Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

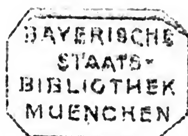
Dr. G. K. Nagler.

Zwei und zwanzigster Band.

Witsen — Zyx.

München, 1852.
Verlag von E. A. Fleischmann.





Vorwort.

Dieser Band enthält endlich den Schluss eines mühevollen Werkes, welches die schönsten Jahre meines Lebens in Anspruch nahm. Fünf und zwanzig Sommer sind verflossen seit ich als Candidatus Philologiae in München, begeistert von dem hochherzigen Streben des Königs Ludwig, angefangen habe, das in jener Zeit noch theilweise brachliegende Gebiet der Kunst zu erforschen, und einzutragen in die neueren Annalen, was dieselbe in ihrem wunderbaren Aufschwunge unter den Auspizien glorreicher Fürsten und erhabener Beschützer Grosses geleistet hat. Ich habe indessen auch die Namen von Hunderten von Künstlern eingezeichnet, welchen zwar nicht beschieden war, durch grosse öffentliche Werke sich zu verewigen, die aber immerhin merkwürdige Bilder schufen, sei es, dass sie historische Momente festhielten,

oder durch andere liebliche Erzeugnisse kommenden Generationen von ihrem Daseyn Kunde geben wollten. Wenn darunter auch Dii minorum gentium sich zeigen, möge man es nicht überflüssig finden; denn ich wollte ja über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst Rechenschaft geben, und bedauere nur, dass es mir nicht möglich war, den Kreis gleichmäsisg um alle Bände zu ziehen. Leider war ich durch die eiserne alphabetische Ordnung im Verlaufe gezwungen, nur die einschlägigen Namen zu rubriciren, und alle anderen unberücksichtiget zu lassen, wo der Taufschein einen früheren Anfangsbuchstaben enthielt. Viele jetzt rühmlich bekannte Meister A, B, C, D etc. sassen zur Zeit des im Jahre 1835 begonnenen Druckes noch auf der Schulbank, und es liegt daher nicht in meiner Schuld, wenn man vergebens nach ihren Namen sucht. Die Thätigkeit auf unserem Gebiete hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, und die grossartige Anregung Talente erweckt, welche unversehens am Kunsthimmel glänzten. Ich armer Erdenbürger musste diese Erscheinung oft vorübergehen lassen, und konnte sie nur für spätere Jahrbücher notiren. Dennoch war das Material für Einen Mann fast überwältigend. Ick danke aber dem lieben Gott für das Glück, dass er das Werk in dieser Gestalt vollenden liess, da es immerhin einen grossen Reichthum enthält. Eine ganze Bibliothek wäre erforderlich , um die Notizen mühsam zusammen zu suchen, und häufig würde auch diese nicht ausreichen, da eine Unzahl von Artikeln hier zum erstenmale im Druck erscheint. Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, aber dennoch war ich oft nicht im Stande, den Anforderungen durchin zu genügen. Oh! das Menschenleben ist Stückwerk, nur mit Sorgen kann ein halbes Ziel erreicht werden. Glücklich diejenigen, denen es im ganzen Umfange gelungen ist. Ich stehe jetzt an meinem lang ersehnten Ziele, und sehe mit Betrübniss, dass Vieles unerreicht geblieben ist, und theilweise bleiben musste.

Doch ist meine Kraft, mein Muth noch nicht gebrochen. Unermüdet in Arbeit habe ich bereits so viele Nachträge ge-

sammelt, dass ich zahlreiche Lücken ausfüllen kann. Die ersten Bände erfordern leider die meisten Supplemente, da ich zum Frommen des Ganzen den früheren beschränkenden Plan aufgeben musste, und sich seit Jahren das Material ausserordentlich gehäuft hat. Ich werde es mit Gottes Hülfe zu bewältigen suchen.

Zur Vervollständigung meines Werkes beabsichtige ich aber zunächst die Herausgabe der Monogrammisten, auf welche ich im Verlaufe der Jahre ein besonderes Augenmerk gerichtet habe. Meine Mühe war auch nicht vergebens; ich habe Vieles entdeckt, viele unbekannte Monogrammen entziffert, und eine noch grössere Anzahl solcher Zeichen hinzugefügt, welche nun publicirt werden sollen. Bei dieser, vielleicht noch mühsameren Arbeit steht mir ein reiches Material zu Gebote, welches in den letzten Tagen zu meiner unsäglichen Freude ausserordentlich vermehrt wurde. Der allen Kunstfreunden rühmlichst bekannte unermüdliche Forscher Herr J. A. Börner in Nürnberg gestattete mir die Benutzung seiner jahrelangen Nachlese, und im Augenblicke erhalte in von Seite des als Künstler und Schriftsteller gleich berühmten Herrn J. D. Passavant in Frankfurt eine gleiche Zusicherung, so dass ich nicht nur zu den bestehenden Monogrammen-Werken bedeutende Supplemente liefern, sondern auch die vorhandenen Verzeichnisse der Werke jener mir bekannten und unbekannten Monogrammisten vermehren kann. Ich beabsichtige nämlich kein Monogrammen - Lexicon in dem bisherigen Sinne, sondern ein für sich bestehendes raisonnirendes Verzeichniss der Werke jener Meister, welche sich zur Bezeichnung ihrer Blätter, Gemälde etc. der Anfangsbuchstaben des Namens, oder eines Namenszeichen bedient haben. Damit aber werden in einfacher Ordnung alle Monogrammen und Abkürzungen verbunden, deren Träger Berücksichtigung verdienen. Ich stelle daher an alle Kunstfreunde und Künstler die Bitte, mich mit Beiträgen zu beehren, da durch eine gefällige Zusammenwirkung der Kräfte das Resultat nur um so erfreulicher werden kann. Jede Zeile wird als

ihr Eigenthum gesichert, und auf dem Titel des Werkes werden dankbarst die Namen der Einsender als Mitarbeiter aufgezählt. In wenigen Wochen ist mein reiches Material geordnet.

Uud nun Gott befohlen! Ich scheide mit diesem Bande von meinem hochverehrlichen Publikum, und wünsche nichts sehnlicher, als dass mein Andenken nicht verschwinde.

München im November 1852.

Dr. G. K. Nagler.

Seiner königlichen Hoheit

dem

Herrn Herzog

Maximilian

in Bayern,

in tiefster Ehrfurcht

der Verfasser.

W.

Witsen, N., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er blühte um 1659 in Amsterdam. Seine Radirungen sind sehr schön und selten.

Fischer in der Barke auf offener See. Links unten: N. Witsen f., qu. 8.

Witt, s. Wit.

Witte, Caspar (Gaspar) de, Maler, wurde um 1621 zu Antwerpen geboren, und hielt sich lange Zeit in Italien auf. Später ging der Künstler nach Frankreich, und die letztere Zeit seines Lebens verbrachte er in Antwerpen. Er malte kleine Landschaften mit Ruinen und anderen Baulichkeiten. Es wirkt darin das Element des Claude Lorrain. In der Gallerie des Belvedere ist eine Landschaft mit einer Wasserleitung, bezeichnet: Gaspar de Witte F. Auch in der Gallerie zu Lustheim (bei Schleissheim) sind zwei Landschaften von seiner Hand. Sie sind sehr zart vollendet. Auf einigen seiner Bilder stehen die Buchstaben G. D. W. Sein Todesjahr ist unbekannt.

R. Collin stach das von A. Goebou gemalte Bildniss des Künstlers.

Witte (Wit), Cornelis de, Maler, der Bruder des Peter de Wit (Candito), hielt sich um 1573 in Florenz auf, und hatte als Landschafter Ruf. Später liess er sich in München nieder, wo Candito Hofmaler, und Cornelis Offizier der herzoglichen Leibwache wurde. Man betrachtete ihn nur als Dilettanten. Starb um 1615.

Witte, Emanuel de*), Maler, geboren zu Alkmaer 1607, sollte nach dem Wunsche seines Vaters, eines Humanisten, dem Lehrstande sich widmen, zog es aber vor, unter Leitung des E. van Aelst der Malerei obzuliegen, und machte bald erfreuliche Fortschritte. Anfangs malte er Bildnisse, nahm aber bald den P. Neefs zum Vorbilde, und malte gleich diesem architektonische Darstellungen mit reicher Staffage, welche meisterhaft in klarem, lichtem Tone behandelt sind. Auch die schöne Färbung und weiche Touche macht sie sehr anziehend, so dass de Witte als Künstler volle Anerkennung fand. Er malte gewöhnlich innere Ansichten von Kirchen und Domen, wo der Prediger zu der Gemeinde spricht,

---

*) Dieser Meister darf nicht mit Emanuel de Wet verwechselt werden.

dieselbe Lieder singt, und andere Feierlichkeiten gehalten werden. Auf anderen Bildern zieht das Volk aus der Kirche, oder es wohnt einer Begräbniss bei u. s. w. Von ausserordentlicher Wirkung ist der Reflex des Sonnenlichtes, welches in die dunkle Kirche dringt. Doch malte der Künstler auch öffentliche Plätze, besonders in Amsterdam. Der Fisch- und Gemüsemarkt bot ihm zuweilen Stoff zu schönen und reichen Bildern. In Gallerien ist er indessen nicht häufig. Im k. Museum zu Berlin ist die innere Ansicht einer Kirche mit massigen Formen des späteren italienischen Styles. Das scharf einfallende Licht, und die lebendige Staffage machen dieses mit dem Namen des Meisters bezeichnete Bild von 1667 sehr anziehend. In der Gallerie zu Pommersfelden sind ebenfalls zwei meisterhafte Architekturstücke. Das eine führt in die Hauptkirche zu Delft, wo das Grabmal des Grafen Wilhelm I. von Oranien-Nassau hervortritt. Das zweite Gemälde gibt eine Seitenansicht derselben Kirche, und beide sind reich staffirt. Im Museum zu Paris war unter Napoleon I. ebenfalls eine Ansicht der genannten Kirche mit dem Grabmale Willem I. Das Bild war Kunstbeute aus dem Cabinete des Prinzen Statthalter der Niederlande, und wurde nach der Restauration reklamirt. Reville und Caquet haben dieses Bild für das Musée Napoleon gestochen, unter dem Titel: Chevet de l'église de Delft. Kleinere Stiche sind von Lienard und Villerey, nach Aetzungen von Reville und J. de la Porte. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen waren bis 1842 zwei Bilder von de Witte, das Innere einer Kirche mit dem Prediger auf der Kanzel, und eine Ansicht des Fischmarktes in Amsterdam. In der Sammlung des Direktors Tischbein zu Eutin sah man bis 1838 die innere Ansicht einer gothischen Kirche mit dem Prediger auf der Kanzel. Im Vorgrunde steht ein Mann im rothen Mantel mit seinen Hunden. Descamps sah (1754) auch im Haag Bilder von de Witte, besonders in den Sammlungen van Slingelandt und van Bremen. Eines der schönsten Werke ging zu Grande. Es stellte den Chor der neuen Kirche zu Amsterdam vor, mit dem Grabmale des Admirals Ruyter. Er hatte es für den Ritter Aug. Ruyter gemalt, welcher aber vor der Vollendung starb. Ein Verwandter des Ritters bot dem Meister 200, und dann 300 fl., de Witte fand aber den Preis so gering, dass er das Bild zerriss. Er war überhaupt ein hochfahrender Mann, welcher einmal dem dänischen Consul, als er ihn an die Bestellung zweier Bilder für den König erinnerte, antwortete, wenn sein Ochsenkönig die Bilder nicht haben wolle, werde er andere Liebhaber finden. Dabei war aber de Witte ein Bruder Liederlich, welchem G. Lairesse die Nase einschlug, als er in der Schenke eine unflättige Karrikatur zeichnete. Meister Lairesse hatte sein Riechorgan in Folge von Ansteckung verloren. In der letzteren Zeit seines Lebens kam de Witte in missliche Verhältnisse, und zuletzt wollten die Wirthe nicht mehr borgen. In Folge eines Zankes in der Schenke stürzte sich (1692) der 85 jährige Greis ins Wasser. Descamps erzählt mehr von diesem Manne.

Witte, Franz Adolph de, Maler von Stralsund, war in Berlin um 1832 Schüler von Kretschmar. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

Witte, Ferdinand Emanuel de, Maler von Stralsund, machte um 1824 seine Studien an der Akademie in Berlin, und verweilte mehrere Jahre in dieser Stadt. Er malte historische Darstellungen, Scenen aus Dichtern und Genrebilder.

Witte, Franz Carl, Lithograph und Besitzer einer lith. Druckerei in Cöln, ist durch verschiedene Blätter bekannt, deren Merlo aufzählt. Ruff stach nach seiner Zeichnung ein Panorama von Caub und der Pfalz, schmal qu. fol.

Witte, Jakob de, s. J. de Wit.

Witte, Johann de, nennt Füssly einen Landschaftsmaler, von welchem in der Gallerie des Assessors Schmidt zu Kiel (1810) ein Bild war. Es stellt eine baumreiche Landschaft mit Tobias und dem Engel dar. Dieses Gemälde soll höchst fleissig vollendet seyn.

Witte, Lieven de, Maler von Gent, ist zunächst durch C. van Mander I. 41 bekannt, welcher sagt, er habe in nicht so ganz alter Zeit zu Gent gelebt, und sei besonders gut in Perspektive und Architektur gewesen. Dann schreibt ihm C. v. Mander Zeichnungen zu Glasfenstern in der Johanneskirche zu Gent zu, und nennt ausserdem als vorzüglich schön ein Bild der Ehebrecherin, welches nicht mehr vorhanden ist. Man hat bisher auch kein anderes beglaubigtes Werk von ihm gefunden, es ist aber der Schlüssel zur weiteren Entdeckungen gegeben, wenn wir annehmen, dass jener Livino d'Anversa (von Antwerpen), welchen der Anonyme des Morelli (Notizia d'opere di disegno etc. Bassano 1800) neben Hemling und Gerhard von Gent als Verfertiger der Miniaturen in dem einst dem Cardinal Grimani gehörigen, jetzt in der Marcusbibliothek zu Venedig aufbewahrten Brevier*) mit Lieven de Witte derselbe ist, was füglich geschehen kann, indem Geburts- und Wohnort den Künstlern öfters zwei verschiedene Beinamen gegeben hat, wie z. B. Jan van Eyck auch Johann von Brügge genannt wird. In diesem Brevier ist neben anderen eine Anbetung der Könige, welche nach Passavant (Kunstblatt 1841 S. 39) genau dieselbe Composition ist, wie die eines Oelgemäldes in der Sammlung des H. Aders in London. Beide sind mit A. W. bezeichnet, und stimmen in der weichen Behandlung, wie in der Färbung auffallend überein. Passavant hatte früher in seiner Kunstreise S. 95., wo er auf Tafel Nr. 4 auch das Monogramm gibt, dieses Gemälde als ein Bild aus der Schule des van Eyck beschrieben, nimmt aber jetzt keinen Anstand mehr, dasselbe dem L. de Witte zuzuschreiben. Mithin wird auch die schöne, durch den Stich von C. E. Hess bekannte Anbetung der Könige in der Pinakothek zu München dem L. de Witte angehören, da sie in der Composition dem Bilde in London gleichkommt. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine frei behandelte Copie desselben, anscheinlich aus dem 16. Jahrhundert.

Graf Leo de Laborde (Essai d'un catalogue des artistes etc. Paris 1849, S. 69.) nennt aus Urkunden des burgundischen Archives einen Lieven de Witte von Gent, welcher 1450 als Maler und Architekt vorkommt, und einen L. van den Bosque, der 1464 für die Kirche in Everghem eine Tafel malte. Im Jahre 1468 arbeitete er in Brügge.

Witte, Peter de, genannt Candito, s. P. de Wit.

Witte, Peter de, Landschaftsmaler, genannt Petrus Albus, wurde 1620 zu Antwerpen oder in Amsterdam geboren, und machte seine Studien in Italien, wo er den Claude Lorrain zum Vorbilde nahm.

*) Ueber dieses Brevier hat Schorn im Kunstblatt 1823 S. 53 sehr schätzbare Mittheilungen gemacht.

Er gehört zu den geistreichen Künstlern seiner Zeit, so wie sein Bruder Caspar, welcher in gleicher Weise Landschaften mit Figuren und Architektur malte. Starb zu Rom, und wurde in St. Croce begraben.

Von diesem Künstler ist ein etwas älterer Peter de Witte von Antwerpen zu unterscheiden, auf welchen Descamps II. 366 aufmerksam macht. Er malte ebenfalls Landschaften, welche mit Scenen aus dem Volksleben staffirt sind. Nach Descamps' Behauptung lebte dieser Meister immer in Antwerpen, und seine Bilder sind in Flandern zahlreich. Nur ist der genannte Schriftsteller mit dem jungen Peter de Witte nicht ganz im Reinen, da er II. 301 geradeweg von einem Meister dieses Namens spricht, dessen treffliche Bilder theuer bezahlt wurden. Der ältere scheint dem Cl. Lorrain nicht nachgeahmt zu haben. In der Sammlung des Assessors Schmidt zu Kiel (1810) wurde ihm ein mit P. W. bezeichnetes Gemälde zugeschrieben, welches in einer schönen Landschaft eine Tanzgesellschaft vorstellt.

Ist vielleicht der oben erwähnte P. Witte mit einem dieser Künstler Eine Person?

Witte (Wit), Wilhelm de, Maler, der Sohn des Peter Candito, wurde um 1585 zu München geboren. Er war Schüler seines Vaters und dessen Gehülfe. Im Jahre 1618 ertheilte ihm der Churfürst den Titel eines Hofmalers, er hatte aber nur einen Gehalt von 120 fl. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Witte, s. auch Wit.

Wittel, Gaspard van, s. Vanvitelli.

Witteln, Philipp, Formschneider und Buchdrucker zu Erfurt, gab 1625 eine Karte von Thüringen in 16 Blättern heraus, fol.

Witten, A., Maler zu Antwerpen, wurde um 1824 geboren. Er malt Landschaften, welche zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Schule gehören.

Wittenbach, A., s. Wyttenbach.

Witteng, Theodor, Maler, machte um 1836 seine Studien in Italien, und wurde 1838 zu Neapel mit einer Preismedaille beehrt. Es finden sich Landschaften und Genrebilder von seiner Hand.

Witthoeft, Johann Wilhelm Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1816 zu Stralsund geboren, und war als der Sohn eines armen Soldaten auf fremde Hülfe angewiesen. Er machte seine Studien in Dresden, und begab sich 1839 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er unter Amsler in kurzer Zeit glückliche Fortschritte machte. Witthoeft ist durch treffliche Radirungen bekannt, und leistet im Landschaftsfache Ausgezeichnetes. Bei Wigand in Leipzig erschienen mehrere schöne Blätter von ihm, welche Gemälde berühmter Künstler vervielfältigen. Später liess sich Witthöft in Dresden nieder, wo er in den letzten Jahren ein Galleriewerk in kleinem Formate herausgab. Der Stich ist elegant, in der Weise der modernen englischen Schule.

1) Die Blüthe Griechenlands, nach Schinkel's Gemälde für den Verein der Kunstfreunde im preussischen Staate 1847 gestochen, qu. imp. fol.

Dieser treffliche Stahlstich kostet 5 Thl.

2) Das Schloss Marienburg. Zweite Ansicht, im Auftrage des Königs von Preussen nach dem Gemälde von Prof. J. C. Schultz in Danzig in Kupfer gestochen 1850, gr. fol.

3) Der Saal im Schlosse zu Babelsberg, nach einer Zeichnung von Graeb in Stahl gestochen, gr. fol.
4) Ausgeführte Radirungen nach Originalgemälden und Zeichnungen deutscher Künstler. I. Heft. Leipzig 1842, gr. qu. fol.
1. Das Schloss am Rhein, nach C. F. Lessing. Hauptblatt, besonders schön und selten vor der Schrift.
2. Abendlandschaft, nach L. Richter.
3. Der umgeworfene Heuwagen, nach H. Bürkel.
5) Des oben genannten Werkes II. Heft. Leipzig 1843, gr. qu. fol.
1. Morgenlandschaft, nach L. Scheuren, Hauptblatt.
2. Schloss in Tyrol, nach W. Pose.
3. Die Kirche im Schnee, Bergkapelle nach E. Oehme.

Jedes dieser Hefte kostet auf chinesisches Papier 4 Thl. Es gibt auch Abdrücke vor der Schrift, welche aber selten vorkommen.

6) Des Künstlers Erdenwallen. Ein Geiger vor der Bauernfamilie, nach L. Richter, qu. fol.
7) Auswahl der beliebtesten Bilder der Dresdner Gallerie, herausgegeben und gestochen unter Leitung von W. Witthöft. Jedes Heft zu 6 Blätter. Leipzig 1844, ff., roy. 4.

Witthauer, J. C., Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. L. Heckenauer stach jenes des Prinzen Carl Friedrich von Anhalt, gr. fol.

Witthoos, s. Withoos.

Wittig, Bartolomäus, Maler, wurde um 1610 (nicht 1630) zu Oels in Schlesien geboren, und liess sich als reifer Künstler in Nürnberg nieder, von wo aus sich sein Ruf in Deutschland und nach Italien verbreitete. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder, besonders Nachtstücke von täuschender Lichtwirkung. Andere Bilder gehören der Geschichte seiner Zeit an, und sind in ihrer Art eben so interessant. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein kleines Gemälde auf Kupfer, welches ein Gastmahl in einem mit Tapeten behängten und mit Kerzen beleuchteten Saale vorstellt, wahrscheinlich ein öffentliches Fest in Nürnberg. Dieses Gemälde trägt die Jahrzahl 1640. Doppelmayer spricht von einer grossen Tafel, auf welcher die Feierlichkeiten beim westphälischen Friedensschluss zu Nürnberg 1648 dargestellt sind. Dieses interessante Gemälde befindet sich jetzt in der Gallerie der Burg zu Nürnberg. Ein anderes Gemälde dieses Künstlers ist durch den seltenen Stich von J. W. Stoer 1649 bekannt. Es stellt das Rathhaus in Nürnberg vor, mit dem schwedischen Löwen, welcher beim Friedensmahl rothen und weissen Wein aus dem Rachen fliessen liess, den das Volk auffängt, und dabei in Rausch und Jubel sich bewegt. Dieses Blatt findet man im späteren Drucke in Meyerns Nürnberg'schen Friedens-Executions-Handlungen von 1736, fol. Diese Darstellung, wahrscheinlich im frühen Drucke, kommt auch ohne Namen des Malers und Stechers vor, sehr selten vor den Inschriften, welche darunter und oben aufgedruckt sind. Mit Veränderungen wurde diese Darstellung für Klai's Irene, und für S. Betullii Frieder-freuten Teutonie gestochen, qu. fol.

Wittig starb zu Nürnberg 1684.

Wittig, Johann Gottfried und Johann Gotthelf, waren um 1750 — 60 an der Porzellan-Manufaktur in Meissen thätig. Sie malten Figuren und Landschaften. Auch ein späterer J. G. Wittig kommt in dieser Anstalt vor.

Wittig, Hermann, Bildhauer zu Berlin, wurde um 1815 geboren, und erlangte an der Akademie der genannten Stadt seine Ausbildung. Er genoss den Unterricht des Professors Tieck, und trat mit Glück in die Fussstapfen dieses Meisters. Seine Werke zeugen von grossem Talente, und von Tiefe des Geistes. In psychologischer Hinsicht nimmt er eine bedeutende Stelle ein. Seine Werke bestehen in Portraitbüsten in Gyps und Marmor, in Statuen und Gruppen, deren aber bisher die meisten im Modell geblieben sind. Im Jahre 1843 concurrirte er um den grossen Preis der Akademie, mit einem Reliefe, welches Merope vorstellt, wie sie im Begriffe steht, ihren Sohn zu tödten. Wir machen aber vor allen auf eine schöne Gruppe aufmerksam, welche Siegfried und Chriemhilde darstellt und, auf dem gräflich Einsiedel'schen Eisenwerke zu Lauchhammer in Bronce gegossen, 1850 vom sächsischen Kunstverein zur Verloosung angekauft wurde. Dieses Bildwerk ist von hohem Kunstwerthe.

Wittich, Heinrich, Maler, geboren zu Berlin 1816, machte daselbst seine Studien an der Akademie, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er unter Professor Hübner reissende Fortschritte machte. Der blondgelockte Edelknabe mit Federhut und der Flinte auf der Achsel ist eines jener Bilder, welche den Künstler im weiten Kreise bekannt machten. Er hatte viele weibliche Herzen erobert, so wie andererseits das Gegenstück, das Edelfräulein mit dem Falken, nicht geringere Sensation erregte. Beide sind im halb lebensgrossen Kniestück dargestellt, in klarer und warmer Färbung meisterlich vollendet. In dieser romantischen Richtung lieferte Wittich noch einige andere Bilder, so wie sich überhaupt die Düsseldorfer Schule in solchen Werken von jeher gefiel. Das erste der genannten Gemälde ist im Besitze des Prinzen Wilhelm von Preussen, neben einem anderen, welches ein Mädchen mit Früchten in der Schüssel vorstellt. Es wurde 1838 auf der Kunstausstellung in Berlin bewundert. Auch Bildnisse malte der Künstler, welche in edler Stellung erscheinen und trefflich modellirt sind. Um 1844 befand sich Wittich in Italien, wo er reiche Studien machte, und sein Ziel auch nach Sicilien setzte. In Pompeji zeichnete er mehrere antike Wandbilder. Seine neuesten Werke halten Erinnerungen aus jenen Ländern fest. Sie bestehen in einzelnen lieblichen Costümstücken, und in ansprechenden Volksscenen mit schöner landschaftlichen Umgebung.

In Nachbildungen sind bekannt:
Der Edelknabe, lith. von H. Eichens, gr. fol.
Dasselbe Bild, von C. Wildt lith., kl. fol.
Das Edelfräulein, lith. von H. Eichens, gr. fol.
Dasselbe Bild, lith. von H. Senefelder, kl. fol.

Wittich, Ludwig Wilhelm, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Berlin, widmete sich Anfangs der historischen Darstellung, zog aber in der Folge die Landschaft vor, worin er Vorzügliches leistete, besonders in Zeichnungen. In seiner früheren Zeit studirte er mit Vorliebe die Werke A. Dürer's, und malte auch einige Bilder nach Holzschnitten, und in der Weise desselben. Er war akademischer Künstler, und starb zu Berlin 1832.

Wittich hat eine Anzahl von Blättern radirt.

1) Der grosse Christuskopf (Vera Icon), Copie nach A. Dürer's Holzschnitt in Kupferstich, nach Art der Federzeichnung.

Albrecht Dürer del. L. W. Wittich sculps. H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

Es gibt auch Abdrücke, welche in Aquatinta übergangen sind, um die alten Abdrücke des Originals in Helldunkel nachzuahmen.

2) Die Gegend von Tivoli, mit der Stadt und dem Wasserfall, nach einer Zeichnung des Architekten K. F. Schinkel mit der Feder auf die Platte gezeichnet und geätzt 1823, gr. qu. fol.

3) Mehrere radirte Landschaften, in verschiedenem Formate.

Wittkamp, Jan Baptist, Maler zu Antwerpen, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden belgischen Künstlern Er malt Landschaften und Seestücke, öfters mit reicher Staffage, welche ebenso bedeutend ist, als die landschaftliche Umgebung. Auf der Ausstellung 1845 sah man ein Bild von ihm, welches an die Entdeckungsreise des Capitain Hurskerke erinnert. Die Mannschaft baute 1596 auf Neu-Seeland aus den Trümmern des Schiffes ein Blockhaus, und verblieb sechs Monate in der schauerlichen Gegend. Der Maler wählte den Moment, wie nach einer Dunkelheit von zwölf Wochen die Sonne wieder ihre ersten Strahlen über das Land sendet. Wittkamp malte noch mehrere andere Bilder mit Staffage aus dem Mittelalter.

Wittmann, A., Maler von Strassburg, lebte mehrere Jahre in Carlsruhe, und starb zu München 1841. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Copien nach Malwerken berühmter Künstler finden sich von ihm. Eine solche der schönen Gärtnerin von Rafael wurde 1835 als vorzüglich gelungen erklärt.

Für den Strassburger Kunstverein lithographirte er 1835 den sterbenden Kammerherrn nach T. Dietz, gr. fol.

Wittmann, C., Kupferstecher in Darmstadt, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Malten's Wiesbaden und seine Umgebungen. Auch Poppel und A. lieferten Blätter.

Wittmann, Ludwig, Maler, war um 1812 in Berlin thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur. Auch Copien nach berühmten Malwerken finden sich von ihm.

Wittmann, s. auch Widmann.

Wittmer, Johann Michael, Historienmaler von Murnau in Oberbayern, begann 1821 an der Akademie in München unter P. Langer seine Studien, und wandte sich mit grosser Vorliebe der religiösen Schule zu. Zu seinen frühesten Gemälden in Oel (1825) gehört ein Bild des Evangelisten Johannes, in welchem der Ausdruck der göttlichen Begeisterung glücklich erfasst ist. In der Kunstweise hielt er damals an Langer fest, welcher vor der Ankunft des P. v. Cornelius in München ein weites Feld behauptete, in Rom aber, wohin sich Wittmer 1828 begab, wählte er Rafael, und andere grosse Meister des 16. Jahrhunderts zum Vorbilde, so dass seine späteren Werke ein klassisches Gepräge an sich tragen. Zu den früheren Bildern, welche der Künstler in Rom ausführte, gehört das Gemälde mit Rebecca am Brunnen, welche dem Knecht Abrahams zu trinken gibt, und ein zweites Bild, welches man 1829 mit dem genannten auf der Kunstausstellung in München sah, stellt die heil. Catharina dar, wie sie Engel nach dem Berge Sinai tragen. Dieses Bild ist von einem späteren zu unterscheiden, welches die Begräbniss

der heil. Catharina durch die Engel vorstellt. In feierlicher Stimmung entworfen ist himmlische Ruhe über diese Scene ausgegossen. König Ludwig kaufte das Gemälde 1851 in Rom für die neue Pinakothek in München, wo vermuthlich auch die Anbetung der Könige, welche der König 1838 erwarb, eine Stelle finden wird.

Im Jahre 1836 begleitete Wittmer den Kronprinzen Maximilian von Bayern auf seiner Reise nach Griechenland und Constantinopel. Der Künstler zeichnete bei dieser Gelegenheit interessante Gegenden, Ansichten von merkwürdigen Gebäuden und Ruinen, und besonders auch Costüme und Volksscenen. Nach solchen Zeichnungen liess der Kronprinz ein Zimmer im Schlosse Hohenschwangau in Fresco verzieren, doch nicht von Wittmer, da dieser nach der Rückkehr aus dem Oriente in Rom verblieb, wo er durch Familienbande an den Landschaftsmaler Joseph Koch gebunden war. Von dieser Zeit an trat Wittmer auch in die Reihe der Genremaler, indem er neben den historischen Darstellungen auch Volksbilder aus dem türkischen uud neugriechischen Leben, und Ansichten aus Griechenland, der Türkei und Kleinasien malte. Bekannt ist sein türkisches Caffeehaus, das Thal der süssen Gewässer mit dem alten Schlosse von Anatolien und mit bunter Staffage von Türken und Franken etc. In Griechenland wurde in Wittmer auch die Liebe zu den alten Dichtern des Landes wach. Aesop als Fabel-Dichter, Homer vor den Griechen singend (1840), u. s. w. sind als Resultate seiner klassischen Studien zu betrachten. Besonders schön fand man das letztere Bild, da die Gruppe geistreich geordnet ist. Ein anderes Gemälde des Künstlers (1843) stellt Ossian vor, wie er vor dem Volke singt, und verschieden davon ist wahrscheinlich der im Kunstblatt 1847 erwähnte germanische Bardengesang, ein ziemlich grosses Bild, welches eine Reise in Deutschland unternahm. Dann erwähnen wir auch zweier historischer Bilder, in welchen der Künstler auf einer höheren Stufe steht, als in den Darstellungen aus älteren Dichtern. Das eine stellt Hagar in der Wüste (1841), das andere die Madonna mit dem Kinde dar (1840). Gleichzeitig ist eine Darstellung der Predigt des Johannes in der Wüste. Auf dem Gebiete der religiösen Kunst bewegt sich Wittmer mit grosser Meisterschaft, und zeichnet sich durch Tiefe und Innigkeit des Gefühls aus. Im Jahre 1850 arbeitete er an einem grossen Gemälde für ein Kloster in Rom.

Dann finden sich auch von ihm viele Bilder in Aquarell, theils religiösen, theils romantischen Inhalts. Im Jahre 1847 stellte er den feierlichen Einzug des Papstes Pius IX. in den Lateran in einem Aquarellgemälde dar. Die Scene ist vor dem Colisseum. Im Vorgrunde liegt das Volk auf den Knieen, und den Mittelgrund nimmt der Zug ein. Der Papst ertheilt im Staatswagen den Segen, und alle Grosswürdenträger erscheinen zu Pferd. Diese Vorstellung hat der Künstler in Kupfer radirt, gr. qu. fol.

Wittowek, s. Witdoek.

Wittwer, Johann Georg, genannt Miess, Maler von Imst in Tirol, war als der Sohn eines armen Vogelhändlers sein eigener Meister, würde aber unter günstigeren Verhaltnissen ein vorzüglicher Maler geworden seyn. In den Kirchen seines Vaterlandes findet man Bilder in Oel und Fresco von ihm, welche zwar nicht ohne Zeichnungsfehler, aber von kräftiger Färbung sind. Er gehört zu den geschickten Praktikern seiner Zeit. In den Kirchen zu Imst und Viecht kann man ihn kennen lernen. Unter seinen

Schülern ist J. A. Kepeller besonders bekannt. In Meusel's neuen Miscellen II. 231 ist viel Wesens von ihm gemacht, man nennt ihn aber Wibber. Starb zu Imst 1810.

Wittzack, August. Bildhauer zu Berlin, stand um 1830 unter Leitung des Professors Tieck, und entwickelte ein glückliches Talent. Er fertiget schöne Portraite nach der Natur. Auch verschiedene kleinere Statuen und Gruppen sind von ihm bekannt. Ein Ballfänger in Bronze kam 1844 in den Besitz des Präsidenten von Arnim. In demselben Jahre brachte er auch einen Ballschläger zur Ausstellung, und fortan andere schöne Bildwerke kleinerer Art.

Witz, Emanuel, geboren zu Biel (Schweiz) 1717, war Anfangs Schreiber, und erhielt dann von R. Huber in Bern ungenügenden Unterricht im Zeichnen, bis er 1738 ohne Unterstützung die Reise nach Paris antrat. Hier setzte er unter Leitung des Malers Galloche seine Studien in der k. Akademie fort, erwarb sich aber auch die Zuneigung von Buchardon, Boucher, Cazes, Natoire und C. Vanloo, welche damals als Meister ersten Ranges galten. Er folgte ihrer Richtung, hatte aber nicht gleiches Glück, wie jene Maler, welche als Repräsentanten des gänzlichen Verfalls der Kunst in Frankreich betrachtet werden. Witz malte Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder, und verweilte drei und zwangzig Jahre in Spanien und Portugal. In Spanien malte er eine Menge von Bildnissen hoher Personen, und selbst solche von Mitgliedern des Hofes, hatte aber bei seiner Rückkehr die Erinnerung an viele Widerwärtigkeiten. Durch falsche Anklage verfiel er sogar der Inquisition, und die schlechten Zahler waren froh, seiner los zu werden. Im Jahre 1763 betrat er wieder den heimathlichen Boden, und malte fortan in der Schweiz Bildnisse und historische Darstellungen. Füssly erzählt in seiner Geschichte der vorzüglichsten Künstler der Schweiz V. 66 — 95 viel aus dem Leben dieses redlichen und genügsamen Mannes, welchen er kannte. Starb 1805. Lips hat sein Bildniss gestochen.

Witzani, Carl August, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1769 zu Dresden geboren, und in der Armenschule erzogen. Anfangs zeichnete er auf der Akademie unter Leitung des Unterlehrers Mietzsch, kam dann zu Casanova, und widmete sich endlich im Atelier Canale's der Landschaftsmalerei und Radirkunst. Von 1787 -- 96 diente er im Artilleriecorps, aber ohne die Kunst zu vernachlässigen, so dass er 1798 zum akademischen Zeichenmeister ernannt wurde. Er copirte auch mehrere Gemälde von J. Rosa, Ruysdael, van de Velde, Pynacker, Everdingen, Moucheron und Klengel. Dann malte der Künstler auch verschiedene Prospekte nach der Natur in Oel und Aquarell, so wie Landschaften mit Vieh. Sehr zahlreich sind seine Zeichnungen in Sepia und Aquarell, deren er dann im Kupfer radirte. Die Umrisse sind meistens schwach geätzt, da die Blätter getuscht und fleissig ausgemalt wurden. Anfangs ahmte er hierin dem Aberli nach, später aber wurde auf diese bunten Ansichten grössere Sorgfalt verwendet. Auch in Aquatinta lieferte er mehrere Blätter.

Dieser Künstler begab sich 1813 von Dresden nach Schlesien, und machte um 1816 seinem Leben durch die Kugel ein Ende.

1) Ein Bauer, nach Toorenvliet in Aquatinta ausgeführt, 4.
2) Die Verkündigung an die Hirten, Wouverman p. C. A. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, gr. qu. fol.

3) Zwei Blätter mit Bauerngruppen in Stuben. C. Bega p. Witzani sc., 4.
4) Landschaft mit einer Kuh, zwei Schaafen und einer Ziege. C. du Jardin p. A. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, qu. fol.
5) Die Dorfkirmess. Ostade pinx. Radirt und colorirt, kl. 4.
6) Ansicht einer Stadt am Wasser bei Mondschein. Van der Neer p. Witzani fec. Schönes Aquatintablatt, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
7) Das Dorf am Wasser, bei Mondschein. Id. pinx. et fec. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
8) Die Dorfkirche am Wasser, Mondscheinlandschaft. Van der Neer p. Witzani fec. Aquatinta, qu. fol.
9) Die Windmühlen am Wasser. Id. p. et fec. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
10) Italienische Landschaft mit Viehheerde und Hirten. H. Roos p. C. A. Witzani fec. Aquatinta, qu. roy. fol.
11) Die Schmiede in einer Felsenschlucht mit Reisenden. Id. pinx. et fec. Aquatinta, fol.
12) Landschaft mit einer Hirtenscene, nach Klengel, Aquatinta, qu. fol.
13) Die Gegend von Rabenau, nach J. A. Thiele radirt und colorirt 1791, fol.
14) Drei Ansichten nach J. G. Wagner: Rauenstein, Auma und eine Gegend bei Meissen. Radirt und colorirt 1791, 4.
15) Sechs kleine sächsische Landschaften aus dem Grunde bei Gamig und Dohna, radirt und colorirt, qu. fol.
16) Eine Folge von 21 sächsischen Ansichten, nach Ehrlich radirt und colorirt, qu. fol.
Diese Blätter sind mit Text begleitet.
17) Ansicht des Bergschlosses Stolpen. Nach der Natur gezeichnet von J. F. Witzani. Gefertiget von A. C. Witzani. Radirt und colorirt, s. gr. qu. fol.
Die grosse Originalzeichnung war bis 1823 im Cabinet Grünling.
18) Ansicht von der Stadt Herrnhut. Nach der Natur gezeichnet von J. P. Veith. Gest. von C. A. Wizani. Radirt und colorirt, s. gr. qu. fol.
Diesen beiden Ansichten wurden zwei grosse Erklärungsblätter beigegeben.
19) Verschiedene Ansichten, welche unten im Artikel des jüngeren Witzani aufgezählt werden. Sie sind radirt und ausgemalt, und stammen aus dem Rittner'schen Verlage (dann Arnold).

Witzani, Johann Friedrich, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1770 zu Dresden geboren, und von A. Zingg unterrichtet. Er malte Anfangs mehrere Bilder in Miniatur, fand sich aber mehr zur landschaftlichen Darstellung gezogen, so dass er 1803 für dieses Fach in der Porzellanmanufaktur zu Meissen angestellt wurde, wo er aber nur zwei Jahre verblieb. Nach Dresden zurückgekehrt lieferte er eine grosse Anzahl von landschaftlichen Zeichnungen in Aquarell, meistens Prospekte, welche sehr fleissig vollendet, und jenen seines älteren Bruders vorzuziehen sind. Besonderen Beifall fanden auch seine grossen Transparentgemälde, welche er 1809 um Geld sehen liess. Nebenbei stach er auch Ansichten in Aquatinta, von grösserer Bedeutung sind aber seine radirten Blätter. Die Umrisse sind geätzt, und dann ist das Bild in

Farben ausgeführt, meistens von Witzani selbst. Viele solcher Prospekte erschienen in der Rittner'schen Kunsthandlung zu Dresden, welche dann in der Firma Arnold aufging. Einige dieser Blätter dürften von C. A. Witzani herrühren, wir konnten sie aber nicht ausscheiden. Dann bearbeitete er mit seinem Bruder auch ein Werk zum Unterrichte, welches unter folgendem Titel erschien: Der Landschaftsmaler, mit 14 colorirten und schwarzen Kupfern, Dresden bei Gerlach 1801, 4. Im Jahre 1815 wurde Witzani Pensionär der Akademie in Dresden, und starb daselbst 1835.

1) Der Brand der Görlitzer Vorstadt 1807. Oldendorp pinx. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.
2) Der Brand in Moskau 1812. Id. pinx. In derselben Manier, gr. qu. fol.
3) Der grosse Brand in Budissin. Id. pinx. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.
4) Uebersicht der sächsischen Schweiz von Neurathen aus. Radirt und colorirt, s. gr. roy. qu. fol.
Dazu gehört ein Umriss mit den Namen der Höhenpunkte.
5) Dresden von Osten, auf dem Wege nach Bautzen genommen. Radirt und colorirt.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge 20 Elbegegenden von Hammer und Richter, Dresden bei Rittner. H. 22 Z., Br. 28 Z.
6) Das Schloss Scharfenberg bei Meissen.
7) Die Stadt Meissen von Südwest.
8) Ansicht bei Meissen mit den Ruinen des Nonnenklosters.
9) Das Schloss Hirschstein unter Meissen.
10) Wehlen, romantisch gelegenes Städtchen bei Königsstein.
11) Ansicht der sächsischen Schweiz bei Reinhardsdorf und Schandau aufgenommen.
12) Pirna mit der Vestung Sonnenstein.
Die obigen Blätter gehören zu einer Folge, an welcher auch Hammer, Thormayer, Richter, Bruder und Schmidt arbeiteten. Sie erschien colorirt bei Rittner in Dresden. H. 18 Z., Br. 23 Z.

13) Dorf Plauen, von der Seite des Reisewitzischen Gartens.
13) b. Wasserfall bei dem Hegereiter.
14) Ansicht der Buschmühle.
15) Ansicht aus dem Plauen'schen Grunde.
16) Wasserfall bei der neuen Mühle.
17) Ansicht der neuen Mühle.
18) Ansicht bei der Pulvermühle.
19) General-Ansicht des Plauen'schen Grundes.
20) Potschappel, von der Seite von Tharand.
21) Ansicht von Tharand, mit Ruine und Kirche.
Diese radirten und colorirten Blätter gehören zu einer Folge von 17 Ansichten aus dem Plauen'schen Grund und Tharand, wozu auch Hammer und Bruder beitrugen. Das Werk erschien bei Rittner im Formate des obigen.

22 — 28) Eine Folge von 7 radirten und colorirten Ansichten aus dem Erzgebirge, in Rittner's Verlag. H. 18 Z., Br. 23 Z.
22) 1. Augustusburg bei Chemnitz.
23) 2. Lichtenwalde bei Chemnitz.
24) 3. Sachsenburg bei Zschoppau.
25) 4. Die Ruinen von Reichenberg.
26) 5. Kriebstein bei Waldheim.
27) 6. Niederlauterstein bei Zöblitz.
28) 7. Scharfenstein bei Wolkenstein.

29) Rochsburg bei Penig.
30) Ansicht des Buschbades bei Meissen.
31) Das Lustschloss Weesenstein bei Dresden.
32) Herrnhut bei Zittau, nach Veith.

Diese Blätter gehören zu der obigen Folge, welche sich im Ganzen auf 14 Blätter beläuft. Hammer und Richter lieferten ebenfalls Beiträge.

33—45) Eine Folge von böhmischen Gegenden, 13 Blätter, wovon folgende von Witzani, die zwei letzten von Schumann und Rothe sind. Radirt und colorirt. H. 18 Z., Br. 23 Z.
33) 1. Ansicht von Töplitz.
34) 2. Der Teich im Garten zu Töplitz.
35) 3. Der Schlossberg bei Töplitz, nach Kloz.
36) 5. Der Geyersberg bei Töplitz.
37) 4. Ruinen auf dem Schlossberg, nach Kloz.
38) 6. Ruinen des Schlosses Graupen bei Töplitz.
39) 7. Gothischer Tempel im Garten zu Schönhof.
40) 8. Tempel im Garten zu Schönhof.
41) 9. Rotunde in demselben Garten.
42) 10. Schreckenstein, Bergschloss bei Aussig.
43) 11. Der Basaltfelsen Sperlingstein bei Aussig.
44) Der Berg Kynast mit seinen Ruinen in Schlesien. B. 18 Z., Br. 23 Z.
45) Innere Ansicht der Ruine auf dem Kynast. H. 18 Z., Br. 23 Z.
46) Die alten Ruinen bei Helfenberg, und bei Pillnitz, 2 Blätter, qu. fol.

Witzleben, Ernst Wilhelm Ludwig Georg von, k. sächsischer Hauptmann, zeichnete Pläne und Landschaften. F. Täubert stach nach ihm die Ansicht des Palfysteins bei Stampfen, und des Felsenschlosses Theben in Ungarn, qu. fol. Tönert stach die Ansicht der sogenannten goldenen Aue in Thüringen für Kamiensky's Traum der Mitternacht. Leipzig 1806. 8. Auch einen Plan der Stadt und Gegend hat man von ihm, fol. Starb zu Dresden 1818 im 48. Jahre.

Wivell, A., Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und erlangte als Bildnissmaler Ruf. Thomson stach nach ihm die Portraite des Herzogs von Gloucester, des Marschal Herzogs von York, der Deputirten J. C. Hobhouse, und Th. Fowell. Das Bildniss des Ralph Bernard hat Wright punktirt, so wie jenes des Parlamentsmitgliedes J. Hume. Auch das Bildniss des Königs Georg IV. hat Wivell gemalt. Dieses ist von Th. Lupton gestochen.

Er ist wahrscheinlich auch der Herausgeber des Werkes: An Inquiry into the history, authenticity and characteristics of the Shakespeare Portraits embracing M. Droeshout's engraving, the Chandos Picture, the Janssen etc. By A. Wivell. With Portraits. London 1840.

Wivi, Seemaler, ein unbekannter Künstler, dessen Werke von Bedeutung sind. Wir kennen ihn nur aus dem Taschenbuch der Liebe und Freundschaft von Schütze für das Jahr 1826 (Frankfurt, Wilmans), wo eines seines Bilder von C. Rist gestochen ist, aber ohne Angabe des Besitzers des Gemäldes. Es stellt einen Meereshafen vor. Links erhebt sich im Stiche ein Leuchtthurm, und rechts vorn sitzen am Ufer Orientalen. In dem genannten Almanach heisst es, dass dieses Bild mit überzeugender Wahrheit zum Ruhme des Künstlers spreche.

Wiville, Maler, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz thätig. Hegi radirte 1828 nach ihm folgendes Blatt:
La fête des lutteurs, qu. fol.

Wix, J., Kupferstecher zu London, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, 4.

Wocher, Marquart, Maler und Kupferstecher, wurde 1758 zu Seckingen in Schwaben geboren, wo ihm sein Vater Theodor den ersten Unterricht ertheilte. Später liess sich dieser in Bern nieder, Marquart war aber bereits so weit vorgeschritten, dass er bald als glücklicher Nachahmer des damals berühmten L. Aberli galt. Er zeichnete Prospekte nach der Natur, welche im Umriss geätzt und in Aquarell ausgemalt wurden. Diese Ansichten fanden grossen Beifall. Wocher blieb aber nicht dabei stehen; er zeichnete auch Figuren, besonders Costüme, und malte schöne Bilder in Miniatur. Dazu kam er während seines Aufenthaltes in Paris, wo damals das Central-Museum Kunstschätze aus allen Ländern enthielt. Einige Gemälde copirte er im Kleinen, worunter eine Nachbildung von Rafael's Johanna von Aragonien 1804 als wunderschön bezeichnet wurde. Auch zart gemalte Landschaften finden sich von ihm, meistens in Deckfarben. In seinem Hause zu Basel, wo sich der Künstler niedergelassen hatte, liess er ein Panorama der Schweizer Gebirgsnatur sehen, welches besonders von Fremden bewundert wurde. Es war das erste Werk dieser Art, welches ein Künstler unternommen hatte. Die grösste Anzahl seiner Zeichnungen und Aquarellen besteht aber in Ansichten der interessanten Punkte in der Schweiz. Viele hat er radirt und ausgemalt, andere in Aquatinta vervielfältiget. Man kann ihn zu den geschicktesten Meistern seiner Art zählen. Er starb um 1820. J. H. Lips hat das Bildniss dieses Künstlers radirt. Th. Wocher hat es gemalt, 4.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Ansicht des Wasserfalls und der Mühle bei Ragatz in Graubündten, in Aquatinta von C. Haldenwang.

Die Ansicht des Jungfrauhorns im Bernerland, in Aquatinta, von demselben, gr. fol.

Die heimkehrende Heerde, Landschaft von Cl. Lorrain, und von Wocher gezeichnet. Gest. von Haldenwang, gr. qu. fol.

Zwei Landschaften mit Wald, lith. von Eckemann, roy. fol.

Landschaft mit einem alten Bauer, welcher Holz unter dem Arme trägt. In Tuschmanier von P. W. Schwarz, qu. fol.

Die Bettlerfamilie. Mayr sc. 1783, kl. fol.

Le père ambulant. Mayr sc. 1783, kl. fol.

Les Lutteurs sur les Remparts de Berne. Die Schwinger am Ostermontag zu Bern, figurenreiche Composition, von Wocher nach der Natur gezeichnet und radirt, und von F. Janinet in Aquatinta ausgeführt, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind theils radirt, theils in Aquatinta ausgeführt. Sie verdienen die Achtung der Kunstfreunde. Einige sind nach Zeichnungen von Theodor Wocher ausgeführt.

1) J. H. Jung, nach eigener Zeichnung radirt. Rund, 12.
2) Büste eines Geistlichen, radirt im Profil nach rechts. M. W. fec. Oval 12.

3) Das Vater-unser eines Unterwaldners in 7 Blättern, erfunden von J. M. Usteri, ausgeführt von M. Wocher. Acht Aquatintablätter incl. des Titels, 4.

Die ausgemalten Exemplare kosteten 6 Louisd'or.

4) Eine Gesellschaft von vier Bauern in der Stube, um das Fass gelagert. Marq. Wocher f. sc. 1786. Aquatinta, kl. qu. fol.

5) Gruppe von sechs Bauern in der Stube bei einem Fasse sitzend. Marq. Wocher sc. Aquatinta, kl. qu. fol.

Im frühen Drucke sind diese Blätter von der geätzten Platte gezogen, ohne Aquatinta.

6) Marché entre deux paysans Suisses. M. Wocher inv. et sc. 1785. Aquatinta, kl. qu. 4.

7) L'occupation Suisse. Id. inv. et f. 1785. Aquatinta, kl. qu. 4.

8) Le Cabaretier. Zwei Personen vor dem Wirthshause unter der Thüre. M. Wocher sc. 1785. Aquatinta, qu. 12.

9) Paysan de Berne. Bauern im Wirthshause am Tische. Ohne Namen. Aquatinta, qu. 12.

10) Landleute im Gespräche. M. Wocher inv. et. sc. Aquatinta, qu. 4.

11) Bauern und Bäuerinnen in den Trachten aller Schweizer Cantons. 20 Blätter nach Lory's Zeichnungen radirt und colorirt, 4.

12) Achtzehn kleine weibliche Schweizerkostüme auf einem Blatte, radirt und in Miniatur und Gouache ausgemalt. Exemplare dieser Art kosteten 36 Fr., fol.

13) Die Kuh im Stalle, dabei der Knecht, welcher ausmistet. Marq. Wocher sc. 1785. Aquatinta, qu. 12.

14) Die Kuh im Stalle von der Magd gemolken. Ohne Namen. Aquatinta, qu. 12.

15) Kühe und Schaafe im Stalle. M. Wocher inv. et fec. Aquatinta, qu. 12.

16) Das Vieh bei der Tränke. M. Wocher inv. et sc. Aquatinta, qu. 4.

17) Der Viehverkauf. Id. inv. et fec. Aquatinta, qu. 4.

18) Landschaft mit Bauernhütten. Von Wocher gezeichnet und radirt 1775, qu. 12.

19) Voyage de Mr. Saussure de Genève à la cime du Mont-Blanc au mois d'Aoust 1787. I. Planche. Das Hinansteigen.

20) Voyage de M. de Saussure etc. II. Planche. Das Herabsteigen.

Diese beiden Blätter sind von Wocher radirt und in Gouache colorirt. Mechel gab sie mit Beschreibung heraus. H. 12 Z., Br. 17 Z.

21) Ansicht der Stadt Aarau, gezeichnet von G. Lori, und von M. Wocher im Umriss geätzt zum Coloriren, gr. qu. fol.

22) Vue de la Vallée de Lauterbrunnen et de la fameuse chute d'eau de Staubach, par Lory et Wocher. Radirt und colorirt, gr. qu. fol.

23) Vue du Couvent d'Einsiedeln dans le canton de Schwytz. Gez. von Aschmann, radirt und colorirt von Wocher, qu. fol.

24) Vue des Bains du Gourniguel, nach der Natur gezeichnet, radirt und colorirt von M. Wocher 1779, gr. fol.

Wocher, Theodor, Maler und Radirer, wurde 1728 zu Seckingen in Schwaben geboren, und war bereits ein tüchtiger Künstler, als er sich 1766 in Bern niederliess. Er malte Bildnisse, Phantasieköpfe und Genrestücke. Wir sahen ein kleines weibliches Bild-

niss, und die Büste eines Orientalen von ihm gemalt, welche einen trefflichen Künstler beurkunden. Er scheint sich den Rembrandt zum Vorbilde genommen zu haben, vollendete aber seine Bilder sehr fleissig. Dann finden sich auch sehr schöne Zeichnungen von ihm. Sie sind meistens mit der Feder oder mit Kreide umrissen, und dann in Tusch und Sepia vollendet. Marquart Wocher hat nach solchen Zeichnungen einige Blätter in Aquatinta ausgeführt. J. H. Lips stach nach ihm Marq. Wocher's Bildniss Starb um 1805.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind kräftig radirt, und kommen in schönen Abdrücken nicht häufig vor. Die Figuren sind im asiatischen Costüm mit Turbanen dargestellt, ohngefähr in der Weise Rembrandt's.

1) Büste eines bärtigen Greises mit morgenländischer Kopfbedeckung. T. Wocher inv. 1773, gr. 8.
2) Büste eines Mannes mit einer Medaille um den Hals, und die Rechte auf den Stock gestützt. T. Wocher inv., 12.
3) Büste eines Alten in orientalischer Kleidung mit dem Stocke in der Linken, auf welchem ein verzierter Kopf angebracht ist. T. Wocher inv., 12.
4) Büste eines Alten in orientalischer Kleidung mit dem Spiesse über der Achsel. T. Wocher inve. 1773, 12.
5) Ein alter Mann in orientalischer Tracht unter dem Baume mit einem jungen Manne im Gespräch. Kniestück. Dessin. et grav. par T. Wocher 1770, 4.
6) Drei bärtige Männer in orientalischer Kleidung in Unterhaltung, der ein sitzend. Id. dess. et grav. 1776, 4.
7) Ein neben dem Monumente sitzender Greis, dabei ein Weib und zwei Krieger. T. Wocher inv. In Umriss radirt, und in Bister ausgetuscht, fol.
Dieses Blatt könnte von M. Wocher ausgeführt seyn.

Wodniansky, Johann Evangelist, Maler, war um 1700 in Prag thätig. Er malte historische Darstellungen, sowohl religiösen als profanen Inhalts. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war eine getuschte Federzeichnung, welche ein grosses Göttermahl vorstellt, schön componirt und geistreich behandelt. A. Wanner stach nach seiner Zeichnung das Bild des heil. Johannes von Gott für Marienlustgarten, welcher zu Prag 1704 in 12. erschien. In diesem Werke sind noch 12 andere Blätter, welche Wodniansky ebenfalls gezeichnet haben könnte. Dann stach Wanner auch vier Triumphpforten zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk nach Wodniansky's Zeichnung.

Wodick, Edmund, Maler zu Magdeburg, machte seine Studien in Berlin, und bereiste dann Italien und Spanien. Er malt Landschaften und Architektur. Im Jahre 1850 brachte der Kunstverein in Magdeburg eines seiner Bilder zur Verloosung, welches die Ceder der Alhambra vorstellt.

Wodobjew, Landschaftsmaler zu St. Petersburg, gehörte um 1837 zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches.

Woeber (Wöber), Michael, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München thätig. Im k. Schlosse zu Nym-

phenburg ist ein grosses Gemälde von ihm, welches eine Parforce-Jagd vorstellt, und die Ansicht des Schlosses in Grünwald gibt.

Woeckmann (Wöckmann), Nikolaus, Bildhauer zu Ulm, kommt daselbst 1484 im Register der Steinmetzenzunft vor, unter dem Namen Meister Nikolaus. Im Jahre 1498 kommt ein Künstler dieses Namens im Buche der Malerbruderschaft vor, so wie in einer Hüttenrechnung desselben Jahres. Von 1506 — 26 kommt ebenfalls ein Bildhauer Nicolaus Wöckmann in Ulm vor, dieser ist aber wahrscheinlich ein jüngerer Künstler.

Woehrmann (Wöhrmann), Mathias, Maler, stand Anfangs in Diensten des Fürstbischofs in Eichstädt, und wurde dann Hofmaler in München, wo er 1794 im 56. Jahre starb.

Woeiriot, Pierre, auch P. Voeiriot, P. de Bonzey und P. Woeirotus Bozaeus genannt, war Goldschmid, Kupferstecher und Formschneider, und wurde gegen 1532 zu Bonzey oder Bosey in Lothringen geboren. Den Beinamen de Bonzey oder Bozaeus nahm er aber erst als Mann von circa dreissig Jahren an, und daraus erklärt sich das Monogramm P W D B. (P. Woeirot De Bonzey). Ein anderes Monogramm des Künstlers besteht aus P W B., an welches sich zuweilen das Wort ozaeus schliesst, so dass P. Woeirotus Bozaeus zu lesen ist. Das dem Monogramme noch weiter beigefügte Zeichen ist das sogenannte Lothringische Kreuz, welches häufig vorkommt.

Woeiriot übte seine Kunst in Lyon, und hatte den Titel eines Sculpteur du duc de Lorraine, wie aus dem Privilegium der Emblemes Chretiennes (sic) par Mlle. de Montenay erhellet. Woeiriot hatte eine gelehrte Bildung, indem er lateinisch und griechisch verstand, und französische Verse machte. Solche stehen unter seinen biblischen Darstellungen. Die Dedication zu seinem Werke über die Gebräuche bei den Beerdigungen alter Völker schrieb er lateinisch, und auch andere Blätter haben lateinische, griechische und französische Aufschriften. Aus seinem Werke über die römischen Alterthümer geht hervor, dass er auch in Rom sich aufgehalten habe. Woeiriot war ein Künstler von Ruf, und es ist daher auffallend, dass die Geschichtsschreiber von Lyon so wenig über ihn wissen. Genauer bekannt wurde er erst durch Robert-Dumesnil (Peintre graveur français VII. Paris 1844). Was frühere Schriftsteller von ihm berichten, ist grösstentheils unrichtig, und da diesen, (Marolles, Malpé, Bénard etc.) auch von den neueren nachgeschrieben wurde, so verbreitete sich der Irrthum bis in unsere Zeit herab. Erst Robert-Dumesnil forschte der Spur des Meisters genauer nach, und so steht jetzt fest, was oben nach diesem Schriftsteller gesagt ist. Marolles ist derjenige, welcher behauptet, der Künstler stamme aus Bar-le-Duc, wozu er wahrscheinlich durch das Monogramm P W D B verleitet wurde. Diese Annahme adoptirten Huber und andere Verfertiger von Catalogen, auch Brulliot etc. Bénard nennt den Künstler im Cataloge des Cabinet Paignon-Dijonval zuerst Woeiriot Bonzey, lässt ihn aber zu Champ Janon geboren werden. Er schöpfte diess aus der französischen Erklärung des Blattes mit der Schlacht des Constantin nach Rafael. Da steht aber am Ende: A. Champlanon, dann das Monogramm P W D Bonzey. Champlanon bedeutet nur den Ort, wo der Künstler das Blatt datirt hat.

Woeiriot arbeitete mit dem Stichel und der kalten Nadel in Kupfer, ohne je das Aetzwasser anzuwenden. Seine ersten Blätter

sind sehr steif und hart, in einem widerlichen metallischen Glanze, später lieferte er aber für seine Zeit treffliche Arbeiten, wie das Bildniss des Franz Duaren, der Louise Labé, sein eigenes 1556, die Degengriffe und die Blätter des Pinax Iconicus (Begräbniss-Ceremonien). Diese nennt Robert-Dumesnil kleine Meisterstücke. Sein fruchtbarer Geist spricht sich namentlich auch in den allegorischen Beiwerken und in den Ornamenten aus, womit die Bildnisse umgeben sind.

Dem Formschnitte widmete er sich erst in späteren Jahren. Blätter dieser Art erscheinen erst in Druckwerken von 1561, 1573 und 1579. Die früheren sind schwach, und nach eigener Zeichnung, meisterhaft aber die Abbildungen der Münzen in Le Pois' Discours sur les medailles, für welchen Woeiriot auch solche in Kupfer gestochen hat. Das jüngste Datum auf seinen Blättern ist von 1589. Diese Jahrzahl trägt das Bildniss des Dichters Nic. Clement, welches aber noch mit voller Kraft gestochen ist. Auch die Bildnisse der Könige und Herzoge von Austrasien gehören in jene Zeit, und zeugen von dem ungeschwächten Talente des Meisters. Er liebte aber das Alterthümliche, und gestattete daher den gothischen Elementen bis in die späteste Zeit ihren Einfluss, obgleich im Ganzen der Styl der Renaisse-Periode vorherrschend ist. Von seinen Zeitgenossen Geoffroy du Monstier, J. Androuet du Cerceau, René Boivin, E. Delaulne, J. Chartier, Marc Duval hat er wenig gemein.

Robert-Dumesnil beschreibt im Ganzen 401 Blatt von diesem Meister, alle aus der Zeit von 1555 — 1589, glaubt aber nicht, damit das Verzeichniss geschlossen zu haben.

Das Bildniss des Künstlers kommt am Schlusse der Portraite vor.

In Kupfer gestochene Blätter.

Nach angenommener Weise lassen wir hier die einzelnen Portraite nach dem Alphabet der Namen, dann die Suite der austrasischen Könige, die historischen Darstellungen u. s. w. folgen. Die Nrs. bei Robert-Dumesnil sind in ( ).

Portraite.

1) (273) Aneau, Barthelemi, Dichter, halbe Figur nach rechts mit dem Lorbeerkranz, umgeben von allegorischen Figuren, welche chemische und astrologische Zeichen tragen. Fortuna et Livor, Spatii concedite tantum etc. Mit dem Zeichen und dem Beisatze: amico suo. Ohne Namen des Dichters, welcher aber erkannt wird, 8.

2) (274) Bocchius, Achilles An. Aet. LXXI. 1569. Büste nach rechts in Medaillon. Mit dem Monogramm WF., 32.

3) (275) Bocchia, Constantia, Achillis F. Ann. Aet. XVIII. 1559. Das Gegenstück zu obigem Blatte, und eben so bezeichnet.

4) (276) Bornonius, Jac. J. C. anno aetatis 43. Büste in ovaler Einfassung mit Pallas und Merkur. Pro Patria pugnare, domique forisque etc. Mit dem Zeichen 1573, 8.

I. Mit obiger Schrift unten im Cartouche.

II. An der Stelle derselben: Socrates Philosophe Athenien fils d'vn sculpteur etc. Jollain exc.

5) (277) Calvinus, Johan. Vere Theologus Ecclesiastes geneven. Büste auf einem Piedestal, mit der Devise: Prompte et sincere. Mit dem Zeichen, 8.

6) (295) Carolus, D. G. Cal. Loth. B. Gel. Dux (Carl III. Herzog von Lothringen). Büste auf einem Piedestal in ver-

ziertem Oval mit Figuren. Im Cartouche unten: Hic Regum De Stirpe Satus etc. etc. 1575. Nach der Dedication: Petrus Woeiriotus Bozaeus Dicabat, gr. fol.

7) (296) Carolus D. G. Cal. Loth. B. Gel. Dux. Stehend in Rüstung in einem Runde mit Trophäen. Im Grunde: Carolus imperis princeps longo ordine regis Macto animo sequin. Links unten das Zeichen, 12.

8) (297) Derselbe Herzog in Rüstung zu Pferd. Medaillon mit der Schrift: Austrasia Aegra Tuo Princeps Ego Munere Servor. Unten das Zeichen 1578. Primus Januarii, 12.

9) (278) Choiseul, Fran. de, Chev. de Lordre du Roy etc. Büste in Medaillon. Mit dem Zeichen 1586, 12.

10) (279) Clement, Nicolaus, Dichter. Büste in runder Einfassung. Clemens a Gigante Illustrissimi Lotharingue Ducis consiliarius etc. Mit dem Zeichen 1589, 12.

11) a. (280) Cobos, Diego de, Marquis de Camaraca. Büste in verziertem Medaillon, zu den Seiten Mars und Venus. Didacus Decovos Marchio Camarsae etc. 1559. Mit W F., 16.

11) b. Curio, Leo. Büste in verziertem Oval. Mit dem Zeichen, 12.

12) (281) Desmasures, Louis, Dichter. Büste in verzierter Einfassung mit Virgil und Ovid. In L. Masurii imaginem e vivo expressam. Vivit in Effigie etc. P. Woeiriot lotaringo 1560 inue. faciebat, kl. fol.

I. Mit dem Namen des Stechers, wie oben.
II. Mit der Veränderung: Woeiriot Bonzey.
III. Das zweite F im Worte Effigie ist von regelmässiger Form. In frühen Drücken fehlt der mittlere Querstrich.

13) (282) Duarenus, Franciscus, Jurisconsultus (Jvrecon.) 1556 Büste in verzierter Einfassung. P. W. F., 8.

Dieses Bildniss hat in demselben Jahre auch Giorgio Mantuano gestochen.

14) (283) Chastelet, Pierre du, Bischof von Toul. Büste nach rechts. Auf dem Täfelchen oben: Quo Nil Splendidius Lotharingia Suspicit Ipsus etc., unten die Dedication an P. Castelletus, und über dem Monogramm 1578, 4.

I. Vor dem Ritz, welcher durch die Kapuze, rechte Schulter und den Grund geht.
II. Mit diesem.
III. Die Linie ausgeklopft.

15) (284) Duiffoprugcar, Gaspar, berühmter Verfertiger musikalischer Instrumente. Halbe Figur nach links. Viva fui, in sylvis sum dura occisa securi etc. Mit dem Zeichen 1562, gr. 4.

16) (285) Foesius, Anutius, Arzt von Metz (Medicus Matricus). Büste in Oval. Mit dem Zeichen 1580, 12.

17) (286) Gonzaga, Federicus, Ann. XIX. 1559. Büste in verziertem Rund. Mit dem Kreuze von Lothringen bezeichnet, 12.

18) (287) Jazn, Claudius, Senonensis Medicus. Anno Aet. 40. Büste in runder Verzierung. Orci oblisio praestanti decenti. Mit dem Zeichen 1588, 12.

19) (288) Jo. Casimirus, Co. Pal. Rhe. Dux Bavariae. Büste in Medaillon mit Trophäen und Figuren. Redeat Fiducia Mundo. Mit dem Zeichen 1576, gr. 12.

20) (289) Labbe, Loise, Lionnoise (L. Labé, genannt la belle Cordière). Büste nach links auf weissem Grunde. Mit P. W. 1555 bezeichnet, 8.

21) (294) Lescyer, Blas., Prov. Samiel. Vice Pfec. Et. Serenis. Princ. Loth Et Bar. Cons. Consiliarii. Anno Ae. LIX. Büste in Medaillon, unten eine leere Tafel zu einer Inschrift, und das Monogramm, 8.

22) (298) Lotharingia, Nicolaus a, Mercurii Dux, Nomenei Marchio, Chalignei Comes. Der Onkel des oben erwähnten Carl III. von Lothringen, stehend in Rüstung mit dem Placet des Königs in der Hand. Rund, unten das Zeichen, 12.

23) (299) Montenay, Georgette de, Hofdame der Königin Johanna von Navarra. Halbe Figur mit der Feder in der Hand, sitzend am Tische, auf welchem die Laute liegt, mit der Jahrzahl 1567. Unten auf der Tafel: D'affection, zele et intelligence etc. etc. Rechts vor den Versen ist das Monogramm der G. de Montenay (DGM.) und das Kreuz von Lothringen, als Zeichen des Künstlers, 4.

Diese Dame ist die Verfasserin des Textes der unten folgenden Emblemes chretiens.

I. Mit dem obigen Zeichen.
II. Das Kreuz ausgeklopft, aber mit sichtbaren Spuren.

24) (290) Mothaeus, Ludovicus (L. de la Mothe), Libellorum supplicum in Regia Lotharingiae magister — 1570. Büste in verzierter Einfassung, mit allegorischen Figuren zu den Seiten. Mit dem Zeichen zwischen N. Fa., fol.

25) (291) Mothaeus, Theodorus (Thierry de la Mothe), Barroducaece Provinciae Propraefectus — Annorum 37. 1562. Halbe Figur mit dem Todtenkopf. Zu den Seiten der Einfassung die Hoffnung und die Furcht. In dem grossen Cartouche: J'ay L'esprit de Dieu donné etc. etc. Unten das Zeichen zwischen In. Fa., fol.

I. Vor der Zahl 37 nach dem Worte Annorum.
II. Mit obiger Ziffer.

26) (300) M. Nostradamus, Aetatis LVIIII. ann. Halbe Figur in Medaillon auf weissem Grunde. Me victum baccho lachrymas effundere dicunt — —. Mit dem Zeichen 1562, gr. 12.

27) (292) Piso, Antonius (A. le Pois), Annos natus 54. Büste in verziertem Oval. Mit dem Zeichen, 4.

I. Mit dem Taufnamen Piso's.
II. Derselbe durch den Buchstaben A. angedeutet. In le Pois Discours sur les Medailles.

28) (293) Piso, Nicolaus (N. le Pois), Annos natus 52. Büste in verzierter Einfassung. Mit dem Zeichen 1579, 8.

I. Ohne Schrift auf der Rückseite.
II. Titel zu Piso's Werk De cognoscendis et curandis humani corporis morbis —. Francof. A. Wechel 1585, 8.

29) (301) Pius IV. Pont. Opt. Max. Büste in Oval mit Wappen und Genien. Petrus Vuoeiriot in. f. 1560., 12.

30) (302) Poignant, Jean, Büste in runder Einfassung. In Symbolum Clarissim. Viri D. Jo. Poignantii in Sanmiheno (St. Michiel) Senatu Praesides 1584. Mit dem Zeichen, 12.

31) (304) Sabellus, Bernardinus, 1559 Anno aetatis suae XXVI. Büste im Cuirasse auf einem Sockel in Oval. Mit dem Zeichen WF., gr. 8.

32) (303) Salm, Jean Comte de, Baron de Wivier, Mareschal de Lorraine —. Zu Pferd in Medaillon. Unten im Cartouche das Zeichen PWDBF., 12.

33) (306) Saltus et Val., Comes Fransciscus de Agovlto (F. d'Agoult Comte de Sault), Aetat. An. XXXV. 1564. Büste im Harnisch in Oval auf einem Gesims. Donec transillam. Unten das Zeichen, gr. 8.

34) (307) Selym II. Othoman XII. Roy Des Tvrcs — —. 1566. Im Profil nach links mit dem Scepter. A mon souverain Seigneur le Duc de Lorraine. Mit dem Zeichen, 4.

35) (308) Serocourt, François de, Abbé de S. Benoist. Büste nach rechts auf einem Sockel, mit der Schrift: acta suae. Oval, unten das Zeichen, 8.

36) (309) Vielleville, François de Scepeaulx, Marrschal de France. Büste in Oval auf einem verzierten Piedestal, mit der Schrift: Ae. LV. An. In spem contra spem. Unten das Zeichen 1564, 4.

37) (303) Vrbin, R. Rafael Sanzio (Santi) von Urbino. Büste nach rechts auf einem Piedestal in reich verziertem Oval. Unten auf der Tafel: Nicolao Bailivo Lotaringo pingant sola alii etc. Cum priviligio Regis ad anno decm. P. Woeiriot F. 1559, kl. 4.

38) (1) Woeiriot, Petrus, Lotharingus Huc faciebat Eiconas Cuius Effigies Haec Est Anno Suae Aetatis 24. — 1556. Büste nach links in verziertem Cartouche, 12.

39) (209 — 272) Die Bildnisse der Könige und Herzoge von Austrasien, unter folgendem Titel: Les Roys et Ducs d'Austrasie de N. Clement. Traduits en Francois par François Guibaudet Dijonnois. A Coulogne MDXCI., 4.

Dieses Werk enthält 64 Blätter mit der Titelvignette, welche in architektonischer Einfassung das Wappen von Lothringen und allegorische Figuren zeigt. Die Tafel für die Inschrift ist leer. Das Bildniss von Chilperic kommt zweimal, mit veränderter Inschrift vor. Keines dieser Blätter trägt den Namen oder das Monogramm des Stechers, nur das Schwert Gottfried IV. ist mit dem Lothringischen Kreuze bezeichnet.

In den Jahren 1591. 1593. 1610 und 1619 erschienen auch Ausgaben mit lateinischem Text, unter dem Titel: Austrasiae Reges Et Duces Epigrammatis etc., oder Austrasiae Reges et Lotharingiae Duces etc. Sie erschienen zu Cöln in demselben Formate. Die Ausgabe von 1619 hat eine in Holz geschnittene Titelvignette, mit der Schrift auf der Bandrolle: Nobilium Actionum Insigne. Eine andere Ausgabe, welche zu Espinal 1617 veranstaltet wurde, hat französischen Text.

Die Bildnisse der Fürsten haben lateinische Bezeichnung der Namen, und erscheinen in Medaillons mit Cordon, welche im Durchmesser 66 — 69 Mill. enthalten. Die Portraite beginnen mit Theodorich und enden mit Carl III. Das Bildniss des Letzteren fehlt häufig, und wurde mit einem anderen von Alexander Vallée ersetzt. Auf dem Blatte von Woeiriot trägt der Herzog eine Mütze und die Halskrause, auf jenem von Vallée erscheint er in Rüstung und im blossen Kopfe. Robert-Dumesnil verzeichnet diese Bildnisse, und macht auf eine Genealogie des Hauses Lothringen aufmerksam, welche um dieselbe Zeit erschien, ihm aber nicht zu Gesicht kam.

Die Abdrücke ohne Text auf der Rückseite erklärt Robert-Dumesnil für spätere.

Biblische und allegorische Darstellungen.

40) (2 — 19). Eine Folge von 20 Blättern mit biblischen Scenen, alle mit dem Monogramm PWDB. und dem darunter stehenden fa. bezeichnet. Im Rande sind vier lateinische und vier französische Verse im Täfelchen, doch ist der Rand häufig abgeschnitten. Robert-Dumesnil gibt zu, dass die Zahl der Blätter grösser sei.

40) (2). Noah im Zustande der Trunkenheit von seinen beiden Söhnen bedeckt. Gen. Cap. 9.

41) (3). Der Thurmbau zu Babel. Vorn Noah's Kinder in Schrecken über die Erscheinung der leuchtenden Kugel, qu. fol.

42) (4). Loth mit seinen wollüstigen Töchtern, qu. fol.

43) (5). Das Opfer Abrahams. Dieses Blatt nennen Huber und Rost, Robert-Dumesnil fand es aber nicht vor, qu. fol.

44) (6). Joseph von den Brüdern verkauft, qu. fol.

45) (7). Joseph deutet dem Pharao die Träume, qu. fol.

46) (8). Joseph auf dem Throne bezüchtiget seine Brüder des Diebstahls, qu. fol.

47) (9). Der Becher Pharao's im Sacke Benjamins gefunden, qu. fol.

48) (10). Joseph vor den Brüdern, wie sich Juda zum Shlaven für Benjamin erbietet, qu. fol.

49) (11). Jakob segnet seine beiden Knaben, qu. fol.

50) (12). Moses als Kind aus dem Wasser errettet, qu. fol.
Dieses Blatt nennen Huber und Rost, Robert-Dumesnil konnte es aber nicht finden.

51) (13). Moses und Aaron vor Pharao, wie ersterer Wasser in Blut verwandelt, qu. fol.

52) (14). Pharao bei der Tafel, während der Regen von Heuschrecken hereinbricht, qu. fol.

53) (15). Der Tod der Erstgebornen in Aegypten, links oben der Engel des Verderbens mit flammendem Schwerte, qu. fol.

54) (16). Der Auszug der Israeliten aus Aegypten, qu. fol.
Im Catalog Paignon-Dijonval erwähnt, Robert-Dumesnil fand das Blatt nicht vor.

55) (17). Die Israeliten in der Wüste während des Manna-Regens, qu. fol.

56) (18). Die Israeliten beten das goldene Kalb an, qu. fol.

57) (19). Moses verkündet dem Volke das göttliche Gesetz, qu. fol.

58) (20). Die Auferstehung Christi, sehr schöne Copie von Nr. 9. des Werkes von Giorgio Mantuano (Ghisi). Auf der Hellebarde des schlafenden Soldaten der Buchstabe W. mit dem Kreuze von Lothringen, fol.

---

59) (21 — 120). Emblemes ou Devises chrestiennes, composées par Damoiselle Georgette de Montenay. Lyon, J. Marcorelle, M.D.LXXI. 4.

Dieses Buch mit christlichen Emblemen enthält 100 nummerirte Blätter, welche Woeiriot mit besonderer Liebe gestochen hat. Die Verfasserin, deren oben erwähntes Portrait vor dem Titel steht, war Protestantin, und der Künstler selbst scheint glaubensverwandt gewesen zu seyn, da er auch die Bildnisse von Calvin und Aneau gestochen hat. Die Darstellungen haben alle kurze lateinische Devisen, und tra-

gen als Bezeichnung nur das Kreuz von Lothringen. Jeanne d'Albret, Königin von Navarra, beginnt den Reigen als Sapiens mulier, quae aedificat domum.

Man kennt folgende Ausgaben von diesem Werke:

I. Die erwähnte Ausgabe von 1571. In dieser haben die Blätter das Kreuz von Lothringen.

II. Die Ausgabe von 1620, welche zu La Rochelle bei Jean Dinet erschien, und mit der obigen gleich ist. Dinet liess zu den alten Exemplaren nur einen neuen Titel drucken, mit Hinweglassung des Privilegiums.

III. Die lateinische Ausgabe von 1584 bei Christoph Froschauer in Zürich: Georgiae Montaneae, nobilis Gallae, emblematum christianorum centuria, cum eorumdem latina interpretatione. Auf den Blättern fehlt das Kreuz, man bemerkt aber die Spuren desselben.

IV. Die französische Ausgabe von 1602 zu Heidelberg bei Joh. Lancelloti: Cent Emblemes chrestiens de Damoiselle Georgette de Montenay. Auch hier fehlt auf den Blättern das Kreuz von Lothringen.

Dann kommen Abdrücke mit französischen Versen vor, theilweise mit Adressen an die Königin von Navarra und an M. de la Caze.

Um Raum zu ersparen, müssen wir bezüglich der genauen Beschreibung der 100 Blätter auf Robert-Dumesnil verweisen.

Historische Darstellungen, Statuen und Medaillen.

60) (205). Phalaris, Tyrann von Agrigent, verdammt den Perillus zum Tode in dem glühenden Stier. P. Woeiriot F., kl. fol. Die späteren Abdrücke sind retouchirt.

61) (206). Asdrubals Gattin stürzt sich mit ihren beiden Kindern in die Flammen. P. Woeiriot F., kl. fol.

Ph. Thomassin hat dieses Blatt copirt. Im Rande sind vier lateinische Verse zu zwei Zeilen, und dazwischen ist Thomassin's Adresse, kl. fol.

62) (207). Phocas gefangen vor Heraclius. Im Grunde ist der brennende Scheiterhaufen von einer Menge Volks umgeben. P. Woeiriot F., fol.

Die späteren Abdrücke sind ganz retouchirt.

63) (208). Die Schlacht des Constantin, nach Rafael, in Friesform. Links oben ist ein Täfelchen mit der Schrift: Imp. Caes. Constantinus Prostrato Ad Pontem Milvium Tyranno Maxentio etc. etc. In der Mitte oben ist eine von zwei Genien gehaltene Tafel mit französischer Erklärung und Dedication an den Herzog von Lothringen: Mon Seigneur les philosophes tiennent que les faits heroiques — A Champlanon. Dann das Zeichen P W D. Bouzey, s. gr. qu. fol.

I. Von der ganzen Platte.

II. In zwei ungleichen Blättern, da die Platte zerschnitten wurde.

64) (204). Ein Cartouche mit zwei Satyren, welche Guirlanden halten; in der Mitte ein Mann auf dem Elephanten. Clemens malefacere abstinet Lugduni apud Clementem Baldinum 1556. Unten das Kreuz von Lothringen, und der Name des Stechers, 12.

Diess ist eine Buchhändler Vignette.

65) (193 — 203). Pinax Iconicus Antiquorum Ac Variorum Sepulturis Rituum Ex Lilio Gregorio Excerpta, picturisque

juxta Hypographas exacta arte elaboratis effigiata — —. Unten im Täfelchen: Cum privilegio Regis P. Woeiriot In. F. 4.

Diess ist der Titel eines Werkes, welches 9 Blätter von Woeiriot enthält, und wozu das oben erwähnte Bildniss des Künstlers gehört. Die neun Blätter stellen die verschiedenen Begräbnissfeierlichkeiten bei den Römern, Indiern, Aegyptern, Scythen und Herulern dar. Ein reich verzierter Cartouche enthält eine lange Dedication: Celsiss. ac potentiss. Principi Carolo Dei gratia Duci Calabriae, Lotharingiae etc. etc. P. Woeiriot Lotharingus honorem et felicitatem precatur, — —. Vale. Lugduni. Jedes der Blätter trägt den vollen Namen des Künstlers.

Zu folgenden Werken wurden die Platten benutzt. Funerali antichi di diversi popoli et Nationi etc. da Thom. Porcacchi. Venetia, S. Galignani, 1591, fol.

Pompe funebri di tutte le Nationi del Mondo, da F. Perucci. Verona, F. Rossi, qu. 4.

66) (121 — 172). Antiquarum Statuarum Vrbis Romae Liber Primus. A Monseigneur Charles Monsieur de Lorraine fils etc. Cum privilegio Regis ad an. decem, kl. 8.

Die von Robert-Dumesnil beschriebenen Blätter dieses Werkes sind von 1 — 51 nummerirt, haben das Monogramm des Meisters, und lateinische Benennung der Statuen.

67) (175—192). Discours sur les Medailles et Gravevres antiques, par Ant. le Pois. Paris, M. Patisson M.D.LXXIX., 4.

Dieses Werk enthält 13 Blätter mit Medaillen, und 6 Blätter mit Cameen, alle mit dem Monogramm des Meisters bezeichnet. Auch das Bildniss des Verfassers ist beigegeben, welches wir oben unter den Portraiten (Ant. Piso) aufgezählt haben.

Vorbilder für Goldschmiede.

68) (310 — 349). Muster zu Ringen, 40 Blätter, deren Inhalt Robert-Dumesnil bezeichnet. Das Titelblatt zeigt zwei Satyrn, welche eine Tafel halten, auf welcher steht: Cum privilegio Regis ad annos decem. Am Sockel: P. Woeiriot inve. faciebat M.D.L.X.I. Im Cartouche des zweiten Blattes ist ein Ring, und unter und über demselben steht: A. M. B. Aneau — W. S., dann die Dedication in acht Versen; Veu que tu es Aneau, des plus parfaits etc., 8.

69) (350 — 361). Muster zu Ohrengehängen an Ringen, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Figuren und Grottesken, deren Inhalt Robert-Dumesnil angibt. Das erste Blatt zeigt zwei nackte Männer, und auf dem Täfelchen steht: P. Woeiriot In. F. Diese Tafel ist auf die halbe Figur eines Mannes gestützt, und an der hängenden Perle ist die Jahrzahl 1555, 8.

An diese Blätter reiht Robert-Dumesnil (372 — 381) zehn ähnliche, nicht grössere Blätter, welche vielleicht zu einer grösseren Folge gehören. Im Cartouche des ersten Blattes sieht man Apollo bei der Heerde des Admet. Rechts und links des Bandes stehen die Buchstaben P. W., und an der Perle steht F.

70) (373 — 378). Folge von 6 nummerirten Blättern mit künstlich verzierten Degengriffen. Auf dem ersten steht: Petrus Woeiriot Lotharingus Inventor F., die übrigen Blätter tra-

gen über einander die Buchstaben P. W. IN. F. Durchmesser H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

71) (379). Zwei Garnituren eines Degens und eines Jagdmessers, der erstere mit einem Satyr im Cartouche, das andere mit der Büste der Diana. P. W., qu. fol.

72) (380). Muster zu einem Gürtel, einem Messer und einem Dolch. P. W., qu. fol.

73) (372). Das Wappen des Hauses Lothringen unter dem Herzogmantel. Im Abschnitt das Monogramm mit dem Beisatze »ozaeus« und dem Kreuz. Honorem et felicitatem precarius 1577. Primus ianuarius. Rund 12.

Zart behandelte Holzschnitte von P. Woeiriot.

74) (381 — 391). Eine Folge von 11 Darstellungen aus dem alten Testamente, mit dem Zeichen W. und dem Kreuze darüber. Diese Vignetten sind in dem Werke: F. Josephi Antiquitatum Judaicarum etc. Lugduni, Haeredes Jac. Juntae M.D.LXVI., fol.

75) (392 — 400). Neun Blätter mit antiken Statuen und Münzen in dem oben genannten Discours sur les Medailles de A. Pois. Paris 1579, 4.

76) (401). Das verzierte Titelblatt zu dem Werke. Il Cavalerizzo de Messer Claudio Corte di Pavia. Lyone Aless. Marilij 1573, 4.

---

77) Pauli Jovii novo comensis vitae duodecim vicecomitum mediolani principum etc. Lutetiae, Rob. Stephani, 1549, 8. In französischer Ausgabe. Paris, Ch. Estienne 1552, 8.

In diesem Werke sind Bildnisse, welche Füssly u. A. dem Woeiriot zuschreiben, welchem sie nicht angehören. Sie tragen das Kreuz von Lothringen.

78) Biblische Darstellungen in der von Rob. Stephan 1540 herausgegebenen Bibel, fol. Malpé, Füssly u. A. legen diese Blätter dem Woeiriot bei, welcher sie nicht gefertiget hat. Das Kreuz von Lothringen auf dem Titel und dem Friese scheint auf Woeiriot geleitet zu haben.

79) Die Blätter in Lazarii Baysii Anotationes etc. Lutetiae, Rob. Stephanus 1549, 8. Diese zarten Blätter schreibt man irrig dem Woeiriot zu. Sie tragen das Kreuz von Lothringen.

---

80) Neue Abdrücke von Holzschnitten dieses und anderer Meister, in dem Werke: Illustration de l'ancienne Imprimerie Troyenne, 210 gravures sur bois de XV. — XVIII. Siècles. Publiées par V. L. Troyes, Varlot Père, 1850, 4.

In dieser Sammlung sind Blätter von Woeiriot, Rochienne, Vernier u. A. In Druckwerken von Lecoq, Oudot, Garnier, in der Bibliotheque bleue, im Gallien Restauré etc. sind alte Abdrücke.

Woelfle (Wölfle), Johann, Lithograph, wurde 1807 zu Ebersbach bei Stuttgart geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er erfreute sich der Gunst Dannecker's, unter dessen Leitung der Künstler auf jene Bestimmtheit der Zeichnung hingewiesen wurde, welche in seinen lithographischen Arbeiten eine genaue Uebertragung der Form voraussetzt. Doch übte sich Wölfle Anfangs in der Malerei, und setzte hierin 1831 seine Studien in München fort. Aus dieser Zeit

stammen einige Darstellungen aus dem Volksleben, Landschaften und Jagdstücke, er musste aber der Palette bald entsagen, da ihn die Herausgeber des Galleriewerkes von München und Schleissheim zu gewinnen wussten. Ueber dieses Prachtwerk haben wir im Artikel Piloty's Nachweisung gegeben, und hier bemerken wir nur, dass die neue Auswahl, welche auch die Nachbildungen der Gemälde neuerer Künstler in der Privatsammlung des Königs Ludwig umfasst, die schönsten Leistungen der Lithographie in München enthält, und Wölfle hat von allen Künstlern dieser Stadt die meisten Beiträge geliefert. Das Verzeichniss der Blätter von Wölfle's Hand ist daher von besonderem Interesse, da er nicht allein alte Malwerke, sondern auch eine grosse Anzahl von Gemälden moderner Meister nachgebildet hat, welchen König Ludwig einen Ehrenplatz in der neuen Pinakothek sichern wird. Die Auswahl der interessantesten Bilder aus der k. Pinakothek und der Privatgallerie des Königs Ludwig belief sich bis 1851 auf 12 Lieferungen, in welchen sich Wölfle's Hauptblätter finden. Besonders schön sind die Abdrücke auf chinesisches Papier, wobei wir aber die Exemplare auf weisses Papier durchaus nicht in Nachtheil bringen wollen. Wölfle war schon zu Lebzeiten Piloty's einer der ausgezeichnetsten Arbeiter, und noch gegenwärtig kommen ihm ausser Hanfstängel wenige gleich.

1) Die Statue Jean Paul's in Bayreuth, nach Schwanthaler, gr. fol.
2) Die Bildnisse der Brüder Georg und Joseph Dillis, aus der früheren Zeit des Künstlers, kl. fol.
3) Bathseba im Bade, nach C. Netscher's Bild in der Pinakothek zu München, gr. fol.
4) Der Kindermord, nach Rubens, mit Piloty ausgeführt. Pinakothek in München, qu. imp. fol.
5) Christus als Knabe unter den Schriftgelehrten im Tempel, nach G. van Eckhout's Bild in der Pinakothek zu München, gr. fol.
6) Der Tod der Maria, nach C. Saraceno's Gemälde derselben Gallerie, gr. fol.
7) Jupiter und Antiope, nach Tizian's Gemälde in der Pinakothek zu München, gr. fol.
8) Cleopatra, nach P. Veronese. Pinakothek zu München, roy. fol.
9) Die Poesie des Nordens und Südens, von Götzenberger componirt, s. gr. roy. qu. fol.
10) Chriemhilde, Hagen und Volker, aus den Niebelungen XXIX. 1721. Nach J. Schnorr's Gemälde in der Privatgallerie des Königs Ludwig, gr. fol.
11) Die Verurtheilung einer Zigeunerbande, nach C. Jacquard. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
12) Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei Zwickau 1809, nach D. Monten, s. gr. qu. fol.
13) Derselbe im Gefechte bei Oelper, 1809, nach D. Monten, s. gr. qu. fol.

Diese beiden Blätter gehören zu einer Folge von vier Blättern nach D. Monten. Die beiden anderen hat Kratz lithographirt: Der Herzog in der Schlacht bei Quatre-bras 1815, und derselbe bei Halberstadt 1809.

Die Prachtausgabe kommt in Exemplaren vor und mit der Schrift vor.

Die kleinere Ausgabe hat Blätter von Remy, fol.

14) Die Mildthätigkeit, nach L. Gallait. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
15) Kriegsscene aus den Zeiten Cromwell's, nach W. Camphausen. Pinakothek in München, roy. fol.
16) Palikaren in Vertheidigung gegen Türken. Scene aus dem griechischen Befreiungskriege, nach J. G. Perlberg für den Mannheimer Kunstverein 1842, gr. qu. fol.
17) Scene aus dem Tiroler Kriege 1809, nach M. Müller für den Würtembergischen Kunstverein 1835, gr. fol.
18) Vertheidigung eines Hauses in Schwaz durch Tiroler 1809, nach C. A. Mende. Mit Dedication an den König von Sachsen, qu. roy. fol.
19) Die Franzosen im Kreml zu Moskau, nach F. Adam. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
20) Italienische Räuberscene, nach R. Fleury für den Mannheimer Kunstverein 1837, qu. roy. fol.
21) Der Kunstkritiker im Atelier des Malers, nach J. Geyer, für den Augsburger Kunstverein 1845, qu. roy. fol.
22) Emmy, nach L. Krevel für den Mannheimer Kunstverein 1836, gr. fol.
23) Das ärztliche Consilium, nach J. Geyer's Bild in der Privatsammlung des Königs Ludwig von Bayern 1846, qu.roy. fol.
24) Der Heimgang vom Maskenballe, nach Geyer's Bild derselben Sammlung, roy. fol.
25) Die Testaments-Eröffnung, nach D. Wilkie's berühmten Bilde der k. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
S. hierüber D. Wilkie.
26) Die Dame am Putztische, nach G. Dow. Pinakothek zu München, gr. fol.
27) Die Spitzenklöpplerin, nach J. Luck's Gemälde in der Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
28) Der Sänger. Concert von vier Personen, nach C. Netscher. Pinakothek in München, gr. fol.
29) Die Wahrsagerin (Zigeunerbande), nach Ph. Wouverman. Pinakothek in München, roy. fol.
30) Der Hirt und die Schäferin (Pan und Flora), nach C. Netscher. Pinakothek in München, gr. fol.
31) Die Dame mit dem Papagey, und die Lautenspielerin, zwei Bilder von F. Mieris in der Pinakothek zu München. In einem Rahmen, gr. qu. fol.
32) Der vorsichtige Bäcker, nach C. Kreul's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
33) Scene im Schwarzwalde 1848, nach J. Kirner. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
34) Der Schildmaler, nach Enhuber 1839, gr. fol.
35) Der Maler, nach Lepoittevin's Bild in der Sammlung des Königs Ludwig 1845, gr. fol.
36) Die Hauswäsche, nach J. B. Pflug, für den Stuttgarter Kunstverein, qu. fol.
37) Die Neapolitanerin mit dem Kinde, nach L. Robert's Bild in der Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. fol.
38) Die Neapolitanerin aus Alvito, nach Riedel's Bild in derselben Sammlung, gr. fol.
39) Die holländische Wirthsstube mit Tanz, nach D. Teniers Bild in der Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
40) Die Rauchgesellschaft, nach D. Teniers' Pinakothek in München, qu. roy fol.

41) Rauchende Bauern, und die Bauernoperation, zwei Bilder von D. Teniers, in einem Rahmen. Pinakothek zu München, gr. qu. fol.
42) Der Marktschreier, nach G. Dow's Bild derselben Pinakothek, gr. fol.
43) Der Dorfwundarzt, und die drei Raucher, nach A. Brouwer. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
44) Jugendbeschäftigungen, nach A. van der Werff. Pinakothek zu München, gr. fol.
45) Die Schmollenden, Münchner Ehestandsscene. Nach J. Hasenclever's Bild in der Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. fol.
46) Der invalide Matrose, nach J. Simonsen's Bild in derselben Gallerie, gr. fol.
47) Ein Reitergefecht, nach J. v. Huchtenburg's Gemälde in der Pinakothek, gr. qu. fol.
48) Die Wegnahme eines Transportwagens, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.
49) Die holländische Schule, nach H. W. Schmidt's Gemälde in der Privatsammlung des Königs Ludwig 1845, gr. qu. fol.
50) Die Schweinsjagd, nach F. Snyders. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
51) Die Bärenhatze, nach J. Fyt. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
52) Die Rehhatze, nach J. Fyt. Pinakothek zu München, roy. qu. fol.
53) Landschaft mit Wasserfall, nach J. J. Dorner's Gemälde in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie; gr. fol.
54) Die Hammerschmiede zu Jenbach in Tirol, nach H. Bürkel, gr. qu. fol.
55) Landschaft mit einer Hirtin, Schafen und einer Kuh, nach W. van der Leeuw's Bilde in München, gr. qu. fol.
56) Landschaft mit Kühen und Hirten, nach W. v. d. Leeuw, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.
57) Die Hirtin bei der Heerde, Landschaft nach J. H. Roos. Pinakothek in München, qu. roy. fol.
58) Landschaft mit Hirten und Vieh, nach N. Berghem. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
59) Landschaft mit Jägern, nach A. Waterloo. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
60) Landschaft mit Wasserfall, nach J. Ruysdael. Pinakothek zu München, qu. roy. fol.
61) Der Sturm mit Schiffbruch, nach J. Vernet's Bild in der Pinakothek zu München, gr. qu. fol.
62) Holländische Hirten, nach P. Potter. Pinakothek zu München, roy. qu. fol.
63) Der Wolf und der Fuchs, nach Pauditz. Pinakothek zu München, roy. fol.
64) Die Rückkehr vom Viehmarkt, nach Marr, für H. Kohler's Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Kunst, roy. fol.
65) Der Viehmarkt im bayerischen Oberlande, nach B. Adam. Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
66) Die Alpe, nach C. Hess, roy. fol.
67) Römische Hirten, nach H. Bürkel. Privatgallerie des Königs Ludwig, roy. qu. fol.

68) Dorfansicht mit Platzregen, nach Bürkel's Bild in derselben Sammlung, qu. roy. fol.
69) Das Gewitter. Schnitter auf dem Felde, und in der Ferne das brennende Dorf, nach dem berühmten Bilde J. Becker's in der Privatsammlung des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
70) Griechische Caravane, nach P. Hess's Gemälde in derselben Sammlung, qu. roy. fol.
71) Bayerische Alpenmädchen, nach C. Ruben's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, gr. qu. fol.
72) Winterlandschaft mit Figuren, nach A. Schelfhout's Gemälde in derselben Gallerie, qu. roy. fol.
73) Italienische Caravane. Heimkehr von der Heuerndte, nach J. Weller's Bild in der Gallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
74) Ein Stall mit Pferd, Ziegen und Katze, nach B. Adam's Bild in derselben Sammlung, gr. qu. fol.
75) Schwedische Landschaft mit Eisenhammer, nach C. Ezdorf. Privatgallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.
76) Ansicht von San Marino, nach P. Hess 1846. Privatsammlung des Königs Ludwig, roy. qu. fol.
77) Der englische Hühnerhund, nach G. Stubbs Gemälde in der Gallerie des Königs Ludwig, qu. roy. fol.

Woensel, Petronilla van, Malerin, geboren im Haag 1785, war Schülerin von P. van Os, und entwickelte ein schönes Talent. Sie malte Blumen, Früchte, Insekten u. s. w. In holländischen Sammlungen findet man schätzbare Werke von ihrer Hand. Starb 1839.

Woerl oder Woerle, s. Werle.

Woerle, Peter Georg, Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Möhsen nennt nach ihm in seiner Sammlung von Bildnissen berühmter Aerzte jenes des Dr. H. Pantaleon: Peter Georg Woerle atram. Sin. del., fol.

Woerlin, Zacharias, s. Z. Werlin. Sein Bildniss ist von J. B. Dietzsch gestochen, nicht von Woerlin.

Woernteler, Carl, Portraitmaler zu Dresden, war um 1750 Schüler von Ch. D. Muler. Er hatte Ruf.

Woets, Flavien Felix, Maler, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich Landschaften und architektonische Ansichten von diesem Künstler. Die Studien zu diesen Bildern machte er in der Provence, in der Normandie u. s. w.

Wog oder Woge, Daniel, Maler von Berlin, war Schüler von A. Pesne, und wurde Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg Strelitz. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften. Dann radirte er für Maschens Geschichte der gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten die Religionsgebräuche dieser Sekte. Das Werk erschien zu Berlin 1771, 4. Starb um 1805.

Wogter, Abraham, s. Wuchters.

Wohler, Michael Christoph, Bildhauer, geboren zu Magdeburg 1754, war der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, welcher

in Potsdam für die k. Schlösser Statuen und Gruppen fertigte, und 1770 starb. Er machte seine Studien in Rom, besuchte dann Copenhagen, Stockholm und St. Petersburg, und wurde zuletzt Hofbildhauer in Potsdam, wo sein Bruder Johann Christoph (geb. 1748) ebenfalls Bildhauer war. Beide arbeiteten für die k. Schlösser und für Paläste.

Diese Künstler starben um 1806.

Wohlgemuth, Michael, Maler und Holzschnitzer, stammt aus einer alten Nürnberg'schen Familie, welche schon früh Maler, Bildschnitzer und Formschneider, und von 1433 an mehrere namhafte Mitglieder zählte, welchen man aber mit Sicherheit kein Werk zuschreiben kann. Der Vater unsers Künstlers könnte Albrecht Wohlgemuth gewesen seyn, welcher nach Murr 1456 als Bürger vorkommt, neben einem Maler Hans Pleydenwurf, dem muthmasslichen Vater Wilhelms, mit welchem Michael Wohlgemuth in Berührung kommt. Dieser Meister wurde 1434 geboren, und wahrscheinlich im väterlichen Hause zur Kunst angewiesen, bis er in die Fremde ging, um nach damaligem Gebrauche bei berühmten Meistern gesellenweise zu arbeiten, und dadurch selbst die Meisterschaft zu erlangen. Auf eine längere Abwesenheit von Nürnberg scheint der Umstand zu deuten, dass Wohlgemuth erst 1474 als Bürger von Nürnberg erscheint, wo er bis an seinem 1519 erfolgten Tod verblieb, und als der bedeutendste Meister der fränkischen Schule zu betrachten ist. Doch soll nicht behauptet werden, dass die Malerei in Nürnberg erst von Wohlgemuth ihren Aufschwung datiret; sie hatte schon vor dem Eintritt der Weise desselben eine hohe Stufe erreicht. Im dritten Zimmer der Gallerie auf der Burg ist eine Anzahl von Bildern der Nürnberger Schule aus dem 14. Jahrhundert vereiniget, welche für jene Periode ein höchst günstiges Zeugniss geben. Der jetzige Hochaltar in der Frauenkirche, welcher aus der 1385 vollendeten Kirche der Karthäuser stammt, schliesst sich neben anderen in Nürnberg vorhandenen Bildern würdig an. Der Hauptsache nach gehören alle diese Gemälde der weitverbreiteten Richtung der alt-kölnischen Schule an, sie sind aber nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland I. 163) keineswegs als Nachahmungen jener Kölner Bilder zu nehmen, sondern zeigen Merkmale einer durchaus eigenthümlichen Ausbildung innerhalb jener allgemeineren Richtung. In den Köpfen heiliger Personen verräth sich dasselbe Bestreben nach Schönheit und Ausdruck religiöser Reinheit und Milde, in den Gewändern dieselbe Schönheit der Motive, dieselbe Weichheit der einzelnen Falten. Die Reinheit der Formen ist aber in den Köpfen noch grösser, die Formen selbst, obwohl ebenfalls weich, doch bestimmter und minder verblasen, als bei den alt-kölnischen Bildern, die Modellirung aller Theile stärker, die Farben der Gewänder tiefer, so dass sie jenen in diesen Stücken noch vorzuziehen sind. Die Bilder auf der Burg, und des Altares der Frauenkirche, welche Waagen l. c. 163 beschreibt, haben eine grosse Aehnlichkeit mit den Bildhauerarbeiten Schonhofer's in der Frauenkirche, und diese scheinen überhaupt auf die Malerei in Nürnberg einen grossen Einfluss geübt zu haben, wie denn die Bildhauerei in den Abendländern viel früher zu einer hohen Ausbildung gelangt ist, als die Malerei. Jene Sculpturen wurden 1361 beendigt, und daher setzt Waagen die Gemälde mit vieler Wahrscheinlichkeit in die nächsten Jahrzehnten. Die genannte Richtung der altkölnischen Schule dauerte aber auch noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fort, bis endlich Wohlgemuth die fränkische Schule

auf eine energische und mannichfaltige Charakteristik, und dem gemäss auf eine scharfe, bestimmte Formenbezeichnung hinwies.

Ueber den Charakter dieser Schule spricht sich Schorn in seinen Mittheilungen zur Geschichte der Bildschnitzerei in Deutschland, Kunstblatt 1836 Nr. 1—3, und nach ihm Kugler (Handbuch der Kunstgeschichte S. 795) erschöpfend aus. Nach Schorn steht Wohlgemuth zwischen den kölnischen Meistern (Wilhelm und Stephan von Cöln) und den Niederländern (J. van Eyck, Rogier van der Weyden, H. Memling etc.) ungefähr in derselben Mitte, wie Israel van Meckenen (oder der Meister der Lieversberg'schen Passion). Er hat noch den häufigen Gebrauch der goldenen Lüfte und der tellerförmigen Glorien, zeichnet seine Figuren mit schmalen Schultern, etwas verdreht um die Hüften, die Gesichter rundlich, mit stark ausgeladenen Wangenknochen, feinen Nasen und Augen, und kleinem Munde, worin er etwas Ideales sucht, und fast bis zur Manier geht. Diess Alles ist Modification der kölnischen Schule. Er hat aber eine grosse Anzahl von Motiven und Costümen, und besonders den Gewandwurf aus der Schule der van Eyck, welche er indess weder an Geschick der Composition, noch an Richtigkeit der Zeichnung und Kraft der Färbung erreicht. Was ihn aber hauptsächlich von J. van Eyck unterscheidet, ist der grelle Uebergang von wahrhaft edler, und oft zarter Schönheit zu karrikirter Hässlichkeit. Während in der kölnischen Schule durchgängig eine gewisse Idealität herrscht, bei van Eyck und seinen nächsten Schülern die Charaktere zwar bildnissartig genommen, aber edel gehalten, und die Abstufungen vom Mehr- und Minderschönen mit Freiheit gewählt sind, sehen wir in Wohlgemuth's Werken immer einen Gegensatz zwischen fast abstrakter Schönheit, und den widerlichsten Erscheinungen der Wirklichkeit. Seine Madonnen und heil. Familien sind von hoher Anmuth, seine Kriegsknechte und Juden dagegen abschreckende Missbildungen. Fand er vielleicht nur das Heilige allein der Schönheit würdig, und das Sündige und Verworfene als von der Natur durch Hässlichkeit gezeichnet darstellen zu müssen? Wir möchten es fast glauben, und nicht, wie Schorn, den Grund allein in dem satyrischen Humor seiner Zeit suchen, obgleich auch die schwäbische Schule derartige Gegensätze liebt. Andere meinten, dass Wohlgemuth die hässlichen Gestalten den Gesellen überlassen habe, ohne zu bedenken, dass die künstlerische Bestimmung vom Meister ausgehe. Ein grober, roher Ton scheint wohl in Wohlgemuth's Schule geherrscht zu haben, denn der junge Dürer beklagt sich bitter über die losen Gesellen des Meisters, welcher vielleicht selbst nicht den feinsten Humor hatte.

Früher hatte man das Verdienst dieses Meisters viel zu niedrig gestellt, und es ist ihm fast nur zu Dank gewusst, dass er den Albrecht Dürer zum Künstler herangebildet habe. Selbst Neudörfer und Sandrart gehen leicht über ihn hin, indem sie nur die Bilder in der Augustiner Kirche zu Nürnberg erwähnen, welche jetzt in der St. Morizkapelle bewundert werden. Wohlgemuth's Werke wurden aber in der neueren Zeit näher bekannt, und es zeigte sich, dass nicht so viele Bilder zu Grunde gegangen sind, wie Doppelmayer (Nürnberger Künstler S. 181) behauptet. Die frühere Missachtung erklärt sich einerseits aus dem Umstande, dass ihm nach und nach eine Unzahl von Bildern zugeschrieben wurde, welche nur von Schülern oder Zeitgenossen des Meisters herrühren, die seine Art zu malen mehr oder weniger verständig nachahmten. Mehrere solcher Gemälde tragen zur Bezeichnung den Buchstaben W. in älterer und neuerer Form, und

gelten im Handel und in Privatsammlungen für Wohlgemuth, wenn sie nur obenhin das Gepräge der fränkischen Schule haben. Lange schob man alles auf diesen Meister, wofür kein anderer Träger zu finden war, und dasselbe ist mit B. Zeitblom der Fall. Irgendein besseres altes Bild musste A. Dürer in der Schule Wohlgemuth's, oder auch noch später im Style desselben gemalt haben, ohne zu bedenken, dass er nur kurze Zeit unter Leitung des Meisters stand, dann in Colmar der Kunstweise des Martin Schongauer huldigte, und zuletzt unabhängig von Wohlgemuth den Gipfelpunkt der fränkischen Schule bezeichnete.

Der alten fränkischen Schule gegenüber, welche unter Wohlgemuth in Nürnberg blühte, gestaltete sich in Ulm und Augsburg die schwäbische Schule zu höchst bedeutender Eigenthümlichkeit, welche ebenfalls erst in der neuen Zeit genauer erkannt wurde. Die Kunstrichtung in Ulm ist eine mehr ideale, und findet ihre Ableitung von der altkölnischen, wie sie vor Wohlgemuth in Franken Eingang gefunden hatte. In Ulm war von 1394 bis 1514 eine Familie Schön einheimisch, und auch der berühmte Martin Schongauer soll hier um die Mitte des 15. Jahrhunderts gearbeitet haben. Andere Malerfamilien waren die Acker, Schühlein, Knechtelmann und Herlen. B. Zeitblom ging aus der Schule des alten Herlen hervor, und ist unter den Malern, deren Namen neuerlich aus langer Vergessenheit hervorgezogen worden, einer der bedeutendsten. Diesem, und dem Martin Schongauer, wurden desswegen eine Menge von Werken zugeschrieben, weil man sie nicht anders taufen konnte und wollte. Martin Schaffner, in welchem die Ulmer Schule zu der feinsten Ausgestaltung gelangte, musste früher ebenfalls sein Verdienst dem Schongauer überlassen. Ein Hauptzweig der schwäbischen Schule blühte unter den beiden Hans Holbein *) und H. Burgkmair **) in Augsburg, welcher aber besonders für Wohlgemuth ausgebeutet wurde, obgleich die schwäbische Schule im Allgemeinen eine durchaus eigenthümliche, von der fränkischen unabhängige, und keineswegs minder bedeutende ist, wie Waagen (K. K. II. 11 ff.) aus dem Vergleich zahlreicher Werke ersah. Der Unterschied der alten schwäbischen und fränkischen Schule scheint ihm vornehmlich in Folgendem zu bestehen, was für die Kenntniss alter Bilder von Wichtigkeit ist. Eine der wesentlichsten Eigenschaften, worin die schwäbische Schule über die fränkische eine entschiedene Ueberlegenheit behauptet, ist der Geschmack. Obgleich auch bei ihr jene übertrieben hässlichen und verzerrten Gestalten der Kriegsknechte, des gemeinen Volkes u. s. w., welche in den Bildern der fränkischen Schule oft so störend einwirken ***), keineswegs fehlen, sind sie doch meist minder roh, oder

---

*) Holbein jun. steht schon als junger Mann über dem Vater, vertauschte aber bald Augsburg mit Basel, und verpflanzte dann seine Kunst nach England. Der Glanzpunkt der schwäbischen Schule in Augsburg leuchtete daher im fernen Lande.

**) Burgkmair wurde noch vor kurzer Zeit unter Dürer's Schüler gezählt, er war aber bereits selbstständiger Meister, als er nach Nürnberg kam, wo Dürer erst später namhaften Einfluss auf ihn übte, besonders bei den Zeichnungen für den Holzschnitt.

***) Die schwäbische Kunstweise fand auch in Bayern Eingang. In den Werken des Gabriel Mächselkircher in Schleissheim sind dieselben Erscheinungen. Auf den Bildern des Hans

haben wenigstens etwas Phantastisches oder Humoristisches. Bei den Gestalten heiliger Personen findet sich aber in der Regel ein feinerer Sinn für Schönheit der Form, für Anmuth der Bewegung; die Motive der Gewänder sind hiermit in Uebereinstimmung nicht von so vielen willkürlichen und scharfen Brüchen gestört, als in der fränkischen Schule, sondern reiner, gradliniger. Mit diesen Eigenschaften steht eine grosse Neigung zu einem, wenn schon edeln Naturalismus in enger Verbindung. Demzufolge haben in den historischen Bildern die Köpfe meist ein mehr portraitartiges Ansehen, und sind eigentliche Portraite, in Form und Farbe mit feinerem Naturgefühl durchgeführt. Die Gesammtstimmung der Farben ist dunkler, kühler, harmonischer, als bei den fränkischen Malern, welche zwar darin lebhafter, wärmer, aber bunter sind. In den Gewändern waltet vor Allem ein tiefes Braunroth und ein sattes Grün vor. Ganz besonders aber hat die vortreffliche niederländische Technik des Friedrich Herlen in Schwaben ungleich mehr Eingang gefunden als in Franken. Das Impasto ist daher solider, der Vortrag weniger zeichnend, als eigentlich malend und verschmelzend, die Färbung des Fleisches klarer und weicher in den Schatten, feiner in den Halbtönen. Dagegen ist die fränkische Schule der schwäbischen freilich in anderen sehr wesentlichen Stücken wieder überlegen, nämlich in der streng kirchlichen Auffassung, der Reinheit der religiösen Gefühlsweise, der stylgemässeren Composition, so wie endlich in der Correcktheit der Zeichnung.

Wohlgemuth's Werke.

In Wohlgemuth's Werken verbindet sich die Malerei mit der Holzsculptur, welche er in grossartigem Maassstabe übte, da er mehrerer Gesellen bedurfte. Veit Stoss mag daher neben ihm spärlicher bedacht worden seyn, so dass sich daraus die verhältnissmässig geringe Anzahl seiner Werke erklärt. Adam Krafft beschäftigte sich mehr mit Arbeiten in Stein.

In der Marienkirche zu Zwickau ist ein berühmter, urkundlich beglaubigter Altar dieses Meisters. Auf der Rückseite desselben war eine Inschrift, welche uns Schmidt (Chronica Cygnea (Zwickau) I. 53) in Copie (in moderner Form) erhalten hat.*) Sie lautet: »Nach Christi Geburt vierhundert und im neun und siebenzigsten Jahr, am Sonntag Laetare sind übereinkommen, der gestrenge Merten Römer, die Zeit Hauptmann zu Zwic au, und der erbare Rath allhier, Paul Strödel, die Zeit Bürgermeister, Caspar Sangner, und Thomas Vilberer, Alter-Leute, mit Meister Michel Wolgemut, Maler zu Nürnberg, umb dieses gegenwärtige Werk, das da allenthalben gestehet (kostet) vierzehen hundert Rheinische Gulden.« Das Innere des Altarschreines enthält neun lebensgrosse vergoldete und bemalte Figuren von weiblichen Heiligen zu den Seiten der hl. Jungfrau, welche mit dem Jesuskinde auf dem Halbmonde steht. Alle Figuren tragen Kronen unter reichen gothischen Baldachinen Die Aussenseiten dieses, und die inneren eines zweiten Flügelpaares zeigen in vier Gemälden die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und die Familie der drei Marien, alle mit goldener Luft. Die äusseren Seiten dieses zwei-

von Olmdorf daselbst ist zwar grössere Mässigung zu bemerken, es kommen aber die verdrehten Hüften der Wohlgemuth'schen Bilder vor.

*) Ueber die Marienkirche in Zwickau schrieb auch Fhr. v. Bernewitz. Annaberg 1839.

ten, und die innere eines dritten unbeweglichen Flügelpaares stellen Christus am Oelberg, das Ecce homo mit Episoden, die Kreuztragung und die Kreuzigung dar, mit landschaftlichen Hintergründen. Dieser Bildschrein ruht auf einer Staffel, die ebenfalls einen Schrank mit einfachen Flügeln bildet. In Mitte derselben sitzt die $1\frac{1}{2}$ F. hohe Figur Christi von den Aposteln umgeben. Auf den inneren Seite der Flügel sind halbe Figuren von Heiligen auf Goldgrund gemalt, und von Aussen halten zwei Engel die Monstranze. Auf der Rückseite des Altars ist in Tempera das jüngste Gericht, darunter das Schweisstuch, die Einsammlung des Manna und Melchisedech mit Brod und Wein dargestellt. Der obere Aufsatz mit vergoldetem Schnitzwerk wurde erst 1570 gefertiget. Das Innere des Altares macht einen sehr reichen und prachtvollen Eindruck, und zeigt den Meister in seiner vollen Eigenthümlichkeit. Die Köpfe sind zwar etwas einförmig und rundlich, aber doch von feinen Zügen und jungfräulichem Ausdruck, und durch die sehr zarte Bemalung von ganz eigenem Reiz. Die Hände sind meist sehr zierlich in Form und Bewegung, die Gestalten schmächtig in ausgebogenen Stellungen, und erscheinen theilweise nur durch das bauschige Gefält von ansehnlicherem Umfang. Die Gewänder sind theils vergoldet, theils farbig, und wie bei den Bildern der van Eyck'schen Schule mit prächtigen Mustern geziert. Der Grund ist als ein in der Mitte quer überzogener Teppich bemalt, und darüber breitet sich der dunkelblaue Himmel mit goldenen Sternen aus. Von besonderer Schönheit sind nur die hl. Frauen; der Christus und die dickköpfigen Apostel plumpe Gesellenarbeit. Dennoch hat man früher geglaubt, in den Schnitzwerken die Hand des Adam Kraft in Nürnberg zu erkennen. Unter den Gemälden sind die vier auf Maria bezüglichen Bilder die bessten, doch gehören sie immer noch zu den roheren Gemälden Wohlgemuth's, und halten in Freiheit und Schönheit keinen Vergleich mit den Figuren von einzelnen Heiligen aus, welche früher in der Augustiner zu Nürnberg, jetzt daselbst in der Morizkapelle befindlich sind. Von den vier Bildern aus der Leidensgeschichte zeigen Christus am Oelberge und die Kreuzigung in allen Theilen, Gefühl, Zeichnung, Färbung und Behandlung, eine so völlige Uebereinstimmung mit den vier vorigen, dass sie Waagen um so mehr von der Hand des Wohlgemuths hält, als die Kreuzigung auch mit dem Bilde desselben Gegenstandes in der Pinakothek zu München die grösste Aehnlichkeit hat. Dagegen weisen bei dem Ecce homo, der Kreuztragung und den Bildern der Predella die grosse Rohheit und Faustmässigkeit des Gefühls und der Malerei, der schwere, lederbraune Ton entschieden auf einen Gesellen, von welchen auch die kindische und verworrene Composition herrühren dürfte.

Um die Erhaltung dieses herrlichen Altares machte sich 1832 der sächsische Alterthums-Verein in Dresden verdient, indem er die sämmtlichen Bildwerke und Gemälde reinigen und restauriren, und dann auch das Ganze zeichnen liess. Im Kunstblatt 1830 S. 10 bespricht L. Schorn dieses Werk, und auch Waagen kommt 1843 l. c. I. S. 63 ausführlich darauf zurück. Folgendes Werk enthält lithographische Abbildungen: Die Gemälde des M. Wohlgemuth in der Frauenkirche zu Zwickau. Im Auftrage des k. sächsischen Alterthumsvereins herausgegeben von G. Quandt. 8 Abb. u. 4 Bl. Text. Dresden (1839), fol.

Ein anderer Altar mit Schnitzwerk und Gemälden von Wohlgemuth ist in der Kirche zu Hersbruck bei Nürnberg, welcher ebenfalls restaurirt wurde. Im Kunstblatt von Schorn 1831 Nr. 12.

ist eine Beschreibung dieses Werkes, welches aber nicht datirt ist.

Urkundlich nachweisbar ist es auch nicht, dass der von dem Markgrafen Friedrich IV. gestiftete Altarschrein in der Kirche zu Heilsbronn von Wohlgemuth herrühre. Er gilt daselbst auch für Albrecht Dürer, allein Waagen l. c. I. 308 fand eine auffallende Verwandtschaft zu den beglaubigten Werken Wohlgemuth's, und dieser Schriftsteller verdient um so mehr Glauben, da er auf seiner Reise die Bilder der fränkischen und schwäbischen Schule zum genauen Studium genommen hatte. Das Werk dürfte kurz vor 1500, mithin in der Zeit der vollen Ausbildung und der eigenthümlichen Kunstweise des Meisters entstanden seyn. Das Innere des Schreines stellt in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk in der Mitte die Anbetung der Könige, auf den Flügeln Heilige, und auf der Altarstaffel die Grablegung dar. Diese ganz in Rundwerk ausgeführten Figuren gehören als Schnitzarbeit, wie in der Bemalung, zu dem Vorzüglichsten dieser Art. Aber auch die Gemälde der äusseren Seite stehen nicht nach. Man sieht da auf goldenen Gründen die Verkündigung die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel, die Krönung Mariä, dann die Kreuzigung und die Messe des heil. Gregor. Unten ist der Markgraf mit seinen 9 Söhnen, und seine Gemahlin mit 7 Töchtern. Die Rückseite des Altares ist ebenfalls mit Gemälden geziert. Nach Waagen übertreffen diese Bilder Alles, was er von Wohlgemuth gesehen hat; denn ausser der ihm eigenen klaren und schönen Färbung, und den sehr edlen Köpfen der Hauptpersonen sind die anderen mannigfaltiger, die Portraite aber lebendiger und individueller, die Formen in den Kindern völliger, der Geschmack der Falten reiner und einfacher, als man es sonst bei ihm gewohnt ist. Auch ist dieses schöne Denkmal des Hauses Hohenzollern von vortrefflichster Erhaltung. Abbildungen der Portraitfiguren sind in Hocker's Heilbronn'schem Antiquitätenschatz, S. 10.

In der St. Jakobskirche zu Rothenburg an der Tauber ist ein Altar, welcher mit unbemaltem Schnitzwerk aus Lindenholz geziert und 1478 von Anna, der Wittwe des Kunz Mohr für die Capelle des heil. Bluts gestiftet ist. Die Hauptvorstellung besteht in dem Abendmahl in etwa ½ lebensgrossen Figuren, deren Gewänder höchst scharfe und knittriche Brüche haben, welche im Allgemeinen erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts vorkommen. Die Flügel stellen in ziemlich flachem Relief den Einzug Christi in Jerusalem, und den Heiland auf dem Oelberge dar. An der Altarstaffel ist Christus am Kreuze von zwei Engeln umgeben, kleinen Rundfiguren. Dieses Altarwerk wird in Rothenburg einem (unbekannten) Bruder des Wohlgemuth zugeschrieben, Winterbach erklärt es aber in seiner Geschichte der Stadt für eine Arbeit desselben. Schorn (Kunstblatt 1830 S. 11) findet aber darin wenig mehr von jener Anmuth der Züge und von der edlen Ruhe des Ausdrucks, welche diesem Meister eigen ist, und er möchte ihm nur den geringsten Theil zuschreiben. Waagen l. c. I. 323 findet gar keinen Anklang an die sicheren Arbeiten aus Wohlgemuth's Werkstatt. Der Typus der Köpfe von langen Ovalen und geraden spitzigen Nasen deutet auf einen Einfluss von Martin Schongauer, ohne dass sich hier die jenem Meister eigenthümliche Feinheit des Gefühls fände. Auch die Zeichnungen und das Gefält erinnert nicht an Wohlgemuth. Winterbach l. c. S. 334 behauptet auch, dass der genannte Meister 1451 den Altar zu Unserer Lieben Frauen gefertiget habe. Dieser war mit bemaltem Schnitzwerk versehen und brannte 1494 ab. Ob es damit so viel Richtigkeit habe, wie mit der Behauptung Winterbach's, dass die Bilder auf der Altarstaffel

des grossen Altares von Friedrich Herlen in der Jakobskirche ihm angehören, lassen wir dahingestellt. Waagen erkennt in den genannten Gemälden die Hand eines oberdeutschen Malergesellen, welcher nur zum Christus am Kreuze eine Zeichnung von Herlen benützt haben könnte. Als muthmassliches Werk von Wohlgemuth gelten auch die Tafeln des Hochaltares in der Reglerkirche zu Erfurt, auf welche Kugler (Handbuch, S. 795) aufmerksam macht.

In der Kirche zu Schwäbisch Gmünd ist ein wohl erhaltener Altar, dessen Holzsculpturen Heideloff (Kunstblatt 1838 Nr. 74) dem Veit Stoss zuschreibt, was wir dahingestellt seyn lassen. Die Gemälde schreibt Schorn l. c. dem Wohlgemuth zu. Auf den Altarflügeln sind die vier Evangelisten, die vierzehn Heiligen und die Legende vom heil. Sebald dargestellt.

Unter Wohlgemuth's beglaubigten Werken ist das späteste der grosse Altar in der Kirche zu Schwabach. Der Accord, welchen der Künstler schloss, nachdem aber schon Verhandlungen vorhergegangen waren, ist in Meusel's neuen Miscellaneen IV. 476 zu lesen, und die frühere Beschreibung des Werkes gibt Falkenstein im Chronicon Swabacense 1756 S. 88. Der Rath ging sehr vorsichtig zu Werke, und unterstellte die Arbeit einer Commission von Sachverständigen. Der Künstler musste sich verpflichten nach Umständen zu ändern und zu bessern, und wenn nicht mehr zu helfen wäre, die Tafeln behalten, unter Rückerstattung des Vorschusses. Im Falle des Gelingens hatte er auf eine Summe von 600 fl. Anspruch. Der Meister war damals schon 73 Jahre alt, und musste vieles den Gesellen oder Schülern überlassen, welche die meisten Arbeiten unter seiner Aufsicht und für seine Rechnung unternahmen. Die Namen der Gehülfen kennt man nicht, Waagen (l. c. I. 294) fand aber heraus, dass deren mindestens zwei daran Theil gehabt haben. welche aber die theilweise sehr gelungenen Compositionen des Meisters nicht immer glücklich in Farben brachten Die geistloseren Köpfe, die schwächere Zeichnung, der schwere Ton verrathen in der Ausführung die Hand der Schüler. Doch steht der Meister selbst nicht mehr auf seiner früheren Stufe. Es ist nach Waagen in allen Theilen, den Charakteren der Köpfe, die minder schön sind, den bauschigen und knittrichen Falten, der Zusammenstellung der Farben, der zeichnenden Behandlung, der Ausbildung der Landschaft sehr deutlich die Rückwirkung der Kunstweise A. Dürer's zu erkennen. Die Mitte des Inneren zeigt in sehr reich bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk den thronenden Christus und Maria, über deren Haupt ein Engel die Krone, zwei andere einen Teppich halten. Zu den Seiten stehen St. Johannes der Täufer und St. Martin, jede der Gestalten unter Schirmdächern im reichsten und manierirtesten gothischen Geschmacke der Zeit. Die innere Seite der Flügel enthält in erhabenem Relief die Anbetung der Hirten, die Ausgiessung des heil. Geistes, die Auferstehung Christi und den Tod der Maria, das Innere der Altarstaffel endlich das Abendmahl. Auf der Aussenseite des Altares sind Gemälde. Die äussersten der drei Flügelpaare stellen in etwas überlebensgrossen Figuren den Täufer Johannes mit dem Lamme, und den heil. Martin zu Pferd dar, wie er den Mantel mit dem Armen theilt. Waagen glaubt nur diese beiden Bilder dem Wohlgemuth zu schreiben zu müssen, kein anderes Doch zeigt er entschieden eine Aenderung der früheren Kunstweise. Das rothe massige Gewand des Täufers hat scharfe Brüche, der Schimmel des St. Martin ist sehr steif ausgefallen, die Köpfe sind derber, die Formen des Nackten völliger, die Lichter

im Fleisch gegen den bräunlichen Lokalton weisser als in den früheren Werken des Meisters. Die zweiten Flügel enthalten den Verrath an dem Heilande, Pilatus, wie er die Hände wäscht, die Kreuztragung und die Kreuzigung, die Innenseite die Taufe Christi, die Predigt des Johannes, die Messe im Augenblick der Consecration, und die Statue des Saturn, welche vor den Heiden durch den Segen eines Bischofes zusammenbricht. Auf den Aussenseiten des innersten Flügelpaares sieht man die Enthauptung des Johannes, St. Martin, welcher den Mantel theilt, das Haupt des Johannes dem Herodes dargebracht, und St. Martin als Bischof, wie er drei in Leichentüchern auf Gräbern Sitzende segnet. Die inneren Seiten der Flügel der Altarstaffel stellen Heilige dar, und von Aussen sieht man die Grablegung, Alles von einem geringen Gesellen roh und fabrikmässig gemalt. Im Jahre 1508 wurde der Altar abgeliefert. Dass aber die Arbeit schon vor Abschliessung des Vertrages von 1507 in Arbeit war, beweiset die Jahrzahl 1506 auf dem Bilde des St. Martin zu Pferd. Man scheint damals nicht ganz zufrieden gewesen zu seyn, und daher die Klauseln im Schlussvertrag. Im Jahre 1817 hat Rothermund den Altar restaurirt, und man sagte ihm nach (Dr. Campe im Kunstblatt), dass er durch Uebermalung den charakteristischen Werth der Alterthümlichkeit geschmälert habe. Allein Dr. Waagen fand diese Anschuldigung unbegründet. Es sind nur einzelne Retouchen zu bemerken.

Ein grosser Theil der Werke dieses Meisters befindet sich noch in den Kirchen und Sammlungen zu Nürnberg, einige kann man ihm aber nur muthmasslich zuschreiben.

In der Frauenkirche, zu Ende des linken Schiffes an der Wand, ist ein Altar in bemaltem Schnitzwerke, welcher nach Waagen I. 259 aus der Werkstatt des Wohlgemuth hervorgegangen seyn könnte. In der Mitte ist Maria mit dem Kinde im goldenem Gewande, an den Flügeln sind zwei Heilige, und oben ein Ecce homo. Die Ausführung ist eben so fleissig, als die Bemalung zart Für eines der vorzüglichsten Werke des Meisters hält aber Waagen den Altar an der Wand zu Ende des rechten Schiffes. In der Mitte des Gemäldes liest St. Gregor in Gegenwart der Heiligen Catharina, Antonius, Franciscus und Dominicus die Messe, und die Flügel stellen die Heiligen Lorenz und Sebald dar, edle, schlanke Gestalten. In diesem Werke weht ein echt kirchlicher Geist. Die Charaktere, besonders der der Catharina, erinnern an die beglaubigten Bilder in der Morizkapelle. Die Gewandmotive sind aber hier zum Theil reiner, als in jenen, der Fleischton kräftig, bräunlich mit grauen Schatten, die mageren Hände gut bewegt.

In der St. Sebalduskirche ist am Pfeiler in der Nähe des Grabmales von St. Sebald ein Epitaph mit einer Kreuztragung, und mit Portraiten der Familie Tucher, welche 1485 das Werk stiftete, und nach der Ansicht der Nürnberger Kunstfreunde den Wohlgemuth betraut haben soll. Waagen I. 234 spricht sich dagegen aus, weil die überladene Composition in den Hauptmotiven auffallend mit dem berühmten Kupferstiche des M. Schongauer übereinstimmt. Die Köpfe sind mannigfaltig und ausdrucksvoll, die Hände gut gezeichnet, der Fleischton kräftig braun, der Vortrag ziemlich breit.

Für Wohlgemuth's Werk gilt auch ein Altar in einer Seitenkapelle der St. Lorenzkirche. Im Inneren sind im bemalten Schnitzwerke die Heiligen Helena, Catharina und Conrad, und die angeblich von Wohlgemuth bemalten Flügel stellen die Vermählung der heil. Catharina und die Kreuzesfindung dar. Nach Waa-

gen l. c. 249 sind aber diese Bilder die Arbeit eines Schülers. Dann werden diesem Meister auch die vier Bilder aus dem Leben des heil. Rochus an dessen Altar beigemessen, sie rühren aber nach Waagen's Ansicht von einem gleichzeitigen, von Wohlgemuth unabhängigen Meister her, welchem der genannte Schriftsteller auch den Altar mit den Vorgängen aus dem Leben der heil. Catharina auf der Burg zuschreiben möchte.

Ein namhaftes Altarwerk ist in der kleinen gothischen Kirche zum heil. Kreuz, eine Stiftung der von Haller'schen Familie. In der Mitte sind in Holz sieben Figuren, welche den Leichnam des Heilandes beweinen, Gestalten von edlen Motiven. Die bemalten Flügel enthalten acht Darstellungen aus dem Leben Mariä und dem Leiden des Heilandes. Im Inneren der Altarstaffel liegt Christus im Grabe, und auf den Aussenseiten der Flügel ist das Ecce homo mit der Schmerzensmutter dargestellt. Waagen l. c. 284 glaubt, dass diese Malereien früher fallen, als der Altar in Zwickau. Die Compositionen sind überladener, zumal die Kreuztragung, die Ausführung ist ziemlich roh und handwerksmässig, die Färbung indess von grosser Kraft und Tiefe.

Die Gemälde, welche ehedem eine Zierde des Hochaltares der demolirten Augustinerkirche waren, sind jetzt in der St. Moriz-kapelle (Gallerie) zu Nürnberg. Diess sind die einzigen Werke von Wohlgemuth, welche Neudörfer und Sandrart erwähnen, mit der Bemerkung, dass sie von Sebald Peringsdörfer gestiftet wurden. In der Mitte des Altares waren, wie bei allen bekannten Altären des Meisters, in Holz geschnitzte Figuren, hier die Maria mit zwei Heiligen. Die Ausführung des Werkes fällt um 1487, da ein Flügel diese Jahrzahl trägt. Der Schrein wurde durch vier Flügel geschlossen, auf welchen Gemälde von Wohlgemuth und seinen Schülern sind. Auf dem ersten sind auf blauem Grunde die lebensgrossen Gestalten der Heiligen Georg und Sebald auf gothischen Kragsteinen, welche aus einer von schwarzen wilden Männern unterstützten Base hervorwachsen. Auf der Rückseite sind zwei Darstellungen aus der Legende des heil. Veit, welchem die Kirche dedicirt war. Die Gestalten der einzelnen Heiligen sind schlank, die Charaktere der Köpfe, welche in einem klaren, bräunlichen Ton gut impastirt sind, tüchtig und im Ausdruck fromm, die Obergewänder golden mit den im Hauptzuge reinen, in den einzelnen Brüchen aber scharfen, in Schwarz hineinschattirten Falten. Diese Gestalten hält Waagen l. c. I. 182 für Wohlgemuth's Werk, die Darstellungen aus dem Leben des hl. Veit, welche von schwer braunem Tone sind, für Gesellenarbeit. An der Vorderseite des zweiten Flügels erscheint die heil. Catharina und Barbara, auf der Rückseite ist oben St. Lukas die Madonna malend, und unten St. Sebastian dargestellt. Die weiblichen Heiligen sind schön und von zarter Jungfräulichkeit, in goldenen Mänteln mit brokatenen, oder sonst schönfärbigen Unterkleidern. Der Ton des Fleisches ist auch in den Schatten sehr licht und klar, und doch erscheinen die Köpfe nicht flach. Hier scheinen nach Waagen auch die Rückseiten von Wohlgemuth zu seyn, denn der Lukas kommt an Wirkung der van Eyck'schen Schule nahe, das Kind ist frei bewegt, die Ausbildung fein. Die Henker auf dem Bilde mit St. Sebastian sind zwar von braunem, aber doch klarem Ton. Der dritte Flügel zeigt die heil. Rosalia und die heil. Martha, wovon die erste besonders edel ist. Die beiden Darstellungen aus der Legende des heil. Veit auf der Rückseite sind ebenfalls schöner uud wärmer in der Farbe, als die oben genannten Bilder, so dass

hier der Antheil eines Gesellen nur in geringerem Maasse anzunehmen ist. Der letzte Flügel des St. Veitaltares zeigt vorn die Heiligen Johannes Baptista und Nikolaus, auf der Rückseite den heil. Bernhard, wie ihn Christus vom Kreuze herab umarmt, und St. Christoph mit dem Jesuskinde. Auch diese Bilder sind edel, von innigem Ausdrucke, klar und warm im Ton. Waagen erkennt durchaus Wohlgemuth's Hand. Zwei andere zu diesem Altare gehörigen Flügel sind im Landauer Brüderhause, in welchem die Gewerbsschule und eine städtische Gallerie sich befindet. Sie stellen zwei Scenen aus der Legende des heil. Veit dar, worunter die Teufelaustreibung von einem der bessten Gesellen des Meisters herrührt. Das andere Bild, welches die Jahrzahl 1487 trägt, zeigt den Heiligen, wie er zum Götzendienst gezwungen wird. Es ist mit R. F. bezeichnet, welche Buchstaben wohl ohne Zweifel auf den Gesellen sich beziehen.*) Auch in der Gallerie auf der Burg zu Nürnberg ist ein Flügel von dem Altare aus der Augustiner Kirche, aber von der Hand eines Schülers gemalt. Er stellt St. Veit und zwei andere Martyrer in einem Kessel dar. Die Bilder in der St. Morizkapelle wurden 1829 von Frör gereiniget, so dass sie wieder ihre ursprüngliche Frische haben.

In früheren Werken wird dem Wohlgemuth ein in der Rathsstube zu Nürnberg befindliches Bild des jüngsten Gerichtes zugeschrieben, wahrscheinlich dasselbe Gemälde, welches wir als auf Burg vorhanden erwähnt fanden. Wie es mit jenem figurenreichen Gemälde steht, welches Wohlgemuth 1496 für die Kapelle der 14 Nothhelfer gefertiget haben soll, ist uns unbekannt. Die Capelle wurde zur Wagenremise degradirt.

Ehedem waren auch in Privatsammlungen zu Nürnberg Bilder, welche dem Wohlgemuth mit mehr oder weniger Recht zugeschrieben wurden; allein alle namhaften Cabinete, welche v. Murr beschreibt, sind gänzlich verschwunden. Dr. F. Campe besass in letzterer Zeit die Marien am Grabe, und Joseph von Arimathea mit Nicodemus. Campe hielt diese Bilder für eigenhändige Werke Wohlgemuth's, und jene, welche zum Altare in der heil. Kreuzkirche gehören, für Gesellenarbeit. Campe's Sammlung ist jetzt ebenfalls zerstreut.

In der Sammlung des H. A. von Derschau in Nürnberg waren zwei Flügel eines Altares, welchen Wohlgemuth 1484 für die Abtey Ebrach in Franken verfertigte. Sie stellen auf geblümtem Goldgrund den Zug nach Golgatha und die Kreuzigung des Heilandes dar. Diese Bilder sind nicht ganz vier Schuh hoch, und wurden 1825 versteigert. In der Derschau'schen Sammlung waren auch die Bildnisse des Dr. Hartmann Schedel und des Martin Pfinzing, beide in Brustbild auf Holztafeln geleimt.

In der Neumünster Kirche zu Würzburg sieht man an den Wänden des Chores zwei Gemälde, welche Wohlgemuth 1512 malte. Ehedem bildeten sie Theile des grossen Hochaltares, welcher 1711 einem mittelmässigen Altarbilde von J. Zimmermann weichen musste. Sie stellen die Anbetung der Hirten und Weisen, und die Geburt Christi dar.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls Werke von Wohlgemuth, welche Theile eines Altares ausmachen. Dieses Werk verdankt der Familie Landauer in Nürnberg seinen Ursprung, und war

*) In der k. k. Gallerie zu Wien sind ebenfalls Bilder von diesem R. F.

früher in Schleissheim aufbewahrt. Die Tafeln stellen die Geburt Christi, Christus am Oelberge, die Kreuzigung Christi, die Kreuzabnehmung und die Auferstehung dar, und haben bemalte Rückseiten mit Figuren von Heiligen. Im Vorgrunde der Geburt kniet der Stifter des Bildes neben seinem Wappen, und die Stifterin erscheint auf dem Gemälde der Auferstehung. Die vier letzten Bilder sind 5 F. 4 Z. 6 L. hoch, und 3 F. 4 Z. 6 L. breit. Die Geburt Christi ist 5 F. 4 Z. hoch, und 3 F. 6 Z. breit. Diese Bilder gehören in die spätere Zeit des Meisters. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein kleines Bild des heil. Hieronymus, wie er das Crucifix küsst, halbe Figur.

In der Gallerie zu Augsburg ist Wohlgemuth ebenfalls würdig vertreten. Da ist ein Bild des Todes der Maria auf Goldgrund von ergreifender Wahrheit der Affekte. Aus seiner früheren und schwächeren Zeit stammen drei Gemälde: Elisabeth von Thüringen, Anna mit Maria und dem Kinde, und die Auferstehung Christi. Ein anderes Bild des Künstlers hat mit dem vortrefflichen Altar in Heilsbronn Verwandschaft. Es stellt den Leichnam Christi mit den weinenden Freunden dar, mit landschaftlichem Hintergrunde. Zwei Gesellenbilder schildern Scenen aus der Legende der Auffindung des heil. Kreuzes.

In der Gallerie des k. k. Belvedere zu Wien wird ihm ein ganzer Altar mit geschlossenen Flügeln zugeschrieben. H. 6 F., Br. 4 F. Die Haupttafel stellt den heil. Hieronymus dar, welcher in Cardinalstracht an einem prächtigen Throne steht, und die Linke auf den Kopf des Löwen legt. Zu den Seiten knieen die Donatoren, und durch das Fenster sieht man Landschaft, in welcher Momente aus dem Leben des Heiligen dargestellt sind. Auf der inneren Seite des rechten Flügels sieht man die drei anderen Kirchenväter, und links drei Apostel. Auf der äusseren Seite des rechten Flügels erscheint Kaiser Heinrich und daneben die Königin Elisabeth von Thüringen, welche dem Lahmen Almosen reicht. Gegenüber ist St. Martin und St. Elisabeth von Portugal dargestellt. Oben in den Ecken jedes Flügels sind grau in Grau gemalte Bannerträger, welche anscheinlich Künstlerzeichen auf den Fähnchen haben. Auf den beiden oberen, oder äusseren Flügeln sieht man auf der inneren Seite je zwei Heilige mit Beifiguren, und oben in der Ecke Schildhalter mit den erwähnten Zeichen. Auf den äusseren Seiten ist Papst Gregor dargestellt, wie er die Messe liest, und über diesem Gemälde sieht man verschiedene Personen und Gegenstände aus der Leidensgeschichte Auf der Leiste steht: anno dm. MCCCCCXI. Im Jahre 1511 war Wohlgemuth bereits 77 Jahre alt, die herrlichen Bilder sind aber nicht die Arbeit eines schwachen Greises. Wenn die im Cataloge der Gallerie abgebildeten Zeichen einem oder zwei Künstlern angehören, könnte man nur auf Schüler des Meisters schliessen. Die Färbung ist sehr schön, und die Köpfe sind fast durchaus naiv und ansprechend.

Die Gallerie des k. Museums in Berlin besitzt nur ein mässiges Bild von Wohlgemuth, und zwar aus dessen früherer Zeit. In der Mitte steht Maria mit dem Kinde, und zu den Seiten sind die beiden Johannes. Laubgewinde sind in schwarzer Farbe aufgetragen.

Ueberdiess sind auch im Privatbesitze viele Gemälde, welche dem Wohlgemuth zugeschrieben werden.

Der Formschnitt.

Dass Wohlgemuth mit eigener Hand in Holz geschnitten habe, ist weder unbedingt zu behaupten, noch zu verneinen. Sicher aber

ist, dass die unter seiner Leitung, und wahrscheinlich mit thätiger Beihülfe entstandenen Blätter zuerst das Bestreben nach einer bestimmten Schattenwirkung zeigen. Doch sind wohl diejenigen im Irrthum, welche ihm die Erfindung der Kunst, Holzschnitte in Helldunkel zu fertigen, vindiciren wollen, so wie es auch nicht gewiss ist, dass Mair von Landshut, oder Hans Ulrich Pilgrim die Erfinder der Helldunkel von zwei Platten sind. Wohlgemuth's Theilnahme an der technischen Ausführung eines Formschnittwerkes bezeugt die Schedel'sche Chronik, über welche wir schon im Artikel des Wilhelm Pleydenwurf gehandelt haben, Sowohl die lateinische (Liber chronicarum —. Norimb. A. Koberger 1493), als die um ein Paar Monate später herausgekommene deutsche Ausgabe weiset auf Wohlgemuth und Pleydenwurf hin, indem es in der letzteren Ausgabe heisst, dass beide Künstler »diss Werk mit Figuren werklich geziert haben.« Man kann daraus schliessen, dass die genannten Maler selbst Hand ans Werk gelegt, nicht allein, dass sie nur die Zeichnungen geliefert haben *). Wohlgemuth fertigte allerdings den grössten Theil der Zeichnungen zur Chronik, wie es scheint unmittelbar auf die Holzplatten. In Campe's Reliquien A. Dürer's S. 178 sagt ein Zeitgenosse, Wohlgemuth sei ein guter Reisser auf Holz, Papier und dergleichen, und auch Neudörffer bemerkt, dasjenige, was Wohlgemuth gerissen, finde man in der Nürnbergischen grossen Chronika. Das Wort reissen gebrauchen die Alten im ersten Sinne allerdings für Zeichnen auf Holz, reissen kann aber auch in Holzschneiden bedeuten, da selbst Neudörffer die Holzschnitte Dürer's dessen gerissene Kunst nennt. Wir können daher annehmen, dass in H. Schedel's Chronik eigenhändige Blätter von Wohlgemuth sind, und sicher die schönsten, namentlich die grossen, gut ausgeführten Schnitte zu Anfang des Werkes. Die meisten Blätter sind Gesellenarbeit, und zeugen von geringer Uebung. Der junge Dürer kann die Handgriffe zum Formschneiden wohl nur in Wohlgemuth's Schule gelernt haben, so wie sie dem Meister deutlich und geläufig geworden waren. B. v. Rumohr (Gesch. u. Theorie etc. S. 80) glaubt ihm das grosse Bild fol. C.LXXXIII. und fol. LXXV. zuschreiben zu müssen.

Ein anderes Werk mit vielen merkwürdigen Holzschnitten nach Zeichnungen von Wohlgemuth und theilweise von ihm selbst, ist folgendes: Der Schatzbehälter oder Schrein der waren reichthümer des Heils. Nürnberg, A. Koberger 1491, gr. fol. Dieses Werk ist weniger gekannt und gepriesen als die Schedel'sche Chronik, es enthält aber eine Fülle reicher Compositionen und geistvoller Schnitte, denen man es ansieht, dass sie Vorgänger von den Formschnitten A. Dürer's, Wohlgemuth's grösstem Schüler, sind. R. Weigel gibt in seinem Prachtwerke: Holzschnitte berühmter Meister — — in treuen Copien, Heft III. Leipzig 1851, die Glorification von Gottessohn in Nachbildung.

---

*) Wir machen hier auf zwei streitende Parteien aufmerksam. Die eine vertheidiget die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte, und verfährt mit viel gewichtigeren Gründen, als die andere, welche die alten Maler nur die Zeichnungen zum Schnitte liefern lässt. Bartsch ist Patron der letzteren, B. v. Rumohr ein scharfer Vertheidiger der Eigenhändigkeit. Vgl. dessen Werk zur Geschichte und Theorie der Formschneidekunst. Leipzig, R. Weigel 1837. An ihn schliesst sich Umbreit: Ueber die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte. Leipzig, R. Weigel 1840.

R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 16346) erklärt auch die beiden geistvollen Holzschnitte im Würzburger Missale (Speciale missarum —. Würzb. Georg Reyser 1495, gr. fol.) für Wohlgemuth's Werk. Das erste Blatt enthält das bischöfliche Wappen nebst Schildhaltern. Sie sind jenen Kupferstichen nachgebildet, welche sich in den früheren Ausgaben vorfinden, qu. fol. Das zweite Blatt stellt Christus am Kreuze dar, an dessen Fusse die trauernden Jünger, heil. Frauen und Gläubige, fol.

Auch die Blätter des Passional: Das ist der Heiligen Leben, Summer und Wintertheil. Nüberg, A. Koberger 1488, fol., sollen nach Wohlgemuth's Zeichnungen in Holz geschnitten seyn.

Ist Wohlgemuth auch Kupferstecher?

Die alten Schriftsteller beobachten darüber Stillschweigen, und die neueren haben es nicht beweisen können, dass Jakob Walch der Lehrer Wohlgemuth's in diesem Kunstzweige gewesen sei. Ist ja Walch selbst, oder vielmehr ein J. Walch getaufter Monogrammist W., noch eine etwas räthselhafte Person. Doch wurden später dem Wohlgemuth die mit einem W. bezeichneten Blätter zugeschrieben, welche Bartsch P. gr. VI. 317 ff. mit vielen Gründen dem Wenzel von Olmütz vindicirte. Seit dieser Zeit ist der ehrwürdige Michael aus der Reihe der Kupferstecher gestrichen, und selbst die Bemühungen des scharfsichtigen Y. Ottley, Inquiry etc. II. 679 ff. konnten die Autorität des gelehrten Kenners Bartsch nicht erschüttern, obgleich die dem Wenzel zugeschriebenen Blätter so ungleich sind, dass man füglich zwei Stecher W. vermuthen könnte. Das Besste sind die Copien nach M. Schön und A. Dürer. Gerade die angeblichen mit W. bezeichneten Copien nach Dürer sind es aber, an welchen Ottley Anstoss nimmt, und die er Bartsch entgegen als Originalblätter von Wohlgemuth erklärt, so dass Dürer dieselben copirt hätte. Es wäre indessen nicht so unmöglich, dass der Schüler ein Blatt des Meisters nachgestochen hätte, wenn nur Ottley in anderer Hinsicht halbweg beweisen könnte, dass Wohlgemuth in Kupfer gestochen, und seine Blätter mit W. bezeichnet habe. Auch keines der obengenannten Gemälde dieses Meisters trägt den Buchstaben W. Wir wollen aber hier auf einige Punkte aufmerksam machen, welche der genannte englische Schriftsteller berührt. Es fielen ihm besonders zwei mit W. bezeichnete Blätter im brittischen Museum auf. Das eine stellt die bekannte Maria mit dem Schmetterling dar, welche auch Israel van Meckenen gestochen hat. Das Exemplar im englischen Cabinet ist handschriftlich mit dem Monogramm des Martin Schongauer bezeichnet, nachdem zuvor das W. ausradirt war. Im Vorgrunde nach rechts ist eine Eidechse, welche auf den Blättern von Dürer und Meckenen nicht vorkommt. Ersterer copirte dieses Blatt von der Gegenseite, Letzterer im Sinne des Originals. In diesem ist der Kopf der Maria mit einer kreisförmigen Linie umgeben, und oben fehlt Gott Vater mit dem heiligen Geiste, welcher auf dem Blatte von Dürer hinzugefügt ist. Der Stich im englischen Museum sieht rauh und unangenehm aus, wenn er nicht retouchirt ist. Ottley will aber dieses Blatt dem Wohlgemuth zu schreiben, und Dürer's Stich für Copie nach J. van Meckenen nehmen. Bartsch P. gr. XIII. p. 370 schreibt das Original dem Meister mit der Heuschrecke (Maitre à la sauterelle) zu, und fand kein Exemplar mit einem W. Er spricht nur von einer alten Copie mit dem Monogramm J M., welche vielleicht Ottley als mit W. bezeichnet nimmt. Das zweite Blatt, welches dieser Schriftsteller für Wohlgemuth beansprucht, stellt einen Herrn und eine Dame in der Landschaft dar, wie sie

der Tod belauscht (Bartsch Nr. 50.) Das W. ist unter dem Fusse der Dame, wo Dürer sein Zeichen anbrachte. Letzterer hat die Darstellung mehr vollendet, und in einigen Theilen verbessert, wie Ottley bemerkt, während er das Blatt mit dem W. als Wohlgemuth's Originalstich erklärt, welchen zuerst Dürer und dann Meckenen copirt haben sollen. In dem sogenannten Original findet Ottley mehr Ausdruck, und bei der geringeren Vollendung in allen Theilen Geist und Verstand. Allein Ottley brachte die Sache noch nicht zur Evidenz Eben so ist es mit einem dritten Blatte von Dürer, welches unter dem Namen der vier nackten Frauen, oder Hexen mit dem Teufel bekannt ist, B. 74. Der genannte Engländer stützt sich zunächst auf die Angabe von Huber und anderer früherer Schriftsteller, welche das Blatt dem Wohlgemuth zu schreiben, und behaupten, es stehe an der Kugel oben O. H. G. 1494, während Bartsch u. A. 1497 lesen. Diese Jahrzahl steht auch auf der Copie von Wenzel von Olmütz, und dem Mr. Ottley bleibt daher nur der Wunsch, dass sich ein Exemplar mit 1494 und dem W. finden möge, um dieses als Original von Wohlgemuth erklären zu können, Darauf, dass der Copist weit von Nürnberg lebte, ist kein grosses Gewicht zu legen, denn er kann ja auch noch später als 1497 diese Jahrzahl auf das Blatt gesetzt haben, und musste es thun, da sein Vorbild damit bezeichnet ist. Der Buchstabe W. steht unten, und Dürer's Zeichen fehlt.

Aus diesen Argumenten ist zu ersehen, dass Bartsch mit seinem W. von Olmütz noch immer das Feld behaupten muss, obgleich nicht alle Blätter von ihm herrühren, welche ihm zugeschrieben werden. Schliesslich machen wir noch auf eine Notiz im Catalog Derschau S. 9. aufmerksam, nach welcher drei Platten mit dem Zeichen W., und angeblich Copien nach Dürer, nämlich der Traum (B. 76), der Raub der Amymone (B 71) und das vom Tode überraschte Paar (B. 94) vor Jahrhunderten von den Erben Wohlgemuth's erkauft, und in den Knorr'schen Verlagsbüchern eingetragen wurder.

Michael Wohlgemuth starb zu Nürnberg 1519. Seine Züge sind uns in einem Gemälde von A. Dürer in der Pinakothek zu München erhalten (Nr. 139). Aus der Inschrift geht hervor, dass Dürer das Bild 1516 gemalt, sie aber später auf das Gemälde gesetzt, habe, da auch noch bemerkt wird, dass Wohlgemuth am St. Andreastag 1519 gestorben sei. Auf dem Gemälde in der Morizkapelle zu Nürnberg, welches St. Lukas vorstellt, wie er die Madonna malt, trägt der Evangelist ebenfalls seine Züge. Im Jahre 1508 fertigte A. Dürer auch einen einseitigen Medaillon mit seinem Bildnisse ohne Namen. Doppelmayer, und Will (Münzbelustigungen IV. 139) haben denselben in Abbildung gegeben. Dieser Medaillon ist wahrscheinlich auch zu jenem Blatte benützt, auf welchem Wohlgemuth und Dürer in Medaillon gegenüber vorkommen, mit Angabe ihrer Lebensgränzen. Unten rechts in der Ecke steht G. C. K. (G. C. Kilian). Auch Sandrart fügte ihn seiner deutschen Akademie I. tab. A. bei. G. W. Knorr stach Wohlgemuth's Bildniss mit jenem von M. Schön und Marc Anton auf einem Blatte, 4. Eine ältere Radirung ist von V. S. (V. Solis), 4. In Frank's Künstlerbildnissen kommt es lithographirt vor.

Stiche und Lithographien nach Werken von Wohlgemuth.

Der berühmte Altar in Zwickau, in 8 lith. Blättern. Im Auftrage des sächsischen Alterthumsvereines herausgegeben von Quandt. Dresden (1839) fol.

Die Verlobung des heil. Veit, nach dem Bilde in der St. Morizkapelle zu Nürnberg, gest. von C. Mayer, fol.

Die Heiligen Catharina, Barbara, Rosalia und Margaretha, grossartige Figuren. Nach dem Bilde in der obigen Capelle von C. Mayer gest., fol.

Prospekt der Stadt Nürnberg im XV. Saeculo, angeblich nach einem Originalgemälde von Wohlgemuth in der St. Lorenzkirche. M. Wohlgemuth pinx. J. F. Volckart sc. (1789), qu. fol.

Der Prospekt in der Schedel'schen Chronik ist nicht damit zu verwechseln. In anderen Stichen wurde dieser benützt.

Wohlhaupter, Franz, Maler von Znaim in Mähren, war um 1667 Bürger in Brünn, und arbeitete für die Kirchen des Landes. Er lebte noch 1698.

Wohlhaupter, Franz Anton, Maler von Brünn in Mähren, war um 1603 thätig. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Wohlhaupter, Emanuel Carl, Maler von Salzburg, stand bei vielen deutschen Meistern in Condition, und scheint auch in Italien gewesen zu seyn, da er in Piazetta's Weise arbeitete. Später wurde er Hofmaler des Fürstbischofs von Fulda, wo man in Kirchen Werke in Oel und Fresco von ihm findet. Auch in Privathäusern waren ehedem viele Bilder von ihm, gewöhnlich historischen und religiösen Inhalts. Man nannte ihn geradeweg Emanuel. Starb zu Fulda 1758, ungefähr 70 Jahre alt.

Wohlrab, s. Wolrab.

Wolard, Maler in Lyon, gehört zu den geschickten jetzt lebenden französischen Künstlern. Er malt Genrebilder.

Wolawka, Paul, Maler, war um 1570 — 1600 in Prag thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche aber selten geworden sind.

Wolches, Mathias, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Deutschland. Es finden sich Zeichnungen von ihm, religiöse Allegorien, Plafondstücke u. s. w.

Wolcott, John, Maler und Dichter, und als solcher unter dem Namen Peter Pindar bekannt, wurde zu Dodbrock in Devonsshire geboren. Im Jahre 1768 ging er als Wundarzt nach Jamaica, wo er zugleich auch die Stelle des Pfarrers versah, in welcher ihn aber der Bischof von London nicht bestättigte. Später liess er sich zu Truno in England als Arzt nieder, bis er endlich durch eine Erbschaft in den Stand gesetzt wurde, in London ein unabhängiges Leben zu führen. Jetzt gab er mehrere satyrische Schriften heraus, in welchen selbst verdiente Männer die Zielscheibe seines Witzes sind. Ueberdiess zeichnete er Karrikaturen und Landschaften in Kreide, welche bedeutendes Talent verrathen.

Peter Pindar starb 1816.

Woldemar, Graf von Schleswig-Holstein, s Waldemar.

Wolf, Maler aus Dessau, machte seine Studien zu Dresden unter Professor Matthäi, und verblieb daselbst als ausübender Künstler.

Er malte Anfangs historische Bilder, worunter 1830 eine Darstellung von Adam und Eva im Paradiese erwähnt wurde. Dieses Bild ist bis zum Baumblättchen und Grashälmchen ängstlich vollendet. Wolf suchte alle botanischen Werke zur Ausschmückung seines Paradieses zusammen.

Er ist wahrscheinlich jener Portraitmaler Wolf, welcher in Dresden unter dem Namen Communalwolf bekannt ist.

In Verwandschaft steht wahrscheinlich der Lithograph Wolf in Dresden. Von diesem Künstler haben wir eine kleine Ausgabe des Dresdner Galleriewerkes, welches sich aber über die Mittelmässigkeit nicht erhebt, kl. 4.

Wolf, Aaron, Edelsteinschneider aus Brandenburg, war in Dessau Schüler von M. Vais, lebte um 1728 in Dresden, und kam später nach Italien. Er war um 1750 in Siena thätig, wo Giulianelli (Memorie degli intagliatori etc. Livorno 1753) von ihm Kunde erhielt. Dieser Schriftsteller rühmt eine Leda mit dem Schwan in Sardonix, und das Wappen des Königs beider Sicilien in Saphyr. Wolf schnitt viele Wappen und Siegel in Metall und Edelsteine. Auch Medaillen sollen sich von ihm finden. Der Name Wolf oder Wolff steht auf den englischen Schaumünzen von 1745 und 1746. Vielleicht sind sie von ihm gefertiget.

Wolf (Wolff), A., Zeichner und Maler zu Dresden, ist uns seit 1836 bekannt. Er malt Landschaften mit Staffage von Figuren und Thieren, und bringt Beides in den schönsten Einklang. Einen bedeutenden Theil seiner Werke bilden die Aquarellen, welche zu den lieblichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Sie sind meistens zart vollendet auf Papier Pallée.

Ein Alois Wolf aus Meran war um 1829 Schüler der Akademie in München. Ansichten aus Tirol und Meran lieferte auch unser A. Wolf, wir wissen aber nicht, ob er aus Meran gebürtig sei.

Wolf, Adam, Formschneider, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. Seine ihn überlebende Frau starb 1569.

Wolf (Wolff), Albrecht, Maler und Kupferstecher zu Berlin, war Anfangs Schüler seines Vaters Ludwig, und besuchte dann zur weiteren Ausbildung die k. Akademie der Künste. Er malte von 1830 an Landschaften mit verschiedener Staffage, Scenen aus dem Volksleben und militärische Darstellungen.

Unter seinen Stichen nennen wir die Bildnisse des Zeichners Ludwig Wolf, und des Direktors Schadow in Berlin, letzteres nach Krüger.

Wolf (Wolff), Albrecht, Bildhauer von Neu-Strelitz, stand um 1834 unter Leitung des berühmten Rauch in Berlin, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Später besuchte er Italien, liess sich aber dann in Berlin nieder, wo er durch verschiedene Werke seine Tüchtigkeit erprobte. Im Jahre 1849 wurde er Mitglied der k. Akademie, muss aber von dem Kunstgiesser Wolff unterschieden werden, welcher in demselben Jahre das Patent eines akademischen Künstlers erhielt. Von diesem Künstler sind schöne Bronzebilder vorhanden.

Wolf, Andreas, Maler, stand um 1742 in Diensten des Herzogs von Gotha, und war vermuthlich der Sohn des Johann Heinrich.

Wolf, Andreas, Maler in München, s. Johann Andreas Wolf.

Wolf (Wolff), B., Landschaftsmaler zu Düsseldorf, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Sein Streben geht auf Schönheit der Form, er sucht aber einen bestimmten geistigen Ausdruck zu gestalten. Hierin ist ihm der berühmte A. Weber Vorbild, welcher aber die Seelensprache der Natur in höherem Grade versteht (1851).

Wolf (Wolff), Benjamin, Maler, geboren zu Dessau 1758, sollte sich in seiner Jugend der Arzneikunst widmen, fand aber grössere Lust zur Malerei. Er machte in Berlin, zu Dresden, Wien und in Rom eifrige Studien, und malte auf seinen Reisen zur Sicherung des Unterhaltes viele Portraite und Familienstücke in Miniatur. Später liess sich der Künstler in Amsterdam nieder, wo er nach einigen Jahren Inspektor des Museums wurde. Er malte aber fortan Bildnisse in Miniatur und Oel, so wie kleine historische Darstellungen. Zeichnungen nach berühmten Malwerken gingen in die Sammlungen holländischer Kunstfreunde über. Darunter ist eine meisterhafte Zeichnung nach van der Helst's Schützenmahlzeit. Der Rathspensionär Schimmelpennink erwarb mehrere Werke von seiner Hand. Besonders schön ist eine Copie der wassersüchtigen Frau von G. Dow, und das Familienbild des Rathspensionärs. Der König der Niederlande erwarb eine treffliche Copie nach Mireveld, das Bildniss des Prinzen Willem I. Eine Copie des Bildnisses des Admiral de Ruyter von F. Bol führte er im Auftrage der Regierung aus.

Wolff starb zu Amsterdam 1825.

Wolf, Caspar, Landschaftsmaler, wurde 1735 zu Muri im Canton Aarau geboren, und wenn Talent und Fleiss einem Künstler Glück bereiten soll, so hätte dieser Mann den gerechtesten Anspruch darauf machen können. Allein er musste immer mit Noth und Sorgen kämpfen, Haus und Familie verlassen, um ein spärliches Auskommen zu suchen. Anfangs Schüler von Lenzer in Constanz suchte er in Augsburg, München und Passau Condition, und bereits Familienvater trug er seinen Wanderstab nach Paris, wo er in Loutherburg einen Lehrer und Gönner fand. Nach einigen Jahren kehrte Wolf wieder nach Muri zurück, fand aber keinen Sinnen für seine Kunst. Er malte mit kühnen Zügen Ansichten von Gletschern, wilden Schluchten, Stürme, als wenn die Welt zu Grunde gehen, und nur Ruinen hinterlassen wollte, fand aber keine Käufer. Endlich verband sich der Künstler mit Wagner in Bern zur Herausgabe von Schweizerprospekten in colorirten Blättern. Er malte die Ansichten nach der Natur in Aquarell und Oel, wofür ihn Wagner bezahlte. Dieser Kunstfreund besass 150 Bilder von Wolf, und bestimmte 56 für den Stich und zur Colorirung, welche mit Text von Professor Wittenbach im In- und Auslande den Sinn für die Naturschönheiten der Schweiz aufschliessen sollten. Es erschien aber nur Eine Lieferung (12 Blätter?), da der Absatz zu gering war. Den Stich besorgten M. Pfenninger, J. Störcklin, C. Wys, Demeuse u. A., gr. fol. Hierauf griff Henzy von Bern das Unternehmen wieder auf, und liess die Blätter zu Paris unter Leitung des berühmten Joseph Vernet von Descourtis und Janinet in Aquatinta stechen und in Farbendruck ausführen. Im Vergleich mit den Wagner'schen Blättern erscheinen diese fabrikmässig, und Henzy musste nach ein paar Lieferungen das Un-

nehmen ebenfalls aufgeben. Der Winklersche Catalog verzeichnet 10 Blätter der älteren Lieferung, und 24 Blätter aus Henzy's Verlag. Letztere erschienen unter einem Titel, welcher die Minerva mit drei Genien darstellt, wie ihr zwei Helvetier die Zeichnungen darreichen, gr. qu. fol. Wolf verliess zuletzt die Schweiz und starb zu Mannheim als armer Mann 1798. M. Stumpf hat sein Bildniss gestochen. Folgendes Blatt ist von Wolf radirt und in Aquatinta behandelt.

Landschaft mit einem am Felsen sitzenden Einsiedler, rechts am See eine Stadt. Ohne Namen. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 10 L.

Wolf, Claus, Maler, wurde erst in neuer Zeit in die Kunstgeschichte eingeführt, zunächst durch Herrn Conservator Eigner zu Augsburg, Kunstblatt 1840, S. 419, und 1847 S. 51. Eigner fand in Urkunden eines Class Wolf Strigell erwähnt, welcher aber nach altschwäbischer Weise nur mit seinen Vornamen genannt wurde. Er war Schüler des alten Hans Holbein in Augsburg, und blieb dessen Richtung getreu. Eigner besass von ihm ein Altärchen von 1518, auf welchem der Name des Meisters steht. Dann deutet er auch die Buchstaben C. W., welche mit der Jahrzahl 1516 auf dem Altarwerke stehen, welches aus der Kirche in Nürtingen vor etlichen Jahren in die Gemäldesammlung der Kunstschule in Stuttgart kam. Dieser Altar wird im Kunstblatt 1840, S. 419 und 1847 S. 50 beschrieben. Er besteht aus einem Mittelbilde und zwei Flügeln, welche vor der Reinigung durch Eigner zersägt wurden, da sie auf beiden Seiten bemalt sind. Das Hauptbild stellt die heil. Familie mit Engeln dar, und auf den Flügeln sind Begebnisse aus dem Leben der Maria und der Jugend des Heilandes, bis zu ihrer Krönung durch denselben. Die inneren Bilder sind auf Goldgrund gemalt, und die Heiligenscheine als feine vom Kopf ausgehende Strahlen behandelt. Die Anordnung ist symmetrisch, und zeigt, dass der Meister noch streng an der alten, kirchlich-religiösen Kunst hielt. Die Formen sind ideal, doch nicht ohne Studium der Natur entworfen, was sich besonders in den älteren Männerköpfen zeigt. Die weiblichen Gestalten sind sehr schön, vornehmlich die Maria von mädchenhafter Anmuth. Man sieht in Allem, dass der Meister von der religiösen Feierlichkeit der Darstellung innerlich durchdrungen war. Doch ist alles geistvoll belebt und natürlich, als wenn wirkliche Vorgänge geschildert werden. Es zeigt sich, dass die schwäbisch-Augsburgische Richtung zum Idealen die Natur nicht unberücksichtiget gelassen habe. Die Verhältnisse der Figuren sind schlank, theils mit langen und weiten Gewandmassen, deren Falten nur in einigen Gewändern eckig und knitterich sind. Die Engel, welche in der Form am wenigsten gelungen sind, haben erhobene Flügel mit Pfauenfedern, aber keine Heiligenscheine, was gegen die Gewohnheit der alten Meister ist. Die Färbung ist durchaus gesättiget, von ernstem Ton, lebenswarm in der Carnation. Vorherrschende Farben sind rothbraun, und bräunlichroth, auch blaugrün mit Goldstoff, alle sehr tief und kräftig, aber klar und ohne kalte Mitteltöne. Bei den in schönen Massen geordneten, und leicht gezeichneten Haaren sind die Lichter sehr fein aufgesetzt. Wie bei vielen Werken der alten Schule, so sind auch hier die Aussenseiten etwas leichter behandelt, als die inneren Bilder. Die äusseren Darstellungen sind ohne Goldgrund, nur die scheibenförmigen Heiligenscheine vergoldet.

Mit diesem Claus Wolf ist jetzt die Kunstgeschichte um den Namen eines ausgezeichneten Meisters reicher, und da seine Vortrefflichkeit auf eine grosse Thätigkeit schliessen lässt, so dürfen

wir auch noch weiteren Werken entgegen sehen, welche vornehmlich in der Richtung von Augsburg nach Memmingen und nach dem würtembergischen Oberlande anzutreffen seyn dürften.

Wolf, C. P., Bildhauer aus Waldeck, übte um 1800 — 1810 seine Kunst in Berlin. Er fertigte Büsten, Statuen, Copien nach antiken Werken u. s. w.

Wolf, Elias, Goldschmid und Edelsteinschneider zu Dresden, stand in letzterer Eigenschaft 1681 in Diensten des Hofes. Starb 1697.

Wolf (Wolff), Emil, Bildhauer, geboren zu Berlin um 1796, war daselbst Schüler von Schadow, und entwickelte in kurzer Zeit ein eminentes Talent. Zu seinen frühesten Werken, womit er sich 1821 unter seinen jüngeren Kunstgenossen vortheilhaft bekannt machte, gehört ein Relief, welches David vorstellt, wie er vor Saul die Harfe spielt. Die Akademie erkannte ihm den Preis zu, und somit ward er bald in die angenehme Lage versetzt, in Rom seine Studien fortsetzen zu können. Thorwaldsen nahm ihn in sein Atelier auf. Wolff strebte aber mit unermüdetem Eifer nach Selbstständigkeit, da er sich nicht zum Gehülfen bestimmt sah. Er studirte die Werke der antiken Kunst, und erlangte auch eine genaue Kenntniss der Natur. In allen seinen Werken spricht sich Ueberlegung und ein feiner Sinn für Schönheit der Form aus, und sie gehören daher zu den vorzüglichsten Leistungen, welche die neuere Kunst in der antiken Richtung hervorgebracht hat. Wolff lebt noch gegenwärtig in Rom, und hat da eine der am reichsten ausgestatteten Werkstätten der Stadt.

Wolf kam noch zu Lebzeiten des jungen R. Schadow nach Rom, als dieser an seiner colossalen Gruppe von Achilles und Pentisilea arbeitete. Der Tod desselben unterbrach die Ausführung, und Wolf erhielt von der preussischen Regierung den Auftrag, das Werk zu vollenden. Er copirte im höheren Auftrage auch den Christuskopf aus der Kirche St. Agnese, welcher für ein Werk des Michel Angelo gehalten wird. Dieses Marmorwerk kam nach Berlin, und es gehört zu den wenigen Sculpturen, welche Wolff in der kirchlichen Richtung gefertiget hat. Noch grösseres Aufsehen erregte 1825 ein Basrelief, welches Midas als Richter vorstellt, und den Künstler bereits auf einer hohen Stufe der Meisterschaft zeigt. Diess ist namentlich auch mit seinem Marmor-Relief der Charitås (1830), und mit dem Krieger, welcher sich die Beinschienen anlegt, der Fall. Das letztere Bild kaufte 1833 ein englischer Kunstfreund. Ausser diesen gehört zu seinen berühmteren Werken auch der sitzende Fischer, welchen Wolff 1831 im Modell aufstellte. Diese jügendliche Gestalt ist von grösster Schönheit der Form des nackten Körpers. In Marmor ausgeführt, ging dieses Werk nach Deutschland, wohin der Künstler noch mehrere andere verkaufte, wie die schöne gleichzeitige Gruppe, welche nach dem Vorbilde eines herkulanischen Gemäldes Telephus als Kind von der Hirschkuh gesäugt vorstellt. An dieses Werk reiht sich der Genius mit den Attributen des Herkules, die Gruppe von Hebe und Ganymed (1834), und jene der Thetis, wie sie dem Achill die von Vulkan geschmiedeten Waffen überbringt. Die Gruppe des Telephus sah man 1832 auf der Ausstellung in Berlin bereits in Marmor ausgeführt, Achill und Thetis aber nur im Gypsmodell, welches später bei der Ausführung in Marmor eine bedeutende Veränderung erlitt. Die Thetis sitzt auf einem Delphin, und überbringt dem Helden die vulkanischen Waffen, um mit denselben

den Tod des Patroklus zu rächen. Beide Werke in Marmor blieben in Deutschland, und sie gehören zu den berühmtesten des Künstlers. Diess ist auch mit Amor der Fall, welcher mit der Löwenhaut und der Keule des Herkules erscheint. Diese halblebensgrosse Figur in Marmor wurde 1836 für die Ape Italiana in Kupfer gestochen, und erhielt grosse Lobsprüche. Als Werk von eigenthümlicher Schönheit wurde auch Wolff's Jagdnymphe gepriesen, welche er 1835 für den Russen Dawidoff in Marmor ausführte. Verschieden davon ist die Statue der Diana, welche nach beendigter Jagd auf den Bogen gestützt der Ruhe pflegt. Dieses Werk war 1838 auf der Ausstellung in Berlin zu sehen. Im Jahre 1839 bestellte der russische Thronfolger Wolff's Statue der Psyche in Marmor, indem das Modell allgemein bewundert wurde. Die in Schönheit strahlende Gestalt hält die Büchse der Pandora, unschlüssig, ob sie dieselbe öffnen soll oder nicht. Eine ebenso ausgezeichnete Statue der Unschuld war damals bereits in Marmor vollendet, und in Arbeit die liegende Nereide mit dem Dreizack, welche seit 1840 der Graf von Redern in Marmor besitzt. Ein ausgezeichnet schönes Werk im heroischen Geiste, welches der Künstler 1837 in Gyps vollendete, ist seine grosse Amazonengruppe in Marmor. Die eine dieser fabelhaften Kriegerinnen erliegt der tödlichen Wunde, und die Gefährtin ist mitleidsvoll herbeigeeilt, um sie zu stützen. Im Kunstblatt 1841 ist dieses Werk genau beschrieben, und in einem Umriss veranschaulichet. In dem bezeichneten Jahre modellirte Wolff die Statue des Prometheus mit dem himmlischen Feuer im Rohre, und 1844 war sie in Marmor ausgeführt im Besitze des Königs von Preussen, welcher von jeher des Künstlers in Gnaden gedachte. Er übertrug ihm auch die Ausführung einer Statue der Pandora, und die Ergänzung der antiken Statue des Meleager, welche 1841 aus der Sammlung der Herzogin von Sermoneta in das k. preussische Cabinet überging. Auch eine jetzt in Berlin befindliche Bacchusgruppe wurde von Wolff restaurirt. Hierauf übernahm er im Auftrage des Königs eine colossale Gruppe in Marmor zum Schmucke der Zeughausbrücke in Berlin. Sie stellt die Viktoria dar, wie sie einen Jüngling auf die Thaten heldenmüthiger Vaterlandsvertheidiger aufmerksam macht, deren Namen auf ihrem Schilde eingegraben sind. Dieses Werk wurde 1846 vollendet, in der Zwischenzeit begann Wolf aber noch mehrere andere Arbeiten. Im Jahre 1845 modellirte er eine lebensgrosse Gruppe, welche Jephta und seine Tochter vorstellt. Eine liebliche Gruppe in Marmor zeigt den schlafenden Amor, wie ihn ein Hündchen bewacht. Von besonderer Schönheit sind einige jugendliche Gestalten, wie die Nereide auf dem Delphin, die kleine Spinnerin, die Tamburinspielerin mit der Ziege, das Bild einer jungen Römerin Grazia etc. Die Spinnerin kaufte ein Engländer, und ein zweites Exemplar sah man 1850 auf der Ausstellung zu Berlin.

Wolff führte auch mehrere Büsten und Portraitstatuen aus, welche ebenfalls zu den vorzüglichsten Werken dieser Art gehören. Oeffentliche Erwähnung fanden die Büsten von Thorwalsen (1825), Winckelmann (1837), Niebuhr, Professor Gerhard (1837), Angelo Mai (1843), des Fürsten Ghika (1845), des Musikers Palestrina (1846), und des Bildhauers Dr. Schadow. Die Büste Palestrina's bestimmte der König von Preussen für das Capitol, und jene des Direktors Schadow schenkte Wolff 1848 der k. Akademie in Berlin, deren Mitglied er seit 1830 ist.

Im englischen Königspallaste sind ebenfalls Portraite von seiner Hand. Er modellirte 1841 in London die Büste der Königin

nach dem Leben, so wie jene der damaligen Kronprinzessin. Die Büste des Prinzen Albert hatte Wolff schon früher nach dem Leben modellirt, welche der Königin so wohl gefiel, dass sie der Künstler 1841 zweimal in Marmor ausführen musste. Dann stellte er den Prinzen auch in einer lebensgrossen Statue dar, und fertigte als Gegenstück jene der Königin. Der erstere trägt das griechische Costüm. Diese lebensvollen Standbilder führte Wolff 1846 in Marmor aus.

Wolf, F., Lithograph, vielleicht der Sohn des Franz Wolf, übte in Wien seine Kunst. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, unter welchen wir folgende hervorheben.

1) Andreas Hofer, Statue nach Höchle, fol.
2) Regatta, nach demselben, fol.
3) Die Zusammenkunft des Kaisers Franz I. mit dem Kaiser von Russland den 10. Sept. 1833, qu. fol.
4) Die Aufwartung der ungarischen Stände bei dem Kaiser, qu. fol.
5) Der Besuch des Kaisers bei den Arbeitern des neuen Canalbaues in Wien, qu. fol.
6) Die trauernden Unterthanen am Sterbebette des Kaisers Franz I., qu. fol.
7) Hauptmomente aus dem Leben des Kaisers Franz I., fol.
8) Das Lager bei Turas nächst Brünn, nach A. Hübner, qu. fol.
9) Ein Moment vor der Krönung des Kaisers Ferdinand V. in Pressburg, fol.

Wolf, F., Maler, war um 1850 in London thätig. Er malte Landschaften mit Thieren. Dann finden sich auch Zeichnungen in Aquarell von ihm.

Wolf, Franz Carl, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1765 zu Prag geboren, wo sein Vater Rathsherr war, und selbst Landschaften mit Architektur zeichnete. J. Berka stach 1787 die Ansicht des Schlosses Carlstein, 4. Er unterrichtete auch den Sohn, welcher zu den bessten böhmischen Künstlern seines Faches gehört. F. C. Wolf zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten, deren er radirte und in Aquatinta vollendete. Auch colorirte Exemplare kommen vor. Sie bilden ein ganzes Werk in zwei Theilen unter folgendem Titel: Abbildungen sämmtlichen alten und neuen Schlösser in Böhmen. Herausgegeben von Franz Carl Wolf in Prag 1803 ff., qu. 4. Professor Meissner lieferte den Text zu diesem Werke. Wolf war Professor und Direktor der Hauptschule am Thein zu Prag, und starb 1835.

Ausser den obigen Ansichten böhmischer Schlösser erwähnen wir noch folgender Blätter:

Die Felsenwohnung zu Perutz in Böhmen, schöne heroische Landschaften. Ant. Pucherna fec. 1803, s. gr. roy. qu. fol.

Die Johannesbrücke zu Perutz, schönes Blatt von Pucherna 1803, beide radirt und in Aquatinta, s. gr. roy. qu. fol.

Der Fürst Auerspergische Garten zu Wlassim in Böhmen. 12 Blätter von Wolf radirt und in Aquatinta, roy. fol.

Wolf (Wolff), Friedrich, Maler von Berlin, war um 1842 Schüler von Professor Hensel daselbst. Er malt Genrebilder, gewöhnlich Scenen aus dem modernen Volksleben, und zuweilen in landschaftlicher Umgebung. Seine Werke finden verdienten Beifall.

Wolf, Friedrich Anton, Thiermaler, wurde 1814 zu Dresden geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Hierauf brachte er einige Zeit in München zu, hat aber seit einigen Jahren in Dresden seinen Ruf gegründet, und ist unter dem Namen des Hundewolfes bekannt. Er malt Landschaften mit Thieren, besonders Hunde. Diese Bilder gehören zu den vorzüglichsten Leistungen der neueren Schule, da sie meisterhaft gezeichnet, und von grosser Naturtreue sind.

Wolf hat auch mehrere Blätter radirt, welche ihn als geschickten Zeichner beurkunden.

Wolf (Wolff), Friedrich Johann, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Es finden sich wenigstens mehrere Blätter mit französischen Titeln, theils mythologischen Inhalts, theils Genrebilder nach französischen Meistern. Sie sind punktirt, und in Aquatinta übergegangen.

Wolf, G. C., Zeichner, war um 1815 in Nürnberg thätig. Er zeichnete Ansichten von Kirchen und anderen interessanten Gegenden der Stadt, und führte diese sehr sorgfältig in Tusch aus.

Wolf, Hans, Maler zu Bamberg, wurde erst in neuester Zeit durch J. Heller (Kunstblatt 1847 S. 59) bekannt. Der genannte Schriftsteller fand seiner in den bischöflich Bambergischen Kammerrechnungen im k. Archive erwähnt, und zwar als Nachfolger eines andern Wolf, oder Wolfgang, welcher den Geschlechtsnamen Katzheimer führte. Hans Wolf trat 1508 als bischöflicher Hofmaler an dessen Stelle. In der städtischen Gallerie zu Bamberg sind Gemälde von ihm. Auf dem Diplom des Bamberger Kunstvereins kommt das Bildniss dieses Meisters vor, es steht aber in den ersten Abdrücken irrig Hans Katzheimer. S. über diesen Meister »Wolfgang.«

Füssly fand in einem alten Stammbuch den Namen eines Malers (?) Hans Wolf von Overnitz eingeschrieben. Dieser lebte um 1590.

Wolf, H., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er soll das Bildniss eines Johann Schoop gestochen haben, 12.

Wolf, Jakob de, Maler von Gröningen, wird zu den guten Geschichtsmalern seiner Zeit gezählt, welcher aber nicht nach Verdienst bekannt wurde. Er liebte die Einsamkeit, und gab sich 1685 den Tod. Der Dichter L. Smids fertigte Beischriften zu seinen Gemälden.

Wolf (Wolff), Jeremias, Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg, hatte einen grossen Verlag, und auf vielen Blättern steht nur seine Adresse, ohne Angabe des Stechers. Es ist aber schwer zu bestimmen, welche von ihm selbst herrühren. Starb zu Augsburg 1724 im 51. Jahre. Nach anderen lebte er noch 1730.

1) Die Maria mit der Nelke, nach Rafael. Jer. Wolff exc., gr. fol.
2) Das Abendmahl des Herrn, nach Rubens. Jer. Wolff exc. Wahrscheinlich Copie nach Suruque, fol.
3) Das Rathhaus in Augsburg, 16 Blätter. Jer. Wolff. exc., fol.

4) Prospekte von Schlössern, Kirchen und Klöstern von Augsburg bis Wien an der Donau. 62 Blätter. Jer. Wolff exc., kl. fol.
5) Das Rhinoceros, Copie nach Dürer. J. L. R. fe. Jer. Wolff exc. Aug. Vind., qu. fol.

Wolf (Wolff), Johann, Maler von Königsberg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich 1808 nach Paris, wo er unter David und Gros seine weitere Ausbildung erlangte. Nach zehn Jahren liess er sich in Berlin nieder, und gründete da den Ruf eines geschickten Künstlers. Zu seinen früheren Gemälden gehört der Einzug des Königs von Preussen durch das Braunauerthor. Dann malte er auch an den Deckenbildern des neuen k. Schauspielhauses, wo das Gemälde mit Apollo, und die Quadriga von ihm ausgeführt ist. Im Jahre 1828 löste er eine Preis-Aufgabe des Kunstvereines in Berlin. Die Darstellung war der Legende von Hero und Leander entlehnt, und letzterer musste als Leiche dargestellt werden, wie sie die Meeresnymphen finden und beweinen. Wolf malte auch treffliche Portraite, welche den grösseren Theil seiner Werke ausmachen. Jenes des Astronomen Bessel in Königsberg erwarb 1814 der König von Preussen. Ein grosses Gemälde von 1837 stellt Homer mit seinem Führer dar. Den classischen Dichtern des Alterthums entnahm er zuweilen Stoff zu Gemälden. Wir nennen darunter noch das schöne Bild aus Anakreon's Lied des Trinkers von 1840. Dann finden sich auch andere Genrebilder von seiner Hand.

Wolf (Wolff), Johann Andreas, Maler, wurde 1652 zu München geboren, wo sein Vater Jonas ebenfalls Maler war. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht, und der Bildhauer B. Ableitner weihte ihn mit solchem Glück in die Anatomie ein, dass Wolf schon als Knabe von fünfzehn Jahren Ungewöhnliches leistete. Damals nahm er Schönfeld und Ulrich Loth zum Vorbilde, später aber fand er gute Gypsabgüsse und Zeichnungen, und Stiche nach Raphael vor, wodurch sein angebornes Talent jene Richtung erhielt, in welcher er, abgesehen von den Mängeln seiner Zeit, wirklich Gutes leistete. Wolf ist originell und erfindungsreich, und ging bei jeder Composition mit grosser Ueberlegung zu Werk. Er machte genaue Studien nach der Natur, und suchte nie durch Uebertreibung zu imponiren. Stellung und Ausdruck seiner Figuren stehen immer in Gleichgewicht, und sind auf das gehörige Maass zurückgeführt. Es finden sich von ihm noch viele Altarblätter, und auch in der Pinakothek zu München hat er einen Ehrenplatz. Da sieht man die Vermählung der heil. Jungfrau in lebensgrossen Figuren. In Schleisseim sind ebenfalls zwei grosse Bilder: die Communion der heil. Jungfrau, und dieselbe auf der Weltkugel. In der Metropolitankirche zu München ist das Altarbild des heil. Rupert, in der Josephs-Spitalkirche der Tod des heil. Joseph, in der Kirche des Herzog-Spitals die heil. Elisabeth, und in der heil. Geistkirche die unbefleckte Empfängniss von ihm gemalt. Auch in der St. Martinskirche zu Landshut, bei St. Jodock daselbst, in den ehemaligen Jesuitenkirchen zu Straubing und Augsburg, Innsbruck, Freiburg im Breisgau, in den Domen zu Passau, Regensburg und Freising, in den Klosterkirchen zu Waldsassen, Andechs, Diessen, Fürstenfeldbruck, Benediktbeuern, Schäftlarn, Buxheim, Kempten, Schussenried u. s. w. sind Altargemälde von ihm, welche Lipowsky näher bezeichnet. Eines der schönsten Gemälde des Meisters ist jenes mit St. Andreas im Dome zu Freising, und die Himmelfahrt

Mariä in der Kirche zu Götweich von 1694. Ein würdiges Gegenstück zu letzterem Bilde ist die Himmelfahrt Christi in der Kirche zu Kremsmünster von 1713.

In der letzteren Zeit seines Lebens befasste er sich auch mit der Architektur. Nach seinen Plänen wurde das Kloster und die Kirche in Schaeftlarn erbaut. Im Jahre 1716 starb der Künstler. In der Pinakothek zu München ist sein eigenhändiges Bildniss. B. Weiss hat es radirt. Der Letztere besass viele Zeichnungen von Wolf, und benützte sie häufig bei seinen Radirungen, ohne Angabe des Erfinders. Ausserdem erwähnen wir folgender Blätter.

Bildnisse bayerischer Fürsten, gest. von B. Kilian, 8.

Brustbild eines bayerischen Prinzen von Mars und Pallas gekrönt, gest. von C. G. ab Amling, 4.

Maria mit dem Jesuskinde: Marianische Liebsversammlung unter dem Titel Maria Hülf etc. 1684. J. A. Wolff del. C. G. ab Amling sc., s. gr. fol.

St. Andreas Apollonius, Beschützer der Kranken. J. A. Wolff pinx. 1712. F. J. Spaet sc., s. gr. fol.

Verschiedene allegorische Darstellungen, und Heilige, gestochen von J. G. Wolfgang, Kilian, C. G. ab Amling, E. Hainzelmann, E. C. Heiss, fol. und 8.

Wolf, Johann Conrad, Bildhauer, geboren zu Cassel 1768, war in Dresden Schüler von Casanova, und stand dann zu Rom unter Trippel's Leitung. Im Jahre 1796 ernannte ihn der Churfürst von Hessen zum Hofstuccatorer, als welcher er mehrere Zimmer der churfürstlichen Schlösser decorirte. Wir haben von ihm auch eine Bronze-Büste des Professors Büsching, und an dessen Denkmal in Hamburg ist ein Basrelief von Wolf. Unter dem Namen der Choephoren wird es in der allgemeinen Literaturzeitung 1803 beschrieben. Wolf war ein tüchtiger Künstler, Ruhl hatte ihn aber in Schatten gestellt. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Wolf (Wolff), Johann Eduard, Maler zu Berlin, wurde um 1798 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet, welche ihn 1830 bereits zu ihren Mitgliedern zählte. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche in Auffassung und Behandlung einen tüchtigen Meister verrathen. Auch historische Darstellungen und Genrebilder malte er.

Wolf (Wolff), Johann Georg, Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, wurde um 1802 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Er stand unter Leitung des Inspektors von Haller, durch welchen seine Vorliebe für Kunstdenkmale einer früheren Zeit genährt wurde. Er zeichnete eine bedeutende Anzahl von interessanten Ansichten der Stadt und der Umgebung, und viele andere merkwürdige Gegenstände, welche aus der Zeit der alten künstlerischen Reichsstadt stammen. Diese Zeichnungen sind sehr sorgfältig in Tusch, oder in Aquarell ausgeführt. Von 1845 an gab er ein Gedenkbuch Nürnbergs heraus, eine vollständige Sammlung aller Baudenkmale, Monumente und anderer Merkwürdigkeiten, welche mit Text von Dr. F. Mayer bei J. L. Schrag in Nürnberg erschien, kl. 4. Gegenwärtig liegen 20 Hefte mit leicht und geistreich radirten Blättern vor, welche zwei Bände füllen, und eine sehr reichhaltige Sammlung von Prospekten, von malerisch aufgefassten Aussen- und Innenansichten merkwürdiger Gebäude, architektonischen Einzelheiten, plastischen Denkmälern, decorativen Werken etc. bilden. Dann ist dieses Gedenkbuch Nürn-

bergs auch eine reichhaltige Fundgrube für die malerische Gestaltung der Umgebungen, und äusseren Formen des städtischen Lebens in den Zeiten vom 13. — 17. Jahrhunderte.

Wolf (Wolff), Johann Heinrich, Medailleur von Copenhagen, machte seine Studien in Paris, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Von ihm findet sich eine Sterbmedaille des Königs Friedrich V. von Dänemark 1766, und zwei frühere Denkmünzen auf historische Ereignisse in England 1745 und 46. Er war Mitglied der Akademie in Copenhagen, und Medailleur der k. Münze in Altona. Starb um 1775.

Wolf (Wolff), J. J., Kupferstecher, wurde 1779 oder 80 zu Rotterdam geboren, und gewann 1808 den Preis von 2000 fl., welchen König Ludwig von Holland für den bessten Stich ausgesetzt hatte. Dieses Blatt enthält eine Allegorie auf den Gottesdienst. Später begab sich der Künstler ins Ausland, und kehrte erst 1820 wieder nach Rotterdam zurück, wo er noch einige grosse Blätter ausführte. Ausser dem obigen Preisblatte haben wir von ihm.

1) Allegorische Darstellung auf das Concordat von 1802, nach J. François mit Kilse gestochen, fol.
2) Allegorie auf die Geburt des Prinzen von Oranien, nach J. François, fol.
3) Die Schlacht von Eylau, nach C. Vernet, qu. fol.
4) Die Schlacht von Jena, nach demselben, qu. fol.

Diese beiden Blätter sind radirt und mit dem Stichel vollendet.

Wolf (Wolff), Jonas, Maler, erhielt seine Ausbildung in Wien, und begab sich 1641 mit seiner Familie nach München, wo ihm von Seite der Zunftmeister grosse Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Die Maler brachten die Klage vor einen ehrsamen Rath, dass Wolff um einen Spottpreis »contrafeie und andere Arbeiten abspanne.« Zuletzt wurden ihm, so wie dem Wilhelm Beich, die Bilder weggenommen. Erst 1644 erhielt er das Meisterrecht. In der Klosterkirche zu Tegernsee ist ein Altarblatt von ihm, welches den heil. Veit darstellt. Ausserdem sind wohl nur wenig Bilder von ihm vorhanden. Sie stehen jenen seines Sohnes Johann Andreas nach. Starb zu München 1680.

Sein Vater Matthäus starb 1665 als Baumeister des Herzogs Albert von Bayern.

Wolf, Joseph, Maler war um 1795 — 1800 in Wien thätig. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell. Auch Zeichnungen finden sich von ihm. Sie sind mit rother oder schwarzer Kreide ausgeführt, und weiss gehöht. Pfeiffer stach nach ihm das Bildniss des Schauspielers Joseph Lange in der Rolle, welche er im Trauerspiel Agnes Bernauer hatte. Punktirt, fol.

Von diesem Künstler ist ein anderer Wolf zu unterscheiden, welcher von Füger unterrichtet wurde. Bartsch beschreibt im Cabinet des Prinzen de Ligne zwei getuschte und weiss gehöhte Zeichnungen von ihm, Venus aus dem Bade steigend, und drei Kinder an der Fontaine im Garten. Dieser Künstler starb 1792 im 25. Jahre.

Wolf, Joseph, soll nach Michael Angelo, N. Poussin und Rubens gestochen haben. Wir fanden kein Blatt von ihm.

Wolf, Leo, Kupferstecher, geboren zu Altstrelitz 1781, war Schüler von W. Schwarz in Nürnberg, und arbeitete daselbst einige

Zeit für die Kunsthandlung von Frauenholz, bis er sich endlich in Altona niederliess. Er stach Bildnisse, Blätter für Almanache, Prospekte u, s. w. Starb um 1820.

Wolf, Louise, Malerin, wurde 1798 zu München geboren, und an der Akademie daselbst unter P. Langer zur Künstlerin herangebildet. Sie malt historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften, und beurkundet in allen ihren Werken ein entschiedenes Talent. Poetische Auffassung, und ein tiefes Gefühl spricht aus ihren Bildern, und dabei sind sie auf das sorgfältigste vollendet. Bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in München sah man mehrere Werke von ihrer Hand.

Wolf, Ludwig, s. Ulrich Ludwig Wolf.

Wolf, Martin, Maler, geboren zu Dessau 1798, machte seine Studien in München, und kehrte dann in die Heimath zurück. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wolf, Nicolaus, Maler, geboren zu Copenhagen 176?, war daselbst Schüler von Mandelberg, und begab sich 1793 zur weiterer Ausbildung nach Dresden, wo er als ausübender Künstler verblieb. Die dänische Regierung hatte ihm auch eine Pension zur Reise nach Italien verliehen, Wolf machte aber einen schlechten Gebrauch davon. Er war ein Künstler von Talent, welches durch ein ungeregeltes Leben zuletzt verkümmerte. Man findet Bildnisse und historische Darstellungen von seiner Hand. Andere Scenen entlehnte er aus Wieland's Oberon, aus dessen Agathon u. s. w.

Im Jahre 1813 machte er seinem Leben durch die Kugel ein Ende.

Wolf, Peter, Goldschmid und Medailleur, trat 1583 zu Berlin in Dienste des Churfürsten von Brandenburg, vermuthlich an die Stelle des Spaniers Diego Martin. Er hat wahrscheinlich die Münzstempel aus jener Zeit geschnitten, und war zugleich auch Wardein. Füssly erhielt eine archivalische Notiz, in welcher es heisst, dass Wolf für den churfürstlichen Metallisten Leonhart Thurneiser auch Goldschmelz und Giessungssachen zu liefern habe.

Dieser Künstler starb 1593. Jakob Gladehals war sein Nachfolger.

Wolf, Sebastian, Maler, war um 1586 — 89 in Frankfurt thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung. Auf seinen Bildern stehen die Buchstaben S, W.

Wolf (Wolff), Ulrich Ludwig Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1772 zu Berlin geboren, und sollte nach dem Willen seines gleichnamigen Vaters Bildhauer werden. Er trat daher bei Tassaert in die Lehre, welchen er bald durch den Tod verlor, so dass Wolf genöthiget war, auf eigenem Wege seine Ausbildung zu verfolgen. Seine Vorbilder waren gute Modelle, welche er nachbildete, bald aber nahm die historische Composition seine Thätigkeit in Anspruch, da er sich zum Maler geboren glaubte. Er besuchte jetzt die Akademie der Künste, welche damals unter Leitung des berühmten W. Meil stand. Auch mit Carstens kam Wolf in Berührung, und dieser Mann war es, welcher in ihm das Gefühl für des Schöne, und die Poesie der Kunst entwickelte. Er wies ihn auf die Antike hin, welche Wolf aber nur nach Gyps-

abgüssen kennen lernen konnte. Wolf zeichnete alle Werke dieser Art, wie er sie in Berlin vorfand, und die weite Lücke füllte er durch das Studium der Natur aus. Durch diese strenge Uebung gewann er bald grosse Vollkommenheit im Zeichnen, worin ihm seine Kenntniss im Modelliren nicht wenig zu Hülfe kam. Er malte auch Bildnisse in Oel, konnte aber in der Technik der Malerei nicht zum Ziele kommen, da er schon früh als Zeichner Anerkennung gefunden hatte, und von vielen Seiten beschäftiget wurde. Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen wurde für belletristische und andere Werke gestochen, und viele andere historische Compositionen führte er in grossem, theilweise sehr grossem Formate mit farbigen Stiften aus. Diese Zeichnungen sind als farbige Cartons zu betrachten. Mehrere derselben sind durch den Stich bekannt, besonders merkwürdige Ereignisse aus der Geschichte seiner Zeit. Auch eine Folge von Pferdestücken ist von ihm bekannt. Er zeichnete im Auftrage der k. Thierarzneischule die schönsten Hengste und Stuten auf dem Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt an der Dosse, welche für Naumann's und Helmbrecht's Charakteristik der vorzüglichsten Hengste und Stuten in diesem Gestüte von M. Haas u. A. gestochen wurden, gr. fol.

Wolf behauptete als Zeichner grossen Ruf. Die historischen und romantischen Darstellungen machen den grössten Theil seiner Arbeiten aus, und an diese reihen sich verschiedene Genrestücke. Er zeichnete in schwarzer und farbiger Kreide, Tusch und Sepia, und auch mehrere Aquarellbilder sind von ihm vorhanden. Dann ist er auch einer der ersten Künstler, welche zu Berlin in der Lithographie sich versucht haben. Diese Blätter sind für ihre Zeit höchst schätzbar, da sich's hierin um die Zeichnung handelt, weniger um die feine lithographische Technik. Sie wurden daher mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Wolf wurde 1811 Mitglied der k. Akademie in Berlin, und 1832 starb er. Albrecht Wolf hat sein Bildniss gestochen. In der Zeitung für die elegante Welt 1832 S. 230 ist sein Necrolog zu lesen.

Stiche nach Zeichnungen.

Friedrich der Grosse von Preussen, ganze Figur, gestochen von F. Jugel, fol.

Friedrich II. auf seinem Leibpferde Condé mit Gefolge im Garten zu Sans Soucy. Gestochen von M. Haas 1808, gr. fol.

Man hielt dieses Bildniss für das ähnlichste des Königs.

Graf F. A. Kalkreuth, gestochen von G. Lehmann, fol.

Friedrich der zweite in der Schlacht bei Kunersdorf, gestochen von Daniel Berger, qu. fol.

Friedrich II. mit Gefolge im Dome zu Berlin vor der Leiche des grossen Churfürsten. Gestochen von F. Bolt, gr. fol.

König Friedrich Wilhelm besucht das Lazareth in Bautzen, gestochen von F. Jugel, fol.

Kaiser Alexander I. von Russland, und Friedrich Wilhelm III. von Preussen am Sarge Friedrichs des Grossen. Gestochen von F. Bolt, gr. fol.

Das erste Jahrhundert der russischen Monarchie, mit den Bildnissen der Monarchen. In Aquatinta von D. Berger, s. gr. fol.

Die Königin Louise von Preussen und der Major Schill, gestochen von F. Bollinger 1809, fol.

Der Einzug Napoleons in Berlin, gestochen von F. Jugel, gr. qu. fol.

Der Einzug der Alliirten in Paris 1814, gestochen von F. Jugel, gr. qu. fol.

Der Abschied des Freiwilligen von seinem Vater, gestochen von F. Jugel, fol.

Gedenkblatt auf den Tod der Königin Louise von Preussen, gestochen von Krethlow, gr. fol.

Eigenhändige Stiche und Lithographien.

1) Georg Washington, Copie nach A. Girardet's Stich, fol.
2) Dr. F. A. Wolf, berühmter Philolog. L. Wolf del. ad vivum et lith. Berolini 1805, gr. fol.
3) Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, nach S. Gaetano lithographirt, gr. fol.
4) Johannes der Täufer, lithographirt 1824, fol.
5) Die vier Jahreszeiten, nach Carlotto lithographirt 1824, gr. fol.
6) Ein verwundeter römischer Krieger, lithographirt, fol.
7) Albrecht Achilles von Brandenburg erobert eine Fahne der Nürnberger, nach einem drei Fuss breiten colorirten Carton radirt und gestochen, fol.
8) Zwei Bacchantinnen, radirt und gestochen, fol.
9) Einige nach der Natur gezeichnete Akte, radirt und gestochen, fol.
10) Türkisches Pferderennen in Constantinopel, nach einer Skizze radirt und gestochen, qu. fol.
11) Das Leibpferd Friedrichs II., Condé genannt, für die oben erwähnte Sammlung von Pferdestücken der Thierarzneischule radirt und gestochen, gr. fol.
12) Eine Gruppe von Hunden am Eichenstamme, radirt und gestochen, gr. qu. fol.
13) Mehrere radirte Blätter zur Reise des Grafen Raczynski 1828.
14) Mehrere Vignetten und Titelkupfer, darunter solche mit Portraiten.

Wolf, Thomas, Maler von München, war der Sohn eines Stuccatorers Mathes Wolf, und trat 1629 bei Wilhelm Bachmaier in die Lehre. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Sein jüngster Bruder, Namens Philipp, war um 1652 Schüler von Jonas Wolf.

Wolf (Wolff), Wilhelm, Bildhauer und Giesser in Berlin, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Er fertigte Büsten und Portraitstatuetten, und darunter sind viele in Bronze gegossen. Ausgezeichnet schön sind aber seine Thiersculpturen. Hunde, Panther, Löwen, Büffel, Eber, Hirsche, Schlangen etc. weiss er bei vollkommener Organisation des thierischen Lebens in jeder leidenschaftlichen Erregung darzustellen. Er fertigte einzelne Thierbilder und Gruppen von solchen. Eine bedeutende Anzahl dieser Werke ist in Bronze gegossen, deren bei Gelegenheit der Verloosungen des Kunstvereines in den Privatbesitz übergingen. Eine meisterhafte Gruppe fiel 1841 dem Präsidenten von Rohr zu. Sie stellt einen Büffel im Kampfe mit Hunden vor. Hundegruppen scheint der Künstler bisher mit Vorliebe bearbeitet zu haben. Viele sind in Bronze gegossen.

Wolf (Wolff), Wilhelm Ferdinand, Maler zu Berlin, wurde uns 1834 bekannt. Er malte Genrebilder, welche damals mit Beifall aufgenommen wurden. Mit dem folgenden ist er kaum Eine Person.

Wolf (Wolff), Wilhelm Friedrich, Maler zu Berlin, war um 1835 Schüler von Professor Herbig. Er malte Genrebilder und Architekturstüke, welche einen Künstler von Talent verrathen.

Wolfaerts oder Wolfart, Artus, Maler, geboren zu Antwerpen 1625, gehört zu den geschicktesten Künstlern seiner Zeit. Er malte historische Darstellungen, besonders aus der Apostelgeschichte, und aus anderen Theilen der heil. Schrift. Die Compositionen sind geistreich zu nennen, und mit reicher Phantasie entworfen. Er strebte dabei nach Erhabenheit des Styls, was ihm nicht selten glücklich gelang. Doch nahm er gerne die Allegorie zu Hülfe, vielleicht um desto gelehrter zu erscheinen. In den Hintergründen brachte er öfters Architektur und landschaftliche Parthien an. In den öffentlichen Gallerien kommt selten ein Bild von Wolfaerts vor. Aus dem Cabinet Stier van Aertselaer zu Antwerpen wurde 1822 eine Copie nach Rubens verkauft, welche das Urtheil des Paris vorstellt. Auf diesem Bilde nennt sich der Künstler Wolfert. Graf Robiano in Brüssel besass (1837) eine Landschaft mit Thieren von einem Wolfaert. Dieses Bild ist im Style Pynacker's gemalt, und könnte vielleicht von einem anderen Meister dieses Namens herrühren. Man weiss von Wolfaerts nur, dass er in Nebenstunden Bauerngesellschaften in der Weise von Teniers gemalt habe.

A. Wolfaerts starb zu Antwerpen 1687. A. van Dyck hat Wolfart's Bildniss gemalt, und C. Galle sen. dasselbe gestochen. Er heisst in der Unterschrift Pictor humanarum figurarum Antverpiensis, aber nur im späteren Drucke kommt diese Angabe vor. Dieses Bildniss bringt uns auf die Vermuthung, dass es zwei A. Wolfaert gegeben habe, da die bekannte Portraitsammlung des A. van Dyck in der Ausgabe des Gilles Hendrix die Jahrzahl 1645 trägt. Damals war Wolfaerts noch ein Kunstjünger, von welchem jener Artus Wolfart, dessen Bildniss C. Galle sen. gestochen hat, wahrscheinlich zu unterscheiden ist. Der Name Wolfaerts bedeutet daher Wolfarts-Sohn. Die holländischen Schriftsteller wissen indessen nur von einem Wolfaerts. Man muss aber von dem Historiker Wolfart einen Genre- und Landschaftsmaler A. Wolfaerts unterscheiden. Er ist der Monogrammist AW. bei Brulliot II. 767.

Wolfahrt, Kupferstecher, geboren zu Stockholm 1802, ist durch Mezzotintoblätter bekannt.

Wolfarth, Anton, Maler und Kupferstecher, war in Wien Schüler von Ch. Brand, und machte sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt. Starb um 1820.

1) Ansichten von und bei Mädling nächst Wien, 6 Blätter nach C. Ponheiner, gut radirt, qu. fol.
2) Zwei Ansichten aus derselben Gegend, nach Janscha. Gut radirt, fol.

Wolfarth, Tobias, Kupferstecher, war um 1658 in Hof thätig. In M. Jacobi Ellrodii Calendarium etc. Hof 1659 sind Blätter von ihm. Ein anderes Blatt stellt einen Herrn Wolf Christoph von Reitzenstein auf dem Paradebette dar, kl. qu. fol.

Wolfart, Artus, s. A. Wolfaerts.

Wolfbauer, Joseph, Maler, trat um 1846 zu München als ausübender Künstler auf. Er malt Portraite und Genrebilder.

Wolfensberger, Johann Jakob, Landschaftsmaler, auch Wolfersperger, Wolfinsperger und Wolfsberger genannt, wurde 1797 zu Rumilikon im Canton Zürich geboren, und nachdem er in seinem Dorfe die Müllersäcke mit Zeichen und Zahlen angestrichen hatte, kam er als Colorist in die Kunsthandlung von H. Füssly. Als Jüngling von 18 Jahren begab er sich nach Neapel, um daselbst durch seine Fertigkeit im Coloriren grösseren Erwerb zu machen; allein der talentvolle Künstler war dieses Handwerkes bald müde, und fing an, seine eigenen Kräfte zu versuchen. Er zeichnete und malte nun in Aquarell nach der Natur, fand 1821 Gelegenheit, Sicilien zu bereisen, und erwarb sich mit seinen Arbeiten solchen Beifall, dass ihm selbst der König von Neapel bedeutende Aufträge ertheilte. Die Revolution vereitelte aber seine Hoffnung, welche ihm indessen in Rom wieder blühte, da sich sein Ruf immer mehr verbreitete. Im Jahre 1830 unternahm er endlich eine Reise nach Griechenland und Kleinasien, und brachte in einer Zeit von acht Jahren eine Sammlung orientalischer Bilder zusammen, die ihres Gleichen sucht. Diese Aquarellblätter stellen Athen von 100 Standpunkten aus dar, und überdiess zeichnete er alle Alterthümer, welche sich in der Stadt und in ihrer Umgebung finden. Er durchsuchte zu diesem Zwecke auch ganz Attika, und somit versetzen uns diese meisterhaften Zeichnungen nicht allein nach Athen, sondern auch nach Olympia und Delphi, nach dem Isthmos, nach Mykenä, Sunium, Akrokorinth, Ithaka, und nach anderen Orten, welche hellenische Kunst und Alterthum verewigen. Im Jahre 1838 begab sich der Künstler wieder nach Neapel, und endlich nach Zürich, von wo aus er nach kurzem Aufenthalte eine weitere Reise nach Wien, Paris und London unternahm. In diesen Städten veranstaltete er eine Ausstellung seiner reichen Sammlung von Aquarellen, welchen überall die vollste Bewunderung zu Theil wurde. Wolfensberger war ein Mann von Phantasie und praktischem Blick. Er fasste jeden Gegenstand mit warmer Empfindung auf, und gab ihn in poetisch plastischer Form wieder. In technischer Hinsicht verfuhr er mit grösster Freiheit, da er alles Gekünstelte hasste. In London bot ihm ein Engländer für seine Zeichnungen 100,000 Fr., was nicht angenommen wurde, da der Künstler keine Copie machen durfte. Im Drawing-room-scrapbook, welches Miss Norton 1847 herausgegeben hat, sind zwei Zeichnungen von seiner Hand gestochen, die Ansi hten des Klosters in Subiaco und eines Hauses in Pompeji. Damals befand sich der Künstler wieder in Neapel, und hatte seine griechischen Ansichten durch eine Reihe von herrlichen Bildern aus Italien vermehrt. Im Jahre 1850 starb der geniale Meister.

Wolff, s. Wolf. Wir haben beide Schreibarten verbunden.

Wolgast, C., Bildhauer zu Berlin, besuchte die Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Im Jahre 1844 sah man auf der Ausstellung zu Berlin eine Reiterstatue des regierenden Königs von Preussen in Bronze, dann die Gypsmodelle eines lauschenden Amors und einer italienischen Spinnerin Auch Reliefs finden sich von ihm, so wie Copien nach bekannten Meisterwerken.

Wolfgang, nennt sich ein Formschneider, welcher gegen Ende des 15. Jahrhunderts thätig war. Heller (Gesch. d. H. S. 70) hält ihn für Eine Person mit Wolfgang Hammer, auf dessen Blättern aber

immer der Name Wolfgangk Hammer in deutschen Lettern steht, während Wolfgang der lateinischen Buchstaben sich bediente, wie sie im 15. Jahrhunderte gebräuchlich waren. Dieser Wolfgang lebte wahrscheinlich in Nürnberg. Es findet sich ein Blatt von ihm, welches das Wappen der Stadt enthält. W. Hammer war indessen ebenfalls in Nürnberg thätig.

Wolfgang Aurifaber (Goldschmid), ist durch Abdrücke von einer Platte in Kupfer bekannt, welche aber ursprünglich nicht zum Abdrucke bestimmt war, da sie vergoldet wurde, und wahrscheinlich als Gedenktafel eines Abtes Ludwig von St. Lucien in Graubündten diente. Man fand sie nämlich in der Sakristei einer an das Prämonstratenser Stift stossenden Kirche an der Wand befestiget. Später wurde die Platte weggenommen, und kam gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in den Besitz des Kunsthändlers Hertel in Augsburg. Dieser liess das Gold der Oberfläche abschleifen, um Abdrücke machen zu können. Er nahm auf 24 Blätter Subscription an, und verlangte sechs Dukaten für das Exemplar. Es scheinen aber auch noch später Abdrücke gemacht worden su seyn, welche wegen des modernen Ansehens von Heller u. A. als Copien erklärt werden, was nicht der Fall ist. Die Platte ist gegenwärtig in dem Besitze des Verfassers dieses Lexicons, zugleich mit dem ganz geringen Reste der neueren Abdrücke. Diess sind wahrscheinlich die angeblichen Copien. Uebrigens finden wir im Cataloge der Sammlung des Antistes Veith einen Abdruck angegeben, auf welchem die Schrift nicht verkehrt ist. Jene von der Originalplatte müssen verkehrte Schrift haben, weil sie auf dieser von der Linken zur Rechten erscheint. Bartsch P. gr. X. p. 16. Nr. 13. macht auf die Abdrücke von dieser Platte aufmerksam, weil der Goldschmied aus zwei berühmten Blättern des Meisters E. S. von 1466 die Darstellung entlehnte, und nur die Figur des Abtes hinzufügte.

Den Hintergrund bildet eine Capelle, und links auf der Platte steht die Madonna mit dem Kinde. Vor ihr kniet der Abt, von dessen Kopf aus ein Spruchzettel geht: Jesu. Uerbum. Summi. Patris. Serva. Servos. Tue. Matris. Oben im Rande: Ludwicus Abbas Anno Domini 1477, unten: Wolfgangus Aurifaber. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 5 L.

Wolfgang, Meister, Maler zu Bamberg, stammt aus der Familie der Katzheimer, kommt aber in Urkunden des k. Archivs zu Bamberg nur einmal mit seinem Geschlechtsnamen vor. Zuerst macht Hagen (Archiv für Geschichte des Obermainkreises 1831, S. 95) auf ihn aufmerksam, und dann führte Heller (Kunstblatt 1847, S. 58) den längstvergessenen Meister mit gebührendem Lobe in die Kunstgeschichte ein. Meister Wolfgang hat den gegründetsten Anspruch auf das schöne Bamberger Fenster in der St. Sebalduskirche zu Nürnberg, welches seit Neudörffer dem Veit Hirschvogel sen. zugeschrieben wird, welcher aber erst nach Wolfgang's Tod in den Rechnungen vorkommt. Das Bamberger Fenster stellt die Figuren des Kaisers Heinrich des Heiligen, der Kaiserin Kunigunde u. s. w. dar, und wurde 1493 von dem Fürstbischof Georg Gross von Trockau gewidmet. Die darauf sich beziehenden Documente gibt Heller. Es geht daraus hervor, dass Meister Wolfgang der Katzheimer die zwölf Abtheilungen des Fensters gemalt, und selbes in der Kirche selbst eingesetzt habe. Im Jahre 1501 bestellte der Fürstbischof Veit Truchses von Pommersfelden bei Meister Wolfgang einen Hochaltar für die Wallfahrtskapelle Gügel, welcher aber erst 1505

aufgestellt wurde. Heller gibt einen Auszug aus der betreffenden Rechnung, von dem Altare ist aber keine Spur mehr zu finden. Der fürstbischöflich-salzburgische Hofmaler Wolfgang Fukher malte um 1640 das jetzige Hochaltarbild, welches die Himmelfahrt Mariä vorstellt. Ueberdiess fand Heller noch eine Rechnung, aus welcher hervorgeht, dass Wolfgang die Zeichnung zum Monumente des Fürstbischofs Georg II. im Dome zu Bamberg gefertiget habe. Peter Vischer in Nürnberg goss es in Erz. Zum letztenmale erscheint Wolfgang in einer Rechnung von 1508. Hans Wolf trat an seine Stelle.

Wolfgang, Andreas, s. Georg Andreas Wolfgang sen.

Wolfgang, Andreas Matthäus, Kupferstecher, wurde 1660 zu Augsburg geboren, und von seinem Vater Georg Andreas sen. unterrichtet. Später sandte ihn der Vater mit seinem Bruder Johann Georg zur weiteren Ausbildung nach England, auf der Rückreise wurden aber beide von einem algierischen Seeräuber gefangen genommen, und 1684 als Sklaven verkauft. Sein Bruder kam zum Dey von Algier, er selbst aber fand an einem Renegaten einen grausamen Herrn. Indessen gelang es dem Joh. Georg, auch ihn zum Dey zu bringen, von welchem sie durch Hülfe des Küchenmeisters endlich die Erlaubniss erhielten, an den Vater um das Lösegeld zu schreiben. Nach der Rückkehr aus Algier liess sich Andreas Matthäus in Augsburg nieder, und starb daselbst 1736. Einer der Söhne dieser beiden Künstler gab 1767 eine Beschreibung der Reisen und Schicksale der beiden Brüder Wolfgang heraus.

Es finden sich von diesem Künstler viele Bildnisse, aber meistens von dunklen Männern. Folgende gehören zu seinen Hauptwerken.

1) A. M. Wolfgang, des Künstlers eigenes Bildniss, kl. fol.
2) Johann Georg Wolfgang, des Künstlers Bruder, kl. fol.
3) Georg Andreas Wolfgang, Kupferstecher, der Vater des Künstlers. J. M. Roos pinx. A. M. Wolfgang fil. sc. 1690, fol.
Es findet sich auch eine Copie von diesem Blatte.
4) Gustav Andreas Wolfgang, der Sohn unsers Künstlers, kl. fol.
5) Franciscus Eugenius princeps Savaudiae, 4.
6) Carolus VI. Rom. Imperator etc. In schwarzer Manier, gr. fol.
7) Erzbischof Johann Hugo von Trier. Brustbild in ovaler Bordure, fol.
8) Carolus Casparius D. G. Archiepiscopus Treviriensis etc., gr. fol.
9) Johann Friedrich, Graf von Hohenlohe 1705, gr. fol.
10) Johann Ernst, Graf von Hohenlohe 1705, gr. fol.
11) Friedrich Wilhelm, Herzog von Würtemberg 1706, gr. fol.
12) Eberhardus Barbatus Dux Wirtembergiae, Kniestück, gr. fol.
13) Carl Wilhelm, Markgraf von Ansbach, nach A. Pesne, fol.
14) Gottfried Amman, Patrizier von Augsburg, halbe Figur in Oval. Isaac Fisches pinx 1701, gr. fol.
15) Carl Sigmund Grundherr ab Altentann et Weyerhaus, fol.
16) Balthasar a Schnurbein, Rathsherr in Augsburg. J. Fisches pinx., fol.
17) Magdalena Barbara Avemann, nach Feuerlein, fol.
18) Adrian Steger, Bürgermeister in Leipzig. David Hoyer pinx., gr. fol.
19) Christoph Rad, Juwelier. J. Fisches pinx, fol.
20) Joh. Georgius Büttner, Eccl. Francof. Pastor, fol.

21) Johannes Koch. Natus 1614. Denat. 1693. J. Beyschlag pinx. A. M. Wolffgang fec. Aug. Vind. Medaillon in schwarzer Manier, und sehr gut behandelt, kl. fol.

22) Der heil. Johann von Nepomuk, 12.

23) Eine betende Heilige, 12.

24) Eine im Zimmer sitzende Frau beim Nähen. Diligentia — obscura. A. M. W, sc., 12.

25) Eine Frau von Küchengeräthen umgeben schält Birnen, anscheinlich nach D. Teniers radirt, 12.

26) Schlachten unter Prinz Eugen: bei Turin, Hochstädt etc. 4 Blätter. A. M. Wolfgang del. et sc., fol.

27) Der algierische Hofstaat, dabei die beiden Brüder Wolfgang im Sclavendienst.

Wolfgang, Christian, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1719 zu Augsburg geboren. Johann Harper unterrichtete ihn in der Miniaturmalerei, noch mehr aber verdankte er dem Gustav Andreas Wolfgang, welcher in Berlin thätig war. Christian malte in dieser Stadt Bildnisse in Miniatur, darunter auch jenes Friedrich's des Grossen, welches J. A. Pfeffel in schwarzer Manier gestochen hat, gr. fol. Im Jahre 1750 starb der Künstler. G, C. Kilian stach das von Glume gemalte Bildniss desselben.

Die Revue der k. preussischen Gensdarmen, mit zahlreichen kleinen Figuren, zart radirt und fleissig vollendet, qu. fol.

Wolfgang, E., Bildhauer, war um 1847 in München thätig. In diesem Jahre kam eine Statuette der Psyche in Bronze zur Verloosung des Kunstvereins. Auch Büsten und schöne Bildwerke in Gyps sind von ihm bekannt.

Wolfgang, Georg Andreas, Kupferstecher, wurde 1631 zu Chemnitz geboren, wo sein Vater Andreas Maler war. Er kam zu Augsburg bei einem Goldschmid in die Lehre, fand aber an dieser Arbeit kein Behagen, sondern gravirte lieber in Silber und Stahl. Endlich nahm ihn der Kupferstecher M. Küsell in die Lehre, unter dessen Leitung Wolfgang alle jene Kenntnisse erlangte, welche damals einem Stecher von Ruf nothwendig waren. Doch fand er nur im Portraitfache Beschäftigung, und überdiess stach er verschiedene Thesen. Auch war er der erste Künstler, welcher in Augsburg sich mit der Technik in Mezzotinto befasste. Ueber die Schicksale seiner beiden Söhne Andreas Matthäus und Johann Georg haben wir im Artikel des Ersteren benachrichtiget. Die seltene Piece*) Reisen und wunderbare Schicksale der Brüder Wolfgang, s. l. 1767, 8., ist die Hauptquelle über die Familie Wolfgang, welche den erwähnten Andreas von Chemnitz zum Stammvater hat. G. A. Wolfgang starb zu Augsburg 1716. A. M. Wolfgang hat sein Bildniss gestochen.

Die Blätter dieses Meisters verdienen Beifall, wir wählen aber nur folgende aus. Kleine biblische Darstellungen finden sich in M. Scheitz's Bibel, auf welche wir im Artikel des M. Scheitz aufmerksam gemacht haben.

Blätter in schwarzer Manier.

Diese Blätter gehören in die Zeit der Erfindung der Schwarzkunst, und sind grösstentheils selten.

1) Louis XIV. Roy de France —. Büste. Wolfgang sc., gr. fol.

*) Var. 515

2) Portrait eines Fürsten, wie er die Hand auf den Kopf des Hundes legt. Kniestück. B. Block pinx., fol.
3) Brustbild eines Cardinals mit Ordenskreuz. Oval mit Wappen. J. H. Schönfeld P., 4.
4) Ein junger Krieger in Rüstung, mit wallendem Haar. J. H. Schönfeld P. — G. A. Wolfgang f. Schönes Blatt. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z., 3 L.
5) Christus am Oelberge. Oval, von einem gestochenen Blumenkranz umgeben. G. A. Wolfgang f., gr. fol.
6) Zwei Apostel, niederblickend, nach J. H. Schönfeld, genannt die kleinen Apostel, 4.
7) S. Johannes E: S. Paulus, zwei männliche Brustbilder, genannt die grossen Apostel. Sarburch Pin. G. A. Wolfgang fec. Aug. 1670. Seltenes Hauptblatt, kl. fol.
8) Die Büste eines jungen Mannes mit gelocktem Haar, und jene eines bärtigen Greises. J. H. S. (Schönfeld) p. — G. A. Wolfgang f. Sehr schönes Blatt. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
9) Susanna, oder eine badende Nymphe. Sie trocknet den linken Fuss ab. Holbein pinx. G. A. Wolfgang f. Seltenes und schönes Blatt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
10) Eine Frau mit dem Lichte in der Hand, und hinter ihr ein Mann, dessen Mütze mit einer Feder geziert ist. G. A. Wolfgang f. Schönes und seltenes Blatt, 4.
11) Ein alter Mann am Tische im Sessel, hinter ihm eine Frau. Quam se torquet anus etc. etc. G. A. Wolfgang f. Aus der früheren Zeit des Meisters, H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 3 L.

Gestochene Blätter.

12) Bildniss eines Fürstbischofs, ganze Figur mit architektonischer Umgebung. Nach J. G. Knappich, 8.
13) Erzbischof Johann Friedrich Carl von Mainz, Brustbild in Oval mit reicher Umgebung, nach H. C. von Brandt, fol.
14) Peter Müller, Jurisconsultus, 4.
15) Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg. C. Zierl pinx., gr. fol.
16) Eine Folge von 4 kleinen Portraiten: Markgraf von Ansbach und seine Gemahlin, der Prinz und die Prinzessin von Preussen.
17) Fridericus Geislerus Renfsend, fol.
18) P. Dominicus Ottomanus — Ord. Praedicat. Brustbild in ovaler Einfassung. Joh. Hermans pinx., fol.
19) Adam Wagner, Prediger in Augsburg, fol.
20) Hadrianus van der Spelt, celebris apud Goudanos Florum Pictor, fol.
21) Andreas Janus, Thelc gus Aug. Vind. 1697, fol.
22) Ignaz Langenmantel, Rathsmitglied in Augsburg, fol.
23) Joh. Alb. Steininger, Rathsherr in Augsburg, fol.

---

24) König Saul in der Höhle der Hexe von Endor, welche Samuel's Schatten beschwört. Nach Jos. Werner. Hauptblatt, gr. fol.
25) Die Kundschafter mit der Traube aus Canaan. G. A. Wolfgang aqua forti, qu. fol.
26) Johannes liebkoset das Lamm, nach J. H. Schönfeld, gr. fol.
27) Der gegeisselte Christus an der Säule liegend, nach H. Schönfeld, gr. qu. fol.

28) Christus am Kreuze ruhend, nach J. van Achen, gr. fol.
29) Die Himmelfahrt Christi, nach demselben, gr. fol.
30) Mehrere Blätter mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, theils in Landschaften. Nach J. Umbach, kl. 4.
31) Der heil. Sebastian, nach H. Schönfeld, gr. fol.
32) Die Geschichte der Brüder und Schwestern aus dem Cisterzienser Orden, 40 Blätter nach M. Willmann mit B. Kilian gestochen, 8.
33) Philosophische Thesis mit Maria und dem Kinde in reicher Einfassung, vertheidiget unter Wilh. Slawata. Nach der Zeichnung von J. Umbach, s. gr. roy. qu. fol.
34) Allegorie auf die Siege des Kaisers Leopold I. Er ist stehend in Lebensgrösse von allegorischen Figuren und Trophäen umgeben. Mit lateinischen Unterschriften, welche die Dedication und Erklärung enthalten: Universa Philosophia, quam sub August. — Leopoldo I. etc. Ant. Schonjans pinx. G. A. Wolfgang sc. et exc. Aug. Vind. 1695. Aus 8 Blättern in gr. imp. fol. Höhe des Ganzen 86 Z. Breite 60 Z.
35) Die den Olymp stürmenden Riesen, oben Leopold I. als Jupiter. Nach M. Oddi, fol.
36) Die Marketenderin mit ihren Kindern, nach J. H. Schönfeld, fol.
37) Zug eines jungen Römers auf die Jagd. Er spricht mit einem neben Ruinen sitzenden Greise. G. A. W. aqua forti, qu. fol.
38) Der Triumph der Malerei auf dem Parnass. P. Testa d. G. A. Wolfgang aqua forti. Gegenseitige Copie nach Testa Nr. 35, gr. qu. fol.
39) Bacchus kehrt nach Indien zurück, oder der Herbst. Copie nach Testa Nr. 38., gr. qu. fol.
40) Die Gerechtigkeit und die Wahrheit vernichten den Betrug durch einen wüthenden Löwen. Non bene conveniunt — Amazon. Nach J. van Achen. Grosses allegorisches Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
41) Das Opfer an Diana, reiche Composition von H. Schönfeld, G. A. Wolfgang sc. 1661, gr. fol.
42) Ein reiches Pastorale, nach demselben 1662, gr. fol.
43) Das Göttermahl, nach Schönfeld, kl. qu. fol.
44) Vier Blätter mit Bacchanalen, nach demselben, kl. qu. fol.
45) Verschiedene Embleme und Fabeln aus Ovid. Wolfgang inv. et fec. Rund, 4.
46) Varie Capricci. Folge von 7 Blättern nach Schönfeld. G. A. Wolfgang sc. 1661, fol.
47) Die 24 Buchstaben des Alphabets in verzierten Cartouchen, unten acht lateinische Verse. G. A. Wolfgang sc., qu. fol.

Wolfgang, Georg Andreas, Maler, der Sohn des Joh. Georg Wolfgang, wurde 1703 zu Augsburg geboren. Er hielt sich einige Jahre in Italien auf, und durchreiste dann Deutschland, Frankreich, Holland und England. In Augsburg verlebte er nur einige Jahre. Man findet Portraite, Familienstücke, und historische Darstellungen von seiner Hand. Er wurde Hofmaler in Gotha, und starb daselbst.

J. G. Wolfgang stach nach ihm das Bildniss des berühmten Componisten Händel.

Wolfgang, Gottlieb, Kupferstecher, war um 1700 thätig. Er arbeitete für Buchhändler.

Wolfgang, Gustav Andreas, Maler und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1692, war der ältere Sohn des Andreas Matthäus, und wurde von J. G. Wolfgang in Berlin unterrichtet. Er malte Bildnisse in Miniatur, und seine gestochenen Portraite sind sehr zart in Punkten vollendet. Mehrere Blätter gingen unter dem Namen seines Onkels Joh. Georg. Später kehrte er nach Augsburg zurück, und starb daselbst 1775.

1) Johann Friedrich Carl, Churfürst von Mainz, kl. fol.
2) Carl Freiherr von Stein, kl. fol.
3) François Reyter, Admiral pour l'armée navale angloise en Afrique, 8.
4) C. von Münch, nach J. J. Haid. Seltenes Blatt, 4.
5) Wolfgang Jacobus Sulzer, Reipublicae Augustanae Decemvir. G. Eichler pinx. 1742, 8.
6) Jacobus Bruckerus Aug. Vind. Consistorii Assessor. J. J. Haid pinx. 1740, 4.
7) Johannes Augustus Arlsperger, Diaconus. Ant. Graff. pinx. 1761, 12.
8) Georg Wilhelm zu Stubenberg, Knabe, 8.
9) Imhof, Stadtpfleger in Augsburg, nach Eichler, 4.
10) Die Bildnisse der Fugger in der neuen Ausgabe der Pinacotheca Fuggerorum etc. Ulmae apud J. F. Gaum MDCCLIV. kl. fol.
11) Der Triumphbogen und die Illumination zu Ehren der Kaiserin Maria Theresia und Joseph's II., 1760 von der Kaufmannschaft in Botzen veranstaltet. Wolfgang sc. 2 Blätter, s. gr. roy. fol:

Wolfgang, J. G., Kupferstecher, war um 1688 in Cöln thätig, ist aber wenig bekannt.

St. Thomas von Aquin vor dem Crucifixe, wo aus dem Munde des Heilandes der Spruch hervorgeht: Bene scripsisti de me Thoma. J. G. Wolffgang sc. Col. Gehört zu einer 1688 bei Arnold Metternich gedruckten Gelegenheitsschrift. Im späteren Drucke kommt dieses Blatt in Th. Jordan's Dominical-Predigten vor.

Wolfgang, Johann Georg, Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1604, war der Sohn des Georg Andreas sen. Von seinen Schicksalen in Algier haben wir im Artikel des Andreas Matthäus Wolfgang erzählt, und daher ist hier nur zu bemerken, dass der Künstler 1704 Hofkupferstecher in Berlin wurde. Es finden sich schöne Blätter von seiner Hand, so wie er denn überhaupt unter den Künstlern dieses Namens grosse Achtung verdient. Starb zu Berlin 1744, oder 1748.

1) Die Reiterstatue des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, nach Schlüter's Erzwerk auf der langen Brücke in Berlin, gr. imp. fol.
2) Fridricus Wilhelmus Rex Borussiae, Kniestück. A. Pesne pinx., fol.
3) Sophia Dorothea, Königin von Preussen. Das Gegenstück, fol.
4) Wilhelm Friedrich Markgraf von Brandenburg, Brustbild in Medaillon mit zwei Genien. Nach J. C. Zierl, 8.
5) Augustus Wilhelmus, Duc Brunswicensium et Luneburg. Frank. pinx. 1719, fol.
6) Fürst Joh. Nic. Alex. Maurocordato von Scarlati. Brustbild in reichem Costüm. Oval 1721, 4.

7) Kaiser Joseph I. von der Austria gehalten. Stampart pinx., fol.
8) Alex. Herm. Comes a Wartensleben, Boruss. supr. Belli Dux etc. Brustbild mit Beiwerken. A. Pesne pinx., fol.
9) Bogislaus Henning von Köller, Hofmarschal. Brustbild in Harnisch, in ovaler Bordure. Nach J. Harper 1737, fol.
10) Sophie Hedwig, Freyin von Mardefelt, Kniestück im Lehnstuhle. A. Pesne pinx., fol.
11) Elisabeth Ernesta Antonia, Abbatissa Gandersheim. Pinxit ad vivum J. P. Haborg 1730, fol.
12) Johann Melchior Dinglinger, berühmter Goldschmid, sitzend im Lehnstuhle, mit einer Prachtvase in der Hand. Nach A. Pesne 1722, Hauptblatt, gr. fol.
13) Margaretha Sophia von Platen, geb. von Schulenburg. Brustbild in Oval mit Beiwerken 1720, fol.
14) S. Pufendorf, berühmter Gelehrter. Büste von allegorischen Figuren umgeben. Nach A. M. Wernerin 1726, 8.
15) Büste einer Dame, mit allegorischen Figuren. Nach derselben Künstlerin 1726, 8.
16) Dr. Phil Jacob. Spener. J. H. Schwarz pinx., fol.
17) Johann Gustav Reinbeck, k. preussischer Consistorial Rath 1729, 4.
18) G. F. Händel, berühmter Componist. Halbe Figur in Oval mit Bordure. Nach G. A. Wolfgang jun., fol.
I. Mit dem Namen: Georg Frideric Hendel.
II. Mit dem Namen: George Frederick Handel.
19) M. Gottfried Lomer, Diener Christi in der evangelischen Kirche zu Augsburg. J. Fisches jun. pinx., fol.
20) Jakob Deeling, Kaufmann in Dresden 1727, fol.
21) B. H. Brockes, Dichter und Senator in Hamburg. Brustbild in Medaillon mit Beiwerken, nach B. Danner, 4.
22) Aug. Hermannus Frankius, S. Theol. Prof. in Academia Hallensi 1729, 4.
23) Daniel Buirette ab Oehlfeld. Savoye pinx., fol.

---

24) Christus am Kreuze mit Engeln, nach Edelink's berühmtem Blatte nach C. le Brun für eine These gestochen, welche 1704 am Lyceum in Augsburg vertheidiget wurde, fol.
25) Das Begräbniss Christi, nach S. Vouet. Schönes Blatt, 8.
26) Die heil. Magdalena, wie sie den Schmuck der Eitelkeit von sich legt. Gegenseitige Copie nach dem berühmten Blatte von Edelink, gr. fol.
27) Der heil. Beno, These nach W. Kilian, s. gr. roy. fol.
28) Merkur und Argus. Gerike ad viv. del. d. 28. Oct. 1705. J. G. Wolfgang sc. aqua forti. Gutes Blatt, fol.
29) Eine Folge von 20 Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, nach le Pautre, 4.
30) Das Caroussel bei einer Feier in Dresden. 30 Blätter nach Zeichnungen der A. M. Wernerin, fol.
31) Das Leichenbegängniss Friedrich I. von Preussen, in mehreren Blättern, qu. fol.
32) Reich verzierte Gondeln beim Einzuge des k. k. Gesandten zu Venedig den 28. Juli 1700. 4 Blätter, Joh. Georg Wolfgang sc., s. gr. qu. fol.

Wolfgang, Samuel, Maler zu Augsburg, war um 1670 thätig. Er malte Bildnisse in Email und in Wasserfarben.

Wolffgang, s. Wolfgang.

Wolfram, Architekt von Königsberg in Franken, wurde 1424 nach Würzburg berufen, um den schon 1331 angefangenen Kreuzgang des Domes zu vollenden.

Wolfram, Ludwig Friedrich, Architekt, machte seine Studien unter C. Fischer, und wurde 1818 zum k. Kreis- und Landbaumeister in Würzburg befördert. Später erhielt er die Stelle eines k. Ingenieurs zu Baireuth, wo er zugleich Vorstand der Bezirks-Bauinspektion ist. Wir haben von ihm ein vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst. Stuttgart 1833 — 42, 4. Als praktischer Baumeister wurde er bei Staatszwecken verwendet.

Wolfram, Maler von Neustadt, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und erregte daselbst um 1840 schon als junger Künstler Aufsehen. Er malt Bildnisse, welche grosses Talent verrathen.

Wolfsberger, s. Wolfensberger.

Wolfschaten, M. V., soll nach Schütten in Kupfer radirt haben, wie Brulliot angibt.

Wolfsheimer, Isaak, Maler von Fürth, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in München thätig. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen in Miniatur. Im Jahre 1821 erfand er eine Gravirmaschine, welche er dem polytechnischen Vereine vorlegte.
Ein Joseph Wolfsheimer malte auf Porzellain.

Wolfsheimer, Moriz, Maler, geboren zu Bamberg 1807, war in Nürnberg Schüler von H. Guttenberg, liess sich aber später in München nieder, wo er um 1840 starb. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur.

Wolker, Johann Georg, Maler von Burgau, war Schüler von J. G. Bergmüller in Augsburg. In den Kirchen dieser Stadt, so wie in jenen von Amberg und Bamberg sind Altarbilder von ihm. J. G. Rugendas stach eine Madonna mit Heiligen in schwarzer Manier. Auch C. Kilian brachte eine Darstellung mit Heiligen in Kupfer. Starb 1766.

Wolker, Johann Michael, Maler von Schelklingen in Oesterreich, liess sich um 1739 in Würzburg nieder. Er malte Altarbilder.

Wolkoff oder Wolkow, Feodor, Architekt, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und erhielt dann eine Pension zur weiteren Ausbildung in Paris, wo er unter Duval's Leitung stand. Er fertigte eine Menge von Plänen, welche grosse Abwechslung zeigen, da der Künstler eine lebendige Einbildungskraft besass. Auch der dekorative Theil ist reich bedacht, da er selbst Dekorationsmaler war. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich trat er auch als Schauspieler auf, endlich aber kam er durch Empfehlung des Grafen Potemkin bei der Kaiserin Elisabeth in Gnaden, und wurde bei mehreren Bauten berücksichtiget, besonders beim taurischen Palast. Potemkin legte der Kaiserin viele Entwürfe vor, sie wurden aber theils zu phantastisch, theils zu kostspielig befunden.
Dieser Künstler starb zu St. Petersburg 1803. E. Tchemesow stach sein Bildniss.
Es findet sich auch ein radirtes Bildniss eines jungen Mannes mit der Schrift: De Wolkow sc. Janow del. Dieser Wolkow

scheint Dilettant gewesen zu seyn (um 1780). Auch eine radirte Landschaft soll sich von ihm finden.

Wollaib, Johann, Maler, geboren zu Hervelsingen (Schwaben) 1684, hinterliess in vielen Städten Deutschlands Bildnisse. Starb zu Ulm 1726.

Wolleb, Fridlin, Glasmaler von Basel, erscheint daselbst 1576 als Mitglied der Zunft zum Himmel. Ueber seine Werke verlautet nichts.

Wollenweber, Carl, geboren zu Cusel in der Pfalz 1798, besuchte die Akademie in München, und widmete sich dann vornehmlich der Schmelzmalerei. Er copirte berühmte Malwerke auf Porzellan, malte aber nebenbei auch Bildnisse in Miniatur. Diese Bilder gehören zu den schönsten ihrer Art, doch zog Wollenweber in der Folge die Oelmalerei vor, in deren Technik ihn J. Bernhard einweihte. Es finden sich von ihm schöne Bildnisse in Oel. Im Jahre 1841 wurde der Künstler Gallerie-Inspektor des Grafen von Schönborn in Pommersfelden, wo ihm die Mittel zu ausgedehnteren Kunststudien geboten sind.

Wollenweber, Ludwig, der Verwandte des Obigen, verdient als Silberarbeiter und Elfenbeinschneider den Namen eines Künstlers. Seine Schnitzarbeiten sind von grosser Schönheit und Reinheit der Form. Er ist im Adress-Handbuch von München 1850 als Privatier eingetragen.

Wollet, s. Woollett.

Wollhöfer, Georg, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Augsburg thätig. Er malte Wappen und Ornamente, gewöhnlich auf Pergament und mit Anwendung des Goldes.

Wollmann, Christian Traugott, Maler, wurde 1778 zu Oberkunnersdorf bei Herrnhuth geboren, und auf der Akademie in Dresden herangebildet. Er war Figurenmaler bei der Porzellan-Manufaktur in Meissen, und zugleich Zeichnungslehrer an der Landschule daselbst. Seine Schmelzmalereien fanden grossen Beifall. Dann malte er auch in Pastell und Miniatur, meistens nach berühmten Malwerken. Starb 1845. Folgendes Blatt ist von ihm.

Venus und Amor, nach Guido Reni in Aquatinta, qu. fol.

Wollust, Beiname von J. C. Eichler.

Wolmans, Maler, lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Spintingen radirte nach ihm 5 Blätter mit Pferdeköpfen.

Wolmuet, Bonifaz, Architekt von Frankfurt am Main, wurde 1547 Dombaumeister in Wien.

Wolny, G., Maler, war um 1760 zu Brünn in Mähren thätig. Er malte Altarbilder.

Wolowska, Henriette, Malerin, übte um 1837 in Paris ihre Kunst. Sie malte Blumen und Früchte.

Wolperding, Friedrich Ernst, Landschaftsmaler von Kiel in Holstein, wurde um 1816 geboren, und an der Akademie in Copenhagen herangebildet. Später verlebte er einige Jahre in München, wo man von 1841 — 44 oft Gelegenheit hatte, Bilder von ihm zu sehen. Es schien, als bediene sich der Künstler des Fingers statt des Pinsels. Die schwedische und norwegische Natur erscheint in seinen Gemälden in unfreundlichem Lichte.

Wolrab, Hans Jakob, Goldschmid und Medailleur, geboren zu Regensburg 1633, war Schüler von Christoph Ritter in Nürnberg. Er lieferte Figuren und getriebene Arbeiten in Silber, und wurde später Münzmeister des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach. Seine Stempel fanden grossen Beifall, da er die schon in England und Frankreich gebräuchlichen Randschriften der Münzen einführte. Zuletzt wurde er Münzeisenschneider des fränkischen Kreises. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben H. I. W., oder H. W. Dieser Künstler starb zu Nürnberg 1690. Georg Hautsch und Martin Brunner waren seine geschicktesten Schüler.

Man legt ihm sechs gestochene Blätter mit Vögeln bei.

Wolstenholme, D., Maler, wurde um 1800 geboren, und machte seine Studien in London. Er malt Landschaften mit Thieren.

Folgendes Schwarzkunstblatt ist nach ihm gestochen:

Portraits of three Dogs. Drei Hunde im Hofe. D. Wolstenholme p. J. Bromley sc., qu. roy. fol.

Wolter, Heinrich Christian, Maler von Güstrow, machte seine Studien in Berlin, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften. Starb 1812 im 41. Jahre.

Wolterbeek, P., Kunstliebhaber, wurde 1790 in Holland geboren. Er malte schöne Landschaften in Aquarell. Zwei solcher Bilder sind in Weigel's Aehrenlese beschrieben. Starb 1843.

Wolters, Hermann, Maler, wurde 1682 in Zwoll geboren, und Anfangs von Roelof Koets unterrichtet, bis er in Amsterdam bei Theodor van Pee Zutritt fand, welcher ihm seine Tochter Henriette zur Ehe gab. Er malte Portraite, und verschiedene Darstellungen grau in Grau, wie van Gool benachrichtet. Starb um 1750.

Wolters, Henriette, Malerin, wurde 1682 zu Amsterdam geboren, und von ihrem Vater Theodor van Pee in den Anfangsgründen unterrichtet. Er wollte sie indessen nicht zur Künstlerin heranbilden, gab aber zuletzt dem Rathe von Freunden nach, welche in den Zeichnungen des Mädchens grosses Talent erkannten. Eine Copie nach A. van de Velde wurde allgemein bewundert, Henriette excellirte aber als Miniaturmalerin. Sie copirte unter Anleitung des Malers Ch. Leblon mehrere Portraite von A. van Dyck, und anderen grossen Meistern. Ganz kleine Bildnisse wurden in Armbänder eingesetzt, und mit 60 — 400 fl. bezahlt. Peter der Grosse von Russland, und der König Friedrich Wilhelm von Preussen wollten sie zur Hofmalerin haben, sie schlug aber selbst die Besoldung von 6000 fl. aus, welche ihr der Czar aussetzen wollte. Sie fand im Vaterlande hinlängliche Aufträge, nur musste die Person zwanzigmal, und immer drei Stunden sitzen. Die Portraite sind äusserst zart vollendet, und auch mit schönen Beiwerken versehen, wozu ihr die Ma-

lereien des H. Wolters dienten. Mit diesem trat sie 1719 in ein eheliches Verhältniss, und starb 1741. Das von Th. van Pee gemalte Bildniss der Künstlerin hat J. Houbracken gestochen, 4.

Woltersdorf, Johann, Maler zu Leipzig, blühte um 1650 — 70. J. Dürr, B. Kilian, J. B. Paravicinus, C. Romstedt etc. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Woltreck, Franz, Bildhauer, geboren zu Zerbst 1800, machte seine Studien in Dessau, und begab sich als reifer Künstler 1831 nach München, wo er im Verlaufe einiger Jahre den Ruf eines der geschicktesten Meister seines Faches gründete. Im Jahre 1839 begab er sich nach kurzem Aufenthalte in Dresden nach Rom, und lieferte daselbst eine Reihe von schönen Werken, worunter die Portraitmedaillons berühmter Männer die Mehrzahl bilden. Woltreck hatte schon in München viele Reliefbildnisse von Künstlern und anderen Notabilitäten gefertiget, und einige derselben hat Stieglmayer in Bronze gegossen. Sie sind sehr ähnlich, und geistreich behandelt. Auch in Rom führte der Künstler viele Portraitmedaillons von Dichtern, Künstlern und anderen berühmten Männern aus. Eine ganze Reihe besitzt der Herzog Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau in seinem Bronzekabinet zu Wörlitz. Dann haben wir von Woltreck auch treffliche Büsten in Marmor und Bronze. Im Jahre 1836 bestellte König Ludwig von Bayern die Büste des Dichters Grafen von Platen für die Walhalla in Marmor. Die Büsten des Malers Hans Hemling (Memling), und des Philosophen Franz Baader führte er 1839 im Auftrage des Königs aus, letztere für die bayerische Ruhmeshalle. Hierauf modellirte er die Statue Hahnemann's, als Apotheose des berühmten Arztes gedacht. Er sitzt in den Mantel gehüllt an einem Felsen, in sprechender Aehnlichkeit der Züge. Woltreck wollte dieses Werk 1840 zu Rom in Marmor ausführen. Zu seinen früheren Arbeiten in jener Stadt gehört ein grosses Hochrelief, welches die Vereinigung der protestantischen und reformirten Kirche zum Gegenstande hat. Drei lebensgrosse Figuren sind vereiniget, und eben so trefflich gedacht als gearbeitet. Später fertigte er eine anmuthige Gruppe von Amor und Psyche, welche 1843 zur Ausführung in Marmor bestimmt war. Sehr schön ist auch sein Amor als Fischer, und die Spinnerin, beide in Marmor ausgeführt. Das Motiv zu dem letzteren Bilde entnahm er dem Leben. Der Herzog von Dessau bestellte 1846 einen Engel mit dem Taufbecken, und der König von Preussen liess 1847 für einen Brunnen in Charlottenburg eine Quell-Nymphe mit Wasserbecken in Marmor ausführen. Diese Danaide ist graziös und von reinster Form, und lässt es tief bedauern, dass der Künstler nach der Vollendung durch eine Paralyse für weitere artistische Leistungen unfähig gemacht wurde.

Sein von Lehmann 1837 gezeichnetes Bildniss ist in der berühmten Portraitsammlung des k. sächsischen Hofmalers Vogel von Vogelstein.

Wolvelin (Wölfelin), Bildhaner von Ruffach, war Bürger in Strassburg, und in der Mitte des 14. Jahrhunderts thätig. Sein Werk ist das Denkmal der beiden unterelsässischen Landgrafen Philipp und Ulrich in der Kirche zu St. Wilhelm in Strassburg. Auf der oberen Platte steht: Wolvelin von Rufach ein Burger zu Strasburg, der het dis Werk gemacht.

Wonder, Pieter Christoph, Maler, geboren zu Utrecht 1780 erhielt als Knabe jene Bildung, welche für einen Bürger als wis-,

senschaftliche Basis dienen sollte, und im Zeichnen war er auf sich selbst angewiesen. Als er später den Wunsch laut werden liess, ein Maler zu werden, gestattete man ihm auch, nach der Natur und nach guten Modellen zu zeichnen. Im Jahre 1802 fand er aber Gelegenheit, in der Gallerie zu Düsseldorf Studien zu machen, und da nun copirte er ohne weitere Anweisung Bilder von Rubens und van Dyck, so wie solche von anderen holländischen Meistern. Sein Talent liess ihn alle Schwierigkeiten überwinden, und als Wonder 1804 nach Amsterdam zurückgekehrt war, machte er sich durch Bildnisse und Familienstücke in kurzer Zeit einen rühmlichen Namen. Die letzteren führten ihn auch zur Genremalerei, in der Art, dass er Studien nach dem Leben machte, und Figuren im engeren Kreise handelnd einführte. Diese Gesellschaftsstücke fanden grossen Beifall, da sie in der Weise der älteren holländischen Meister behandelt sind. Besonders schön sind die Stoffe gemalt, wenn er in den Kreis der höheren Stände führt. Manchmal ist Kerzenbeleuchtung angebracht, und in den Bildern aus dem niederen Volksleben reicht das Lampenlicht, oder das Feuer im Camin und auf dem Heerde der Küche aus. Mehrere Bilder erinnern an G. Metzu, und an andere Meister derselben Richtung. Im Jahre 1817 erhielt er mit einem Gemälde, welches eine musicirende Gesellschaft vorstellt, die goldene Medaille der Gesellschaft Felix Meritis. In der Sammlung holländischer Kunstfreunde sind viele Gemälde von ihm, charaktervolle und geistreich geordnete Bilder. Auch in England findet man Werke von ihm, da der Künstler von 1823 — 31 in London lebte.

Wonder bildete auch mehrere Schüler, worunter C. Kramm und H. A. Winter besonders zu nennen sind. Die Akademie in Amsterdam zählte ihn unter ihre Mitglieder. Starb 1830.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind sehr geistreich behandelt, und nicht häufig zu finden.

1) Das Bildniss des Künstlers 1814, 4.
2) Ein alter Mann im Pelzrocke im Sessel sitzend, halbe Figur. J. C. W., kl. 4.
3) Die Alte mit dem Schlüssel in der Rechten, halbe Figur. J. C. W. f. 1814, kl. 4.

Wood, John, Kupferstecher, wurde um 1720 zu London geboren. Er widmete sich mit Vorliebe dem Landschaftsfache, wozu ihn Boydell ermunterte, welcher 1747 eine Folge von 47 heroischen Landschaften herausgab. Seine Blätter sind von Bedeutung, stehen aber, wie alle grosse Stiche, jetzt nicht mehr in dem Preise, wie früher. Die Aetzdrücke gehören zu den Seltenheiten, weil nach einigen Abdrücken die Platten mit dem Stichel vollendet wurden. Um 1780 starb dieser Künstler. Man darf ihn nicht mit Isaak Whood verwechseln.

1) Die Köpfe von Homer und Julius Cäsar, zwei grosse Medaillons, angeblich von J. Wood gezeichnet und gestochen. Vielleicht sind diese Blätter von Isaak Whood.
2) The Gipsies. Landschaft mit Zigeunern, nach Th. Gainsborough, gr. fol.
   Dieses Blatt ist von Gainsborough geätzt, und von Wood mit dem Stichel vollendet.
3) Romantic Scene. Wilde Landschaft mit einem Einsiedler, nach S. Rosa, qu. fol.

4) A Firelight. Landschaft mit Hirtenfamilie, welche zur Nachtszeit um das Feuer gelagert ist. Nach Rembrandt 1774 (1752?), gr. qu. fol.
5) The Lake of Nemi, or Speculum Dianae, nach R. Wilson, gr. fol.
6) Seconde vue d'Utrecht. Häuser am Canal, rechts in der Ferne eine Kirche. Nach A. van der Neer, gr. qu. fol.
7) The View One-Tree Hill in Greenwich Park. Ansicht von London, mit Staffage. Nach P. Tillemans 1774. Schönes und effektvolles Blatt, s. gr. roy. qu. fol.
8) Ansicht aus der Campagna di Roma. Bergige Landschaft, links Ruinen und Gebäude, nebst drei Figuren von Hirten. Nach Cl. Lorrain's Bild aus der Coll. Humfrey Edwin 1746, qu. fol.
9) Sechs Landschaften mit Monumenten, Gebäuden, Figuren und Thieren. Nach Gemälden von Casp. Poussin in den Sammlungen Blackwood, Cholmondeley, Hadley, Jacobsen und Price, 1741 — 44, qu. fol.
10) A Moonlight Scene of a forest where. Iman is sacrificing. Nach Collin's Bild für eine Folge von 6 Blättern mit Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, gr. fol.

Wood, John, Architekt zu Bath, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er baute in der genannten Stadt Häuser und Paläste. Dann gab er auch folgendes Werk heraus: A Series of plans for cottages or habitations for the Laboureur etc. 30 Blätter, 4. Von diesem Werke erschien um 1824 eine neue Auflage.

Wood, John, Maler zu London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt 1821 die silberne Medaille für die besste Zeichnungen nach der Antike. Im Jahre 1825 vollendete er ein Gemälde in Oel, welches den Erzengel Michael vorstellt, wie er mit dem Satan um die Leiche des Moses kämpft. Dieses Bild fand grossen Beifall, da es zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, welche auch erfüllt wurden. Wood gehört zu den vorzüglichsten englischen Malern. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder, welche meisterhaft behandelt sind. In den ersteren ist er zwar etwas manierirt, seine Volksscenen sind aber voll Leben, und trefflich in der Färbung. Phillips stach nach ihm das Bild eines Landmädchens: unter dem Titel: The Lily of the valley, fol.

Wood, L. J., Zeichner und Maler zu London, ist seit 1830 durch schöne Aquarellbilder bekannt. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen. Eine Folge von 31 lithographirten Blättern erschien unter folgendem Titel: Sketches in Normandy, fol.

Wood, M., Maler zu London, ist durch Bildnisse bekannt. Er gehört der neuesten Zeit an.

Wood, Robert, Zeichner und Architekt, unternahm eine Reise nach Griechenland, Kleinasien und Syrien, bei welcher Gelegenheit der Künstler eine grosse Anzahl von antiken Baudenkmälern zeichnete. Besonderen Ruhm erwarb er sich aber durch sein Werk über Balbeck oder Heliopolis, wo er die uralten Bauwerke zeichnete, da sie Jahrhunderte unbekannt waren. Sein Werk über die Ruinen in Balbeck enthält 46 Abbildungen und erschien zu London 1757, fol.

Wood, Thomas, Architekt, war um 1670 in Oxford thätig. Er baute Paläste und Privatgebäude. Zu seinen Hauptwerken gehört das Museum Ashmoleanum, welches M. Burghers gestochen hat, gr. fol.

Wood, T. P., Architekt zu London, gehört zu den namhaften Künstlern seines Faches. Er studirte mit Vorliebe die mittelalterliche Bauweise, und gehört somit der Richtung der Romantiker an, welchen die Classiker gegenüber stehen. Diese beiden Parteien bekämpfen sich seit einigen Jahren.

Wood malt auch schöne architektonische Darstellungen in Aquarell.

Sein Zeitgenosse ist Sancton Wood, Mitglied der k. Gesellschaft der Architekten in London.

Wood, William, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur.

Woodcook, Robert, Maler, hatte Anfangs zu London eine Stelle bei der Regierung, widmete sich aber zuletzt ausschliesslich der Kunst. Er malte Seestücke in Van de Velde's Weise. Auch eine Anzahl von Bildern dieses Meisters hatte er copirt. Starb 1728 im 37. Jahre.

Woodfield, Charles, Maler, war Schüler von J. Fuller in Oxford. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen. Starb 1724 im 75. Jahre.

Woodford, Samuel, Maler, geboren zu Castle Cary in der Grafschaft Somerset 1754, stammte aus einer achtbaren Familie, und betrieb Anfangs die Kunst nur aus Liebhaberei, bis ihn endlich Bampfylde und W. Hoare bewogen, an der Akademie in London gründliche Studien zu machen. Er zeichnete jetzt nach der Antike und dem lebenden Modell, machte sich mit der Anatomie bekannt, und hatte bereits die nöthige Vorbildung zum Historienmaler, als er 1785 mit Unterstützung der beiden Hoare die Reise nach Italien antrat. In Rom copirte er für Richard Coly Hoare Rafael's Parnass und die Schule von Athen, und diese letztere Darstellung liess dann Hoare für das Fenster seines Bibliothekzimmers in Stourhead von Eginton auf Glas malen. Dann copirte Woodford auch Paul Veronese's Gemälde im Palast Pisani, welches die Familie des Darius vor Alexander vorstellt, konnte aber das Colorit der venetianischen Schule nicht erreichen, so dass dieses Bild nur in Zeichnung und Ausdruck Verdienst hat, in der Färbung aber matt erscheint. Im Jahre 1791 kehrte der Künstler mit R. C. Hoare nach England zurück, wo er der Historienmalerei grösseren Eingang verschaffen wollte. Allein Woodford machte auf diesem Felde noch weniger Glück, als Reynolds, Opie und Romney, welche zwar als Portraitmaler viele Aufträge fanden, aber nur selten ein historisches Bild an Mann brachten. B. West verdankte seiner königlichen Besoldung den Ruf als Historienmaler, die anderen Meister konnten nur im Genre auf Erfolg rechnen. Und somit finden sich auch von Woodford nur wenige geschichtliche Darstellungen, sondern meistens Scenen aus Dichtern, allegorische Bilder, Landschaften mit Staffage, und Portraite. Seine Werke verdienen immerhin Beachtung, indem er jedenfalls über dem nicht selten steifen und geistlosen B. West steht, wenn auch dieser mehr

gefeiert ist. Das Urtheil seiner Zeit geht dahin, dass Woodford als Künstler von Talent und Phantasie seine Ideen mit Gefühl ausprägte, und auf geistreiche Weise seine Scenen belebte. Auch Correktheit der Zeichnung wird ihm bestättiget, nur der Färbung soll es an Schmelz, wenn auch nicht an Wahrheit fehlen. Einen grossen Theil seiner Bilder erwarben die beiden Hoare in Stourhead, die anderen Gemälde sind in alle englische Winde zerstreut. Zu seinen Hauptwerken gehören wohl die im Stiche bekannten. Ueberdiess bewunderte man das Bild der Calypso nach der Abreise des Ulysses, Diana mit ihren Nymphen, eine Scene aus W. Scott's Minstrel, den spanischen Hirten mit dem Hunde, das Bildniss des Earl of Winchelsea etc.

Im Jahre 1800 wurde Woodford in die k. Akademie aufgenommen, aber erst 1807 wirkliches Mitglied. Damals überreichte er das Bild der Dorinde, wie sie von Sylvio verwundet wird. Eines seiner letzten Werke auf englischem Boden stellt den Abschied Carl I. von seiner Familie dar. Im Jahre 1816 begab er sich nach Italien, um den Rest seiner Jahre zu verleben. Er wollte italienische Volksscenen und Costümstücke malen, starb aber bald nach seiner Ankunft in Bologna.

Titus Andronicus, nach Shakespeare's Act II. 3. Gest. von A. Smith für Boydell's Shakespeare-Gallery, fol.

The Interview of Charles I. with his childern, eines der schönsten Blätter von W. Sharp, gr. qu. fol.

Shepherdess. Halbe Figur einer Schäferin, von J. R. Smith punktirt. Oval, 4.

Die Waldnymphe, von demselben punktirt, 4.

Woodington, William F., Bildhauer zu London, wurde um 1818 geboren, und mit grossem Talente begabt, machte er sich bald vortheilhaft bekannt. Zu seinen früheren Werken gehören mehrere Reliefentwürfe, welche einen feinen Sinn für wahre Schönheit verrathen. Im Jahre 1844 trat er als Bewerber zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser auf, und sandte zwei Werke ein, welche zu den schönsten Concursstücken gehörten. Das eine stellt Milton dar, wie er seinen Töchtern die Verse des Paradise lost diktirt. Diese Gruppe ist von hoher Würde und klar ausgesprochener Handlung. Das zweite Werk soll als Episode aus der Sündfluth zu nehmen seyn, und stellt eine Mutter mit dem todten Kinde dar. Die Gruppe ist von besonderer Schönheit, die Aufgabe kann aber keine glückliche genannt werden. Im Jahre 1846 erhielt Woodington den Auftrag, für die Basis des Nelson-Monuments in Trafalgar-Square ein Schlachtbasreliefs auszuführen. Er wählte die schöne Scene am Nil, wo der Schiffsarzt einen kranken Matrosen verlässt, um seine Hülfe dem verwundeten Admiral zuzuwenden, dieser ihn aber mit den Worten zurückweist: »Nein, ich will mit meinem braven Gefährten in der Reihe bleiben.« Dieses meisterhafte Basrelief wurde in Erz gegossen, und 1850 an der Basis eingelassen. Bei der Ausstellung im Crystallpalaste 1851 sah man von ihm die Statue eines jungen Mädchens, als liebliche Erscheinung des Frühlings gedacht.

Woodstreet, B. und Godfrey, zwei englische Goldschmide, welche unter der Regierung Richard II. (1377 — 99) lebten. Sie fertigten die Statuen dieses Königs und seiner Gemahlin Anna, und erhielten dafür 400 Pf. St. Abgebildet bei Gough tab. 61 und 62, und in Londinum redivivum by J. P. Malcolm 1802 tab. 1.

Woodman, John, Kupferstecher zu London, ist durch Landschaften und architektonische Darstellungen bekannt. In The oriental annual, or Scenery in India, by W. Daniell. London 1835 ff. sind Blätter von ihm.

Woodman, Richard, Kupferstecher zu London, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und bis um 1810 thätig. Es finden sich schön punktirte Blätter von ihm.

1) The Choise of Penelope. Charles Reuben Ryley (Riley) pinx. Rund, fol.
2) Children at Play. Poussin pinx., fol.

Woodman, R. H., Zeichner und Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften mit Thieren.

Woodman, Thomas, Kupferstecher zu London, beschäftigte sich viel mit dem Farbendruck. Im Jahre 1837 erfand er eine neue Art von Malerei. Gestochene Platten wurden an einigen Stellen mit Firniss überzogen, an anderen mit starken Farben bedeckt. Beim Abdruck bringen sie eine den Oelgemälden ähnliche Wirkung hervor.

Woods, John, Kupferstecher zu London, ist durch illustrirte Werke bekannt. In folgenden sind Blätter von ihm:

London, Westminster and its Environs, by W. G. Fearnside. London 1836 ff., 8. Die Zeichnungen sind von dem Architekten R. Garland.

Landscape, historical landscape and architectural illustrations to the works of Shakespeare. Nach Zeichnungen von Sergent mit anderen gestochen. London 1841 ff.

Woodson, Johann, Maler zu London, wurde um 1700 geboren. Er malt Bildnisse. Starb 1756.

Woodville, Byrc, Maler zu New-York in Amerika, gehört zu den geschicktesten Künstlern des Landes. Er malt Genrebilder, meistens Scenen aus dem Volksleben. Charles Burt stach 1850 eines seiner Gemälde, welches Kartenspieler vorstellt, qu. fol. Woodville scheint sich den D. Wilkie zum Vorbilde genommen zu haben.

Woodward, George M., Zeichner und Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er machte sich als Carrikaturzeichner bekannt, und erregte, wie Gillray und T. Rowlandson, das Zwerchfell der Engländer. Die Anzahl seiner colorirten Zeichnungen ist sehr gross, und viele derselben sind durch Radirungen bekannt, welche ebenfalls colorirt ausgegeben wurden. Zu den früheren gehören zwei Blätter von R. Newton von 1792. Das eine stellt einen Bauer dar, welcher nach einem Zwerggespenste schiesst, das andere einen Todtengräber vor einem Riesengespenste mit grosser Mütze. fol. Von einzelnen Blättern ging Woodward zu ganzen Folgen von charakteristisch-satyrischen Darstellungen über. Th. Rowlandson radirte eine Reihe von Liebesabenteuern, unter dem Titel: Cupid's magic latern. London 1797, 4. Zu dieser Zeit machte der Künstler eine Reise durch England und Süd-Wales, um Stoff zu neuen Charakterbildern zu sammeln. Dieses launige Werk enthält 100 Blätter unter dem Titel: Excentric excursions, or literary and picturesque Sketches of countenance Charakter and Country in different parts

of England and South-Wales. By G. M. Woodward. London 1798, 4. Hierauf nahm er die berühmte Sängerin Mrs. Billington zum Gegenstande seines Witzes, wobei aber eigentlich die Musik-Enthusiasten am schlimmsten wegkommen. Die Zeichnungen wurden radirt und mit burlesken Versen begleitet, unter dem Titel: The musical mania for 1802, delineated in six characteristical plates, with metrical elucidations and a bravura, dedicated to Mrs. Billington by G. M. Woodward, 4. Die Liebeshändel des Admirals Nelson mit der bekannten Lady Hamilton, und ihre Tänze boten ebenfalls Stoff zu beissenden Bildern, wobei der Seeheld nicht im erbaulichsten Lichte erscheint. Der Künstler gab diese Geschiche in fliegenden Blättern heraus. Im Jahre 1807 gründete er ein »Caricature Magazine, or Hudibrastic mirror, being a collection of original Caricatures from drawings by G. M. Woodward Esq. 4. Gegen 1810 scheint der Künstler gestorben zu seyn, da in diesem Jahre Th. Rowlandson ein New Caricature-Magazine, or Mirror of Mirth herausgab.

Woodward, Thomas, Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und mit entschiedenem Talente begabt, berechtigte er in kurzer Zeit zu den schönsten Hoffnungen. Schon seine ersten Werke erregten Aufsehen, und seit 1820 geniesst er den Ruf eines der vorzüglichsten englischen Meister. Er malt Genrebilder, besonders Scenen aus dem Volksleben, und Landschaften mit Figuren und Thieren, worin Woodward ebenfalls Ausgezeichnetes leistet. Seine Scenen sind sehr lebendig und naiv, und mit glücklichem Humor entworfen. Auch in der Färbung sind diese Bilder meisterhaft. Einige seiner Werke sind gestochen.

The tempting Present. Ein Pächterknabe zu Pferd mit einem Weinkörbchen, von dessen Früchten er nascht. W. R. Smith et J. E. Robinson sc. 1824, qu. fol.

Le petit commissionaire. In Mezzotinto von J. Jazet, qu. fol.

Wooge, s. Woge.

Woolaston, John, Maler zu London, wurde um 1660 geboren. Er malte Bildnisse. In der Sammlung des brittischen Museums ist jenes des Musikers Thomas Britton (Aet. 61. 1703), welches J. Simon gestochen hat, gr. fol. C. Grignon stach es in kl. 4.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens machte sich ebenfalls durch Bildnisse bekannt. J. Faber stach 1742 jenes des Theologen George Whitefield, und G. Vertue die Portraite von Spieker und H. Grove.

Woollett, William, Kupferstecher, geboren zu Maidstone (Kent) 1735, war Schüler von John Tynney und Vivares, betrat aber einen eigenen Weg, auf welchem er als Schöpfer einer neuen Manier zu betrachten ist. Man erklärte ihn als Vorbild der Kunst in seinem Fache, nicht nur allein in der Landschaft, sondern auch im Figurenstich, und eine Menge von Nachahmern nahmen diese Norm als giltig an, ohne Rücksicht auf den Charakter des zu übertragenden Bildes. Ueber die Verdienste Woollett's spricht sich Bartsch (Anleitung zur Kupferstichkunde I. 229) rühmlich aus, und er repräsentirt die hohe Meinung, welche man zu seiner Zeit von dem Künstler hatte. Damals standen auch die Blätter in einem viel höheren Werthe, als jetzt, obgleich man auch jetzt noch schöne alte Abdrücke, besonders solche vor der

Schrift theuer bezahlt. Von den Druckvarietäten hängen jetzt überhaupt die Preise ab, so dass der Unterschied ausserordentlich gross ist. Wir haben aber es hier zunächst mit der Charakteristik der Werke zu thun, und lassen als lang bewährte Autorität den A. Bartsch sprechen. Dieser macht zuerst auf die eigenthümliche Freiheit der Nadel aufmerksam, womit Woollett in Darstellung des Blätterwerks, der Baumstämme, des grasichten Bodens und der Felsen eine eben so geniale Abwechslung, als den jedem dieser Gegenstände zukömmliehen wahren Charakter hervorbrachte. Der genannte Künstler und Schriftsteller bewundert den spielenden Gang der Nadel, und sagt, dass man von ihrem Zauber hingerissen werde, und daher die in einigen Blättern vorkommenden Ausschweifungen und Uebertreibungen gerne nachsehe. Woollett radirte in den Vorgründen mit ungewöhnlich breiten Strichen, überschnitt sie dann mit dem Grabstichel, füllte die leeren Zwischenräume sorgfältig aus, vermalte dadurch seine Stricharbeit mit allerlei verständig angebrachten Punkten, machte das Wasser und die Luft mit reinem Grabstichel, und erzeugte dadurch Kupferstiche, die eine Kraft, Wärme und Harmonie darbieten, wie sie vor ihm im Landschaftsfache kein Künstler hervorgebracht hat.

Bartsch betrachtet also den Künstler vornehmlich von landschaftlicher Seite, Woollett beschränkte sich aber darauf nicht allein. Er verband mit der Landschaft auch historische Scenen und Schlachten, und trug seine dicken und rauhen Striche, welche den geistreichen, pikanten Pinselzug des Landschafters mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit nachahmen, theilweise auch auf die menschliche Figur über. In seiner Vorliebe für Abwechslung liess er sich zuweilen sonderbare Dinge zu Schulden kommen, indem ihm die Freiheit und Verschiedenheit des Striches ersetzen sollte, was andere durch einsichtsvolle Mässigung erreichen. In Blättern dieser Art fällt die Uebertreibung gewisser Partien besonders auf. So scheint im Bilde des Todes des Generals Wolfe die Haut des hingekauerten Canadiers wie ein ins Grobe gehauener Sandstein zu seyn, und die Mütze zu den Füssen eines Grenadiers so roh geätzt, dass man sie für ein Stück rohen Granites halten möchte. Der Erdboden gleicht in den geschlängelten Linien und dicken Punkten eher einer Kieslage, als unbebautem Lande, lässt aber den Pulverdampf um so leichter und dunstiger aufsteigen. Kein anderer Künstler hätte in dem Bilde der Schlacht von La Hogue die Wände der Schiffe und Kähne so hart und holperich schraffirt, dass sie seit der Sündfluth der Witterung ausgesetzt zu seyn scheinen, allein sie machen die Wellen nur um so flüssiger und durchsichtiger. Uebertreibungen solcher Art gelingen nur einem Talente Woollett's, und viele andere Künstler scheiterten, weil sie ohne weise Berücksichtigung des Charakters des Urbildes die excentrische Freiheit des Meisters für Schönheit hielten. Dieser machte aber mit den beiden genannten Blättern Epoche; denn vom Tode des Generals Wolfe bis zur Schlacht von La Hogue datirt die Aufnahme der englischen Stecherkunst, wenn gleich die historischen Arbeiten neben der Masse von Landschaften und Bilderbüchern noch längere Zeit geringen Lohn erlangten. Mit dem Tode Wolfe's gründete aber Woollett sein Glück, denn er trug ihm 7000 Pf. St. ein. Das Blatt gehört auch zu den berühmtesten des Meisters; die Schlacht von La Hogue, das Gegenstück, wurde aber nicht geringer gehalten. Es gab indessen eine Zeit, wo fast alle Blätter des Meisters mit Pfunden bezahlt wurden.

Woollett starb zu London 1785. Wenn Blätter ein späteres Datum tragen, wurden sie erst nach dem Tode des Künstlers von

dessen Wittwe herausgegeben. C. Watson hat 1785 nach G. Stuart sein Bildniss sehr schön punktirt, kl. fol. J. K. Sherwin hat es in neuerer Zeit gestochen, fol.

Elise Ellis radirte nach seiner Zeichnung die Ansicht eines Dortes. Seltenes Blatt, gr. qu. fol. Auch ein Gegenstück lieferte sie.

Verzeichniss der Blätter dieses Meisters.

Ein genauer Catalog war bisher nicht vorhanden, und die Anfertigung ist auch nicht ohne Schwierigkeit, da verschiedene Abdrücke vorkommen, deren Güte für die Sammler maasgebend sind. In dem folgenden Verzeichnisse wurde ein Versuch zur Bestimmung der Abdrucksgattungen gemacht.

Die beigesetzten Auktionspreise geben einen Anhaltspunkt über die Werthschätzung der Blätter in verschiedenen Zeiträumen. Sie gelten aber nur als höchste Preise bei grosser Concurrenz, inzwischen gingen wieder Blätter viel geringer weg. Die späteren Abdrücke sind nicht taxirt. Sie erreichten oft nur einen Preis von 2 — 4 Thl. Manchmal möchte die Preisangabe auf die Abdrucksgattung nicht passen, da die Angaben oft unbestimmt sind.

1) George the Third, King of Great-Britain, nach A. Ramsay. Halbe Figur in Profil, fol.
Schwarzenberg 7⅝ Thl., Einsiedel 8⅞ Thl., Weigel 3 Thl.

2) P. P. Rubens, aus dem Fenster blickend, nach A. van Dyck. Publ. by R. Sayer et J. Bennet 1774, kl. fol.

I. Vor der Schrift. Selten.

II. Mit obiger Schrift. Gilt 1 — 2 Thl.
W. Ellis hat als Gegenstück: Rubens' Frau (Helena Forman) gestochen.

3) The Death of General Wolfe. Der Tod des General Wolfe auf dem Schlachtfelde, nach B. West's Bild in der Gallerie des Lord Grosvenor. B. West Painter to His Majesty etc. pinx. W. Woollett Engraver to His Majesty — sculp. 1776. H. 17 Z. 6 L., Br. 22 Z. 8 L.
Dieses berühmte Blatt kommt in verschiedenen Abdrücken vor.

I. Reine Aetzdrücke, ohne Schrift und Wappen. Sehr seltene Probedrücke.

II. Der Titel und die Künstlernamen mit der Nadel gerissen, und ohne Dedication. Bei den Füssen des Generals wird man eine kleine lichte Stelle gewahr, daher die (eigentlich ersten) Abdrücke jene mit den weissen Füssen genannt werden. Rigal 496 Fr. Logette 850 Fr. Brandes 160 Thl.

III. Mit der angelegten Schrift, wie oben, aber ohne den Zusatz: Painter und Engraver to His Majesty etc. Die genannte weisse Stelle an den Spitzen der Schuhe des Generals ist überarbeitet, und das Ganze mehr in Harmonie gesetzt. Schwarzenberg 49⅙ Thl.

IV. Der Titel (The Death etc.) und die Künstlernamen mit dem Stichel vollendet. Beide Künstler fügten ihre Titel hinzu (Painter und Engraver to His Majesty etc.) Dann ist im Rande die Dedication an den König von England, in der vierten Zeile steht aber nicht »The Right honourable.« Schneider 45 Thl. Einsiedel 56 Thl. Spekter 7 Thl.

V. Mit dem obigen Beisatz in der vierten Zeile der Dedication, und retouchirt. Der Flintenkolben ist mit Kreuzstrichen überarbeitet, der Pulverdampf verstärkt etc. Frauenholz 50 fl.

und weniger. Winkler 4½ Thl. Weigel 24 Thl. Einsiedel 4½ Thl. Becker 3½ Thl.

Heller sagt, dass es auch betrügliche Abdrücke mit angelegter Schrift und vor der Dedication gebe.

Mit diesem Stiche wurde auch ein Erklärungsblatt ausgegeben, welches oft fehlt.

Th. Falkeisen hat dieses Blatt in der Originalgrösse meisterhaft copirt, so dass der weniger geübte Kunstfreund im Abdruck mit angelegter Schrift getäuscht werden könnte. Weigel 9 Thl.

Auch Voysard hat Woollett's Blatt copirt, aber weniger genau.

4) The Battle at la Hogue. Eine Seeschlacht, nach B. West's Bild in der Grosvenor Gallerie, und Gegenstück zu obigem Blatte. H. 17 Z. 11 L., Br. 22 Z. 10 L.

I. Reine Aetzdrücke vor der Schrift, eigentlich als Probedrücke zu betrachten, welche sehr selten vorkommen.

II. Mit dem Stichel vollendet, aber vor der Schrift und dem Wappen im Rande. Logette 600 Fr.

III. Mit dem Wappen, Titel (The Battle at la Hogue) und den Künstlernamen. B. West, W. Woollett et Hall exc. Rigal 261 Fr., Alibert 425 Fr., Frauenholz 100 fl., Mappes 38 Thl., Schneider 21 Thl. 12 gr., Schwarzenberg 25 Thl., Becker 20⅝ Thl., Einsiedel 25 Thl., Weigel 32 Thl.

IV. Mit dem Wappen und mit voller Schrift.

S. J. Glauber hat die Schlacht von La Hogue sehr schön copirt. Weigel 4 Thl.

Ein neuer Stahlstich ist von G. Döbler, beide Blätter in der Grösse des Originals. Vor aller Schrift 20 Thl.

5) Charles II. Landing at Dover. Die Landung des Königs Carl II. in Dover. Painted by B. West —. Engr. by W. Sharp et J. Hall 1789, gr. qu. fol.

In den sehr seltenen Aetzdrücken hat Woollett den Anspruch, da er die Platte radirt hat. Die genannten Stecher haben die Platte vollendet.

6) Jacob and Laban. Landschaft mit einer grossen Brücke im Mittelgrunde rechts, und daher unter dem Namen der »grossen Brücke,« Il ponte, bekannt. Hauptblatt nach Cl. Lorrain, 1783. H. 20 Z. 6 L., Br. 28 Z. 10 L.

I. Aetzdrücke vor aller Schrift, als seltene Probedrücke zu betrachten.

II. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen und die Adresse mit der Nadel gerissen. Durand 200 Fr., Rigal 80 Fr., Einsiedel 17⅝ Thl., Hillig 24⅜ Thl., Arndt 21⅞ Thl., Schwarzenberg 5¼ Thl., Becker 22 Thl., Weigel 22 Thl.

Den Preis macht die Klarheit der Abdrücke. Es kommen selbst vor der Schrift gewöhnlich russige Drucke vor.

III. Mit voller Schrift und Adresse.

7) St. Agnes. Sir Josh. Reynolds pinx. Ohne Namen des Stechers, aber dem Woollett beigelegt, gr. fol.

8) Johannes und Magdalena, auch Juda und Thamar genannt. Schöne Landschaft mit einer hölzernen Brücke, rechts die genannten Figuren. Nach An. Carracci. H. 14 Z. 11 L., Br. 21 Z. 5 L.

I. Aetzdrücke vor aller Schrift, zur Probe gefertiget.

II. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Desbois 135 Fr., Rigal 98 Fr., Einsiedel 9⅜ Thl.

III. Mit voller Schrift, und der Adresse: Green street Leicester-fields. Weigel 5 Thl.

9) Tobit and the Angel. Landschaft nach Glauber und Lairesse. W. Woollett et J. Emes sculp. 1785, qu. fol.
I. Der Titel und die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
II. Mit voller Schrift, Wappen und Dedication, und der Adresse: Nord-Street Charlotte Street Rathbone Place.

10) Niobe. Landschaft mit Sturm, im Vorgrunde Niobe's Kinder mit Pfeilen getödtet. Nach R. Wilson 1761. Gegenstück zu Phaeton. H. 17 Z. 8 L., Br. 22 Z. 2 L.
I. Aetzdrücke ohne Schrift. Sehr selten.
II. Mit dem Stichel vollendet, aber vor der Schrift. Die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
III. Mit vollendeter Schrift, und J. Boydell's Adresse: In Cheapside.
Auf neueren Auktionen ging dieses Blatt zu 3 — 4 Thl. weg. Alte und ausgezeichnete Abdrücke stehen höher.
S. Luison hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

11) Diana and Acteon. Diana mit ihren Nymphen im Bade überrascht. Nach F. Lauri 1764, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Nur die Namen der Künstler und des Verlegers mit der Nadel gerissen. Einsiedel 16⅔ Thl., Arndt 8 Thl., Weigel 30 Thl.
II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse von J. Boydell. Weigel 4½ Thl.

12) Ceyx and Alcyone. Marine mit Sturm, aus Ovid's Verwandlungen. Gegenstück zu Celadon. Nach R. Wilson 1769. H. 14 Z. 5 L., Br. 19 Z. 6 L.
I. Mit dem einfachen Titel, und den Künstlernamen, mit der Nadel gerissen. Sehr selten.
II. Mit vier lateinischen und sechs englischen Versen im Rande, und der Adresse: By W. Woollett in Green-Street, et Ryland et Bryer at the Kings Arms —. Mappes 17 fl. Ackermann $4\frac{5}{12}$ Thl. Weigel 6 Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte Str. Rathbone Place —. Einsiedel 4⅓ Thl.
A. Ragona hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

13) Phaeton. Heroische Landschaft mit untergehender Sonne. In der Mitte vorn der bittende Phaeton vor Apollo. Eines der Hauptblätter nach R. Wilson 1763, und Gegenstück zur Niobe. Sehr selten im kräftigen und klaren Druck. H. 17 Z. 10 L., Br. 22 Z. 7 L.
I. Vor aller Schrift, sehr seltene Probedrücke.
II. Mit angelegter Schrift. Logette 176 Fr. Desbois 90 Fr. Sehr selten.
III. Mit der vollen Schrift und der Adresse: Published according to Act of Parliament by J. Boydell Engraver, in Cheapside —. Mappes 28 fl., Becker 4 Thl., Schwarzenberg 5 Thl., Einsiedel 10⅔ Thl., Weigel 10 Thl.
IV. Mit dem Wappen des Herzogs von Bridgewater, des Besitzer des Bildes.

14) The Temple of Apollo. Heroische Landschaft mit dem Tempel und einem antiken Stieropfer. Nach Cl. Lorrain's Bild aus dem Palaste Altieri zu Rom, jetzt in der Gallerie des Hrn. Miles zu Leight-Court in England, 1760 gestochen. H. 18 Z., Br. 23½ Z.

I. Vor aller Schrift, sehr seltene Probedrücke.
II. Vor dem Titel und dem Wappen, nur die Namen der Künstler und des Verlegers (Boydell) mit der Nadel gerissen. Logette und Alibert 300 Fr., Einsiedel 33½ Thl. (späterer Druck 11 Thl.)
III. Mit der Schrift, dem Wappen und der Dedication an den Principe Altieri. Mappes 50 fl., Stengel 20 fl., Becker 4⅝ Thl., Schwarzenberg 4⅓ Thl., Arndt 4⅝ Thl., Weigel 5½ Thl.

15) Roman Edifices in Ruins. Sonnenuntergang mit antiken Ruinen und Wasserleitung. Allegorie auf den Untergang des römischen Weltreiches. Nach C. Lorrain's Gemälde in der Gallerie des Grafen Radnor zu London, Hauptblatt von 1772. H. 20 Z. 6 L., Br. 28 Z. 10 L.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Sehr selten. Logette und Alibert 300 Fr., Einsiedel 33½ Thl.
II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse: John Boydell published 1772. Brandes 10 Thl., Sternberg 9⅙ Thl., Ackermann 8⅔ Thl., v. Rumohr 4⅛ Thl.

16) Apollo and the Seasons. Landschaft mit dem Tempel der Sibylla, nach R. Wilson und J. Mortimer. W. Woollett et B. Pouncy sculp. 1777, roy. qu. fol.

Das Gegenstück zu Meleager.

I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler und des Verlegers mit der Nadel gerissen. Sehr selten.
II. Mit der Adresse: By R. Sayer et J. Benett.

17) Cicero at his Villa. Cicero geht mit seinem Bruder Quintus und mit Atticus bei seinem Landhause spazieren. Das Gegenstück zu folgendem Blatte. Hauptblatt nach R. Wilson 1778. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 6 L.

I. Von der geätzten Platte, als Probedrücke zu betrachten.
II. Mit angelegter Schrift. Jene des Titels ist unausgefüllt, die Künstlernamen sind mit der Nadel gerissen. Rigal mit dem folgenden Blatte 240 Fr., Debois 340 Fr., Schwarzenberg 6½ Thl., Becker 8 Thl.
III. Mit voller Schrift, und mit der Adresse des Stechers: Green-Street Leicester Fields. Weigel 6 Thl.
IV. Neben der Adresse des Stechers: Charlotte-Street.

18) Solitude. Einsame Waldgegend, nach R. Wilson mit W. Ellis gestochen 1778. Das Gegenstück zu Cicero at his Villa. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 6 L.

I. Mit angelegter Schrift, der Titel unausgefüllt, die Namen mit der Nadel gerissen.
II. Mit voller Schrift. Pulish. by W. Woollett, Green-Street Leicester Fields. Einsiedel 9 Thl., Arndt 5 Thl., Weigel 6 Thl.
III. Mit der Adresse des Stechers und: Charlotte-Street, Rathbone Place. Brandes 27⅓ Thl., Winkler 13 Thl., Weigel 2½ Thl.

C. Duttenhofer hat dieses Blatt in gleicher Grösse copirt.

19) Dido and Aeneas. Heroische Landschaft mit Sturm, nach Mortimer und Jones 1787. Die Figuren sind von Bartolozzi gestochen, gr. roy. qu. fol.

I. Mit angelegter Schrift. Der Titel unausgefüllt, die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.

II. Mit voller Schrift, Wappen und Dedication, dann der Adresse der Elizabeth Woollett, Nord-Street.
A. Ragona hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

20) Meleager and Atalante. Heroische Landschaft mit der Jagd des calydonischen Ebers, nach R. Wilson und J. Mortimer mit Pouncy gestochen, als Gegenstück zu Apollo mit den Horen, roy. qu. fol.
I. Mit Titel und Künstlernamen, und der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse von Laurie et Whittle.

21) Calypso's Reception of Telemachus and Mentor after their Shipwrek, nach B. West. Von Woollett geätzt, und von Middiman und Robinson vollendet, gr. roy. qu. fol.
Dieses Blatt erschien nach dem Tode des Meisters.

22) Macbeth. Landschaft mit Gewitter, im Vorgrunde Macbeth bei den Hexen, Nach Zuccarelli 1770. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 3 L.
I. Mit angelegter Schrift, der Titel mit der Nadel gerissen. Rigal 45 Fr. Desbois 75 Fr.
II. Mit vollendeter Schrift, und der Adresse Woollett's. Green-Street. Brandes 11 Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte-Street. Einsiedel 9 Thl., Schneider 7⅔ Thl.

23) Celadon and Amelia. Landschaft mit stürmischer See, aus Thomson's Sommer. Nach R. Wilson 1766. Gegenstück zu Ceyx, roy. qu. fol.
I. Mit der Adresse: By W. Woollett, Green-Street, et Ryland — — Kings Arms —.
Diese Abdrücke sind öfters grau.
II. Mit der Adresse: Charlotte-Street. Einsiedel 2⅔ Thl.
S. Luison hat dieses Blatt copirt, qu. roy. fol.

24) Scene aus dem Vicar of Wackefield I. 37. Die Dame wird bei der Mühle aus dem Wasser gerettet. Nach Th. Hearne. W. Woollett et W. Ellis sculp. publ. 1788. Vorzügliches und seltenes Blatt. Oval gr. qu. fol.

25) Scene aus demselben Werke II. Cap. 5. Die Familie unter der Laube am Theetische. Nach demselben von Woollett und Ellis gestochen. Mit der obigen Adresse. Oval gr. qu. fol.

26) Das Titelblatt zu dem architektonischen Werke von Brook Taylor in neuer Ausgabe von 1761. Nach W. Hogarth. W. Woollett sculp. July 1760. Sehr selten.
Die späteren Abdrücke sind jene der Ausgabe von 1776.

27) La Chasse au Sanglier. Die Schweinsjagd, reiche Landschaft nach Pillement 1760. H. 17 Z. 9 L., Br. 21 Z. 9 L.
I. Von der geätzten Platte, und ohne Schrift. Einsiedel $4\frac{1}{12}$ Thl.
II. Mit der Schrift und der Adresse von Leviez. Brandes 7 Thl. 9 gr., Einsiedel 3 Thl.
Das Gegenstück zu diesem Blatte — Le Resour de la Pêche — ist von W. Elliot.

28) The enchanted Castle. Schöne Landschaft mit einem Schlosse, nach Cl. Lorrain, mit Vivares gestochen 1782. Hauptblatt in schönem Drucke, gr. roy. qu. fol.
Bei Weigel 5 Thl. 12 gr.

29) The Fishery. Seestück mit Fischern, berühmtes Blatt nach R. Wright 1764. H. 16 Z. 4 L., Br. 20 Z. 5 L.

I. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Der hintere Theil des Wagens weiss. Debois 800 Fr. Rigal 200 Fr., Logette 400 Fr.

II. Mit der Adresse: By W. Woollett in Green-Street —. T. Bradford in Fleet-Street. Auch mit der Dedication. Der Wagen erscheint im hintern Theile noch weiss.

Mappes 46 fl. 48 kr., Brandes $9\frac{7}{8}$ Thl., Becker 15 Thl., Schneider 9 Thl., Schwarzenberg $15\frac{2}{3}$ Thl., Einsiedel 16 Thl. Ackermann 9 Thl. 1 gr.

III. Mit der Adresse: Charlotte-Street.

Von diesem Blatte gibt es zwei Copien, wovon die eine sehr täuschend ist. Sie hat den Originaltitel: The Fishery. Rich. Wright pinxt. Wm. Woollett sculpt. Wappen und Dedication an Hort Bart. Im ersten Drucke mit Woollett's Adresse, Green-Street, im zweiten mit Charlotte-Street. Das Kreuz ist im Wappen etwas schief, im Original ganz gerade.

30) The jocund Peasants. Fröhliche Bauern vor der Schenke, nach C. du Sart von J. Browne geätzt und von Woollett gestochen 1767. H. 18 Z. 7 L., Br. 14 Z. 1 L.

I. Reine Aetzdrücke, welche als Arbeit von J. Browne zu betrachten sind, da dieser die Platte allein ätzte. Schwarzenberg $5\frac{5}{24}$ Thl.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, nur die Künstler-Namen mit der Nadel gerissen. Einsiedel 24 Thl.

III. Mit der Schrift und der Adresse: Longs-Court, Leicester-Fields, T. Bradford in Fleet-Street and J. Boydell Cheapside. Als erste vollendete Drucke zu betrachten. Einsiedel $5\frac{1}{4}$ Thl., Ackermann $5\frac{5}{6}$ Thl. Bei Weigel mit dem folgendem Blatte 14 Thl.

IV. Mit der Adresse: Green-Street, Leicester-Fields.

V. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place.

31) The Cottagers. Vlämische Bauern vor ihren Hütten, nach C. du Sart. Von J. Browne geätzt, und von Woollett gestochen. als Gegenstück zu obigem Blatte 1765.

I. Wie oben Nr. 30.

II. Wie oben. Desbois 320 Fr., Rigal 192 Fr., Einsiedel 26 Thl.

III. Wie oben. Einsiedel 5 Thl. Schwarzenberg $9\frac{11}{24}$ Thl., Hillig 13 Thl.

32) The Storm. Marine mit Sturm, nach J. Vernet. Von Woollett geätzt, und von Fittler vollendet, gr. qu. fol.

Dieses Blatt erschien nach dem Tode des Meisters.

33) Morning. Landschaft mit aufgehender Sonne, nach Swanevelt mit Pouncy gestochen, oder vielmehr von diesem vollendet, da das Blatt mit dem folgendem nach dem Tode des Meisters von der Wittwe 1787 herausgegeben wurde, gr. qu. fol.

I. Mit angelegter Schrift, der Titel mit der Nadel gerissen, die Namen gestochen. Die Abdrücke vor aller Schrift sind als Probedrücke zu betrachten. Ging auf Auktionen zu 20, 15 und 7 Thl. weg.

II. Mit der Schrift und der Adresse: Nord-Street.

34) Evening. Landschaft mit untergehender Sonne, nach Swanevelt, und Gegenstück zu obigem Blatte, ven S. Smith vollendet 1787.

In den Abdrücken wie oben.

Weigel werthet beide Blätter auf 14 Thl.

35) Der Wald (la foret), Landschaft mit Gehölz und Wasserfall. Links am See ist eine Nymphe, und vorn sieht man zwei Männer mit dem Hunde. In der Ferne gehen drei Männer unter Bäumen. Nach G. Poussin, von J. Browne radirt, und von Woollett gestochen, gr. qu. fol.

I. Reine Aetzdrücke, als Browne's Arbeit zu betrachten.
II. Mit der Adresse von Parrs.
III. Mit der Adresse: Longs-Court. St. Martin's-Street, Leicester Fields.
IV. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place. Weigel 4 Thl. 12 gr.

36) Boys at Play. Landschaft mit spielenden Knaben, nach Murillo. W. Woollett direxit 1785, qu. fol.
An diesem Blatte hat Woollett vielleicht nur geringen Antheil.

37) The first Scene of the Maid of the Mill. Landschaft mit der Mühle am Wasser, genannt: Le petit moulin. Nach J. Richards 1768, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Einsiedel 6 Thl.
II. Mit der vollen Schrift und der Adresse Woollett's: Green-Street, Leicester Fields. Bei Weigel 5½ Thl.
III. Mit der Adresse: Charlotte-Street, Rathbone Place.

38) Reiche Landschaft, links am Feuer die Hirtenfamilie. Im Vorgrunde am Wasserfall sieht man drei Männer in verschiedener Stellung, angeblich die Brüder Smith of Chichester, der eine zeichnend. Nach dem Gemälde von George Smith, welches 1760 den ersten Preis erhielt, und daher Woollett's erste Preislandschaft genannt, welche er 1762 gestochen hat. H. 17 Z. 10 L., Br. 22 Z. 6 L. (Im Artikel des Georg Smith ist diese Darstellung zweimal aufgeführt, und das dritte Blatt ist das folgende nach John Smith, was hier berichtiget wird.) Brandes 7 Thl. 2 gr., Winkler 6$\frac{1}{12}$ Thl., Schneider 5⅔ Thl., Weigel 5 Thl.
I. Mit der Adresse: J. Boydell in Cheapside exc. 1762.
II. Mit der Adresse, aber retouchirt.
Dieses Blatt kommt mit dem folgenden zwar oft vor, aber sehr selten in schwarzen, klaren Abdrücken. W. Elliot hat ein Gegenstück gestochen.

39) Reiche englische Landschaft mit Schlossruine und Fernsicht auf's Meer, nach John Smith of Chichester. Dieses Bild erhielt 1760 den zweiten Preis, und daher nennt man das Blatt Woollett's zweite Preislandschaft, welcher sie als Gegenstück zu obigem Blatte 1763 gestochen hat.
I. Mit der Adresse: W. Woollett sculp. publ. by J. Boydell in Cheapside 1763.
II. Wie oben das Gegenstück. Nicht mehr so klar und deutlich in der Ferne, die Farbe graulicher.

40) The rural Cott (Thomson's Winter). Winterlandschaft mit Bauern und Vieh bei der Hütte, nach G. Smith 1769. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 9 L.
I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler mit der Nadel gerissen. Rigal 61 Fr.
II. Mit der Schrift und der Adresse: T. Bradford, Fleet-Street. Spekter 4½ Thl., Schwarzenberg 3½ Thl., Weigel 4 Thl.

41) The apple Gatheres (Thomson's Herbst). Landschaft mit Landleuten, welche Obst einsammeln. Nach G. Smith 1768, in der Grösse des obigen Blattes.
I. Mit der Adresse von T. Bradford, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse von Picot.

42) The Hay Makers (Thomson's Sommer). Landschaft mit Wasserfall, und Schnittern auf dem Felde bei der Felsenhöhle, nach G. Smith 1774, s. gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street.
II. Mit der Adresse: Laurie and Wittle 1794.

43) Landschaft mit einem Bauer, welcher Schaafe über eine steinerne Brücke von zwei Bögen treibt. Nach G. Smith. Seltenes Blatt, kl. qu. fol.

44) The Merry Villagers, oder Thomson's Frühling. Landschaft mit ländlichem Tanz, nach Th. Jones 1776, s. gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse von Sayer und Bennett, Fleet-Street 1776.
II. Mit der Adresse von Laurie and Whittle.

45) Les agréments de l'Eté. Thallandschaft mit Lustfahrt auf dem Flusse, nach Pillement 1760. Seltenes Blatt, gr. qu. fol.
I. Aetzdrücke vor aller Schrift. Sehr selten.
II. Vollendete Abdrücke vor aller Schrift. Weigel 2 Thl. 12 gr.
III. Mit der einfachen Adresse von C. Leviez.
IV. Mit der Schrift: De la Collection de Lèviez. Esnants et Rapily à Paris exc.
V. Mit der Adresse Jean à Paris.

46) The spanish Pointer. Landschaft mit einem grossen Hühnerhund auf dem Felde, Hauptblatt nach G. Stubbs 1768. H. 16 Z. 6 L., Br. 20 Z. 9 L.
I. Vor der Schrift, nur die Namen der Künstler und Bradford's Adresse mit der Nadel gerissen. Desbois 501 Fr., Spekter 6 Thl., Weigel 12 Thl.
II. Mit voller Schrift und obiger Adresse: Publ. by T. Bradford, Fleet-Street. Hillig $9\frac{5}{24}$ Thl.
III. Zur obigen Adresse eine zweite gefügt: Charlotte-Street.
IV. Mit der Adresse von Boydell, Laurie und Whittle.

47 — 50) Shooting. Die niedere Jagd in 4 Blättern nach G. Stubbs 1769 — 71. H. 16 Z. 3 L., Br. 20 Z. 5 L.

47) I. Shooting. Landschaft mit einer Mühle und zwei Jägern mit Hunden, wie sie die Flinten ordnen.
48) II. Shooting. Landschaft mit einer grossen Hütte, und den beiden Jägern, welche mit gespannten Flinten den Hunden folgen.
49) III. Shooting. Landschaft mit zwei Jägern, welche ein Rebhuhn schiessen, während ein Dritter den Hund zum Apport anreitzt.
50) IV. Shooting. Landschaft mit einem sitzenden Jäger, welcher auf seinen Cameraden mit dem Haasen wartet.
I. Vor der Schrift. Desbois 150 Fr.
II. Mit der Schrift und der Adresse von Bradford: Fleet-Street. Brandes $29\frac{1}{6}$ Thl., Winkler 10 Thl., Arndt 6 Thl., Einsiedel 20 Thl.

51) Skiddaw. Grosse Ansicht nach Loutherburg, nach dem Tode des Meisters von Morris und Thomas gestochen, gr. qu. fol.

52) Ansicht des Landsitzes des Lord Byng auf der Insel Anglesea, mit Aussicht auf das Meer, gr. qu. fol.
Dieses Blatt ist sehr selten, da es nicht in den Handel kam. Die Platte blieb Eigenthum des Lord.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift und der Anzeige des Besitzers.

53) View of the Royal Dock yard at Deptford. Grosse Ansicht mit dem Invalidenhause von Greenwich, nach Paton und Mortimer, roy. qu. fol.
Dieses Blatt erschien erst 1793, da Woollett die Platte unvollendet hinterlassen hatte.

54) View of Snowden Hill in North Wales. Schöne Landschaft, zu einer Folge von 6 Blättern nach R. Wilson gehörig, und aus Boydells Verlag. Die übrigen Blätter sind von Byrne, Mason und Elliot. H. 16 Z., Br. 21 Z.
I. Vor der Adresse, nur mit den Künstlernamen.
II. Mit der Adresse von Boydell.

55) Ansicht des Pallastes zu Kew, vom Rasenplatze aus aufgenommen, nach J. Kirby. Für dessen Plans — et perspective views of Kew. London 1763, gr. qu. fol.
56 — 60) Fünf Blätter für die Prachtausgabe von Cook's und Forsters Reisen, nach Zeichnungen von W. Hodges.
56) View in the Island of Tanna. Südliche Küstenlandschaft mit grossen Bäumen, im Vorgrunde Wilde. Nach W. Hodges. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.
57) The Fleet of Otaheite assembled at Oparée. Die Otaheitische Flotte mit ihrer Bemannung, nach W. Hodges, gr. qu. fol.
58) Grabmal in Otaheite, und Erscheinung des Geistes, nach W. Wodges, gr. qu. fol.
59) Monuments in Easter Island. Colossales Grabmal, im Vorgrunde ein Menschengerippe, nach W. Hodges, gr. qu. fol.
60) A Toupawow with a corpse on it. Hütte mit dem Leichnam eines Südsee-Insulaners, nach W. Hodges, qu. fol.
I. Vor der Schrift, nur mit den Namen der Künstler. Sehr selten.
II. Mit der Adresse: W. Woollett sculp. publ. 1776. 77. Die Abdrücke dieser Art sind ebenfalls sehr schön und selten.

61 — 65) Eine Folge von 5 Schweizerlandschaften, nach W. E. Pars. H. 15¼ Z., Br. 20¼ Z.
61) 1. The Valley of Luterbrun in the Canton Berne.
62) 2. The Devil's Bridge in the Canton of Uri.
63) 3. The Valley of Glacieres of Grindelwald in the Canton of Berne.
64) 4. The Great Frozen Valley near Chamouny in Savoy.
65) 5. The lower part of the Valley and Glacieres of Chamouny.
Dazu gehört ein sechstes Blatt (Nr. 1) von Rooker, unter dem Titel: A Roman Monument at Igel in the Duchy of Luxemburg. Diese Folge kostete in Boydell's Verlag 1 Pf. 11 Sch.
I. Mit der Adresse: W. Pars publ. 1773. Percy Street.
II. Mit der Adresse: Green Street.
III. Mit der Adresse von J. Boydell 1783.

66 — 71) Eine Folge von 6 Ansichten englischer Landsitze, aus Boydell's Verlag. W. Woollett del. et sculp. H. 14½ Z., Br. 21 Z.

66) 1. A View of the Seat of Hamilton at Painshill, Surrey.
67) 2. Coombank near Seven Oaks in Kent, the Seat of General Campbell.
68) 3. Foot's Cray Place in Kent, the Seat of Bouchier Cleave.
69) 4. A View of the Garden at Carlton House, Pall-Mall.
70) 5. A View of the great Room at Hall Barn, Buckinghamshire, the Seat of Edmund Muller.
71) 6. A View of Part of the Garden at Hall Barn.

72 — 77) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten vom Landsitze des Sir F. Dashwood zu West Wycomb, und des Hauses und Gartens des Herzogs von Argyle zu Whitton. Nach Zeichnungen von Woollett und W. Hannan (von letzterem deren vier). W. Woollett sculp. H. 14¼ Z., Br. 21 Z.
72) 1. View of the House and Park of the Garden of F. Dashwood.
73) 2. View of the lake — from the Center Walk in the Garden of F. Dashwood.
74) 3. View of the Canal and the Gothik Tower in the Garden of the Duke of Argyle at Whitton.
75) 4. View of the Walton Bridge, Venus's Temple etc. in the Garden of F. Dashwood.
76) 5. View of the House and Park of the Garden of the Duke of Argyle at Whitton.
77) 6. View of the Cascade — in the Garden of F. Dashwood.
I. Mit der Adresse von R. Sayer, Boydell, Parker und Bowles.
II. Mit den Adressen von R. Wilkinson und Carington.

Woolmer, A. T., s. den folgenden Artikel.

Woolner, A. Thomas, Maler von London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Hier sah man auf der Ausstellung 1837 das Bild eines lesenden Mädchens von ihm. Später kehrte der Künstler wieder nach London zurück, wo er durch seine Genrebilder Beifall erregte. Auch Landschaften in S. Rosa's Manier finden sich von ihm, es trifft ihn aber der Vorwurf der Effekthascherei. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er ein Gemälde ein, welches den Tod der Königin Boadicea zum Gegenstande hat, aber keinen Preis gewann.

Wir finden auch eines A. T. Woolmer erwähnt, welcher mit unserm Woolner Eine Person seyn dürfte. Auch diesem Woolmer wird das Streben nach Effekt zum Vorwurfe gemacht.

Woolnoth, Thomas, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1790 geboren, und von Ch. Heath unterrichtet. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder, gründete aber vornehmlich als Stecher seinen Ruf. Seine meisten Blätter sind punktirt, doch auch in der neuen englischen Mezzotintomanier leistete der Künstler Vorzügliches. Auch Stahlstiche finden sich von ihm. Wir halten ihn mit jenem T. A. Woolnoth, von welchem man 1851 bei Gelegenheit der grossen Ausstellung ein Bild der Königin von Saba bei Salomon sah, für Eine Person, da auch in Heath's Gallery of British Engravings 1830 ein Maler und Stecher T. A. Woolnoth heisst.

Stiche von diesem Meister.

1) Victoria, Königin von England, nach einem Miniaturbilde von Collen 1837, fol.

2) Dieselbe Königin, nach Lane, fol.
3) Georg IV., König von England, nach Wivell, fol.
4) Der Herzog von Kent, nach Collen, fol.
5) Miss Fanny Kemble in the charakter of Portia, nach C. F. Taylor, fol.
6) Miss Love, an Vespina, nach Wagemann, fol.
7) Ecce homo, nach Guido Reni, fol.
8) The prayer. T. A. Woolnoth p. et sc. 1836, fol.
9) Leonore. T. A. Woolnoth del. T. Woolnoth sc. Für Heath's Gallery of British Engravings, gr. 8.
10) Spanish Boy and Girl, nach Murillo, fol.
11) The story of my life. Ein Offizier liest zweien Damen im Zimmer vor, nach Liverseege 1823, gr. fol.
12) Flowers of Infancy, by T. Woolnoth 1840, fol.
13) Interior of Westminster Abbey, Representing the funeral Procession of Henry V. G. Cattermole pinx., gr. qu. fol.
14) View of Antwerp Cathedral, drawn by Lee 1818, gr. fol.

Wootnoth, William, Kupferstecher zu London, wurde um 1770 geboren. Er arbeitete im architektonischen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in Murphy's Prachtwerk: Arabian Antiquities of Spain. London 1816, gr. fol. Dann stach er für die Views of the most interesting Remains of the ancient Castles in England and Wales. London 1823. 48 Blätter mit Text von Brayley. Auch für Robson's Picturesque Views of the english cities, und für die Views of picturesque and romantic scenery in Madeira, nach Zeichnungen von W. Westall lieferte er schöne Blätter.

Wooton, John, Maler von London, war Schüler von J. Wyck, und gründete als Jagd- und Pferdemaler seinen Ruf. Seine Akademie waren die Rennen in New-merket, und es gab kein englisches Lieblingspferd, welches er nicht gemalt hatte. Dann richtete er auch sein Augenmerk auf die Hunde, welche seine Reiter begleiten, und wie die Pferde mit grosser Naturtreue dargestellt sind. Ausser den Pferdestücken malte er auch Jagden, wo er seine Lieblingsthiere anbringen konnte. Später fasste er Vorliebe für die Landschaftsmalerei, worin er Poussin und Cl. Lorrain zum Vorbilde nahm. Seine Werke wurden von den englischen Kunstliebhabern theuer bezahlt. Die schönsten Bilder besass Edward Walpole. Starb zu London 1765.

Die Anzahl der nach ihm gestochenen Blätter ist sehr bedeutend.

William Duke of Cumberland, im Grunde die Schlacht von Culloden. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Das Pferderennen zu New-Market, reiche Composition. Sympson sc., gr. qu. fol.

Eine Folge von 25 Blättern mit Wettrennern, von R. Parr nach Wooton und Tillemans gestochen, gr. fol.

Die Fuchsjagd, Folge von 7 Blättern, von P. C. Canot gestochen.

1) The going out. 2) The Hunters. 3) The Whipper in thrown out. 4) The Earting of the Fox. 5) Coming at the Death. 6) The Death of the Fox. 7) Retourning from the chase, gr. qu. fol.

Grossartige Landschaft im Charakter des G. Poussin, mit einem ruhenden Weibe im Vorgrunde, F. Vivares sc. 1751, gr. qu. fol.

Zwei schöne Landschaften, als Gegenstücke. Lerpiniere sc., gr. qu. 4.

The Death of the hare. Der Tod des Hasen, grosse Jagdscene mit Landschaft. B. Baron sc., s. gr. imp. fol.

The Hounds at fault. Die Hunde auf der Spur, grosse Jagdscene mit landschaftlicher Umgebung. B. Baron sc. Das Gegenstück.

Diese Blätter sind sehr charakteristisch, und von grosser Wirkung.

Hounds and Magpye. Landschaft mit laufenden Hunden. W. Byrne sc., kl. qu. fol.

Portraits of favourite Dogs. R. Earlom sc., kl. qu. fol.

Eine Gruppe von verschiedenen Hunden. Lerpiniere sc., gr. qu. fol.

Worlidge, Thomas, Maler und Radirer, wurde 1700 zu Peterborough in Northamptonshire geboren, und von Grimaldi unterrichtet. Dieser Meister lebte damals in London, so wie der zweite Lehrer des Künstlers, der Maler und Kupferstecher L. P. Boitard. Unter Leitung des Letzteren zeichnete er nach dem lebenden Modelle, und versuchte sich auch in der historischen Composition. Viele Zeichnungen in Kreide und Tusch stammen aus jener Zeit. Zu den frühesten Bildern in Oel gehört sein eigenes Bildniss, wobei er sich viererlei Ocker bediente. Hierauf begleitete er seinen Meister Boitard auf einer Reise nach Holland und Flandern, wo er Gelegenheit fand, Werke der älteren Schule zu studiren. Sein Vorbild blieb aber Rembrandt, welchen er öfters täuschend nachahmte, so dass man einmal bei der Ausstellung ein Bild der heil. Cäcilia zurückwies, weil es für Copie nach Rembrandt gehalten wurde. Die sogenannten englischen Kenner erklärten indessen nicht selten ein Gemälde von Worlidge für Rembrandt, bis durch die Radirung des Meisters sie zur besseren Einsicht gelangten. Mr. Price, der Freund des Malers, besass mehrere Bilder von dem englischen Rembrandt, und Mr. John Astley hatte eine noch grössere Anzahl. In der Behandlung sind indessen seine Werke nicht gleich. In der früheren Zeit malte er sehr breit und pastos, so dass er von vielen der Rohheit beschuldiget wurde. Im Besitze einer grossen technischen Fertigkeit kannte er genau die Wirkung der Farben. Die Tinten sind häufig nur angelegt, und wenig vertrieben, so dass man die Bilder skizzenhaft und roh befand. In der späteren Zeit lieferte er aber auch mehrere Bilder, welche fleissig vollendet sind, sowohl historische Darstellungen als Genrestücke. Dann malte Worlidge auch viele Bildnisse, worunter jenes seiner Frau, des Mr. Astley, der Mary Squires, Kitty Fisher, Eilizabeth Canning u. s. w. genannt werden. Das Bildniss des Königs Georg II. hat Houston nach ihm geschabt, so wie jenes des Schauspielers Mr. Berry. Mac Ardell stach das Portrait der Mary Smith, und G. Walker einen Engel in Mezzotinto.

Worlidge lebte viele Jahre in Bath, und starb 1766 zu Hammersmyth in der Nähe der genannten Stadt. Walpole gibt Nachricht über diesen Meister. Auch im Monthley Magazine I. 1796, ist eine Biographie desselben.

Eigenhändige Radirungen.

Worlidge radirte 140 Blätter in Rembrandt's Manier, die meisten nach eigenen Zeichnungen und Gemälden, einige auch nach Rembrandt. Mit der Schneidnadel wusste er aber nicht so sicher umzugehen, als der genannte Meister, so dass seine Blätter in dieser Hinsicht etwas kalt erscheinen. Indessen sind sie immerhin geistreich behandelt, und Beweise des Lobes, welches man diesem Künstler zollt. Seine Blätter sind auch eben so sehr gesucht, als die Tuschzeichnungen. Er bezeichnet sie mit dem Namen, oder mit den Initialen T. W. Die Blätter haben geätzte, oder gestochene Nummern.

Auch die Gattin dieses Künstlers soll mehrere Blätter radirt haben, wir fanden aber keines ausgeschieden. Sie gehen wahrscheinlich unter dem Namen des Gatten.

1) Bildniss des Künstlers. Er sitzt mit der Reisfeder in der Hand am Tische, und hinter ihm steht ein Bild auf der Staffelei, 1754, 4.
2) Nicolaus Poussin, Maler, 1757, 8.
3) P. P. Rubens, in ovaler Einfassung, 1777, 12.
4) John Evelyn, für dessen Sculptura etc. The 2 d. Edit. London 1755. 69, 8.
5) Rembrandt van Ryn, halbe Figur mit Mütze und im Mantel. Gegenseitige Copie nach Rembrandt, B. Nr. 21, gr. 4.
6) Oliver Cromwell. Brustbild mit kleinem Stutzbarte und blossem Kopfe. Seltenes Blatt. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 5 L.
7) Garrik als Tancred, 8.
8) M. Tullius Cicero, after an ancient Statue in white marble presentet to the University of Oxford by the Countess of Pomfret, gr. fol.
9) Die Künstlerbildnisse in The Warks of Jonathan Richardson etc. London 1792, 4.
10) Halbe Figur eines Geistlichen mit krausen Haaren, nach links. Oben T. W., 8.
11) Männliches Brustbild mit vier Federn auf dem Hut, und einer Schärpe um dem Leib, 1751, 8.
12) Brustbild eines Mannes im Pelzmantel, mit Stutzbart und einer Feder auf dem Hut, 8.
13) Büste eines Alten mit Mütze und Bart, nach rechts, 1754, 4.
14) Büste eines bärtigen Greises, herabblickend, neben ihm ein Kopf im Profil nach rechts, 1754, 4.
15) Büste eines bärtigen Greises mit Pelzkragen, nach links. Oben rechts T. W., 16.
16) Büste einer jungen Frau mit Schleier um den Kopf. Rechts unten T W. 1751, 8.
17) Büste eines bärtigen Mannes mit Hut, 1761, 16.
18) Ein junger Mann vor dem Tische, auf welchem Bücher liegen, nach Rembrandt, 4.
19) Büste eines Jünglings mit fliegenden Haaren, 16.
20) Christus heilt die Lahmen, Copie nach Rembrandt, das sogenannte Hundert-Gulden Blatt. Seltene Radirung, qu. fol.
21) Susanna und die beiden Alten, 4.
22) The Instalment of the Earl of Westmoland at Oxford. Die Installation des Grafen von Westmorland, als Kanzler der Universität Oxford. Figurenreiche Composition mit Architektur. Seltenes Hauptblatt, qu. roy. fol.
    Bei Weigel 4 Thl.
23) Die Zeichenakademie, 4.
24) Ein Bettler mit zwei Krücken gehend, 8.
25) Ein geflügelter Genius, 8.
26) Der Perser, 1725, gr. 8.
27) Hamet, der Gefährte Muhamed's. Seltenes Blatt, 4.
28) Eine Folge von 180 antiken Gemmen, nach Originalen in verschiedenen englischen Cabinetten gezeichnet und radirt. Meistens mit T W. bezeichnet.

Worm, N. van der, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er radirte ländliche Scenen in der Weise

des A. van Ostade, die Vorbilder gehören aber der Christine Chalon an, welche 1808 in Leyden starb. Auf diesen Blättern stehen die Buchstaben N. v. D. W. R. Weigel macht auf 20 Blätter dieses fast unbekannten Künstlers aufmerksam. Sie bestehen in Genrebildern und Figurenstudien.

Worms, Anton von, Maler, Kupferstecher (?) und Formschneider, gehört zu den tüchtigsten deutschen Meistern, welche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts arbeiteten. Seine Lebensverhältnisse sind aber noch immer unbekannt, so wie es auch nicht streng erwiesen ist, dass der Künstler in Worms geboren wurde, da er von 1525 an in Cöln vorkommt. Auf dem Holzschnitte mit Samson und Dalila steht zwar: Colonia per Anthonium de Vormacia pictorem, allein es reicht wohl nicht ganz hin, um den Künstler zu einen Wormser zu stempeln. Wenn ihn aber Papillon I. 192 Antonius de Wormacia Puterens nennt, ist es offenbar, dass er das Wort »Puterens« aus »Pictorem fabricirte. Papillon ist indessen der erste, welcher auf den Künstler aufmerksam machte, noch mehr aber würdigte Bartsch, P. G. VII. 488 — 91, die sowohl in Composition und Zeichnung, als in technischer Ausführung trefflichen Blätter dieses Meisters. Hinsichtlich des Monogramms ist aber zu bemerken, dass ein mittelmässiger sächsischer Künstler, welcher für die Verlagswerke des Georg Rhaw in Wittenberg Formschnitte lieferte, eines ähnlichen Zeichens sich bediente, welches öfters unserm Künstler zugeschrieben wird. Darauf macht Sotzmann (Kunstblatt 1838 Nr. 55) aufmerksam, und Merlo (Kunst und Künstler in Cöln 1850), welcher über den A. von Worms die umfassendsten Nachrichten beibringt, stimmt ihm vollkommen bei. Er verzeichnet eine grosse Anzahl von Blättern, und fand bei der Vergleichung des Zeichens, dass der Wormser das A nie ohne Querstrich liess, während bei Brulliot I. 766. Monogrammen ohne diesen vorkommen. Man muss daher auf dieses A sehen, und da auf den beiden Kupferstichen der Querstrich fehlt, so könnte wohl ein dritter Monogrammist A W. darunter zu verstehen seyn.

Von Gemälden des A. von Worms hatte Bartsch keine Kunde; es finden sich aber solche, und zwar mit dem Monogramme, wie auf den Holzschnitten. In der St. Severinskirche zu Cöln ist ein Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft, und dabei der Donator. Die Aufschrift bezeichnet den Johannes Tutt, welcher als Canonicus der Kirche 1530 das Gemälde weihte. Auch in den Sammlungen des Dr. Dormagen, des Kaufmanns Zanoli, und des genannten Schriftstellers Merlo in Cöln sind Bilder von ihm, grösstentheils historischen Inhalts. In der k. Gallerie zu Berlin wird eine Darstellung des jüngsten Gerichtes dem H. Aldegrever zugeschrieben, Sotzmann möchte es aber dem A. von Worms zuschreiben. Auch Bildnisse finden sich von ihm. Hr. L. W. Renner in Mannheim besitzt das schöne Portrait eines Cölner Patriziers (?), und ein zweites Bildniss überliess Renner dem Hrn. Weigel sen. in Leipzig. Das erstere ist wohl das Bild eines Mannes im Pelzrocke, welches nach Merlo 1826 auf einer Auktion in Frankfurt vorkam.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Sotzmann will mit dem Jahre 1531 die Grenze ziehen, Merlo fand aber noch Blätter von 1538. Seine zahlreichen Formschnitte kommen grösstentheils in Druckwerken des Peter Quentel in Cöln vor. Andere Blätter lieferte er für die Buchhändler Johann Soter, Hero Alo-

pecius, Johann Gymnicus, Johann Dorst, Jaspar Gennep, Melchior Novesianus, Eucharius Cervicornus, Johann Prael, Frank und Arnold Brinkmann. Druckwercke aus ihren Offizinen geben daher eine Ausbeute für A. von Worms.

Gleichzeitig, und vielleicht aus seiner Familie stammend, sind zwei Formschneider A W. und T W., welche fast in derselben Weise arbeiteten, aber fleissiger vollendeten. Es fehlt ihnen aber jenes künstlerische Gefühl, welches sich in Anton's Blättern zeigt, und bei der mechanischen Arbeit ging viel an Richtigkeit der Zeichnung verloren. Sotzmann glaubt auch, dass der Amsterdamer Maler Cornelis Teutnissen ein Sohn des A. von Worms gewesen sei, womit Merlo nicht übereinstimmt.

Bartsch beschreibt nur 11 Holzschnitte von diesem Meister, Merlo hat aber 64 Nummern.

Wir geben hier eine Auswahl der schönsten Blätter des Meisters.

Kupferstiche.

1) St. Andreas, das Marterkreuz mit dem linken Arme haltend, und das Buch in der rechten Hand. Rechts kniet ein junger Mann, welcher einen Papierstreifen mit folgender verkehrter Schrift hält: Ora pro me Sancte Andrea. Zu den Füssen des Heiligen das Zeichen A W. Durchmesser 1 Z. 9 L.

2) Ein nackter Mann mit dem Todtenkopf in einer Felsenhöhle auf dem Steine sitzend. Hinter ihm sieht man ein Gerippe mit der Sanduhr, und auf dem Boden liegen musikalische Instrumente. Unten rechts das Zeichen A. W. 1526. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 10 L.

Die Zeichen auf diesen Blättern stimmen mit jenen auf den Holzschnitten nicht überein, indem der Querstrich im A. fehlt.

Holzschnitte.

3) (M. 13.) Das Paradies. Links haucht Gott Vater dem Adam die Seele ein, rechts schafft er dem Adam das Weib. Im Hintergrunde der Sündenfall und die Vertreibung. Unten links das Zeichen, und in der Mitte 1525. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 10 L.

Diese Darstellung ist auf dem Titel zu Biblia integra veteris et novi testamenti. Colonia (Quentel) 1529, fol.

Der Titel enthält noch eine zweite Darstellung, den Schöpfer vor der Weltkugel stehend. Ueber dieser steht das Monogramm.

4) (B. 1). Adam und Eva beim Baume der Erkenntniss. Unten rechts das Zeichen 1529. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

5) (B. 2). Dalila den Samson der Haare beraubend. Unten rechts das Zeichen, und im Rande: Coloniae per Anthonium de Vormacia pictorem. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Im alten Drucke fehlt die Schrift.

6) (B. 3). David enthauptet den Goliath. Links unten das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

7) David mit dem Haupte des Goliath. Bei einem Zelte Krieger. Mit einem Zeichen und der Jahrzahl 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

8) (M. 20). Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin auf der Mondsichel von Strahlen umgeben. Ohne Zeichen. In Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Coloniae, Joh. Soter 1532. H. 4½ Z., Br. 3$\frac{1}{10}$ Z.

9) (M. 19). Die Verkündung des Engels an Maria, welche links am Pulte kniet. Mit dem Zeichen 1529. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 8 L.

10) Herodes auf dem Throne mit einem Briefe in der Hand, links im fernen Stalle das Jesuskind in der Krippe. Unten in der Mitte das Monogramm. H. 4½ Z., Br. 5 Z. 2 L.

11) Die Geburt Christi. Maria und zwei Engel beten das Kind an, und Joseph hält ein Licht. Mit dem Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

12) (B. 4). Die Anbetung der Könige. Rechts unten das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

13) (B. 5). Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten. Unten links das Zeichen 1529. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

14) (M. 18). Die heil. Familie. Maria und Anna auf einem Sessel, wie letztere dem Kinde einen Apfel reicht. Zu den Seiten Joseph und Joachim, oben Gott Vater. Links in der Ecke das Zeichen, rechts 1530. Dieses schöne Blatt findet man in Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Coloniae, Joh. Soter 1532. H. 7¾ Z., Br. 5½ Z.

15) (B. 6). Der Heiland lässt die Kleinen zu sich kommen. Unten in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.
Bartsch nennt dieses Blatt sehr mittelmässig, und es ist daher wahrscheinlich von dem sächsischen Monogrammisten AW.

16) (M. 35). Christus am Kreuze. Auf der Tafel: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. In Randleisten mit vier lateinischen Sprüchen. Mit dem Monogramm. H. 7⅞ Z., Br 5 Z.
In den Canones concilii provincialis Coloniensis —. Imp. Col. XXXVIII. — Ex aedibus quentilianis 1538, fol.

17) (B. 11). Christus am Kreuze, links das Opfer Abrahams, rechts die Predigt des Johannes. Unten links das Zeichen. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 5 Z.
Dieses Blatt ist wahrscheinlich von dem sächsischen Formschneider A W., und findet sich neben anderen im Hortulus Animae —. Wittemberg (G. Rhaw) 1549, kl. 8.

18) (M. 17). Christus am Kreuze, mit Maria, Johannes und Magdalena. Amor meus — Crucifixus est. Am Fusse des Kreuzes das Monogramm. Hauptblatt, in kein Buch gehörig. H. 9½ Z., Br. 6¾ Z.

19) (B. 7). Das Leiden Christi, veränderte Copien nach der Kupferstichpassion von A. Dürer in 16 Blättern. Jedes Blatt hat das Monogramm des Copisten. Die Verspottung Christi trägt die Jahrzahl 1530. Auf den Rückseiten ist niederdeutscher Text in gothischen Missalbuchstaben, da die Platten zu einem Andachtsbuche von den »XVI Dachreysen (Leidensstationen)« verwendet wurden. Vollständig sind diese Blätter sehr selten zu finden. Bartsch kannte nur 7, Heller 6, und Sotzmann 9 Blätter. Man glaubt aber, dass deren 16 vorhanden sind. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 1 L.

20) (M. 14). Das Leben und Leiden Christi, 35 Blätter ohne Monogramm, zu dem Gebetbüchlein: Das Paradys der tiefschauenden sielen vol inniger oiffingen des geistz etc. Anno dni. MDXXXII. Gedruckt zu Colln im iair 1532, kl. 8. Die Holzschnitte sind in den Text der 25 Bogen eingedruckt.

Vierzehn dieser Platten kommen auch in folgendem Werke vor: Parase | ve Sacrosanctam Syntaxin, | seu

praeparatio ad augustissimi Eucharistiae sacramenti perceptionem — per Alardum Aemstelredanum. | Piae Praecationes in Passionem Jesu Christi per Cornelium Crocum —. Coloniae apud P. Quentell. MDXXXII.

Gute originalseitige Copien, mit anderen Blättern von A. von Worms, findet man in Vita Servatoris Nostri Jesu Christi — Autore Johanne Justo. Aeditio Prima. Coloniae ex officina Jasp. Gennepeai MDXXXVI. kl. 8.

21) (M. 15. 16). Darstellungen aus dem Leben Jesu, 18 Blätter in den beiden ersten Bänden des Werkes: Homiliarum sive Sermonum doctissimi viri Joh. Eckii. Anno 1534, 37. (Der ungenannte Drucker ist P. Quentel in Cöln), 8.

Auch ein dritter Band kommt vor, mit Holzschnitten von A. v. Worms.

Diese kleinen Blätter sind theils mit, theils ohne Monogramm. Mehrere andere sind von dem Monogrammisten TW.

Zum Theil findet man diese Blätter auch in: Homiliae, hoc est sermones sive conciliones ad populum, primum ab Acuino Leuita jussu Caroli Magni — redactae. Coloniae, E. Cervicornus 1539, fol.

22) Biblische Darstellungen in: Biblia sacra. Coloniae, P. Quentel 1527, fol. Merlo spricht von einer lateinischen Bibel, welche Delius 1527 für Quentel besorgte. Diese Ausgabe muss die frühesten Blätter von Worms enthalten. Auf eine spätere deutsche Ausgabe machen wir unten bei den Aposteln aufmerksam. Beide sind selten.

23) (M. 21). Die vier Evangelisten mit Attributen, jeder sitzend und schreibend dargestellt. Ohne Monogramm. In dem Werke: Das gantz New Testament — durch H. Emser verteutscht. Anno 1529 (Peter Quentel). H. 5¾ Z., Br. 3¾ Z.

24) Die 12 Apostel, je zwei auf einem Blatte, mit Stellen aus dem Credo. Schöne und seltene Folge von 6 Blättern, jedes mit dem Monogramm bezeichnet. Auf dem ersten hängt am Baume ein Täfelchen mit dem Wappen von Cöln, und das letzte hat die Unterschrift: Coloniae Anno MDXXIX. per Antonium de Vormacia. Bartsch (Nr. 8. 9.) kennt nur zwei Blätter, Sotzmann besitzt aber die ganze Folge. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Die Evangelisten und Apostel kommen wahrscheinlich in P. Quentel's seltener Bibelausgabe vor: Biblia beyder Alt vnd Newen Testamentes Teutsch. Cöln P. Quentel, s. a. (1530?), kl. fol. Wir kennen nur den Titel dieser Bibel, welche vielleicht mehrere der erwähnten Blätter enthält.

25) (M. 22). St. Magdalena als Büsserin in der Felsengrotte, und in der Höhe rechts dieselbe von Engeln zum Himmel getragen. Oben steht: Dionysii a Rickel (Carthusiani) de reformatione claustralium Liber unus —. In Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Coloniae, J. Soter 1532, fol. H. 6¼ Z., Br. 4¾ Z.

26) (M. 23). Der heil. Hieronymus in der Grotte schreibend. Hauptblatt ohne Monogramm, in Biblia juxta divi Hieronymi Stridonensis translationem. Coloniae, Euch. Cervicornus — 1530, fol. H. 4⅞ Z., Br. 4¼ Z.

27) (M. 27). Der Carthäuser Dionysius neben St. Barbara, wie er dem Kinde auf dem Schoosse der thronenden Maria sein Buch überreicht. Am Baldachin die Inschrift: Bonorum operum gloriosus est fructus. Zu den Füssen des Carthäusers: D. Dionysius Carthusien. Mit dem Monogramm. H. 6¼ Z., Br. 4¾ Z.

Dieses Blatt findet man auf der Kehrseite des Titels der Werke des Dionysius Carthusianus 1533, und noch 1558.

28) (M. 28). Der Carthäuser Dionysius in ganzer Figur von einer Glorie umgeben, zu seinen Füssen der Teufel. D. Dionysius Carthusien. Doctor extaticus. Mit dem Monogramm. H. 6½ Z., Br. 4⅞ Z. Schlussblatt der Werke des Carthäusers 1532, 33.

Eine verkleinerte Nachbildung ohne Monogramm ist in Dionysii Carth. de quatuor hominis novissimis tractatus. Coloniae (J. Soter) 1532. H. 3¼ Z., Br. 2½ Z. Dieses Blatt erwähnt Heller in den Zusätzen zu Bartsch. Bamberg 1844. Nach der Bemerkung desselben gibt es Abdrücke, wo auf der Rückseite ein Epigramm auf den Carthäuser von Alardus Aemstelredamus steht. Davon weiss Merlo nichts.

29) (M. 34). Der Erzbischof Rabanus Maurus von Mainz am Tische schreibend. H. 2⅝ Z., Br. 2 Z.

In Rabani Mauri — de Clericorum institutione — libri III. Coloniae, J. Prael, 1532.

30) (M. 35). Derselbe Erzbischof auf dem Throne, von den vier weltlichen Würdenträgern umgeben etc. H. 10½ Z., Br. 6¾ Z.

In Canones concilii provincialis Coloniensis — —. Imp. Col. anno XXXVIII. Ex aedibus Quentelianis 1538, fol.

Auch in der deutschen Ausgabe kommt dieses Blatt vor.

31) (M. 36). Gamaliel und Paulus stehend, oben der Heiland mit dem Kreuze schwebend, unten Moses mit den Tafeln. Titel zu Altercatio synagogae et ecclesiae —. Colon. Melchior Novesianus 1537. H. 5 Z., Br. 4½ Z.

32) (M. 42). Kaiser Carl V. auf dem Throne, mit breitem Hut und im Mantel. Unten: Carolus der fünfft. Röm. Keyser etc. Ohne Monogramm. Titelblatt der Predigten von Fried. Nausea. Mainz 1535. und der Concilia omnia. Coloniae, Quentel 1538. Die Abdrücke aus dem letzteren Werke haben lateinische Unterschrift. H. 5½ Z., Br. 4¼ Z.

33) (M. 39). Kaiser Carl V. dem Sultan gegenüber, welcher seine Eroberungen bis an den Rhein ausdehnen will: Cöln und das agripische Land, will ich gewinnen mit meiner Hand. Zwischen ihnen steht der Papst, der Priester Johann, der Sophi von Persien, König Ferdinand, und in einer zweiten Reihe mehrere andere Könige und Fürsten in Portraitähnlichkeit. Dieses seltene satyrische Flugblatt ist betitelt: »Das new Bockspiel nach gestalt der Welt. Anno MDXXXI. Sotzmann beschreibt und rühmt dieses Blatt, Kunstblatt 1838, Nr. 55. Das Monogramm steht nicht darauf.

34) Die Büsten Kaiser Carl V. und des Königs Ferdinand 1531. Titel zu den Sermones adventuales. Coloniae 1536. H. 5 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Wahrscheinlich der unten bei Beschreibung des Prospektes von Cöln erwähnte Stock.

35) (M. 37). Eine Folge von 46 kleinen Figuren und anderen Darstellungen in folgendem seltenen Werke: Die Weissa-

gungen Johannis Lichtenbergers deutsch zugericht mit vleiss. Gedruck zu Cöln durch P. Quentel MDXXVIII. Gleichzeitig erschien die lateinische Ausgabe: Pronosticatio Joh. Liechtenbergers jam denuo sublatis mendis —. Anno MDXXVIII. kl. 8. Diese Blättchen sind von grosser Schönheit.

36) (M. 38). Folge von 26 Blättern zu Frederici Nauseae Blancicampiani — — Liber Mirabilium septem. Col. P. Quentel MDXXXII. 4.

Die Holztafeln sind nur 1⅜ Z. hoch, und 4 Z. breit.

37) Vier Blätter mit Friesen, welche die Thaten des Herkules vorstellen. Das erste Blatt hat oben in der Mitte das Zeichen. Schmal qu., und hoch 8.

Wahrscheinlich Randleisten zu einer Titelverzierung.

38) Verschiedene schöne Titelverzierungen, Wappen auf Titelblätter eingedruckt, Buchdrucker- und Verlagszeichen, Alphabete mit Kindern, in P. Quentel's Foliodruckwerken etc. Viele Blätter dieser Art beschreibt Merlo, wir können sie aber nicht aufzählen, da wir auf Ersparniss der Zeilen angewiesen sind.

39) (B. 10). Zwei Soldaten beim Kartenspiele, welchen ein Dritter zusieht. Ein Weib schenkt Wein in ein Glas. Ohne Zeichen, nur mit der Jahrzahl 1529. H. 4 Z. 7 L.? Br. 3 Z.?

40) (M. 12). Prospekt der Stadt Cöln von der Rheinseite*), 9 Blätter mit lateinischen Aufschriften in Tafeln, und mit einem unten besonders beigedruckten lateinischen Anhang, welcher unter dem ganzen Prospekt hinlauft. Er enthält die Dedication an Kaiser Carl V. und König Ferdinand I., und eine Erklärung an den Leser, dann eine kurze Notiz über alle Stifter, Kirchen, Klöster und Capellen. Jedes der neun Blätter ist 1 F. 11 Z. hoch, und 4 Z. gehen auf den angedruckten Anhang. Die Breite der Blätter beträgt etwas über 19 Z., so dass das Ganze eine Ausdehnung von 10 F. 9 Z, 11 L. hat. Der obere Theil des ganzen Bildes enthält mehrere Figuren in Wolken, und zu beiden Enden erscheinen Agrippa und Marsilius in römischer Rüstung.

Die erste Ausgabe dieses meisterhaften Werkes ist von 1531, wie aus der Schlussschrift hinter dem lateinischen Lobgedicht des Buschius zu ersehen ist: Haec effigies inclytae urbis Aprippinae per honestum virum Petrum Quentell — — Anno Domini MDXXXI. Unter der Dedication ist ein schöner Holzschnitt mit den Brustbildern der genannten Fürsten und ihren Wappen, welcher später zu Büchern verwendet, und nicht wieder aufgedruckt wurde. In dieser Ausgabe fehlen aber die beiden steinernen Krahnen am Ufer, welche damals noch nicht vorhanden waren. Beim zweiten Drucke 1557 wurden Stücke mit denselben in die Platte eingesetzt. In der alten Ausgabe ist der Anhang schmäler, und die Dedication: Serenissimis invictissimisque Principibus ac Regibus — — — schliesst mit »coronatus est.«

*) Ueber dieses äusserst seltene Werk erschien folgende Schrift: Ueber des Antonius von Worms Abbildung der Stadt Kölln aus dem Jahre 1531, von J. D. Sotzmann. Mit drei Vorstellungen in Steindruck. Kölln 1819, 8. Im Kunstblatt 1838 Nr. 55 kommt Sotzmann darauf zurück. Am ausführlichsten berichtet Merlo l. c. S. 522.

Später wurde angefügt: Recusam nunc denuo impensis Haeredum Johannis Quentel, dedicatumque Reverendiss. in Christo Patri ac Domino Archiepiscopo Coloniensi H. a Weda Johannis Quentel vidua Anno 1557.

Von der ersten Ausgabe ist in Cöln nur ein mangelhaftes Exemplar, dagegen sind in Berlin zwei treffliche Abdrücke; der eine im k. Museum aus der v. Nagler'schen Sammlung. Der k. preussische Revisionsrath Liel besitzt ein Exemplar von vollkommenster Erhaltung im primitiven Zustande. Auf dem ersten Blatte ist hier die Dedication zwischen den in Holz geschnittenen ganzen Figuren des Kaisers und des Königs, und sie enthält die später weggelassenen Worte »itemque et R. domino nostro D. Hermanno a Weda, archiep. Colon.«

Ueber den Formschneider lässt die Dedication unbefriediget. Auf dem sechsten Blatte sieht man aber über dem gedruckten Anhang die Buchstaben A W. im Täfelchen.

Die Abbildung von Cöln in Münster's Cosmographey soll 1548 nach dem genannten Werke umgearbeitet worden seyn, wie Sotzmann behauptet. In der Ausgabe von 1557 steht aber, dass sich Münster eines Gemäldes bedient habe, welches ihm der Arzt Simon Richwinus zur Benützung gab.

Worms, H., Zeichner und Stahlstecher, ist durch architektonische und landschaftliche Darstellungen bekannt. Folgende Blätter wurden 1850 angezeigt.

1) Der Strassburger Münster. H. 16 Z., Br. 12 Z.
2) Der Münster in Freiburg. H. 16 Z., Br. 12 Z.
3) Ansicht von Heidelberg mit dem Schlosse. H. 14 Z., Br. 26 Z.

Worms-Jacobber, Mme., Malerin, war um 1837 in Paris thätig. Sie malte Blumen und Früchte.

Worowjeff, Zeichner und Maler in St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und begab sich dann als Pensionär nach dem Orient, um geschichtlich merkwürdige Gegenden, Orte und Denkmäler zu zeichnen. Diese Zeichnungen fanden in Petersburg allgemeine Bewunderung, und der Künstler sah sich von 1822 an veranlasst, mehrere derselben in Oelgemälden auszuführen. Einige erwarb der Kaiser, andere gingen in den Besitz der russischen Grossen über. Im Jahre 1838 sah man auf der Ausstellung in Berlin eine Totalansicht von Jerusalem, welche der König von Preussen kaufte. Auch Ansichten von Italien finden sich von ihm. Im Jahre 1842 fanden wir eine solche aus dem Sabinergebirge gerühmt.

Worowjoff wurde 1825 Professor der Perspektive an der k. Akademie in St. Petersburg.

Woronichin, Iwan, Architekt, war Leibeigener des Grafen Stragonow, welcher das Talent des Jünglings erkannte, und für dessen Ausbildung an der k. Akademie in St. Petersburg sorgte. Er baute unter Kaiser Paul die Metropolitankirche der Mutter Gottes von Kasan daselbst, zu welcher 1801 der Grundstein gelegt wurde. Im Inneren dieses Prachtbaues, zu welchem die St. Peterskirche in Rom und die Colonnade vor derselben das Vorbild geliefert haben, erheben sich vierzig Säulen. Sie halten bei einer Höhe von 35 F. im unteren Durchmesser 4 Fuss, und darüber wölbt sich die gross-

artige Kuppel. Der Fussboden besteht aus musivischer Gussarbeit, und die ehernen Pforten sind jenen Ghiberti's am Battisterio in Florenz nachgebildet. Die äussere Architektur ist die des St. Petersdomes in Rom. Im Jahre 1830 wurde die Kirche restaurirt.

Woronichin hatte den Rang eines k. Staatsrathes, und starb 1814, etwa 44 Jahre alt.

Worp, Willem van der, Maler, geboren zu Zutphen 1803, war in Antwerpen Schüler von G. J. Hereijns und M. J. van Bree. Er malt historische Darstellungen, Portraite und Scenen aus dem häuslichen Leben. V. d. Worp ist seit Jahren in Zutphen thätig.

Worsdale, James, Maler zu London, malte Bildnisse in Kneller's Weise. Einige wurden gestochen. Starb 1767.

Ein John Worsdale war um 1806 Kupferstecher.

Worsley, E., Maler, ist in London thätig. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Worst, Jan, Zeichner und Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er besuchte mit J. Lingelbach Italien, und fertigte da eine grosse Anzahl schöner Zeichnungen in Bister und schwarzer Kreide. Sie stellen architektonische Denkmale und Ruinen in Landschaften dar. Seine Gemälde sind selten, und auch die Zeichnungen nicht mehr häufig zu finden.

Worthingon, William Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren. Seine früheren Blätter findet man in der Description of ancient British Museum. London 1810, und in der Description of ancient Marbles, London 1812. Ueberdiess erwähnen wir folgende Blätter:

1) Antonio Canova, halbe Figur. Fabre pinx. Schönes Blatt, fol.
2) Hannah Moore, nach Pickersgill, fol.
3) Physiognomical Portraits. Eine Portraitfolge dieser Art wurde 1821 veranstaltet. London by John Major etc., etc.
4) Portraits of the Sovereigns of England, von Wilhelm dem Eroberer bis auf Georg IV. 1822 ff., roy. 8.
5) Fair Religion with her Lovely train, nach Ang. Kaufmann, fol.
   I. Mit unausgefüllter Schrift.
   II. Mit voller Schrift.
6) The Cotter's Saturday-night. Der Landmann am Sonnabend, nach T. Stothard, Hauptblatt, gr. fol.
   I. Mit angelegter Schrift. Die seltenen Exemplare auf Seidenpapier.
   II. Mit voller Schrift.
7) Children brought to Christ, nach demselben, fol.
8) Die Blätter in the works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London by Jones and Co. 1833, 4.

Wortmann, Christian Albert, Kupferstecher, wurde um 1680 in Pommern geboren, und von J. G. Wolfgang zu Berlin unterrichtet. Bald darauf erhielt er einen Ruf als Kupferstecher nach Cassel, und 1727 ging er auf Einladung des Czar Peter I. nach St. Petersburg, wo er als Hofkupferstecher einen Gehalt von 1000 Rubel bezog. Wortmann kehrte aber nach einigen Jahren wieder nach Cassel zurück, und starb um 1745.

Es finden sich meistens Bildnisse von seiner Hand, welche aber keinen besonderen Kunstwerth haben. Doch werden einige von den Sammlern gesucht.

1) Peter der Grosse, Czar von Russland, nach Jannauer, gr. fol.
2) Petrus II. Imperator totius Russiae, ganze Figur. Südder (J. D. Quitter?) pinx. 1729, s. gr. fol.
3) Anna Russorum Imperatrix. L. Caravaque pinx. 1731, gr. fol.
4) Anna Joannowna, Kaiserin von Russland, in Oval, für das Krönungswerk, welches 1731 zu St. Petersburg erschien, fol.
Aeusserst selten, weil beim Brande der Stadt die vorräthigen Exemplare dieses Werkes mit den Platten zu Grunde gingen. Es enthält auch 20 Vignitten von Wortmann.
5) Alexis Petrowitsch, Sohn Peter's I. J. Landden pinx., fol.
6) Friedrich, König von Schweden, nach H. Quitter, fol.
7) Friedrich August, König von Polen, nach Silvestre, gr. fol.
8) Carolus Hassiae Landgravius, nach H. Quitter 1718, fol.
Rost nennt auch ein Bildniss des Landgrafen Ernest Ludwig von Hessen-Darmstadt.
9) Hermann Joachim Hahn, Prediger in Dresden, den 21. Mai 1726 von einem Gardisten ermordet, fol.
10) Joachim Justus Breithaupt, Abbas Bergensis, nach J. A. Rüdiger fol.
11) Johann Samuel Drobisch, Rathsherr in Dresden, fol.
12) Benigna Gottlieb, wahrscheinlich die Geliebte des Duc de Biron (1741). Vgl. Fiorillo's kleine Schriften II. 101. Es existiren nur wenige Probedrücke.
13) Allegorie auf die Gelehrsamkeit. Lünenschloss pinx., fol.
14) Ein junges Mädchen an der Seite eines Mannes sitzend, kl. 4.

Wortmann, F. G., Maler, war um 1705 in Moskau thätig. G. P. Busch stach nach ihm das Bildniss des Cosaken-General Daniel Apostol, 4.

Wost, Tobias, Medailleur, gehört zu den ausgezeichnetsten deutschen Meistern des 16. Jahrhunderts. Er stand in Diensten des chur-sächsischen Hofes, arbeitete aber auch für auswärtige Fürsten. Auf einigen seiner Gepräge steht das Monogramm T. W., die meisten aber sind unbezeichnet, so dass der Künstler auf historischem Wege erkannt werden muss. Seine Bildnisse sind mit grosser Zartheit behandelt, und mit dem Ganzen wahre Meisterwerke damali. Zeit. Um mit seiner eigenthümlichen Darstellungsweise vertraut zu machen, gab Bolzenthal (Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 172) den Avers eines Medaillons von 1574 in Abbildung. Er stellt die Churfürsten August von Sachsen und Johann Georg von Brandenburg in brüderlicher Umarmung dar, beide in Brustbildern. Auf der Rückseite steht der Churfürst von Sachsen geharnischt auf einem Felsen in der Landschaft mit Schwert und Waage, in deren einen Schale das Jesuskind, in der anderen der Teufel sitzt. Dieser Medaillon ist sehr selten, und darf nicht mit den Abgüssen eines späteren von 1581 verwechselt werden. Dieses Werk ist nach abweichender Zeichnung gearbeitet, und hat keine Vorstellung auf der Rückseite. Es hat auch eine andere Umschrift. Auf dem alten Stücke steht: »Conserva Apud Nos Verbum Tuum Domine«

Wost fertigte auch die Bildnisse der Herzogin Dorothea Susanna von Weimar und ihrer Kinder, jene des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach und seiner Gemahlin Sophia. Diese Me-

daille ist in den Brandenburgischen Münzbelustigungen von J. J. Spies II. S. 105 abgebildet, aber ohne Monogramm. Dann fertigte er auch Schaumünzen mit Bildnissen von Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern u. s. w., so wie sein eigenes Bildniss (Act. 29), welches höchst selten vorkommt.

Wothuc, Kupferstecher, soll folgendes Blatt gestochen haben.
Jean Baron de Churchill, Duc et Comte de Maborough etc. Wothuc sc. A Paris chez Baset etc., s. gr. hoch fol.

Wott, D., heisst nach einer Notiz im Neuen deutschen Merkur 1794, S. 301 ein unbekannter, aber trefflicher Maler, von welchem der Fürst von Rudolstadt ein kleines Bild auf Holz besass. Es zeigt einen alten Mann vor einem geöffneten Buche, einen Juden mit Kästchen und einen Knaben, welcher mit der Mausfalle zur Thüre hereintritt.

Wotton, s. Wooton.

Woud, s. den folgenden Meister.

Woudanus, Jan Cornelis, Maler und Zeichner, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Leyden thätig, und noch um 1610. Er malte Bildnisse, und zeichnete solche zum Stiche. J. C. (verschlungen) Wou oder Woud pinx. steht auf Bildnissen von Fürsten, welche Carl van Sichem für die beiden im Artikel desselben erwähnten Geschichtswerke gestochen hat. Dann zeichnete er auch die Bildnisse zu C. van Sichem's Iconica descriptio praecipuorum haeresiarcharum. Arnheim 1609, fol. Das Bildniss von Bernhard Knipperdolling und des David Jorisz trägt den abgekürzten Namen unsers Malers, welcher aber die Zeichnungen nach älteren Vorbildern geliefert hat. Füssly behauptet auch, dass W. Swanburg 1610 für die Athenae Batavae von Meursius vier architektonische Blätter gestochen habe, nämlich die Bibliothek, das anatomische Theater, den Fechtsaal und den botanischen Garten in Leyden, gr. fol.
Woudanus soll 1607 das Bildniss des Jos. Justus Scaliger radirt haben.

Woude, Engelbert van der, Prior eines Klosters in Brügge, malte schön in Oel und Miniatur. Er besass auch eine Sammlung von Gemälden. Starb nach 1718.

Woultrequin, heisst ein Maler, welcher 1468 in Brügge arbeitete. Damals wurde er vom Rathe der Stadt beschäftiget.

Woumans, s. Waumans.

Wouter Crabeth, s. Crabeth.

Woutermaertens, E., Maler zu Courtrai, war um 1842 Schüler von M. Robbe. Er malt schöne Landschaften mit Thieren.

Wouters, Franz, Maler, geboren zu Lierre 1614, war Schüler von Rubens, und gelangte als Künstler zu grossem Ansehen. Kaiser Ferdinand II. ernannte ihn zum Hofmaler, als welcher er in Prag und Wien beschäftiget war. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich die beiden Bilder in der k. k. Gallerie zu Wien. Das

eine stellt den heil. Joseph mit der Lilie, das andere St. Joachim im Buche lesend dar,, beide in lebensgrossem Brustbild. Später verliess der Künstler mit Bewilligung den kaiserlichen Hof, und begab sich nach England, da ihn der Prinz von Wales, der nachherige König Carl II. zum Hofmaler ernannt hatte. Im Auftrage Carl I. malte er ein Deckenstück mit der Apotheose des Herkules, und Carl II. besass ausser drei Landschaften auch ein Bild des heil. Sebastian. Wouters hatte aber namentlich als Landschafter seinen Ruf gegründet. Besonders schön fand man die Waldlandschaften mit Durchsichten auf weite Ferne. In diesen Bildern offenbart der Künstler eine genaue Kenntniss der Perspektive. Nach dem unglücklichen Ende des Königs verliess er England, und übernahm 1649 die Leitung der Akademie in Antwerpen. Seine Werke scheinen überallhin zerstreut zu seyn. Ein grosses Gemälde mit dem Tode des Seneca (1652) besass 1752 der Graf von Vence in Paris. Bei der Versteigerung der Gallerie des Grafen Robiano in Brüssel 1837 kam eine Madonna mit dem Kinde vor.

Im Jahre 1659 wurde der Künstler durch einen Schuss getödtet, angeblich von einem ehemaligen Freunde des Meisters.

P. de Jode stach sein Bildniss, 8. Auch J. Bannermann hat es gestochen. Ein Ungenannter stach für F. v. d. Wyngaerde's Verlag eine Madonna mit dem schlafenden Kinde im Schoosse, ein seltenes Blatt, fol.

In der Sammlung des Grafen Fries in Wien waren 4 Blätter mit Landschaften, welche Wouters selbst radirt hat.

Wouters, Gomar, Maler von Antwerpen, genannt Ridder (Cavaliere), arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viele Jahre in Rom, wo er in der Schilderbent seinen erwähnten Beinamen erhielt. Er malte historische Darstellungen, ist aber mehr durch seine radirten Blätter bekannt, welche in der Weise Callot's ausgeführt sind. Blätter von seiner Hand findet man in C. Meyer's l'Arte di restituire a Roma la traslasciata Navigazione del suo Tevere. Roma 1683, fol.; dann in dessen Nuovi Ritrovamenti. Roma 1696, fol. Ferners erwähnen wir:

1) Prospetto dell' palazzo Quirinale detto Monte Cavallo, con la comparsa dal Sig. Principe A. F. de Lichtenstein. Auffahrt des kaiserlichen Gesandten in Rom. G. Wouters Caval. del. et fec. Seltenes und gut radirtes Blatt mit vielen Figuren, s. gr. qu. fol.

2) Piazza Navona, antico circo agonale dell' Imperatore Severo Alessandro edificata etc. Platzansicht mit vielen Figuren. G. Wouters Cavaliere del. et sc. 1693, qu. roy. fol.

3) La Piazza del Popolo con gli nuovi edefici — della città di Roma. Ansicht mit vielen Figuren. G. Wouters Cavalier del. et sc. 1693, s. gr. qu. fol.

Die drei genannten Blätter erschienen im Verlage des Dom. de Rossi.

4) Die Abschwörung des Geistlichen Michele Molinos in der Kirche St. Maria della Minerva zu Rom 1687. Rossi exc., gr. qu. fol.

Dieses Blatt soll Wouters radirt haben.

5) Der feierliche Einzug des Cardinals de Medici in Rom 1687. G. Wouters Cavaliere del. et sc. A. van Westerhout exc. Fries, s. gr. qu. fol.

6) Prospectus primariorum aedificiorum urbis Romae. Auf dieses Werk macht Houbracken aufmerksam.

Wouters oder Woutiers, Michelina, Malerin, machte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Bildnisse bekannt:

Andreas Cantelmus, Regis Scotiae Generalis etc. Halbe Figur in Rüstung, in der Ferne Schlachtgetümmel. Mich. Wouters pinx. P. Pontius sc. et exc. 1643, gr. fol.

Wouters, Ch. A., s. Wauters.

Woutier, Carl, Maler, ist durch Bildnisse bekannt, welche Cornel Meyssens gestochen hat. Auch P. de Jode hat nach ihm gestochen.

Wouvermans, werden auch die folgenden Künstler genannt.

Wouwerman, Jan, Landschaftsmaler, Philipps jüngster Bruder, ist durch wenige Gemälde bekannt, da er 1666 in jungen Jahren starb. Descamps sah 1753 in der Sammlung des H. van der Vinne zu Harlem ein schön colorirtes Bild von seiner Hand. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind ebenfalls zwei Landschaften von ihm, und eine andere bewahrte bis 1845 die Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. Diese Landschaft beleben Reiter, die Pferde sind aber im Vergleiche mit Philipp's Werken untergeordnet.

Wouwerman, Paul, s. Philipp Wouwerman.

Wouwerman, Pieter, Maler, geboren zu Harlem 1624, war Schüler von R. Rogman, arbeitete aber in der Weise seines Bruders Philipp, welchem er in seinen bessten, zart behandelten Bildern auch sehr nahe kommt. Gewöhnlich ist aber der Ton dunkel und schwer. Diess ist mit dem Bilde im Museum zu Paris der Fall, welches eine Ansicht von Paris mit reicher Staffage darstellt. Auch in der Gallerie zu Copenhagen ist eine Ansicht aus Paris, wo auf dem Pont-neuf Masken sich herumtreiben. Diese Scene ist sehr lebendig, das Ganze aber nicht so klar, wie in den Gemälden des Philipp Wouwerman. In der Gallerie des Cardinal Fesch in Rom war bis 1844 ein Gemälde, welches nach Philipp Wouwerman copirt zu seyn scheint, da dieselbe Composition auch von diesem gemalt ist. Ehedem sah man Philipp's Bild im Musée Napoleon, unter dem Titel: Le Maréchal-ferrant. Die Schmiede ist an der Strasse, und der holländische Offizier steigt vom Pferde, um es beschlagen zu lassen. Dieses Bild ist sehr zart behandelt, und kommt auch in der Färbung den Arbeiten des Bruders gleich. Ein zweites Gemälde des Cardinals zeigt eine Landschaft mit Bergspitze. Drei Bauern und ein Fuhrmann beleben die Gegend. Dieses Bild ist von stärkerem Impasto, und von lebendiger Färbung. Im k. Museum zu Berlin ist ein Gemälde, welches in das Lager vor einer holländischen Stadt führt, wo es zum Angriffe kommt. Mit P. W. bezeichnet. Ebenso bezeichnet ist eine Falkenjagd aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. In der Gallerie zu Pommersfelden wurden ihm ebenfalls vier Jagden zugeschrieben, später mussten sich aber Ph. Wouwerman und Lingelbach in die Bilder theilen. Man legt wohl mehrere Bilder dem berühmten Philipp Wouwerman bei.

Das Todesjahr dieses Künstlers wird verschieden angegeben. Nach der gewöhnlichen Annahme starb er 1668, in demselben Jahre, wie Philipp.

W. von Kobell stach nach ihm eine Landschaft mit Reisenden und anderen Figuren: Le petit Pont, 1819. In Tuschmanier, qu. fol.

Ueber radirte Blätter, welche man dem Peter Wouwerman zuschreiben könnte, s. unten am Schlusse des Artikels von Philipp Wouwerman.

Wouwerman, Philipp, Maler, geboren zu Harlem 1620, war der Sohn eines Historienmalers, Namens Paul, welcher aber nicht auf jener Stufe stand, um mit Erfolg dessen Unterricht leiten zu können. Philipp kam daher nach einiger Zeit bei Jan Wynants in die Lehre, welcher das grosse Talent des Jünglings in kurzer Zeit entwickelte. Doch nahm Wouwerman diesen berühmten Meister nicht zum Vorbilde. Er betrachtete die Landschaftsmalerei überhaupt nur als Nebensache, da sie nur den Platz bildet, auf welchem seine Scenen sich bewegen, ohne von der örtlichen Lage beeinträchtiget zu werden. Er liebte vor allen Jagden, wo die Jäger zu Pferd herankommen, selbst in Gesellschaft von Damen, welche die Strapazen und die Mahlzeit mit ihnen theilen. Sie erscheinen in zierlicher, oft reicher Jagdkleidung, so wie auch die Männer in dem malerischen Costüm seiner Zeit auftreten. Seine Bilder sind als Novellen aus dem Leben der vornehmen Stände zu betrachten, und führen meistens ins Freie. Er hinterliess einen reichen Cyclus aus dem holländischen Junkerleben. Der Cavalier erscheint auf der Reisefahrt, auf der Jagd, in der Reitschule, in der Schlacht, wo es nie gefährlich hergeht, in lustiger Soldatengesellschaft, vor dem Wirthshause, in Marställen, auf dem Pferdemarkte, vor der Schmiede; dann wieder im Kreise von Damen, wobei es nicht an Galanterie und Eroberung fehlt, während er auf seinen Zügen auch mit Zigeunerinnen, Wäschermädchen, Wirthstöchtern, Marketenderinnen u. s. w. verkehrt. Es fehlt in seinen Bildern nie an Pferden, welche meisterhaft gezeichnet sind, sei es in Parade, oder in der Kühnheit der Bewegungen. Man muss aber eben mit der holländischen Raçe zufrieden seyn, keine stolzen Araber in seinen Bildern suchen. Wouwerman malte nicht zunächst für Pferdekenner, sondern für Kunstkenner, und diese sind mit dem romantischen Novellenmaler vollkommen zufrieden. Der Schimmel nimmt häufig den Mittelpunkt seiner Gemälde ein, und er dient für Wouwerman gleichsam als Wahrzeichen. Nur selten findet man ein Bild ohne diesen, und fast keines ohne Pferd. Die Oertlichkeit, wo seine Scene spielt, ist stets interessant und malerisch. Die heiteren Lüfte sind glänzend, bei etwas kühler Stimmung des Ganzen, und nicht wenig geeignet, einen poetischen Hauch über das Bild zu verbreiten. Dabei sind seine Gemälde bei mässiger Ausdehnung immer zierlich behandelt, ja von elegantem und reizendem Vortrag. Zu jedem seiner Bilder könnte ein Romantiker eine Geschichte schreiben, obgleich Wouwerman in Pferden und Menschen etwas einförmig ist. Man wollte früher glauben machen, er habe vieles aus den Skizzen des Bamboccio entlehnt, welcher aber in einer ganz anderen Weise arbeitete, als unser Meister. Einige wollten auch wissen, der Künstler habe vor seinem Tod alle seine Zeichnungen vernichtet, damit Niemand erfahre, wie viel er dem P. de Laer verdanke. Seine Zeichnungen sind allerdings nicht sehr häufig, gewiss ist aber nur, dass Wouwerman an Bamboccio lange einen gefährlichen Concurrenten hatte. Er musste um geringen Preis arbeiten, während de Laer gut bezahlt wurde. Endlich wurde aber Wouwerman weit vorgezogen.

Es ist daher nicht anzunehmen, dass der Künstler bei allem Fleisse mit genauer Noth seine Familie erhalten konnte, wie behauptet wird. Seine Tochter erhielt nach Houbracken ein Vermögen von 20000 fl. Ein Sohn war Carthäuser, welcher nichts dazu sagen durfte.

Die Gemälde dieses Meisters sind zahlreich, obgleich er nur 48 Jahre alt wurde. Das Format ist meistens klein, dagegen aber herrscht im Vortrag eine seltene Eleganz und Präcision. Die Bilder aus seiner früheren Zeit machen sich durch einen braunen Ton kenntlich, und sie sind meistens trefflich impastirt. Sie zeugen auch von einem fleissigen Naturstudium. In der mittleren Periode waltet bei zartem Schmelz der Farbe meist ein goldener, an Kraft immer zunehmender Ton vor, und in Composition, Haltung, Klarheit und Zartheit sind diese Bilder von grösster Schönheit. Besonders beliebt sind aber die Gemälde der dritten Epoche. Es herrschen darin grauliche und silberne Töne, besonders in Lüften und Fernen. Erstere sind glänzend und von merkwürdiger Transparenz, und die weichen Schatten der Vorgründe von grosser Klarheit.

Im Preise stehen Wouwerman's Bilder sehr hoch. Auf den Auktionen der Sammlungen Müller, Verbrugge, van der Pot etc. gingen Gemälde mittleren Ranges nicht unter 3000 fl. weg. Die Jagdgesellschaft, welche einen Hirsch im Wasser verfolgt, jetzt im Museum des Louvre, wurde 1781 aus Vaudreuil's Sammlung mit 9000 Fr. bezahlt. Dieses miniaturartig ausgeführte Bild gehört der dritten Periode an. Aus der Gallerie Orleans ersteigerte 1792 John Davenport in London den Aufbruch zur Jagd um 200 Pf. St. Ein Pferdestall wurde ebenfalls auf 200 Pf. geschätzt. Die Falkenjagd und die Rückkehr von der Jagd in derselben Sammlung wurden zu 140 und 130 Pf. St. angeboten. Bei der 1794 in Paris erfolgten Versteigerung des Cabinets des Duc de Praslin galt ein Bild 37000 Fr., und ein geringeres 12000 Fr. Das Bild mit ruhenden Jägern aus der Gallerie van Goll kostete 6000 fl., und ein anderes Hauptbild 10000 fl. Die Rückkehr von der Jagd, welche Lord Gwyder besass, wurde 1829 in London mit 714 Pf. St. bezahlt. Ein kleines Gemälde mit Pferden an der Tränke ging zu 325 Pf. St. weg. Im Jahre 1837 kam bei der Versteigerung der Gallerie des Herzogs von Berry eines der Bilder von Wouwerman für 35,600 Fr. an Mann, und 1841 wurde zu Paris für ein Gemälde, welches die Verhaftung eines Spions zum Gegenstand hat, die Summe von 40000 Fr. erzielt. Die Heimkehr von der Jagd aus der Gallerie Saceghem in Gent ging 1851 zu 17600 Fr. weg.

Auch die Zeichnungen des Meisters stehen in hohem Werthe. Auf der Auktion der Sammlung des H. van Eijl Sluiter wurde eine Pergamentzeichnung in Tusch mit 600 fl. bezahlt. Sie stellt eine Landschaft mit Figuren und einem Pferde dar. Die Tuschzeichnung mit einer Reitschule galt 825 fl. Eine andere getuschte Landschaft mit Staffage ging in der Auktion des Cabinet de Vos zu 1220 fl. weg.

Man findet keine Gallerie von Bedeutung, wo nicht Bilder von Phillipp Wouwerman anzutreffen sind. Selbst in Privatsammlungen kommen kostbare Werke vor, wenn auch nicht zu läugnen seyn dürfte, dass hie und da Copien und Gemälde von Peter Wouwerman mit unterlaufen. In der k. Eremitage zu St. Petersburg werden ihm 50 Gemälde zugeschrieben. In der k. Gallerie zu Dresden sind ebenfalls 55 Bilder von Wouwerman, worunter der Pferdemarkt, das Reitergefecht bei den Windmühlen, das Marketender-Zelt, der Pferdestall, das Feldlager, die Schmiede, der

erzählende alte Landsknecht, mehrere Jagdstücke und Kriegsscenen zu den Hauptwerken des Meisters gehören. Auch die k. Pinakothek in München zählt Perlen seiner Kunst, wie die Damen auf der Hirschjagd, die Pferdeschwemme, die Rückkehr von der Falkenjagd, der Fuhrmann mit den Pferden an der Tränke, der Pferdestall, der Führer mit dem Pferde, die Fischerhütte am See, der Junker bei der Ziegenmelkerin, ein Scharmützel am Hügel, die Zigeunerbande, die Schlittschuhläufer, die Schwedenschlacht, die Plünderung des Dorfes etc. Im Ganzen sind 17 Gemälde in der Pinakothek. In der k. k. Gallerie zu Wien findet man 6 Gemälde von diesem Künstler, wovon fünf mit dem Monogramme versehen sind, und die Reitschule zu den vorzüglichsten Werken des Meisters gehört. Eines der Hauptwerke des Meisters ist auch in der Gallerie Lichtenstein zu Wien, einen Räuberanfall vorstellend. Die Gallerie des Museums in Berlin besitzt vier Gemälde von ihm: eine heimkehrende Jagdgesellschaft, die Belagerung einer Stadt in reicher Composition, Ansicht einer alten Stadtmauer mit Volk und einem Offizier auf dem Schimmel, und der beladene Heuwagen mit einer Bauernfamilie, vielleicht das Hauptbild von allen. In der Gallerie des Louvre zu Paris findet man 11 Bilder, welche alle in die zweite und dritte Periode des Meisters gehören. Die Jagdgesellschaft zu Pferd (Depart pour la chasse), der Angriff polnischer Reiterei, die Hirschjagd, die Reitübung am Flusse (Manège), der Zug der gezierten Ochsen um die Stadt gehören zu den delicatesten Bildern des Meisters. DieGemälde, welche ehedem in der Gallerie Orleans, in der Sammlung des Herzogs von Berry, im Cabinet Talleyrand etc. waren, sind jetzt fast alle in England zu suchen. Auch im k. Museum zu Madrid werden 10 Gemälde von diesem Meister aufbewahrt, worunter die Jagdgesellschaft vor dem Wirthshause, und einige andere Jagden zu den Hauptwerken des Künstlers gehören. In England sind jetzt viele Bilder, welche früher Zierden anderer festländischen Sammlungen waren, und von Waagen in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England erwähnt werden. In der Gallerie des verstorbenen Robert Peel sind 7 Gemälde, darunter solche von ausserordentlicher Schönheit. Die Landschaft mit dem ausschlagenden Esel auf dem Hügel stammt aus dem Cabinet Choiseul, und ist durch den Stich bekannt. Ein zweites Bild, La belle laitière genannt, führt vor ein Marketenderzelt, wo der vom Pferde gestiegene Offizier ein Mädchen liebkoset. Dieses aus der zweiten Periode stammende Bild ist von ausserordentlicher Wirkung. P. le Bas hat dieses Bild unter dem Titel »Halte d'Officiers« gestochen. Ein drittes Gemälde der Collection Peel ist in der Composition einem Bilde in Dresden ähnlich, nur reicher. Es enthält einen Pferdestall, und gehört zu den schönsten Werken des Meisters. Die Heuernte gehört in die dritte Periode des Künstlers, so wie ein anderes Bild, welches einen Schimmel in heller Beleuchtug, und einen Mann mit Reisbündel und seiner Familie zeigt, von höchster Delicatesse, im feinsten Silberton ist. Ein kleines Wunderwerk von Präcision und Eleganz ist nach Waagen K. K. I. 295 eine Landschaft mit sandigen Hügeln und reicher Staffage, im Geschmacke Wynants' componirt, und ebenfalls im Silberton. Dann besitzt Peel angeblich auch das letzte Bild des Meisters, einen Seestrand, welcher sehr gerühmt wird. In der Bridgewater-Gallerie sind zwei Gemälde von Wouwerman: Landschaft mit badenden Knaben, in silbener Harmonie, und die Pferdetränke an der Brücke, das Gegenstück, aber minder klar. Lord Ashburton in London besitzt jetzt das unter dem Namen »La ferme au Colombier« bekannte

Bild aus dem Schlusse der zweiten Periode. An dem felsigen Ufer einer Rheingegend escortirt Artillerie Packwagen, und im Vorgrunde sind Artilleristen, Soldatenweiber und Kinder. Früher besassen D'Argenville und Talleyrand dieses Hauptbild. Ein zweites Bild aus dem Cabinet Talleyrand stellt einen Mann mit dem Packpferde und eine Wäscherin dar, und das dritte Gemälde, welches Ashburton besitzt, ist eine zarte Miniatur in Oel von feinstem, klarstem Silberton. Es ist diess eine Landschaft mit Staffage und einfallenden Sonnenlichtern. Eines der gewähltesten Werke ist das Bild der Rückkehr von der Jagd in der Gallerie des Herzogs von Wellington in Apsleyhouse, welches nach dem feinen harmonischen Silberton in die dritte Periode gehört. Auch eine Halte vor dem Marketenderzelte ist in jenem Hause. In der Grosvenor-Gallerie zu London ist ein reiches, höchst delicates Bild eines Pferdemarktes. Auch H. T. Hope in London besitzt zwei meisterhafte Bilder in dem bekannten Goldton, eine Jagdgesellschaft mit vielem Volke vor der Schenke, und Falkenjäger vor dem Wirthshause. In Dulwichcollege findet man sechs Gemälde von Wouwerman, worunter zwei schon länger bekannt sind. Das eine »Le colombier du Maréchal« stellt zwei Reisende vor der Schmiede dar, und ist von grosser Sättigung und Tiefe der Farbe. Das andere, »La petite chasse à l'oiseau,« zeigt eine kleine Gesellschaft von Falkenjägern, welche sich zur Erfrischung gelagert hat. Dieses Gemälde ist von grosser Feinheit und Eleganz der Ausführung. Dann bewahrt die genannte Sammlung zwei Landschaften mit Reitern im Geschmacke Wynants', und ein treffliches Bild mit Fischern an der Küste von Scheveningen aus der ersten Epoche, worin er sich in Impasto und Wärme dem Is. van Ostade nähert. Ein Hauptbild ist auch die Landschaft mit einem Schimmel am Karren, von seltener Wärme und Klarheit der Farbe. In der Sammlung zu Alton Tower sind zwei Gegenstücke, welche das Werthvollste der ganzen Gallerie sind: eine Hirschjagd, und eine Falkenjagd, durch Grösse der Composition, Klarheit und Wärme der Farben ausgezeichnet. Sie gehören der zweiten Periode an. Von gleichem Werthe sind auch die beiden Bilder im Fitzwilliam-Museum. Das eine, ein Pferdestall, ist ein reiches Bild der zweiten Epoche, das andere, Landschaft mit Bäumen und Wasser, wo der Reiter das Pferd tränkt, im kühlen Silberton gehalten. Ein Gemälde erster Qualität besitzt auch Marquis de Bute in Lutonhouse. Es stellt eine ansehnliche Jagdgesellschaft von Herren und Damen bei einem Wirthshause dar. In der National-Gallerie zu London findet man kein Bild von Wouwerman, dagegen aber bewahrt die Privatgallerie des Königs Georgs IV. deren neun. Von seltener Vortrefflichkeit ist die Gesellschaft von Falkenjägern vor dem Wirthshause, die Heuernte, die fünf Cavalleristen vor den Zelten, »le Coup de Pistolet« genannt, der Pferdemarkt, und das Zelt, in welchem ein Pferd beschlagen wird. Dann sieht man in dieser Sammlung einen von Räubern überfallenen Bauernwagen, ein Feldlager und eine wüthende Reiterschlacht, welche aber Waagen dem D. Stoop zuschreibt.

Bei der grossen Anzahl der bereits genannten Bilder dieses Meisters sollte man glauben, es seien fast alle Werke aus den Niederlanden verschwunden; allein man sieht auch noch viele auf dem vaterländischen Boden des Künstlers. Die Museen im Haag und in Amsterdam sind nichts weniger als arm an Wouwermans. Im Haag ist eine grosse Feldschlacht, das Hauptwerk dieser Art. An dieses Gemälde schliessen sich acht andere: eine Lagerscene, eine Landschaft mit Figuren und Pferden, eine Jagdpartie, eine Landschaft mit Bauern

zu Fuss und Pferd, ein Pferdestall mit Pendant, eine Reitschule, und eine Heuernte. Im Museum zu Amsterdam sieht man eine bergige Landschaft, ein Pferderennen, eine Reigerjagd, eine Hirschjagd, eine Reitschule, eine Bauernschlägerei, eine Lagerscene, und den Ueberfall eines Dorfes, welcher das Hauptbild von allen ist. Das meisterhafte Bild aus der Sammlung van der Hopp in Amsterdam, unter dem Namen l'Abbreuvoir bekannt, brachte 1836 J. Nieuwenhuys in London zur Auktion. Die Sammlungen des Grafen Robiano in Brüssel (1837), Schamp d'Aveschoot (1840), M. van Saceghem in Gent (1851) etc. sind ebenfalls zerstreut. Letzterer besass vier Hauptbilder von Wouwerman, eine Landschaft mit Schlossruine und heimkehrenden Jägern, eine weite Landschaft mit der Verkündung des Engels an die Hirten, das unter dem Namen La laitière hollandaise bekannte Bild, auf welchem sich ein Junker neben dem Pferde mit einer jungen Bäuerin unterhält, und eine Strandansicht mit Fischern.

Ph. Wouwerman starb zu Harlem 1668.

Das Bildniss des Künstlers. C. v. Visscher del, N. Dupuis sc., gr. fol.

Dessen Bildniss in den Werken von d'Argenville, Descamps, Immerzeel, in der Serie de' ritratti etc.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Anzahl der nach Wouwerman gestochenen Blätter ist sehr gross, und dazu kommen noch viele Lithographien, welche sich in den Galleriewerken finden, und auch in einzelnen Exemplaren in Umlauf sind.

J. Moyreau hat 89 Blätter nach Wouwerman gestochen, unter dem Titel: Oeuvres de Ph. Wouwermans Hollandois, gravées d'après les meilleurs tableaux etc. Paris 1737, gr. qu. fol.

Die Kunsthandlung von Treutel und Würtz veranstaltete eine neue Ausgabe der Platten von Moyreau in 100 Blättern, gr. fol.

Ausser den Blättern von Moyreau gibt folgendes Verzeichniss eine Auswahl der schönsten Blätter nach diesem Künstler.

Moelman's Bildniss zu Pferd in einer Landschaft, von Wouwerman und Netscher gemalt. Gest. von A. Blooteling, gr. fol.

Die unter dem Namen der Marketenderzelte bekannte Capitalfolge nach J. van Visscher, 4 Blätter, gr. qu. fol.

The Death of the Stag, Falkenjagd. Lawrence f. aquaforti. Th. Major sc., gr. qu. fol.

Les Dames allant à la chasse. Pelletier sc., gr. qu. fol.

Les Sangliers forcés. Ph. le Bas sc., qu. roy. fol

Grande chasse au cerf. R. Daudet sc. 1778, qu. fol.

Le Chasseur aux renards. W. v. Kobell sc., 4.

Die Jäger bei der Schmiede. A. Tischler sc., gr. qu. fol.

La Chasse-marée allemande. Patas sc., gr. qu. fol.

Cabaretier des chasseurs. C. F. Boetius sc., qu. fol.

Retard de chasse. A. Tischler sc., gr. qu. fol.

Poursuite du cerf dans la rivière. Id. sc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Reitern. C. Apostool fec. Radirt, qu. fol.

Der Reiter. J. Bylaert sc. Für das Werk von Ploos van Amstel Nr. 97, qu. fol.

Das pissende Pferd. N. Verkolje fec. In Bister, qu. 4.

Das Bauernpferd und das liegende Weib beim Baume. D. Koedyck fec. 1730, qu. 4.

Der Reiter bei der Wäscherin, für das Werk des Ploos van Amstel Nr. 20, qu. 4.

Der Reiter mit dem Pferde und der Knabe mit dem Hunde. B. Schreuder fec., qu. 4.
Die Reitbahn. W. v. Kobell sc. Aquatinta, gr. qu. fol.
Die Reitbahn. J. Visscher sc. F. de Wit exc., qu. fol.
Die Reitbahn: Le Manège. D. Dankerts exc., gr. qu. fol.
Le Manège, gestochen von Th. Major, gr. qu. fol.
Der Hafen, wo der Knabe den Hund im Wasser zieht. D. Dankerts exc., gr. fol.

Das Einladen der Waaren am Hafen. J. Dankerts fec., gr. fol.
Seeufer mit Waarentransport. J. Dankerts sc., gr. qu. fol.
Le Passage d'un Corps de Troupe près d'un village. W. von Kobell sc. 1798. In Tuschmanier, gr. qu. fol.

Les Occupations du Soir au camp. Id. sc. 1794, das Gegenstück, gr. qu. fol.
La Bohemiènne disant la bonne aventure. W. v. Kobell sc. 1803. Aquatinta, gr. fol.
Des Bohemiens qui demandent l'aumône. Id. sc. 1802. Das Gegenstück.
Le Foin. J. Dupreel sc. Musée Napoleon, gr. qu. fol.
Tende de Vivandier. G. Bouttats aqua forti, qu. fol.

Battle field, nach dem Bilde in der Privatsammlung Georg IV. von England gestochen von J. B. Allen. The royal Gallery of Pictures etc. London 1839, roy. 4.
Coup de Pistolet, das Bild in der obigen Sammlung, gestochen von W. Greatbach. London 1841, roy. 4.
La Bataille, das Bild im Louvre. Dupreel sc., qu. fol.
Die Schlacht, nach dem Bilde in der Gallerie zu Dresden, von J. D. Schubert radirt, gr. qu. fol.

La Battaglia, gestochen von Sonne, für R. d'Azeglio's Galleria di Turino 1842, gr. qu. fol.
Halte de Cavalerie. Ph. le Bas sc., gr. qu. fol.
Halte d'Officiers. Id. sc., gr. qu. fol.
Die Reiter mit dem Trompeter am Zelte. J. Visscher fec., gr. fol.
Folge von Blättern mit Reitern und Soldaten, von J. Visscher radirt. G. Valk exc., kl. qu. fol.
Halte d'Officiers. Ein Offizier vor dem Marketenderzelt liebkoset ein Mädchen. Das Gemälde in der Gallerie des Robert Peel. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Halte espagnole. J. Aliamet sc., gr. qu. fol.
Garde avancée des Houlans. Id. sc., gr. qu. fol.
Die Schmiede. J. Visscher sc., qu. fol.
Le Voyageur allemand. Baquoy sc., gr. qu. fol.
Die Reisenden bei der Bauernhütte. J. Visscher sc., qu. fol.
Course de Baque Flamand. P. F. Beaumont sc., gr. qu. fol.
Le Maréchal en exercice. Id. sc., gr. qu. fol.
Diese Blätter sind nach Zeichnungen aus dem Cabinet Silvestre gestochen.
Le Repos; la Pêche. J. Beaumont sc., qu. fol.
Les Voituriers. P. Filleuil sc., gr. qu. fol.
La Moisson. A. Laurent sc., gr. qu. fol.
La Ruine. M. Pelletier sc., gr. fol.
Le Retour du Marché. W. Sharp sc., qu. fol.
Chemin dans l'eau. Q. P. Chedel sc., qu. roy. fol.
Le Repos des Voyageurs. P. E. Moitte sc. Gallerie Brühl, s. gr. qu. fol.

Le Matinée du Printemps. P. le Bas sc., qu. fol.

Enlevement d'un Convoy. F. Ravenet sc., gr. qu. fol.

L'Abreuvoir. J. Strütt sc. Aquatinta, fol.

Landschaft mit einem Flusse. F. Aliamet sc., J. Boydell exc., qu. fol.

Die Zigeunerbande und die Wahrsagerin, lith. von J. Wölfle für das Münchner Galleriewerk, gr. qu. fol.

Das Reitergefecht, oder die brennende Windmühle, nach dem Bilde in Dresden von F. Hohe lithographirt, gr. qu. fol.

Die Schmiede, nach dem Bilde in Dresden von Hohe lithographirt. Hauptblatt, gr. qu. fol.

Der Pferdemarkt, nach dem Bilde in Dresden von Hohe lithographirt, gr. qu. fol.

Das Feldlager, nach dem Bilde in Dresden von demselben lithographirt, gr. qu. fol.

Diese schönen Blätter gehören in Hanfstängel's Werk der Gallerie in Dresden, und geben Hauptbilder des Meistecs.

Die Plünderung, nach dem Bilde in München, für Piloty's Galleriewerk lithographirt, gr. qu. fol.

Die Jagdgesellschaft vor dem Wirthshause, das berühmte Bild im Museum zu Madrid, in J. Madrazo's lith. Galleriewerke, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind äusserst selten. Nr. 1 galt (1800) in der Auktion der Sammlung des Ploos van Amstel 60 fl. Auf der Auktion des Grafen v. Fries in Wien wurde es mit 505 fl. (?) bezahlt. Bartsch P. gr. I. 399 kennt nur das erste Blatt.

1) Ein Karrengaul an den Baumstamm gebunden, nach rechts. Links oben rückwärts gelesen F. W. fe. 1643. H. 5 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

A. Bartsch hat dieses Blatt copirt, aber seinen Namen auf die Platte gesetzt. Nur in einigen seltenen Abdrücken fehlt der Name. Man kennt diese an den verätzten Stellen. Eine neuere Copie scheint in Paris gefertiget worden zu seyn. Man suchte dieses Blatt als Original anzubringen, es ist aber nicht so geistreich, und von schüchterner Hand gemacht. In den Schraffirungen verfuhr Bartsch mit mehr Wärme, während der französische Copist Steifheit hineinbrachte. Das Original sieht sehr zerkrazt aus. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

2) Ein Pferd ohne Sattel, in Profil nach links, wo zwei grosse Bäume fast an den oberen Plattenrand reichen. Am Fusse derselben ruhen zwei Männer, und auf dem Hügel rechts steht eine Ruine. Links unten ist das Monogramm N F. (Brulliot I. 2024). H. 5 Z 6 L., Br. 7 Z. 1 L.

Dieses sehr seltene Blatt wird in Holland dem Ph. Wouwerman zugeschrieben, englische Kenner glauben aber nicht an dessen Aechtheit. Vermuthlich ist ihnen das Monogramm hinderlich, welches sich allerdings nicht auf Ph. Wouwerman beziehen kann. Brulliot glaubt daher, dass das ursprüngliche W. später in das Monogramm N F. verändert wurde. Man müsste daher erste Abdrücke mit W. finden, wovon uns aber nichts bekannt wurde. Dass das Monogramm erst später aufgesetzt wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel; denn es tritt schärfer hervor, als die übrigen Strichlagen des Blattes. Es ist aber keine Folge, dass das Blatt

ursprünglich mit W oder W. F. bezeichnet war. Derjenige, welcher die Platte erhielt, kann über den Urheber im Zweifel gewesen seyn, und dürfte daher das Blatt einem unbekannten N F. unterschoben haben. Ein Exemplar befindet sich im Museum zu Amsterdam, ein anderes ging aus der Arentin'schen Sammlung in das Kupferstich-Cabinet zu München über.

3) Eine Landschaft mit einem gesattelten Pferde in der Mitte, sehr sorgfältig mit der Nadel ausgeführt und von reizender Wirkung, kl. hoch fol.

Dieses Blatt wird von Basan wie oben beschrieben, dann auch von Rost und Strutt dem Ph. Wouwerman beigelegt, während die genannten Schriftsteller die Nr. 1 und 2 nicht kennen. Auch englische Kenner sprechen sich nur für dieses Blatt aus, und legen die beiden anderen dem Künstler nicht bei. Es herrscht auch im Machwerk ein bedeutender Unterschied, und somit möchte R. Weigel (Supplements au Peintre-graveur I. Leipzig 1843 p. 69) nicht in Abrede stellen, dass nur das gesattelte Pferd von Ph. Wouwerman herrühre, und die beiden anderen Blätter von Peter Wouwerman radirt seyen. Das gesattelte Pferd ist ebenfalls äusserst selten. Weigel sah nur ein vollständiges Exemplar, und das Fragment eines solchen.

4) Bergige Landschaft mit Räubern, welche einen Wagen anhalten, geistreich geätzt, und selten, 8.

Ein solches Blatt fand Füssly in einem Auktionskatalog dem Ph. Wouwerman beigelegt, und wir machen nur im Vorbeigehen darauf aufmerksam, weil wir über die Aechtheit ausserdem nichts sagen können.

Woyd, Landschaftsmaler, war um 1815 in Rom thätig. Wir finden ihn als Künstler von Ruf bezeichnet, er scheint uns aber mit Voogd Eine Person zu seyn.

Wrabecz, Franz, Maler von Prag, war daselbst Schüler von Neureuter, und gründete in Ungarn den Ruf eines geschickten Künstlers. In den Kirchen zu Pressburg findet man Bilder in Oel und Fresko von seiner Hand. Auch in der Kapuziner Kirche zu Böhmisch-Brod sind Altargemälde von ihm.

Wrabecz war überdiess k. k. Geometer, und starb zu Prag 1799. Näheres s. Dlabacz.

Wrangel, Nikolaus von, Maler, geboren zu Reval 1801, erhielt als k. russischer Garde-Rittmeister seinen Abschied, und stand dann in Dresden unter Leitung des Professors Matthäi, wo er ein glückliches Talent für die historische Composition entwickelte. Später verlebte er einige Zeit in München, und 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Rom. Es finden sich historische Zeichnungen und Gemälde von seiner Hand.

Wrankmore, W. E., Kupferstecher, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt.

1) Felix Mendelson-Bartholdy, berühmter Tondichter, für die englische Kunstanstalt in Leipzig 1841 gestochen, kl. fol.

2) Johannes der Täufer an der Quelle, nach Cigolij in Stahl gestochen, fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) Christus das Kreuz tragend, nach Overbeck in Stahl gestochen, gr. 8.

4) Die Kreuzschleppung, Rafael's berühmtes Bild in Spanien, für Silbert's Leben Jesu. Leipzig 1842, 4.

Wratislaw, Franz Adam, Graf von Mitrowicz, malte Landschaften, Portraite und historische Darstellungen. Dlabacz rühmt diesen Dilettanten, und erzählt von seinen Reisen und seiner Stellung als k. k. Militär. Starb zu Dirna in Böhmen 1815 im 55. Jahre.

Wraske, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und entwickelte ein glückliches Talent. Er widmete sich dem Genrefache, und trat 1851 zuerst mit einem grösseren Bilde hervor, welches ruhende Kinder in lebensgrossem Kniestück vorstellt. Dieses Gemälde fand gerechte Anerkennung.

Wredow, August, Bildhauer von Brandenburg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und stand unter Leitung des berühmten Rauch. Er entwickelte früh seinen Sinn für Schönheit der Form, wie die Modelle beweisen, welche er um 1826 im Atelier des Meisters ausführte. Im Jahre 1827 begab er sich nach Italien, um in Rom seine Studien zu vollenden. Zu seinen früheren daselbst vollendeten Werken gehört sein Ganymed als Hirtenknabe, eine anmuthige Gestalt, welche Wredow 1829 in Marmor ausführte. Eben so schön ist sein bittender Knabe, welcher 1832 im Modell auf der Kunstausstellung in Berlin zu sehen war. Dieses 3 F. 2 Z. hohe Bildwerk führte der Künstler ebenfalls in Marmor aus. Bei der Verloosung des Kunstvereines in Berlin 1843 kam ein zweites Exemplar vor. Auch die Büste des Knaben ist in Marmor vorhanden. Eines der schönsten Werke der neueren Zeit ist aber Wredow's lebensgrosse Statue des Paris, wie er nach Ilias VI. 321 — 322 den Bogen glättet. Das Gypsmodell vollendete der Künstler 1834 in Rom, und führte dann die Büste des Paris in Marmor aus. Im Jahre 1835 verliess der Künstler Italien, um in Berlin seine Kunst zu üben, und da fand die erwähnte Statue solchen Beifall, dass sie der König in Marmor ausführen liess. Wredow begab sich zu diesem Zwecke nach Carrara, und 1843 stand das Werk vollendet dar. Es herrscht darin ein ungewöhnliches Naturverständniss, und eine Weichheit der Behandlung, welche überhaupt in Wredow's Sculpturen zu bewundern ist. Von ausgezeichneter Schönheit ist auch sein Merkur als Kind, wie er mit dem Stabe Schlangen berührt, 1844 in Marmor ausgeführt. In diesem Jahre fertigte er auch das Modell zu einem Standbilde des verstorbenen Königs von Preussen. Damals fand ein Concurs zu einem Denkmal des Königs in Stettin statt. Im Jahre 1847 lieferten Wredow und Schievelbein Modelle zu den colossalen Apostelstatuen, welche für die Kirche zu Helsingfors in Finnland von Devaranne zu Berlin in Zink gegossen wurden.

Wredow ist seit 1843 Mitglied der Akademie in Berlin.

Wren, Christopher, Architekt, geboren zu East-Knoyle in Wiltshire 1632, war der Sohn eines Geistlichen, welcher als Dekan in Windsor starb. Er wurde als adelicher Pensionnär im Wadham-College zu Oxford erzogen, und studirte da mit solcher Vorliebe die mathematischen Wissenschaften, dass er bereits als Knabe von dreizehn Jahren die Verbesserung verschiedener astronomischen Instrumente sich zur Aufgabe machte, und selbst einen Scenographen

erfand, welcher durch die Abbildung in seinen gesammelten Werken bekannt ist. Im Jahre 1653 wählte ihn das All-soulls-College in Oxford zum Mitgliede, und als junger Mann von 25 Jahren wurde er Professor der Astronomie in Gresham, wo er bis 1660 lehrte. Von 1661 — 65 bekleidete er dieselbe Stelle am Oxford-College, und wurde sogar Doctor Juris, endlich aber entschied er für die Architektur, und unternahm eine Reise nach Frankreich, um architektonische Studien zu machen. Der damalige französische Styl hatte aber keinen entschiedenen Einfluss auf seine Richtung, indem er als Mann von originellem Geiste nur dasjenige aufnahm, was ihm classisch schien. Die französische Ueberladung war ihm verhasst, und daher suchte er seine Vorbilder in Italien, oder vielmehr in den Werken des Vitruvius, und der sogenannten klassischen Schule des 16. Jahrhunderts. Allein der Sinn für wahre architektonische Schönheit war zu seiner Zeit noch nicht aufgeschlossen, und daher tragen auch seine im antikisirenden Style errichteten Gebäude das Gepräge des Verfalles der römischen Architektur. Es wurden ihm aber auch die Gesetze des sogenannten gothischen Styls nicht ganz klar, bei dessen Anwendung er sich dieselben Willkührlichkeiten erlaubte, wie bei seinen Bauten in der römischen Bauweise, welche indessen die allergrösste Anzahl seiner Werke bilden. Er war der erste, welcher die alte germanische Architektur die saracenische nannte, da er ihren Ursprung im Morgenlande nach dem Verfall des griechischen Kaiserthums suchte. Mehrere haben ihm hierin nachgebetet, ohne zu bedenken, dass dieser Zeitraum viel zu spät ist. Auch war Wren einer derjenigen Künstler, welche die gothische Bauweise als ausschliessliches Eigenthum des Freimaurers Ordens besrachteten, welchem er eine Reihe von Jahren angehörte, und zuletzt als Grossmeister vorstand. Die Mitwelt erkannte ihm den Ruhm des ersten Architekten Englands zu, in den neueren englischen Parteikämpfen kam er aber schlechter weg. Nur die Vertreter des klassischen Styls, wie Cockerell u. A. lassen ihm in Hinsicht auf die St. Paulskirche noch den alten Ruhm, da diese, abgesehen von dem Mangel an höherer Würde des kirchlichen Charakters, durch die grandiosen inneren Verhältnisse, und die edel gehaltene äussere Dekoration der Kuppel eines der schönsten Werke damaliger Zeit, und als würdiges Gegenstück zur St. Peterskirche in Rom gedacht ist. Die englischen Schutzherren des gothischen Styls, oder die Romantiker, suchen nur mehr die Fehler des Künstlers auf, wie W. Pugin, welcher in The tree principles of pointed or Christian Architecture, London 1841, den Bannstrahl auf die Classiker, und somit beziehungsweise auch auf Ch. Wren schleudert. Pugin ist ein bigotter Verehrer des gothischen Styls, und nimmt das grösste Aergerniss an den Werken der griechischen und römischen Architektur. Bei seiner Verhöhnung der heidnischen Formen ist ihm Wren's St. Paulskirche ein Gräuel, und er würde an den Ruinen derselben die Augen weiden. Die von Wren erbauten berühmten Thürme der Bowkirche sind ihm in einem barbarischen Geschmacke ausgeführt, und er wartet sehnlich auf den Blitzstrahl, welcher sie zu Boden schleudert. Zur Vernichtung der grossen Säule würde er sich wohl einen zweiten Brand von 1666 gefallen lassen. Man muss daher bei einer Beurtheilung der Werke Wren's auf die Partei Rücksicht nehmen, von welcher sie ausgeht. Bezüglich des architektonischen Styls herrschen in England einseitige, pedantische und unduldsame Ansichten. Gothen und Classiker liegen im Streite, und jede Partei sucht Enthusiasmus zu erregen. Sicher ist, dass der gothische Kirchenstyl, nach Pugin der katholische, für ein protestantisches Land

weniger passt, als der klassische, weil dieser den Einrichtungen des protestantischen Cultus mehr entspricht. Wenigstens stehen die karrikirten Proben des gothischen Styls von Pugin weit unter den grossartigen Entwürfen eines Ch. Wren, welcher eine originellere Erfindungsgabe besass, als viele seiner gepriesenen Nachfolger.

Nach dem grossen Brande von 1666 fand unser Künstler ein weites Feld der Thätigkeit. Er entwarf einen Plan zur Umbildung der Stadt, und legte ihn dem Könige Carl II. vor. Dieser Fürst nahm ihn in seine Dienste, ernannte ihn aber erst 1668 nach Denham's Tod zum Ober-Architekten. Der Plan zum neuen Stadttheile war weise berechnet, wurde aber nicht befolgt. Die Strassen mussten indessen in gerader Richtung geführt, und alle hölzernen Gebäude entfernt werden. Das Projekt war in seiner Ausdehnung grossartig, und obwohl nicht vollkommen durchgeführt doch von grossem Einfluss auf die Grösse, Regelmässigkeit und Eleganz des neuen Stadttheils. Offenbar verdankt daher London seine schnelle Vergrösserung dem Brand vom 13. September 1666.

Wren's Hauptwerk der Architektur, aber nicht das erste der Reihe nach, ist die St. Paul's Cathedral. Der erste Stein wurde den 21. Juni 1675 gelegt, und nach 35 Jahren (1710) stand das Werk aus Portland-Steinen vollendet da. Die Kosten beliefen sich über eine Million Pf. St. Wren's ursprünglicher Plan war sehr reich, und um die Schönheiten des Baues hervorzuheben, liess er ein kostbares Modell fertigen, welches unberücksichtiget blieb und zuletzt in einem Winkel der Kirche dem Verderben preisgegeben wurde. Der Bischof von London und seine Clersei verwarfen allen innern Schmuck, und gestatteten nicht einmal diie Aufstellung von Statuen, für welche Wren würdige Räume bestimmt hatte. Der treffliche Künstler, dessen Bescheidenheit fast an Furchtsamkeit gränzte, war von der Ignoranz der damaligen Machthaber tief verletzt, und reichte eine für ihn heftige Protestation ein, welche erst 1798 unter den Familienpapieren Wren's aufgefunden wurde. Im Gentlemens Magazine tom. LXVIII. p. 394 ist es abgedruckt unter dem Titel: Memorial of Sir Ch. Wren relating to the adorning St. Paul's Cathedral, Octob. 18. 1717. Seine Vorstellung blieb indessen fruchtlos, obgleich sich gewichtige Stimme für ihn erhoben. Die sonst prachtliebenden Episcopalen wollten in der Kirche nur ungezierte Massen haben. Die Grundform bildet ein Kreuz, und zwei mächtige Säulenreihen scheiden das Schiff in drei Theile. Majestätisch wölbt sich die Cuppel auf corinthischen Säulen, und überragt die beiden Thürme der Cathedrale. Das Hauptportal auf der Westseite besteht in einem Porticus von zwölf corinthischen Säulen, und auch die übrigen Fronten entsprechen der Pracht des Ganzen. Von Aussen hatte die Kirche von jeher ein pompöses Ansehen, die reichere Ausschmückung im Innern datirt aber erst von 1794. Bis dahin sträubten sich die Prälaten gegen eine angeblich papistische innere Decoration der Kirche, endlich aber wurde der Tempel mit Gemälden, Statuen und Denkmälern geziert. Joshua Reynolds, B. West und A. erboten sich früher vergebens, auf eigene Kosten Gemälde zu schaffen; ihr guter Wille wurde »a memorable Absurdity« gescholten. Dem James Thornhill ward es endlich vorbehalten, die Kuppel mit Gemälden zu zieren. Das erste Monument in der Kirche wurde 1796 dem Philanthropisten John Howard gesetzt, und nach und nach fanden viele berühmte Männer ihre Denkmäler in der Cathedrale.

Christopher Wren soll von 1668 — 1718 fünfzig Kirchen gebaut

haben, wovon die meisten in London zu finden sind. Die merkwürdigste nach der Paulskirche ist unstreitig St. Stephan Wallbrook in London. Sie ist von mässiger Grösse, im corinthischen Style erbaut, und zeichnet sich durch sehr harmonische Verhältnisse, und durch eine für Wren's Art der antikisirenden Baukunst leichte Bogenstellung aus. Auch die runde Kuppel macht einen gefälligen Eindruck. Diese Kirche erweckt überhaupt eine günstigere Vorstellung von dem Talente des Künstlers, als die grosse St. Paul's Cathedrale, welche in den wesentlichen Theilen doch immer der Peterskirche in Rom nachgeahmt ist. Einige erklären daher gerade die St. Stephanskirche für das Meisterwerk des Künstlers. Ferners erbaute Ch. Wren die Kirchen St. James (Westminster, Piccadilly), St. Clement Danes (1680), St. Mary-le-Bow (1673), St. Bride, eine der schönsten Kirche von 1680, Christ-Church in Newgate Street (1687), St. Dunstan-in-the-East (1678), St. Lawrence (1686), St. Sepulchre's Church (1670), St. Andrew (1687). Allhallows Church (1684), St. Peter's Church in Cornhill (1680. St. Michael in Cornhill (1723), St. Mary Aldermanbury (1676), St, Margareth Lothbury (1690), St. Olave Jewry (1673), St. Andrew Wardrobe (1670), St. Michael Paternoster Royal (1694), St. Magnus the Martyr (1676), St. Georg, Botolph-lane (1674), St. Vedast, Foster-lane (1698). Alle diese Kirchen sind in London, und an sie schliessen sich noch mehrere andere berühmte Bauwerke im Heidenstyl, wie Pugin und Consorten sagen. Wren baute auch Temple-Bar (1670), das prächtige Greenwich-Hospital (King Williams Building 1694), Chelsea Hospital (1690), Queen's Theatre*), Drury-Lane-Theatre (1672**), und ein anderes colossales Werk ist die 202 F. hohe Denksäule in dorischer Ordnung auf den grossen Brand in London. Der untere Durchmesser hält 15 F., und durch das 40 F. hohe Piedestal gelangt man zu einer Wendeltreppe, welche in die Höhe führt. Es wurden 28,126 Kubikfuss Portlandsteine verwendet. Wren errichtete diese Riesensäule von 1671 — 77. Er wollte auf das Capitäl eine Statue Carl II. setzen, man zog aber eine Vase mit Flammen vor.

Auch ausser London findet man Bauwerke dieses berühmten Künstlers. Sein Werk ist die östliche Façade des Palastes in Hamptoncourt, welche unter König Wilhelm III. von 1690 — 94 gebaut wurde. Sie ist ebenfalls in Wren's bekanntem, der italienischen Bauweise entlehntem Style aufgeführt, und zeigt verschiedenartiges Gemisch. Dann baute er auch das dritte, grosse Viereck des Fountain-court, und die sogenannte Cartoon-Gallery, in welcher Rafael's Cartons aufbewahrt werden. Dieser Saal ist lang uud hoch, und mit braun gebeitztem Eichenholz getäfelt. Das Theater in Oxford gehört zu den Hauptwerken des Künstlers, da er die Form des antiken Theaters glücklich nachgeahmt hat. Ferners baute er den grossen Glockenthurm der Christ-Church daselbst, das Bibliothek-Gebäude von Trinity-College zu Cambridge, die Capelle zu Pembrocke-hall, die Marienkirche zu Warwick, u. s. w.

Christopher Wren war ein eben so gelehrter Künstler, als ein Mann von dem edelsten Charakter. Der König ertheilte ihm

*) Dieses Gebäude wird von anderen dem John Vanbrugh zugeschrieben. Letzterer stand unter dem Einflusse Wren's, und half ihm auch beim Bau des Greenwich-Hospitals. Das jetzige Theater ist 1818 von Nash gebaut worden.

**) Das alte Theater existirt nicht mehr. Das jetzige baute 1811 der Architekt B. Wyatt.

die Ritterwürde, er starb aber in tiefer Armuth, da er keine Bausteine für sich gesammelt hatte. Er bekleidete nur die Stelle eines Architekten und Commissärs des Spitals von Chelsea, und dann jene eines Controlleurs des Windsor-Schlosses. Die Stelle eines General-Direktors der k. Bauten, welche ihm vom Könige Carl II. zugesichert wurde, hatte er 1718 verloren. Die k. Societät der Künstler beliess ihm wenigstens die Ehre eines Präsidenten, zu welchen sie ihn 1680 ernannt hatte. Als Baumeister der St. Pauls-Kirche hatte er eine jährliche Besoldung von 200 Pf. St., und er musste zuletzt den Vorwurf hören, dass er nur dieser geringen Gratification wegen den Bau 35 Jahre hinausgezogen habe. Unter solchen Verhältnissen konnte der Ritter freilich kein Vermögen sammeln, da sein ehrlicher und stoischer Charakter jedem Erwerb abhold war, welchen seine Bestallung nicht erlaubte. Sein gleichnamiger Sohn, welcher die Werke des Vaters herausgab, und selbst Architekt war, konnte daher nicht vom Fette desselben zehren, wie es später gewöhnlich vorkam. Seinem bescheidenen Privatleben entspricht auch das unansehnliche Grabmal des Künstlers in der St. Paul's Cathedrale. Auf einer Platte steht:

Here lieth Christophorus Wren Kn't, who dyed, in the year of our Lord 1723 and of his Age XCI.

Weiter folgt eine lateinische Aufschrift: Subtus conditur hujus Ecclesiae et Urbis conditor Christophorus Wren, qui vixit annos ultra nonaginta, non sibi sed bono publico. Lector, si monumentum requiris, circumspice. Obiit 25. Febr. anno 1723. aet. 91. In der Art union 1819 ist eine Abbildung des Monumentes und der Räumlichkeit. Auch eine Lobrede wird dem Künstler gehalten. G. Kneller hat sein Bildniss gemalt, und J. Smith dasselbe in Mezzotinto gestochen, gr. fol. In Lavater's Physiognomik ist das Bildniss copirt. J. Thornhill hat sein Bildniss für das Theater in Oxford gemalt.

Ch. Wren hat nie etwas herausgegeben. Erst nach seinem Tode wurden die Zeichnungen und Papiere gesammelt. James Elmes befasste sich mehrere Jahre mit den Werken dieses Künstlers, und 1807 bereitete er eine Prachtausgabe über die St. Paulskirche vor. Im Jahre 1823 erschien folgendes Werk: Memoirs of the life and works of Sir Ch. Wren, by James Elmes. Auf andere Abbildungen der Werke Wren's weist das folgende Verzeichniss hin.

Die grosse Säule zur Erinnerung an den Brand von London 1666. Gest. v. W. Lowry 1791, gr. imp. fol.

Der Plan zum Aufbau der Stadt London nach dem grossen Brande. Gest. von Hulsberg 1724, s. gr. roy. fol.

Synopsis aedificiorum publicorum Dom. Ch. Wren. London 1749. In diesem sehr seltenen Werke sind neun verschiedene Pläne der St. Paulskirche, fol.

In Storer's British Cathedrals. 4 Bände in 8., handelt die 28. Abtheilung über die St. Paulskirche.

Das alte Modell zur St. Paul's Cathedral, Abbildung und Grundriss, gest. im Gentlemen Magazine 1783, tom. LXXX. 723.

A Plan of Sir C. Wren's first Designs of St. Pauls Cathedral in London. A large modell of which is deposited at the present Church, over the North-Chapel. Gest. von B. Cole, Imp. fol.

Orthography of the Cathedral Church of St. Paul, to the South, according to the first Intention of the architect. Gest. von Hulsberg, imp. fol.

Section of the Cathedral Church of St. Paul, according to the first design of the Architect. Gest. von Hulsberg, imp. fol.

Die perspektivische Ansicht der Kirche, und das Schiff derselben, gest. von Bowles, gr. qu. fol.

Die Ansicht der St. Paulskirche, radirt von J. Simon, gr. qu. fol.

Aeussere und innere Ansichten der St. Paulskirche, gest. von R. Trevitt, Platt und Fourdrinier, fol. und gr. fol.

Diese Blätter sind für ein von G. Vertue projektirtes Werk über die St. Paulskirche gestochen, welches aber nicht zu Stande kam.

Ansichten der Hauptseiten der St. Paulskirche. Gest. von Terrasson, W. Emmett und Stopendael, 5 Blätter, gr. roy. qu. fol.

The West-Front of the Cathedral Church of St. Paul. W. Emett del. In zwei seltenen Blättern, s. gr. imp. fol.

View of the Cathedral Church of St. Paul, according to the first design of the Architect. Gest. von J. Schynvoet, imp. fol.

Die Kuppel der St. Paulskirche mit den zwei Seitenthürmen. Ohne Namen des Stechers, s. gr. qu. fol.

The Inside of St. Stephen Walbrook, drawn by Th. Boydell, engr. by Ald. Boydell, fol.

Auch G. Marshall soll die innere Ansicht dieser Kirche gestochen haben.

One of the Wings of Greenwich Hospital. Nach der Zeichnung von Th. Lawranson von W. H. Toms gestochen, imp. fol.

The other Wing. Id sc., imp. fol.

Perspective View of the Colonnades of Greenwich Hospital. Gest. von W. H. Toms, gr. imp. fol.

Ansicht des Schlosses in Windsor, nach Wren's Zeichnung von W. Hollar radirt, qu. fol.

Mehrere Tafeln zu Dr. Willis' Anatomy of the brain. London 1664, fol.

Diese Tafeln soll Wren gezeichnet haben.

Ch. Wren hat auch ein Blatt in schwarzer Manier geliefert, welches beinahe als Unicum betrachtet wird. Es stellt die Büste eines Mohren im blossen Kopfe mit Halsring dar, en face etwas nach links (vom Beschauer). Die Arbeit ist sehr fein, und das Bild mit Gefühl dargestellt. Ohne Namen. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6½ L.

R. Weigel besass in letzter Zeit das bisher einzig bekannte Exemplar von dieser Platte, welche der zarten Arbeit wegen überhaupt nur wenig Abdrücke liefern konnte. Graf Leo de Laborde liess den Mohren durch A. F. Girard täuschend copiren, und fügte die Abdrücke seiner Histoire de la Gravure en manière noire, Paris 1839, gr. 8. bei. Es existiren nur 25 Exemplare vor der Schrift, und auf grosses Papier.

Wrenk, Franz, Kupferstecher, geboren zu Strahain in Mähren 1766, war Schüler von J. Jacobé, und trat 1791 in Wien als ausübender Künstler auf. Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, wovon mehrere zu den schönsten Leistungen dieser Art gehören. Wrenk starb zu Wien 1830. (Nach Tschischka 1823).

1) Franciscus II. Rom. Imperator, halbe Figur in Oval, nach J. Zitterer, fol.
 I. Vor Artaria's Adresse. II. Mit derselben.

2) Carl Erzherzog von Oesterreich, nach J. B. Seele, gr. roy. fol.
 I. Mit unvolledeter Schrift.
 II. Mit vollendeter Schrift.

3) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, nachmaliger Kaiser, ganze Figur, F. Wrenk sc., gr. fol.
Es gibt auch Abdrücke in Farben.
4) Ludwig, Prinz von Lichtenstein, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
5) J. Gab. Füger Senior Ministerii Heilbronnensis. Sitzend mit dem Buche in den Händen. H. F. Füger filius ad vivum px. 1799, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
6) Graf von Czernitschew, mit russischer Unterschrift. Ang. Kaufmann pinx. 1798, fol.
7) Gräfin Wielhorska, nach J. Grassy, fol.
8) Johann Hunczovsky, Professor der Chirurgie, nach H. F. Füger, gr. fol.
9) Rembrandt van Ryn. Se ipse pinx., 8.
10) Rembrandt van Ryn, Büste mit Halskragen. Nach F. Bol. F. Wrenk sc. H. 18½ Z., Br. 12½ Z.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
11) F. Weinbrenner, Architekt. F. Wrenk sc., gr. fol.
12) Dr. F. J. Gall, berühmter Phrenolog, nach C. von Escherich, gr. fol.
13) J. N. Hummel, k. k. Capellmeister. Nach C. von Escherich, Fr. Wrenk sc. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
14) Brustbild eines alten Philosophen, nach Rubens, fol.

---

15) Hagar mit Ismael in der Wüste, nach Rembrandt, roy. fol.
I. Vor der Schrift. Ladenpreis 12 Thl. 16 gr.
II. Mit derselben.
16) Der junge Tobias im Schrecken über den Anblick des monströsen Fisches, nach Rembrandt, s. gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
17) Die Ruhe der heil. Familie; Maria säugt das Kind. Nach O. Gentileschi. H. 21 Z. 10 L., Br. 26 Z. 3 L.
I. Vor aller Schrift. R. Weigel 4 Thl.
II. Mit der Schrift. Schwarzenberg 1½ Thl.
18) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der in Ohnmacht gesunkenen Mutter, nach A. Carracci, qu. roy. fol.
I. Vor der Schrift. Einsiedel 2⅙ Thl.
II. Mit derselben.
19) Der Leichnam des Herrn vor dem Grabe von den heiligen Frauen und von drei Engeln beweint, nach A. van Dyck's Bild aus der Stöckl'schen Sammlung, s. gr. roy. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Sternberg 2⅙ Thl.
II. Mit der Schrift. Einsiedel $1\frac{5}{24}$ Thl.
20) Die heil. Magdalena in der Wüste, nach O. Gentileschi. H. 23 Z. 6 L., Br. 27 Z. 6 L.
I. Vor aller Schrift. Ladenpreis 27 fl.
II. Mit der Schrift.
21) Die Zärtlichkeit der Mutter, oder Charitas, nach Franceschini. H. 18 Z., Br. 26 Z.
I. Vor aller Schrift. Ladenpreis 6 Thl.
II. Mit der Schrift.

22) Amor in einer Landschaft, nach B. Schidone, mit der Unterschrift: Ich wage. Das Gegenstück zu Geiger's Amor nach demselben. H. 23 Z., 18 Z.
I. Mit unvollendeter Schrift. Ladenpreis 16 fl. 30 kr.
II. Mit voller Schrift.
23) Amor und Psyche, wie sie den ersteren von der Flucht abhält. Nach H. Maurer, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift. Schwarzenberg 1⅙ Thl.
24) Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, nach J. van Hoeck, gr. qu. roy. fol.
I. Vor aller Schrift. Schwarzenberg 2⅓ Thl.
II. Mit der Schrift.
25) Orpheus in der Unterwelt bittet den Pluto um die Befreiung der Euridice, nach H. F. Füger, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
26) Gorgo überredet den Cleomenes zum Kriege gegen Aristagoras, halbe Figuren. Nach F. Caucig, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift.
27) La Mort de Portia. Halbe Figur nach Caucig, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
28) Der Löwe und der Tiger, nach Stubbs, gr. qu. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
29) Eine Felsengrotte, nach Dubois, gr. qu. fol.
Eine andere Grotte bildet das Gegenstück.
30) La Caverne. Grosse Felsenhöhle an der neapolitanischen Küste, rechts im Vorgrunde Schiffer beim Feuer. Nach J. Vernet's Bild in der k. k. Akademie zu Wien 1791. Das Gegenstück zu: La Cascade, von N. Rhein, und auch in farbigen Abdrücken, s. gr. roy. qu. fol.
Sternberg 1⅙ Thl.

Wright, A., Kupferstecher zu London, arbeitete um 1830 für den Kunst- und Buchhandel. In den Works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London 1833, 4., ist ein schönes Blatt von ihm: The Politician.

Wright, Andrew, war Hofmaler des Königs Heinrich VIII., wie Fiorillo angegeben fand. Seine Arbeiten sollen von keiner Bedeutung gewesen seyn.

Wright, Inigo, Kupferstecher, wurde um 1740 in London geboren. Er lieferte Blätter in schwarzer Manier, welche sehr schön befunden wurden.

1) Die Familie des Malers J. van Goyen, nach F. Hals 1771, Hauptblatt, gr. fol.
2) S. John preaching in the Wilderness. Johannes in der Wüste predigend, nach F. Lauri 1770. Sehr seltenes Blatt, gr. qu. fol.
3) L'Innocence. Nacktes Mädchen mit einer Traube und einer Schlange, nach J. Merimée radirt und farbig gedruckt, 4.
4) Eine Eolge von 8 Blättern mit ländlichen Scenen, nach G. Morland, qu. fol.

Wright, John, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse und Genrebilder. Freeman stach 1809 nach ihm das Portrait des Malers Robert Ker Porter.

Wright, John, Formschneider zu London, gründete neben Branston seinen Ruf. Es finden sich viele treffliche Blätter von seiner Hand, sie kommen aber gewöhnlich in illustrirten Prachtwerken vor. In folgenden Werken findet man eine reiche Auswahl.

Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen von Raczynski. Berlin 1836 ff. 3 Bände mit Vignetten, 4., und Kupfern, gr. qu. fol.

In dem ersten Bande sind Schnitte nach Malwerken der Düsseldorfer Schule, wie die Räuber nach Lessing, die gefangenen Juden nach Bendemann, die Lautenspielerin nach Sohn, Diana nach demselben, der Krieger und sein Söhnchen nach Hildebrandt, die kranke Frau nach Fielgraf, Hans Sachs nach v. Oer, die Heimkehr nach Nerenz, drei Landschaften nach Scheuren, Watelet und Lasinsky, Villa d'Este nach Schirmer, die Pontinischen Sümpfe nach Elsasser, Amalfi nach Ahlborn, Susanna und die Alten.

Einige dieser Blätter führte er mit Folkard aus. Das Zeichen W. et F. sc. bezieht sich auf beide Künstler.

The Beggars Daughter of Bendall Green, by Dr. Percy. Illust. by Engravings on Wood, execut. by Branston and Wright from designs by W. Harvey. London 1832, 8.

Gray's Elegy written in a country Church yard by J. Martin. London 1835, 8.

The Children in the Wood. Nach Zeichnungen von W. Harvey. London 1831, 8.

The thousand and one Nights. London, C. Knight 1841, gr. 8.

Mehrere dieser schönen Blätter führte er mit Folkard aus.

Paul et Virginie, par B. de Saint-Pierre. Paris, Curmer 1838, 8.

Eine Folge von 54 Blättern mit Thieren aus der k. Menagerie in London, nach Zeichnungen von W. Harvey mit Branston geschnitten. B. et W. sc., gr. 8.

Wright, J. M, Maler zu London, wurde um 1800 geboren. Er widmete sich Anfangs der Oelmalerei, malte aber in der Folge meistens in Aquarell, und gründete in diesem Fache seinen Ruf. Es finden sich historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften von seiner Hand. Besonders schön sind seine Idealfiguren und Costümstücke.

Wright ist seit Jahren Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

Wright, John William, Maler zu London, arbeitet in demselben Fache, wie der Obige, und gehört zu den beliebtesten Künstlern. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht in Aquarellen von grosser Zartheit und Farbenfrische. Er malt historische Darstellungen, Genrebilder, Costümstücke, Landschaften und architektonische Darstellungen. In Heath's Book of Beauty, London 1833 ff., in der Gallery of British Engravings, London 1836 ff., in den Keepsakes etc. sind Bilder nach ihm gestochen. Wright's Werke sind sehr mannigfaltig, da der Künstler auch Reisen in Italien, und nach Indien unternommen hatte.

Wright, Joseph, Maler, wurde 1734 zu Derby geboren, und führte daher den Beinamen Wright of Derby. Er malte Anfangs histo-

rische Darstellungen, welche nach Fiorillo V. 745 als die ersten guten Arbeiten der englischen Schule betrachtet werden. Wright scheint aber wenig Glück damit gemacht zu haben, da er sich nach einiger Zeit auf die Bildnissmalerei verlegt hatte. Eine Reise nach Italien stimmte aber den Künstler wieder um, indem ihn Michel Angelo begeisterte. Er zeichnete alle Werke, welche er von diesem Meister vorfand, und schien wieder zur Historienmalerei zurückkehren zu wollen, als er eben so enthusiastisch ein neues Feld betrat. Der Ausbruch des Vesuv erweckte in ihm die Neigung, ausserordentliche Wirkungen des Lichtes zu malen. Von dieser Zeit an malte er die Girandola auf der Engelsburg, den Ausbruch des Vesuv, Feuersbrünste, Nachtstücke aller Art, Gewitterscenen u. s. w. Diese Effektstücke machten ihn zu einem Liebling des englischen Publikums, und die reichen Sammler beeilten sich, Werke von Wright of Derby zu erwerben. In der letzteren Zeit malte er meistens Landschaften mit historischer und romantischer Staffage, häufig bei effektvoller Mondbeleuchtung. Cicero's und Mäcena's Villen bei Tivoli gehören nach Fiorillo zu Wright's schönsten Landschaften, sowohl in Hinsicht auf Reiz der Färbung, als fleissige und kräftige Behandlung. Eben so gerühmt sind auch drei andere Landschaften: die Aussicht auf dem Pausilippo über das Mare Chiaro, die Ansicht des Klosters S. Cosimato, und die Ruinen des Aquaduktes am Anio. Zu den Hauptbildern gehören auch die im Stiche bekannten Gemälde, von welchen aber keines in der National-Gallerie sich befindet. Wright lebte immer in Derby, und wies jede Einladung nach London zurück. Doch war er Mitglied der Akademie daselbst. Starb 1797.

Stiche nach Gemälden dieses Künstlers.

Mehrere dieser Blätter gehören zu den Hauptwerken der englischen Chalkographie.

Master Ashton. Kind mit einem Hunde in der Landschaft. Geschabt von W. Pether, fol.

Children of Walter Synnot. Drei Kinder in einer Landschaft. Geschabt von J. R. Smith, fol.

Miravan. Ein junger Orientale lässt bei Lampenschein das Grab seiner Vorfahren öffnen, um Schätze zu finden. Geschabt von V. Green, gr. qu. fol.

Tempest. Act IV. 1. Gest. von R. Thew für Boydell's Shakespeare-Gallery, gr. fol.

Winter's Tale. Act III. 3. Gest. von S. Middiman, Shakespeare-Gallery, gr. fol.

The Captive, ein nackter Gefangener im Gefängniss, nach Sterne's Sentimental Journey. Punktirt von Th. Ryder 1786, gr. qu. fol.

The Lady in Milton's Comus, Verse 221. Landschaft mit Mondbeleuchtung. Geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

The Widow of an Indian Chief watching the Arms of her deceashed Husband. Landschaft mit Gewitter, das Gegenstück zu obigem Blatte.

A Philosopher giving a lecture on the Orrery. Ein Philosoph hält Vorlesung über den Planetenlauf. Nach dem Bilde in Lord Ferrer's Cabinet gest. von W. Pether. J. Boydell exc. 1786, s. gr. roy. qu. fol.

A. Philosopher shewing an experiment on the Air-pump. Vorlesung über die Luftpumpe. Gest. von V. Green, in der Grösse des obigen Blattes.

Edwin. Ein sitzender junger Mann in Betrachtung über Beaties Minstrel I. 16. Geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

An Iron Forge. Das Innere einer Schmiede, geschabt von R. Earlom. Capitalblatt, roy. qu. fol.

A Blacksmith's Forge. Die Hammerschmiede, geschabt von R. Earlom, 1771. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

An Hermit. Ein Eremit in der Höhle bei Lampenlicht. Geschabt von W. Pether, gr. qu. fol.

The Alchimist. Der Chemiker im Laboratorium. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

The Statuary. Drei Männer bei der Statue des Borghesischen Fechters bei Lichtbeleuchtuug. Geschabt von W. Pether, roy. qu. fol.

Die Akademie. Schüler zeichnen bei Lampenschein nach der Statue einer Venus. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

A Farrier's Shop. Die Landschmiede, geschabt von W. Pether, gr. qu. fol.

Ein Jüngling mit den beiden Schwestern unter einem Baume, wie sie ein Lamm liebkosen. Geschabt von V. Green, gr. fol.

William und Margareth, geschabt von J. R. Smith, gr. qu. fol.

A Candle Light. Zwei Mädchen, welche beim Kerzenlicht eine Katze bekleiden. Geschabt von T. Watson, gr. fol.

The death Soldier. Ein Weib mit dem Kinde vor einem erschlagenen Soldaten. Gest. von J. Heath, gr. qu. fol.

Diese Darstellung hat auch Dickinson in Lavismanier gestochen.

Miss Kitty, Mädchen bei Lampenbeleuchtung. Geschabt von Watson, fol.

Wright, Joseph Michel, Maler, ein Schotte von Geburt, kam als Jüngling von 16 Jahren nach London, und machte sich dann in Rom so vortheilhaft bekannt, dass ihn 1648 die Akademie von S. Luca zum Mitgliede ernannte. Davon hatte Orlandi Kunde, er nennt aber den Künstler Michele Rita. Nach seiner Rückkehr trat er zu London als Bildnissmaler auf, und machte solches Glück, dass G. Kneller erst in Wright's hohem Alter den ersten Rang behaupten konnte. Im Jahre 1672 malte er für Sir Robert Vyner das Bildniss des Prinzen Rupert in Rüstung mit französischer Perrücke, in Lebengrösse. Auf diesem Bilde steht: Jo. Michael Wright. Lond. Pictor regius pinxit 1672. Walpole sah es noch im Besitze des Bestellers. Die meisten Portraite dieses berühmten Prinzen sind aber nach Kneller gestochen. In der Guildhall (Court of Common Pleas) sind Bildnisse von den damals amtirenden Richtern, worunter sich jenes des Matthew Hale auszeichnet. Zu den Hauptwerken des Künstlers zählt aber Walpole die Bildnisse eines schottischen Lords und eines irischen Tory, beide lebensgross im Nationalcostüm, und in mehreren Wiederholungen vorhanden. Ehedem in Windsor, jetzt in der Gallerie zu Hamptoncourt ist das Bildniss des Schauspielers John Lacy in drei verschiedenen Rollen, und 1672 gemalt. Wright malte auch das Bildniss des Herzogs von Cambridge, des Sohnes Jakob II., und ein Deckenstück in Whitehall, welches 1697 beim Brande zu Grunde ging. Im Jahre 1686 begleitete Wright den Grafen Castlemaine nach Italien, welcher eine Botschaft an den Papst hatte. Diese blieb aber ohne Erfolg, was den Künstler nicht hinderte, eine pomphafte Beschreibung der Reise in italienischer und französischer Sprache herauszugeben. Hierauf suchte er um die Stelle eines Hofmales des Königs von Schottland nach, es wurde ihm aber ein gewöhnlicher Maler vorgezogen. Sein Stern war damals bereits erloschen. Im Jahre 1700 starb der Künstler.

Seine Sammlung von Gemmen, Münzen und Antiquitäten erhielt John Sloane.

Die Bildnisse der Richter in Guildhall sind gestochen, jenes des M. Hale von G. Vertue.

Wright, Richard, Maler, wurde um 1730 zu Liverpool geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften mit Staffage, und Seestücke, in welchen es ebenfalls nicht an Figuren fehlt. Seine Werke fanden grossen Beifall. Besonders gut sind die Wasserflächen und die Schiffe dargestellt. Im Palaste zu Hamptoncourt ist ein grosses Gemälde von ihm, welches die Königin Charlotte während des Sturmes am Bord vorstellt. W. Woollett stach 1764 nach ihm unter dem Namen »The Fishery« ein berühmtes Blatt, über welches wir im Artikel jenes Meisters Näheres angegeben haben. R. Wright starb zu London um 1780.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens malte Landschaften mit historischer Staffage.

Wright, Thomas, Zeichner und Maler, war in Irland thätig. Er zeichnete viele irische Ansichten, Alterthümer und andere interessante Gegenstande. Im Jahre 1749 sollte diese Sammlung zu London unter dem Titel »Louthiana« im Stiche erscheinen.

Wright, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1790 geboren. Er lieferte schöne Blätter in Mezzotinto, und in Punktirmanier.

1) Carolina, Königin von England, nach Wivell punktirt, fol.
2) Victoria, Prinzessin von England, nach Callerson, fol.
3) Kaiser Alexander I. von Russland (nach G. Dawe), Medaillon, fol.
4) Kaiserin Elisabeth von Russland. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
5) Der Herzog von Kent, nach G. Dawe, fol.
6) Kaiser Nikolaus I. von Russland, die Kaiserin Alexandra und der Grossfürst Alexander, drei Medaillons auf einem Blatte. Nach G. Dawe, fol.
7) Wolfgang von Göthe, Brustbild nach G. Dawe, fein punktirt, gr. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
8) Frankland Lewis, nach Wivell radirt, fol.
9) Charles Young, nach Wivell radirt, fol.
10) J. Hume, Parlaments-Mitglied, nach Wivell punktirt, fol.
11) Atelier des Malers George Dawe in der Eremitage zu St. Petersburg, nach A. Martinoff. Von J. Bennet in Tuschmanier übergangen und colorirt, qu. fol.
12) Die Rosenknospe. Ein junges Mädchen von einem Kranz von Rosen umgeben, nach Th. Lawrence, fol.

Wright, die Brüder, machten sich in Stockholm als Maler bekannt. Es finden sich Landschaften mit Thieren von ihrer Hand. Ein Werk über Vögel erschien in neuerer Zeit unter dem Titel: Svenska Foglar.

Diese Künstler wurden 1805 und 6 geboren.

Wrightson, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er hat Theil an den Stahlstichen in Dr. Wordworth's Picturesque views in Greece. London 1839 ff.

Writs, C. und W., Zeichner und Kupferstecher, waren um 1760 — 70 in Amsterdam thätig. Sie zeichneten Landschaften und architektonische Ansichten, und radirten auch einige in Kupfer.

Von C. Writs haben wir eine Folge von 6 Landschaften und Seestücken mit Figuren, qu. 8.

Von W. Writs 6 Ansichten von holländischen Dörfern, eine Folge von 6 Ansichten des Vechtstromes nach J. de Beyer, zwei Ansichten von Hilversom, die Zeichenakademie in Amsterdam etc.

Füssly kennt nur den W. Writs, wir glauben aber nicht, dass C. Writs mit ihm Eine Person sei. Der Künstler müsste denn C. W. Writs heissen.

Wtenbroeck, s. Uytenbroeck.

Wtenwael, s. Uytenwael.

Wthoeck, s. Withoeck.

Wuchters, Abraham, auch Wogter und Wugters genannt, kam wahrscheinlich 1638 oder 1639 mit dem jüngeren Carl van Mander nach Copenhagen, da er der Schwager dieses Künstlers war. Er bekleidete 25 Jahre die Stelle eines k. dänischen Hofmalers, fühlte sich aber 1664 durch die Ernennung des Michel van Haven so verletzt, dass er mit Erlaubniss des Königs Friedrich III. Copenhagen verliess, um in Soroe seine Kunst zu üben. Er war da 1675 thätig, denn in diesem Jahre erschien eine dänische Ausgabe der christlichen Hausfrau des Ritters Catz, welche Wuchters mit Kupfern illustrirt hatte. Im Privilegium nennt ihn Christian V. noch »seinen Conterfeiter und geliebten Abraham Wugters.« Nach 1680 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben. Dieser Künstler malte viele Bildnisse, welche zwar nicht so markig behandelt, als jene van Mander's, aber naturgetreu aufgefasst und gut colorirt sind. A. Haelweg hat viele gestochen, darunter jene der Könige Friedrich III. mit seiner Gemahlin Sophia, Christian IV. und V. von Dänemark, der Könige Carl Gustav von Schweden und der Königin Christina, des bekannten Gustav Wrangel, des Barons Wassenaer etc. In Haelweg's Artikel sind mehrere andere Blätter nach Wuchters verzeichnet. Auch L. Salm, H. Schatten, Th. Matham, L. Vorsterman etc. haben Portraite nach ihm gestochen. A. Haelweg stach auch ein allegorisches Bild nach ihm. Eine Wittwe Tott beweint von ihren drei Kindern umgeben den verschiedenen Gatten. Diesen tragen die Engel gen Himmel, und die aufsteigende Seele wird gegen die Witterung eines rauheren Himmelstriches durch einen Schlafrock geschützt. Dieses Folioblatt gehört mit den Bildnissen des Otto und Tgon Tott zu den besseren Blättern Haelweg's. Es finden sich auch historische Bilder von ihm. In der Kirche zu Soroe ist das Hauptaltargemälde sein Werk. Es stellt das Abendmahl des Herrn dar, wobei 12 Bauern die Modelle zu den Aposteln gaben.

Rost nennt diesen Meister irrig Albrecht Wuchters.

Wuchters liess nicht nur mehrere Blätter unter seiner Aufsicht stechen, sondern radirte und stach selbst in Kupfer.

1) Ovidius Juel. Dom. Herr de Willestrup etc. Ab. Wuchters pinx. et exc. cum priv. R. M. Danie et N. 1671. H. 20 Z. 9 L., Br. 16 Z. 2 L.

B. von Rumohr (Gesch. des Kupferstich-Cabinets in Copenhagen, S. 79) hält dieses Blatt entschieden für Wuchters Arbeit, da die Nadel der Derbheit seines malerischen Vortrages hier mehr entspricht, als in den folgenden Blättern. Es kamen ihm Abdrücke mit Spuren von Rostflecken vor, so dass das Bildniss auf Eisenblech radirt seyn könnte.

2) Elisabeth Hoeg, Friherinde af Holck etc. Ab. Wuchters fec. et exc. H. 20 Z. 3 L., Br. 15 Z. 3 L.

3) Johannes Comes de Schack. Ab. Wuchters fec. et exc. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist gestochen, und lobenswerther, als das vorhergehende.

4) Barnekow. Brustbild in einem Ovale von Wappenschildern, welche leicht angeritzte Genien durchspielen. Umher sieht man drei grosse Genien, welche gut modellirt sind. Der Name des Stechers fehlt, es ist aber, wenn nicht Haelweg, Wuchters darunter zu verstehen. H. 21 Z., Br. 15 Z. 7 — 8 L.

Wuchters, D., nennt Dr. Waagen (Besch. der k. Gallerie in Berlin S. 235) einen niederländischen Meister aus der Periode von 1510 — 1600. In Berlin ist eine grau in Grau gemalte Darstellung des Königs Salomon, wie er die Königin von Saba empfängt. Kleines, aber figurenreiches Bild mit den Initialen D. W.

Wühlisch, Julius, Maler von Berlin, war daselbst um 1830 Schüler von Professor Rösel, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Man findet Landschaften von seiner Hand.

Wünsch, Anton, Lithograph, geboren zu Godesberg bei Bonn 1800, widmete sich Anfangs der Malerei, gründete aber 1817 mit A. Mottu in Cöln eine lithographische Anstalt, für welche er mit angestrengtem Fleisse wirkte. Seine Blätter sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. Starb zu Cöln 1833.

Merlo verzeichnet die Werke dieses Künstlers. Wir machen auf folgende Blätter aufmerksam.

1) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preussen, Brustbild, gr. fol.

2) Leopold I., König der Belgier. A. W., kl. fol.

3) Dr Anton Horst, Professor in Cöln. Gez. und lith. von A. Wünsch, fol.

4) Ferdinand Wallraf. Gez. und lith. von A. Wünsch, 4.

5) Joseph Weber, Maler, kl. fol.

6) Die Familie Bandolfini, nach F. Baroccio's Bild in der Sammlung des E. Willmes in Cöln. Seltenes Blatt, da die Platte zersprang, gr. fol.

7) Die Kreuzigung des heil. Petrus, nach dem berühmten Bilde des P. P. Rubens in Cöln. Mit Dedication an den Erzbischof F. A. Grafen von Spiegel, imp. fol.

8) Die Grablegung Christi. O trestes anima etc. A. Wünsch, gr. 4.

9) Die heil. Magdalena vor dem Kreuze (nach Geldorp Gortzius), fol.

Die mit Weiss gehöhten Tondrucke sind selten.

10) Daniel in der Löwengrube, nach einem Bilde von Rubens für den Verlag von E. Willmes zu Cöln 1829, gr. qu. fol.

11) Loth und seine Töchter, nach dem Bilde des A. van der Werf im Cabinet Essingh zu Cöln, gr. fol.

12) Die Communion, nach einem Bilde aus der Schule des Guercino mit F. Dreesen lithographirt, gr. qu. fol.
13) Der Domhof zu Cöln, nach Th. Crantz, gr. qu. fol.
14) Ansicht von Deutz am Rhein, nach N. Borchhausen, qu. fol.
15) Sammlung von Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Cöln. 24 Blätter. Lith. von Wünsch, h. g. v. J. P. Weyer, fol. und qu. fol.
16) Sammlung altdeutscher Glasgemälde, herausgegeben von C. Gerling, fol.
Das 2. und 3. Heft enthält Blätter von ihm.
17) Einige Blätter der lith. Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge von 1824.

Wünsch, Carl Christian, Maler, war um 1805 — 12 thätig. Er radirte 6 Ansichten aus der Umgebung von Carlsbad.

Würbs, Carl, Maler von Prag, wurde um 1810 geboren. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung, gründete aber als Architekturmaler seinen Ruf. Eine bedeutende Anzahl seiner Gemälde und Zeichnungen stellen interessante böhmische Kirchen, Schlösser, Paläste, Rathhäuser u. s. w. dar Zu folgendem Werke lieferte er Zeichnungen:

Bilder aus Böhmens Vorzeit von W. A. Gerle. Burgvesten und Ritterschlösser in Originalansichten dargestellt. Gezeichnet von C. Würbs, und von vorzüglichen Künstlern in Stahl gestochen. Prag 1842, gr. 8.

Dann lithographirte Würbs folgendes Blatt für den böhmischen Kunstverein 1838.

Seelandschaft. Nach einem Gemälde von Schalke in der Gallerie zu Prag, qu. roy. fol.

Würfel, Meister mit dem, s. N. Beatricet.

Würsch, Johann Melchior Joseph, Maler, geboren zu Buochs im Canton Unterwalden 1732, gehört zu den ausgezeichnetsten Praktikern seiner Zeit. Seine Bildnisse sind von vollkommener Aehnlichkeit, und in seinem Werke über Portraitmalerei sagt er, dass sein Bild fertig sei, bevor ein anderer es untermale. In Zürich und zu Solothurn findet man viele Portraite von ihm. Auch in Besançon malte er eine grosse Anzahl von Portraiten, da der Künstler 1773 zum Professor der Akademie daselbst ernannt wurde. In dieser Eigenschaft befasste er sich auch mit der Historienmalerei. In der Schweiz findet man Altarbilder von seiner Hand, welche in Meisterschaft der Technik den Portraiten nicht nachstehen. Würsch verlebte zwanzig Jahre in Besançon, bis er endlich einem Rufe nach Luzern folgte, wo eine öffentliche Zeichnungsschule errichtet wurde. Auf dem Stadthause daselbst ist ein historisches Gemälde, welches Moses als Gesetzgeber vorstellt. Auf dem Rathhause zu Sarnen sieht man ein lebensgrosses Bildniss des Bruders Klausen in historischer Auffassung.

Würsch erblindete in der letzten Zeit seines Lebens, und in diesem Zustande kam er 1798 zu Buochs in den Flammen seines Hauses um. Näheres s. Füssly's Gesch. der Schweizer Künstler V. 108.

Würth, Johann Nepomuk, auch Wirt und Wirth geschrieben, Medailleur, wurde 1753 zu Wien geboren, und schon als Jüng-

ling von 16 Jahren zum besoldeten Scholar des Münzgravirens ernannt. In dieser Lage widmete er sich einige Jahre mit Eifer seiner Ausbildung, und als die Kaiserin Maria Theresia die schönen Arbeiten des Künstlers gesehen hatte, verlieh sie ihm eine Pension zu einer Reise nach Rom, Paris und London. Später ernannte ihn Kaiser Joseph II. in gerechter Anerkennung seiner Verdienste zum k. k. Kammer-Medailleur und Münzgraveur mit dem Titel eines k. k. Bergrathes. Kaiser Franz I. übertrug ihm auch die Leitung der Kunstschulen seiner Section, und die k. Akademie zählt ihn zu ihren Räthen. Starb 1810.

Die Gepräge dieses Künstlers sind schön und zahlreich. Besonders zu erwähnen sind die Denkmünzen auf den Tod der Kaiserin Maria Theresia, auf den Teschner Frieden, auf die Einführung der Stände von Galizien und Lodomirien, auf die Errichtung der Josephinischen Akademie der Medicin, auf die Erneuerung der Universität in Ofen, auf die Versetzung der Universität von Tyrnau nach Ofen, die k. k. Ehrenmedaille für militärisches Verdienst mit dem Bildnisse Franz II., die Medaille der Ungarischen Stände zu Ehren der Anwesenheit des Königs in Pressburg, die Preismedaille der k. k. Akademie in Wien etc.

Dann gab er folgendes Werk heraus:

Cabinet consistant en une collection de 44 Portraits, représentant les plus fameux hommes de l'Antiquité. Vienne (um 1785), 4.

Würth, Franz, Medailleur, auch Würt, Wirt und Wirth geschrieben, gründete in Wien den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Er hat mit M. Donner die Züge der Kaiserin Maria Theresia auf mannigfaltige Weise in Münzen und Medaillen verewiget. Eines seiner schönsten Werke ist die Medaille, welche die Kaiserin 1765 zum Andenken ihres Gemahls prägen liess. Maria Theresia erschei t auf dem Avers mit Diadem und Schleier: M. Theresia pia felix Aug.

Würth war k. k. Hofmedailleur, und starb zu Wien um 1795.

Ein Fr. S. Würth soll einen schönen Kelch zum Andenken des Kaisers Franz II. gestochen haben, gr. fol.

Ignaz Würth war k. k. Hof-Silberarbeiter in Wien, und vielleicht ein Bruder des obigen.

Würthle, Friedrich, Maler und Kupferstecher aus Baden, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung 1840 nach München. Er machte hier bedeutende Fortschritte, musste aber als mittelloser Künstler zum Broderwerb jeder Arbeit sich unterziehen, besonders für den Buchhandel. Doch finden sich auch einige schöne Landschaften in Oel von ihm, und geistreiche Radirungen. Die sogenannten glorreichen Märztage im Jahre 1848 brachten ihm leider Unglück, und gegenwärtig lebt der Künstler in Salzburg.

Folgende Blätter sind schön radirt.

1) Landschaft mit Gewittersturm und einer Schaafheerde, nach einem trefflichen Gemälde von R. Eberle, gr. fol.

2) Ansicht von Heidelberg, nach einer Zeichnung von Frommel, fol.

Im ersten Druck vor der Schrift.

3) Ansicht mit Wasser: Am Kochelsee. F. Würthle fec., qu. 4.

4) Landschaft mit Kalkofen und Bäumen auf einer vom Wasser bespülten Anhöhe. F. Würthle 1844, qu. 4.

5) Landschaft mit Bäumen und einer hölzernen Brücke, über welche ein Mann geht. F. Würthle fec. 1843, 12.

Diese drei geistreichen Blätter findet man in den Heften des Münchner Radir-Vereins 1843 — 47.

Württemberg, Charlotte Mathilde, Königin von, eine englische Prinzessin, geboren 1766, war in der Kunst sehr erfahren. Sie zeichnete und malte Landschaften in Waterloo's Manier. In Weigel's Aehrenlese, Leipzig 1836 Nr. 174 — 76 sind zwei Zeichnungen von ihrer Hand beschrieben.

Diese Königin starb 1828.

Württemberg, Marie von, Prinzessin Czartoriska, trat 1784 mit dem Prinzen F. L. A. von Württemberg in ein eheliches Bündniss. Sie zeichnete Landschaften mit Figuren. Ig. du Vivier hat um 1800 einige Zeichnungen radirt: Marie de Würtemberg del. Divivier sc., qu. 4.

Württemberg, Marie von, Prinzessin von Orleans, s. Marie d'Orleans.

Würtz, Franz, s. Wirtz.

Würzburg, Arnold von, der älteste namhafte Maler in Würzburg, welcher daselbst 1360 thätig war. Ueber ihn s. Mone's Anzeiger II. 315. Da sind Mittheilungen aus pfälzischen Handschriften. In Egens Minneburg Bl. 182 wird er gepriesen, die Zeit legte aber ihren Zahn an seine Werke.

Wüst, Carl Ludwig, Kupferstecher von Nürnberg, war Schüler von J. M. Preissler, und begab sich 1744 nach Copenhagen, wo sein Meister Hofkupferstecher wurde. In der genannten Stadt arbeitete er für den Vitruvius Danicus und für die Hafnia hodierna, kehrte aber 1751 nach Deutschland zurück, um in Dresden Beschäftigung zu suchen. In jener Zeit war das Galleriewerk in Arbeit, für welches Wüst ein grosses Blatt lieferte. In Heinecke's Nachrichten von Künstlern I. 219 heisst es, dass er auch einige Sammlungen von Blättern mit Mustern für Goldschmiede gestochen habe. Wir glauben, dass diese Blätter dem Joh. Leonhard Wüst angehören. Starb zu Nürnberg 1785.

1) Die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten, nach A. C. Vanloo. Hauptblatt, gr. fol.
2) Die heil. Familie, nach A. Wateau's Bild aus der Gallerie Brühl, fol.
3) Die Marter des heil Bartolomäus, nach M. Preti für das Dresdner Galleriewerk, gr. fol.
4) Bacchus, nach G. Reni, fol.

Wüst, Caspar, Maler geboren zu Frankfurt um 1758, war Schüler von Nothnagel. Er malte Landschaften und Blumen in Oel und Wasserfarben. Starb um 1812.

Wüst (Wuest), Heinrich, Maler von Zürich, war um 1660 thätig. Er malte Portraite und Landschaften.

Sein Bruder Hans Ulrich war Bildschnitzer.

Wüst (Wuest), Johann Heinrich, Landschaftsmaler, geboren zu Zürich 1741, war sechs Jahre bei einem Flachmaler in

der Lehre, und konnte daher nur in seinen Nebenstunden zeichnen. Endlich ging er arm an Geld und Kenntnissen nach Holland, wo ihm aber bald das Glück lächelte, da sich Künstler seiner annahmen. Auch Ploos van Amstel in Amsterdam nahm den jungen Schweizer freundlich auf, und bot ihm Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Dieser berühmte Kunstfreund liess gute Gemälde und Zeichnungen durch ihn copiren, und gab ihm auch Anleitung zum Studium nach der Natur. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Holland begab sich Wüst nach Paris, wo er zwei Jahre verblieb. Von 1769 an war der Künstler in Zürich thätig, wo seine Landschaften grossen Beifall fanden. Er stellte die Natur am liebsten in Ruhe dar, obgleich er auch bewegte Situationen nicht scheute. So malte er zu wiederholten Malen den Rheinfall. Seine Bilder sind sehr mannigfaltig, und zeugen von einem originellen Geiste. Das Colorit ist saftig und wahr, und besonders leicht ist das Blätterwerk, das Wasser und die Luft behandelt. Landschaftliche Knalleffekte darf man bei ihm nicht suchen, da er das Einfache und Naive liebte. Mehrere seiner Gemälde und Zeichnungen, gewöhnlich Ansichten aus der Schweiz, sind durch den Stich bekannt, aus jenen Sammlungen malerischer Prospekte, welche bei H. Keller, und dann im Verlage von Füssly et Comp. erschienen. Seine Zeichnungen sind getuscht, oder in Sepia behandelt. Auch Bilder in Gouache und in der moderneren Aquarellmanier kommen von ihm vor. Zeichnungen und Malereien dieser Art findet man in Sammlungen des In- und Auslandes.

Gmelin stach nach ihm 1791 das Monument des Salomon Gessner, ein bekanntes grosses Blatt.

Wüst starb zu Zürich 1822. J. Lips hat sein Bildniss gestochen, 16.

Dieser Künstler hat auch in Kupfer radirt.

Landschaft mit drei ländlichen Figuren im Vorgrunde am Wasser. Im Mittelgrunde erhebt sich eine grosse Eiche. J. H. Wüst fec. 1768, gr. qu. 4.

Wüst (Wuest), Johann Leonhard, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg thätig. Im Verlage des Jeremias Wolf erschienen folgende Werke von ihm:

1) Unterschiedliche Geschirr von geätzt und geschnittener Arbeit, 6 Blätter, fol.
2) Goldschmidsbuch mit Aufsätzen, 6 Blätter fol.
3) Geschnittene Galanteriearbeit, 6 Blätter, qu. 4.
4) Schneid- und Aetzbüchlein, mit 6 Blättern, qu. 4.

Wüst, Ludwid, Maler von Darmstadt, machte daselbst seine Vorstudien, und begab sich dann nach Wien, wo er einige Jahre die k. k. Akademie besuchte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt fand er besonders als Bildnissmaler Beschäftigung, und um 1830 stand sein Ruf bereits fest. Seine Portraite sind von sprechender Aehnlichkeit, und meisterhaft ausgeführt. Kauffmann hat jenes des Bischofs Johannes von Geissel von Speyer lithographirt.

Wüttenberger, Joseph, Maler zu Straubing, malte verschiedene Altarbilder. In der Kirche der Clarissinnen zu Regensburg sind Fresken von ihm. Starb um 1812.

Wugters, s. Wuchters.

Wulff, August Gottfried, Maler von Altona, wurde 1789 Professor der Zeichenkunst an der k. d. Waisenschule daselbst. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wulff, B., Maler von Hamburg, ist durch eine Darstellung des jüngsten Gerichtes in der Hauptkirche zu Lübeck bekannt. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1673, und ist in Jordaens Manier gemalt, wie Heinecke behauptet.

Wulff, Nicolaus, Maler von Copenhagen, stand um 1790 mit Thorwaldsen in freundschaftlichem Verhältnisse, und war nicht ohne Einfluss auf diesen berühmten Bildhauer. Das von letzterem modellirte Bildniss Wulff's ist noch vorhanden. Dieser Künstler hatte ein tüchtiges Talent zur historischen Composition, und erhielt die grosse goldene Medaille. Später begab er sich ins Ausland, kam aber nicht weiter als bis Dresden, wo sich seine Spur verlor.

Ein Medailleur Wulff erhielt 1760 von der dänischen Regierung eine Pension zu einer Kunstreise ins Ausland.

Wulff, Wilhelm Friedrich, Maler, geboren zu Hamburg 1808, war Schüler von Bendixen, und begab sich 1829 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er einige kleine Landschaften in Dorner's Manier malte. Später kehrte er wieder nach Hamburg zurück, wo man ebenfalls Landschaften, Strandansichten und Architekturbilder von ihm findet.

Folgende schöne Blätter hat Wulff lithographirt.

1) Marine mit Schiffen, nach Schotel, qu. fol.
2) Ansicht von Helgoland. In der Mitte das Hauptbild, und am Rande herum kleinere Ansichten. Nach eigener Zeichnung, fol.

Dieses Blatt ist sehr selten, da die Platte verätzt wurde.

Wulffaert, Adrianus, Maler, geboren zu Goes in Zeeland 1804, kam als Knabe von zwölf Jahren mit seinen Eltern nach Brügge, und erhielt daselbst am Athenäum seine Schulbildung. Im Zeichnen ertheilte ihm Ducq Unterricht, und zwar mit solchem Erfolge, dass er nebenbei auch den ersten Preis der Akademie in Brügge gewann. Im Jahre 1829 begab sich Wulffaert zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er ernste historische Studien machte. Während seines Aufenthaltes in Frankreich's Hauptstadt malte er das Bild mit Venus und Mars am Grabe des Adonis, welches in Gent den ersten Preis erhielt, und jetzt im Museum daselbst zu sehen ist. Wulffaert wählte 1831 Gent zu seinem bleibenden Wohnorte, wurde Mitglied der Akademie, und schuf da eine bedeutende Anzahl von Werken, theils historische Darstellungen, theils Genrebilder, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnignissen der belgischen Schule gehören. Seine kleineren Scenen sind öfters in der Weise des F. Mieris behandelt, so wie er überhaupt in Genrebildern den früheren holländischen Meistern nachzueifern suchte. Im Jahre 1839 erwarb der König der Niederlande ein grosses Gemälde, welches den Tod des Admirals de Ruiter vorstellt. In der Kirche von Menen ist ein Altarbild von ihm, welches eine Scene aus dem Leben des heil. Vaast schildert. In Westkerke bei Brügge sieht man eine Darstellung aus dem Leben des heil. Omer, und in der Kirche zu Goes finden sich zwei andere Bilder von diesem Künstler, den Heiland in Gethsemane, und die heil. Jungfrau als

Trösterin der Betrübten. Im Museum zu Brüssel ist ein treffliches Genrebild von Wulffaert, eine sehr lebendig aufgefasste Kirchweihscene. Auch in mehreren anderen niederländischen Cabineten findet man Bilder von diesem Künstler, so wie Zeichnungen.

In letzter Zeit wurde sein Bild der Georgine und Flora als Prämienblatt für die Subscribenten des Werkes »der Kunstverein« aus der englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig in Stahl gestochen, gr. fol.

Wulffaert, Clara, geborne Rooman, Malerin von Antwerpen, die Gattin des obigen Künstlers, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Jahre 1835 erhielt sie beim Concurse in Gent für das Bild, welches eine Mutter vorstellt, wie sie dem Kinde Unterricht ertheilt, die grosse Medaille. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen in Gent und Brüssel verschiedene gefällige Bilder von ihrer Hand.

Wulfhagen, Franz, Maler aus dem ehemaligen Herzogthum Bremen, war Schüler von Rembrandt, und arbeitete in der Weise dieses Meisters. Blühte um 1660.

Wulfraat, Margaretha, s. den folgenden Artikel.

Wulfraat, Mathias, Maler, geboren zu Arnheim 1648, war Schüler von A. Diepraam, und liess sich zu Amsterdam nieder. Er malte Bildnisse, Darstellungen aus dem Leben der höheren Stände, und historische Darstellungen, gewöhnlich in kleinem Formate. Diese Bilder wurden hoch geschäzt, besonders in Frankfurt, wo der Künstler einige Zeit verweilte. Starb zu Amsterdam 1727.

Seine Tochter Margaretha, geboren zu Arnheim 1678, hatte als Malerin fast noch grösseren Ruf. Sie malte kleine historische und mythologische Darstellungen in Netscher's Manier. Diese Bilder sind sehr zart vollendet. Man rühmte besonders eine Semiramis, Cleopatra, zwei Bilder mit Jagdnymphen, und das eigene Bildniss der Künstlerin. J. C. Philips stach 1736 das Portrait des Lorenz Backe.

Diese Künstlerin verlebte viele Jahre in Amsterdam, starb aber nach 1741 in Arnheim.

Das Bildniss des Mathias Wulfraat findet man bei Weyerman, Houbracken und Descamps, jenes der Margaretha ist in van Gool's Werk.

Wulmuller, Maler zu Brüssel, war um 1845 thätig. Es finden sich Genrebilder von ihm, gewöhnlich Volksscenen.

Wumann, W. W. de, Zeichner und Kupferstecher, war um 1686 thätig.

Das Heidelberger Schloss. Arx Heidelberg. W. W. de Wumann del. et sc. Anno 1686, kl. qu. fol.

Wunder, Wilhelm Ernst, Maler, geboren zu Kranichfeld in Thüringen 1717, war Schüler von Rentsch, und bildete sich dann auf der Akademie in Bayreuth weiter aus. Er fand an dem Markgrafen Friedrich einen Gönner, welcher ihn zum Inspektor seiner Gallerie ernannte. Später bekleidete er die Stelle eines Brandenburgischen Hofmalers und Hofcommissärs. Wunder malte Anfangs

kleine Bildnisse, und Büsten von Heiligen für die Klöster in Erfurt. Auch Thier- und Jagdstücke gehören seiner früheren Zeit an. In Bayreuth malte er dann Decorationen für die Bühne, und zierte Paläste mit Plafonds und Arabesken aus. Später malte er besonders Blumen und Früchte, todtes Wild und Küchenstücke, und in der letzteren Zeit fanden seine Bauern- und Schlachtstücke grossen Beifall. Wunder genoss überhaupt als Künstler Ruf. Er starb zu Bayreuth 1787.

Wunderdinger, C., Formschneider, scheint in Basel gelebt zu haben. In Herolt's Buch von unergründlichen Wunderwerken, Basel 1557, sind Holzschnitte von ihm, fol.

Man findet Holzschnitte mit dem Zeichen C. W., welche wahrscheinlich von ihm sind.

Wunderer, Franz, Maler von Landshut, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig. Es finden sich Altarbilder von ihm. Starb um 1790.

Wunderer, P., Maler zu München, übte um 1690 seine Kunst. Er malte religiöse Darstellungen.

Wunderlich, Gottfried, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Thüringen. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm.

Wunderlich, Gustav, Maler und Kupferstecher, machte um 1825 seine Studien in Dresden, und widmete sich der architektonischen Darstellung. Es finden sich schöne colorirte Zeichnungen von seiner Hand. Mehrere hat er in Kupfer gestochen. Es kommen schwarze und colorirte Exemplare vor.

1) Innere Ansicht des Doms in Magdeburg. Wunderlich del. et sc., gr. fol.
2) Innere Ansicht des Doms zu Meissen, gr. fol.
3) Innere Ansicht des Doms in Freiberg, gr. fol.
4) Innere Ansicht der katholischen Hofkirche in Dresden, gr. fol.
5) Rundgemälde vom Thurme des fürstlich Putiantin'schen Landhauses zu Zschachwitz bei Dresden, roy. fol.

Wunhart, Andreas, einer der ältesten bekannten Bildhauer Münchens, dessen Andenken uns eine Kloster Monographie: Lob Gedächtniss des Klosters auf der Stiegen (deren Ridler) München 1695. S. 17, erhalten hat. Die Tochter des Bildschnitzers, die schöne Maria Wunhart, war bereits mit einem jungen Maler verlobt, zog aber das jungfräuliche Leben im Riedler-Kloster vor. Zum frommen Andenken fertigte ihr der Vater ein Crucifix, und setzte die Haare so künstlich in das Haupt des Heilandes, dass sich später die Sage ausgebildet hatte, dieselben seyen gewachsen. Im Jahre 1601 kam die ganze Stadt in Bewegung nach dem Kloster. Man schnitt die Hälfte der Haare ab, aber also bald waren sie nach dem frommen Köhlerglauben wieder lang. Das Bild der 1417 verstorbenen Schwester Maria blieb daher bis 1802 im Chore der Verehrung ausgesetzt. Das Kloster bewahrte auch ein Ecce homo, und den ruhenden Heiland im Purpurmantel, beide mit natürlichen Haaren, welche ebenfalls wachsen mussten. Bei der Klosteraufhebung sind diese Holzsculpturen verschleppt worden.

Wunhart fertigte mehrere Bilder des Gekreuzigten mit eingesetzten Haaren. Auch sogenannte Ecce homo schnitzte er in verschiedener Grösse in Holz. Ein leidender Heiland in der Rast war in der Wieskapelle, wird aber seit vielen Jahren in der Peterskirche zu München aufbewahrt. Von ihm ist wahrscheinlich auch das wunderthätige Kreuzbild in der Kirche zu Dorfen, welchem Haar und Bart wachsen soll. Der grosse Christus am Kreuze auf dem Altare in der Kirche zu Forstenried könnte ebenfalls von Wunhart gefertiget seyn. Im Jahre 1417 stand er bereits im hohen Greisenalter.

Wunsch, Johann Georg, Johann Michael und Michael, standen als Medailleur und Münzmeister in Diensten des churfürstlich pfälzischen Hofes. J. M. Wunsch ist der ältere, und kommt von 1694 an vor, die anderen bis 1732. Die Initialen ihres Namens stehen auf pfälzischen Münzen, deren Exter erwähnt.

Wurm, Hans, Formschneider, ist wahrscheinlich Eine Person mit jenem Notar, welcher nach Westenrieder (Beiträge I. 404, v. Aretin's Handbuch I. 149) um 1491 in Regensburg lebte, und dann von 1501 — 1504 in Landshut eine Druckerei errichtet haben soll. Man nimmt Landshut in Niederbayern an; allein es könnte auch Landshut in Mähren gemeint seyn, da Wurm mit Mair von Landshut in Berührung kommt, welcher nach E. Hawlik (zur Geschichte der bildenden Künste in Mähren S. 20) um 1499 sich in Olmütz etablirte. In Brünn arbeitete schon um 1450 ein Formschneider Johannes. Von diesem nennt Hawlik einen Ablassbrief mit Mönchen vor dem Altare. Ueber diesem sind Scenen aus der Leidensgeschichte angebracht, und im Unterrande steht der Name: Johann von Brünn. Die Holzplatte besitzt die Familie Gallina in Brünn. Unser Hans Wurm schnitt jene Darstellung in Holz, welche in Kupfer gestochen den Namen »Mair« trägt, Bartsch VI. p. 370. Das Blatt stellt ein gothisches Gebäude vor, an dessen Thüre die Frau einen Mann empfängt. Das Exemplar, welches R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 9453 beschreibt, ist auf braunes Papier gedruckt, und mit Weiss gehöht, so dass es einem Helldunkel gleicht. Es trägt den Namen des Formschneiders. Sehr selten, bei Weigel 8 Thl. Dann schreibt man dem Hans Wurm auch ein Blatt mit der Hochzeit zu Cana zu. Es muss ebenfalls sehr selten seyn, da wir nirgends eine Beschreibung fanden.

Wurm, Hans, Formschneider von Nürnberg, war um 1559 thätig. Man hat folgende seltene Werke von ihm.

1) Grosse Ansicht von Nürnberg, mit dem Titel: Das ist Nurenbergk. Die Stadt erscheint von der Morgen- und Mittagsseite, hat die noch eckigen Thore, und einige Thürme und Kirchen überschrieben. Unten steht: Hans Wurm. 5 Blätter in fol.

Diese Ansicht ist äusserst selten. Sie kann erst nach 1559 entstanden seyn, da in diesem Jahre die runden Thürme gebaut wurden. Die gleichzeitige grosse Ansicht der Stadt mit der Taufe Christi und anderen Figuren im Vorgrunde darf nicht damit verwechselt werden. Diese fünf Blätter sind ohne Namen des Formschneiders.

2) Das Nürnbergische Territorium bis an die Gränz-Wasser, eine unter diesem Titel bekannte Karte in 4 Blättern von 1559. Auf einem Täfelchen, welches unten auf dem vierten

Blatte sich befindet, ist das Monogramm HW., welches sich wahrscheinlich auf H. Wurm bezieht.

Vielleicht ist auch die grosse Nürnbergische Wald- und Frais-Karte in 4 grossen Blättern von ihm. Sie gehört zu den Seltenheiten.

Des Zeichens H W. bedienten sich noch einige andere Künstler, deren Namen unbekannt sind.

Wurm, Franz, Maler, machte um 1846 seine Studien in Paris, und begab sich 1849 nach Münehen. Er arbeitet im historischen Fache.

Wurmb, Adam Ludwig, Maler, wurde 1685 auf einem Edelsitze in Thüringen geboren, und starb 1769 als churf. sächsischer Cammerjunker. Er leistete im naturhistorischen Fache Ausgezeichnetes. Es finden sich zarte Tuschzeichnungen und Gouachebilder von ihm. Auch in Miniatur malte er, besonders Pferdestücke, Vögel, zahmes Geflügel, und andere Thiere.

Wurmser, Nicolaus und Kuntze, Maler von Strassburg, waren unter der Regierung Kaiser Carl IV. (1346 — 78) in Prag thätig, sie scheinen aber schon viel früher nach Böhmen gekommen zu seyn, wenn in den Auszügen des ältesten Wandelbüchleins in v. Murr's Journal kein Irrthum in der Jahrzahl herrscht. Es soll nämlich unter dem Jahre 1310 stehen: Cunzel Bohemus frater Nicolai pictoris. Doch erst im Jahre 1359 verlieh der Kaiser dem Nicolaus einen Gnadenbrief: Nicolao dicto Wurmser de Argentina Pictori suo propter hoc, ut ipse diligentiori studio pingat loca et castra ad que deputatus fuerit, quod ipse possit disponere, legare, donare, testari et ordinare de bonis suis etc. etc. Dieser Brief ist in Dlabacz's Künstler-Lexikon für Böhmen abgedruckt, so wie ein zweiter von 1360, in welchem ihn der Kaiser von dem Census u. s. w. auf seinem Hofe zu Morsie (jetzt Morzin, in der Carlsteiner Herrschaft) befreit. Er nennt ihn »Dilectus nobis magister Nicolaus Pictor, familiaris noster«, und schärft seinen Offizialen unter Androhung schwerer Ungnade ein, von seinem Maler keine Abgabe zu fordern.

Wurmser malte nach dem Wortlaute des ersten Briefes in den kaiserlichen Palästen und Schlössern, vornehmlich auf dem Karlstein bei Prag.

Eine besondere Berücksichtigung verdient ein Gemälde, welches aus der Catharinenkapelle der Schlosskirche in die k. k. Gallerie zu Wien kam. Es stellt Christus am Kreuze mit Maria und Johannes dar, und hat dieselbe Eigenthümlichkeit, wie die Werke von Theoderich von Prag*). Die Heiligenscheine sind golden, und der Grund grau. Der Ausdruck der Köpfe ist nicht ohne Adel, die Zeichnung grossartig, dem Antiken noch verwandt, ziemlich wohlverstanden, aber schwerfällig und unbehülflich in den Extremitäten, und etwas kurz in den Verhältnissen der beinahe lebensgrossen Figuren. Der kräftige Ton der Farben und deren geschmeidiges Bindungsmittel hat in Folge einer unter Joseph II. veranstalteten, aber nicht gehörig begründeten Untersuchung die

*) Dieser Meister war ebenfalls Hofmaler des Kaisers Carl IV., welchem er 1348 einen Gnadenbrief ertheilte. Er malte in der Capelle des Karlstein. Der Brief ist bei Dlabacz I. 328 abgedruckt.

Meinung erzeugt, die Prager Bilder seyen in Oel gemalt. Dieser Ansicht kann aber Passavant (Kunstblatt 1841 S. 366) nicht beipflichten, da die alte Cölner Schule eine ganz ähnliche, aber noch vollkommenere Technik zeigt, obgleich das Bindemittel ihrer Farben sicher kein Oel war. Ob nun die Erfindung jenes Bindemittels von Böhmen an den Rhein kam, oder umgekehrt *), lässt Passavant unentschieden. Er nimmt aber mit Sicherheit an, dass diese neue Malweise nach der Mitte des 14. Jahrhunderts in Deutschland allgemein bekannt war. Sie übertrifft eben so sehr die byzantinische, als die durch Giotto in Italien eingeführte Technik bei weitem.

Andere Werke schreibt A. Primisser in den Wiener Jahrbüchern der Literatur XXVII. 1824 diesem Künstler zu, es ist aber zu bemerken, dass auch Theodorich von Prag und Thomas von Mutina für den Kaiser Carl IV. gearbeitet haben. Primisser hält folgende Bilder für Wurmser's Werke.

1) Das Gemälde in der Karlsteiner Collegiat-Kirche, wo Karl IV. drei Mal mit seinen beiden Söhnen, und allein vorkommt, in lebensgrossen Figuren. Ein Mal reicht er seinem ältesten Sohne Wenzel ein Kreuz, dann seinem jüngeren Sohne Sigismund einen Ring, und das dritte Mal steht er selbst in gebückter Stellung, in vollem Kaiserornate mit Krone und Mantel vor einem Altare.

2) Das schöne Bild der apokalyptischen Frau, die auf dem Monde steht, und das neugeborne Kind in den Armen trägt. Dieses Bild, die hehre jungfräuliche Mutter im Strahlenglanze, gehört zu den bedeutensten Darstellungen in Carlstein. Mit den Werken des Dietrich von Prag und des Thomas von Mutina hat es keine Aehnlichkeit, man dürfte also nach Primisser wohl auf Wurmser rathen, welchem überhaupt einige die Gemälde dieser Kirche zuschreiben. Die übrigen Bilder dieser Kirche sind beinahe spurlos untergegangen. Sie sind, wie man aus dem Vorhandenen vermuthen darf, sammt und sonders aus der Apokalypse genommen.

3) Die schönen Brustbilder Karl IV. und seiner Gemahlin Anna von der Pfalz, welche das Kreuz tragen. Sie sind al fresco über dem Eingange im Inneren der Katharinen Kapelle gemalt, und ohne Vergleich die zuverlässigsten, die man von diesem kaiserlichen Paare noch besitzt. Männliche Schönheit war dem Kaiser nicht beschieden; desto schöner aber, und voll milder Hoheit, erscheint das Angesicht Annens. Beide schmücken goldene, mit Edelsteinen besetzte Kronen, von denen rückwärts lange Bänder herabhängen. Der Kaiser hat einen reichen Bart und lange Haare, die über die Schulter herabwallen. Auch Anna erscheint im langen fliegenden Haupthaar. Des Kaisers goldener, faltenloser Mantel und Ornat ist hie und da mit Adlern gestickt, die Kaiserin aber trägt einen mit Gold verbrämten scharlachrothen, an der Brust zusammengehefteten Mantel. Mit beiden Händen halten die Gatten ein grosses goldenes, einstens reich mit wirklichen Edelsteinen besetztes Kreuz, das an den Enden und in der Mitte vierblätterige Rosen bildet. Der Grund

*) Die Thätigkeit des Hauptmeisters der Cölner Schule, des Meisters Wilhelm, fällt um 1360 — 88.

dieser Fläche, welche sich oben in einen spitzen Bogen endet, ist Gold, auf welchem ein gitterförmiges, mit kleinen Rosen durchaus besetztes Muster die Gestalt eines goldbrokatenen Teppichs nachahmt.

4) Von dem Meister des kreuztragenden Ehepaares scheinen auch die sieben Köpfe böhmischer Landespatrone an der linken Wand der Capelle zu seyn, wiewohl sie schon sehr beschädigt und ursprünglich schon misshandelt sind.

5) Die Altarnische, worin das schadhafte Gemälde der heil. Mutter mit dem Kinde zwischen dem Kaiser und der Kaiserin thront, in derselben Capelle.

Ob die Gemälde an den Wänden der Treppe in dem Thurme, welche die Geschichte des heil. Wenzel und der heil. Ludmilla vorstellen, Wurmser's Arbeit seien, bleibt unentschieden. Ebenso wenig ist eine Gewissheit da, ob er auch die Deckengemälde in der Kreuzkapelle verfertiget habe, welche einen besondern Styl zeigen.

6) Die älteren Wandgemälde in der Wenzelscapelle des Prager Doms, die mit den bessern Karlsteiner Fresken entschiedene Aehnlichkeit haben. Indessen gehört nur der kleinste Theil jener Wandgemälde der Zeit Carls IV. an, wie eine sorgfältige Betrachtung lehrt. Er beschrankt sich wohl nur auf die untere Bilderreihe, welche aus dem Leben des Heilandes entlehnt ist. Von der linken Seite angefangen, sieht man nämlich den Heiland vor Pilatus (die folgenden Bilder sind leider durch den Altar und andere Dinge verborgen), dann folgt die Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt. Das Angesicht des auferstehenden Heilandes ist, — so sehr es auch verdunkelt ist — eines grossen Meisters würdig. Darauf kommt das Pfingstfest, nach herkömmlicher Weise dargestellt. Maria in der Mitte unter den Aposteln, eine herrliche, würdige Gestalt, senkt das Haupt, und faltet die Hände, über ihr die Taube. Die letzte der alten Darstellungen sind die Apostelfürsten Petrus und Paulus, dem Altare gerade gegenüber. Diese, den Carlsteiner Bildern so ähnlichen Fresken, haben mit jenen gleiche Einfassung, die in herrlichen Achaten, Karneolen, Amethystquarzen von erstaunlicher Grösse und mit vergoldeten Gypse verbunden, besteht. Auch Chrysoprasse sind da, besonders ein grosses Kreuz aus einem solchen, in der Hand des auferstehenden Heilandes. Eine weit neuere Hand verrathen die oberen Wandgemälde, welche das Leben des heil. Wenzel vorstellen.

Wuruss, B., Maler zu Ulm, der älteste namhafte Künstler der Stadt, kommt in Urkunden von 1370 u. s. w. vor, wie Weyermann, Neue Nachrichten etc. S. 628 behauptet. Es sollen sich Bilder von ihm finden, welche ein aus B W. bestehendes Monogramm tragen, welches aber für das 14. Jahrhundert etwas zu modern ist. Auch sind die ältesten Gemälde gewöhnlich unbezeichnet. S. das Monogramm Brulliot I. Nr. 1155.

Wurzelbauer, Benedikt, Bildhauer und Giesser von Nürnberg, ist der Urheber des schönen Brunnens auf dem Platze vor der Lorenzkirche daselbst. Auf einer runden Säule steht die Statue der Gerechtigkeit, und in zwei Reihen sieht man sechs Knaben mit dem Stadtwappen, und eben so viele Standbilder der Tugenden

unter weiblichen Gestalten. In Erfindung und Formengebung erkennt man einen manierirten Meister, der Erzguss ist aber merkwürdig. Das Werk wiegt 82 Zt., und wurde 1589 vollendet. In Doppelmayer's hist. Nachrichten, und in Böckler's Achitectura curiosa nova ist es abgebildet. Auch ein einzelnes Blatt findet man: Hujus fontis Latices ab imis fundamentis restaurati sunt sub munere aedilitio. P. V. Loeffelholz.

Im Jahre 1600 wurde Wurzelbauer nach Prag berufen, wo er einen Brunnen mit Venus, Cupido und einem Delphin in Erz ausführte.

Auf seinem gestochenen Bildnisse steht: Benedikt Wurzelbauer verschied Ao. 1620. fol. Diese Schrift wurde aber erst später aufgestochen. Ein Bildniss in 8. trägt die Jahrzahl 1583.

Sein Sohn Johann war ebenfalls Bildner. Er fertigte 1634 das eherne Denkmal des schwedischen Generals Hastver in der Dominikaner Kirche zu Nürnberg. Der General erscheint in Lebensgrösse. Früher (1618) goss er die Fontaine im Rathhause. Sie ist mit einem Kinde auf dem Delphin geziert. Im Jahre 1644 liess der Domherr Ph. Rud. von Fronhofen in Würzburg für den Dom daselbst ein Standpult mit Heiligenbildern von ihm in Erz ausarbeiten.

Wurzer, Johann Wilhelm, Bildhauer, geboren zu Bamberg 1775, war der Sohn des 1800 verstorbenen Bildhauers Carl Wurzer, von welchem sich Grabmonumente und Holzsculpturen finden. Er war Schüler von R. Boos in München, und trat 1797 in Bamberg als ausübender Künstler auf, wo er in einer Reihe von Jahren viele Werke ausführte. Er fertigte Statuen zur Zierde von Gärten, Crucifixe in Holz und Elfenbein, Altäre mit Statuen und Basreliefs in Holz, Grabmonumente in Stein, Büsten u. s. w. Sein Werk sind die Crucifixe auf dem Gottesacker in Bamberg und zu Schesslitz, welche er 1829 ausführte. Damals fertigte er auch eine Bronzebüste A. Dürer's. Ueber seine früheren Arbeiten s. Jäck's Pantheon. Der von diesem Schriftsteller erwähnte Hochaltar des Domes zu Bamberg wurde seit dieser Zeit glücklicher Weise entfernt. In Heller's Bericht über den Kunstverein in Bamberg 1843 kommt er noch unter den Mitgliedern vor.

Auch sein Sohn ist Bildhauer.

Wurzer, Johann, Maler, geboren zu Siegsdorf 1762, übte seine Kunst in Salzburg. Er malte Landschaften und Blumenstücke. Starb 1841.

Wurzer, Landschaftsmaler, war um 1750 in Wien thätig. Er malte verschiedene Ansichten aus Oesterreich.

Wurzinger, Carl, Maler zu Wien, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Später trat er in Wien als ausübender Künstler auf, wo er zu den vorzüglichsten Meistern der neueren Schule gezählt wird. Auf der Kunstausstellung 1844 sah man von ihm ein schönes Bildniss des Feldmarschals Grafen von Khevenhiller-Metsch. Auch noch mehrere andere Bildnisse hoher Herrschaften sind von Wurzinger gemalt. Seine historischen Darstellungen finden nicht geringeren Beifall. Er wählt seine Stoffe aus den heiligen Urkunden der Bibel, oder in den Annalen der österreichischen Ge-

schichte. Im Jahre 1847 gehörte der Tod des Königs Ottokar in der Marchfeldschlacht zu den Hauptwerken der Ausstellung in Wien.

Wussim oder Wusyn, Caspar, Kupferstecher, war um 1660 — 1700 in Prag thätig.

1) Kaiser Rudolph I. kniend vor dem heil. Sakrament, 4.
2) Mater dolorosa. C. Wussin sc. et exc., fol.
3) Ingressus Rev. et Cels. S. R. I. Principis D. Joannis Josephi Archiepiscopi Pragensis 1695. 2 Blätter, mit Dedication an den Erzbischof, qu. fol.
4) Das Leben der Einsiedler, Copien nach J. und R. Sadeler's Monumenta Anachoretorum. Sehr gut radirt, gr. qu. 8.

Wussim, auch Wussin und Wusyn, Daniel, Kupferstecher zu Prag, lieferte um 1661 — 95 eine bedeutende Anzahl von Blättern, doch meistens Titelblätter, allegorische Darstellungen und Thesen. Dlabacz zählt zwanzig solcher Blätter auf, übergeht aber sein Hauptwerk, Das Bildniss des Kaisers Leopold, welches selten vorkommt. Auch andere Blätter sind beachtenswerth. Die Bildnisse des E. Sadeler gehören mit seiner Adresse zu den späteren Abdrücken.

1) Leopold I. zu Pferd. Wussim wählte C. Le Brun's Louis XIV. zum Vorbilde. D. Wusim sc., gr. fol.
2) Papst Clemens X., 1670, 4.
3) Graf Heinrich von Waldstein mit seinen 24 Söhnen vor König Ottokar II. 1524. These nach C. Screta's Zeichnung, qu. fol.
   Es gibt auch neuere Abdrücke.
4) St. Franz de Paula. Dan. Wussin sc. Pragae, gr. fol.
5) St. Franz von Assis, und Maria de Victoria, nach C. Screta, fol.
6) St. Wenzel mit anderen böhmischen Heiligen. Mit Dedication an den Erzbischof Matthäus Ferdinand von Prag, fol.
7) Die Statuen auf der Brücke zu Prag, 25 Blätter. D. Wussin sc., 4.
8) Eine These mit mythologischen Figuren und der Praga auf dem Triumphwagen. Nach C. Screta. D. Wussin sc., gr. fol.
9) Das Wappen der Grafen Slawata, fol.
10) Der Einzug des Erzbischofs Matth. Ferdinand von Bilenberg in Prag 1669. Dan. Wussin sc. et exc., fol.

Wussim oder Wussin, Johann Franz, Kupferstecher, arbeitete um 1660 — 1700 in München, dann auch in Wien und Prag. Es finden sich radirte und gestochene Blätter von ihm, wovon aber ein grosser Theil zu den mittelmässigen Produkten gehört. Wir rechnen folgende Blätter zu den vorzüglichsten.

1) Kaiser Joseph I., radirt (um 1693), fol.
2) Die heil. Anna. Joa. Fra. Wussin sc. Dan. Wussin exc. fol.
3) Die Lustfeuerwerke, welche unter der Regierung der Churfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von Bayern von Chirstoph Hälle, churf. Oberfeuerwerkmeister, angeordnet worden, 16 radirte Blätter mit dem Namen des Künstlers, oder mit dessen Initialen. Das 17. und 18. Blatt ist von Wening, und das 19. ohne Bezeichnung. Das Ganze erschien unter einem allegorischen Titelblatte, qu. 4.

4) Eine Folge von 6 radirten Landschaften mit Thieren. J. F. Wussim fec., gr. qu. 4.

Wust, Christoph, Maler, geboren zu Herzogenbusch 1801, erlernte in seiner Jugend ein Handwerk, brachte es aber ohne Anleitung im Zeichnen so weit, dass ihm P. Fontijn zu Dortrecht mit Erfolg Unterricht im Malen geben konnte. Es finden sich Portraite und Genrebilder von seiner Hand. Seit 1840 lebt der Künstler zu Bergen op Zoom.

Wust, s. Wüst.

Wustlich, Georg Heinrich, Maler zu Dresden, malte Portraite in Oel, und verschiedene Bilder auf Porzellain. Starb 1794 im 92. Jahre.

Wustlich, Porzellanmaler zu Bamberg, ist durch schöne Copien nach berühmten Malwerken bekannt. Nach Rubens copirte er 1841 die Kinder mit Fruchtguirlanden in der Pinakothek zu München.

Wutky, Michael, Landschaftsmaler, geboren zu Krems in Oesterreich 1739, besuchte 1759 unter der Direction Meytens' die Akademie in Wien, und machte in der Historienmalerei bedeutende Fortschritte. Er war bereits Mitglied dieser Anstalt, als er nach Italien ging, wo sich der Künstler mit solchem Glücke der landschaftlichen Darstellung widmete, dass sein Ruf in dieser Hinsicht fest stand. Er malte zu wiederholten Malen den Ausbruch des Vesuv zur Nachtszeit, und überhaupt gerne Naturereignisse, welche auf das Gemüth eine schlagende Wirkung verursachen. Seinem Haschen nach Effekt entspricht auch die ganze Behandlung seiner Gemälde, welche nicht selten flüchtig zu nennen ist. Eine strenge Nachbildung der Naturform beabsichtigte er selten, und daher gehört er zu den geistreichen, praktischen Manieristen, welchen die Wirkung des Bildes Alles war. Um 1781 — 1787 malte er an Ort und Stelle viele römische Ansichten, und Ideallandschaften, in welchen verfallene oder erhaltene römische Bauwerke sich zeigen. Auch viele Tuschzeichnungen stammen aus jener Zeit. Poussin und C. Lorrain waren damals seine Vorbilder, ohne den einen oder den anderen dieser Meister zu erreichen. In der Gallerie des Belvedere sind zwei grosse Gemälde aus jener Zeit, der Wasserfall zu Tivoli, und eine Ansicht an der Tiber bei Mondbeleuchtung, mit den im Hintergrunde emporragenden Thürmen der Stadt Rom. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Italien kehrte Wutky wieder nach Wien zurück, wo hohe Kunstfreunde Werke von ihm erwarben. Er bekleidete auch einige Zeit die Stelle eines akademischen Professors. Um 1805 besuchte er zum zweiten Male Italien, um Stoff zu neuen Effektbildern zu sammeln. Im Johanneum zu Grätz sind Gemälde aus seiner späteren Zeit. Wutky war bis zu seinem 1822 erfolgten Tod in Thätigkeit. Ch. v. Mechel hat sein Bildniss gestochen, Büste mit Federhut, und der Schrift: M. Wutky, pictor ruralium prospectuum nat. Crem. in Austria, 1739, fol. Ein kleineres Bildniss aus Mechel's Verlag ist radirt, nur 8 Z. hoch.

Pichler hat sein Portrait geschabt, fol.

Wutzer, J. M., vielleicht Wurzer, soll ein Landschaftsmaler heissen. Ehedem wurden ihm in der Gallerie zu Schleissheim zwei Landschaften zugeschrieben, und ein anderes Bild sah Ramdohr in der Gallerie des Inspektors Spengler in Copenhagen.

Wyatt, Benjamin, Architekt von London, Sohn und Schüler des James Wyatt, stand diesem Anfangs als Gehülfe zur Seite, wurde aber dann Sekretär des Herzogs von Wellington, welcher ihn in der Folge zu seinem Architekten ernannte. In dieser Eigenschaft erfreute er sich grosser Begünstigung. Nachdem im Jahre 1809 das von Ch. Wren erbaute Drury-Lane-Theater ein Raub der Flammen geworden war, erhielt B. Wyatt den Auftrag zur Anfertigung des Planes zu einem neuen grossen Schauspielhause, welches 1812 unter dem alten Namen sich erhob. Die Hauptfaçade ist im dorischen Styl errichtet, die jonische Colonnade wurde aber unschicklicher Weise beigefügt. Die Statue des Shakespeare steht seit 1820 auf dem Porticus. Im Jahre 1812 gab Wyatt über dieses Theater ein eigenes Werk heraus: Observations on the Design for the Theatre royal, Drury-Lane, as executed in the year 1812 etc., engraved in 18 Plats, roy. 4. Im Jahre 1825 erbaute er mit Ph. Wyatt das Sutherland-house, in welchem der Herzog von York residirte. Dieses grosse Palais ist im dorischen Style errichtet. Die glänzende Ausschmückung verdankt es dem Marquis von Stafford, dessen Sohn, der Herzog von Sutherland, jetzt dasselbe bewohnt. Mit Ph. Wyatt baute er 1827 auch Crockford-Clubhouse, ein reiches Gebäude in gemischtem corinthischen Styl. Von 1828 — 29 stellte er unter Einwirkung des Sir Jeffry Wyatville das Apsley-house, das Palais des Herzogs von Wellington, in den jetzigen Stand. Dieses für den Helden von Waterloo unansehnliche Haus erbauten die Architekten Adams für den Kanzler Apsley, die Erweiterung und das korinthische Ansehen datirt von 1828. Wyatt fügte den viersäuligen Portikus hinzu, welcher aber dürftig ausgefallen ist. Nur an den Capitälen der Säulen und der Eckpfeiler zeigt sich die corinthische Ordnung in moderner Magerkeit. Die Brüder Benjamin und Philipp Wyatt hielten stets am classischen Style fest, und werden desswegen von Seite der Romantiker angefeindet. Welby Pugin geht überhaupt mit den Wyatts scharf zu Gericht, wie wir im Artikel des James Wyatt bemerkt haben.

Wyatt, D., s. M. D. Wyatt.

Wyatt, Edward, s. R. J. Wyatt.

Wyatt, James, Architekt zu London, ist durch zahlreiche Bauwerke bekannt, welche ihm zu seiner Zeit den Ruf des ersten englischen Baukünstlers erwarben. Vor allen erwähnen wir das Pantheon in der Oxford-Street zu London, welches er 1772 im griechischen Style baute. Dieses Werk erwarb dem Künstler grossen Ruf, und H. Walpole nennt es das Non plus ultra des Talentes. Ein anderes Gebäude im klassischen Style nennt Fiorillo das schönste im Königreiche, nämlich den Landsitz des Mr. Codrington in Doddington, welches in zehn Jahren die Summe von 120,000 Pf. St. verschlang. Es wurde 1808 vollendet. Zu seinen berühmtesten Bauten im gothischen Style gehören Fonthill-Abbey, Lee-Priory, Ashridge, der Landsitz des Grafen of Bridgewater, und andere gothische Herrenhäuser. Dann nahm Wyatt auch am Schlosse in Windsor verschiedene Bauten vor, welche aber durch die spätere Restauration von Jeffry Wyatt (s. Wyatville) vernichtet wurden. Auch im Palaste zu Kew unternahm er Reparaturen. Der neue Palast, welchen er daselbst unter Georg III. im gothischen Style erbaute, musste 1827 weichen. Die Cathedrale von Salisbury, ein Werk des germanischen Styls, und andere alte Bau-

werke dieser Art wurden von ihm restaurirt, da er als der einzige Künstler Englands betrachtet wurde, welcher die mittelalterliche Bauweise in allen Gesetzen erforscht hatte. Im Jahre 1808 erhielt er ein Patent für die Erfindung, Gebäude aus Gusseisen zu errichten. Von dieser Erfindung machte er beim Baue des neuen Palastes in Kew Gebrauch, welcher mit grossen Kosten hergestellt wurde. Er hatte acht Thürme, und bis auf die Parketböden war alles von Eisen construirt. Nach dem Rücktritt des B. West wurde Wyatt Präsident der Akademie der Malerei, als welcher er die Entscheidung über den Werth der Gemälde hatte. Man wusste zwar, dass er von der Malerei nichts verstehe, allein Fiorillo V. 862. bemerkt, Wyatt sei ein Mann von guten politischen Grundsätzen und ein Liebling der königlichen Familie. Unter solchen Verhältnissen brauchte er freilich kein Kunstkenner zu seyn. Der gesinnungstüchtige Sir James Wyatt starb zu London 1813.

Dieser Künstler vereinigte zu seiner Zeit den ganzen architektonischen Ruhm Englands, und daher kann Dallaway des Preises nicht satt werden. Nach seiner Ansicht übertrifft Wyatt an Reinheit und Schönheit des Styls alle anderen englischen Baumeister, zu dessen Gunsten sich selbst Ch. Wren beugen muss. Walpole glaubt, dass es gar nicht möglich sei, in der architektonischen Kunst es höher zu treiben, als Wyatt gethan hat. Die neueren Critiker setzen ihn dagegen tief herab, und Welby Pugen verwünscht in seinen Contracts sogar Wyatt's Andenken. In deutschen Werken, namentlich im Artikel über englische Kunst im Conversations-Lexicon der Gegenwart, sind die Nachrichten über diesen J. Wyatt unrichtig. Er wird da als das Haupt der classischen Schule im Gegensatz zu der gothischen, und John Britton als sein Nebenbuhler in letzterer Hinsicht aufgeführt, da dieser sich gegen Wyatt für die Einführung der Architektur des Mittelalters erklärte*). Solche Stimmen erhoben sich zu Wyatt's Zeit nur leise, denn er hat sich in der gothischen Bauweise selbst hervor gethan, und seine berühmtesten Werke sind in diesem Style ausgeführt. Später aber erfuhren diejenigen, welche bei Gelegenheit den von Inigo Jones und Christopher Wren begünstigten classischen römischen Styl festzuhalten suchten, vielfache Anfechtungen, da die Gegenpartei die ihnen verhasste Heidentempel-Architektur zum Opfer gebracht wissen will. Die übermässigen Vorwürfe treffen mehr die jüngeren Wyatts, da diese am klassischen Style strenger festhielten, als Sir James. In den Werken des letzteren sucht man vergebens nach einer Vorliebe für die classische Architektur in ihrer strengen Einfachheit auf der einen, oder ihrer kunstreichen Pracht auf der anderen Seite. Die alte Architektur und deren Ordnungen betreffend waren Wyatt's Geschmack und Talent höchst negativer Art; alle seine antik seyn sollenden Werke ermangeln durchaus der Kühnheit, Bedeutsamkeit und Genialität, und empfehlen sich höchstens durch eine gewisse Sorge für Schick-

---

*) Auch über diesen Architekten und Schriftsteller herrschten früher in Deutschland irrige Ansichten, welche im Kunstblatt 1841 Nr. 35 berichtiget werden. Er war kein Haupt einer Schule, sondern trug in seinen vielen Schriften nur Materialien zum Studium des gothischen Styls zusammen. Es ist selbst Vieles vom Texte nicht sein Eigenthum. Er ist eigentlich nur der Herausgeber der unter seinem Namen bekannten Werke, der Antipode der classischen Kunst zu Gunsten der mittelalterlichen.

lichkeit und nüchterne Abgemessenheit, so dass sie zwar nichts besonders Anstössiges, aber auch nichts Anziehendes darbieten. Das von Wyatt im römischen Style erbaute Pantheon würde heut zu Tage keinen Künstler berühmt machen, und auch die Mehrzahl der von ihm errichteten Gebäude gothischen Styls zeigen gerade keine ausgezeichnete Kenntniss, oder Takt in der Anwendung der gothischen Normen. W. Pugin hat sich daher unnöthiger Weise bis zur Verwünschung erhitzt.

Ueber die Architektur und Architekten Englands gibt das Kunstblatt 1841 Nr. 35 interessante Aufschlüsse und Berichtigungen. Die Künstler Wyatt, John Britton, W. Pugin, Cockerell u. s. w. werden daher in künftigen Zusätzen in anderem Lichte erscheinen. Cockerell ist jetzt das Haupt der classischen, Pugin jenes der mittelalterlichen Kunstvertretung, und beide Theile liegen sich in den Haaren. S. auch Jeffry Wyatville.

Wyatt, James, Bildhauer zu London, der Sohn des berühmten M. C. Wyatt, gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern seines Faches. Er stand unter Leitung des Vaters, und war diesem bei seinen grossen Arbeiten behülflich. Doch ist J. Wyatt selbst durch viele treffliche Werke bekannt, besonders durch weibliche Gestalten, welche er mit feinem Schönheitssinne und ohne Reizsucht bildete. Sie sind sehr graziös behandelt, aber nicht durchhin von jener lebensvollen Individualisirung, wie die Bildwerke von R. J. Wyatt, mit welchem er in öffentlichen Berichten verwechselt seyn könnte. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Salonstatuen in Marmor, deren sich in den Palästen der englischen Grossen finden. Im Besitze des Marquis von Westminster ist eine Nymphe mit dem Blumenkranz, Mr. Wild in London besitzt eine aus dem Bade steigende Nymphe, Lord Wenlock eine Gruppe von Flora und Zephyr, der König von Neapel eine Nymphe der Diana, wie sie dem Hunde den Dorn aus dem Fusse zieht, der Herzog von Sattarell einen mit dem Schaaffell bekleideten Hirten, Lord Grey eine sich entkleidende Nymphe, und die halbnackte Figur der Hebe, Lord Steward eine kleine neben dem Greise sitzende Hirtin, Lord Wenkock die Bilder seiner Kinder etc. Von anderen schönen Werken kennen wir die Besitzer nicht. Darunter ist eine anmuthige Gruppe der Nymphe Eucharis mit Telemach, die Bacchantin mit der Schale, ein kleiner lieblicher Amor u. s. w. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 sandte er eine Statue des Richard Löwenherz ein. Dieser Sieger von Ascalon erscheint zu Pferd, und bildete eines der hervorragendsten Werke der damaligen Ausstellung in Westminster-Hall. Aus der letzten Zeit stammen die Reiterstatuen der Königin Victoria und des Prinzen Albert. Man sah die Modelle 1851 zum Bronzeguss fertig im Krystall-Palast zu London ausgestellt.

Wyatt, H., Maler zu London, wird von Waagen (Kunstwerke und Künstler I. 424) unter die vorzüglichsten Maler Englands (1836) gezählt. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Wyatt, Jeffry, s. J. Wyatville.

Wyatt, John, Architekt zu London, fertigte den Plan zur Southwark-Brücke, welche von 1814 — 19 erbaut wurde. Rennie und Weston waren die leitenden Ingenieurs.

Wyatt, Matthew Coats, Bildhauer zu London, der Sohn des Malers M. C. Wyatt, welcher um 1806 sich durch Bildnisse bekannt machte, äusserte schon früh entschiedene Vorliebe für die plastische Kunst, und es gelangen ihm schon seine ersten Arbeiten in Gyps in solchem Grade, dass der König Georg IV. das Augenmerk auf den jungen Künstler richtete. Zu seinen früheren öffentlichen Werken von Bedeutung gehört das Cenotaphium der Prinzessin Charlotte in der alten Capelle des Schlosses in Windsor, eine Gruppe von Statuen in Marmor, welche 1825 vollendet wurde. Auch eine schöne Gruppe des heil. Georg mit dem Drachen bestellte der König für das Windsor-Castle, dieses Werk ist aber nicht vollendet worden. Von Grabmälern ist jenes der Herzogin von Rutland in Belvoir-Castle besonders gepriesen, und nicht geringeres Lob erwarben ihm auch einige Salonstatuen. Von grösserer Bedeutung sind aber die monumentalen Werke des Künstlers in Erz. Auf Pall-Mall-East in Charing-Cross wurde 1836 seine Reiterstatue des Königs Georg III. errichtet. Der erste Guss misslang, wodurch dem Künstler ein Schaden von 1000 Pf. St. zuging. Das Reiterbild ist 12 F. hoch, und steht auf einem 8 Fuss hohen Piedestal. Wenn auch nicht eines der grössten englischen Königsmonumente, ist es doch eines der schönsten, und der Künstler hat gezeigt, dass auch das moderne Costüm zu einem imposanten Bilde benutzt werden kann. Weniger befriediget das Nelson-Monument auf einem Platze in Liverpool, ebenfalls ein Werk in Bronze. Das colossalste und grossartigste Monument aber, welches London von Wyatt besitzt, ist die eherne Reiterstatue des Herzogs von Wellington, welche 1846 am Ende des Hydepark dem Apsley-house gegenüber aufgestellt wurde. Der Held hatte bereits ein Denkmal von Chantrey, welches vor der Bank sich erhebt; allein dieses Werk gefiel nicht, und somit wurde eine neue Subscription eröffnet. Im Jahre 1838 wurde das Werk dem Meister Wyatt übertragen, welcher mit seinem Sohne James drei Jahre am Modelle arbeitete. Wellington sitzt mit dem Commandostabe auf seinem Lieblingspferde »Copenhagen,« welches er in der Schlacht von Waterloo ritt. Auch das Costüm ist dasselbe, welches er damals trug. Das Reiterbild hat auf dem Piedestal eine Höhe von 32 F., und wiegt 50,000 englische Pfund. Zum Gusse wurden Oefen gebaut, welche 2000 Pfund Erz auf einmal schmolzen. Der Künstler erhielt für die Arbeit contraktmässig 30,000 Pf. St. Wyatt verewigte durch dieses Werk seinen Namen als Künstler und Erzgiesser. Die Aehnlichkeit des Reiters ist überraschend, und das Pferd eben so schön geformt als lebendig aufgefasst.

Wyatt, Matthew Digby, Architekt und Zeichner, machte seine Studien auf der Akademie in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er zeichnete in diesem Lande eine grosse Anzahl von mittelalterlichen Gebäuden. Diese Blätter bilden treffliche Aquarellgemälde. Dann zeichnete er auch viele Mosaikbilder, welche durch prächtige Chromolithographien bekannt sind, unter dem Titel: Specimens of the geometrical Mosaic of the middle Ages. 21 Chromolith. Plates and an Essay on the history of the Art. London 1848, fol.

Wyatt, Philipp, Architekt, Benjamin's Bruder, gehört mit diesem zu denjenigen englischen Künstlern, welche der Heidenarchitektur ihr Opfer bringen, wofür sie die Romantiker verketzern. Wir haben auf dieses Verhältniss im Artikel des James Wyatt hingewiesen, sowie bei anderen Gelegenheiten. Wyatt baute 1825 im Auf-

trage des Herzogs von York das Stafford-house, den Palast des Herzogs von Sutherland. Dieser Bau bildet ein Viereck von 120 — 130 Fuss. Zwei seine rFaçaden sind über dem Sockel mit sechs korinthischen Säulen versehen, über welchen sich ein Giebelfeld befindet. Sie bilden aber keinen eigentlichen Portikus, indem sich zwischen der Mauer und den Säulen nur ein sehr schmaler Raum zeigt. Nur die Nordfaçade besitzt einen ziemlich stark hervortretenden Portikus, der aber in seiner Dürftigkeit dem Gebäude nicht zur Zierde gereicht, da die weiten Zwischenräume der Vermuthung Raum geben, dass Säulen herausgebrochen seyen. Das Ganze ist alltäglich und geschmacklos. Ein grosses Wohnhaus ist desswegen noch nicht grossartig, und man kann es daher den Enthusiasten für die gothische Bauweise verzeihen, wenn sie im Anblicke eines solchen Palastes der classischen Architektur den Stab brechen, da sie im Vergleiche der gothischen Pracht in Armuth und Dürftigkeit erscheint. Doch hat der englische Architekt J. Elmes, ein Anhänger der Classiker, diesen Palast prachtvoll genannt, und in den vier Frontons architektonische Schönheit und Grossartigkeit gefunden.

Indessen ist gegenwärtig Stafford-house nicht mehr in der von Wyatt hergestellten Form. Der Sohn des Herzogs von Sutherland hat über den Hauptstock noch ein Stockwerk setzen lassen, wodurch das Gebäude zwar höher, aber plumper geworden ist, und die Ordnung stellt sich noch unbedeutender dar.

In Verbindung mit seinem Bruder baute er das Crockford-Clubhaus, und dann das orientalische Clubhaus. Diese Gebäude nehmen sich neben den anderen Häusern allerdings imposant aus, sie erscheinen aber kahl und geschmacklos im Styl. Die grossen schmucklosen unteren Fenster des Crockford-house sind eine wahre Verhöhnung des guten Geschmackes. Starb 1836.

Wyatt, Richard James, Bildhauer, wurde 1795 zu London geboren, wo sein Vater Edward dieselbe Kunst übte. Dieser Meister, welcher 1833 in Surrey starb, ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er unter C. Rossi's Leitung kam. In Rom ward ihm A. Canova Freund und Lehrer, und 1821 begab sich Wyatt nach Paris, um in Bosio's Atelier Aufnahme zu finden, da dieser Bildhauer in jener Zeit ein grosses Feld behauptete. Wyatt kehrte aber bald wieder nach Rom zurück, und verblieb daselbst eine Reihe von Jahren, so dass er der englischen Schule fern steht. Es finden sich treffliche Bildwerke von seiner Hand, welche in der fleissigen und weichen Behandlung des Marmors an Canova's schönste Arbeiten erinnern. Bei allen seinen Darstellungen leitete ihn ein feiner Schönheitssinn. Ein meisterhaftes Werk ist seine Statue der Penelope mit dem Bogen und dem Hunde zu den Füssen. Im Jahre 1841 für die Königin von England in Marmor ausgeführt befindet sie sich jetzt im Schlosse zu Windsor. In der Art Union 1849 findet man dieses Werk in Kupfer gestochen. Der Herzog von Devonshire besitzt die Statue der Nymphe Musidora, aus Thomson's Jahreszeiten entnommen. Die Gruppe der Ino mit Bacchus erwarb Sir Robert Peel, und eine ins Bad steigende Nymphe kam in den Besitz des Herzogs von Leuchtenberg in St. Petersburg. Ein gerühmtes Werk ist auch die Statue der Glycera, und an dieses reihen sich zwei Statuen von Nymphen. Die letzten Arbeiten Wyatt's sind die Statuen von Flora und Venus. Ueber das Leben und die Studien dieses berühmten Künstlers gibt Art Union 1850 p. 249 ausführliche Nachrichten. In dem erwähnten Jahre starb Wyatt

in Rom. S. Pearce hat sein Bildniss gemalt, und in dem bezeichneten Werke ist es gestochen.

Wyatt, Samuel, Architekt zu London, machte seine Studien in Italien, und nahm mit Vorliebe die classische Architekur der römischen Vorzeit zum Muster. Versehen mit einem reichen Portefeuille von Zeichnungen kehrte er in die Heimath zurück, wo ihm bald Auszeichnung zu Theil wurde, selbst neben James Wyatt, welcher damals als derjenige Meister betrachtet wurde, welcher allein der höchsten Aufgabe fähig war. Er baute von 1793 — 95 das Trinity-house in London, und machte dabei seine Kenntniss des jonischen Styls geltend, welcher aber gerade hier nicht klassisch erscheint. Dennoch gründete er mit diesem Werke seinen Ruf, so dass ihm verschiedene andere Bauten übertragen wurden. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Wyatt, Thomas Henry, Architekt zu London, stand unter Leitung des berühmten C. N. Cockerell, und machte dann seine weiteren Studien in Italien, wo er neben der classischen Baukunst sein Hauptaugenmerk auf die Werke des italienischen Mittelalters und der Renaissance richtete. Wyatt baute 1842 mit D. Brandon die County Courts zu Cambridge, eine Reminiscenz der Basilica des Palladio zu Vicenza. Sie bauten auch die Kirche der heil. Jungfrau zu Wilton bei Salisbury, welche mit dem durch einen Gang verbundenen Glockenthurm an Veroneser Kirchen erinnert. Wyatt ist Mitglied des R. Institute of british architects, und seit 1840 Ord. Membre of Council desselben.

Wyatville, Jeffry, Architekt, war der Sohn des Joseph Wyatt, eines Landbaumeisters zu Burton-upon-Trent, und wurde daselbst 1766 geboren. Seine erste Bildung erhielt er in der Freischule jener Stadt, und trat dann zu London bei seinem Onkel James Wyatt in die Lehre, welcher ihn die üblichen sieben Jahre unter Aufsicht hatte. Hierauf arbeitete er bei einem zweiten Onkel, Samuel Wyatt, welcher in Rom seine Ausbildung erlangte, und dann durch den Bau des Trinity-house zu London einen bedeutenden Ruf erworben hatte. Im Jahre 1799 associirte er sich mit einem angesehenen Landbaumeister, der grosse Bauten auf Contrakt für die Regierung ausführte, und blieb bis 1824 in dieser Lage, bis ihm der ganz unerwartete Befehl zuging, sich zu Georg IV. zu begeben, um von diesem rücksichtlich der Restauration von Windsor-Castle Instruktionen zu erhalten. Sein Plan wurde angenommen, und 1824 legte der König den ersten Stein. Bei dieser Gelegenheit ertheilte der König dem Künstler die Vollmacht, seinen väterlichen Namen Wyatt in Wyatville umzuändern, nicht nur um ihm persönlich eine Auszeichnung wiederfahren zu lassen, sondern auch der bequemeren Unterscheidung von James Wyatt willen, welcher während der Regierung Georg III. zu Windsor viele Bauten ausgeführt hatte. Als 1828 der König seine Zimmer bezog, ertheilte er dem Architekten die Ritterwürde.

Die Wiederherstellung, oder vielmehr Abänderung und Vervollständigung von Windsor-Castle ist Wyatville's grossartigste Leistung, er hat aber in den Grafschaften von England und Wales noch viele andere bedeutende Bauten geführt. Auf Befehl der Königin Adelheid entwarf er auch den Plan zum Schlosse Altenstein im Herzogthum Meiningen, und einen anderen für ein herzogliches Schloss mit grossen Stallgebäuden etc. in Meiningen. Der Herzog verlieh ihm dafür das Grosskreuz des Ernestinischen Hausordens.

Während der letzten vier Jahre litt der Künstler an einem Brustübel, doch zeugen auch die Entwürfe aus dieser Zeit noch von Originalität und Jugendkraft. Im Jahre 1840 starb er, und wurde in der St. Georgen-Capelle des Windsor Schlosses begraben. F. Chantrey erhielt von der Königin den Auftrag, seine Büste für die lange Gallerie des Schlosses anzufertigen.

Von 1841 an erschienen zwei Werke über das Windsor-Castle. Das eine gaben die Testamentvollstrecker des J. Wyatville heraus, das andere besorgten Gandy und Baud, die Gehülfen Sir Jeffry's bei der Restauration des Schlosses, unter folgendem Titel: Pictorial and practical illustrations of Windsor Castle.

Im Jahre 1845 wurden aber in Windsor wieder bedeutende Bauten vorgenommen. Der Salisbury Thurm und die Amtswohnung des Kanzlers des Hosenbandordens sollten ganz nach Wyatville's ursprünglichem Plane restaurirt werden.

Wybaut, B., s. Willem Thibout, B. XVIII. 332.

Wybert, Remy, s. R. Vuybert.

Wyck, Hans und Thomas, auch Wick und Wickh, Maler in Ulm, kommen in Bürgerbüchern von 1446 und 1449 vor.

Heinrich Wyck fertigte 1364 die grosse Thurmuhr in Ulm. Dieses berühmte Werk war noch 1737 vorhanden.

Wyck, Thomas, Maler und Radirer, wurde 1616 zu Harlem geboren, wo ihm ein unbekannter Meister den ersten Unterricht ertheilte. Später sah er sich einige Jahre in Italien um, und machte an der Küste des mittelländischen Meeres und in der Umgegend von Neapel viele Studien, deren er sich dann bei seinen Gemälden bediente. Die Strandansichten des Meisters, die mit Figuren in verschiedenen Trachten belebt sind, kann man als Erzeugnisse aus jener Zeit betrachten. Dann malte er auch öffentliche Märkte mit reicher Staffage, Quacksalber von der neugierigen Menge umgeben, Seiltänzer, Gauckler, und verschiedene andere lustige Scenen, wie sie von P. de Laer vorkommen. Besonderen Beifall erwarb er sich mit seinen Alchimisten in ihren Laboratorien, welche als Satyre auf die Goldmachersucht seiner Zeit zu betrachten sind. Vertue glaubt, Wyck habe damit den König Carl II. von England und den Prinzen Rupert von der Pfalz persifliren wollen, weil diese Fürsten ebenfalls Laboratorien hatten, und den Stein der Weisen finden wollten. Der Künstler lebte zur Zeit der Restauration in London, und fand da mit seinen meisterhaften und trefflich colorirten Bildern ausserordentlichen Beifall. Lord Burlington besass von ihm eine grosse Ansicht des St. James-Park, in welchem Carl II. mit den Grossen seines Hofes zu Pferd in Parade erscheint. Der Lord bewahrte auch eine grosse Ansicht von London, kurz vor dem 1660 erfolgten Brand der Stadt gemalt. Diesen Brand stellte der Künstler ebenfalls in einigen Gemälden dar. Mr. Halsted besass eine türkische Maskerade in lebensgrossen Figuren. König Carl II. und die Herren und Damen des Hofes spielen dabei die Rollen. In den Gallerien zu Wien, Braunschweig, Berlin, München, Dresden u. s. w. findet man Werke von ihm. In der Gallerie zu Amsterdam ist nur ein Gemälde von Wyck, das Innere eines Bauernhauses, worin ein Weib mit zwei Kindern spinnt. Seine meisten Werke sind in kleinem Formate, aber gewöhnlich reich in der Anordnung. Gross ist das Gemälde

im Museum zu Berlin. Es stellt einen Seehafen mit Architektur und bunter Staffage dar, ein Bild von bedeutsamer Anordnung des Ganzen, doch mehr auf den Effekt einer glänzenden Decoration gemalt. In Cabineten findet man auch Zeichnungen von ihm, gewöhnlich in Tusch.

Th. Wyck starb zu London 1686, nach Walpole 1682. Immerzeel fügte das Bildniss des Meisters bei. A. Bannermann hat es früher in London mit jenem des Jan Wyck gestochen.

Stiche nach diesem Meister.

Le Philosoph hollandois. Lireux sc., fol.

Le Ménage du Chimiste. P. Chenu sc., s. gr. qu. fol.

Le Chimiste. Von Hutin radirt, und von J. Camarata 1765 mit dem Stichel vollendet, gr. qu. fol.

Die beiden folgenden Blätter enthalten denselben Gegenstand, nach dem Bilde in der Gallerie zu Dresden.

Lesender Gelehrter im Studierzimmer. Radirt von J. Junker. Ex Coll. H. D. (Hagedorn) 1749, 4.

Der Gelehrte in der Studierstube, nach dem Bilde aus dem Cabinet Hagedorn von C. C. Leichsenring gestochen, fol.

Det Indre af en Vaertshuusgaard, nach dem Bilde in der Gallerie zu Copenhagen von J. W. Vos lithographirt 1837, roy. fol.

Inneres eines italienischen Hofes, rechts der Führer bei den Mauleseln. Das Bild in Dresden, von F. Boetius gestochen 1768, gr. fol.

Innerer Hofraum, wo links der Esel bepakt wird. Gest. von Boetius, das Gegenstück zu obigem Blatte, nach dem Bilde aus Hagedorn's Cabinet.

Petit Port en Asie, kleine Marine. Colibert sc., kl. qu. fol.

La Caravane en Repos, in Tuschmanier von W. v. Kobell 1801, qu. fol.

Zwei Marinen mit Ruinen am Ufer. Zeichnungs-Imitationen von M. C. Prestel, kl. 4.

Italienische Stadtansicht. In Ploos van Amstel's Werk, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind im Geschmacke des P. de Laer eben so leicht als geistreich radirt. Die kleinen unterbrochenen Striche folgen den Formen sehr verständig, sind mehr oder weniger geschlossen, und selten mit Gegenschnitten bedeckt. Die Schneidnadel und den Stichel wendete er nie an, und doch machen seine Blätter im Helldunkel gute Wirkung. Sie sind im Allgemeinen ziemlich selten, und vollständig trifft man sie nur in äusserst wenigen Sammlungen an. Einzelne Blätter stehen nach Maasgabe der Abdrücke in einem Preise von 2 — 3 Thl., und noch höher.

Bartsch P. gr. IV. p. 141 ff. beschreibt 21 Blätter, und hält damit das Werk complet. R. Weigel (Suplémens du P. gr. Leipzig 1843, p. 170 ff.) gibt Zusätze zu dem Verzeichnisse von Bartsch, und beschreibt noch weiter die Nr. 22 — 25.

1) Die Spinnerin, links des Blattes, rechts im Grunde ein Mann mit hoher Mütze auf dem Boden sitzend. Bartsch fand auf diesem Blatte kein Zeichen, es steht aber der Buchstabe W. unten am Steine, neben dem Stocke. Sollten sich Abdrücke ohne Zeichen finden, so gehören sie zu den frühesten. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 6 L.

Bartsch nennt (1805) diese Radirung äusserst selten, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist, indem Basan neue Abdrücke veranstaltet hatte.

I. Wie oben, in alten Drücken.
II. Mit der Nr. 8 rechts unten. Aus Basan's Verlag.
III. Die Nr. 8 ausgekratzt, aber nicht ohne Hinterlassung einiger Spuren.

Auf die neueren Abdrücke macht Weigel (II. III.) aufmerksam.

2) Drei Bauern beim Kartenspiel, ein vierter (halbe Figur) rechts im Grunde bei der Ruine. Nach rechts unten das Zeichen T. W. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z.

3) Die Näherin, sitzend in Mitte des Blattes. Hinter ihr links ein Esel, im Vorgrunde ein Mann im Mantel. In der Mitte unten das Monogramm. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 8 L.

W. Schlachter hat dieses Blatt copirt. Der Esel ist rechts, im Contradruck links.

4) Der Mann, welcher die Schuhe bindet, in einer Gruppe von fünf Figuren. Links in der Ferne Gebäude und ein Mann neben dem Esel. In der Mitte unten das Monogramm. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

5) Der Kastanien-Verkäufer, rechts vor der Pfanne. Gegenüber ein Bauer mit grossem Hut neben der sitzenden Alten, und ein anderes Weib blickt zum Fenster heraus. Links oben in der Ecke das Monogramm. Aeusserst seltenes Blatt. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

6) Die Spinnerin und der Hufschmid. Sie sitzt links vorn, und der Schmid arbeitet mit dem Hammer. Vor ihm steht ein Weib, und im Grund sieht man einen Esel. Unten rechts in der Ecke das Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

Diese Darstellung ist wahrscheinlich nach einem Bilde von P. de Laer radirt, und das Blatt, welches Bartsch I. Nr. 15 dem de Laer selbst zuschreibt, anscheinlich Copie nach Wyck, wie Bartsch im Artikel über diesen Künstler selbst zugeben will. Die Copie ist sehr schön.

7 — 10) Landschaften mit Ruinen. Folge von 4 Blättern ohne Nummern. H. circa 3 Z., Br. 4 Z. 4 — 6 L.

Ueber die Abdrücke s. unten Nr. 10.

7) Der runde Thurm rechts am Wasser. Links vorn heben zwei Matrosen eine Last aus dem Kahn. Rechts oben das Zeichen.

8) Die Colonnade (der Tempel des Friedens in Rom) bei einem Brunnen und einigen Gebäuden rechts des Blattes. In der Mitte unten das Zeichen.

9) Die Schmiede, rechts im Gewölbe bei alten Gebäuden. Unten nach links das Zeichen.

10) Der Brunnen im Hofe, in der Mitte des Blattes an den Gebäuden. Nach rechts beschäftiget sich ein Weib mit dem Eimer. Rechts oben in der Ecke das Monogramm.

Nach diesem und dem ersten Blatt (Nr. 7) stellt R. Weigel folgende Abdrücke fest:

I. Reine Aetzdrücke, ohne Monogramm des Künstlers. Graf von Fries in Wien besass ein Exemplar auf chinesisches Papier, welches mit anderen Blättern bei der Auktion mit 130 fl. bezahlt wurde.

II. Vollendete Abdrücke vor dem Zeichen des Künstlers. Auf dem Blatte Nr. 10, welches Weigel sah, fehlt das kleine Loch links in der Mauer neben dem Gewölbe.

III. An der Einfassung des Brunnens im letzten Blatte: Just. Dankers Exc.

Von Nr. 9 und 10 gibt es Copien, welche um 1 — 2 L. kleiner sind, als die Originale. Die beiden anderen Blätter sind schlecht copirt, vielleicht von Schweyer in Frankfurt. Die guten Copien könnte man verwechseln.

11) Der tanzende alte Bettler bei der Säule, an welcher ein Mann lehnt. Rechts ein Hund, und im Grunde ein Weib mit dem Korbe auf dem Kopfe an der Treppe. Links unten gegen die Säule das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

12) Der bärtige Bettler sitzend mit der Traube, welche er mit einem knieenden Bettler theilt. Im Grunde eine steinerne Brücke, auf welcher ein Mann mit dem Wickelkinde geht. Links oben das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

Diese beiden Darstellungen sind Mendoza's spanischem Romane: Lazarillo de Tormes, entnommen. Auf dem ersten Blatte (Nr. 11) fordert Lazarillo den Blinden auf, gegen die Säule zu rennen, auf dem anderen verzehrt er die Hälfte der Traube. Weigel kennt folgende Abdrücke von diesen Blättern.

I. Vor dem Zeichen Wyck's.

II. Mit dem Monogramm, wie Bartsch angibt.

III. Die modernen Abdrücke, welche fast wie Copien aussehen. Die Linien sind breiter, und ausgedruckt. Die abgenützten Platten, welche sich in England befinden, sind auf stärkeres Papier abgedruckt, und fern von der geistreichen Behandlung der alten Abdrücke. Desswegen wurde zuweilen die Originalität bezweifelt.

13) Die Küchenmädchen am Brunnen im Hofe. Vor dem Brunnen spielt ein Knabe mit dem Hunde. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 8 L. mit 2 L. Rand, Br. 4 Z. 4 L. Weigel macht auf folgende Abdrücke aufmerksam:

I. Vor dem Zeichen Wyck's.

II. Mit demselben, aber vor den Kreuzstrichen am Pfeiler rechts am Rande.

III. Mit den Kreuzstrichen am Pfeiler.

14) Die Frau mit zwei Körben. Den einen trägt sie auf dem Kopfe, und blickt nach dem links vorn sitzenden Matrosen etc. Rechts oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

I. Vor dem Zeichen des Meisters.

II. Wie oben von Bartsch beschrieben.

15) Der orientalische Kaufmann am Ufer des Flusses bei Ballen, deren links zwei Matrosen herbeischaffen. Links erhebt sich ein Gebäude, und zwei Frauen waschen im Flusse. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

I. Vor Wyck's Monogramm.

II. Mit demselben.

III. Die neuen Abdrücke, wie oben Nr. 12. Die Platte ist in England.

Eine Copie dieses Blattes ist kleiner, als das Original. Auch die neuen Abdrücken gleichen Copien.

16) Das Waaren-Magazin. Im Gewölbe stehen zwei Orientalen, und im Grunde sieht man zwei Geschäftsleute. Rechts unten in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 11 L.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke.

I. Vor dem Monogramm.
II. Mit dem Zeichen, von Bartsch beschrieben.

17) Die Matrosen am Ufer des Flusses, welches mit Gebäuden besetzt ist. Die vier Matrosen sind in Beschäftigung. Links oben das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 4 Z.

Weigel kennt folgende Abdrücke.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen Abdrücke auf stärkeres Papier, fast Copien gleichend. Die Platte ist in England.

Eine Copie ist kleiner, als das Original.

18) Die Spinnerin und der Fischer, welcher mit dem Angel am Ufer des Flusses sitzt. Letzterer bespielt eine Ruine. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen, in England gezogenen Abdrücke, welche fast wie Copien aussehen.

19) Die Brücke mit dem Thurme und zwei Pfeilern. Links am Ufer drei Matrosen mit Ballen, oben in der Ecke das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Weigel macht auf folgende Abdrücke aufmerksam.

I. Vor dem Monogramm links oben in der Ecke.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.
III. Die neuen Abdrücke, wie oben Nr. 18.

Die Copie dieses Blattes ist kleiner.

20) Die Mühle am Wasser, links des Blattes. Rechts vorn sind zwei Orientalen bei Ballen, welche Matrosen fortschaffen. Rechts oben in der Ecke das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

I. Vor dem Monogramm.
II. Wie oben von Bartsch beschrieben.

Die gute Copie ist kleiner, als das Original, die schlechte wahrscheinlich von Schweyer.

21) Die Frau mit dem Korbe auf dem Kopfe bei dem ruhenden Manne. Letzterer sitzt beim Hause, und nach links sieht man an der Mauer ein Basrelief der Madonna. Links oben in der Ecke das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

In Walker's Collection of forty two Fac-similes of rare Etchings etc. ist eine sehr gute Copie.

22) W. Gruppe von fünf Bettlern unter dem Gewölbe einer Ruine. Links scheinen Männer zu spielen, und einer sitzt auf dem grossen Steine. Rechts ruhen drei andere auf dem Boden, und im Vorgrunde liegt ein kleiner Hund. Sehr leicht geätzt, ohne Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

23) W. Eine Grotte im Felsen, welcher sich nach dem Grund hin ausdehnt, und durch Steine und Erdmassen unterbrochen ist. Auf dem ersten Erdhügel sitzt ein Mann mit dem Stocke, und neben ihm sieht man eine andere Figur. Auf dem Wege von der Seite her reitet ein Mann auf dem Esel. Links unten das Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

24) W. Die Brücke am Thurme, welcher sich rechts neben einem Gebäude erhebt. Hinter der Figur, welche von der Brücke kommt, bemerkt man den Kopf eines Esels, und dessen Treiber ist halb zu sehen. Der Bach bildet unter der Brücke einen Wasserfall. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.

Dieses, und die beiden vorhergehenden Blätter gelten für einzig, und kamen aus dem Cabinet des H. Josi in die Sammlung des Herzogs von Sachsen-Teschen, welche jetzt Erzherzog Carl in Wien besitzt. Da findet man alle genannten Blätter von Wyck.

25) W. Der offene Koffer. Er steht auf einem Tische, dabei zwei Flaschen, eine Lampe, eine Tasse, Medaillen, Karten etc. Links an der Wand ist ein Blatt mit Figuren und Thieren in der Landschaft, und daneben steht: Matham exc. Dieses effektvolle Blatt wird dem Th. Wyck zugeschrieben. Brulliot erklärt es aber im Aretin'schen Cataloge für L. Bramer's Arbeit. Die Darstellung passt allerdings eher für Bramer, doch bleibt es ungewiss, ob er das Blatt radirt hat. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

I. Vor der Adresse, und vor den Ueberarbeitungen an der umgestürzten Tasse.

II. Mit der Adresse von Matham, welche auf einigen Abdrücken doppelt vorkommt.

---

26) W. Büste eines Bauers mit dem Hute, im Profil nach rechts. Er öffnet den Mund zum Lachen. Rechts sieht man die Hälfte einer weiblichen Büste. H. 2 Z. 2 — 3 L., Br. 1 Z. 8 — 9 L.

Dieses geistreiche, in der Weise Wyck's radirte Blatt wird dem D. Ryckaert, P. Snayers und auch dem Jan Steen zugeschrieben.

Im ersten Drucke fehlt die Einfassung mit dem Stichel, und die Aetzung ist nicht gelungen. Später wurde die Platte überarbeitet. Das Blatt ist nicht selten.

Wyck, Jan, auch Wycke genannt, Maler, der Sohn des Thomas, wurde um 1640 zu Harlem geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchen er nach London begleitete. Er malte Schlachten und verschiedene Jagden, in welchen die Jäger gewöhnlich zu Pferd erscheinen. Hunde, Pferde, Hirsche und Wildschweine malte er mit grosser Meisterschaft, und daher wurden Bilder dieser Art vor allen bewundert. Man setzte solche Bilder jenen eines Wouverman gleich. Kneller liess durch ihn das Pferd malen, welches seinen Herzog von Schomberg trägt. Der Kopf eines Bullenbeissers in der Houghton-Gallery (jetzt in Petersburg) kann nicht ausdrucksvoller dargestellt werden. Es sind aber auch seine Landschaften schön, besonders die Ansichten auf der Insel Jersey in Schottland. Die kleinen Bilder sind indessen den grossen vorzuziehen. Zu den Hauptwerken der letzteren Art gehört die Schlacht an der Boyne, die Belagerung von Narden unter dem Prinzen von Oranien, und die Belagerung von Namur. Beide Gemälde sind in England, wo überhaupt seine Werke zu suchen sind.

J. Wyck starb zu Mortlake in Surrey 1702. G. Kneller malte 1685 sein Bildniss, und J. Faber hat es 1730 gestochen, fol. Bannermann stach sein Bildniss mit jenem des Th. Wyck. Auch Lavater wählte das Portrait dieses Künstlers für seine Physiognomik.

J. Wyck gab auch ein Werk über Jagd und Falknerei heraus.

Stiche nach diesem Meister.

Der Auszug zur Jagd. Jäger und Herren zu Pferde erwarten am Schlossthore die Dame, welche von Pagen die Treppe herabbegleitet wird. Geschabt von J. Smith 1713, gr. qu. fol.

Die Hirschjagd. Ein Cavalier mit seinem Pickeur zu Pferd hinter dem von Hunden im Wasser aufgebrachten Hirsch. Geschabt von J. Smith, qu. fol.

Repos de Chasse. In Zeichnungsmanier von F. P. Charpentier, 4.

Bachanale. Das Gegenstück zu obigem Blatte, beide aus Basan's Verlag.

Die Falkenjagd, gest. von B. Lens. Mezzotinto, qu. fol.

A Greyhound's Head, nach dem Bilde in Hughtonhall von Earlom geschabt, als Gegenstück zur Horse's Head nach Van Dyck, fol.

Die Belagerung von Namur unter dem Prinzen von Oranien, nachmaligem König Wilhelm III. von England, geschabt von J. Faber, nach dem Bilde aus dem Cabinet des Lord Finlater 1743, qu. fol.

The Battle at the Boyne, grosses Mezzotintoblatt mit Wycke's Namen. Ob es von diesen selbst, oder von Faber herrühre, finden wir nicht angegeben.

Wyckersloot, Jan van, Maler von Utrecht, arbeitete in der Weise des G. Terburg, man findet aber selten Werke von ihm. Der Bischof Baron van Wyckersloot besitzt von ihm ein Bildniss des Theologen Abraham van Brienen, welches in der Historia Episcopatuum Belgii foederati per H. F. V. H. (Heussen) Lugd. Bat. 1719 gestochen ist. Man liest auf diesem Blatte: Gio. Wyckersloot pinx. van Dyck sc. Arn. van den Eynden exc. Ultrajecti. Die Jahrzahl: 1683. aet. 76, gibt die Zeit der Entstehung des Bildes an. Ein anderes Bildniss, jenes des Theologen Jan Wachtelaar († 1653. aet. 72) hat Fred. Bloem (aert) gestochen.

Wyde, Roger van der, s. R. van der Weyden.

Wyde, Wilhelm, Maler, machte um 1804 seine Studien auf der Akademie in Berlin. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrestücke. S. auch Weyde.

Wyditz, s. Weyditz.

Wyelant, Wilhelm, Maler, erscheint 1470 zu Brügge im Register jener Künstler, welche zur Ausschmückung von Handschriften beitrugen. Er verzierte solche Werke für die Bibliothek des Herzogs von Burgund mit Miniaturen. In diesen Bildern wird sich der Einfluss des Roger van der Weyden kund geben, oder überhaupt jener der van Eyck'schen Schule. Näheres s. L. de Laborde Les Ducs de Bourgogne etc. Paris 1849 p. 1966 ff.

Wyenberg, J., Maler, war um 1751 in Holland thätig. In dem bezeichneten Jahre stach Folkema das Bildniss des Dichters Duim nach ihm.

Wyer, Gabriel, s. G. Weyer.

Wygtrok, s. Wyntrack.

Wyk, s. Wyck.

Wykeham, William von, Architekt, wurde 1324 zu Wikeham in der Grafschaft Southampton geboren, und galt zu seiner Zeit als ein Muster von Gelehrsamkeit und Kunst. Das Studium der Geometrie führte ihn auf die Baukunst, welche damals in England grosse Kräfte erforderte. König Edward III., welcher 1377 starb, wählte ihn zum Baumeister des neuen Schlosses in Windsor, und liess aus ganz England Werkleute zusammenkommen, wie Ashmole (Hist. of the Garter p. 129) benachrichtet. Edward III. liess das alte Schlossgebäude Wilhelms des Eroberers, welches Wilhelm von Florenz mit Malereien verziert hatte, abbrechen, und nur drei Thürme auf der Westseite stehen. Der Bau des William of Wikeham erlitt im Verlaufe der Jahrhunderte ebenfalls viele Veränderungen, sowie die St. Georgen-Capelle, in welcher Edward III. den Orden vom Hosenband (Ordre of the Garter) stiftete. Die grössten Erweiterungen wurden unter der Königin Elisabeth und Carl II. vorgenommen, und Georg III. liess durch James Wyatt das Schloss im modernen Begriffe herstellen. Im Jahre 1824 bewilligte aber das Parlament 300000 Pf. St. zur Herstellung des Schlosses im alten gothischen Style. Jeffry Wyatville war derjenige Künstler, welcher dem Königsschlosse seine jetzige imposante Gestalt gab. Aus der Zeit des Wilhelm von Wikeham sind nur noch einige Räume übrig.

König Richard II. (1377 — 99) ernannte den Künstler zum Erzbischof von Winchester, und 1389 zum Staatskanzler. In dieser hohen Stellung war er vielen Kabalen ausgesetzt, und zuletzt schwerer Schuld angeklagt, wovon ihn abér das Parlament lossprach. Die letzte Zeit seines Lebens verlebte er in Winchester als Muster christlicher Tugend. Parteiansicht ist es, wenn man ihm die Verbannung des John Wickliffe († 1385) als Akt der Unduldsamkeit zum Vorwurfe macht. Wir haben hier nur noch zu bemerken, dass William von 1391 an die Cathedrale von Winchester vollendete, so wie sie jetzt dasteht. Den Bau begann Bischof Ethewold 980, Walkelyn gründete 1079 einen neuen Dom, Henry de Blois (1135) und Lucy Edington (1345) setzten ihn fort, bis endlich William das Werk krönte. Er starb 1421.

Wyl, Jakob von, Maler und Patrizier zu Luzern, nahm den Holbein zum Vorbilde. In der Stiftskirche zu Luzern waren viele schöne Gemälde von Wyl, sind aber durch Brand zu Grunde gegangen. Im ehemaligen Jesuitenkloster daselbst ist ein Todtentanz von ihm, welcher jetzt durch Abbildung bekannt ist: Todtentanz oder Spiegel menschlicher Hinfälligkeit, in 8 Abbildungen, welche von J. v. Wyl gemalt sind. Getreu nach den Originalien lith. von Gebr. Eglin. Mit deutschem und französischem Text von Burkhart Leu. Luzern 1843, qu. fol.

Im Jesuiten-Collegium zu Luzern wurde auch dem Caspar Meglinger, einem Schüler unsers Künstlers, ein Todtentanz zugeschrieben, aber vielleicht mit Unrecht. Von Meglinger ist der Todtentanz auf der Spreuerbrücke zu Luzern, welcher von jenem Wyl's verschieden ist. Dieses geistreiche Werk war lange in einem Gange des Regierungsgebäudes vernachlässiget, und erst 1843 hervorgezogen und restaurirt worden. Vgl. Weigel's deutsches Kunstblatt 1850 S. 59.

Wyl starb zu Luzern 1621. Meglinger heirathete seine Wittwe.

Wyld, D., Kupferstecher, ist uns durch ein grosses Blatt bekannt, welches er nach W. v. Rahden's Zeichnung zur Erinnerung an die Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen (1832) in Stahl gestochen hat.

Wyld, William, Architektur- und Landschaftsmaler, machte seine Studien in London, und begab sich um 1835 zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er besuchte Neapel und Sicilien, verweilte auch einige Zeit in Ober-Italien, und begab sich dann durch Deutschland nach Paris, wo er einen Theil seiner zahlreichen Zeichnungen in Oelbildern ausführte. Auch in Spanien und in Algier sah sich dieser Künstler um, so dass seine Werke grosse Mannigfaltigkeit bieten. Wir nennen die Ansichten von Neapel, Subiaco, Venedig, Sorrento, Strassburg, Frankfurt am Main, Tours, Algier etc. Seine Ansichten von Baumonumenten, Strassen und öffentlichen Plätzen sind sehr zahlreich. Für eine grosse Ansicht des Ca grande in Venedig überreichte ihm 1839 der König Louis Philipp eigenhändig die goldene Medaille. Auch landschaftliche Ansichten mit Staffage aus dem spanischen und italienischen Volksleben finden sich von ihm, sowie überhaupt alle seine Gemälde mit Figuren belebt sind. Sein Streben geht nach Styl und Bedeutung. Anfangs hatte ihn die Farbigkeit der südlichen Natur übermannt, so dass er sich in den Extremen der Farben bewegte. Einem Critiker im Kunstblatt 1841 S. 334 missfiel namentlich die Buntheit der Farben, doch erkennt er in einigen Theilen grosse Feinheit. Seitdem hat Wyld seine Palette gemässiget, und die Bilder erscheinen bei glänzender Färbung in schöner Harmonie

W. Wyld lebt seit Jahren in Paris, und behauptet als Künstler einen bedeutenden Rang. Wir haben folgendes Werk von ihm:

Monumens et Rues de Paris. Dessinées et lithographiés par W. Wyld. Original-Lithographien mit Tondruck. London 1839, gr. qu. fol. Im französischen Kunstblatt »l' Artiste« kommen Radirungen nach seinen Bildern vor.

Wyle, Nicolaus von, Maler von Bremgarten in der Schweiz, war Stadtschreiber in Constanz, wo ihn der Cardinal Aeneas Sylvius kennen lernte. In der Basler Ausgabe der Werke dieses Cardinals von 1571 findet man p. 646 diesen Künstler mit Zeuxis und Apelles verglichen, was aber als eine häufig vorkommende Redensart zu betrachten ist. Das grosse Lob bezieht sich auf ein von Wyle gemaltes Bildniss des Michael von Pfullendorf, welcher ein Freund des Cardinals war. In der gedruckten Briefsammlung heisst indessen der Constanzer Apelles Nicolaus de Ulm, in einer Handschrift von 1476, welche dem bekannten G. R. Zapf gehörte, steht aber Nicolaus de Wile. Wo das Bildniss Pfullendorf's sich befindet, ist nicht bekannt, so wie überhaupt die Werke dieses Malers verschollen zu seyn scheinen. Er ist wahrscheinlich jener N. W. F. bei Heller und Brulliot II. 2165. In N. v. Wyle's Tütschungen — Strassburg 1510, fol. sind ebenfalls Holzschnitte. Zu jener Zeit war er Stadtschreiber in Esslingen, wenn nicht der Constanzer Wyle eine andere Person ist.

Wynants, Jan, Landschaftsmaler von Harlem, gehört zu den ausgezeichnetsten Meistern seiner Zeit, doch bewahrt die Kunstgeschichte nur wenige Data aus seinem Leben. Diese sind indessen nicht sehr erbaulich. Wynants war ein Spieler, und trieb sich in

liederlichen Gesellschaften herum. Wo es lustig herging, war er zu finden, sein Witz beleidigte aber nicht selten. Seine Kunstgenossen waren häufig die Zielscheibe, und bei solcher Gelegenheit erhob er sich auf ihre Kosten. Das Geburtsjahr ist unbekannt, doch war er um 1640 bereits ein Meister von Ruf. Zu dieser Zeit hielt sich Ph. Wouverman bei ihm auf, welcher mehrere Bilder in Wynants Weise ausführte. Man kennt diese an der originellen Staffage, welche bei Wouwerman vorherrschend ist, während dessen Meister die Landschaft zur Hauptsache machte. Wynants liess die belebenden Figuren häufig von A. van de Velde, Lingelbach, Ostade, Th. van Thulden, F. Hals u. A. malen, ohne diess einzugestehen. A. van de Velde und Lingelbach gehörten ausser Ph. Wouwerman zu seinen berühmten Schülern, und daher ist es erklärlich, warum mehrere Bilder von diesen Künstlern staffirt sind. Das Todesjahr des Wynants ist unbekannt, man weiss nur aus dem Harlemer Zunftbuche, dass er noch 1677 am Leben war. Wenn daher seine Geburtszeit in das Jahr 1600 oder 1606 gesetzt, und 1677 geradehin als Sterbejahr angegeben wird, so ist es nur eine willkührliche Annahme.

Wynants wählte gewöhnlich Gegenden mit sandigen Höhen und reizenden Waldwegen, liebte auf der anderen Seite auch weite Fernen und gewächsreiche Fluren. Besonders schön sind seine Vorgründe mit zart ausgearbeiteter Vegetation. Die Baumstämme sind unnachahmlich, sei es im frischen Leben, oder in trockenem Zustande. Das helle schöne Laubwerk ist weniger naturgetreu, aber wohlgefällig in den saftigen Sternchen, welche es bilden. Wynants Landschaften haben in seltenem Grade jene heitere, kühle Frische des Tons, welche das Wesen der nördlichen Natur so vortrefflich ausdrückt. Hierin ist dieser Meister ganz einzig, und nicht minder bewunderungswürdig in dem harmonischen Silbertone seiner letzten Periode. Wenige Landschafter kommen ihm an Wahrheit und Feinheit der Luftperspektive, an Klarheit und Frische der meist kühlen Harmonie gleich. Dabei ist die Behandlung von grösster Delikatesse, von den Einzelheiten des Vorgrundes bis zu den duftigen Fernen sich erstreckend. Seine Landschaften sind auch ohne Staffage reizende, pikante Bilder, aber noch um so angenehmer, wenn die genannten Künstler auf geistreiche Weise Figuren und Thiere einführen.

Das Vaterland des Künstler bewahrt nur einen kleinen Theil seiner Werke. In der k. Sammlung im Haag sind zwei Bilder von Wynants, und in Rijk's Museum zu Amsterdam findet man deren drei. Die herrliche Landschaft mit Figuren und Vieh von A. van de Velde, welche sich in der Sammlung Saceghem zu Gent befand, wanderte 1851 den Weg der Auktion. Hauptgemälde des Meisters sind im Museum des Louvre. Da ist jene baumreiche Landschaft mit Jägern, Hirten und Vieh (von A. v. de Velde), welche aus Boisset's Sammlung um 10000 Fr. erkauft wurde. Dieses Gemälde trägt die Jahrzahl 1668. Ein Wunder von Harmonie, Abtönung und liebvoller Ausführung ist nach Waagen (K. u. K. III. 619) die Landschaft, wo bei eintretender Dämmerung das Vieh zum Bauernhause zurückkehrt. Die Staffage hat A. v. de Velde gemalt. Ausserdem ist noch ein Bild im Louvre, Falkenjäger, Hirten und Vieh in einer freien Landschaft vorstellend, das reizendste Gemälde von allen. Wie von so vielen holländischen Meistern, so sind auch von Wynauts Meisterwerke in England. R. Peel erwarb 1826 für 255 Guineen ein Bildchen der feinsten Art. Die Strasse windet sich an einem Lehmhügel hin, und ein Baumstamm ist im Vor-

grunde angebracht. Die Frau zu Pferd und der Hirt passiren mit Kühen und Schaafen ein Wasser. Man kann nichts Pikanteres sehen, als dieses von A. v. d. Velde staffirte Gemälde. Ein zweites Bild in der Collection des R. Peel hat Lingelbach mit Figuren versehen. In der Bridgewater-Gallerie sind fünf Bilder von Wynants, mit Staffagen von A. v. d. Velde und Lingelbach. Lord Ashburton besitzt ein meisterhaftes Gemälde mit reicher Staffage von A. v. de Velde, welches 300 Pf. St. kostete. Graf Radnor besitzt eine hügelichte Gegend mit Figuren van de Velde's von 1662, in Grösse und Haltung eines der gewähltesten Werke des Meisters. Auch H. Beckford bewahrt eine grosse Landschaft von ausserordentlicher Kraft der Farbe, und aus des Meisters besster Zeit. Der dritten Periode gehört eine grosse Landschaft in Alton Tower an, welche durch den harmonischen Silberton anspricht. Die meisterhafte Landschaft mit Figuren von Lingelbach, ehedem in der Gallerie des Herzogs von Berry, besitzt jetzt Ch. Heusch in London.

In der k. Gallerie zu Dresden findet man drei meisterhafte Landschaften von Wynants. In der einen treibt eine Frau den beladenen Esel, in der anderen treiben Hirten die Schaafheerde über den Hügel. Das grösste der Gemälde ist von v. d. Velde mit Vieh staffirt, welches durch das Thor hereingetrieben wird. Von allen genannten Bildern ist das grösste jenes der Pinakothek in München, welches einen mit Bäumen bewachsenen Hügel, und einen Fluss zeigt, wo am frühen Morgen Hornvieh weidet. Diese Staffage ist von A. v. d. Velde gemalt. H. 4 F. 9 Z. 6 L., Br. 6 F. 1 Z. 3 L. In derselben Grösse ist das Gegenstück, eine Abend-Landschaft mit Reisenden und zwei alten Bäumen im Vorgrunde. Ueberdiess sind noch vier kleinere Gemälde in der Pinakothek zu München, welche zu den trefflichsten Bildern des Meisters gehören. In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Landschaften ohne Staffage, die eine mit J. W. bezeichnet, die andere mit dem Namen und der Jahrzahl 1674.

Stiche und Lithographien nach diesem Meister.

Landschaft mit Gebäuden und einer Viehheerde, nach einem berühmten Bilde im Louvre von Weisbrod geätzt, und von Ph. le Bas mit dem Stichel vollendet 1775, qu. fol.

Gegend bei Harlem, gest. von M. Eichler, fol.

Départ pour la chasse au vol, berühmtes Bild im Museum des Louvre, gest. von Darnstädt. Musée Napoleon, qu. fol.

Le pont chancelant. J. Mathieu sc., fol.

A View in Switzerlandt. M. C. Prestel sc. Aquatinta, qu. roy. fol.

L'étang aux canards. W. v. Kobell sc. Hauptblatt in Aquatinta, qu. roy. fol.

Zwei Ansichten aus der Gegend von Harlem, gest. von E. W. Musculus, qu. fol.

Landschaft mit grossen Bäumen im Vorgrunde. W. v. Kobell sc. 1792, qu. fol.

Das Gegenstück enthält eine Landschaft mit Hirten und Kuh nach A. v. d. Velde.

Landschaft mit Figuren zu Fuss und zu Pferd, gest. von Musculus, qu. fol.

Der Morgen, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München von J. Woelfle lithographirt, qu. fol.

Der Abend, das Gegenstück zu obigem Blatte.

Landschaft mit Fontainen. Desfriches del., qu. fol.

Landschaft mit Staffage, in Aquatinta von C. Apostool, qu. fol.

Zwei schöne Landschaften mit Figuren. Mlle. Riollet sc. Cabinet Poullain, kl. fol.

Landschaft mit einem Jäger, einem Herrn und einer Dame am Walde, radirt von J. de Bossieu, gr. qu. fol.

Die Plünderung eines Dorfes, gest. von F. C. Canot, qu. fol.

Drei schöne Landschaften, geätzt von Pillement und Desaulx, vollendet von Niquet u. Geissler, qu. fol.

Drei Landschaften nach Zeichnungen, lith. von J. N. Strixner, qu. fol.

Wyndter, s. Wintter.

Wynen, Dominicus van, genannt Ascanius, Maler, geboren zu Amsterdam 1661, war Schüler von W. Doudyns im Haag, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er verweilte mehrere Jahre in Rom, wo er in der Schilderbent den erwähnten Beinamen erhielt. Ascanius malte auch verschiedene lustige Auftritte, welche in der Schilderbent vorfielen, so wie andere Scenen komischer Art, kam aber oft in bittere Verlegenheit, da er viel vergeudete. Bonaventura van Overbeck war bei seiner Ankunft in Rom der rettende Engel des kleinen Askanius, und zum Danke malte er ihm drei Bilder, welche die tollen Ceremonien bei der Aufnahme eines Mitgliedes in der Bent (Künstlerkneippe) vorstellen. M. Pool hat diese Bilder in gr. qu. fol. gestochen, und es ist daraus erklärlich, warum zuletzt der Papst dem Unfuge durch den Bann steuern wollte. Ueber diese Orgien s. Descamps II. 251.

Eine verkleinerte Copie der Blätter von Pool ist bezeichnet: M. Pool exc., fol. J. V. Kauperz stach nach ihm die Medea, wie sie den Aeson zum Leben zurückruft.

Das Todesjahr des Ascanius ist unbekannt. Er starb im Vaterlande.

Wynen, Oswald van, Zeichner und Maler, geboren zu Husden 1739, war Schüler von J. van Huysum. Er malte zu Amsterdam Blumen und Früchte in Oel und Wasserfarben, und starb 1780.

Seine Gemälde sind schön, aber selten solche zu finden.

Wynfeld, Jan, Maler zu Amsterdam, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der historischen Darstellung, ohne das Genre auszuschliessen. Zu den früheren Werken des Künstlers, welche mit Auszeichnung genannt wurden, gehört die Rettung des Moses, und eine Episode aus der Sündfluth. Man sah diese schönen Bilder auf der Ausstellung zu Amsterdam 1848. Im Jahre 1850 erhielt er den Preis der vierten Klasse, welcher in der grossen goldenen Medaille und in 300 fl. besteht. Das Preisbild schildert Petrus und Johannes beim Grabe Christi.

Wyngaerde, Franz van den, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde um 1612 zu Antwerpen geboren. Dieser tüchtige Künstler ist den Freunden der Kupferstecherkunst sehr wohl bekannt, indem seine Adresse auf vielen Blättern berühmter Meister vorkommt, aber gewöhnlich im späteren Drucke. Er kaufte verschiedene Platten, welche er meistens retouchirte, um neue Abdrücke machen zu lassen. Man findet seine Adresse (F. v. W. exc., F. van Wyng. exc., F. van den Wyngaerde exc.) auf Blättern von R. van den

Hoecke, J. Ruysdael, L. van Uden, L. de Vadder, G. Neyts, D. Teniers, W. Paneels, C. Mattue, J. Livens u. A. Einige Blätter vereinigte er zu Folgen, wie solche von L. van Uden und D. Teniers. In den betreffenden Artikeln haben wir darauf hingewiesen. Seine Verlagsartikel waren sehr zahlreich. Das Todesjahr dieses Mannes ist unbekannt. Es dürfte um 1660 erfolgt seyn.

Wyngaerde hat selbst eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, welche geschätzt werden, da sie geistreich behandelt sind. In Feinheit der Zeichnung lassen sie freilich manchmal zu wünschen übrig.

1) Franciscus van den Wyngaerde, Chalcographus, halbe Figur mit Fernsicht. Vinc. Castellanus del. W. Hollar fec. 1651. Fr. de Wyngaerde exc., fol.

2) Lucas Vorsterman, Chalcographus. Sitzend mit dem Hute auf den Knieen. Joannes Lijvius del. Franciscus van den Wyngaerde fecit et excudit. Sehr schönes Blatt. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.

3) Prinz Rupert von der Pfalz, nach A. van Dyck. F. van Wyngaerde fec., 8.

4) Samson erwürget den Löwen. P. P. Rubens pinx. Franciscus vanden Wyngaerde fecit et exc. H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

5) Die heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten von fünf Engeln begleitet. Joannes Thomas inventor. F. vanden Wyngaerde fecit aquaforti. H. 10 Z. 8 L., Br. 14 Z. 9 L.

Schön radirtes Hauptblatt.

6) Christus als Gärtner erscheint der Magdalena. Te Simul abscondis — Ludere novit Amor. P. P. Rubbens inuent. F. vanden Wyngaerde fec. et exc. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

7) Der Leichnam des Herrn von Maria, Johannes, Magdalena und einem Engel beweint. O tristes animae etc. A. van Dyck pinx. F. vanden Wyngaerde fec. et exc. Mit Dedication an Baltasar Cruyt, qu. fol.

Dieses Blatt ist sehr schön radirt.

8) Der Leichnam des Herrn von Maria, Magdalena und Johannes angebetet. Nach N. van Hoye. F. v. W. fecit, kl. qu. fol.

9) Die Versuchung des heil. Anton. Beatus vir qui suffert tentationem —. D. Teniers in. et pinxit. F. vanden wyng. f. H. 7 Z. 2 L., Br. 10 Z.

10) Der heil. Hieronymus mit der Tiara und dem Löwen zur Seite auf Wolken sitzend, nach F. Vanni. Links undeutlich: F. vanew f. (F. van den Wyngaerde fec.) Sehr geistreich und zart radirt. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

11) Ein Mönch, welcher vom Engel die Communion empfängt. F. v. Wyngaerde fec., fol.

12) Die Hochzeit der Thetis und des Peleus, oder das Göttermahl. P. P. Rubens pinx. F. vanden Wyngaerde fec. et ex. C. P. H. 10 Z. 7 L., Br. 15 Z. 1 L.

13) Achilles im Gemache der Frauen des Lycomedes von Ulysses erkannt. A. van Dyck pinx. F. van den Wyngaerde fecit et exc. Antwerpiae, gr. fol.

14) Das Bacchanale, wo Bacchus den Wein aus der Schale trinkt, welche ihm die Nymphe aus der Traube drückt. P. P. Rubens pinx. F. vanden Wyngaerde fecit aqua forti et ex. Ant. H. 10 Z. 11 L., Br. 15 Z. 4 L.

15) Soldatenexcesse beim Wirthshause. Der eine hält ein Glas, ein anderer umarmt die Bäuerin, und der dritte sticht mit

der Hellebarde nach den Bauern. P. P. Rubens pinx. F. van den Wyngaerde fecit et exc. H. 9 Z., Br. 13 Z.

Dieses Blatt ist sehr geistreich radirt.

16) Drei Bauern im Zimmer am Kamin. Der eine zündet die Pfeife an, ein anderer wärmt sich den Rücken. Deuit Teniers pinx. Fran. van Wyngaerde fe. et ex. In der Mitte: La Nvict. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

17) Drei Bauern am Kamin. Einer sitzt links am Ofen, ein anderer steht mit der Pfeife am Feuer, und der dritte hält einen Krug. Bezeichnet, wie oben, in der Mitte: Le Soir. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.

18) Der Herr mit der Guitarre und eine Dame am Tische in der Landschaft. Petrus Gavwye (Rubens?) pinx. F. van Wyngaerde fec. In der Mitte: Le Midy. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

19) Landschaft mit einem Bauer, einer Ziege und dreien Schaafen, bei Sonnenuntergang. Johann de Heem pinx. F. van Wyngaerde fec. In der Mitte: Le Matin.

20) Zwei Bauern in halben Figuren. Der eine trägt den Stock, der andere eine Glutpfanne. D. Teniers in. et exc. F. van den Wyngaerde f. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.

21) Fünf um eine Tonne versammelte Bauern, rechts unter der Thüre die Wirthin. D. Teniers in. et pinx. — franc. v. Wyn. ex. Dieses Blatt wird dem Wyngaerde zugeschrieben, qu. fol.

22) Der junge Trinker mit Glas und Pfeife, halbe Figur. D. Teniers in. et exc. cum priv. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

23) Der alte Trinker mit dem Glase neben dem Kruge, halbe Figur. D. T. In Ex Cum priv. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

Diese beiden Blätter werden auch dem D. Teniers zugeschrieben.

24) Der Raucher. Er stopft die Pfeife, und hat eine zweite Pfeife an der Mütze angebracht. Halbe Figur. D. T. in. et exc. cum priv. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.

25) Zwei Frauen, wovon die eine mit dem Lichte das schlafende Kind betrachtet. Schönes Nachtstück nach J. Callot. Sehr selten, qu. fol.

26) Eine Frau auf den Todtenkopf gestützt vor einem Spiegel, das Gegenstück zu obigem Blatte, Cursus mundi betitelt, qu. fol.

27) Gebirgslandschaft mit einem Flusse, auf welchem ein Kahn schwimmt. Nach Tizian. Franc. v. d. Wyngaerde fec. et exc., kl. qu. fol.

28) Gebirgslandschaft mit einem spitzen Felsen rechts, und mit Landhäusern links, das Gegenstück zu obigem Blatte, beide sehr geistreich radirt.

Wyngaerdt, Antonin Jacobus van, Landschaftsmaler, wurde 1808 zu Rotterdam geboren, und von J. de Meijer unterrichtet. Später machte er fleissige Studien nach der Natur, durchreiste von 1833 — 38 auch Deutschland, und brachte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl schöner Zeichnungen zusammen, welche er 1840 in Belgien um ein Bedeutendes vermehrte. Wyngaerdt ist in Gouda thätig. Er malt Landschaften mit Architektur, Ansichten von Städten u. s. w. Auch Schüler bildete er heran. J. Rost zu Haastrecht, und D. J. van Vreumingen in Gouda haben sich sehr vortheilhaft bekannt gemacht.

Wyngaerdt, Petrus Theodorns van, Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1816 zu Rotterdam geboren, und von J. H. van de Laar unterrichtet. Er trat im Haag als Künstler auf, wo seine Bildnisse und Genrestücke geschätzt werden. Die Scenen sind dem häuslichen Leben entnommen.

Wynkel, P. van, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich Landschaften von ihm.

Er radirte eine kleine Landschaft, qu. 4.

Wynne, William, s. W. Wynne Ryland.

Wyns, Georg, Kupferstecher, oder Verleger, da auf seinen seltenen Blättern nur die Adresse vorkommt. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhundert.

1) Maria mit dem Kinde auf dem Throne von zwei Engeln umgeben. Virginis in gremio etc. Nach einem alten Meister. Georg Wyns exc. Interessantes Blatt, fol.

2) Maria mit dem Kinde an der Brust. Immaculata parens etc. Georg Wyns exc., fol.

3) Christus vom Kreuze abgenommen. Er liegt auf der Erde, und wird von den Freunden beweint. Georg Wyns exc., fol.

Wynter, s. Winter.

Wyntrak, D., Maler, war Zeitgenosse des Jan Wynants, da dieser Meister zuweilen die landschaftlichen Partien in seinen Gemälden ausführte. Er malte treffliche Stillleben, welche aber selten zu seyn scheinen. In der Gallerie des Etatsrathes Bugge zu Copenhagen war bis 1846 ein klares und effektvolles Bild von ihm, welches das Innere einer Bauernstube vorstellt. Es ist verschiedenes Gemüse ausgebreitet, und in der Nähe des Hundes stiehlt die Katze Fische aus der Schüssel. Am Pfosten hängt ein todter Fuchs. Dieses Bild trägt obigen Namen und ist auf Holz gemalt. H. 27½ Z., Br. 23½ Z. Heller nennt in der Beschreibung der Gallerie zu Pommersfelden S. 31 von einem de Wygtrok das Bild einer Köchin mit dem säugenden Kinde. Ein Hund und eine Katze sind daneben. Dieser Wygtrok ist wahrscheinlich mit Wyntrak Eine Person. In Gildemeester's Cabinet war eine Landschaft mit einem Bauernhofe, und einem Wasserplatze, wo sich Geflügel herumtreibt. Auf diesem Bilde steht der Name Wyntrack.

Wyon, Eberhard, Kupferstecher und Münzgraveur, war von 1721 — 1767 in Cöln thätig, und stand in Diensten des Churfürsten. Er stach Titelblätter, Andachtsbilder, Wappen u. s. w. Diese Blätter sind von geringem Werthe. Merlo verzeichnet mehrere, Kunst und Künstler in Cöln, S. 559.

Wyon, E. W., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Modelle zu Gefässen bekannt. Er arbeitet für verschiedene Zweige der Kunstindustrie.

Wyon, Leonard Charles, Medailleur zu London, gehört neben William zu den berühmtesten Künstlern seines Faches. Er besitzt grosse Fertigkeit im Modelliren, und die Gabe, seinen Bildnissen

sprechende Aehnlichkeit zu verleihen. Im Jahre 1842 modellirte er das Bildniss des Königs von Preussen nach dem Leben. Der König war damals in London, und der Künstler benützte diese Gelegenheit zur Anfertigung einer Denkmünze. Diese Medaille hat die Legende: Sponsor et Hospes Januar 1842. Im Jahre 1845 fertigte er eine Medaille auf den Besuch des Kaisers Nicolaus von Russland in London. Auch das Bildniss dieses Monarchen ist von grösster Aehnlichkeit. Später modellirte Wyon die Bildnisse der Königin Victoria, des Prinzen Albert, und der königlichen Kinder nach dem Leben. Diese Bildnisse benützte der Künstler zu Medaillons. Auf der Ausstellung im Krystallpalaste sah man ein Juwelenkästchen in versilberter Bronze, nach der Zeichnung von L. Gruner für die Königin von England ausgeführt. Es ist mit den erwähnten Bildnissmedaillons verziert, und von der feinsten Arbeit. Dann schnitt Wyon auch die Stempel zu einer Preismedaille der Industrie-Ausstellung in London 1851. Britania bekränzt in Gegenwart der Welttheile den Gewerbfleiss. Im Abschnitte steht: Hic Lauri dulcior usus.

Wyon ist Hofmedailleur der Königin Victoria.

Wyon, Maria Elisabeth, Kupferstecherin, die Tochter des Eberh. Wyon, war bereits 1738 thätig, und heirathete 1750 einen gewissen Lamblotte, so dass sie von dieser Zeit an unter dem Namen ihres Gatten vorkommt. Sie stach Andachtsbilder, Titelblätter, Wappen etc. Diese Blätter sind nicht viel besser, als jene ihres Vaters. Merlo verzeichnet einige.

1) Wahre Abbildung des in der Stadt Lynn über 300 Jahr befindlichen miraculösen Crucifix-Bildes. M. E. Wyon fe. Col. fol.

2) Ansicht der Stadt Cöln (Colonia Agrippina). Wyons fec. Col. Schmal qu. fol.

Wyon, Peter, Stempelschneider und Kupferstecher zu Cöln, stand daselbst als Graveur in Diensten des Churfürsten. Seine Thätigkeit ist um 1727 — 65 zu suchen. Die Blätter dieses Meisters sind untergeordneter Art, und stehen nicht höher, als jene von Everhard. Dann schnitt er auch Münzstempel mit dem Bildnisse der Churfürsten Clemens August, und Maximilian Heinrich von Cöln. Eine Schaumünze von 1742 zeigt das Bildniss des Kaisers Carl VII. und die Ansicht von Cöln. Ueber diese und andere Münzen von Wyon s. Wallraf's Beschreibung der Merle'schen Sammlung, oder im Auszuge Merlo, Kunstwerke und Künstler in Cöln, S. 541.

Wyon, Peter, Medailleur, war mit seinem Bruder Thomas in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Birmingham thätig, wo beide Künstler Ruf genossen. Noch vorzüglicher aber ist ein jüngerer Peter Wyon, ein Nachkomme des einen, oder des anderen der genannten Künstler. Es finden sich schöne englische Schaumünzen von ihm. William Wyon ist sein Sohn. Starb um 1825.

Wyon, Thomas, Medailleur, der Bruder des obigen Peter Wyon, gründete seinen Ruf in Birmingham, begab sich aber zu Anfang unsers Jahrhunderts nach London.

Sein gleichnamiger Sohn fertigte in London einige schöne Medaillen, darunter eine solche auf den Herzog von Wellington. Er starb 1817 im 25. Jahre.

Wyon, William, Medailleur, wurde 1795 zu London geboren, und von seinem Vater Peter Wyon aus Birmingham unterrichtet. Diese Familie ist deutschen Ursprunges. Der Urgrossvater, ein geschickter Goldschmied, kam im Gefolge des Königs Georgs I. nach England, starb aber bald darauf in Westindien. Nachkömmlinge sind die älteren Peter und Thomas Wyon, und Peter Wyon jun. ist der erwähnte Vater unsers Künstlers. William kann auch zu den geschicktesten englischen Bildhauern gezählt werden, da seine Modelle in Thon und Wachs von grösster Feinheit sind. Sein Ruf begann 1813, wo ihm die Society of Arts für einen Stempel mit dem Kopfe der Ceres die grosse goldene Medaille zuerkannte. Hierauf wurde er zweiter Stempelschneider an der k. Münze in London, und nach der Thronbesteigung der Königin Viktoria erhielt er die Stelle des ersten Medailleurs derselben. Wyon war in dieser Eigenschaft fortwährend bemüht, Ausgezeichnetes zu leisten. Im Jahre 1831 schnitt er die Stempel zur Preismedaille der Akademie der Künste mit dem Bildnisse des Königs und einem allegorischen Revers. Dieses Meisterwerk der Sculptur im Kleinen liess die Königin anfertigen. Bald darauf ernannte ihn die Akademie der Künste zum Mitgliede, und die k. Institute in Paris, Wien (1836) und Brüssel (1840) liessen ihm nachträglich die Aufnahmsdiplome zustellen. Ein Meisterwerk erster Art ist das grosse Staatssiegel der Königin, welches Wyon 1837 ausführte. Freebain hat es anaglyptographisch dargestellt, unter dem Titel: The great seal of England, Wyon sc., fol. Ein prachtvolles Schaustück von 1838 finden wir wie folgt beschrieben. Auf der einen Seite erscheint die Königin mit Diadem und Hasenbandorden, und hinter ihr trägt ein Page den Hut. Er führt ein reich geschmücktes Pferd der muthigsten Raçe. Die Umschrift lautet. Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina Fidei Defensor. Auf der anderen Seite sitzt die Königin im reichen Ornate mit Scepter und Reichsapfel auf dem Throne, und zu den Seiten stehen die allegorischen Gestalten der Religion und Gerechtigkeit. Im Abschnitt ist das Wappen und die Krone. Die vom Wyon gefertigte Huldigungsmedaille gab einem N.N. Veranlassung zu einer satyrischen Münze. Auf Wyon's Medaille huldigen die allegorischen Figuren der drei Königreiche, und die Legende besagt: Erimus tibi nobile Regnum. Der Spötter brachte die Figuren der Lords Melburne, Normandy und Glenely an. Diese Herren huldigen, und statt der obigen Worte steht: Erimus tibi mobile Regnum.

Vogel von Vogelstein zeichnete 1834 in London das Bildniss dieses Künstlers. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung desselben.

Wyper, Maler, machte seine Studien in Brüssel, und gibt sich auch in seinen Bildern als Anhänger der belgischen Schule kund. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten mit Staffage. Eines seiner neuesten Werke (1850) gibt eine Ansicht von Andernach am Rhein.

Wyrsch, s. Würsch.

Wys, de, Medailleur, ist durch eine Medaille auf die Reformationsfeier 1717 bekannt. Sie ist ohne Bedeutung.

Wyse, Thomas, Maler zu London, machte sich durch Bildnisse und Genrestücke bekannt. Starb um 1845.

Wyss, Emanuel, Zeichner und Maler in Bern, wurde um 1780 geboren. Er zeichnete Landschaften und architektonische Darstellungen, so wie Thiere. Eine Ansicht der Abtei Engelbach im Canton Unterwalden ist durch den Stich bekannt.

Wyss malte auch heraldische Gegenstände, besonders Wappen auf Glas. Starb um 1830.

Wyss, Urban, ist durch ein Schriftbuch bekannt, welches als Nachahmung des Libro nuovo d'imparare a scrivere di tutte sorte lettere — per G. B. Palatino zu betrachten ist. Das seltene Werk von Wyss hat folgenden Titel: Libellus valde doctus elegans et utilis multa et varia scribendarum literarum genera complectens — conscripta, consculpta et impressa per Vrbanum Wyss Tigurinum A. D. 1549, 4. Auf dem ersten Blatte ist das Monogramm des Schreibers.

Wyssing, Willem, s. W. Wissing.

Wytevelde, Boudin van, Maler von Gent, war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Es ist urkundlich, dass er 1439 für die Abtey St. Bavo bei Gent eine Tafel mit der Entzückung des heil. Anton gemalt habe. Im Jahre 1443 schloss er mit den Nonnen von Ouden-Bosch in Gent einen Contrakt auf Herstellung einer Altartafel für ihre Kirche. Wer sagt uns, wo diese Gemälde sich jetzt befinden?

Wytmann, Matthäus, Maler, geboren zu Gorkum 1650, war Schüler von H. Verschuuring und J. Bylaert. Er malte schöne Gesellschaftsstücke in der Weise des Gaspard Netscher, dann auch Landschaften und Blumen und Früchte. Starb 1689.

Wyttenbach, Friedrich Anton, Maler, geboren zu Trier 1812, der Sohn des Gymansial-Direktors J. H. Wyttenbach daselbst, war Schüler von Carl Ruben, und ging 1829 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er bis 1832 eifrige Studien im historischen Fache machte. Nach Trier zurückkehrt machten die zahlreichen Monumente römischer und gothischer Baukunst einen solchen Eindruck auf ihn, dass er der Architrkturmalerei sich zu widmen beschloss. Eine Ansicht des schönen Portals der Liebfrauenkirche in Trier kam zu jener Zeit in den Besitz der Grossherzogin Stephanie von Baden. Auch in München malte Wyttenbach 1834 noch einige Architekturbilder, endlich aber betrat er mit allem Eifer das Gebiet der Thiermalerei, welches er in origineller Weise ausbeutete. Durch charakteristische Auffassung und lebendigen Humor ausgezeichnet sind vorzüglich seine Hunde- und Affenstücke zu nennen. Seine Scenen wählte er gewöhnlich auf Jahrmärkten, in Gauklerbuden und Thiertheatern. Auch treffliche Jagdstücke finden sich von ihm, so wie denn Wyttenbach überhaupt in seiner letzteren Zeit zum leidenschaftlichen Jäger geworden war. Im Jahre 1845 befiel ihn die Schwindsucht, welcher der sonst rüstige Künstler in Trier bald erlag.

J. Bergmann lithographirte nach ihm ein Bild unter dem Titel des treuen Wächters. Dieser ist ein Hund, und den Stoff gab ein Gedicht von Chamisso, qu. fol.

In Kohler's Münchner Album, München 1846, ist eine Originallithographie von ihm, einen Pudel vorstellend, wie er seine Mitgefangenen befreit, gr. fol.

X.

Xakaka, Thomas, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom thätig. Er malte Bildnisse. Jenes des Papstes Clemens XIV. hat P. Jos. Garofolo gestochen.

Xamete, Bildhauer, lebte zur Zeit des Berruguete in Spanien, man kennt aber seinen Geburtsort nicht. Von seiner Kunst zeugt aber das prächtige Portal des Cathedral-Klosters von Cuenca, welches um 1546 — 50 auf Kosten des Bischofs Sebastian Ramirez errichtet wurde. Die Ordnung ist jene corinthische, wie sie in der Renaissanceperiode ausgebildet wurde. Neben den mannigfaltigen Zierwerken ragen die Statuen von Heiligen, und Basreliefs aus dem Leben des Heilandes hervor.

Xavary, F., s. Savery.

Xavery, Gerhard Joseph, Maler und Radirer, war um 1710 — 50 in Amsterdam thätig. Er malte Bildnisse, hinterliess aber eine noch grössere Anzahl von Zeichnungen verschiedener Art. P. Tanjé stach nach ihm die Bildnisse von C. van Bynckerhout und des Raadpensionaris Fagelius, kl. fol. Bei Peter Schenk in Amsterdam erschienen seine Radirungen.

1) De Stut van Weeuw etc. G. J. Xavery sc., 4.
2) Het italiaansch Toonel, 17 Blätter mit Theaterscenen, meistens Liebesabenteuer. Mit holländischen und französischen Versen von van Halen, qu. 4.
3) Het niew geopend Italiaansch Toonel, 17 Blätter mit Harlekinen, und ähnlichen Versen, qu. 4.
4) Aardige Verzameling van Koorde-Dansers, 16 Blätter mit Gaucklern, Seiltänzern und Kunstspringern, gr. qu. 4.

Xavery, Jakob, Maler, der Sohn des Bildhauers J. B. Xavery, wurde 1736 im Haag geboren, und von Jakob de Wit unterrichtet. Später fand er auch in dem Blumenmaler J. van Huysum einen Lehrer, dessen Malereien ihn zur Nachahmung reizten. Doch malte er auch historische Bilder in der Weise des J. Jordaens, Gesellschaftsstücke, Bilder nach Art der Basreliefs, und Portraite in Pastell. Der bekannte Kunstliebhaber Braamcamp besass viele Gemälde von ihm, und das eigene Bildniss hat Houbracken gestochen. Xavery fand mit seinen Werken grossen Beifall. Im Jahre 1769 begab er sich mit seiner Familie nach Paris. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Xavery, Jan Baptist, Bildhauer, wurde 1697 zu Antwerpen geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der Prinz Willem IV. von Oranien zum Hofbildhauer. Xavery's Büste dieses Fürsten und seiner Gemahlin, beide sehr lebendig aufgefasst, befinden sich im Oranjezaal des Huis in t' Bosch in der Nähe vom Haag, und andere Marmorwerke des Künstlers sind im Palaste des Baron von Friesheim in Heusden, im Stadthaus im Haag, im Schlosse zu Breda, und in der grossen Kirche zu Harlem, wo seine Verzierung der Orgel zu den Sehenswürdigkeiten gehören. Besonders schön ist eine Mar-

morgruppe von Figuren mit den Attributen der Musik. Eine Gruppe von zwei Figuren in Elfenbein wurde 1817 aus der Sammlung der Mme. Hogguer um 81 fl. verkauft. Zwölf kleine Figuren in Palmholz galten auf derselben Auktion 410 fl. Auch Büsten finden sich von Xavery, darunter eine solche des Balthasar Denner. Immerzeel legt ihm auch eine Büste des Greffier Fagel zu. Sie liegt vielleicht dem Stiche von Houbracken zu Grunde, dessen wir im Artikel des G. J. Xavery erwähnt haben.

Dieser berühmte Künstler starb im Haag 1742.

Xavier, Prinz von Polen, Zeichner, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts thätig. Er hatte ein bedeutendes Talent.

Xavier, Francisco, Bildhauer zu Lissabon, war Schüler von J. d'Almeida, welcher 1769 starb. Es finden sich Statuen und Zierwerke von ihm.

Um 1812 war ein Graveur Xavier de Figueredo in Lissabon thätig. Er stand unter der Leitung des Simon Francisco dos Santos.

Von einem Kupferstecher Januarius Anton Xavier sind in der Histoire ecclesiastique Lusitanienne — par Th. de Encarnaçao. Coimbra, sind Vignetten.

Ignaz Xavier, Maler von Santarem, lebte um 1720 in Rom, und übte später in Santarem seine Kunst. Bei den Augustinern daselbst ist von ihm ein Bild der heil. Rita, 1724 gemalt.

Xavin, Hubert und Paul, Formschneider, waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lyon thätig.

Xell, s. Xsell.

Xeller, Johann, Maler von Heidelberg, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich 1822 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Früher fertigte er mehrere Zeichnungen für die in Heidelberg bei Engelmann erschienenen Ansichten der Rhein-, Neckar- und Moselgegenden. Dann malte der Künstler auch Bildnisse, und 1821 gehörte eine verkleinerte Nachbildung des schönen Christuskopfes in der Boisserée'schen Sammlung zu den anziehendsten Werken der Ausstellung in Carlsruhe. In Rom erregte er 1822 durch ein Bild Aufsehen, welches eine altdeutsche Harfenspielerin vorstellt. Aehnliche Gestalten von Mädchen im älteren Costüme malte Xeller mehrere, und er fand in seiner romantischen Richtung immer Bewunderer. Im Jahre 1825 brachte er in Heidelberg eine Madonna zur Ausstellung, ein lebensgrosses Brustbild. An dieses Bild reihen sich noch mehrere andere historische Werke.

Xenokles, Architekt von Chalergus, war unter Leitung des Iktinos beim Bau des grossen Tempels in Eleusis thätig. Wir wissen aus Plutarch (Perikles 13), dass er die grosse Lichtöffnung wölbte, welche in der Cella angebracht war, da dieser Tempel kein Hypäthros seyn durfte. Vgl. Iktinos.

Xenokles, Vasenmaler, ist durch eine schöne Schale im k. Museum zu Berlin bekannt. Er malte in dieselbe ein Ungethüm, auf welchem ein Jüngling reitet. Ersteres hat Kopf, Hals und Vorderfüsse eines Pferdes, und den Hintertheil eines Hahns. Aristophanes (Frösche, V. 936) erwähnt eines solchen Pferdehahns. Abgebildet bei Gerhard, grichische und etruskische Trinkschalen, Taf. I.

Xenokrates, Bildhauer, Schüler von Tisikrates, war um Ol. 130 thätig, und ein namhafter Meister der Sikyonischen Schule. Er fertigte viele Bildwerke, welche in Erz gegossen wurden. Es hat sich indessen keines erhalten.

Dieser, oder ein anderer Xenokrates schrieb auch ein Werk über die Toreutik, wie Plinius (El. XXXIII.) benachrichtet.

Xenophilus, s. Straton.

Xenophon, Erzgiesser von Athen, blühte um Ol. 103, zur Zeit des Skopas, welcher in Athen eine neue Kunstrichtung bezeichnet hatte. Mit Kephissodorus fertigte er eine Gruppe, welche Jupiter zwischen zwei Götterfiguren darstellte.

Xhenemont, Jakob, Maler von Lüttich, besuchte daselbst die Akademie, und erhielt 1787 den ersten Preis. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Xhrouet, Joseph, Kupferstecher von Spaa, ist durch ein Werk bekannt, welches unter dem Titel »Delices du Pais de Liège« erschien. Er stach dafür einen Plan des grossen Marktes, und des Stadthauses in Lüttich.

Ein N. Xhrouet in Spaa lieferte ausgezeichnete Arbeiten in Perlmutter. Seine Basreliefs sind äusserst zart.

Ximenes, Barnabas, Maler, ein Spanier von Geburt, übte seine Kunst in Portugal, mehrere Jahre in Lucerna. Er war Soldat, ging aber dann zur Ausbildung in der Malerei nach Rom. Ximenes malte Schlachten, darunter jene von Santiago, ein figurenreiches Bild, welches zu Palomino's Zeit der Graf di Taroca besass. Starb 1671 im 70. Jahre.

Ximenes, Barnabas de Illescas, s. B. X. de Illescas.

Ximenes, Francisco, Maler, geboren zu Tarazona 1598, machte seine Studien in Rom, und gründete nach seiner Rückkehr in Saragossa den Ruf eines vorzüglichsten Malers. In der Cathedrale zu Seu, und in Teruel sind historische Bilder von ihm. In der Kirche der letzteren Stadt ist eine Anbetung der Könige, angeblich Copie nach dem Bilde von Rubens im Escurial. Ximenes war ein grosser Praktiker, welcher das Auge durch schöne Farben bestieht. Starb zu Saragossa 1666.

Sein Schüler und Vetter Pedro Ximenes malte für die Cathedrale in Calatayud drei Darstellungen aus der Kindheit Christi.

Ximenes, José Donosa, s. J. X. Donosa.

Ximenes, Rafael, ein florentinischer Nobile, war in der Malerei Schüler von Jacopo da Empoli. Er hinterliess sehr schätzbare Bilder.

Ximenes, Vicente, Maler von Madrid, machte seine Studien unter R. Mengs in Rom, und stand auch noch in Madrid unter Leitung dieses Meisters. Später begab er sich nach Mexico, und wurde daselbst Direktor der Akademie der Künste. In den Kirchen der Stadt findet man viele Frescogemälde von ihm, welche in Hinsicht auf Feuer der Composition und meisterhafte Technik

von grosser Beachtung sind. Im Ganzen aber gehört Ximenes zu den geistreichen Manieristen. Auch viele Bilder in Oel findet man von ihm, sowohl in Kirchen, als in Palästen. Sie sind gewöhnlich religiösen Inhalts, in der Composition sehr energisch, aber nicht ohne Flüchtigkeit in der Zeichnung. Das Titelblatt zu A. Humbold's Monumens des peuples del Amerique wurde nach seiner Zeichnung gestochen. Es stellt die von M. Tolsa 1802 ausgeführte Reiterstatue des Königs Carl IV. von Spanien dar.

Ximenes starb zu Mexico um 1820.

Ximeno, José, Maler von Madrid, machte seine Studien an der Akademie San Fernando, und wurde später Direktor der Akademie der Malerei in Mexico. Er fertigte die Zeichnungen zu den Stichen, welche Solis' Historia de la Conquista de Mexico. Madrid 1783, 4., beigegeben wurden. Dann zeichnete er auch die Vignetten zu Los seis Libros de Galetea por M. Cervantes.*) Madrid 1783, 8. Mit R. Ximeno zeichnete er die Portraite zu dem Werke: Retratos de Espannoles illustres con un epitome de sus vidas. Madrid 1791, fol.

Diese Bildnisse sind von Selma und Carmona gestochen.

*) und zu Cervantes' Novelas Exemplares Madrid 1783.

Y.

Yacoblow, Maler und Zeichner von St. Petersburg, wurde um 1770 geboren. Er fertigte Zeichnungen zum Stiche für Labensky's Gallerie de l'Heremitage. St. Petersburg 1805, 4.

Yannes, Hernando, Maler von Almedina, wird von Palomino unter die Schüler Rafael's gezählt, aus seinen Bildern geht aber hervor, dass Yannes den Leonardo da Vinci zum Vorbilde genommen habe. Im Jahre 1531 schmückte er die Capelle der Familie Albornoz in der Cathedrale von Cuenca mit schönen Malereien. Er fertigte sie im Auftrage des Canonicus Don Gomez Carillo de Albornoz, welcher dieselben in seinem 1536 ausgefertigten Testamente beschreibt. Sie zieren den Hauptaltar, und stellen die Geburt Christi, die Kreuzigung und die Auferstehung dar. Auf den Seitenflügeln sind Figuren von Propheten, Heiligen, ein Papst und ein Bischof gemalt. Ein anderer Altar zeigt eine Pietà und die Anbetung der Könige, welche in Zeichnung und Composition ganz an Leonardo erinnern.

Palomino lässt diesen Künstler 1600 im 50. Jahre sterben, was ein offenbarer Irrthum ist.

Yardin, Paul René, Maler zu Paris, ist seit 1830 thätig. Es finden sich italienische Ansichten von ihm, meistens mit Architektur.

Dieser Künstler war noch 1850 in Paris thätig. In dieser Zeit wählte er seinen Stoff in den malerischen Gegenden Südfrankreichs.

Yarnold, J. W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Landschaften und Seestücke bekannt. Er unternahm Reisen auf dem Continent, und daher erinnern mehrere seiner Bilder an die Normandie und an die italienischen Küsten.

Yciar oder Iciar, Juan de, Maler und Schreibmeister, wurde 1525 zu Durango in Biscaya geboren, und übte seine Kunst in Zaragoza. Er hinterliess drei Werke, welche zu den Seltenheiten der spanischen Literatur gehören.

1) Arithmetica pratica. Zaragoza 1549, 8.
2) Arte subtilissima por la qual se esenna a escrevir perfectamente, hecho y experimentado y agora de nuevo annadido por Juan de Yciar Vizcayno. En Saragoça, Pedro Bernuz 1550. 8.

Dies ist das erste spanische Werk über Schreibkunst. Es enthält viele Alphabete und Schriften, mit Blumen und Zierwerken geschmückt. Juan de Vingles, ein Franzose von Abkunft, hat diese Blätter in Holz geschnitten. Das Buch ist dem Infanten Felippo von Spanien dedicirt. Italienische Vorgänger sind Ludovico Vicentino (Regola da imparare etc. Venezia 1533). Antonio Tagliente und Gianbatt. Palatino. Ueber spätere Schreibbücher s. W. Stirling, Annales of the Artists of Spain. London 1848. III. 1310.

3) Nuevo Estilo de screvir Cartas mensageras sobre diversas materias —. Por Juan de Yciar Viscayno. En Sarogoça, Bart. de Nagera 1569, 4.

Dieses neue Schriftbuch ist dem Ruy Gomez de Silva dedicirt, und enthält eine grosse Anzahl von schönen Buchstaben auf 26 Blättern, incl. des Titels.

Yciar hatte 1575 ein Alter von 50 Jahren.

Yeates, Nicolaus, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu London thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm.

1) Keay Nabee Naia Wi Praia, Prince Ambassador from Sultan Abdulcahar etc. Büste in Oval. N. Yeates et Collin sc. W. Davis exc. 1642. Seltenes Blatt, gr. fol.
2) Die Gesandten von Bantam, nach H. Peart 1682 (?), gr. fol.
3) William Waller. Yeates sc., 8.

Yegoroff, Maler zu St. Petersburg, wurde um 1780 geboren. Er malte Darstellungen aus der russischen Geschichte, und Schlachtbilder. Einige seiner Werke fanden im k. Winterpalast eine Stelle.

Yelle oder Jelle, Jakob, Maler von Gemünd in Schwaben, war Schüler des Hofmalers M. Scheger in Würzburg († 1580), und kam dann nach München, wo er 1580 das Meisterrecht erwarb. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, besonders religiösen Inhalts. Auch Schüler bildete er. Wir fanden in den Zunftakten 1582 Hans Hennsperger, 1586 Jakob und Christoph Rieghh, 1590 Jörg Irnkauf, 1599 Hans Reisser als seine Schüler eingetragen.

Yelle starb 1602 in Regensburg.

Auch eines Jörg und Jonas Yelle fanden wir in den Zunftakten erwähnt. Im Jahre 1588 nahm letzterer den Mathias Kager in die Lehre. Dieser kam aber nach ½ Jahren zu Jörg Karl, so dass Jonas Yelle früher gestorben zu seyn scheint, als Jakob Yelle.

Yeo, Richard, Medailleur, war um 1746 zu London thätig. Eine Denkmünze auf die Niederlage der Rebellen bei Culloden 1746 ist mit R. Yeo. f. bezeichnet. Der Künstler lebte noch um 1770.

Yepes, Tomaso de, Maler zu Valencia, hatte als Künstler Ruf. Er malte Blumen, Früchte, Fische, und verschiedene Stillleben. Starb 1674.

Yeurdigne, nennt Descamps einen niederländischen Maler, welcher von einem unbekannten Corbeen unterrichtet wurde. In der Kirche zu Loo, und bei den Franciskanern zu Dünkirchen sah Descamps historische Bilder von ihm. Auch Landschaften soll er hinterlassen haben.

Ygonet, s. Igonet.

Yolardt oder Yoleste, Formschneider, soll nach Papillon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Rouen gearbeitet haben. In Druckwerken, welche zu Rouen und Rennes erschienen, sollen Blätter von ihm seyn. Papillon deutet den Buchstaben Y. auf ihn.

Yole, Antonio, s. A. Joli.

Yorma, s. Jorma. Unter Yorma ist Thomas Major zu verstehen.

Yon, Charles, Bildhauer, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich schöne Statuetten in Gyps, und Medaillons von seiner Hand. Bei letzteren nahm er häufig religiöse Composition von A. Dürer, Rafael, L. da Vinci, Overbeck, Steinle etc. zum Vorbilde.

Young, J., Landschaftsmaler, war in London thätig. Im Cabinet Grünling wird ihm eine meisterhafte landschaftliche Zeichnung im Geschmacke des J. Ruysdael zugeschrieben. Sie gleicht einem Abdrucke in Aquatinta, und ist leicht in Wasserfarben übergangen.

Weitere Nachrichten über diesen Künstler können wir nicht geben, und glauben auch nicht, dass er mit einem der folgenden Meister Eine Person sei.

Young, James, Inigo und John, Kupferstecher zu London, sind durch schöne Blätter in Mezzotinto bekannt, welche wir aber nicht sicher ausscheiden können, da in unseren Quellen gewöhnlich kurzweg J. Young angegeben ist. James, der Schüler von J. R. Smith, ist der ältere Künstler dieses Namens, welchem Rost und Heller Blätter zuschreiben, von welchem auch dem Inigo ein Theil zukommen könnte. James wurde 1755 geboren, und arbeitete nach W. Beachy, P. Hoare, J. Hoppiner, G. H. Morland, R. M. Paye, Zoffany, B. West etc. Inigo blühte nach Heller um 1810, war aber 1816 noch in voller Kraft. Wir laufen zuletzt gar Gefahr, ihn mit John Young zu verwechseln, welcher sich auf dem Titel seines Catalogue of the Collection of Pictures of Marquess of Stafford — 2 Voll. roy. 4. London 1826, Engraver in mezzotinto to his Majesty nennt. Wir haben von diesem auch einen Catalogue of the celebrated Collection of Pictures of the late John Julius Angerstein. London 1829, roy. 4.; ferner A Catalogue of Pictures by British Artists, in the possession of Sir John Fleming Leicester, London 1825, roy. 4., A Catalogue of the pictures at Grosvenor-house. London (1820) roy. 4., und A Catalogue of the Pictures of Leigh-Court near Bristol. London 1822, roy. 4. In diesen Catalogen finden sich sehr viele Blätter von J. Young, sowohl in Linienmanier, als Radirungen und Mezzotinto-Arbeiten. Auch der Text ist von ihm.

1) Sir John, Lord Bishop of Peterborough, nach W. Pethers geschabt, gr. fol.

*2) Tobit restored to Sight. Tobias heilt den Vater von der Blindheit, nach B. West, gr. qu. fol.

3) The Return of the prodigal Son. Die Rückkehr des verlornen Sohnes, nach B. West, und Gegenstück zu obigem Blatte, 1788.
4) Die heil. Familie, nach dem Gemälde des A. del Sarto in der Grosvenor-Gallerie zu London, fol.
5) Die Verkündigung, nach A. del Sarto's Bild in der Gallerie des Palazzo Pitti, fol.
6) Christ giving sight to the Blind, reiche Composition von Henry Richter. Inigo Young fec. Mezzotinto, publ. 1816. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift (aux lettres tracées.)
II. Mit voller, oder gestochener Schrift.
7) Surrender of Calais, reiche und schöne Composition, von John Young radirt und gestochen, gr. qu. fol.
Im ersten Druck von der geätzten Platte, und ohne Namen.
8) Belisarius, nach J. Hoppner in schwarzer Manier, fol.
9) Cupid and Psyche, nach J. Hoppner, gr. fol.
10) Domestic happiness, nach demselben, beide Blätter in Mezzotinto. J. Young sc., gr. fol.
11) Mrs. Bransby, Persons and Watkins, old man and Servant, Theaterscene mit ganzen Figuren in einer Landschaft. Nach Zoffany, in Mezzotinto, gr. qu. fol.
12) The distress'd Girl, nach R. M. Paye. J. Young fec., gr. fol.
13) The sulky Boy, nach demselben, und Gegenstück, beide Blätter sehr schön in Mezzotinto gestochen.
14) The Boy discovering the golden eggs, nach R. M. Paye, gr. fol.
15) The Boy disappointed of his treasure, nach demselben, und Gegenstück.
Diese beiden schönen Blätter legt Heller dem Inigo Young bei.
16) The oyster Girl, halbe Figur, nach J. G. Huck. J. Young sc. Gutes Schwarzkunstblatt, gr. fol.
17) Die Wahrsagerin, nach W. Beachy 1786, gr. qu. fol.
18) The french Conscript, nach Th. Stothard. Mezzotinto und in Farben, gr. qu. roy. fol.
19) The british naval Hero, nach Th. Stothard, das Gegenstück zu obigem Blatte.
20) Edwin and Emma. Ersterer im Bette liegend. J. Downman pinx. J. Young sc. In schwarzer Manier, gr. qu. fol.
21) Edwin and Emma. Edwin belauscht unter Bäumen die Geliebte. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
22) Credulous Innocence, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. fol.
23) Seduction, nach demselben, und Gegenstück.
24) Coach-Horses. Ein Kutscher, welcher die Pferde anschirrt, nach G. Gaward. J. Young sculp. John Jeffryes publ. 1798. Schönes Schwarzkunstblatt, s. gr. roy. qu. fol.
25) The setting Sun. Landschaft mit drei Figuren und Sonnenuntergang, nach J. Hoppner, gr. qu. fol.

Ypern, Karel van, Maler von Ypern, machte seine Studien in Italien, und nahm den Tintoretto zum Vorbilde. Man zählt ihn zu den bessten Malern seiner Zeit. In den Kirchen zu Ypern und der Umgebung fand man ehedem viele Bilder in Oel und Fresco von ihm. C. van Mander rühmt ein Gemälde mit der Auferstehung Christi, welches zu seiner Zeit in Tournay zu sehen war, und ein

jüngstes Gericht in der Kirche zu Hooglede. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen für die Glasmaler, und malte selbst auf Glas.

In der letzten Zeit seines Lebens verfiel er in Schwermuth, und machte 1563 oder 1564 seinem Leben mit dem Dolche ein Ende. So behauptet van Mander, Descamps will aber wissen, dass der Vorwurf der Kinderlosigkeit seiner schönen Frau ihn zur Verzweiflung gebracht habe.

Ypern, Laurent van, genannt Flamenc, fertigte 1460 mit Philippot Viart die Chorstühle der Cathedrale in Rouen. Graf de Laborde fand seiner im burgundischen Archiv als Ymagier erwähnt, so dass er kein gewöhnlicher Ornamentenschnitzer war.

Ypern, Johann Thomas von, kommt in diesem Lexikon unter dem Namen J. Thomas vor. Folgendes höchst seltene Schwarzkunstblatt fehlt im Verzeichnisse.

Eminentiss. ac. Rever. Dom. Joan. Phil. Fred. Mogunt. Archiepiscopus et Elector —. Grosse bärtige Büste mit dem Kreuze auf der Brust. Joannes Thomas van Ypern, gr. fol.

Yrala oder Irala, Mathias, Kupferstecher und Mönch von Yuso in Spanien, war um 1720 — 45 thätig. Er stach Heiligenbilder, 4. und gr. fol. Starb zu Madrid 1753.

Yriarte, Don Valerio, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid thätig. Isaak Palamo oder Palomo stach Bildnisse und Heiligenbilder nach ihm.

Yriarte, Ignaz, s. Iriarte.

Ysbrandzen, Kornelis, s. den folgenden Artikel.

Ysebrand, Adrian van, Maler von Harlem, war Schüler von Geeraerd Davids van Oudewater, und machte sich durch Bildnisse bekannt. Diese Portraite sind sehr lebendig aufgefasst, und stehen in hoher Achtung. J. P. von Male fertigte ein Lobgedicht auf ihn.

Ysebrand gehört dem 16. Jahrhunderte an, und lebte noch 1580. Er ist wahrscheinlich der Vater des von C. van Mander erwähnten Glasmalers Kornelis Ysbrandzen, da letzteres Wort Sohn des Ysbrand bedeutet. Dieser wird aber gewöhnlich Kornelis Ysbrandz Kusseus oder Kuffeus genannt. In der St. Johanneskirche zu Gouda ist ein grosses Glasgemälde von ihm, welches die Bürgermeister von Amsterdam 1597 der Kirche schenkten. Es stellt den Pharisäer und Zöllner im Tempel vor. Auch in anderen Kirchen, so wie in Häusern findet man Werke von ihm. Gilles van Breen stach einige seiner Zeichnungen in Kupfer, darunter einen Mann und eine Frau, welche sich durch Musik unterhalten. Korn. Ysbrandzen starb zu Harlem 1618. In de Jongh's Ausgabe des Carl van Mander ist sein Bildniss von Jan l'Amiral gestochen.

Yselburg, s. Iselburg.

Ysembrant, Rut, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Graf L. de Laborde fand seiner im Burgundischen Archive erwähnt.

Ysendyck, Anton van, Maler, geboren zu Antwerpen 1801, wurde von M. van Bree unterrichtet, und als er 1823 den grossen Preis

der Malerei erhalten hatte, ging er nach Rom, wo der Künstler vier Jahre den eifrigsten Studien oblag. Hierauf verlebte er zehn Jahre in Paris, und führte eine grosse Anzahl von Gemälden aus, welche ihm den ehrenvollsten Ruf gründeten. Zu den früheren Bildern aus der Zeit seines Aufenthaltes in Frankreich gehört jenes der Römerin, welche ihre Kinder als edelsten Schmuck erklärt. Dieses Gemälde kam 1831 in das Musée Colbert. Später malte er für die Kirche in Schiedam ein Altarbild, und 1839 übermachte ihm der König Louis Philipp mit einem eigenhändigen Schreiben die goldene Medaille. Das Preisbild, welches ihm diese Ehre erwarb, kaufte Mme. Boursault in Paris, welche schon früher dem Künstler für eine Copie des Strohhutes von Rubens 1000 Fr. bezahlt hatte. Diese schöne Copie fertigte Ysendyck 1821 zu Brüssel in Zeit von zwei Tagen, aber aus dem Gedächtnisse, wie Immerzeel benachrichtet. Die Zahl seiner Werke ist sehr bedeutend. Er malte Portraite, Genrebilder, historische und religiöse Darstellungen. Man findet deren in Kirchen und in Kunstsammlungen.

Ysendyck wurde 1828 Mitglied der k. Akademie zu Amsterdam, und ihm folgenden Jahre öffnete ihm jene zu Antwerpen ihre Thore. Seit 1840 bekleidete er die Stelle eines Direktors der Akademie der schönen Künste in Bergen. Immerzeel fügte das Bildniss dieses Meisters bei.

Ysselstein, A. F., Maler, ist durch meisterhafte Stillleben bekannt, und lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. In der k. Akademie zu Schleissheim ist ein sehr schönes Gemälde von ihm, welches einen todten Hahn, Vögel und Austern darstellt. Diese Gegenstände liegen auf einem Tische.

Yvart, Baudrin, Maler zu Boulogne, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb 1690 im 80. Jahre.

Yver, Beiname von Jakob van Staveren.

Yver, Pieter, Kupferstecher und Kunsthändler zu Amsterdam, entwickelte um 1750—70 eine grosse Thätigkeit. Er trieb einen ausgedehnten Kunsthandel, stach aber ausserdem auch ziemlich viele Blätter, welche jedoch ohne Bedeutung sind. Den Kunstsammlern war Yver lange im weiten Kreise bekannt, indem er das Verzeichniss der Blätter Rembrandt's vermehrte und verbesserte. Er lieferte ein Supplement zu Gersaint's Catalogue raisonné de toutes pièces qui forment l'oeuvre de Rembrandt, mis au jour avec les augmentations nécessaires par les S. Helle et Glomy. Paris 1751, 8. Yver's Werk erschien unter folgendem Titel: Suplément au catalogue raisonné de M. M. Gersaint, Helle et Glomy —. Amsterdam 1756, 8. Eine neue vermehrte Ausgabe, oder vielmehr eine gänzliche Umarbeitung, verdanken wir dem A. Bartsch: Catalogue raisonné de toutes les estampes, qui forment l'oeuvre de Rembrandt —. 2 Voll. Vienne, 1797, 8. Chev. de Claussin lieferte ein Supplement zu Bartsch, ersetzte aber zugleich das Werk desselben, ohne jedoch die Arbeit des verdienstvollen Bartsch zu verdrängen. Die Ausgabe Claussin's ist betitelt: Catalogue raisonné des toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt, composé par le S. Gersaint, Helle, Glomy et P. Yver. Nouvelle edition —. Paris 1824, 28. 8.

Yverpos, André und Paul, Formschneider, arbeiteten um 1580 zu Bourges. Ihre Blätter finden sich in Druckwerken.

Yvert, Marie Hector, Maler zu Paris, der Sohn eines Architekten, wurde 1808 geboren. Er malt Genrestücke und Landschaften mit Staffage.

Yves, Pierre Saint, Maler von Rocroy, war in Paris thätig. Er malte historische Bilder für Kirchen. Im Jahre 1708 wurde der Künstler Mitglied der Akademie.

Der bekannte Kunstfreund und Sammler Charles Leoffroy de St. Yves starb 1804.

Yvon, Adolph, Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Eifer der Historienmalerei, seine Compositionen blieben aber grösstentheils in Zeichnung. Den Stoff wählte er in den heiligen Urkunden der Bibel, aus Dante's göttlicher Comödie, u. s. w. Zahlreicher sind aber seine Genrebilder mit Scenen aus dem französischen und russischen Volksleben.

Z.

Zaagmolen, Martinus, Maler, angeblich von Amsterdam, hatte um 1660 als Künstler Ruf. Er malte historische Darstellungen, darunter das jüngste Gericht. Ausserdem weiss man von ihm nur, dass er der Meister des Jan Luyken und Mich. van Musscher gewesen ist.

Wir haben auch ein radirtes Blatt von ihm. Wir fanden einen Abdruck, auf welchem handschriftlich der Name Mart. Zagmolen stand.

Die Büste eines Mannes mit Pelzmütze und kurzem Bart, en face. Mit dem Monogramm MZ., 12.

Zaal, J., Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Sein grosses radirtes Blatt mit der Schweinsjagd kommt öfters vor. Füssly legt ihm muthmasslich auch ein Bildniss Carl I. von England bei, diese Angabe scheint aber der Bestättigung zu bedürfen. Zaal blühte um 1670, und könnte auch Maler gewesen seyn.

Die grosse Schweinsjagd, Hauptblatt nach F. Snyders. J. Zaal del. et sc. G. Valk exc., qu. roy. fol.

Im seltenen ersten Abdrucke vor der Adresse von G. Valk.

Zabagli, Raimondo, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Florenz, und gewann um 1820 mehrere Preise. Er malte Darstellungen aus der italienischen Geschichte, besonders des florentinischen Mittelalters.

Zabaglia, Nicolo, wurde durch sein eigenes Talent aus einem Zimmermanne ein berühmter Architekt und Mechaniker. Als Baumeister der St. Peterskirche in Rom erfand er eine bedeutende Anzahl von Maschinen, mit welchen er bei Bauvorfällen Ausserordentliches leistete, ganze Häuser und Capellen versetzte. Er gab auch folgendes Werk heraus: Castelli e ponti, con descrizione del

trasportato dell' Obelisco Vaticano e di altri del Cav. D. Fontana, con 54 tav. Roma 1743, 1793, gr. fol.

Starb zu Rom 1750 im 86. Jahre.

Zabala, Don Jeronimo, Kunstliebhaber, lebte zur Zeit Carl II. in Madrid. Man rühmt ihn als Maler.

Ein Juan Zabala oder Zabalo übte um 1740 die Malerei. Er war der Schwiegervater des J. Luxan Martinez.

Miguel Zabala, Kunstliebhaber und Maler, wurde 1756 Mitglied der Akademie in Madrid.

Zaballi, auch Zabaglio und Zabelli, Antonio, Kupferstecher, wurde 1738 in Florenz geboren, und von F. Allegrini unterrichtet. Er stach für dessen Cento Ritratti della real Famiglia de' Medici einige Bildnisse von Herzogen, und begab sich später nach Neapel, wo der Künstler um 1785 starb.

Zu seinen schönsten Blättern gehören folgende:

1) Julianus Petrus de Medicis. Jos. Zocchi del., fol.
2) Hippolytus Juliani — filius. Id. del., fol.
3) Joannes Soanen, Episcopus. Ant. Zabaglio sc., fol.
4) Piero Vettori, Letterato insigne —. Panzi del. 1763, fol.
5) Petrus Hieronymus Guglielmi. Ant. Zabaglio fec. 1763, fol.
6) Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten, nach dem Gemälde von R. Mengs in Madrid. A. Zabelli sc., kl. fol.
7) Die Flucht in Aegypten, nach G. Reni's berühmtem Bilde in der Gallerie des Duca di Cariati in Neapel, gr. fol.
8) Jesus und Johannes in Begegnung, nach G. Reni's Bild in der Sakristei der Gerolimini zu Neapel, gr. fol.
9) Die drei Marien am Grabe, nach A. Carracci's Gemälde in der Gallerie des Herzogs della Torre zu Neapel, gr. fol.
10) Maria Magdalena, nach Guercino's Bild in der Gallerie Cariati zu Neapel, gr. fol.
11) Neptun, nach einer antiken Bronze, jetzt in Hoppe's Sammlung zu London, gr. 8.

Zaballi, Virginio, Zeichner und Maler von Florenz, war Schüler von J. de Empoli, und hatte auch als Kriegsbaumeister Ruf, wie Baldinucci behauptet. Starb 1685 im 84. Jahre.

Zabarelli, Adriano, genannt Paladino, malte in der Weise seines Meisters P. Beretini, wie Guarienti sagt. Starb 1680.

Zabello, nannte man früher ohne Grund den Meister mit dem Würfel (Beatricet).

Zabello, Francesco, geboren zu Bergamo um 1500, fertigte ausgezeichnet schöne eingelegte Arbeiten. Seine Werke sind die Chorstühle des Domes in Bergamo, welche mit Darstellungen aus dem Leben Jesu geziert sind. Sie tragen den Namen und die Jahrzahl 1546.

Zabeo, G. P., Maler zu Venedig, wurde um 1780 geboren. Er war Mitglied der Akademie der genannten Stadt, und hielt als solches auch kunsthistorische Vorträge. Sein Elogio di G. Robusti wurde 1815 gedruckt.

Zabeo oder Zaleo, Zeichner und Ingenieur zu Padua, wurde um 1770 geboren. Er zeichnete architektonische Denkmäler, und andere Werke der Baukunst. Marsand stach nach ihm zwei Blätter für die Prachtausgabe des Petrarca.

Zaccagna, Trissino, Maler von Cortona, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1537 malte er für die Kirche der heil. Agatha in Cantalena eine Tafel, in welcher er sich als Schüler des Signorelli kund gibt.

Zacchetti, Bernardino, Maler von Reggio, soll nach Tiraboschi Schüler von Rafael gewesen seyn, und nach anderen war er Gehülfe Michel Angelo's in der Sixtina. Es finden sich jedoch Werke von ihm, welche im Geschmacke der Rafael'schen Schule ausgeführt, und von grosser Kraft der Farbe sind. Andere dagegen sind unter dem Einflusse des B. Garofolo entstanden. Azzari, Istor. eccl. di Mantova II. 512 legt ihm auch einen Mosaikfries in der Sakristei von S. Pietro in Vincoli bei.

Dieser Künstler blühte um 1523. Von diesem Jahre ist ein Gemälde in S. Prospero zu Rom.

Zacchi oder Zacchio, Giovanni, Bildhauer von Bologna, wird von Ascoso (cioè il Conte C. C. Malvasia) erwähnt, und lebte wahrscheinlich im Jahrhunderte desselben. In den Kirchen zu Bologna sind Werke von ihm.

Auch ein Medailleur Gio. Zacchi ist bekannt.

Zacchi da Volterra, oder Zaccheria, Bildhauer, war Schüler von Baccio da Montelupo, und zierte zu Bologna Kirchen und Paläste mit seinen Werken, sowohl in Marmor als in gebranntr Erde. Im öffentlichen Palaste ist eine Statue des Papstes Paul III. von ihm. Er hinterliess auch ein handschriftliches Werk über antike Statuen und Münzen, aus welchem Alberti Leander in seiner Descrizione d'Italia Auszüge lieferte. Das Manuscript ist verloren. Blühte um 1540. Vasari spricht von ihm VI. 77. 79. Ausgabe von Schorn.

Zacchia, Lorenzo, Maler und Kupferstecher von Lucca, war um 1558 — 1580 thätig, wahrscheinlich in Florenz. Man schreibt ihm schöne historische Zeichnungen mit dem Buchstaben L. Z. zu. Dann ist folgendes seltene Blatt von seiner Hand.

Der Kampf der vier Reiter, nach einem bekannten Werke des Leonardo da Vinci. Opus sumptum ex tabella Leonardi Vincij propria manu picta, a Laurentio Zacchia Lucensi, ab eodem nunc excusum 1558. Dieses Blatt trägt auch das Zeichen L. Z., gr. qu. fol.

Zacchia, Paolo, genannt Zacchia il Vecchio, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lucca thätig. In den Kirchen der Stadt findet man Werke von ihm, welche noch im Geschmacke der alten toskanischen Schule behandelt sind. Er war ein geschickter Zeichner, seine Gemälde sind aber hart in den Umrissen. In letzterer Zeit wurde sein Bild der Himmelfahrt Maria in S. Agostino restaurirt. Michele Ridolfi, Sopra alcuni monumenti — ristaurati. Lucca 1843, gibt es im Umriss. Dieses Werk wurde 1529 ausgeführt. Auch in S. Salvatore ist eine Himmelfahrt von ihm, welche eine für jene Zeit seltene Kenntniss der Perspektive zeigt. Die Verkürzungen der Figuren sind ebenfalls sehr

gelungen. Der Marchese Giacomo Sardini besass 1809 ein Gemälde mit der Madonna und Heiligen von ihm. Im Museum zu Berlin ist eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, ein Bild von mildem Charakter, und eigenthümlich lichter Farbenbehandlung. Das darin herrschende alterthümliche Element erinnert an die umbrische Schule.

Den Beinamen il Vecchio führte der Künstler zum Unterschiede von einem gleichnamigen Meister, wahrscheinlich seinem Sohne. Zacchia il Giovane malte weicher, und hat eine kräftigere Färbung, ist aber schwächer in der Zeichnung.

Zaccoli, Giuseppe, Maler zu Mailand, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Genrebilder, öfters Tänzerinnen und Nachtheiten. Andere Gemälde stellen Scenen aus dem italienischen Volksleben dar.

Zaccolini oder Zaccholino, Matteo, Maler, geboren zu Cesena 1590, war Schüler von S. Chiaramonte, und trat später in den Theatiner-Orden. Er hatte als Perspektivmaler Ruf. Die Malereien in seinem Kloster S. Silvestro zu Rom, wo er ausser den verschiedenen Deckenstücken auch die Leidensgeschichte malte, wurden gerühmt. Sein handschriftliches Werk über Perspektive und Optik ist in der Barberinischen Bibliothek. Poussin und Dominichino nahmen bei ihm Unterricht, und ersterer besass auch eine Copie von dem Werke des Meisters. Cl. Goyrand soll nach ihm Blätter radirt haben.

Zaccolini starb zu Rom 1630.

Zach, s. Zaech.

Zacharias von Alkmaer, Zeichner und Maler, war Schüler von Cornelis Cornelissen, und unternahm dann eine Reise nach Deutschland und Frankreich. Er componirte in Spranger's Manier, oder ist überhaupt in der manierirten Richtung seiner Zeit befangen. Auf Stichen von ihm selbst, oder von anderen steht ein Monogramm. Blühte um 1640.

Zacheis, J. G., Landschaftsmaler zu Frankfurt am Main, ist durch schöne Bilder bekannt. In der letzten Zeit malte er einige Ansichten aus dem Harz.

Zacherle, Franz, Bildhauer von Hall in Tirol, gründete in Wien seinen Ruf, und wurde daselbst 1772 Mitglied der Akademie. Sein Meisterstück stellt Pygmalion dar, wie er sich in seine Statue verliebt. Im Garten zu Hietzing bei Schönbrunn sind Marmorstatuen von ihm, aber nach Modellen von Payr. Starb um 1790.

Zachtleeven, s. Saftleven.

Zaech oder Zech, Bernhard, Maler und Kupferstecher von Augsburg, war der Stiefvater des Matthäus Küsel. Ausserdem kennt man ihn nur nach einer Anzahl von Blättern. Blühte um 1650.

1) Reges Arabum et Saba dona adducunt. S. Vouet pinx. Ein Fries in vier Blättern, welche zusammen gesetzt eine Länge von 6 F. haben, bei einer Höhe von 1 F. Seltene Radirung. Bernard Zaech fec. et exc. Augustae.

2) Die vier Haupttugenden: Prudentia, Fortitudo, Justitia, Temperantia. 4 Blätter nach S. Vouet. Bernard Zaech fec. et exc., 4.

3) Eine Folge von Landschaften mit Ruinen, Brunnen etc., nach J. Umbach, unter dem Titel: Ruinarum harum inventori D. J. Umbach — aqua forti per Bern. Zaech. 17 zart radirte und effektvolle Blätter, gr. 8.
4) Antike Ruinen und Gebäude mit Figuren und Vieh, 6 Blätter. Bernh. Zaech fec. exc. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Zaech, Daniel, Goldschmid zu Augsburg, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, da er um 1615 thätig war. Wir haben von ihm eine Folge von 24 Blättern mit Goldschmidsverzierungen, welche mit dem Punzen ausgeführt sind. D. Zaech fec. Aug. Vind. Diese Blätter kommen selten vor. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

Zaech, Christian, Zeichner und Maler, war um 1640 — 60 in Salzburg thätig. Er malte religiöse Darstellungen. Von ihm ist die Copie des wunderthätigen Madonnenbildes auf dem Altare der Kirche auf dem Plainberge bei Salzburg. Dann zeichnete er den Leichenzug des Erzbischofes Paris von Lodron, welchen W. Kilian 1654 auf 29 Blättern gestochen hat.

Zaecherl, s. Zacherle.

Zaen oder Seen, Gilles de, Maler, war um 1580 — 1610 thätig. Er malte religiöse Darstellungen und Landschaften mit Staffage. H. Hondius stach nach ihm die Predigt des Täufers Johannes, und eine Folge von 14 Landschaften, unter dem Titel: Plaisante Landschapen, qu. fol. Ein F. Bastasers soll nach ihm einen Kampf zwischen Bauern und Soldaten gestochen haben.

Zaenredam, s. Saenredam.

Zafari, Nicolaus, Maler, arbeitete noch im byzantinischen Style. Der Bischof Dondi dal Orologio in Padua besass um 1815 ein Madonnenbild von ihm.

Zaffonato, Alessandro, Kupferstecher, wurde um 1730 in Italien geboren, und machte sich durch punktirte Blätter bekannt.

1) Das Urtheil Salomons (Judicium Salomonis), nach Rafael, qu. roy. fol.
2) Der Tempelbau (Aedificatio templi), nach demselben, qu. roy. fol.
3) Belisar empfängt Almosen, nach L. David, qu. roy. fol.
4) Der Tod des Chev. d'Assas, nach Casanova 1760, qu. fol.

Zaftleven, s. Saftleven.

Zag, s. Zagar.

Zaganelli, Francesco und Girolamo da Cotignola, s. Cotignola. Ob der Familienname dieser Meister Marchesi oder Zaganelli ist, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. In der Gallerie zu Berlin ist ein Bild der Empfängniss Mariä von Francesco Zaganelli, man erkennt aber von der Inschrift nur die Jahrzahl 1509 und das Wort Aprilis. Die Madonna mit dem Kinde, St. Hieronymus und zwei Heiligen von Girolamo da Cotignola ist von F. Rosaspina für die Pinacotheca della accad. in Bologna (1830) gestochen. Daselbst ist auch das von Vasari gerühmte Bild der Vermählung

Mariä, welches Girolamo Zaganelli für die Kirche des heil. Joseph vor der Porta Saragozza in Bologna gemalt hatte.

Zagar, J., Medailleur, war in Nürnberg thätig. Eine Medaille mit dem Bildnisse des Patriziers Siegfried Pfinzing hat die Schrift: Sigfrido Pfintzingo J. Zag. amic. fec. 1554. Dann fertigte er auch eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Friedrich Perrenot N. F. 1574. Dieser Zagar war vermuthlich Goldschmied.

Zagel, Zantzinger, Zasinger, Zatzinger, Zingel, Martin, wird ein Kupferstecher oder Goldschmied genannt, dessen Namen aber keines der ihm zugeschriebenen, nur mit den Buchstaben M. Z. versehenen Blätter trägt. Auch Matthäus Zasinger oder Zeyssinger, Zingel, Zink und Zündt wird er genannt, aber nur durch Verwechslung mit dem Nürnberger Mathias Zündt, welcher viel später lebte. B. von Aretin (Beiträge zur Geschichte der Literatur I. 70) will entdeckt haben, dass der Künstler Matthäus Zeyssinger heisse, und Goldschmied gewesen sei, allein er hat nur bewiesen, dass von 1505 — 9 dieser M. Zeyssinger mit Hans Ostendorfer in München eine Druckerei hatte, aus welcher kleine Piecen und Flugblätter hervorgingen, auf welche wir im Artikel des Hans Ostendorfer bereits aufmerksam gemacht haben. Ob die daselbst erwähnten Holzschnitte von dem Maler Ostendorfer oder von Zeyssinger seyen, ist nicht zu bestimmen, ein Meister M. Z. hat aber in Holz geschnitten, und zwar zur Zeit des sogenannten M. Zagel oder Zasinger, welcher vielleicht mit dem Formschneider M. Z. Eine Person ist.

Martin Zasinger, oder Matthäus Zeyssinger, wenn man will, soll nach einigen um 1430 zu Nürnberg, nach Malpé um 1450 geboren worden seyn. Diese Angaben sind willkührlich, und es ist nur so viel gewiss, dass der Monogrammist M. Z. um 1501 zu München noch mit Kraft gearbeitet habe, wie man es von einem Greise nicht erwarten kann. Dieser Zagel oder Zeyssinger, welcher unter dem Monogrammisten stecken soll, muss daher eher um 1450, als um 1430 geboren worden seyn. In den Papieren der alten Künstlerzunft in München, welche uns zu Gebote standen, fanden wir keines Meisters dieses Namens erwähnt, was indessen keinen Ausschlag gibt, da die Goldschmiede in der genannten Stadt eine eigene Zunft bildeten, deren Akten nicht mehr so weit hinaufreichen. Auch glauben wir nicht, dass alle mit dem Zeichen M. Z. versehenen Blätter von einer und derselben Hand herrühren, da einige einen begabteren Künstler beurkunden, welcher den Albrecht Dürer zum Vorbilde genommen hat, wie namentlich das ausdrucksvolle Blatt mit der Enthauptung der heil. Catharina beweiset. Auch noch einige andere Blätter sind in Dürer's Manier gearbeitet. Von diesen unterscheiden sich wieder andere wesentlich, wie die Nr. 4, 9 und 20 bei Bartsch, und in unserem Verzeichnisse. Es wäre daher wohl möglich, dass zwei Stecher sich des Zeichens M. Z. bedient haben, vielleicht Vater und Sohn. Von dem älteren M. Z. könnten die Darstellungen aus der Ars moriendi herrühren, welche in alten Abdrücken äusserst selten vorkommen dürften. Sonderbarer Weise finden sie sich in einem Buche, welches mehr als hundert Jahre später erschien, unter dem Titel: »Kurzer Begriff der fürnemsten Versuchung, mit welchen der Laidige Sathan den sterbenden Menschen gemänniglich anfechten thut etc. sup. permissu. München bei Peter König. Auf dem letzten Platte: Gedruckt zu München bei Anna Bergin Wittib im Jahr MDCXXIII. In Verlegung Peter Königs Kunstführer, kl. 8. In diesem Werke

sind 13 Blätter, wovon 11 das bekannte Zeichen M. Z. tragen, wie es auf anderen Stichen vorkommt. Die Platten fand wahrscheinlich der Kupferstecher P. König vor, welcher das neue Titelblatt gestochen hat. Auf diese sehr seltenen Stiche macht Bartsch im Anhange zu den Werken des Martin Zasinger aufmerksam, schreibt sie aber einem anderen M. Z. zu. Allein die Platten sind sicher zu Anfange des 16. Jahrhunderts gestochen, sie blieben aber in irgend einem Winkel liegen. Dieselben Darstellungen sind auch in Holz geschnitten, aber ohne Zeichen M. Z. Sie kommen unsers Wissens zuerst in Adam Walasser's Kunst wol zu sterben, Dillingen 1569. kl. 8., vor, und wurden zu mehreren Auflagen benutzt, noch in der vierten von 1612. Diese Holzschnitte sind nach den Stichen copirt, wir wollen aber nicht in Abrede stellen, dass dieselben vielleicht in einem früheren Werke vorkommen, als jenes von Walasser ist. Zum Grunde liegt eine xylographische Ars moriendi, welche wahrscheinlich Meister Mathes Zwikopf gefertiget hat, da wir ihn in einem archivalischen Dokumente »Autor mortis« genannt fanden, worunter wohl eine Ars moriendi verstanden werden könnte. Seine Thätigkeit fällt zwischen 1470 — 1510. Dieser bisher nicht genannte Maler kommt in den ältesten Zunftpapieren vor, und könnte sogar der Stecher einiger mit M. Z. bezeichneten Blätter seyn, da es mit dem Namen Martin oder Mathes Zasinger noch lange nicht entschieden ist. Dieser M. Zwikopf, oder irgend ein M. Z. könnte dann auch der Verfertiger eines Gemäldes in der Gallerie zu Schleissheim seyn, welches im Cataloge der Gallerie von Dillis (München 1831, Nr. 292) muthmassich dem Martin Zagel zugeschrieben wird. Es stellt den heil. Georg zu Pferd dar, wie er den Drachen todtet, ganze lebensgrosse Figur, angeblich aus der alten Capelle des heil. Georg in der ehemaligen neuen Veste zu München, welche beim Bau der Residenz Maximilian's I. (1612) weichen musste. Kugler (Museum 1836, S. 75) schreibt dem Martin Zagel ein Crucifix mit Heiligen in der k. k. Gallerie zu Wien zu, der Catalog des Belvedere kennt aber keinen Zagel. Das fragliche Gemälde ist nach Kugler in schlichter, ehrbarer Weise gehalten *).

Die genannte xylograpische Ars moriendi ist äusserst selten. Die k. Hofbibliothek zu München bewahrt ein Exemplar. Auch R. Weigel in Leipzig besitzt ein Exemplar mit 11 Darstellungen, im Ganzen 24 Blätter, welche mit den weissen Rückseiten zusammengeklebt sind. Zu Anfang und zu Ende ist ein einzelnes, auf einer Seite bedrucktes Textblatt. Das Papierzeichen ist der Anker mit dem Ringe oben und unten. H. 7 Z. 11 L. — 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L. — 6 Z. Im dritten Hefte der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst (von Weigel) ist das erste Blatt facsimilirt. Damit stimmt der alte Stich von M. Z., und der Holzschnitt bei Walasser, nur fehlen die Bandrollen mit der Schrift, welche auf dem Xylogra-

*) Eine Münchner Schule nimmt man bisher nicht an, wir werden aber bei anderer Gelegenheit zeigen, dass schon im 15. u. 16. Jahrhunderte in München ein bedeutendes Kunststreben war. Die sogenannte Schule von Landshut ist dagegen sehr problematisch, so wie auch Mair von Landshut nicht in der niederbayerischen Stadt, sondern in Mähren thätig war. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts kamen Künstler von München nach Landshut, jene Meister aber, welche man namentlich zur Landshuter Schule zählt, lebten fast alle in München. Hier fand später die Richtung der Augsburgischen Schule Eingang.

phicum den Figuren aus dem Munde gehen. Das Werk aus dem Verlage des Peter König enthält alle 11 Darstellungen, die beiden ersten Blätter sind aber später, vielleicht von König hinzugefügt, Copien nach den späteren Holzschnitten ohne Schriftzettel.

Bartsch, P. gr. 371 ff. schreibt diesem Meister 21 Blätter zu, und kümmert sich wenig um seinen Namen. Diese Blätter sind alle selten, einige im guten Drucke schwer zu finden.

1) Salomon betet den Götzen Milkon an. Er kniet vor der Säule, auf welcher die Statue steht, und hinter ihm sieht man eines seiner abgöttischen Weiber. In der Mitte unten M. Z., oben 1501. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 10 L.
Hochwiesner 8 fl. 15 kr. Sternberg 9 Thl.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf einer Bank bei der Fontaine. Im Grunde Gebäude am Flusse. In der Mitte unten M. Z., am Brunnen 1501. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.
Sternberg 4 Thl. Ackermann 4⅔ Thl.

3) Die Enthauptung des Täufers Johannes. Der Henker legt das Haupt in die Schüssel der Herodias. In der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z. 4 L,? Br. 5 Z. 3 L.

4) Die Marter des heil. Sebastian. Er ist links am Baume von Pfeilen durchbohrt, und vorn rechts erscheint Diocletian zu Pferd mit Gefolge. Diese Darstellung erkennt man seit Bartsch. Das Blatt stellt aber die vier Königssöhne dar, welche nach der Leiche ihres Vaters schiessen, bis auf den jüngsten, in welchem Bartsch die Irene erkennen möchte. Die Scene ist aus den Gestis Romanorum entnommen, dem Legendenbuch des christlichen Mittelalters, welches mit Voragine's goldener Legende eine Fundgrube der Künstler war. In der Mitte unten das Zeichen. Anscheinlich Copie nach Mair von Landshut (?). H. 6 Z. 4 L., Br. 9 Z.
Von dieser Darstellung existiren neue Abdrücke. Sternberg 2⅔ Thl. Ackermann 3⅓ Thl. Weigel 6 Thl.

5) St. Sebastian am Baume von drei Pfeilen durchbohrt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 4 L.

6) St. Georg zu Pferd im Begriffe nach dem Drachen zu hauen. In der Ferne links die Königstochter, in der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 10 L.? Br. 3 Z. 3 L.?

7) St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss schreitend. Rechts im Grunde der Eremit, in der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z., Br. 4 Z. 9 L.

8) Die Enthauptung der heil. Catharina in Gegenwart des Kaisers Maxentius, reiche und ausdrucksvolle Composition im Geiste Dürer's. In der Mitte unten das Zeichen. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.
Die späteren Abdrücke sind retouchirt, und theils neu. Sternberg 12 Thl. Weigel 8 Thl.

9) Die Hinrichtung der heil. Barbara. Der Henker erfasst sie mit erhobenem Schwert bei den Haaren. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.
Sternberg 4⅓ Thl. Weigel 3⅓ Thl.

10) St. Ursula mit Buch und Pfeil, nach rechts gehend. Das Zeichen in der Mitte unten. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.
Die neuen Abdrücke veranstaltete der Kunsthändler Stöckel in Wien.

11) St. Catharina mit dem Buche in einer Landschaft stehend. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 2 L.
Es gibt neuere Abdrücke, wie von dem obigen Blatte.
Sternberg 4 Thl. Weigel 3 Thl.

12) St. Margaretha mit dem Drachen. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 2 L.

13) Der grosse Ball in der neuen Veste zu München, reiche Composition. Im Grunde ist Albert IV. mit seiner Gemahlin am Spieltische. In der Mitte unten das Zeichen, oben die Jahrzahl 1500. Seltenes Hauptblatt. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.
Sternberg'sche Auktion 11⅓ Thl.

14) Das grosse Turnier vor der neuen Veste in München, reiche Composition. In der Mitte unten das Zeichen, rechts im Grunde am Hause die Jahrzahl 1500. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.
Hochwiesner 16 fl. 30 kr. Sternberg 11⅓ Thl.

15) Ein Ritter und eine Dame im Zimmer in Umarmung. Rechts vorn das Täfelchen mit M. Z., über dem Fenster eines Hauses 1503. Eines der schönsten altdeutschen Blätter. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.
Hochwiesner 13 fl. Spekter 2 Thl. Weigel 10 Thl.

16) Zwei Liebende in einer Landschaft, in der Ferne ein Landhaus am Wasser. In der Mitte unten das Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.
Sternberg 5$\frac{1}{12}$ Thl. Weigel 3⅔ Thl.

17) Die Erinnerung an den Tod. Eine nackte Frau mit der Uhr auf dem Todtenkopf stehend. Sehr zart in Dürer's Charakter. In der Mitte unten das Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L.
Sternberg 5½ Thl. Spekter 1⅔ Thl.

18) Die Frau auf dem Manne reitend, gewöhnlich Sokrates und Xantippe genannt. Im Grunde links kommt ein Orientale mit der Dame in den Garten. In der Mitte unten das Zeichen. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

19) Der Reiter mit der Dame auf dem Pferde, in einer Landschaft nach rechts. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

20) Vier Landsknechte auf dem Marsche. Voraus der Tambour und Pfeifer. In der Mitte unten M. Z. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
Sternberg 8 Thl.

21) Das Weib mit der Eule, auch Licht und Finsterniss genannt. Rechts oben, woher die Sonnenstrahlen kommen, steht auf der Bandrolle: Duck Dich. 1500. Mit dem Zeichen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.
Die täuschende Copie erkennt man an den Buchstaben M. Z. In dieser hängt unten das Z. mit dem M. zusammen, im Original sind die Buchstaben getrennt.
Weigel 2⅔ Thl.

---

22) Die Darstellungen aus der oben erwähnten Ars moriendi. 13 Blätter, davon 11 mit den Buchstaben M. Z. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.
Die Holzschnitte in Walasser's Kunst wohl zu sterben, sind später als diese Blätter, und nicht von Zasinger.

23) Ein Herr bei der sitzenden Dame. In Mitte unten M. Z. 4. Dieses Blatt kennt Bartsch nicht. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

24) Die Königin von Saba auf den Knieen vor Salomon. Beide haben Soldaten im Gefolge. In der Mitte unten nach rechts M. Z. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z. 4 L.

Diese Darstellung ist in Holz geschnitten, und hat auf der Rückseite Text.

25) Die Königin Artemisia. Mit M. Z. bezeichnet, und ebenfalls in Holz geschnitten. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

26) Verschiedene grotteske Verzierungen, 21 Blätter. Solche Blätter sind nach Gandellini mit Z. A. oder M. Z. bezeichnet. Er legt sie dem Zagel oder Zasinger bei, was wohl der Bestätigung bedarf. Gandellini macht Stiche daraus, Lipowski Holzschnitte.

Zagelmann, Johann, Maler, geboren zu Teschen 1720, malte Landschaften und Stillleben. Starb zu Wien 1758.

Zagnani, Antonio Maria, ein Geistlicher zu Bologna, malte Blumen und Früchte, und erwarb sich mit diesen Bildern grossen Beifall. Malvasia sah in fürstlichen Häusern Werke von ihm. Blühte um 1689.

Ein Pietro Zagnani malte um 1750 für einige Kirchen in Bologna Altarbilder.

Zagio, Lucano, Maler von Imola, war um 1529 — 48 in Bergamo thätig. In S. Benedetto ist das Hauptaltarblatt von ihm. Es stellt Maria mit dem Kinde und Heilige dar.

Zago, Santo, Maler von Venedig, war Schüler von Tizian, und mehrjähriger Gehülfe desselben. Desswegen sind seine Werke in der Weise jenes Meisters behandelt, wie die schöne Altartafel mit Tobias und dem Engel in der Kirche der heil. Catharina zu Venedig. Seine Bilder in Oel sind nicht häufig. Man unterscheidet sie von jenen Tizian's an der Carnation, welche nicht jenes Leben athmet, wie in den Bildern desselben. Auch Fresken finden sich von ihm. Das genannte Bild hat V. le Fevre gestochen.

Zago blühte um 1560.

Zahn, Johann Philipp, Maler, geboren zu Eisenach 1756, machte seine Studien in Cassel, und fand später an Weitsch in Braunschweig einen weiteren Lehrer. Er malte Anfangs Bildnisse in Miniatur, und naturhistorische Gegenstände, später aber auch geschichtliche Darstellungen. Bei einem Concurse der Akademie in Mailand malte er das Bild der Hexe von Endor.

Zahn war um 1815 in Braunschweig thätig, und starb 1820.

Zahn, Ludwig, Maler von München, der Sohn des Sakristans der protestantischen Pfarrkirche daselbst, machte seine Studien an der Akademie, und nahm sich den berühmten Kaulbach zum Vorbilde. Die Bilder dieses jungen Künstlers verrathen ein bedeutendes Talent. Im Jahre 1851 kam eines seiner Gemälde zur Verloosung des Kunstvereines, ein Landmädchen zur Aerntezeit vorstellend. Später malte er den Kaiser Maximilian an der St. Martinswand, wie der Führer zu seiner Rettung kommt. Dieses hübsche Bild enthält Figuren in halber Lebensgrösse.

Zahn, Wilhelm, Professor, Maler und Architekt von Cassel, einer der berühmtesten Künstler und Kunstforscher unserer Zeit, machte

seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er richtete in Rom und Neapel ein besonderes Augenmerk auf die alten Ueberreste der Architektur mit ihrer malerischen und plastischen Ausschmückung. Das Studium der antiken Wandmalereien und der Ornamente aller Art machte in ihm schon früh den Entschluss fest, ein Decorationswerk auszuarbeiten, welches um so grössere Erwartungen erregte, als dem Künstler in Neapel die seltene Vergünstigung zu Theil wurde, bei den Ausgrabungen in Pompeji einige Sommer gegenwärtig zu seyn, und sogleich Alles zu zeichnen, was an Kunstwerken verschiedener Art zu Tage gefördert wurde. Dann standen ihm die Museen in Neapel und Portici offen, und er hatte die Erlaubniss alte und neue Fundstücke zu copiren, ja Malereien und Ornamente unmittelbar auf den Originalien durchzuzeichnen *). Als Frucht dieses Studiums ist eine Sammlung von Ornamenten zu betrachten, welche als Vorläufer eines grösseren Werkes im Cotta'schen Verlage unter folgendem Titel erschien:

Neu entdeckte Wandgemälde in Pompeji, gezeichnet von W. Zahn, in 40 Steindrücken. München 1828, fol.

Während der Publikation dieses Werkes befand sich Zahn wieder in Deutschland, indem er 1827 aus Rom nach Cassel berufen wurde, um mit F. Müller und von Rhoden das neue churfürstliche Palais am Wilhelmsplatz auszuschmücken. Nach Vollendung dieser Decorationsarbeiten begab sich der Künstler wieder nach Italien, um die unterbrochenen Studien mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. Zunächst bot ihm Pompeji die reichste Ausbeute, und Zahn schloss jetzt der Ornamentik einen früher ungekannten Kreis der Darstellung auf. Er zeichnete zu diesem Zwecke die schönsten Verzierungen und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, und da sein zweites Werk im grossen Formate erscheinen konnte, so war es möglich, die Umrisse der schönsten Gemälde nach den Durchzeichnungen auf den Originalen zu geben. Die Anwendung des lithographischen Farbendruckes, welcher damals bereits in München von Weishaupt in Anwendung gebracht wurde, und durch Zahn eine wesentliche Vervollkommnung erhielt, war besonders geeignet, eine den antiken Vorbildern ganz entsprechende Lebhaftigkeit zu geben. Das zweite Werk des Künstlers erschien unter folgendem Titel, und kostete in der Prachtausgabe 60 Thl.

Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, nebst einigen Grundrissen und Ansichten nach den an Ort und Stelle gemachten Originalzeichnungen von Prof. W. Zahn, 10 Hefte mit lith. und in Farben gedruckten Blättern. Berlin, Reimer 1828, 29, roy. fol.

Diess ist die erste Abtheilung eines Werkes, welches damals nicht seines Gleichen hatte, und auch die spätere Fortsetzung steht einzig da, vollkommen geeignet, uns richtige Begriffe von der Malerei der Alten zu geben. Nach der Publikation der ersten Ab-

*) Ueber die Bemühungen des Künstlers während seines ersten Aufenthaltes in Italien s. Bötticher's artistisches Notizblatt, 1828 vom 17. September, und Göthe's Kunst und Alterthum 1828, S. 288.

theilung erschien aber zunächst ein Ornamentenwerk in Lieferungen, wozu er die Materialien in Italien und Griechenland gesammelt hatte. Die Zeichnungen, welche er zu diesem Zwecke fertigte, sind sehr schön in Farben behandelt, so wie Zahn überhaupt als Zeichner und Aquarellmaler hohe Meisterschaft behauptet. Die Vorbilder fand er in den Resten antiker Gebäude, in Wand- und Vasengemälden, und die Terracotten, welche ursprünglich bemalt waren, lieferten ihm einen anderen Theil. Das genannte Werk hat folgenden Titel:

Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt von W. Zahn. 11 Hefte mit farbigen Lithographien. Berlin, Reimer 1830, 45, qu. fol.

Inzwischen erschien auch ein kleineres Werk über Ornamente:

Auserlesene Verzierungen aus dem Gesammtgebiet der bildenden Kunst, zum Gebrauch für Künstler und kunstbeflissene Handwerker, zugleich als Vorlegeblätter —. Dieses Werk erschien von 1842 an zu Berlin in Heften mit Umrissen, roy. 4.

Bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung des grossen Werkes über Herkulanum, Pompeji und Stabiä verflossen zehn Jahre. Diese verlebte der Künstler in Italien, und die grösste Zeit brachte er in Pompeji und Neapel zu. Die günstigsten Monate verflossen ihm in der Umgebung von Ruinen, und er war Zeuge der wichtigsten Entdeckungen. Dadurch sah er sich in den Stand gesetzt, ausserordentliche Materialien zu sammeln, wie sie zum Theil nur im Moment frischer Ausgrabungen zu erlangen sind. Er erhielt sogar 1837 die Erlaubniss, alle seit mehreren Jahren ausgegrabenen Bronzen, Vasen, Candelaber etc. formen und abgiessen zu lassen. Die Sammlung, welche der Künstler zusammenbrachte, ist daher von höchstem Interesse. Im Jahre 1836 machte er in Pompeji einen merkwürdigen Fund von silbernen Gefässen und Münzen der Cäsaren, worüber das Kunstblatt des genannten Jahres S. 152 berichtet. Später (1837) entdeckte er die Reste der alten Stadt Teglana bei Torre dell' Annunziata in der Nähe von Neapel. Die Hauptaufgabe des Künstlers blieb aber die Fortsetzung seines grossen Werkes. Er fertigte zu diesem Zwecke die Grundrisse, Aufrisse und Durchschnitte aller seit 1828 in Herkulanum ausgegrabenen Häuser. Dann zeichnete er alle Details, Ornamente und Malereien, welche von 1830 — 40 zu Pompeji in der Strada di Mercurio, der Strada della Fortuna, in der Casa del Cignale etc. ausgegraben wurden, nebst vielen Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten von Häusern. Von vielen solchen antiken Gebäuden machte er Zeichnungen, wie sie ursprünglich gewesen seyn mussten. Im Jahre 1840 kehrte Cav. Zahn endlich nach Deutschland zurück, und stellte seine reiche Sammlung in Berlin auf. Er brachte auch eine in Cumae aufgefundene Statue der Venus mit, welche zu den herrlichsten Werken der alten Kunst gehört. Auch eine Gemäldesammlung hatte er in Italien zusammengebracht, welche Bilder von hohem Interesse zählt. Zahn ist nicht allein ein grosser Kenner der antiken Kunst, sondern umfasst auch mit gleicher Einsicht die Werke späterer Zeit, besonders der Malerei in allen Zweigen. In Berlin beförderte er die zweite Abtheilung seines grossen Werkes über Herkulanum, Pompeji und Stabiä zum Drucke, welches unter folgendem Titel erschien:

Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiä, von W. Zahn. Zweite Folge

zum Theil mit vortrefflichen Chromolithographien, nebst erklärendem Texte. 10 Hefte, Berlin 1841 — 48, roy. fol.

Die dritte Folge erschien von 1850 an in demselben Verlage, und in 10 Heften mit Chromolithographien, roy. fol.

Im Jahre 1850 unternahm Ritter Professor Zahn auch eine Kunstreise nach Frankreich und die Niederlande, um die Malwerke der alten Meister zu studiren, mit besonderer Rücksicht auf die Miniaturen in alten Handschriften. Er machte bei dieser Gelegenheit viele archivalische Studien, so dass er wahrscheinlich auch ein Werk über mittelalterliche Kunst beabsichtiget. Vgl. Neues deutsches Kunstblatt 1850, S. 279.

Das Bildniss des Künstlers, von Naumann gezeichnet, befindet sich in der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden.

Zahradniczek, Joseph, Landschaftsmaler zu Wien, bildete sich an der Akademie daselbst, und entwickelte in kurzer Zeit ein treffliches Talent. Es finden sich aber nur wenige Bilder von ihm, da der Künstler 1844 im 21. Jahre starb. In dem genannten Jahre erwarb der Kaiser eine Aquarellzeichnung, den Wasserfall bei Lend vorstellend. Im Album der Künstler Wiens 1844 ist eine Originallithographie von ihm, welche Zell am See vorstellt, gr. fol.

Zainer, Johannes, vermuthlich ein Verwandter des Günther Zainer aus Reutlingen, welcher in Augsburg thätig war, trat nach Ludwig von Hohenwang als Buchdrucker in Ulm auf. Man zählt ihn auch zu den Formschneidern, was nicht ohne Grund zu seyn scheint, indem auch andere Buchdrucker des 15. Jahrhunderts Xylographen waren, als welche sie das Druckergeschäft leichter erfassten, wie andere Geschäftsmänner. Joh. Zainer druckte 1475 das Quadragesimale des Johannes Gritsch, und stattete es mit einem schön colorirten Laubwerk aus, welches eine gut gezeichnete Figur enthält, die nach der Initiale deutet. Dieses Titelblatt ist auch Zainer's Bibel von 1480 beigegeben. Auf einem anderen Blatte hatte Zainer denselben Gegenstand humoristisch und polemisch im Geiste seiner Zeit behandelt. Ein Narr mit der Schellenkappe deutet aus dem Laubwerke hervor nach dem Papst, welcher in der Initiale sitzt. Man findet diesen Schnitt im Buche Alvari Pelagii Ord. Min. de Planctu ecclesiae. Die Drucke des Ludwig von Hohenwang, für welchen wahrscheinlich der Maler Ludwig zu Ulm (1449 — 84) arbeitete, und jene des Joh. Zainer deuten auf eine künstlerische Behandlung des Geschäftes. Das Titelblatt zu Alvarus Pelagius ist aus Hohenwang'schen Initialen und aus Zainer'schen Randverzierungen zusammengesetzt. Ein Facsimile von E. Mauch findet man in Dr. C. Dietrich Hasslers Buchdruckergeschichte Ulms. Ulm 1840, 4. Es finden sich indessen noch andere Druckwerke von J. Zainer. Im Jahre 1472 erschien »das güldin Spil,« fol. In diesem Werke heisst es, dass die Karten (das Spil voll Untrew) 1300 in Deutschland Eingang gefunden haben.

Joh. Zainer lebte noch 1525. Vgl. Veesenmeyer, Miscell. 1812 S. 13.

Zais, Giuseppe, Landschaftsmaler von Venedig, war Schüler von F. Zuccarelli, und hatte ein bedeutendes Talent. An Grossartigkeit der Composition und Mannigfaltigkeit der Darstellung übertraf er seinen Meister, im Colorite steht er aber unter ihm. Er malte eine bedeutende Anzahl von Landschaften mit historischer

und mythologischer Staffage. Auch dem eigentlichen Genre gehören einige seiner Bilder an. Darunter sind militärische Scenen. In der letzteren Zeit versank dieser Künstler in Liederlichkeit, und starb 1784 zu Trevigo als Bettler im Spitale, wie Lanzi behauptet.

Berardi, P. Monaco, P. Scataglia, G. Volpato, J. Wagner, J. Zocchi u. A. haben nach ihm gestochen, es ist aber zu bemerken, dass mehrere Blätter auch dem Gio. Battista Zais oder Zaist beigelegt werden. Die meisten dürften nach Bildern unsers Künstlers ausgeführt seyn, da in Venedig ausser M. Ricci und Zuccarelli kein anderer Landschafter solchen Beifall erregte, als Zais. Einige nennen ihn Gio. Bat. Zais, verwechseln ihn aber wahrscheinlich mit dem Cremoner G. B. Zaist. Auf den Stichen steht gewöhnlich nur »Zais pinx.«

Dann finden sich auch eigenhändige Radirungen von Zais, welche mit J. Z. bezeichnet sind. Sie bestehen in Landschaften nach eigener Zeichnung, und in Copien nach Landschaften von St. Della Bella.

Zaist, Giovanni Battista, Architekturmaler, geboren zu Cremona 1700, war Schüler von G. Natali. Er verzierte Kirchen und Paläste zu Cremona und Brescia, und hatte als Künstler grossen Ruf. Mehrere schreiben ihm einen grossen Theil der Blätter zu, welche die im obigen Artikel erwähnten Meister gestochen haben, wir glauben aber den Joseph Zais als Erfinder nehmen zu dürfen, da Zaist als Perspektivmaler die menschliche Figur nur mittelmässig zeichnete. In der unter dem Namen Zais gestochenen Blätter gehört aber die Staffage häufig zur Hauptsache. Nach Zaist dürfte aber jenes grosse Blatt gestochen seyn, welches eine verfallene Colonnade darstellt, und im Vorgrunde Hirten und Vieh zeigt. Es ist ohne Namen, gr. fol.

Zaist sammelte Nachrichten über die Künstler in Cremona, welche aber nach dem 1757 erfolgten Tod des Meisters von A. M. Panni, seinem Schüler, herausgegeben wurden: Notizie storiche dei pittori — cremonese. 2 Voll. Cremona 1774. 4. Eine frühere Benützung ist Panni's Distinto rapporto delle dipinture — di Cremona. Crem. 1762, 8.

Zais, Johann, Architekt aus Würtemberg, wurde 1815 Bauinspektor in Wiesbaden. Er baute den dortigen Cursaal und andere öffentliche Gebäude. Zuletzt wollte er auf eigene Rechnung ein Curgebäude errichten, fand aber so viele Hindernisse, dass er 1820 aus Verdruss starb. Zais war ein Mann von ausgezeichnetem Talente.

Zaleo, s. Zabeo.

Zali, Giovanni Battista, Maler von Varallo, war um 1830 in Mailand thätig. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm. Diese Bilder sind noch im älteren akademischen Style behandelt.

Zaller, Caspar, Medailleur zu München, stand um 1736 in Diensten des Churfürsten Carl Albert. Er war Hof-Siegelschneider und Medailleur desselben.

Zaltieri, Bolognino, Maler, Kupferstecher und Kunstdrucker, war um 1560 — 80 in Venedig thätig. Er zeichnete und radirte

die Blätter mit antiken Götterbildern, welche in V. Cartari's Imagini de i Dei degli Antichi. Venezia 1571, 4., vorkommen. Der Verfasser sagt in der Vorrede selbst, dass er die Kupfer von Bolognino Zaltieri, einem geschickten Künstler, habe fertigen lassen. Diese Ausgabe erschien bei V. Valgrisi, 1580 veranstaltete aber F. Ziletti eine neue Ausgabe. Die späteren Ausgaben aus Pignoria's Verlag haben Holzschnitte nach Zeichnungen des Filippo Ferroverde, welche in der lateinischen Ausgabe, Lugduni per Steph. Michaelem 1581, copirt sind. Die Holzschnitte wurden dem Zaltieri mit Unrecht zugeschrieben.

Ein anderes Werk aus Zaltieri's Druckerei hat den Titel: Imagines quorundam principum et illustrium virorum. Bologuini Zalterii formis. Venetiis MDLXVIIII. 4. Die Bildnisse sind von Dom. Zenoi radirt.

Zambelli, Giuseppe, Kupferstecher von Bologna, war Schüler von E. Lelli. Es finden sich Vignetten von ihm.

Zambellin, s. G. Bellini.

Zamberlano, Francesco, Architekt und Bildhauer von Bassano, wurde erst in neuerer Zeit bekannt, durch eine Abhandlung von A. Magrini, Degli architetti e scultori Bassanesi. Bassano 1847. Im Jahre 1529 geboren, ward er von der Republik Venedig namentlich mit grossen mechanischen Arbeiten betraut. Er gehörte zu den Architekten, welche nach dem grossen Brande des Dogenpalastes 1577 zu Rathe gezogen wurden, dem Antonio da Ponte gegenüber, welchem aber der Neubau übertragen wurde. Im Jahre 1587 reichte er einen Plan zum Bau der Rialto-Brücke ein, welcher nicht mehr vorhanden ist. Es wurde indessen 1588 dem Antonio da Ponte der Vorzug eingeräumt. Er hatte aber die hydraulischen Arbeiten zur Sicherung des Wasserstandes der Lagunen, und 1599 erfand er einen Mauerbewurf aus Kies und Kalk (Calcistruccio), welcher zuerst beim Bau der Veste Palmanova in Friaul angewandt wurde. Nach 1603 findet sich keine Erwähnung mehr von Zamberlano. Mehreres s. Magrini l. c.

Zambler, Antonio, Maler von Venedig, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malte historische Darstellungen, in welchen er dem Tizian nachzuahmen suchte. Auch Copien nach Tizian finden sich von ihm, wie von dem Bilde der Magdalena 1838.

Zamboni, Alessandro, hatte in Bologna als Bildnissmaler Ruf. Blühte um 1680.

Zamboni, Matteo, Maler von Bologna, war Schüler von C. Cignani, und arbeitete in der Weise desselben. Man findet in Palästen und Kirchen Werke von ihm. F. M. Francia stach den heil. Philippus Neri nach einem seiner Gemälde.

Zambono, Michele, Mosaikarbeiter zu Venedig, war Schüler eines der Vivarini. In der Capelle de' Marcolini in S. Marco sind Arbeiten von ihm, ganz im Geschmacke der Vivarini gezeichnet. Blühte um 1505.

Zambrano, Juan Luis, Maler von Cordova, war Schüler von P. Cespedes, und liess sich nach dem Tode des Meisters (1608) in

Sevilla nieder, wo er mit seinen Werken grossen Ruhm erndtete. Er hielt sich im Ganzen an Cespedes, blieb aber vom Einflusse des Michel Angelo nicht frei. Seine Compositionen sind geistreich, und correkt in der Zeichnung. Auch die Färbung ist brillant, so dass er überhaupt alle Eigenschaften hatte, welche zu seiner Zeit einen Künstler gross machten. Seine Hauptwerke sind die drei Gemälde aus dem Leben des heil. Basilius in der Kirche des Heiligen zu Sevilla. Auch in anderen Kirchen daselbst und in Cordova sind Gemälde von ihm. Staffeleibilder findet man in den andalusischen Palästen. Starb 1639.

Zamora, Maler von Biella, wird von Bartoli ohne Zeitbestimmung erwähnt. In den Kirchen zu Turin sind Gemälde von ihm.

Dann nennt Ticozzi einen Maler Zamora, welcher um 1600 in Madrid lebte, und durch seine Madonnenbilder Ruf erlangte. Er sagt, dass kein anderer Künstler die »Vergine dei derelitti besser copirt habe, als er. Es scheint uns fast, dass nur von einer Mater dolorosa die Rede ist, welche G. Hernandez für die Hauptkirche in Holz ausführte, und die in vielen Wiederholungen vorkommt.

Zamora, Juan de, Maler, gründete um 1647 seinen Ruf in Sevilla. Er malte Landschaften im Geschmacke der älteren Niederländer. Der Cardinal Erzbischof Spinola erwarb mehrere Gemälde mit Staffage aus dem alten Testamente, doch bemerkt Cean Bermudez, dass die Figuren untergeordnet seien. Von 1664 — 71 war Zamora Mitglied der Akademie in Sevilla.

Zampalocchi, nennt Guarienti unsern Dom. Giuntalocchio.

Zampezzo, Giovanni Battista, Maler von Cittadelle im Paduanischen, war Schüler von F. Apollonius und Cav. Liberi, machte sich aber die Kunstweise des Giacomo da Ponte so zu eigen, dass die Copien nach jenem Meister für Original genommen wurden. Auch seine eigenen Compositionen sind im Style des Bassano ausgeführt. Dann copirte er auch viele Bilder von P. Veronese und Zelotti in Aquarell. Lanzi berichtet über diesen Künstler nach einem handschriftlichen Werke von Nat. Melchiori. Dieser sammelte Nachrichten über die venetianischen Meister.

Zampezzo starb zu Venedig 1700 im 80. Jahre.

Zampieri, Domenico, genannt Domenichino *), einer der Hauptmeister der eklektischen Schule, wurde 1582 zu Bologna geboren, und sein Vater, ein ehrsamer Schuster, wollte alles lieber,

---

*) Die zerstreuten Nachrichten über diesen Künstler, welche in italienischen Werken (von Bellori, Malvasia, Pascoli, Passeri, Baglioni, Mengs, Lanzi, Rosini etc.) in deutschen und französischen Schriften (Fiorillo, Ramdohr, Göthe (Winkelmann), Fernow, Plattner, Bunsen und Gerhard (Besch. von Rom), Cochin, Richardson, Watelet, Tailasson, Landon, Gault de Saint-Germain, Chabert etc. etc.) vorkommen, sind höchst zahlreich, und vereinigen sich nicht selten zu einem Chaos. Zu berücksichtigen sind auch die italienischen Guidas, die verschiedenen Beschreibungen von Museen, die Gallerienwerke etc. Landon trug ein reiches

als einen Künstler an ihm haben. Endlich gab er den Sohn dem D. Calvart in die Lehre, wo er G. Reni und F. Albani vorfand, welche aber den Meister bald wieder verliessen, um in der Schule der Carracci ihr Heil zu suchen. Nach einiger Zeit folgte ihnen auch Zampieri, da ihn Calvart beim Zeichnen nach einem Stiche von Agostino Carracci mit Schlägen überrascht hatte. Agostino führte ihn selbst in der Schule auf, wo aber der schüchterne und sorgsam fassende Dominichino die Zielscheibe des Witzes der Schüler war. Man nannte ihn il Bue (Ochs, Dummkopf), und er musste als der jüngste die Lichter anzünden, und andere Dinge verrichten. Der Meister schenkte ihm aber viel Aufmerksamkeit; denn Menichino war ausserordentlich aufmerksam und fleissig, und überlegte Alles gewissenhaft. Er ging nie ohne Skizzenbuch aus, studirte die Natur und die menschliche Seele in jeder Erscheinung, und bald beehrte ihn Ludovico Carracci mit dem Namen eines Principe dell' Accademia, welchen derjenige erhielt, der bei der Preisbewerbung in der Schule siegte. Jetzt wurde il Bue von allen geachtet, Albani war aber von jeher sein wärmster Freund. Mit diesem unternahm Domenichino eine kleine Kunstreise, auf welcher er besonders Correggio's Werke ins Auge fasste, noch war aber der Künstler nicht im Stande, sich selbst zu ernähren, so dass ihn Albani in Rom zwei Jahre unterhielt. Endlich beschäftigte ihn Annibale Carracci im Palazzo Farnese, wo er nach den Cartons desselben malte. In der Gartenloge führte er den Tod des Adonis sogar nach eigener Zeichuung aus, das erste öffentliche Gemälde des Künstlers, welches der Meister nicht verschmähte. Die Gunst Annibale's erzeugte ihm aber viele Neider, so wie er deren sein Lebelang in Menge hatte. Die erste grössere Bestellung gab ihm auf An. Carracci's Empfehlung der päpstliche Prälat J. G. Agucchi, und zwar in Folge eines Staffeleibildes der Befreiuung Petri durch den Engel. Die Erstlinge des Künstlers sind im Porticus von S. Onofrio, Frescobilder in halb lebensgrossen Figuren, welche durch den Stich bekannt sind. Er malte in diesem Porticus die Taufe des Hieronymus, den Engel, wie er ihn über dem Lesen des Cicero zu Boden schlägt, und die Versuchung des Heiligen durch Lustdirnen. Agucchi liess durch Dominichino auch die Zeichnung zum Grabmale seines Bruders, des Cardinals, fertigen, und zum Zeichen des Wohlwollens setzte er dem Künstler einen Jahrgehalt aus, so dass dieser in edler Musse seiner Ausbildung obliegen konnte. Agucchi empfahl ihn auch dem Cardinal Aldobrandini, welcher das Belvedere in Frascati mit Fresken verzieren liess. Dominichino malte da 10 Darstellungen aus der Fabel des Apollo in Landschaften, an welchen auch Alessandro Fortuna und G. B. Viola Theil nahmen. Diese Bilder sind durch Stiche bekannt. Nach Vollendung dieser Arbeit (um 1610), fand er durch An. Carracci's Empfehlung beim Cardinal Odoardo Farnese Eingang. Dieser übertrug ihm die Ausschmückung einer Capelle in Grotta Ferrata, wo sich das Talent des Künstlers im glänzenden Lichte zeigte. Er malte da die durch den Stich bekannte Geschichte des heil. Nilus mit Scenen aus dem Leben des heil. Bartolomäus und mehreren

---

Material zusammen, indem in seinen Vies et oeuvres des peintres unser Domenichino drei Abtheilungen einnimmt. Auf andere Werke machen wir in den Noten aufmerksam. Ein Werk über Domenichino, wie jenes über Rafael von Passavant, würde die mühsamste Arbeit erfordern. Wir glauben, das Wichtigste in diesem Artikel zusammengefasst zu haben.

allegorischen Darstellungen. Der päpstliche Tesoriere F. X. Canale hat das Verdienst, diese schönen Compositionen durch den Stichel zu erhalten, da die Gemälde bereits gelitten haben. Die folgende Arbeit theilte F. Albani mit ihm. Dieser musste das Schloss des Marchese Giustiniani in Bassano mit Darstellungen aus der Mythe der Diana zieren, und er lud den Freund als Gehülfen ein. Die Bilder, welche Domenichino gemalt hatte, sind unten im Verzeichnisse der Stiche aufgezählt. Nach Rom zurückgekehrt trat Dominichino mit G. Reni in Wettstreit, indem ihm der Cardinal Scipione Borghese den Auftrag ertheilte, die St. Andreaskapelle in S. Gregorio architektonisch zu verzieren, und auch ein Bild aus dem Leben des heil. Andreas zu malen. G. Reni malte da das berühmte Bild des Hinganges des Heiligen zum Kreuze, und Dominichino die Geisslung desselben. Beide Werke sind durch Stiche bekannt, jenes des Guido hatte aber den Beifall für sich. Nur An. Carracci, und ein — altes Weib, soll nach Lenzi auf Dominichino's Seite gewesen seyn. Credat Judaeus Apella! Freilich erhielt Guido für sein Bild 400 Scudi, und der arme Menechino fast um zwei Drittel weniger. Ueberdiess wurde ihm dieses Bild zur Quelle vielen Missvergnügens. Gesetzt aber auch, dass der Künstler in S. Andrea unterlag, so ging er doch 1614 aus der Kirche S. Girolamo alla Carità in Rom siegreich hervor. Für diese Kirche malte er um den Spottpreis von 50 Scudi das berühmte Bild der Communion des heil. Hieronymus, und zwar nach dem Ritual der griechischen Kirche. Agostino Carracci hatte in der Certosa zu Bologna eine ähnliche Darstellung gemalt, diess hinderte aber nicht, dass schon von kundigen Zeitgenossen, und fortan das Werk Dominichino's gerechte Anerkennung gefunden hat. Nur Lanfranco und Consorten suchten den Ruhm des Künstlers zu schmälern, und beschuldigten ihn des Plagiats, obgleich Ag. Carracci's Gemälde die Handlung nach dem römischen Cultus einführt, und lauter Mönche enthält*). Man erklärt das Bild schon lange neben Rafael's Transfiguration und D. Ricciarelli's Kreuzabnehmung zu den grössten Meisterwerken Rom's. Für die St. Peterskirche wurde dieses Bild in Mosaik gesetzt, und das Originalgemälde wird jetzt in der vatikanischen Gallerie aufbewahrt. Zur Zeit Napoleon's zierte das Bild das Centralmuseum in Paris, wo es gereiniget wurde.

Gesetzt auch, dass dieses Gemälde jenem des Ag. Carracci nachgesetzt wurde, so ist doch gewiss, dass es den Ruf des Künstlers in und ausser Rom ungemein erhöhte. Der Marchese Castaguti gab ihm jetzt vor Lanfranco, Guercino und Cesare d'Arpino den Vorzug, und liess durch ihn den berühmten Plafond malen, an welchem Apollo erscheint, wie er mit Hülfe der Zeit die Wahrheit ans Licht bringt. Hierauf liess der Marchese Mattei in seinem Palaste zu Rom ein Plafondstück von ihm ausführen, wo die liebliche Idylle von Jakob und Rahel dargestellt ist. Dann folgten die fünf Frescobilder aus dem Leben der heil. Cäcilia in ihrer Capelle in der Kirche S. Luigi de' Francesi zu Rom, welche von Bellori (187 — 89) und Passeri (17 — 20) ausführlich beschrieben werden. Auch Fiorillo III. 584 wurde von diesen Bildern begeistert, und er behauptet, Dominichino habe sich darin selbst über-

*) Lanfranco liess durch F. Perrier A. Carracci's Bild stechen, um das Plagiat nachzuweisen, was aber nicht gelang. Auch die Radirung von G. C. Testa nach Dominichino soll in dieser Absicht verbreitet worden seyn.

troffen. Sie sind durch Stiche bekannt, welche wir unten aufzählen. Am Plafond malte der Künstler die Apotheose der Heiligen, und an den Seitenwänden zwei Darstellungen in lebensgrossen Figuren, die Vertheilung an die Armen, und den Tod Cäciliens. Grau in grau über diesen Bildern sieht man die Heilige mit ihrem Gatten Valerianus, und die Verschmähung des Opfers an die Götter. Palmaroli hat diese Gemälde glücklich restaurirt.

Nach Vollendung dieser Gemälde begab sich Dominichino nach Fano, um in der Hauptkirche die Capelle Nolfi mit Bildern zu verzieren. Er malte da in 16 Darstellungen das Leben der Maria, welches durch die Stiche von D. Cunego bekannt ist *).

Bald darauf begab sich Dominichino nach Bologna, wo er die schöne Tochter eines Bürgers heirathete, welche ihm bei seinen folgenden Bildern oft zum Modelle diente, aber überdiess zum Hauskreuz sich heranbildete **). In Bologna sind drei Meisterwerke dieses Künstlers, wovon er aber wahrscheinlich nur die Madonna del Rosario daselbst malte, bald nach dem Tode des Papstes Gregor XV. (1623). Die Madonna del Rosario sitzt mit dem Kinde in einer Glorie, und streut mit diesem aus einer von Engeln gehaltenen Vase die mystischen Rosen auf die Erde. Neben ihnen kniet S. Dominicus mit dem Rosenkranze, und Engel umher bezeichnen die Mysterien desselben. Unten kniet ein Papst, angeblich Leo IV., und verschiedene andächtige Personen befinden sich in der Umgebung, jede mit einem Rosenkranze. Die Figur hinter dem Papste soll das Bildniss des Künstlers seyn. Dieses Gemälde kam aus der Capelle Ratta in S. Giovanni in Monte zu Bologna unter Napoleon als Kunstbeute nach Paris, und wurde dort restaurirt. Im Jahre 1815 wurde es in der Pinakothek zu Bologna aufgestellt. Das zweite Gemälde in dieser Stadt stellt die Marter der heil. Agnes dar, und erhielt ungetheilten Beifall, sowie es die Bologneser noch heut zu Tage Capo d'opera mirabilissimo nennen. Auch die Madonna del Rosario wurde von einigen der Triumpf einer frommen Künstlerbegeisterung genannt, andere aber nannten das Bild den Inbegriff unverständlicher mystischer Anspielung. Die Marter St. Agnesens malte Dominichino zu Rom im Auftrage eines Pietro Carli, welcher das Bild den Nonnen der heil. Agnes beim Eintritt seiner Tochter ins Kloster schenkte. Im Jahre 1796 nahmen es die Franzosen mit nach Paris, und 1815 fand es in der Pinakothek zu Bologna seine Stelle. Das dritte Hauptwerk des Künstlers in der Pinakothek daselbst war zweihundert Jahre in S. Domenico di Brisighella, und stellt die Marter des heil. Dominikaners Petrus dar, wozu

*) Ueber die Madonna della Rosa aus dem Collegio Nolfi s. unten die Malereien in St. Maria della Vittoria zu Rom, S. 191. Sie ist im Besitze des Grafen A. Raczynski.

**) Der schönen Marsibilia Barbatta müssen wir hier nach Passeri p. 43. ein kleines Denkmal setzten. Herrschsucht und Eigenutz war ihr Grundcharakter. Zwei Knaben liess die Zärtliche verhungern, in der Meinung, dass dieselben bei spärlichster Kost einen desto feineren Körperbau erhalten möchten. Der Vater musste daher einer nachgebornen Tochter zum Aerger der Dame die nöthige Nahrung selbst reichen, um sie nicht dem Verfeinerungssystem der Mutter preiszugeben. Dieses Mädchen wurde die Gattin eines Edelmannes in Pesaro. Den Schluss dieses Elogiums s. S. 192.

ihn das berühmte Gemälde von Tizian zu Venedig begeisterte. Nach der Aufhebung des Klosters kam das Gemälde nach Forli, und da erwarb es die Akademie in Bologna.

Eine glückliche Zeit für Domenichino war zu Rom im Pontificate Gregor XV. (1621 — 23). Dieser Papst war der Landsmann und Pathe des Künstlers, und zog ihn überall hervor. Er ernannte ihn zum Baumeister des vatikanischen Palastes, da Dominichino von jeher sich auch mit der Baukunst befasst hatte. Allein wie als Maler, so war er auch als Baumeister Kabalen ausgesetzt. Er fertigte zwei Zeichnungen zur Kirche des heil. Ignaz, aus welchen der Jesuit Grassi eine dritte machte. Dominichino trat daher ganz zurück, und Algardi vollendete den Bau. Dann fertigte er eine Zeichnung zum Portal des Palazzo Lanzellotti, welches Milizia, der Ed. sec. II. 169 — 71 von den architektonischen Leistungen des Künstlers spricht, nicht rühmen will. Sehr schön findet er aber das Gewölbe der Kirche St. Maria in Trastevere, an welchem Dominichino auch die Himmelfahrt Mariä gemalt hatte. Die Capelle della Madonna di strada Cupa daselbst baute der Künstler ebenfalls. Milizia rühmt aber nur die von Domenichino erbaute Villa Ludovisi in Rom, in welcher er zugleich landschaftliche Bilder malte, merkwürdige Anfänge dieser Kunst, welche Cl. Lorrain auf eine so hohe Stufe gebracht hatte. Auch am Bau der Villa Belvedere in Frascati hatte der Künstler Theil, und damit ist der Kreis vollendet, welcher unserm Maler gezogen war. Beim Regierungsantritt Urban VIII. wurde er auch seiner Stelle als Baumeister enthoben, so dass der Künstler wieder auf die Malerei allein angewiesen war. Der Cardinal Montalto liess damals die neue Kirche S. Andrea della Valle mit Malereien verzieren, und wählte den Dominichino dazu aus, wesswegen ihm Lanfranco Zeitlebens feind blieb. Passari p. 136, und Fiorillo II. 456 erzählen von jener schmählichen Gehässigkeit. In der Tribune des Hauptaltares malte der Künstler den Täufer Johannes, wie er zwei Jünger auf den Heiland aufmerksam macht, die Berufung des Andreas und Petrus zum Apostelamt, den Gang des ersteren zum Tode, dessen Geisslung und Apotheose. Diese Bilder, welche Prof. Mich. Keck 1819 restaurirt hat, sind durch Stiche bekannt, so wie jene der colossalen Evangelisten in den Winkeln der Kuppel. Da ist der berühmte Johannes, dessen begeistertes Wesen nicht zu beschreiben ist *). Zwischen den Fenstern malte er sechs 7 F. hohe sitzende Figuren der Tugenden: die Beschauung, Liebe, Stärke, Glauben, Religion und freiwillige Armuth vorstellend. Das oben erwähnte Bild der Geisslung des heil. Andreas darf nicht mit dem berühmteren Bilde in S. Gregorio verwechselt werden. Dominichino sollte auch die Kuppel der St. Andreaskirche malen, und er hatte bereits drei verschiedene Compositionen entworfen, als der Cardinal Montalto starb, und Lanfranco die Arbeit für sich zu erhalten wusste. Nur einen geringen Ersatz leistete ihm der Cardinal Ottavio Bandini. Er übertrug ihm die durch den Stich bekannten vier Ovale in S. Silvestro auf Monte Cavallo. Sie stellen David vor der Bundeslade, Judith mit dem Haupte des Holofernes, Salomon auf dem Throne mit der Königin von Saba, und Esther vor Ahasverus dar. Um dieselbe Zeit malte Dominichino auch für die Kirche St. Maria della Vittoria drei Bilder, welche

*) Ueber das Bild des Johannes, welches F. Müller so meisterhaft gestochen hat, s. unten das Verzeichniss der Blätter nach Dominichino.

noch daselbst vorhanden sind. Das eine stellt die Madonna mit dem Kinde und St. Franz, die beiden anderen die Stigmatisation dieses Heiligen, und dessen Entzückung durch die himmlische Musik dar. In der Sakristei der Kirche sah Bellori (Ed. di Roma 1782 p. 317) die halbe Figur einer Madonna, welche das Kind umarmt, und demselben eine Rose reicht. Der Jesusknabe sitzt auf einem Kissen, und hält bereits eine Rose in der Hand. Dieses 24½ Z. hohe Bild kam später in die Capelle des Collegio Nolfi zu Fano, und wird in der Guida di Fano neben einem David mit Goliath's Haupt als Werk Dominichino's erwähnt. Später kam das Bild in andere Hände, und von Guizzardi in Bologna restaurirt kaufte es 1821 Graf A. Raczynski, der berühmte Verfasser der Geschichte der neueren deutschen Kunst, um die Summa von 500 Dukaten. Es existiren in Italien viele Copien von diesem Bilde, Graf Raczynski verglich es aber in Bologna mit der Modanna del Rosario und der Marter des heil. Agnes, und fand die Ueberzeugung, dass sein Bild offenbar derselben Zeit und Auffassungsweise angehöre. Die Madonna del Rosario soll der Künstler um 1623 in Bologna gemalt haben, und bald darnach kam er nach Rom, vielleicht mit der Madonna della Rosa. Wohl noch früher, als die Bilder in St. Maria della Vittoria sind die colossalen Figuren der Cardinaltugenden in den Winkeln der Cuppel von S. Carlo de' Catinari*). Er sollte auch den Hauptplafond malen, die Cabale spielte ihm aber so übel mit, dass er sogar die allegosische Figur der Mässigung unvollendet liess, und keine weiteren Schritte mehr machte. Glücklicher war er mit dem berühmten Bilde der Marter des heil. Sebastian. Diese reiche Composition malte Dominichino in Oel an die Wand in der Carthause zu Bologna, das Bild wurde aber von N. Zabaglia abgenommen, und in der Kirche St. Maria degli Angeli in Rom eingesetzt. Das Mosaik der St. Peterskirche gibt ihm eine ewige Dauer. Das Originalgemälde hatte im Verlaufe der Zeit stark gelitten, Palmaroli rettete es aber durch eine glückliche Restauration vor dem weiteren Verfalle. Für die Kirche S. Giovanni de' Bolognesi malte er ein grosses Bild der Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, mit St. Johann und St. Petronius zu den Seiten. Auch dieses Werk gefiel allgemein, brachte aber dem Künstler wenig Vortheil.

Die ungünstigen Verhältnisse in Rom bewogen ihn endlich einem Rufe nach Neapel zu folgen, um die Capelle del Tesoro mit Malereien zu verzieren. Allein kaum war er angelangt, so fiel die Künstlerrotte mit Belisario Corenzio an der Spitze über ihn her, und schon nach wenigen Tagen wurde er in einem bedenklichen Drohbriefe zur Abreise aufgefordert. Der Vice-König, Conte de Monterei, hielt ihn aber zurück, und somit ging Domenichino mit Furcht an die Arbeit. Er sollte das Leben des heil. Januarius in einer Reihe von Bildern darstellen, vollendete aber den Cyclus nicht. In den Ecken der Kuppel malte er die allegorischen Figuren der Haupttugenden, und was er weiter noch gemalt hatte, wurde später wieder vernichtet, da Lanfranco die Kuppelgemälde ausführte. Dominichino zögerte immer mit der Arbeit, und unterzog sich lieber der Bestellung für den König von Spanien. Er malte für diesen das Opfer Abraham's, ein 5 F. 3 Z. hohes Bild, und St. Hieronymus, wie er in der Wüste beim Schreiben von der Erscheinung zweier Engel unterbrochen wird. Die Figuren haben starke Lebensgrösse, und beide Bilder gehö-

*) Diese Kirche wurde um 1612 von Rosati modernirt.

ren zu den schönsten Werken aus der Zeit seines Aufenthaltes in Neapel. Sie gaben aber den Aufsehern der Capelle Ursache zur Klage, da die Wandgemälde unberücksichtiget blieben, und zuletzt steigerte sich die Furcht des Künstlers vor seinen Feinden in dem Grade, dass er heimlich aus Neapel floh. Erst nach einer weitschichtigen Unterhandlung in Rom, und unter Versprechungen verschiedener Art kehrte der Künstler 1636 wieder nach Neapel zurück, wo man inzwischen seine Frau und Tochter verhaftet, und das Vermögen desselben sequestrirt hatte. Die unsäglichen Intriguen aber, welche dem Künstler gespielt wurden *), lähmten ihn bei der Arbeit **), und brachten ihn fast zur Verzweiflung. Er traute zuletzt nicht einmal der eigenen Gattin mehr, und bereitete sich aus Furcht vor Vergiftung die Nahrung selbst. In solcher Pein verlebte der Künstler drei Jahre, bis er endlich 1641 unterlag, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung. Passeri sagt, dass die Frau des Künstlers behauptet habe, es sei ihm Gift ins Wasser gebracht worden. Sein Leichnam wurde in der erzbischöflichen Kirche zu Neapel begraben, und G. B. Passerini hielt bei der Todtenfeier in der Akademie S. Luca zu Rom eine Gedächtnissrede. Ausser den vielen Zeichnungen und Skizzen belief sich das Vermögen des Künstlers auf ungefähr 20,000 Scudi, deren G. Reni oft in einer Nacht verspielte.

Bisher haben wir nur die Frescomalereien und einige andere öffentliche Werke des Künstlers aufgezählt, es finden sich aber auch in den Gallerien viele Bilder von ihm, so dass man nicht sagen kann, dass der Künstler so langsam gearbeitet habe, wie die früheren Schriftsteller behaupten, wohl auf die Aussage seiner Rivalen hin, welche, wie Lanfranco, dem Dominichino öfters Arbeiten wegnahmen, indem sie glauben machen wollten, der Künstler könne in Folge seiner Langsamkeit (eher strengen Uebelegung) nicht zur gehörigen Zeit fertig werden.

Italien war von jeher sehr reich an Werken dieses Künstlers, im Verlaufe der Zeit aber sind viele der schönsten Bilder in Oel in andere Länder gewandert. Wir finden jetzt mehrere in England und Frankreich, und auch nach Deutschland sind Bilder gekommen, wo sie aber nicht sehr häufig sind. Die berühmten Fresken in Rom haben wir schon oben in der Biographie des Künstlers aufgezählt, da sie sich nach der Zeitfolge bestimmen lassen, man findet aber daselbst auch treffliche Gemälde in Oel. Darunter nimmt die Communion des heil. Hieronymus, welche in der vatikanischen Gallerie bewundert wird, die erste Stelle ein. In der Gallerie Borghese ist das berühmte Bild der Jagd der Diana, eine der lieblichsten Erscheinungen des Künstlers, und voll blühenden Lebens. Ramdohr I. 286 — 89 beschreibt dieses Gemälde ausführlich, und überdiess ist es durch Stiche bekannt. Es vereiniget alle Vorzüge und Mängel des Künstlers, welche namentlich in den Gewändern fühlbar werden. In dieser Gallerie ist auch das berühmte Bild der Sibylla Cumana, aber schwach und kalt in der

*) Baglione, Malvasia, Bellori und Passeri entwerfen ein nichtswürdiges Bild von der neapolitanischen Künstlerzunft, welche auch dem G. Reni, Cesari und Gessi ein böses Spiel bereitet hatte.

**) Die uns bekannten Stiche nach den Malereien in der Capelle del Tesoro s. unten: St. Januarius beim Ausbruch des Vesuv, und die allegorischen Gestalten der Tugenden.

Farbe, und ziemlich gequält. Auch ein Gemälde mit der halben Figur der heil. Cäcilia sah Ramdohr im Palazzo Borghese, und nennt es eines der berühmtesten Werke des Meisters.

Die Gallerien Giustiniani, Barberini, Aldobrandini, Ludovisi haben viele Schätze nach England und Frankreich abgegeben. Im Palazzo Doria sind noch Landschaften von diesem Künstler.

In der Gallerie zu Bologna sind drei grosse und berühmte Altarbilder von Dominichino, die Madonna del Rosario, die Marter der heil. Agnes, und jene des heil. Petrus des Dominikaners. Wir haben dieselben oben S. 189 näher bezeichnet. In der Gallerie Zambeccari rühmt Lanzi einen betenden St. Franz.

Im Collegio Nolfi zu Fano zählt Lanzi den lebensgrossen David mit dem Haupte des Goliath zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die liebliche Madonna della Rosa besitzt seit 1821 Graf A. Raczynski in Berlin. Ueber die Darstellungen aus dem Leben der Maria s. oben S. 189.

Die Gallerie in Florenz bewahrt ausser dem eigenhändigen Bildnisse des Künstlers ein Portrait des Cardinal Aguchi von überraschendem Ausdruck, fast Kniestück. Ferner das Haupt des Johannes, und zwei Landschaften, die Predigt des Johannes in der Wüste, und die Taufe Christi vorstellend.

In der Gallerie der Akademie daselbst ist ein Bild des Samson mit dem Eselskinnbacken.

In der Gallerie Durazzo zu Genua sieht man das Bild der Venus, wie sie den Adonis beweint, und in der Sammlung Brignole St. Rochus, welcher um Aufhörung der Pest zum Himmel fleht, nach Lanzi ein Bild von erschütternder Wahrheit.

In der Gallerie der Brera zu Mailand ist ein Altargemälde, welches die Madonna mit dem Kinde und Heilige darstellt.

Ueber die Fresken, welche Domenichino in Neapel malen sollte, haben wir oben S. 191 berichtet. Die k. Gallerie bewahrt ein Bild des Schutzengels, dann Samson und Dalila, und eine Judith.

Auch ausser Italien finden sich Werke von Domenichino, wir wollen uns aber nur auf die öffentlichen Gallerien beschränken, obgleich auch im Privatbesitze einige treffliche Bilder sind. Anderseits werden ihm aber wieder Gemälde zugeschrieben, an welchen der Künstler nicht den geringsten Antheil hat.

Das k. Museum in Madrid besitzt zwei grosse Bilder von diesem Künstler, welche er in seiner letzten Zeit zu Neapel ausführte, wie wir oben im Leben des Meisters bemerkt haben. Das eine stellt den heil. Hieronymus in der Wüste dar, wie ihm zwei Engel erscheinen, das andere das Opfer Abraham's.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg sind einige vorzügliche Werke von Dominichino. Da sieht man die halbe Figur eines David, welcher nur von einem Felle umkleidet ist. Er legt die Hand auf das Haupt des Goliath. Ein anderes Gemälde schildert das Leben der ersten Menschen im Paradiese. Ferner bewahrt die Eremitage die halbe Figur eines Hieronymus mit dem Buche in der Hand, die heil. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen, Joseph und Maria in der Tempelhalle mit dem Knaben Jesu, über welchen Gott Vater mit zwei Engeln erscheint, Christus unter der Last des Kreuzes hinsinkend, der Heiland mit Johannes und Nikodemus, die Ankunft des Petrus bei den Seinigen nach der Befreiung aus dem Gefängnisse, und die heil. Theresia in ihrer Zelle, wie ihr die Madonna erscheint, ein grosses Altarbild, welches aber kaum von Dominichino herrührt. In älteren Cata-

logen wird ihm auch ein Gemälde mit Ismael und Hagar, und Timoclea vor Alexander zugeschrieben. Das letzte Bild ist wahrscheinlich Copie nach jenem in Louvre.

In der Gallerie zu St. Petersburg ist jetzt auch das berühmte Bild des begeisterten Johannes, welches F. Müller gestochen hat. Zu jener Zeit (1808) besass es Fromann in Stuttgart, aus dessen Sammlung der k. russische Oberjägermeister Fürst Narischkin dasselbe erwarb. Von diesem kaufte Kaiser Alexander das Bild um 60,000 Rubel. Narischkin behielt eine schöne Copie, welche einer seiner Leibeigenen für 25 Rubel fertigte. In Castle Howard ist bekanntlich dieselbe Darstellung, welche aus der Gallerie Orleans stammt. S. 195.

Auch in England sind Bilder von Dominichino, deren Standort erst 1838 durch Waagen (Kunstwerke und Künstler Englands I. II. a. v. St.) genauer bekannt wurde. In der Nationalgallerie ist das Gemälde mit Erminia bei den Hirten, im Geiste Tasso's aufgefasst. Es kam unter dem Namen des An. Carracci aus Italien nach England, und wurde von Angerstein für die Gallerie erkauft. Die jungfräuliche Schüchternheit der Erminia, die Aufmerksamkeit des alten Hirten, die Verwunderung der lieblichen Kinder, die blühende Färbung und die heitere Landschaft sind sehr ansprechend. Dann sind noch vier andere landschaftliche Bilder in der Nationalgallerie. Sie sind in der Weise des An. Carracci behandelt, und mit historischer Staffage versehen, welche eine bald mehr bald minder bedeutende Rolle spielt. In einer Morgenlandschaft aus dem Palazzo Colonna sieht man Tobias, welchem der Engel sagt, was er mit dem Fische anfangen soll. Dieses Bild ist sehr geistreich und von grossem poetischen Reiz. Eine sehr reiche Landschaft aus der Sammlung Carr zeigt den Kampf des Ritters Georg mit dem Drachen, welcher freilich auf einem sehr lahmen Streitross sitzt. Anziehend ist aber die schöne Beleuchtung, die Klarheit und Helle des Tons und die für Dominichino seltene Ausführung. Eine andere Landschaft von kräftig harmonischer Wirkung, und die Steinigung St. Stephans vorstellend, ist in der Composition zufällig, zerstreut und arm. Diese Bilder stammen aus der Sammlung Carr, und die Steinigung könnte dasjenige seyn, welches Mr. le Brun in Paris besass. Elise Lingée hat dieses für Landon's Werk im Umriss radirt. Ueberdiess ist in der Nationalgallerie noch eine Landschaft aus dem Palast Aldobrandini in Rom. Sie zeigt den heil. Hieronymus mit einem Engel, ist hart in den Umrissen, dunkel und schwer in der Farbe. Das grösste dieser erwähnten Gemälde ist jenes der Erminia, die anderen sind klein.

In der Sammlung des Herzogs von Devonshire ist ein Bild der keuschen Susanna, welches im Ganzen mit dem grossen Bilde in München übereinstimmt. Es ist sehr fleissig in einem warmen, tiefen Ton gemalt. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung zeigt eine graziöse weibliche Figur auf Wolken. Nach einer älteren Notiz war im Cabinet Devonshire auch ein Gemälde mit Adam und Eva, welches Tardieu gestochen hat.

In der berühmten Bridgewater Gallerie, welche durch den Marquis of Stafford an Lord F. Egerton überging, sind sechs Bilder von Dominichino. Da sieht man die Kreuztragung aus der Gallerie Orleans, welche bei vielen Schwächen doch zu den vorzüglichsten Werken des Künstlers gehört. Christus ist zwar edel, aber schwächlich, und die Composition hat etwas Zufälliges. Die Färbung ist von grosser Frische und Klarheit, und die Ausfüh-

rung liebevoll. Der Herzog von Bridgewater bezahlte das Bild mit 800 Pf. St. Ein zweites Bild aus der Gallerie Orleans stellt die Entzückung des heil. Franz vor, in heller und klarer Färbung, aber weniger vollendet, als das obige Bild. Der Kopf einer weiblichen Heiligen, welcher in dieser Gallerie sich befindet, hat das Edle im Charakter und Ausdruck, welches Dominichino solchen Bildern zu geben wusste. Es ist von blühendster Färbung. Dann ist daselbst eine kleine Landschaft, welche die Entdeckung des Fehltritts der Callisto zur Staffage hat. Sie galt als An. Carracci's Werk, Waagen erkennt aber darin eines der schönsten Bilder des Dominichino. Carracci hat nicht diesen röthlichen, blühenden Fleischton, dies frische, saftige Grün der Bäume. Eine grosse Landschaft stammt aus der Gallerie Orleans, und hat als Staffage ein Paar Liebende, welche von einer Alten belauscht werden. Am Wasserfall trinkt die Schaafheerde. In diesem breit und meisterlich gemalten Bilde spricht sich das liebenswürdige, poetische Gefühl des Künstlers aus, und G. Poussin konnte darin ein grossartiges Vorbild finden. Wir haben nur einen Umriss bei Landon Nr. 150. Eine andere Landschaft der Bridgewater Gallerie zeigt Fischer und Wäscherinnen, ist aber härter in der Farbe und durch Nachdunkeln ausser Harmonie.

In der Sammlung des Dichters Rogers in London sind vier Bildchen von Dominichino, darunter zwei Landschaften durch Poesie der Composition und Zartheit der Vollendung gleich anziehend. Die eine stellt die Strafe des Marsyas, die andere Tobias mit dem Fische dar. Ein drittes Gemälde ist mit einem Vogelfang staffirt, hat aber nachgedunkelt. Ehedem war es in der Gallerie Borghese.

Im Staffordhouse ist ein gewähltes Cabinetbild von grosser Klarheit der Farbe und sorgfältiger Beendigung. Es stellt die heil. Catharina mit ihren zerschmetterten Henkern in einer poetischen Landschaft vor. Lord Ashburton besitzt ein Bildchen des Moses vor dem brennenden Busche, besonders kräftig, satt und markig in der Farbe.

In der Grosvenorgallerie ist eine grosse Landschaft mit der Zusammenkunft von David und Abigail, sehr poetisch in den Linien, von dem seltensten Impasto, und von grosser Kraft in Färbung und Beleuchtung. In der Sammlung des Sir Thomas Baring ist ebenfalls eine ziemlich grosse Landschaft mit einer schönen Composition der Findung Mose. Besonders schön ist auch das kühlgrüne Wasser des Mittelgrundes, der Vorgrund aber etwas dunkel. Von klarem und saftigem Ton ist dagegen eine zweite Landschaft dieser Sammlung, worin ein Wasserfall und eine Architektur von jenen schönen, die Formen der Natur so glücklich unterbrechenden Linien sich besonders geltend macht. Die Bildersammlung zu Leight-Court bewahrt das berühmte Bild des Johannes, in Begeisterung von zwei Engeln unterstützt. Diese lebensgrosse Figur ist von edlem Charakter, sorgfältiger Zeichnung und in der blühendsten Farbe vortrefflich impastirt. Im Jahre 1804 wurden in der Giustinianischen Gallerie vergeblich 6500 Scudi geboten, später kaufte Delahante in Paris das Gemälde, und überliess es Herrn Harris. Dann kam es durch die Hände des Hart Davis in jene des Hrn. Miles zu Leight-Court. In der Sammlung des Grafen Carlisle zu Castle-Howard ist das berühmte Bild des Johannes, welcher mit der Rolle in Begeisterung aufblickt. Es stammt aus der Gallerie Orleans, und wurde von dem jetzigen Besitzer mit 600 Pf. St. bezahlt. Jenes Gemälde,

welches F. Müller 1808 so meisterhaft gestochen hat, erkaufte Fürst Narischkin von Fromann in Stuttgart, und jetzt sieht man es in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Waagen hat es nicht gesehen, erklärt aber das Gemälde des Grafen Carlisle für eines der unbestritbarsten und vorzüglichsten Originalbilder des Dominichino. Es ist höchst edel, fein und innig im Gefühl, und in einem warmen, harmonischen Ton von der grössten Klarheit und auf das Zarteste verschmolzen. In der Sammlung zu Holkham ist die Landschaft aus dem Palast Barberini, welche das Opfer Isaak's vorstellt. Diese Composition ist edel, mit grosser Kraft und seltener Klarheit der Farbe vereinigt. Der Herzog von Buckingham in Stove besitzt eine Sibylle, welche er als Graf Temple aus der Gallerie Orleans um 400 Pf. St. kaufte. Hr. Hope erwarb aus der Gallerie Orleans einen Hieronymus um 350 Pf. St.

Unter Napoleon waren 16 Bilder von Domenichino im Centralmuseum zu Paris, darunter die berühmte Communion des heil. Hieronymus, und die grossen Altargemälde aus Bologna. Gegenwärtig zählt das Museum 14 Gemälde von ihm, welche den Künstler im ganzen Umfange kennen lehren. 1) Gott Vater in einer Engelgruppe wirft den ersten Menschen ihren Ungehorsam vor, auf Kupfer gemalt. Dieses Gemälde, welches Le Nostre 1693 Ludwig XIV. schenkte, ist durch die Schönheit der Formen und Bewegungen, die helle und warme Färbung, die sehr solide und feine Ausführung unter den kleineren gewiss eines der gelungensten Werke. Eine ähnliche Composition hat Tardieu aus dem Cabinet Devonshire gestochen. 2) David singt zur Harfe, während ein Engel die Psalmen aufschreibt. Der lebensgrosse König ist hier im Charakter unbedeutend, das Ganze aber trefflich in einer blühenden Färbung gemalt. Ludwig XIV. erwarb dieses Bild aus der Sammlung Mazarin. 3) Die heil. Familie in einer Landschaft, wie Maria mit der Muschel Wasser aus der Quelle schöpft, und Johannes dem Kinde eine Frucht reicht. Dieses Bildchen ist in einem röthlichen Ton gemalt, und gehört zu den meisterhaften Landschaften des Künstlers. 4) Maria in der Herrlichkeit reicht dem heil. Anton das Christkind. Durch die gefälligen Charaktere, ganz besonders durch die lieblichen Kinder, die grosse Helligkeit der klaren Farbe, und die zarte Beendigung ausgezeichnet. Nur 15½ Z. hoch. 5) St. Paulus von Engeln empor getragen, in 14 — 15 Zoll hohen Figuren. Diese Composition hat etwas Manierirtes, ist übrigens sehr fleissig und gesättigt in den Farben. 6) St. Cäcilia begleitet ihren Gesang mit der Bassgeige, während der Engel das Notenbuch hält, 5 F. 1 Z. hoch. Der Kopf ist von sehr ansprechendem Charakter, und die sehr hell und voll genommene Beleuchtung ungemein durchsichtig und warm in einem, in den Lichtern gelblichen, in den Halbschatten grünlichen Ton höchst fleissig durchgeführt. Der Künstler malte das Bild für den Cardinal Ludovisi, dann kam es durch Nogent an Jabach, und endlich ins Louvre. 7) Alexander der Grosse gibt die Timoclea mit ihren Kindern frei, längliches Oval mit 15 — 16 Z. hohen Figuren. Diese Composition ist sehr deutlich, die Charaktere sind edel, die Zeichnung fein, das Ganze in einem warmen Ton fleissig vollendet. In St. Petersburg ist ein ähnliches Bild. 8) Aeneas trägt den Vater aus dem Brande von Troja, dabei Creusa und Ascanius, 5 F. 2 Z. hoch. Ein in den Charakteren würdiges, in der Zeichnung sorgfältiges, in einem sehr satten und harmonischen Ton trefflich gemaltes Bild, worin selbst die Gewänder mehr Styl haben, als meist. Der Marschall de Crequi brachte dieses Gemälde nach Paris. 9) Amor auf dem von Tauben gezogenen Wagen, in einem Blumenkranz

(Le triomphe de l'Amour). Sehr liebliches, im röthlichen klaren Fleischton zart vollendetes Bildchen aus der Villa Ludovisi. 10) Rinaldo im Anschauen der Armida verloren. Im Garten Ubaldo und der Ritter hinter Bäumen lauschend. Durch die lieblich sinnlichen Köpfe, das blühende, heitere Colorit sehr im Geiste des Tasso, nur in den Umrissen härter als gewöhnlich, in der Landschaft von schwerem, dunklem Ton. 4 F. 1 Z. hoch, 5 F. 4 Z. breit. 11) Der Kampf des Herkules mit Achelous, in einer bergigen Landschaft von höchst poetischer Auffassung, von tiefem, aber etwas dunklem Ton. Kleines Bild. 12) Hercules tödtet den Cacus, etwas dunkle Landschaft im grossartigen Styl. Das Gegenstück zu obigem Bilde aus der Villa Ludovisi in Rom. 13) Die Ankunft der Erminia bei den Hirten, Landschaft von höchst poetischem Charakter und breiter Behandlung, aber im schweren und schwarzen Tone der späteren Zeit des Meisters. 14) Landschaft mit Musikanten in einer Barke, dann einem Hirten bei der Heerde. Im Vorgrunde rechts sieht man die heil. Familie auf der Flucht. Das grösste der genannten Bilder, 6½ F. breit.

Im älteren Verzeichnisse der Gallerie des Louvre sind noch drei andere Gemälde von Dominichino genannt, welche aber jetzt nicht mehr aufgestellt sind. Darunter ist die büssende Magdalena, halbe Figur. Schön und von edlem Ausdruck. Oval, 2 F. hoch. Ein anderes Bild stellt Christus vor, dem St. Augustin die Füsse wäscht. Zweifelhaftes Bild. Das dritte Gemälde zeigt drei junge Leute und ein Kind, im Begriffe ein Concert zu machen. Dieses ausdrucksvolle Kniestück kaufte Nogent aus der Gallerie Ludovisi, und durch Jabach kam es in die Gallerie des Louvre.

Die Schätze der Gallerie Orleans sind in England zerstreut. Die Gallerie Aguado bewahrte in letzter Zeit Bilder des heil. Hieronzmus, des Spartacus, und der heil. Cäcilia.

Die deutschen Gallerien sind ebenfalls nicht arm an Werken von Domenichino, wenn auch Paris und England sehr reich vertreten sind. In der Pinakothek zu München ist das berühmte Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, welches Susanna im Bade vorstellt, wie sie von den beiden Alten überrascht wird. Dieses in Composition, Zeichnung und Ausdruck vollkommene Gemälde hat lebensgrosse Figuren. Die ähnliche Darstellung in der Gallerie des Herzogs von Devonshire zu London ist kleiner. Ein zweites Gemälde, mit nicht ganz lebensgrossen Figuren, stellt den rasenden Herkules dar, und als Gegenstück dient der bei Omphale spinnende Herkules. Diese beiden Gemälde waren schon ursprünglich in der Gallerie zu München, da sie Maximilian I. um 80000 fl. (?) gekauft haben soll. Ein kleines Bild der Pinakothek stellt den heil. Hieronymus dar, welchem der Engel in die Feder diktirt, und dann ist auch eine Landschaft mit dem Raub der Europa daselbst, 2 F. 11 Z. 8 L. breit. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Kreuztragung in halben lebensgrossen Figuren.

In der Gallerie des Museums in Berlin sind einige Bilder, welche Kugler vornehmlich nur als Beispiele eines gesunden, tüchtigen Machwerks betrachtet. Da ist das Bildniss des Architekten Scamozzi, der Kopf eines fröhlichen geistreich gemalten Greises; ein büssender Hieronymus und ein Engel, mit glücklicher Naturwahrheit und kräftiger Behandlung des Nackten gemalt; ein anderer minder bedeutender Hieronymus; eine Darstellung der Sündfluth, mit einer Menge meisterlich gemalten Aktfiguren, jedoch ohne das Gefühl ergreifender Poesie.

In der Sammlung des Grafen A. Raczynski zu Berlin ist das berühmte Bild der Madonna della Rosa aus dem Collegio Nolfi in Fano, auf welches wir S. 191 aufmerksam gemacht haben.

Die Gallerie in Dresden bewahrt zwei Bilder von Domenichino. Die Pharisäer, welche dem Heilande den Zinsgroschen zeigen, ist aus der früheren Zeit des Künstlers, ein ausdrucksvolles Bild. Der Mann im braunen Mantel ist das Bildniss des Meisters. Das zweite Gemälde stellt vier Kinder mit den Attributen der Künste und des Handels dar, lebensgrosse Figuren. Uebrigens ist daselbst die Copie eines Bildes, welches Loth mit den Töchtern darstellt.

In der Gallerie zu Wien sind nur zwei Schulbilder: St. Cäcilia vor der Orgel, und Lucretia, welche sich den Dolch in die Brust stösst, beide in halber Figur. In der Sammlung des Grafen von Thun ist eine Himmelfahrt Mariä. Die Gallerie Lichtenstein bewahrt ein Gemälde mit den anmuthigen Figuren der Malerei, Poesie und Musik.

Die Urtheile älterer italienischer Schriftsteller über diesen Künstler haben immer die Färbung einer Partei, gehen entweder in leere Lobeserhebungen, oder grossentheils in Tadel aus. Nach dem Ausspruche seiner nächsten Umgebung war er an die bittere Critik seiner Feinde gewöhnt, und je schärfer sie ihn tadelten, desto mehr glaubte er, dass er seine Arbeit gut gemacht habe. Wann aber seine Widersager gar etwas lobten, dann fürchtete er Tadel zu verdienen. Uebrigens liess er sich nicht viel beirren, sondern arbeite nach seiner Aussage für sich selbst, und für die Vervollkommnung seiner Kunst. Er hatte die Ueberzeugung, dass ein Künstler nichts ausführen soll, was er nicht vorher im Geiste gebildet habe. Wenn er daher nach langer Ueberlegung mit der Idee im Reinen war, wünschte er sich Glück, als wenn mit der Anordnung schon alle Schwierigkeiten überwunden wären. Er hatte freilich schon viel gewonnen, da er vor der Anfertigung des Cartons zahlreiche Skizzen zu den Figuren, Köpfen und einzelnen Theilen gemacht hatte, so dass ihm dann nur die Sorge für den technischen Theil der Malerei blieb, welche sich nach seiner Ansicht gleichmässig über das Bild erstrecken müsse. Leidenschaftliche Erregung war seinem Wesen fremd; ein frommes Gemüth und eine reine Seele spiegelte sich in seinen himmelblauen Augen, wie Bellori die letzteren nennt. Wenn seine Gegner nur mit Hass und Feindschaft gegen ihn verfuhren, so schätzte er jedes Verdienst selbst am Feinde. Die vielen Verfolgungen, welche der bescheidene, ja schüchterne Künstler erlitt, haben daher nur ihren Grund in Neid und Missgunst. Wenn auch die Critik Stoff zum Tadel fand, so hätte sie doch die Gränze der Billigkeit nicht in dem Grade überschreiten sollen, wie es geschehen ist.

Doch auch die späteren Kunsturtheile sind zum Theil sehr widersprechend, wir wollen aber nicht wiederholen, was Mengs an verschiedenen Stellen seiner Schriften etwas schulmeisterisch, Fiorillo mit Billigkeit, Göthe im Winkelmann mit Hochschätzung, Lanzi in geistreicher, oft sehr wahrer Beurtheilung über den Künstler sagen. Füssly hat mehrere ältere Recensionen herausgehoben, wir beschränken uns daher auf neuere Beurtheilungen, da auch in diesen die Vorzüge und Mängel abgewogen sind.

Sehr treffend, wenn auch streng, scheint uns die Charakteristik in der Beschreibung Roms von Platner, Bunsen und Gerhard I. 541 ff. zu seyn, da die Verfasser im Angesichte der Hauptwerke

des Künstlers ihr Urtheil begründeten. Da heisst es: »Dominichino gehört mit G. Reni unter die berühmtesten Schüler der Carracci. Beide besassen ohne Zweifel mehr Gefühl als Hannibal Carracci, und suchten daher auch mehr als dieser zum Gemüth des Betrachters zu sprechen. Dominichino strebte durch Anregung von Rafael's Werken vornehmlich nach dem Ausdruck dramatischer Handlungen und Anregungen des Gemüths. Nur möchte er öfter hierin mehr durch sein redliches Bestreben als durch das, was er wirklich leistete, Lob verdienen. Bei Ernst und einer gewissen Tiefe des Gemüths war er nicht reichlich mit Phantasie begabt. Er wiederholte sich daher häufig in seinen Motiven, und es ward ihm nicht ohne Grund schon bei seinen Lebenszeiten vorgeworfen, dass er seine Figuren zuweilen von Anderen entlehnt habe. Auch im Technischen waren ihm seine Lehrer, so wie mehrere andere seiner Zeitgenossen unstreitig überlegen. Die Gegenstände seiner dramatischen Compositionen hat er zum Theil mehr prosaisch als poetisch aufgefasst, und dem zufolge Episoden und Motive angebracht, die sich wohl bei dem Ereignen der Begebenheit als möglich denken lassen, aber ihre Idee vielmehr zerstören, als zur Darstellung derselben beitragen. Sein Gemälde der heil. Cäcilia, die ihre Güter unter die Armen vertheilt, in der Kirche S. Luigi dei Francesi, kann unter andern zum Beispiel dienen. Die Bedeutung des Gegenstandes, wenn wir ihn in seiner Idee betrachten, zu deren Ausdruck alle von dem Künstler angebrachten Motive und Episoden mitwirken sollen, ist die in der Heiligen durch göttliche Liebe erregte Entsagung der irdischen Güter zu Gunsten der Hilfsbedürftigen. Aber in der Darstellung des Dominichino ist die Heilige eine ziemlich unbedeutende Figur, in der wir nichts sehen als eine Frau, welche Sachen vertheilt. Hingegen sind die Gegenstände, die vornehmlich unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, das Volk, welches theils mit gemeiner Begier sich vordrängt, um Geschenke zu erhaschen, theils die empfangenen mit Wohlgefallen betrachtet, ein Jude, der sich bestrebt, sie ihm mit Vortheil abzuhandeln, Knaben, die sich wegen eines geschenkten Kleides balgen, und die Mutter derselben, die ihnen desswegen mit Ohrfeigen droht. Dass durch eine solche Wahl gemeiner Motive der Gegenstand zu einer gewöhnlichen Strassenbegebenheit herabgewürdiget worden ist, scheint keines Beweises zu bedürfen.

In anderen Vorwürfen, wie in der Communion des heil. Hieronymus im Vatikan, und in der Heilung des Besessenen durch den heil. Nilus in der Kirche zu Grotta ferrata, hat sich aber der Künstler zu einer bedeutenden Darstellung erhoben. Im Ausdruck der Gemüthsbewegungen dürfte man ihn wohl mit Recht als den vorzüglichsten Meister unter den späteren italienischen Malern betrachtet haben. Indessen zeigte er auch in diesem Theile der Kunst keine besondere Mannigfaltigkeit, und das Naive und Anspruchlose in seinen Frauen und Knaben fällt nicht selten in das Unbedeutende. In der gründlichen Zeichnung des Nackten aber möchte er dem Hannibal Carracci an die Seite gesetzt, und als der vorzüglichste unter den Schülern desselben angesehen werden können. Zuweilen scheint er sich sogar von dem abstrakten Typus seiner Schule zu entfernen, und einer individuelleren Bildung der Formen anzunähern. Auch erinnern die Stellungen seiner Figuren weit seltener an das akademische Modell, und zeigen mehr durch sich selbst gegebene Bewegung, als die des Carracci. In den Gewändern, die sich weniger als die Zeichnung des Nackten durch Studium erlernen lassen, zeigt Dominichino besonders auffallenden Mangel an angebornem Geschmack und an Phantasie. Ihr Faltenwurf

ist nicht allein keineswegs glücklich, sondern es fehlt ihnen öfter sogar richtiges Verständniss der Form. Seine Oelgemälde haben ausser dem zu seiner Zeit gewöhnlichen Mangel an Durchsichtigkeit noch überdiess meistens den Fehler einer sehr rohen Behandlung. Nur das Gemälde der Diana auf der Jagd mit ihren Nymphen im Palast Borghese zeigt diese Mängel weniger als andere Oelbilder des Dominichino, und lässt sich vielleicht überhaupt als sein besstes Werk in Rom betrachten. Auch die Frescomalereien dieses Künstlers gehören unter die allervorzüglichsten der späteren Kunst, und unter denselben durch ausnehmende Kraft der Farbe vornehmlich die 4 Evangelisten an den Pfeilern der Kuppel von S. Andrea della Valle.

Sollten uns indessen die Werke des Domenichino auch nicht vollkommen befriedigen, so veranlassen sie uns doch, den Künstler zu lieben, der in einer gesunkenen Zeit mit so redlichem Eifer nach dem Höchsten strebte. Ernst und richtigen Sinn besass er gewiss mehr, als irgend einer seiner Zeitgenossen. Und hätte ihm die Natur mehr Einbildungskraft und ein leichteres Talent verliehen, so wäre von keinem anderen Meister eine wahre Wiederbelebung der Kunst zu hoffen gewesen.«

Das obige Urtheil ist vornehmlich bei Betrachtung der grossen historischen Werke des Künstlers geschöpft, es finden sich aber auch viele kleinere Staffeleigemälde in Oel, besonders in England und Paris, welche die Strenge der Critik mildern dürften, indem darunter liebliche Erscheinungen sind. Wir verweisen daher auf die Abschnitte über die Werke in England und Paris, welche von Waagen beurtheilt werden. In der Beschreibung Roms ist über die Landschaften des Künstlers nichts gesagt, solche sind aber in der Nationalgallerie zu London, und in anderen englischen Sammlungen, und was von diesen gilt, kann wahrscheinlich auch von den Gemälden dieser Art in Rom und anderwärts gesagt werden. Es ist aber zu bemerken, dass die Landschaften von A. Carracci und Domenichino zu den Anfängen dieser Gattung gehören, und dass man sie nicht nach jenen von Cl. Lorrain und Poussin beurtheilen darf. Gewiss ist aber, dass diese Künstler durch Dominichino schon grossartige, höchst poetische Vorbilder gefunden haben. In dem Bande über die Kunstwerke in Paris, III. 492, beurtheilt Waagen den Künstler wie folgt: »Ein mehr sanftes und liebenswürdiges, als energisches und grossartiges Naturell. Nicht reich, aber öfter poetisch in der Erfindung, von reinem Naturgefühl, sehr vielem Sinn für Schönheit und Wahrheit der Farbe — daher der besste Colorist der Schule —, endlich von gewissenhafter Ausführung. Dagegen styllos in der Draperie, einförmig in den Charakteren. In dem Talent für Landschaft ist er dem An. Carracci nahe verwandt.«

Kugler, bei Beurtheilung der Werke in der Gallerie des k. Museums in Berlin, sagt, Dominichino's Talent verrathe eine Verwandtschaft mit den Zeitgenossen Rafael's, die allgemeine Richtung der Zeit habe aber, wie es scheine, seine ursprüngliche Sinnes- und Auffassungsweise verdunkelt, und im Ganzen nur selten, fast nur in gewissen Nebenpersonen seiner historischen Frescogemälde, trete das Gefühl einer reineren, edleren Naivetät in ursprünglicher Klarheit hervor. Die Gemälde im Berliner Museum betrachtet Kugler vornehmlich nur als Beispiele eines gesunden, tüchtigen Machwerkes.

Aus dem, was oben über die Leistungen dieses Künstlers beigebracht ist, kann man ersehen, dass die Urtheile über Domini-

chino nicht selten aus der Betrachtung zufällig vorliegender Werke geschöpft sind, und dass sich im Allgemeinen in ihm grosse Vorzüge mit Mängeln paaren.

Domenichino bildete wenige Schüler. Andrea Camassei, Antonio Barbalunga, Gio. Angelo Canino, Franc. Cozza und Gio. B. Ruggieri werden unter diesen genannt. Der letztere aber lohnte dem Meister mit Undank, so wie Dominichino bis an seinem 1641 in Neapel erfolgten Tod nur Ungemach und Verfolgung zu erdulden hatte.

In der Gallerie zu Florenz ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, wie er sein Skizzenbuch trägt. Gest. von P. A. Pazzi für das alte florentinische Galleriewerk; geschabt von C. Townley, gestochen von Langlois für das neuere Werk der florentinischen Gallerie, und an der Spitze des Werkes von Landon über Dominichino. J. Randon stach das Bildniss des Künstlers für die Portraitsammlung von Odieuvre. Dann kommt es bei Malvasia, Bellori, Sandrart, d'Argensville, und in Lithographie im Werke von Chabert vor.

Stiche nach diesem Meister.

Die Zahl der Blätter, welche nach Dominichino gestochen wurden, ist sehr gross, und dazu kommen noch aus neuerer Zeit viele Lithographien und Copien in Stahlstich. Das folgende Verzeichniss soll zugleich als Index über die Gemälde des Meisters gelten, da die Blätter nach den Gegenständen geordnet sind. Doch wird man nicht erwarten, dass das Verzeichniss der Blätter vollständig sei. Von Interesse ist besonders auch das Werk von Landon: Vies et oeuvres des peintres —. Dominiquin I. II. III. In diesem Werke sind viele Bilder im Umriss gestochen, welche früher nie nachgebildet wurden.

Altes Testament.

Die ersten Menschen nach dem Sündenfalle (Cabinet Devonshire). N. Tardieu sc., für Crozat, gr. fol.

Der selbe Gegenstand anders, oben Gott Vater mit zwei Engeln. (Musée du Louvre). Gest. von E. Baudet 1687, gr. fol., dann von F. Chereau 1709, gr. fol.

Landon gibt eine andere Composition im Umrisse, Nr. 29.

Loth und seine Töchter. W. Kent del. (Cabinet Cocke in London), kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Frey sc., gr. fol.

In der Dresdner Gallerie ist eine Copie dieser Darstellung.

Das Opfer Abrahams, reiche Landschaft aus der Gallerie Orleans, 1792 von Mr. Ward in London gekauft. Michel del., fol.

Das Opfer Abrahams, wie der Engel das Schwert des Patriarchen erfasst (Museo del Prado in Madrid). Lithographirt in J. de Madrazo's Colleccion litogr. del Museo, gr. fol.

Die Landschaft mit dem Opfer Abrahams aus dem Palast Barberini zu Rom ist jetzt in Holkham.

David singend zur Harfe (Mus. du Louvre). Aeg. Rousselet sc., für das Cabinet du Roi, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Chereau, und kleiner von Thomassin und Bazin, kl. fol.

Der Triumph David's und Saul's (Palazzo Rospigliosi). L. Ferretti sc., qu. imp. fol.

David tanzend vor der Bundeslade; Judith mit dem Haupte des Holofernes; Salomon auf dem Throne und die Königin von

Saba; Esther vor Ahasverus, 4 Capitalblätter nach den Fresken in S. Silvestro zu Rom, Rundgemälde. J. Frey inc., gr. fol.

Dieselben Bilder, gest. von S. Balestra, A. Bertini, N. Aurelli und J. Bonajuti. Oval, gr. fol.

Dieselben Gegenstände, von der Gegenseite geistreich radirt und bezeichnet: Dom chino, 4.

Eine andere Folge ist von R. Audenaerde.

Dieselben Bilder, gest. von G. Audran, gr. fol.

Copien nach den genannten Blättern von M. G. Grophius, G. A. Kilian, T. Lobeck, 4. und 8.

Auch J. Baron, Eichel und H. Petrignano haben einzelne Darstellungen gestochen.

Susanna im Bade, nach einem für den Prälaten Agucchi gemalten Bilde von Colbenschlag in Rom gestochen, eher von Carracci, als von Domenichino, fol.

Susanna im Bade von den Alten überfallen, das berühmte Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, jetzt in München. Punktirt von J. Eginton, für das Düsseldorfer Galleriewerk von V. Green 1795, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung für das Münchner Galleriewerk lithographirt, gr. fol.

In der Sammlung des Herzogs von Devonshire in London ist dieselbe Darstellung.

Susanna im Bade, nach einem Bilde der Sammlung von Frauenholz in Nürnberg von Clarot geschabt, gr. fol.

Auch Graf Elz in Würzburg besass 1812 eine badende Susanna, angeblich treffliches Bild. Gest. von Bitthäuser (?), fol.

Susanna im Bade von den Alten im Bade überrascht. Geschabt von W. Vaillant, gr. qu. fol.

Judith mit dem Haupt des Holofernes, nach einem Bild der Gallerie Barberini. D. Cunego sc., fol.

Dieselbe Darstellung, gestochen von Baron, fol.

Neues Testament. Darstellungen aus dem Leben des Heilandes, der Maria und der Apostel.

Die Verkündigung Mariä, rechts der Engel in der Glorie. (Capelle Nolfi zu Fano?) Voicy la servante etc. C. Duflos sc. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten. Colbenschlag sc. Romae, fol.

Die Darstellung im Tempel, nach einigen von N. Poussin oder von L. Garzi, nach anderen (sicherer) von Dominichino componirt. P. del Po. sc., fol.

The Infant Jesu. Das schlafende Jesuskind in der Krippe (Cabinet V. W. Winn in London). Geschabt von R. Earlom 1772. Oval qu. fol.

The Virgin and Child. Die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse. Gallerie Houghton-hall. Val. Green sc. In Schabmanier, kl. fol.

Dieselbe Darstellung. Sailliar sc., kl. fol.

Maria mit dem Kinde, welches eine Rose hält, halbe Figur. St. Picart sc., fol.

Die Madonna della Rosa im Besitze des Grafen A. Raczynski?

Die Flucht in Aegypten, nach einer Zeichnung. L. Garreau sc., fol.

The Flight. Die Flucht in Aegypten (Cabinet Conventry in London). Gest. von W. Byrne 1667, gr. qu. fol.

Die heil. Familie in einer Landschaft, wie Maria mit der Muschel Wasser schöpft (La Vierge à la coquille, Mus. du Louvre). Im Umriss von Elise Lingée bei Landon Nr. 104.

Wir kennen keinen anderen Stich von diesem schönen Bilde.

Die heil. Familie mit Joseph, welcher Buch und Brille hält. Anonymes Blatt (A. Quesnel sc.), qu. 4.

Dieselbe Darstellung, mit zwei Engeln zur Seite. Bossu sc., qu. fol.

Jesus bei der Hochzeit zu Cana, schöne Composition. C. Simonneau sc., s. gr. qu. fol.

Christus bei Martha und Maria. C. Simonneau sc., fol.

Der Fischzug Petri. P. Betinus del. et sc. 1624 (?). Gut radirt, s. gr. qu. fol.

Christus am Oelberge vom Engel gestärkt. G. Audran sc., s. gr. fol.

Die Dornenkrönung. Der Heiland zwischen zwei Soldaten, Andriot sc., fol.

Ein mit Dornen gekrönter Heiland aus der Gallerie des Lucian Bonaparte steht zwischen vier Soldaten. Im Umriss von Elise Lingée bei Landon Nr. 108.

Die Kreuztragung (ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater-Gallerie). B. L. Henriquez sc., kl. qu. fol.

Die Darstellungen aus dem Leben der Maria und des Heilandes in der Capelle Nolfi des Domes in Fano, 16 Blätter von D. Cunego, gr. qu. fol. und roy. fol.

Die Himmelfahrt der Maria. C. Audran sc. Oval kl. fol.

Diess ist vermuthlich das Frescobild in St. Maria in Trastevere. Die Himmelfahrt der Maria in der Capelle Nolfi zu Fano hat D. Cunego gestochen. C. M. (C. Metz) hat eine Zeichnung mit der Himmelfahrt aus dem Cabinet West facsimilirt.

Der Graf von Thun in Wien besitzt ein schönes Gemälde der Himmelfahrt Mariä.

Männliche Heilige.

Das Haupt des Täufers Johannes. Fontana sc. (Museo fiorentino), fol.

Johannes in der Wüste auf Christum deutend, das Bild in S. Andrea della Valle zu Rom. (Audenaerde sc.), kl. qu. fol.

Derselbe Gegenstand radirt. De Predl sc. 1806, gr. qu. 8.

Dieselbe Darstellung von F. Bartolozzi gestochen, gr. fol.

St. Johannes Evangelista, gestochen von Lepri, fol.

St. Johannes in Entzückung umgeben von zwei Engeln und dem Adler. Scribe ergo, quae vidisti. P. Bettelini sc., gr. fol.

Das Gemälde befand sich früher in der Giustinianischen Gallerie, und kam zuletzt in die Gallerie zu Leight-Court. S. oben die Bilder in England.

St. Johannes in Begeisterung, wie ihm der Adler die Feder bringt. F. Müller sc. 1808, 1812. Das bekannte meisterhafte Blatt, nach dem Bilde der Fromann'schen Sammlung in Stuttgart, dann im Besitze des k. russ. Oberjägermeisters Fürsten Naryschkin, und später vom Kaiser von Russland um 60,000 Rubel erworben, fol.

Ueber dieselbe Compositon im Besitze des Grafen Carlisle zu Castle Howard s. oben

Dieselbe Darstellung, eine täuschende Copie des Blattes von Müller mit der Jahrzahl 1812. S. über diese Copie Weigel's Kunstkatalog Nr. 14288.

Dieselbe Darstellung in Stahlstich, fol.

Verschiedene Lithographien, fol. und gr. fol.

Die Darstellung von der Gegenseite, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans, jetzt in Carlisle's Sammlung zu Castle Howard. Berseneff sc., fol.

Die vier Evangelisten mit Attributen und von Engeln begleitet, nach den Fresken in S. Andrea della Valle zu Rom, 4 radirte Blätter. L. Ciamberlano fe. 1657, kl. fol.

Dieselben Evangelisten nach den colossalen Bildern gezeichnet. N. Dorigny del. et sc. 1707. Mit Dedication an den Landgrafen Carl von Hessen. 4 Capitalblätter, Gegenstücke zu J. Frey's Cardinaltugenden, s. gr. roy. fol.

St. Paul von Engeln in den dritten Himmel getragen (Musée du Louvre). Gilles Rousselet sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung, J. L. Roullet sc., fol.

Der reuige Petrus. G. Vallet sc., fol.

Die Marter des heil. Petrus. J. Audran sc., fol.

Dieses Blatt ist nach G. Reni gestochen.

St. Petrus im Gefängnisse. D. Cunego sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Daret sc., gr. fol.

Die Bilder aus dem Leben des heil. Andreas in der Tribune von S. Andrea della Valle zu Rom: die Berufung des Andreas, der Gang zur Marter, die Geisslung und die Apotheose des Heiligen, radirt von R. Audenaerde, qu. fol.

Der oben erwähnte, auf Christum deutende Johannes gehört zu dieser Folge.

Der Gang des heil. Andreas zur Marter, das oben erwähnte Bild. G. B. Gambardelli exc., qu. fol.

Die Geisslung des heil. Andreas, berühmtes Bild in S. Gregorio zu Rom, verschieden von dem obigen. In jenem ist der Heilige auf vier Klötze ausgespannt. Geistreich radirt von C. Maratti, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. R. Vuybert sc., qu. fol.

Dasselbe Bild, gestochen von G. Folo als Gegenstück zu G. Reni's Gang zum Tode des Heiligen, gr. fol.

St. Andreas auf Wolken von Engeln getragen. A. v. W. (Westerhout) sc. Schön radirt, 4.

Studienköpfe aus dem berühmten Bilde der Marter des heil. Andreas, 3 Blätter von F. Pozzi gestochen, gr. fol., andere nach Langer's Zeichnungen von Zimmermann und A. lithographirt, gr. fol.

Die Taufe des heil. Hieronymus (Fresco in S. Onofrio zu Rom). St. Baudet sc., fol.

St. Hieronymus in Versuchung, dieselbe Darstellung, wie das folgende Blatt. In vasto Syriae Eremo —. G. Audran sc. et exc., s. gr. qu. fol.

St. Hieronymus in Versuchung. Links drei tanzende Figuren. (Fresco in S. Onofrio). Steph. Magiore fec. Geistreich radirt, kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von St. Baudet, fol.

St. Hieronymus in Versuchung, halbe Figur, hinter ihm der Böse. (Gall. in Wien). M. Frey sc. Zartes Blatt, fol.

St. Hieronymus auf den Knieen mit dem Steine. P. del Po sc., fol.

St. Hieronymus in der Wüste. Rechts der Löwe, links zwei Engel in der Glorie. (Museo del Prado zu Madrid.) P. del Po fec. 1663. Radirung, gr. fol.

Dieselbe Darstellung in J. de Madrazo's Galleriewerk lithographirt, gr. fol.

Dieselbe Darstellung (Gall. Orleans). Berseneff sc., kl. fol.

St. Hieronymus in einer Landschaft (Gall. Orleans). Dequevauviller fec., fol.

St. Hieronymus (Gallerie Aguado). Leroux sc., gr. fol.

Die letzte Communion des heil. Hieronymus, berühmtes Bild aus S. Girolamo della Carità, jetzt im Vatikan. J. C. Testa del. et inc. Sehr geistreich radirt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Frey sc. 1729. Capitalblatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. B. Farjat sc. 1702. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Pavon sc., imp. fol.

Dieselbe Darstellung. J. Bonajuti sc., imp. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von A. Tardieu, als Gegenstück zu R. Morghens Tranfiguration 1821, gr. roy. fol.

Dieses Blatt übertrifft alle anderen. Der Künstler arbeitete 15 Jahre daran, und hatte das Bild in Paris vor sich.

Die Marter des heil. Petrus des Dominikaners, das berühmte Bild aus S. Domenico di Brisighella, jetzt in der Pinakothek zu Bologna, gest. von F. Rosaspina. Pinacotheca accad. di Bologna, 1830, fol.

St. Petronius und Johannes am Altare, auf welchem Maria von Engeln umgeben ist. P. del Po sc. Schön radirt, gr. fol.

Die Entzückung des heil. Franz, das Gemälde aus der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater Gallerie. Gest. von Delignon, auch von St. Colbenschlag in Rom. Das Blatt von E. Hainzelmann hat eine andere Composition.

St. Franz mit gekreuzten Armen (Gall. Zambecari in Bologna). F. Rosaspina sc., 4.

Früher von St. Colbenschlag geätzt, und von E. Hainzelmann schön gestochen.

St. Franz empfängt aus den Händen der Maria das Jesuskind. Frescobild in St. Maria della Vittoria zu Rom. Bombelli sc., fol.

St. Franz im Schlafe, in derselben Kirche, Bombelli sc., fol.

Die Stigmatisation dieses Heiligen, das Bild in der genannten Kirche. Bombelli sc., fol.

Die Marter des heil. Sebastian, reiches Gemälde in St. Maria degli Angeli, und in Mosaik in S. Pietro zu Rom. P. Betini del. et sc. Radirung, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. N. Dorigny sc. 1699, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. D. Marchetti sc., imp. fol.

Derselbe Gegenstand, gest. von J. Frey 1737, s. gr. roy. fol.

Eine Copie ist von J. Thelott, welcher auch zwei einzelne Gruppen gestochen hat.

La Madonna del Rosario. Maria mit dem Kinde in der Glorie, welches aus einem Gefässe Rosen auf die Verehrenden streut. Berühmtes Gemälde in der Pinakothek zu Bologna. G. Audran sc. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

J. G. Thelott hat dieses Blatt copirt.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Rosaspina für die Pinacotheca accad. di Bologna 1830, fol.

Die thronende Maria mit dem Kinde von St. Johannes und St. Petronius umgeben, das Gemälde in der Kirche S. Giovanni de' Bolognesi. Gezeichnet von F. Raspantino, radirt von P. del Po, gr. fol.

Die Erscheinung des heil. Januarius beim Ausbruch des Vesuv, nach Bellori über dem Portale der Capelle del Tesoro in Neapel gemalt. Radirt von Dague für Landon's Oeuvre de Dominiquin, aber nach einer Kreidezeichnung im französischen Museum.

Der Schutzengel. (Museum in Neapel). Duflos sc., fol.

St. Rochus von Pestkranken umgeben fleht zu Gott um das Aufhören der Seuche (Gallerie Brignole in Genua). J. de Herz hat einen St. Rochus gestochen, diese Darstellung?

St. Christoph mit dem Kinde. H. Borgiani sc., fol.

Die Marter des heil. Erasmus. R. Wibert sc., fol.

Ein knieender Heilige von Engeln umgeben. Von einem Unbekannten geätzt, fol.

Das Leben und die Wunder des heil. Nilus, im Kloster Grotta Ferrata in Fresco gemalt, Nr. I. — XXVIII. Dabei sind auch die christlichen Tugenden, die Evangelisten, Kirchenväter, die Verkündigung Mariä, und verschiedene allegorische Gegenstände. Der durch den heil. Bartolomäus angeordnete Bau des Klosters, dann der heil. Nilus vor Kaiser Otto III. sind in gr. imp. fol. Die heil. Jungfrau, welche dem Heiligen einen Apfel reicht, und das Wunder mit dem Knaben, s. gr. fol., die übrigen Blätter fol.

Diese meisterhaften Bilder sind von F. Bartolozzi, Capellan, Pazzi, Gregori, Faucci u. A. im Auftrage des päpstlichen Schatzmeisters X. Canale gestochen, unter dem Titel: Picturae D. Zampieri in sacello, sacrae aedi cryptoferratensi adjuncto, Romae 1762.

Fünfzehn Blätter hat Landon copirt.

Der heil. Nilus vor Kaiser Otto III., eine der schönsten Compositionen, radirt von Carolus du Fresne, s. gr. imp. qu. fol.

St. Nilus, welcher den Knaben vom Teufel befreit, ausgezeichnete Composition, gest. von F. Ruscheweyh 1813, s. gr. roy. qu. fol.

Heilige Frauen.

St. Cäcilia mit der Viola, wie ihr der Engel das Notenbuch hält. (Musée du Louvre). St. Picart sc. (Cabinet du Roi), gr. fol.

Dieselbe Darstellung, sehr frei und malerisch gestochen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Lignon sc. Gegenstück zum Johannes von F. Müller, gr. fol.

St. Cäcilia (Musée du Louvre). J. G. Müller sc., gr. fol.

St. Cäcilia (Gallerie Aguado). E. Corquy sc., qu. fol.

St. Cäcilia, halbe Figur mit der Palme neben der Orgel. W. Sharp sc., nach dem Bilde in R. Udny's Sammlung 1790, s. gr. fol.

St. Cäcilia Virgo et Martyr. L. Ferretti sc., qu. fol.

St. Cäcilia, punktirt von H. Sintzenich, kl. 4.

St. Cäcilia mit dem heil. Valerianus vom Engel gekrönt. In der Kirche S. Luigi de' Francesi zu Rom grau in Grau gemalt. D. Cunego sc., qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Mancion sc., gr. qu. fol.

St. Cäcilia verweigert das Opfer an die Götter. In der Kirche S. Luigi de' Francesi grau in Grau gemalt. Radirt von F. Rosa, qu. fol.

St. Cäcilia vertheilt ihre Habe an die Armen, und bereitet sich zur Marter. Frescobild in S. Luigi de' Francesi zu Rom. R. A. Persyn sc. 1646, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. de Poilly, gr. fol.

Der Tod der heil. Cäcilia, Hauptbild in der Kirche des heil. Ludwig der Franzosen in Rom, in Fresco gemalt. J. B. Poilly sc. s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. B. Pasqualinus sc. 1622, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Ciartres exc. Radirung, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. D. Cunego sc. 1772, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Trasmondi sc., roy. fol.

St. Cäcilia von Engeln in den Himmel getragen, oder die Apotheose der Heiligen, Plafondbild in der Kirche S. Luigi dei Francesi. F. Spierre sc., gr. fol.

St. Magdalena, das Gemälde bei Lord Kennedy in Florenz. E. Eichens sc. 183?, fol.

Magdalena in Betrachtung, Kniestück. D. Cunego sc. Romae 1780, fol.

Dieses Bild scheint in Rom zu seyn. Im Pariser Museum ist eine büssende Magdalena.

Magdalena auf dem Todbette, wie ihr der Engel die Communion ertheilt. (Angeblich im Cabinet du Roi zu Paris.) G. Scotin sc., fol.

St. Agnes, stehende Figur, neben ihr ein Engel mit dem Lamme. (Pallast Kensington). Rob. Strange sc., gr. fol.

St. Agnes, gest. von Cecchi, fol.

Die Marter der heil. Agnes, reiche Composition, ehedem in der Kirche der Heiligen zu Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst. G. Audran sc., s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. G. M. Mitelli fec. Radirung, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. in F. Rosaspina's Pinacotheca accad. in Bologna 1830, fol.

Die heil. Catharina. C. Royers exc., fol.

Allegorische, historische und mythologische Darstellungen.

La Sibilla, das Bild in der Gallerie des Fürsten Poniatowski zu Florenz, von A. Perfetti gestochen 1832, 4.

La Sibylla Cumana, berühmtes Bild im Palazzo Borghese, gest. von J. Frei, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von C. Zucchi und L. Sommerau, 8.

Dieselbe Darstellung. P. Fontana sc., gr. fol.

La Sibylla Cumana, das Bild in der Capitolinischen Gallerie. F. Floridi sc., gr. fol.

Die christlichen Tugenden, 6 Frescobilder in der Tribune von S. Andrea della Valle. F. Pozzi sc., fol.

Die christlichen Tugenden, 6 Frescobilder in S. Andrea della Valle. Jos. Drda sc. Pragae, kl. fol.

Dieselben Bilder, radirt von J. Margottini, kl. fol.

Die vier Cardinaltugenden, nach den Fresken in S. Carlo de' Catenari zu Rom. 4 treffliche Radirungen von P. del Po, s. gr. fol.

Dieselben Compositionen, J. J. Frey sc. 1725, s. gr. fol.

Dieselben Bilder, gestochen von G. Audran 1675, gr. fol.

Dieselben, gest. von C. Cesio und L. Chatillon, fol.

Die Tugenden, Eckbilder in der Capelle del Tesoro zu Neapel, 4 Blätter. Martini sc., kl. fol

Dieselben Darstellungen, bei Landon im Umriss gestochen.

Eine dieser Figuren ist in St. Non's Voyage pittoresque de Naples abgebildet.

Die Nacht, nach einer Zeichnung von Langer radirt, gr. qu, 8.

Die Genien des Feldbaues, der Wissenschaft und Kunst. (Galleria di Torino). A. Dalco sc., gr. fol.

Spartacus. (Gallerie Aguado). A. Blanchard sc., gr. fol.

Lucretia, im Begriff sich zu erdolchen, halbe Figur im Cabinet W. Ellis, gest. von W. Sharp, fol.

In der Gallerie zu Wien ist ein Schulbild dieser Art.

Timoclea vor Alexander. F. Lignon sc. (Musée Napoleon 1803), fol.

Das Opfer der Iphigenia. F. L. D. Ciartres exc., fol.

Circe als Zauberin mit der Schale (Cabinet Moreland). Gest. von W. Sharp für Boydell's Verlag, fol.

Artemisia im Begriffe die Asche ihres Gemahls im Wasser zu nehmen. Eine solche Darstellung ist in Sanssouci, und von Th. del Po radirt.

Aeneas und Anchises auf der Flucht von Troja (Musée du Louvre). Gest. von G. Audran, fol.; dann von N. Outkyn für das Musée Napoleon, gr. fol. Ein kleines Blatt. L. Jacob sc., 4.

Rinaldo und Armida (Musée du Louvre). Gest. von Lacroutelle für das Musée Napoleon, qu. fol.

Angelica und Medoro. Giulio Tomba sc., gr. fol.

Der schlafende Endymion. Fresco im Schlosse Giustiniani zu Bassano *). Ciartres exc., kl. fol.

Dieselbe Darstellung. H. Frezza sc., kl. fol.

Pan opfert der Diana die erste Wolle. (Im obigen Schlosse Giustiniani). Ciartres exc., kl. fol.

Diana entdeckt die Schwangerschaft der Callisto. C. Agricola sc. 1811. Radirung, qu. fol.

Diana von Aktäon im Bade belauscht (im Schlosse Giustiniani zu Bassano). Ciartres exc., qu. fol.

Das Fest der Diana und ihrer Nymphen, berühmtes Bild im Palast Borghese. J. F. Venturini sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Scalberge sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von Picart, 4.

Dieselbe Darstellung. R. Morghen sc., s. gr. roy. qu. fol.

Diana aus dem Bade steigend wird von zwei Nymphen angekleidet. B. Picart sc. (Impostures innocents), 4.

Der Triumph des Amor. Er wird auf dem Wagen von Tauben gezogen. (Musée du Louvre). Cl. Randon sc., fol.

Amor auf dem Adler mit den Attributen der drei Hauptgötter. J. de Meulemeester sc., fol.

Der Kampf des Herkules mit Achelous (Musée du Louvre). J. Flipart sc., fol.

Herkules tödtet den Cacus (Musée du Louvre). Gest. von Flipart, fol.

Herkules und Omphale (Gall. di Palazzo Pitti). C. Faucci sc. 1765, gr. fol.

Ein solches Bild besass auch Graf Piazza in Forli.

Herkules auf dem Scheiterhaufen. W. Chateau sc., fol.

Nessus und Dejanira. Surugue sc., fol.

Der rasende Herkules (Pinakothek in München). Geschabt von J. P. Pichler, gr. qu. fol.

Der spinnende Herkules, das Gegenstück zu obigem Blatte, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, für das Münchner Galleriewerk lithographirt, gr. qu. fol.

Apollo, wie er mit Hülfe der Zeit die Wahrheit aufhellet, berühmtes Plafondgemälde im Palaste des Marchese Castaguti zu Rom, gestochen von D. Cunego 1777, 7 Blätter. Eines enthält den ganzen Plafond, sechs andere Blätter geben die Theile, gr. fol.

---

*) Die Darstellungen aus der Mythe der Diana, welche Domenichino mit Albani im Hause Giustiniani zu Bassano malte, sind im folgendem Werke gestochen: F. Albani et D. Zampieri picturae, opere albario expressae in aedibus Justinianeis. Romae 1759, fol.

Der Tod des Adonis, Frescobild im Palazzo Farnese. Gest. von D. Cunego für die schola italica, kl. fol.

Die Verwandlung der Myrrha in einen Baum, und die Geburt des Adonis mit Hindeutung auf dessen Tod. C. Bloemaert sc., für Ferrari's Hesperiden, fol.

Latona. F. L. D. Ciartres exc., fol.

Die drei Grazien (Bild in Sanssouci?). Gest. von A. L. Krüger, fol.

Die drei Grazien mit dem Blumenkorbe. B. Folin (Follino?) sc., fol.

Die Geschichte des Apollo, 10 Bilder in Landschaften, im Belvedere des Cardinals Aldobrandini zu Frascati in Fresco gemalt. Gest. von Dom. Barriere 1749, mit einer Zugabe von 7 Ansichten der Villa 1749, gr. qu. fol.

Die Bilder des Apollo hat Landon im Umriss gestochen.

Drei junge Leute und ein Kind im Begriff, ein Concert zu machen, Kniestück für den Cardinal Ludovisi gemalt, dann durch H. Nogent an das Museum in Paris verkauft. Gest. von Picart, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Chauveau sc., qu. fol.

Dann sind nach Dominichino auch verschiedene Köpfe und Skizzen nach Zeichnungen gestochen.

Zan, Bernhard, Goldschmid und Kupferstecher zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er ist auch durch zwei Sammlungen von punzirten Blättern bekannt, welche sehr selten vorkommen. Zan macht damit dem Paul Flindt die Ehre der Erfindung der Punzenmanier streitig, da seine Blätter älter sind, als jene von Flindt.

1) 12 Stück Zvm verzaignen Stechen verfertigt Bernhart Zan Goldschmid Gesel in Niernberg 1580, 4.
W. Y. Ottley, Collection on hundred — Facsimiles of Scarce and corious pints. London 1828, fol., gibt von Nr. 115 — 17 Nachstiche aus dieser, oder aus der folgenden Sammlung.

2) Allerley gebvnzenirte fisirvngen gemacht vnd avch gedruckt in der fvrstlichen Stat Onoltzbach bei Steffan Herman Goldschmid. 40 Blätter mit Vasen, andern Gefässen und Zierathen für Goldschmiede. Auf den meisten Blättern steht B. Z. 1581, auf einem Bern Zan 1580, kl. fol.
In folgendem Werke sind Nachstiche von solchen Blättern: Ornements des anciens maitres des XV.—XVIII. siècles, rec. par O. Raynard. Paris 1844, gr. fol.

Zan, Johann (Hans), Maler von Augsburg, war urkundlich 1510 ausübender Künstler, scheint aber damals schon in reiferen Jahren gestanden zu seyn. Unter diesem Jahre finden wir ihn in einer kirchlichen Stiftungsurkunde erwähnt, kommt aber noch um 1530 in Augsburg vor. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Ein anderer Künstler Namens Hans oder Johann Zan, vielleicht der Sohn des Obigen, malte ebenfalls historische Darstellungen, noch um 1582. Auf ihren Werken stehen die Buchstaben Z. oder H. Z.

Zan Bologna, s. Gio. da Bologna.

Zanardi, Gentile, Malerin von Bologna, die Tochter eines geringen Verzierungskünstlers, war Schülerin von Franceschini, und heira-

thete dann den Maler Seb. Monci. Sie malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1700.

Ihr Bruder Giovan Paolo gründete in Verona den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Blumen, Früchte, Thiere und Ornamente. Dieser Künstler starb nach 1718.

Ein jüngerer Giovanni Zanardi hatte ebenfalls als Decorationsmaler Ruf. Er hinterliess in Bologna, Brescia, Venedig etc. Werke seiner Kunst. Starb 1769 im 69. Jahre.

Zanardini, Pietro, Maler zu Venedig, war Schüler der Akademie daselbst, und hatte schon um 1836 den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte architektonische Ansichten, besonders interessante Gebäude und Parthien aus Venedig bei Sonnen- und Mondbeleuchtung. Diese Bilder sind sehr schön. Einige erwarb der Kaiser von Oesterreich.

Zanardini ist noch gegenwärtig in Venedig thätig.

Zanata, Giuseppe, Maler, geboren zu Mailand um 1630, war Schüler von C. F. Nuvolone. Er malte in der Weise dieses Meisters Bildnisse und graziöse historische Darstellungen. In Mailand sind Werke in Oel und Fresco von ihm. Starb nach 1718.

Zancarli oder Giancarli, Polifilo, Zeichner, war Zeitgenosse des 1638 verstorbenen Malers O. Fialetti. Dieser Meister radirte nach seinen Zeichnungen zwei Folgen von Ornamenten unter dem Titel:

1) Disegni varii di Polifilo Zancarli — —. Dedicati All' Ill. Signor Pietro Guoro da Tasio Zancarli. 12 Blätter. H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 K.

2) Disegni varii di Polifilo Zancarli —. Mit Dedication an den Obigen. 13 Blätter mit Friesen. H. 4 — 6 Z., Br. 16 Z. 4 L.
Gori legt dem Zancarli selbst 12 Blätter mit Ornamenten, antiken Friesen etc. bei, scheint aber die obige Folge im Sinne gehabt zu haben.

Zanchi, Alessandro, Maler von Cremona, war um 1550 in Bergamo thätig. In der Carmeliterkirche daselbst sind zwei historische Bilder von ihm. Auch in der Scuola Carrara sind Bilder von Zanchi.

Zanchi, Antonio, Maler, geboren zu Este 1639, war in Venedig Schüler von F. Ruschi, und hinterliess daselbst viele Werke in der naturalischen Weise damaliger Zeit. Pazzi findet darin ungemeine Schönheit, Lanzi dagegen gemeine Formen und ein düsteres Colorit. Nur in einigen Bildern dieses Meisters blickt ein Funken der Kunst des Tintoretto durch, wie in dem grossen Gemälde in S. Rocco, welches die Pest in Venedig 1630 vorstellt. Auch in anderen italienischen Städten findet man Werke von Zanchi, so wie hier und da in Deutschland. Nur darf er nicht mit einem gleichnamigen Künstler, dem Schüler des Gius. da Sole verwechselt werden. Dieser malte Bildnisse und historische Darstellungen, öfter Scenen aus Tasso. Er hielt sich einige Zeit in München auf. In der Theatinerkirche daselbst ist ein Altarbild, welches den Schutzengel als Begleiter der Gläubigen vorstellt. Im Schlosse zu Nymphenburg malte er an der Decke eines Salons die Ceres. A. Zanchi sen. starb zu Venedig 1722, der A. Zanchi aus Bologna um 1730.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Zanchi von Este, welches Pazzi für das Galleriewerk gestochen hat. Auf einem Bildnisse Zanchi's, welches ein Ungenannter gestochen hat, steht: Estense pictor celebre. Oval 4.

Der Schutzengel der Menschheit, über ihm der Geist Gottes. Altarbild in der Theatinerkirche zu München. M. Hartwangner sc. Monachii. Gut radirt, fol.

St. Hieronymus von Engeln in den Himmel getragen. B. Thiboust sc., fol.

Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach dem Estenser Zanchi gestochen.

Zanchi, Giuseppe, Maler, der Sohn des Antonio Zanchi von Este, war in Venedig thätig. In S. Paterniano ist eine Tafel, auf welcher eine Staatsaktion des Dogen vorgestellt ist, und für S. Paolo malte er eine Scene aus dem Leben dieses Heiligen.

Dieser Künstler starb 1750. Gregori stach sein Bildniss, 8.

Zancon, Gaetano, Zeichner und Kupferstecher von Verona, machte seine Studien in Venedig, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern, meistens in Punktirmanier. Starb zu Verona um 1824.

1) Die Büste des Demosthenes, fol.
2) Maria Louise, Kaiserin von Oesterreich, nach A. George, gr. fol.
3) Alexander I. Kaiser von Russland, gr. fol.
4) Elisabeth Alexiowna, Kaiserin von Russland, gr. fol.
5) Ludwig XVIII. König von Frankreich, gr. fol.
6) Friedrich III. König von Preussen, gr. fol.
7) Max Joseph, König von Bayern, nach A. George, gr. fol.
8) Prinz von Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall, gr. fol.
9) Der Prinz von Wales, nachher König von England, gr. fol.
10) Lord Bentik, englischer Admiral, fol.
11) Lord Castlereagh, englischer Minister, fol.
12) Susanna von den Alten überrascht. Dominichino pinx., fol.
13) Das Mannasammeln, reiche Composition von F. Brusasorci in S. Giorgio zu Verona. Schöner Umriss, s. gr. fol.
    Das Gegenstück zu folgendem Blatte.
14) Christus speiset das Volk, schöne Composition. Ao. D. 1600. Paol. Farinat. aet. 79. Zancon fec., s. gr. qu. fol.
15) Christus vor den Pharisäern mit dem Zinsgroschen, nach P. Veronese, qu. fol.
16) Il Salvatore seduto tra Pellegrini chiamati al Convito dal Pontefice S. Gregorio Magno gli mostra la coppa d'argento da lui avuta in elemosina. P. Veronese pinx., qu. fol.
    Im ersten Drucke vor Dedikation und Namen.
17) Die Madonna della Sedia, nach Rafael punktirt, fol.
18) Ein römischer Triumphzug, nach D. Brusasorci. G. Busselli del., G. Zancon et L. Suidercoschi sc. 10 Aquatintablätter, qu. fol.
19) Eine Anzahl von Umrissen nach Gemälden älterer Meister in Verona, qu. 8. und 4.
20) Opere scielte de' piu celebri Pittori Italiani sin' ora inedite, designate ed incise da G. Zancon. Verona 1809, fol.
    Dieses Werk enthält 10 malerisch gestochene Blätter, darunter eines in Zeichnungsmanier.
21) Venus mit Amor unter dem Zelte ruhend, nach J. A. Schöpf schön punktirt, gr. qu. fol.

22) Eine Folge von vier mythologischen Darstellungen: Hippomenes und Atalanta; Apollo und Daphne; Alpheus und Arethusa; Pan und Syrinx. Middleton inv. G. Zancon sc., fol.
Es gibt Abdrücke in Kreidemanier, und in Farben.
23) Ganymed, nach einer antiken Statue in der Bibliothek zu Venedig, fol.
24) Leda mit dem Schwane, nach einer antiken Statue daselbst, fol.
25) Die Abundantia, Basrelief aus dem Palazzo del T zu Mantua, gr. 8.
26) Vue de la forteresse de Kufstein en Tirol, nach Cap. de Troux, gr. roy. qu. fol.
Zwei Blätter mit verschiedenen Ansichten.
27) Vue de la Contrée de Dürnholz. Ansicht von Dürnholz in Tirol, merkwürdiger Engpass, welchen 1797 gegen General Joubert 5000 Bauern vertheidigten. Nach P. Marchioretto, s. gr. qu. fol.
28) Verschiedene Gebirgslandschaften, nach P. Marchioretto, qu. fol. und 4.

Zancon, Peter, Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, war längere Zeit in London thätig. Er stach in Punktir- und Crayonmanier.
1) Charles le Brun, Peintre —, fol.
2) Der im Waldbache angelnde Knabe, qu. fol.

Zande-Backhuysen, s. Sande-Backhuysen.

Zanders, G., Ingenieur-Hauptmann in Cleve, malte Landschaften und Architektur in Oel und Aquarell, ungefähr von 1820 an. Nach seiner Zeichnung lithographirte Jobard das Grabmal des Fürsten Moriz von Nassau-Singen zu Berg im Thal bei Cleve, qu. fol.
Folgendes Blatt ist von ihm selbst lithographirt.
Ansicht der St. Cunibertskirche zu Cöln nach dem Sturze des Thurms 1830, gr. qu. fol.

Zandomeneghi, Andrea, Bildhauer von Venedig, stand unter Leitung seines Vaters Luigi, und erhielt mehrere Preise der Akademie. Er war mit seinem Bruder Pietro dem Vater zur Seite, da dieser grosse Arbeiten auszuführen hatte. Doch finden sich aber auch schöne Sculpturen von seiner eigenen Erfindung. Unter diesen nennen wir eine colossale Statue des verwundeten Achilles, eine edle Gestalt, welche 1838 in Modell zu sehen war. Auch in den Palästen und Kirchen der Stadt Venedig sind Werke von ihm, sowohl Statuen als Basreliefs. Eines der letzteren stellt den Tod der Lucrezia dar.

Zandomeneghi, Luigi, Bildhauer von Venedig, war in Rom Schüler von A. Canova, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent. Er hat dieses in vielen Werken bethätiget, welche zu den schönsten Leistungen der modernen italienischen Sculptur gehören. Das Basrelief mit Penelope in tiefem Schmerze über ihr Loos, welches von dem glücklichsten Bogenschuss der Freier abhängen sollte, wurde 1820 durch's Tübinger Kunstblatt auch in Deutschland bekannt, und sofort fanden in demselben Journal noch mehrere andere Werke gerechte Würdigung, wie das Monument des Fürsten Primas, das Denkmal Goldoni's in der St. Markusbibliothek (1821),

die Statuen der Malerei und Plastik am Denkmale des Antonio Canova in St. Maria ai Frari, die Gruppe des Genio Canoviana mit der Scultura (1838), die Gruppe des Friedens (1844), die Büsten des Ippolito Pintemonte, Moschini etc. In den Kirchen und Palästen Venedigs sind viele Werke von ihm, unter welchen aber das Monument Tizian's für die Kirche de' Frari die glänzendste Stelle einnimmt. Das Modell hatte der Künstler 1844 vollendet, und er konnte an die Ausführung in Marmor gehen. Auf breiten Stufen erhebt sich ein auf drei Säulen ruhender Bau mit einem Frontispiz, in welchem Tizian's berühmte Himmelfahrt der Maria in Basrelief angedeutet ist. In der Mitte unter dem Säulenportale sitzt Tizian selbst auf dem Stuhle, und auf dem Peristyle soll die im Charakter Michel Angelo's gearbeitete Figur des Greises das Jahrhundert Carl's V. andeuten. Gegenüber trägt eine kräftige Mannsgestalt die idealisirten Züge des Kaisers Ferdinand, indem sie die Zeit desselben symbolisiren soll, womit der Betrachter freilich im Dunklen bleiben muss. Zandomeneghi wollte aber einmal durch Hülfe der Allegorie eine grosse Zeit bezeichnen, und theilt somit die Manie anderer italienischen Meister. Daraus erklären sich auch die Formen der Säulen, welche das Gepräge der Entartung in der Zeit Tizian's zur Schau tragen. Die Figuren sind indessen von grösster Schönheit, besonders der Greis, welchen Zandomeneghi mit eigener Hand meisselte, während die anderen Figuren von den Söhnen des Künstlers ausgeführt sind. Es ist indessen Alles meisterhaft gearbeitet, so dass das Monument zu den grössten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört. Allein es hatte beim Tode des Meisters die Vollendung noch nicht erreicht. Ueber die Stadt war bekanntlich ein Unstern aufgegangen, und lange zürnten die Götter der republikanischen Venezia.

Zandomeneghi war Professor der Sculptur an der Akademie, und starb 1850 im 71. Jahre. Er ist der Verfasser eines interessanten Werkes: Del Bello nella pittura e nella scultura. Im Jahre 1836 erschien zu Padua das achte Heft. Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler in deutschen Schriften öfter Sandomenichi genannt wird.

Zandomeneghi, Pietro, Bildhauer zu Venedig, war Schüler seines Vaters Luigi, und verlebte auch einige Zeit in Rom unter Thorwaldsen's Leitung. Auf ihn ging das Talent des Vaters über, so dass er den Ruhm desselben fortzupflanzen berufen ist. Von ihm und seinem Bruder sind die Statuen Tizian's und der einen Nebenfigur, welche wir oben im Artikel des Luigi Zandomeneghi bezeichnet haben, und kein anderer Künstler ist geeigneter das berühmte Monument für die Kirche de' Frari zu vollenden, als Pietro. Dann finden sich auch mehrere treffliche Standbilder im Privatbesitz von seiner Hand. Nach Triest kamen jene der Religion und der Aurora. Der Engländer Treves erwarb 1844 eine Statue der Malerei, und im Kloster S. Silvestro zu Venedig sind zwei betende Engel. Auch meisterhafte Büsten und Basreliefs kamen in verschiedenen Besitz.

Zanella, Domenico, Maler von Padua, der Sohn des folgenden Künstlers, hinterliess in Padua viele Proben eines tüchtigen Talentes. Brandolese, Pitture di Padova, zählt mehrere Kirchenbilder auf. Starb um 1705.

Zanella, Francesco, Maler von Padua, war nach Lanzi mehr ein geistreicher, als studirter und fleissiger Künstler, der Luca Giar-

dono von Padua. Brandolese gibt Nachricht über die vielen Gemälde, welche er in den Kirchen daselbst hinterlassen hatte. Blühte um 1687 — 1717.

Zanella, Siro, Bildhauer von Pavia, arbeitete für die Karthause daselbst, dann auch für die Kirchen in Arona, Mailand etc. Ferner fertigte er 1697 mit Bernardo Falconi die colossale Statue des heil. Carolus Borromäus auf Isola bella. Diese 60 F. hohe, und aus Kupfer getriebene Statue wurde angestaunt, ist aber ein rohes Werk. Zanella starb um 1724.

Zanetti, Antonio, Maler von Casalmaggiore, war Schüler von F. Chiozzi, welcher durch das Studium der Werke älterer Meister in Bologna und Rom zu einem Resultate gelangte, wie es bei seinen Vorgängern in der Lombardei nicht zu suchen war, so dass er als der Hersteller eines besseren Geschmackes in der Malerei zu betrachten ist. Zanetti folgte seiner Richtung, und hinterliess in den Kirchen und Häusern von Casalmaggiore viele Werke, welche den Anfang einer besseren Zeit beurkunden. Auch in der Villa des Herzogs von Parma zu Sala sind Gemälde von ihm, welche sich vor jenen gleichzeitiger Meister auszeichnen. Starb zu Casalmaggiore 1812 im 58. Jahre.

Zanetti, Conte Antonio Maria, quondam Girolamo, auch Erasmus genannt, Kunstsammler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1680 zu Venedig geboren, und übte sich schon in früher Jugend in der Zeichenkunst. Als Knabe von 14 Jahren radirte er eine Folge von zwölf Blättern mit Köpfen und Figuren, welche dem englischen Arzte Dr. Mead dedicirt sind. Die Liebe zur Kunst begleitete ihn sein Lebelang, und da er Mittel besass, konnte er auch Sammlungen verschiedener Art anlegen. Seine Bibliothek, die Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen, Münzen, antiken Steinen etc. war sehr bedeutend. Einen Theil der Handzeichnungen erwarb er in England, darunter jene von Parmigiano aus dem Cabinet Arundel, welche er in Helldunkel nachbildete. Seine Sammlung war reich an Blättern von L. van Leyden, Rembrandt, Callot, Marc Anton, G. Pencz, Ghisi Mantuano, A. Fantuzzi da Trento, H. da Carpi etc. Sein gleichnamiger Neffe, der Erbe des Onkels, vermehrte diese Sammlung, besonders mit Stichen venetianischer Meister. Dieser jüngere A. M. Zanetti liess die seltensten Blätter von Rembrandt durch Cumano, Novelli und Sardi copiren. Der Sohn des Zanetti Giovane, ein reicher Banquier, bewahrte die von unserm Grafen gegründete Sammlung bis an seinen Tod, im Jahre 1791 kaufte sie aber Baron V. Denon mit den Zeichnungen von den Erben desselben *). Die Sammlung antiker Gemmen, welche Zanetti besass, ist durch ein Kupferwerk bekannt: Le Gemme antiche di A. M. Zanetti di Girolamo, illustrate colle annotazione latine di A. F. Gori, volgarizzate da Girolamo Francesco Zanotti di Alessandro. Venezia 1750. Mit 80 Blättern in fol. Dieser Zanetti di Alessandro war der Neffe unseres Kunstfreundes, und Bruder des folgenden A. M. Zanetti.

Der Graf A. M. Zanetti di Girolamo hat ferner das Verdienst, die Kunst, Bilder in Helldunkel zu vervielfältigen, wieder erweckt

*) Denon's Sammlung hat 1826 Duchesne sen. beschrieben: Description des Objets d'Arts qui composent le Cabinet de Feu M. le Baron V. Denon.

zu haben. Dieses Verfahren blieb vom Ende des 16. Jahrhunderts ab fast ganz unberücksichtiget. Zanetti wendete aber wieder mehrere Holzplatten zum Drucke an, und kam in vielen Blättern dem Hugo da Carpi und Andrea Andreani gleich. Anfangs veröffentlichte er nur einzelne Blätter, theils mit Dedication an seine Freunde J. Mariette, P. A. Orlandi, Cav. Fountain, J. Jabach, J. Smith (englischer Consul), Duke of Devonshire, Z. Sagredo, M. de Crozat, N. Vleughels (Maler), H. Howard, R. Mead, R. Carriera (Malerin), und H. W. Bristow. Die Blätter datiren von 1721 an, und sind in den ersten Abdrücken sehr selten, da er sie nicht in den Handel brachte. Zuletzt beliefen sich diese trefflichen Clair-obscurs incl. zweier Titel auf 72 Blätter. Bartsch P. gr. XII. 162 ff. beschreibt 71 Blätter in Helldunkel, und macht auf die ersten Abdrücke aufmerksam, welche meistens ohne Jahrzahl, und ohne Schrift sind. Doch auch die Abdrücke mit den Dedicationen gehören zu den ersten, da sie der Künstler den oben genannten Personen sogleich überschickte. Zuletzt veranstaltete er eine Gesammtausgabe unter dem Titel:

Raccolta di varie stampe a chiaroscuro dai disegni originali di Francesco Mazzvola, detto il Parmegianino, e d' altri insegni autori da Antonio Maria Zanetti, qm. Gir. (quondam Girolamo), che gli stessi disegni possiede. Parte prima e seconda. In Venezia MDCCXLIX., gr. fol.

Von diesen Blättern sind 63 nach Parmegianino, theils mit dessen Namen und Monogramm, theils ohne Zeichen. Sieben Blätter sind nach Rafael's Zeichnungen, und eines nach L. Orsi ausgeführt. Das grösste Blatt, der Durchzug der Israeliten durch das Meer nach Rafael ist 8 Z. 4 L. hoch, und 13 Z. breit. Die übrigen Darstellungen sind in 12, 8 und 4, die wenigsten in kl. fol. Zanetti selbst radirte zwei Blätter, Studien von 7 Köpfen und 6 Figuren; 16 Blätter mit biblischen und mythologischen Darstellungen, so wie Gruppen und einzelne Figuren sind von J. A. Faldoni, A. Zucchi und C. Orsolini gestochen, und 10 Blätter hat G. B. Tiepolo radirt. Die Clair-obscur rührt von Zanetti her.

Die oben genannte Raccolta hat zwei Titel, so dass das Werk im Ganzen 72 Blätter enthält. Dann sind 4 gedruckte Blätter beigegeben, welche die Dedication an den Fürsten von Lichtenstein und das Inhaltsverzeichniss geben. In der Dedication sagt Graf Zanetti, dass er nach einer Auflage von 30 Exemplaren die Platten vernichtet habe. Daher kommt die grosse Seltenheit dieses Werkes. R. Weigel werthet das Exemplar, welches der englische Consul John Smith, und dann Joshua Reynolds besassen, auf 80 Thl. Einzelne Blätter stehen in einem Werthe von 1 — 2 Thaler und darüber.

Dieser Künstler ist auch der Haupturheber eines Werkes über die antiken Statuen, welche sich im Vorsaale der St. Markus-Bibliothek, und an anderen öffentlichen Orten befanden. Die Abbildungen sind von den beiden Antonio Maria Zanetti, und erschienen mit Text unter dem Titel:

Le antichi Statue greche e romane che nell' antisala della libreria di San Marco, ed in altri luoghi di Venezia si trovano, publicate ed illustrate da i Signori Cugini Antonio Maria Zanetti. Venezia 1740 et 1743, 2 Bände mit 83 Blättern, fol.

Alle Blätter dieses Werkes sind sicher nicht von den beiden

Zanetti. J. Camerata soll Basreliefs nach ihren Zeichnungen gestochen haben.

Graf Zanetti di Girolamo starb zu Venedig 1757, wie Duchesne ainé, der Herausgeber der Description du Cabinet Denon, Paris 1826, behauptet, wahrscheinlich nach Denon's Notiz. Andere setzen das Todesjahr des Künstlers um 1767. Rosalba Carriera hat sein Bildniss gemalt, und J. A. Faldoni dasselbe gestochen, gr. fol.

C. Gregori dedicirte ihm folgendes radirte Blatt: Fatum Ghismundae. A Joanne a S. Joanne egregie delineatum —. Eximio Viro Veneto A. M. Zanettio 1735, gr. 4.

In den Lettere pittoriche II. sind vier an den Cav. F. Gaburri gerichtete Briefe von 1723 — 32 abgedruckt.

Ausser den oben erwähnten von Bartsch beschriebenen Blättern in Helldunkel erwähnen wir noch folgende:

1) XII teste e figure disegnate e intagliate all' acqua-forte da A. M. Z. (Monogramm des A. M. Zanetti) nell' età d'anni quatordici, dedicate all' Eccell. Sig. Doctor Mead amatore illustre delle belle arti —. 13 Blätter mit Titel und dem Zeichen des Künstlers, 8. und kl. 4.

2) Eine Folge von 12 Blättern mit Figuren und Thieren, nach Zeichnungen von B. Castiglione. Gandellini sagt, diese radirten Blätter seyen mit jugendlichem Feuer und mit auserlesenem Geschmacke gearbeitet. Im Rigal'schen Cataloge werden dem Zanetti nur drei allegorische Darstellungen nach Castiglione zugeschrieben.

3) St. Petrus auf Wolken sitzend in päpstlichem Ornate, wie er das Kreuz betrachtet, welches Engel in der Luft tragen. Jacobus Tintorettus inv. Antonius Maria Zanetti del. et sculp. Schöne und seltene Radirung, s. hoch fol.

4) Der schlafende Cupido, nach Mich. Angelo radirt, 4.

5) Der Centaur Chiron unterrichtet den Achilles im Leyerspiel. Ant. M. Zanetti. Hier. F. dono dedit et dicavit. Seltene Radirung, qu. fol.

6) Der Centaur mit seiner Familie, welcher Zauberkünste treibt. Antonio Maria Zanetti. Hier. F. dono dedit et dicavit (an J. Mariette). Seltene Radirung, qu. fol.

7) Die Centaurnfamilie in einer Landschaft, wie oben bezeichnet und dem Consul Smith gewidmet. Seltene Radirung, qu. fol.

8) Bacchus mit der Weinrebe, wie er aus dem Glase trinkt, welches ihm ein Kind reicht. Radirung mit dem Zeichen des Künstlers. Oval 8.

9) Eine Carrikatur auf den Musiker Farinelli, von Gandellini erwähnt.

---

10) Die Madonna mit dem Kinde auf Wolken, nach Parmegianino. Helldunkel von drei Platten 1722. Dem Bartsch unbekannt. H. 6 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

11) St. Petrus und Paulus gegen links gehend, nach Parmegianino, Helldunkel von drei Platten, Bartsch fehlend. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 7 L.

12) St. Andreas mit dem Kreuze. Nach Parmegianino, Helldunkel von zwei Platten, Bartsch unbekannt, 8.

13) Die Auffindung des heil. Kreuzes durch St. Helena, reiche Composition nach Tintoretto. Helldunkel von drei Platten,

mit Dedication an A. M. Zanetti (Vater des Künstlers?) 1724. Dieses sehr seltene Blatt, welches mit den obigen Clair-obscur R. Weigel erwähnt, ist Bartsch unbekannt, qu. roy. fol.

14) Der Faun mit dem Liebesgott, von R. Weigel dem Zanetti zugeschrieben. Oval 8.

15) Der Kopf eines Mannes mit kahlem Haupte en face. Helldunkel von zwei Platten, und nicht beschrieben. R. Weigel hält es für ächt. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z.

Folgende Blätter von Nr. 16 — 19 erwähnt Bartsch zu den Clair-obscurs des oben erwähnten Werkes. Sie kommen einzeln vor.

16) (B. 1). Die Verkündigung des Engels. Maria ist rechts neben dem Bette, links der himmlische Bote. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 1 L., Br. 2 Z. 3 L.

17) (B. 2). Ein stehender, nackter junger Mann mit einem Mäntelchen um die Schulter, und den Stock in der Linken. Ohne Zeichen. H. 5 Z., Br. 2 Z. 8 L.

18) (B. 3). Ein sitzendes Weib, welches den linken Arm an das Fenster lehnt. Durch dieses sieht man in der Luft einen Engel mit dem Kreuze. Links oben: R. V., rechts das Zeichen des Künstlers mit Jun. Helldunkel von 4 Platten. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

Bartsch sah im Cabinet des Grafen Fries einen Abdruck ohne Zanetti's Zeichen. Dafür aber ist links unten das Monogramm des Andrea Andreani mit der Beischrift: in mantoua 1602. Mit diesem Abdruck wollte Zanetti den J. Mariette täuschen.

19) (B. 4). Mutius Scävola, wie er die Hand über das Feuer hält. Links sind fünf Figuren von Männern. Links oben das Monogramm Zanetti's mit J. f. 1727. Helldunkel von drei Platten. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist eine etwas grössere Wiederholung jener Darstellung, welche in der Raccolta ohne Zeichen vorkommt.

Zanetti, Conte Antonio Maria di Alessandro, Kunstliebhaber, Maler, Kupferstecher und Schriftsteller, wurde um 1716 (nach anderen um 1720) zu Venedig geboren, und zum Unterschiede von seinem Onkel, dem Conte Ant. Maria Zanetti di Girolamo, Zanetti Giovane genannt. Er ist der Bruder des Antonio Girolamo Zanetti, welcher 1750 das oben erwähnte Gemmen-Cabinet des älteren A. M. Zanetti di Girolamo, und folgende Werke herausgegeben hat: Di una Statua disotterata appresso gli antichissimi bagni d'Abano, e altre antichità ivi scoperte nel presente anno 1766; Discorso di G. Z. V. (Girol. Zanetti Veneziano). Venezia 1766, 4. Girolamo Zanetti hatte den Ruf eines gründlichen Gelehrten. Er gewann zwei Preise der Academie des Belles-Lettres in Paris, und war auch Mitglied der Akademie in Padua. Starb 1782.

Antonio Maria Zanetti Giovane widmete sich schon früh den schönen Wissenschaften, und übte unter N. Bambini's Leitung die Zeichenkunst und Malerei. Auch in Kupfer radirte er, und somit wäre es wohl möglich, dass einige der oben im Artikel seines älteren Namensgenossen und Onkels erwähnten Blätter ihm angehören, besonders solche, deren Verfertiger sich nicht A. M. Zanetti Hier. (d. h. Hieronymi, di Girolamo) nennt. Zanetti Giovane

war Custos der St. Marcus-Bibliothek in Venedig. Schon als Jüngling von 17 Jahren gab er folgendes Werk heraus: Descrizione delle publiche pitture della città di Venezia e delle isole circonvicine, osia rinovazione delle Ricche minere di Marco Boschini. Venezia 1733. Lanzi zog aus diesem Werke die meisten Nachrichten über die venezianischen Künstler, und bedauert, dass Zanetti sich nur auf die öffentlichen Kunstwerke beschränkt hatte. Neuere Auflagen dieses Werkes sind von 1771 und 1797. Die letzte ist sehr vermehrt. Mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, und in der Radir- und Stecherkunst geübt, verband er sich dann mit seinem Onkel A. M. Zanetti di Girolamo zur Herausgabe der antiken Statuen, welche im Vorsaale der St. Marcus-Bibliothek aufbewahrt waren. Ueber dieses Werk, welches von 1740 — 43 in 2 Foliobänden erschien, haben wir im Artikel des älteren A. M. Zanetti benachrichtet. Eine weitere Schrift dieses gelehrten Custos ist betitelt: Dell' origine di alcune arti principali appresso in Venezia. Venezia 1758. Hierauf machte er die Ueberreste von Fresken des Barbarelli, P. Veronese, Tintoretto, Tizian, Zelotti etc. bekannt, welche zu seiner Zeit noch an venezianischen Häusern zu sehen waren. Diese Fragmente hatte Zanetti gezeichnet, und nach Gandellini auch gestochen. Allein sie könnten höchstens von ihm radirt, und vielleicht von Bartolozzi gestochen seyn. Dieses schöne Werk erschien unter folgendem Titel:

Varie pitture a Fresco de' principali Maestri Veneziani ora la prima volta con le stampe pubblicate. 24 Blätter mit Text von Zanetti. In Venezia 1760, fol.

Füssly sagt auch, dass Zanetti für das Dresdner Gallerieweik das Opfer der Vesta nach S. Ricci gestochen habe. Vielleicht ist auch das im Artikel des älteren Zanetti erwähnte grosse Blatt mit St. Petrus nach Tintoretto von ihm.

Anton Maria Zanetti Giovane starb zu Venedig 1778.

Zanetti, Domenico, war Hofmaler des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, welcher 1716 in Düsseldorf starb. In dieser Stadt waren viele Bilder von ihm, welche dann nach Schleissheim gebracht wurden. In der Pinakothek zu München sieht man jetzt ein grosses Gemälde von Zanetti, welches den Leichnam Christi vorstellt, wie ihn Johannes und die heil. Frauen beweinen. Auch ein lebensgrosses Kniestück des heil. Hieronymus ist daselbst. In C. v. Mechel's Düsseldorfer Galleriewerk sind einige seiner Bilder gestochen. J. G. Huck stach die Madonna mit dem Kinde, nach einem Bilde in England. Aus Hougton-hall kam eine reuige Magdalena in die Gallerie zu St. Petersburg.

Zanfurnari, Emanuel, ein alter griechischer Maler, dessen Lebenszeit unbekannt ist. In der vatikanischen Gallerie sieht man ein Gemälde von ihm, welches das Leichenbegängniss des heil. Ephrem Syrius vorstellt. Dieses Bild ist in Kupfer gestochen, und mit einer Beschreibung von Giacomo Facciolati Bottari's Roma subterranea beigegeben.

Zangrius, Jan Baptist, Kupferstecher, war um 1600 in Löwen thätig. Wir haben von ihm ein Album amicorum habitibus Mulierum omnium nationum Europae. Dieses Werk, welches 1602 erschien, enthält die damaligen Kleidertrachten. Voraus gehen die Bildnisse des Herzogs von Brabant und seiner Gemahlin Clara Eugenia. Auch das Bildniss des Justus Lipsius ist darin zu finden.

Zangheno, Giovanni, Maler von Castelleone, machte seine Studien in Verona, wo ihm Ant. Nobili, welcher um 1696 starb, Unterricht in der Landschaftsmalerei ertheilte. Später nahm er in Monte Oliveto das Ordenskleid, malte aber auch als Mönch noch Landschaften. Auch Bildnisse malte er. Man findet deren im Convente S. Lorenzo zu Cremona, wo der Künstler im 50. Jahre starb.

Zani, Giovanni Battista, Maler von Bologna, war Schüler von A. Sirani. Malvasia sagt, er habe L. Caracci's Gemälde im Hofe von S. Michele del Bosco, jene des Pellegrino Pellegrini, Correggio und anderer Künstler in Bologna gezeichnet. Zani beabsichtigte die Bekanntmachung derselben in radirten Blättern, starb aber in der Blüthe der Jahre um 1660.

Bartsch P. gr. XIX. p. 238 beschreibt folgendes radirte Blatt von ihm:

Gott Vater in einer Glorie von Engeln, wovon jene zur Rechten die Weltkugel unterstützen. Rechts unten G. B. Z., links L. C. in. H. 3 Z. 4 L., Br. 9 Z. 1 L.

Zaniberti, Filippo, Maler, geboren zu Brescia 1585, war Schüler von S. Peranda, und mehrere Jahre in Venedig. Er malte historische und mythologische Darstellungen, besonders solche mit kleinen Figuren, welche sehr delicat behandelt sind. Lanzi hält sie daher für baares Geld. Ridolfi, Boschini und Zanetti rühmen auch ein grosses Bild in St. Maria nuova zu Venedig. Es stellt die Israeliten beim Mannasammeln dar. Starb zu Brescia 1636.

Sein Sohn Gio. Battista war ebenfalls Maler, verfiel aber der manierirten Richtung seiner Zeit.

Zanna, Giovanni, genannt Pizzica, war um 1600 Gehülfe des geschickten Decorationsmalers Traquinio da Viterbo. Er malte Figuren auf nassen Kalk. In den Kirchen und Palästen zu Rom sah man viele Werke von ihm.

Zannoni, Antonio, Maler, geboren zu Padua 1648, verzierte Anfangs Töpfergeschirre mit Arabesken, und verlegte sich dann mit grossem Erfolge auf die Decorationsmalerei. Er malte aber auch historische Darstellungen und Architekturbilder in Oel. Starb um 1720.

Sein gleichnamiger Sohn, geboren zu Padua 1669, war Maler und hielt eine Schule.

Ein Francesco Zannoni aus Padua war Maler und Restaurateur. Starb 1782.

Giovanni Zannoni, der Sohn des älteren Antonio, war Schüler von J. B. Bellotti. Er malte perspektivische Darstellungen in Oel und Fresco. Dann fertigte er auch Zeichnungen für Louisa's Teatro di Venezia. D. Rosetti hat diese Zeichnungen gestochen.

Zannusi, s. Zanusi.

Zanobio oder Ca Zanobrio, s. Luca Carlevariis.

Zanolli, Ottavio, Kupferstecher und Verleger, war um 1580—1600 in Venedig thätig. Er ist wahrscheinlich der Monogrammist O Z, welcher nach Dürer copirt hat. Ein grosses Blatt mit seinem Namen (Ottavius Zanollus) stellt die Schlacht mit den Türken vor Sissek 1593 dar, qu. roy. fol.

Zanoni, Dom., s. D. Zanoi.

Zanotti, Antonio, Maler von Venedig, wurde um 1760 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1812.

Zanotti, Dario, Maler von Bologna, war um 1769 thätig. In S. Rocco und St. Annunziata zu Bologna sind Frescobilder von ihm. Starb in jungen Jahren.

Zanotti, Giampietro Cavazzoni, Maler und Schriftsteller, wurde 1674 zu Paris geboren, kam aber in jungen Jahren nach Bologna, wo er sich unter L. Pasinelli's Leitung zum geschickten Künstler heranbildete. In seinen Werken, deren man in den Kirchen und Palästen der Stadt Bologna findet, herrscht ein viel gründlicheres Studium, als in anderen gleichzeitigen Bildern. Auf dem Stadthause sieht man ein grosses Gemälde, welches eine Gesandtschaft aus dem Kirchenstaate an die Bologneser vorstellt, und grosse Anerkennung fand. Auch einige mythologische Darstellungen wurden gerühmt. Seine späteren Werke kommen aber den früheren nicht mehr gleich, indem er die beste Zeit auf schriftstellerische Arbeiten verwendete.

Cavazzoni-Zanotti war viele Jahre Sekretär der Akademie in Bologna, und schon frühe eines der würdigsten Mitglieder dieser Anstalt. Er kannte den Verfall der Kunst in seiner Zeit, und suchte durch eine Schrift dagegen zu wirken, welche unter folgendem Titel erschien: Avvertimenti per l'Incamminavento di un giovane alla pittura. Bologna 1756, 8. Ein Prachtwerk damaliger Zeit ist Zanotti's Storia dell' Accademia Clementina di Bologna. 2 Voll. Bologna, per Lellio dalle Volpe, 1739, 4. Dieses Werk erfuhr aber von Seite der besseren Künstler Anfechtungen, da Zanotti auch mittelmässige Maler berücksichtigte, was den Zunftstolz erregte. Er gab auch Bildnisse bei, welche nach den Zeichnungen von Dr. Fratta von G. Benedeti gestochen sind. Dabei ist auch Zanotti's Bildniss, 1730 vom Maler Ercole Lelli radirt. Ueber andere Werke, welche der Künstler herausgab, s. Fiorillo II. S. 672. Besonders nennen wir: Il Claustro di San Michele in Bosco di Bologna — —. Descritto ed illustrato da Giampietro Cavazzoni Zanotti. Mit 47 Kupfern, meist von G. Fabbri. Bologna, L. della Volpe 1776, gr. fol. Le pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolo Abbati essistenti nell' Instituto di Bologna. Mit 41 K. von B. Crivellari u. A. Venezia 1756, gr. fol.

Cavazzoni Zanotti starb zu Bologna 1765. Sein Bildniss ist in der oben erwähnten Storia dell' Accad. Clementina. Auch in der Felsina pittrice III. 261. kommt es vor.

L. Mattioli radirte nach seinen Zeichnungen das Titelblatt zu dem Abecedario pittorico. Bolog. 1704.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die heil. Catharina mit der Palme, halbe Figur. L. P. (Pasinelli) in. G. P. Z. f. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.
2) Der heil. Johann vom Kreuze, nach L. Pasinelli, 4.

Zanotti di Bugnato, Antonio, Maler, war Schüler des Gaudenzio Farrari, und blühte um 1542. Er malte historische Darstellungen, welche aber sehr selten geworden sind.

Zanpicoli, s. Giampicoli.

Zant, Arnoldus van 't, Landschaftsmaler, geboren zu Deventer 1815, genoss den Unterricht des Malers J. J. Vredenburg, und

übte sich dann unter J. H. L. Meijer's Leitung in der Oelmalerei. Später unternahm er eine Reise durch Deutschland und Belgien, um Zeichnungen und Studien zu Gemälden zu machen. Von 1836 an sah man auf den Ausstellungen in Deventer und anderwärts viele landschaftliche Bilder von ihm. Im Jahre 1838 ernannte ihn die Akademie in Groning zum Mitgliede, in Folge der Lösung einer Preisfrage über seine Kunst.

Zantagostino, s. Santagostino.

Zanten, Pieter van, Maler, geboren zu Leyden 1746, machte sich durch schöne Bildnisse bekannt. Starb zu Rotterdam 1813.

Zanth, Ludwig von, Architekt von Breslau, machte seine Studien in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo ihn der berühmte J. J. Hittorf aufnahm. Im Jahre 1822 begleitete er diesen auf einer Reise nach Italien, wodurch ihm zugleich Gelegenheit wurde, auch die interessantesten Baudenkmale im südlichen Frankreich zu schauen, da Hittorf seinen Weg dahin nahm, und in Italien alle merkwürdigen Städte besuchte. Nach einigem Aufenthalte in Rom und den Umgebungen besuchten die Künstler Neapel und Pompeji, und dehnten ihre Reise über ganz Sicilien aus, wo sich ihnen ein reiches Feld öffnete. Sie zeichneten alle merkwürdigen Bauwerke der alten classischen Zeit, so wie jene der späteren Perioden. Als Resultat dieser fruchtbaren Studien ist ein Prachtwerk zu betrachten, welches unter folgendem Titel erschien:

Architecture antique de la Sicile, ou Recueil des plus interessants monuments de l'Architecture des villes et des lieux les plus remarquables de la Sicile ancienne, mesurés et dessinés par J. Hittorf et L. Zanth. Paris 1826 — 1835. 3 Bände mit 180 ?) Kupfern, gr. fol.

Gleichzeitig erschien auch ein Werk über die moderne Architektur in Sicilien, welche als Fortsetzung des obigen dient: Architecture moderne de la Sicile, ou Recueil des plus beaux monuments religieux, et des édifices publics et particuliers etc. mes. et dess. par J. Hittorf et L. Zanth. Avec 76 pl. Paris 1835, roy. fol.

Hittorf kehrte 1824 aus Italien zurück, und fand in Paris einen entsprechenden Wirkungskreis, Zanth fuhr aber fort, sein Portefeuille mit Zeichnungen zu vermehren und das Gebiet seiner Kunst nach allen Richtungen zu durchforschen. Die Anzahl seiner Aquarellbilder und architektonischen Entwürfe ist sehr bedeutend. Im Jahre 1838 unternahm er eine Reise nach Frankreich und England, wo seine Leistungen ausgezeichnete Anerkennung fanden. Im Saale des Instituts brittischer Architekten stellte er einige architektonische Bilder aus, welche im Oktoberfeste des Civil engineer and architects Journal zu seinem grossen Vortheil vor denen englischer Meister berücksichtiget wurden. Das Royal Institute ernannte ihn auch zum Mitgliede. Kurze Zeit vorher wurde er Mitglied der Société libre des beaux-arts in Paris, und das Bulletin derselben spricht sich über seine Leistungen mit ausgezeichnetem Lobe aus.

Seinen Wirkungskreis als praktischer Architekt fand er in Stuttgart. Er baute das Theater in Canstadt. Im Jahre 1839 brachte er eine Aquarellzeichnung desselben zur Ausstellung, welche mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. Der Bau ist im reinsten Style geführt, so wie überhaupt alle seine Werke einen geläuterten Geschmack verrathen, und den feinsten Sinn für

architektonische Schönheit. Beim Baue der k. Villa Wilhelma im Park des Rosenstein fand seine Phantasie die reichste Nahrung, indem dieselbe im maurischen Style ausgeführt ist. Früher hatte der Künstler das maurische Landhaus bei Canstadt erbaut, im Pavillon des Rosenstein war es ihm aber vergönnt, seine Ideen im reicheren Maasstabe zu verfolgen. Die verschiedenen inneren und äusseren Ansichten der Wilhelma hatte Zanth auch in schönen Architekturbildern dargestellt. Man sah deren bei Gelegenheit der Ausstellungen in Berlin (1844), Paris (1845) und München (1848). Der König von Würtemberg ernannte den Künstler 1844 zum Ritter des Kronordens, womit der Verdienstadel verbunden ist. Seit 1845 ist er k. würtembergischer Hofbaumeister. In demselben Jahre wurde er Mitglied der Akademie in Berlin, und 1846 auch jenes der Akademie in München.

Zanusi, Jakob, Maler von Salzburg, wurde um 1700 geboren, und in Venedig zum Künstler herangebildet. Für die 1732 eingeweihte Kirche auf Herren-Chiemsee (jetzt Bräuhaus) malte er die Altarblätter. Auch in den Pfarrkirchen zu Schwatz und in Rattenberg in Tirol sind Altarbilder von ihm. Andere findet man in Salzburg und dessen Umgebung. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein ziemlich grosses Gemälde, welches Maria vorstellt, wie sie auf der Weltkugel den Drachen zertritt (1731). Dann malte er auch mehrere Bildnisse der Familie des Grafen Firmian in Leopoldskron. Das Bildniss des Cardinals Ph. Lud. von Sinzendorf hat J. B. Probst gestochen.

Zanusi war Hofmaler des Erzbischofes von Salzburg, und starb um 1755.

Zantzak, s. A. Clouet.

Zanzinger, s. M. Zagel.

Zapata, Don Antonio, Maler von Soria, war in Madrid Schüler von A. Palomino, und arbeitete für mehrere Kirchen. In der Cathedrale zu Oran sind seine bessten Bilder. Starb um 1700.

Zappi, Lavinia, s. L. Fontana.

Zapponi, Giovanni Domenico, Maler, war der Sohn eines Gio. Battista Zapponi, und aus Verona gebürtig. Der Vater lebte zur Zeit des Architekten G. Maria Nosseni in Dresden, denn es findet sich in den Sonetti di Gio. Maria Nosseni, Dresda 1602, an diesen älteren Zapponi ein Gedicht, so wie ein zweites auf die Rückkehr des Gio. Domenico Zapponi aus Italien nach Dresden. Ausserdem finden sich Stiche nach Zeichnungen oder Gemälden von G. D. Zapponi. Sie sind von Johann Bara (auch Bard) in der Weise des Roeland Savary behandelt.

Eine Folge von 4 Blättern mit Darstellungen aus dem Leben des Tobias, ist bezeichnet: Jo. Dom. Veron. (auch Dom Za Veron.) in. Jo. B. sculp. et exc., oder mit dem Namen der Künstler. Das zweite Blatt ist dem J. M. Nosseni dedicirt. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Die Lebenszeit dieses Künstlers scheint gegen 1630 zu reichen.

Zarabaglia, s. Ag. Busto.

Zarate, Francesco Lopez de, s. Fr. Lopez.

Zarato, oder Zaroto, s. Pietro Luzzo.

Zarcillo y Alcaroz, Francesco, Bildhauer, wurde 1707 zu Murcia geboren, und von seinem Vater Nicolaus (aus Capua) unterrichtet, welcher aber 1727 starb. Francisco war daher auf sein eigenes Talent angewiesen, welches sich aber bald Bahn brach. Sein erstes bedeutendes Werk ist die Statue der heil. Ines von Montepoliciano bei den Dominicanern zu Murcia. In dieser Stadt findet man noch andere schöne Bildwerke von ihm, besonders in den Klöstern. Er wurde auch nach Madrid berufen, um den neuen Palast mit Statuen zu verzieren, wobei ihm seine Brüder José und Patricio hülfreiche Hand leisteten. Auch seine Schwester Ines war eine geschickte Künstlerin. Ihre Modelle und Zeichnungen fanden grossen Beifall, so wie überhaupt die Familie Zarcillo durch eine Menge von schönen Arbeiten sich ausgezeichnet hatte. Francisco errichtete in seinem Hause eine Akademie, wo nach dem Modelle und nach dem Leben gezeichnet wurde. Die Zahl der verschiedenen Bildwerke dieser Familie in Gyps, Stein und Holz belief sich auf 1792 Stücke, jene der Schüler José und Roque Lopez dazu gerechnet, da diese nach Zeichnungen und Modellen von Zarcillo gearbeitet hatten. Francisco erreichte ein Alter von 74 Jahren.

Zarinenna, Francisco, Maler von Valencia, war Schüler von Fr. Ribalta sen., und ein Künstler von Ruf. Cean Bermudez sagt, dass sich in den Kirchen und Klöstern Valencia's Altäre von ihm finden. Auch in Aloquas, Aldaya und Requena hinterliess er Kirchenbilder. Im Jahre 1624 wurde der Künstler in S. Juan del Mercado zu Valencia begraben.

Sein Sohn Cristobal wird unter die Schüler Tizian's gezählt, er scheint aber nur dessen Werke in Madrid studirt zu haben. In der Färbung erinnern seine Bilder an die venetianische Weise. Im Kloster S. Miguel de los Reyes zu Valencia ist ein grosses Gemälde von ihm, und auch in anderen Kirchen sollen sich Werke seiner Hand finden. Er starb 1622.

Juan Zarinenna, der Bruder Cristobal's, war ebenfalls Maler. Im Collegium Corpus Christi zu Valencia ist ein Christus an der Säule von 1587, und das Portrait des Erzbischofes Ribera, 1612 gemalt. Im Museum zu Valencia wird einem der Zarinenna ein Gemälde zugeschrieben, welches Christus vorstellt, wie er der Magdalena im Garten erscheint. Die Köpfe sind sehr schön, und die Färbung in der Weise der venetianischen Schule. Dieses Bild ist wahrscheinlich von Cristobal.

Juan Zarinenna starb zu Valencia 1634.

Zarlatti, Giuseppe, Maler und Kupferstecher, wurde 1635 in Modena geboren, und von G. B. Spezzini unterrichtet. Vedriani rühmt ihn vornehmlich als Kupferstecher, wir finden aber seine Blätter nicht angegeben.

Zarlatti oder Zarletti, Venanzio, Kupferstecher, scheint in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben. Wir finden folgendes Blatt gerühmt:

Maria Maddalena: Fr. Albano. Venanzio Zarletti, fol. Das Originalgemälde befindet sich im Vatikan.

Zarncko, s. Ziarnko.

Zargoza, Antonio de, Maler, wurde 1660 Mitglied der neuen Akademie in Sevilla. Ueber seine Leistungen verlautet nichts.

Zaschke, Joseph, Maler in Wien, ist durch schöne Aquarellbilder bekannt. Darunter sind auch Bildnisse (1847).

Zasinger, Martin, nennt man gewöhnlich jenen Meister, über welchen wir unter M. Zagel ausführlich gehandelt haben. In G. Primisser's Beschreibung der Ambraser Sammlung in Wien wird ein verzierter Harnisch des Pfalzgrafen Otto Heinrich mit dem Zeichen M. Z. beschrieben, und dieser dem Matthäus Zasinger beigelegt. Der Pfalzgraf starb 1559, und könnte den Harnisch um 1515 haben fertigen lassen. So weit aber reicht die Thätigkeit des Münchner Zagel oder Zasinger nicht, wenn nicht ein jüngerer M. Z. anzunehmen ist.

Zastiera, Franz, Kupferstecher zu Wien, wurde um 1818 geboren. Es finden sich schöne Stahlstiche von ihm, meistens Landschaften nach Geiger, Hansch u. A. Die Ansicht des Schlosses Pottendorf ist selten, da der Fürst Paul Esterhazy die Platte stechen liess. Das Bildniss der Fürstin Esterhazy stach der Künstler nach Daffinger.

Zatta, P., Kupferstecher, vielleicht der Verwandte des Buch- und Kunsthändlers Anton Zatta, welcher um 1760 — 83 in Venedig thätig war.

Es finden sich biblische Darstellungen von ihm.

Zatzinger, s. Martin Zagel oder Zasinger.

Zauffaly, J., soll der Familienname des Malers Zoffani seyn. Ob aber die mit »J. Zauffaly inv. et fec.« bezeichneten Blätter wirklich von Zoffani herrühren, oder von einem Zauffaly, lassen wir dahingestellt. Unter Zoffani sind sie verzeichnet.

Zauner, Franz, Edler von Felpatan, Bildhauer, wurde 1746 zu Kauns auf dem Kaunerberger im Oberinnthale geboren, und erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vetter Horer in Passau. Hierauf arbeitete er zu Wien fünf Jahre im Atelier des Professors Schletterer, wo sich bei wenigen Hülfsmitteln sein Genie einen eigenen Weg bahnte. Das erste selbstständige Werk des Künstlers ist eine Brunnenstatue im Hofgarten zu Schönbrunn, wo damals der Hofbildhauer Bayer die Arbeiten leitete. Zauner arbat sich beim Fürsten von Kaunitz die Ehre, seine Kräfte versuchen zu dürfen, und das Modell wurde sogleich zur Ausführung in Stein bestimmt. Dieses Werk erwarb ihm auch die Gunst der Kaiserin Maria Theresia, und die Folge davon war 1776 ein Reisestipendium nach Rom, wo er 1781 einen Ruf an die k. k. Akademie nach Wien erhielt. Zauner erkannte das manierirte Wesen, welches damals in der plastischen Kunst herrschte, und er verwies seine Schüler an ein genaues Studium der Antike und der Natur. Er bezeichnete daher der Plastik eine bessere Richtung, seine Bemühungen hatten aber keineswegs jenen Erfolg, dass man mit seinem Auftreten den Anfang einer neuen Aera der Bildhauerkunst in Wien bezeichnen könnte. Zauner konnte sich der conventionellen Formen selbst nicht ganz entäussern, und wenn auch mehrere seiner Werke entschiedene Verdienste haben, so waren sie doch nicht geeignet, das Auge für die strenge, natur-

gemässe Bildung empfänglich zu machen. Der Fürst von Kaunitz besass eine Statue der Clio in carrarischem Marmor, welche mit jener des Hymen von allen Seiten gepriesen wurde; sie nimmt aber neben einer Muse von Canova und Thorwaldsen nur eine untergeordnete Stelle ein. So sind auch die vier colossalen weiblichen Caryatiden am Portale des Palastes des Grafen von Fries (jetzt Palais Sina), welcher 1784 erbaut wurde, fern von der grossartigen Schönheit antiker Kunst. Der Graf von Fries besass auch zwei Büsten des Kaisers Joseph II., welche zu den ähnlichsten Bildnissen dieses grossen Fürsten gehören. Weniger bedeutend ist das gräflich Fries'sche Grabmonument mit einer Gruppe von zwei grossen Portraitfiguren in Vesslau. Zu den Sehenswürdigkeiten der Hof-Pfarrkirche St. Augustin gehört aber Zauner's Grabmal des Kaisers Leopold II. J. Pichler hat es in schwarzer Manier gestochen. Der Kaiser liegt im Harnisch mit römischem Mantel auf dem Sarcophage, und über ihn beugt sich die weinende Germania im Trauermantel.

Das grösste monumentale Werk, welches Zauner in Wien hinterliess, ist aber die eherne Reiterstatue des Kaisers Joseph II., welche Kaiser Franz I. zu Ehren seines grossen Oheims setzen liess. Der Monarch, im römischen Costüm mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, hält mit der Linken die Zügel des Pferdes und streckt die Rechte vor sich hin. Die Figur des Kaisers, dessen Kopf von grösster Aehnlichkeit ist, wäre stehend 13½ F. hoch, und das Pferd ist vom vorderen Standfusse bis über die Mähne des Kopfes 2 Klafter 1 Fuss und 3 Zoll hoch. Im Jahre 1797 goss der Künstler ein kleineres Modell der Reiterstatue in Erz, welches im Garten zu Laxenburg aufgestellt wurde. Es hat mit dem Piedestal eine Höhe von 12 Fuss. Im Jahre 1800 ging er endlich an den Guss des colossalen Reiters, und 1803 stieg das Pferd aus der Grube hervor. Der Guss gelang vollkommen *), so dass Canova die Arbeiter zum Gusse seiner Statue Napoleons nach Rom kommen liess. Canova behauptete, dass dieses Monnment alles übetreffe, was bis dahin die neuere Kunst in Europa geschaffen hat. Zauner's Reiterbild steht auf einem Fussgestelle von schwarzgrauem Granit mit der Inschrift: Josepho II. Aug. qui saluti publicae vixit non diu sed totus. Rückwärts: Franciscus Rom. et Aug. Imp. ex fratre nepos parenti posuit 1806. Auf den langen Seiten sind zwei grosse Basreliefs in Erz, welche sich auf die Beförderung und Aufmunterung des Handels und Ackerbaues beziehen. Die Hauptfiguren sind 4 F. 8 Z. hoch. An den Ecken stehen vier Pilaster corinthischer Ordnung, und an diesen sieht man 16 Medaillons in Bronze, welche nach Münzen gearbeitet sind, die auf merkwürdige Ereignisse unter Joseph II. geprägt wurden. Die Einweihung dieses grossartigen Werkes erfolgte 1807. Zum Zeichen der Anerkennung erhob Franz I. den Künstler in den Adelstand, unter dem Namen Edler von Felpatan, nach einem kleinen Orte auf dem Haunerberge. Zauner wurde 1792 akademischer Rath, und 1806 Direktor der Akademie in Wien, indem Füger die Direktion der k. k. Gallerie erhielt. Er fertigte in späterer Zeit noch mehrere schöne Bild-

*) Ueber den Guss und die Vorbereitung dazu gab J. Ellmauer ein Werk heraus: Inauguration der Bildsäule Kaiser Joseph II. Wien 1807, kl. fol. Mit einer Abbildung des Monuments von Jakob Merz. Eine ausführliche Beschreibung des Werkes findet man auch in C. Bertuch's Bemerkungen auf einer Reise aus Thüringen nach Wien, S. 57 u. 189.

werke. Eine seiner letzten monumentalen Arbeiten ist aber das Denkmal des Dichters Heinrich Collin in S. Carlo Borromeo zu Wien. Die Säule ist von Granit, und das Bronze-Bildniss des Dichters von einem Eichenkranz umgeben. Die einfache Inschrift lautet: Dem vaterländischen Dichter Heinrich Collin 1813.

Der Edle von Felpatan starb zu Wien den 3. März 1822 im 76. Jahre. Der k. sächsische Hofmaler Vogel von Vogelstein zeichnete 1813 das Bildniss des Künstlers, und fügte es seiner bekannten Portraitsammlung bei.

Zawnhack, Conrad, Maler und Büchsenmacher zu München, copirte 1499 jene alte Madonna mit dem Kinde, welche ehedem in der alten Capelle zu Regensburg sich befand, und jetzt in Schleissheim als Werk des heil. Lukas aufbewahrt wird. Zawnhack nahm die Copie mit sich nach Jerusalem, und berührte damit verschiedene Gegenstände, welche die Legende in die Zeit des Heilandes setzt. Später kam die Copie in den Besitz des Grafen Max von Preysing, dessen Familie sie noch bewahrt.

Zaworzicz, Carl Shotnowsky von, s. Carl Screta.

Zebger, Friedrich Wilhelm, Glasmaler zu Berlin, besuchte in seiner Jugend die k. Kunst- und Gewerksschule, um sich jene technischen Kenntnisse zu erwerben, welche zum Betrieb eines bürgerlichen Gewerbes nothwendig sind. Zebger widmete sich aber mit allem Eifer der Zeichenkunst, und da er zur Uebernahme des Geschäftes eines Glasers bestimmt war, beschäftigte er sich auch mit Vorliebe mit der Technik der Glasmalerei. Im Jahre 1836 wurde er als Glaser und Glasmaler zum akademischen Künstler, und später zum technischen Vorsteher der k. Glasmalerei-Anstalt ernannt. Zu seinen früheren Werken gehört ein Glasgemälde, welches den preussischen Adler, umgeben von den Wappenschildern Bayerns, Russlands etc. vorstellt, zur Erinnerung an die Anwesenheit der hohen Descendenten des Königs von Preussen 1836. Im Jahre 1838 malte er das Glasfenster mit dem Bischof Arnold II. von Trier, wie er den Plan zur Befestigung von Stolzenfels bei Coblenz (1248) zeichnet. Dabei ist ein Ritter von Hohenzollern, als Wiederhersteller der verfallenen Veste gedacht. Oben sind die Wappen der Burgwarte von Stolzenfels angebracht. Auf der Kunst-Ausstellung zu Berlin 1840 sah man zwei Glasbilder von ihm, wovon das eine den grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, das andere dessen Gemahlin Luise vorstellt. Im Auftrage des Königs malte er 1841 das Fenster hinter dem Choraltare der Marienkirche in Danzig, dieses nach dem Carton von O. Schulz. Ueber dem Eingange der Taufkapelle der Matthäikirche im Thiergarten ist ein anderes Fenster dieses Künstlers, welches den Apostel Matthäus vorstellt. Von ausgezeichneter Schönheit sind die neuen Fenster im Dome zu Magdeburg, welche König Friedrich Wilhelm von 1847 an ausführen liess. Die Cartons fertigten die Maler Teschner und F. Martin, und F. Ulrich hatte den grössten Theil auf Glas gemalt, da Zebger die Schmelzung besorgen musste. In diesen Werken nimmt die k. Glasmalerei-Anstalt zu Berlin eine sehr hohe Stufe der Kunst ein.

Im Jahre 1847 ertheilte ihm der König den rothen Adlerorden.

Zecchini, A., Kupferstecher zu Mailand, wurde um 1780 geboren. Einige seiner Blätter erschienen bei P. und G. Vallardi in Mailand.

1) Maria mit dem Kinde, Kniestück. Ecce Mater Dei, nach Tofanelli, gr. fol.
2) Die heil. Familie, nach C. Maratti, Kniestück, gr. fol.
3) Das Abendmahl des Herrn, nach N. Poussin.
4) Magdalena zu den Füssen des Heilandes, wie sie seine Füsse mit Thränen benetzt. Lacrimis cepit rigare pedes ejus etc. Nach N. Poussin 1833, gr. fol.

Zech, s. Zaech.

Zech von Kempten, Maler, war im 17. Jahrhundert thätig, wahrscheinlich in Holland. Er finden sich historische Zeichnungen von ihm, gewöhnlich in Rothstein.

Zechetmair, Thomas, Maler von München, war Schüler von Hans Mielich, und legte 1572 der Zunft sein Probestück vor. Dieses bestand nach damaliger Weise in einem Madonnenbilde, und wurde von den Vierern für vollkommen befunden. Zechetmayer malte auch Bildnisse und historische Darstellungen, welche aber ungekannt zu seyn scheinen, da der Künstler seine Werke nur selten bezeichnete. Im Jahre 1607 zeichnete er für den Churfürsten Maximilian I. den inneren Hof der Residenz perspektivisch, und malte das Blatt in Aquarell aus. Er ist der Monogrammist T Z. bei Brulliot I. 3164. Auch Schüler bildete dieser Künstler. Im Jahre 1576 nahm er den Jobst Degler in die Lehre, 1589 den Augustin Gruber von Salzburg, 1594 den Augustin Hinsperger, und sofort mehrere andere. Im Jahre 1603 zählte er den Hans Vischer vor dem Handwerke los, und von 1606 — 1612 war Caspar Mair sein Lehrling. Joh. Bapt. Urtz trat 1609 unter seine Leitung. Im Jahre 1613 starb der Künstler. In den Zunftakten heisst er Stadt- und Hofmaler.

Sein gleichnamiger Sohn und Schüler erlangte 1610 das Meisterrecht. Er malte in der Weise des Vaters, und bildete ebenfalls Schüler. Im Jahre 1612 wird in den Zunftakten Hans Wascher, 1619 Waldhauser Maralt etc. als solcher genannt. Starb 1634.

Auch ein Wilhelm Zechetmair kommt um 1628 vor.

Zechmayer, Leopold, Kupferstecher zu Wien, wurde um 1805 geboren. Es finden sich schöne Stahlstiche von ihm. Solche sind in F. Malven's Bilder-Magazin für allgemeine Weltkunde. Leipzig 1834, 35, gr. 8. Ein späteres schönes Blatt stellt die Viola nach Shakespeare dar, 1844.

Zeck, Johann, Maler, war in Bamberg thätig. In der ehemaligen Dominikaner Kirche wird ihm das Wunderbild des heil. Vincenz Ferrier zugeschrieben.

Zeegers, H., s. Zegers.

Zeelander, Abraham Lion, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1789 zu Amsterdam geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1814 gewann er den Preis der Gesellschaf »Kunst zij ons doel,« und 1821 die grosse goldene Medaille der städtischen Zeichen-Akademie zu Amsterdam. In der Kupferstecherkunst genoss er den Unterricht des J. E. Marcus, welchem er in allen Dingen gleichkommt. Zu seinen Hauptwerken gehört ein Blatt nach G. Dow, zwei Landschaften nach Brandgeest, ein landschaftliches Genrebild nach Noel, zwei Pferdestücke nach Over-

beck, und zwei Blätter nach Teniers und Wouverman. Eine Folge von sechs Landschaften mit Figuren hat er nach eigener Zeichnung gestochen. Im folgendem Werke sind viele Stiche im Umriss von Zeelander, Huygens, Bemme u. A.: De voornaamste Schilderijen van het k. Kabinet te' S Gravenhage, vier Abth. mit 100 Blättern, 1826, 30, gr. 8. Von 1843 an stach er Umrisse für Nieuwenhuizen's Catalog der Gemäldesammlung des Königs Wilhelm II. Im Nederlandschen Muzen-Almanak von 1844 ff. sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Zeelander, Peter de, Seemaler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, wo er in der Schilderbent den Beinamen Kaper erhielt. Seine Bilder sind selten.

Zeemann, A., Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Immerzeel erwähnt seiner nicht, nur Füssly kennt von einem A. Zeeman eine radirte Vignette, welche ein Liebespaar darstellt, wie es sich dem Altare nähert, auf welchem Feuer brennt. Es steht indessen dahin, ob jene Vignette von unserm Künstler herrührt. Dieser ist jünger als R. Zeeman, und durch 48 verschiedene Dorfansichten bekannt, welche geistreich radirt sind. Im Catalog Rigal sind sie aufgezählt. H. 2 Z. 1 — 4 L., Br. 2 Z. 9 — 10 L.

1) Abbekok. Im Rande A. Zeeman fecit, wie auf allen Blättern. 2) Akersloot. 3) Assendeft. 4) Avenhorn. 5) Beets. 6) Beeverswyck. 7) Bergen. 8) Bovekarspel. 9) Broek. 10) Broek op Langedyk. 11) Castrikum. 12) Egmont op den Hoef. 13) Graft. 14) Groet. 15) Grootebroek. 16) Haringhuizen. 17) Hauwert. 18) Heemskerk. 19) Hem. 20) Hensbroek. 21) Heylo. 22) Hoogwoud. 23) Ilpendam. 24) Kwadyck. 25) Landsmeer. 26) Limmen. 27) Nuboxwoude. 28) Oosthuizen. 29) Oostzan. 30) Ransdorp. 31) Ryp met de groote Mennonite Kerk. 32) St. Maarten. 33) St. Pancras. 34) Schagen. 35) Schermerhorn. 36) Schorel. 37) Sparendam. 38) Suiderwouw. 39) Sunderdorp. 40) Twisk. 41) Warmenhuysen. 42) Watwey. 43) Westblokker. 44) Westwood. 45) Westzaan. 46) Winkel. 47) Wormer. 48) Wydenes.

Zeemann, Abraham Johannes, Maler, geboren zu Amsterdam 1811, war Schüler von Paelink, C. Kruseman und N. de Keyser. Er gründete im Haag den Ruf eines geschickten Genremalers.

Zeemann, Enoch, ein holländischer Maler, verlebte mehrere Jahre in London, und erwarb sich durch Bildnisse Beifall. Starb 1744.

Sein Bruder Isaak war ebenfalls Maler, und starb 1751.

Paul Zeemann, Enoch's Sohn, malte Bildnisse.

Diese Meister werden auch Seemann genannt, und daher s. Mehreres unter »Seeman.«

Zeeman, Reinier, (Remy, Remigius), Seemaler und Radirer, heisst mit seinem Familiennamen Nooms, und war in seiner Jugend Matrose, woher sein Beiname Zeeman kommt. Wenn wir lesen, dass der Künstler 1612, oder um 1616 in Amsterdam geboren sei, ist es nur eine muthmassliche Angabe. Man kann nur bestimmt sagen, dass Zeeman um 1656 in Amsterdam gelebt habe, denn auf dem Titel einer Folge seiner Blätter (Nr. 23 — 30) steht: »faicts par Rn. Zeeman a Amsterdam, Ao. 1656.« Zu mehreren

seiner radirten Blätter fertigte er die Zeichnungen in der Umgegend dieser Stadt, und andere bilden Theile derselben ab. Mehrere Blätter bezeugen auch Reiniers Anwesenheit in Frankreich, wenn aber auf den zweiten Abdrücken einer Folge von Marinen (Nr. 107 — 118) eine englische Adresse steht, beweist es noch nicht, dass der Künstler in England sich umgesehen habe. Heinecke (Neue Nachrichten I. 94) will auch von einem längeren Aufenthalte in Berlin wissen, und bemerkt, dass in den k. Schlössern viele Bilder von ihm seyen. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist wenigstens keines aufbewahrt. In Gallerien sind seine Bilder überhaupt selten. In den älteren Catalogen der Gallerien in Schleissheim und Salzdalum sind einige Seebilder angegeben, welche aber später nicht mehr erwähnt werden. In der k. k. Gallerie zu Wien wird ihm eine Hafenansicht mit vielen Schiffen zugeschrieben. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind einzig in ihrer Art. Er beurkundet darin die genaueste Kenntniss der verschiedenen Gattungen von Schiffen, und die Meereswogen sind in merkwürdiger Wahrheit ausgedrückt. Die Arbeit ist meistens fein, und die Schraffirung geschlossen, so wie man sie mit der kalten Nadel und dem Stichel erreicht. Dagegen gefallen seine Lüfte und die mageren Rauchwolken weniger. Bartsch P. gr. V. 126 ff. beschreibt 154 Blätter, und glaubt, dass damit das Verzeichniss vollständig sei. R. Weigel (Suppléments au Peintre-graveur I. p. 247) fügt aber noch viele andere Blätter bei, und gibt überhaupt so wesentliche Zusätze, dass das Werk von Bartsch nur durch dieselben erschöpfend ist. In verschiedenen früheren Catalogen findet man ebenfalls Blätter erwähnt, welche angeblich dem Werke von Bartsch fehlen sollen. Diess ist aber ein Irrthum, denn sie gehören zu den verschiedenen Folgen, welche Bartsch nicht genau beschrieben hat. Es finden sich auch Copien und Nachahmungen der Radirungen Zeeman's, welche man für Original nehmen könnte. Diese Blätter sind roher behandelt, besonders jene mit der Adresse von Carel Allardt, wie z. B. die Titelcopie zu Nr. 107 — 118. J. C. Visscher gab 1642 ebenfalls eine Folge von 10 Blättern mit Schiffen heraus, Ovale mit holländischen Versen. Diese Blätter sollen nach Zeeman's Zeichnungen gefertiget seyn; allein er dürfte keinen Theil daran haben. Im Winkler'schen Catalog Nr. 6695 sind sie aufgezählt. Der Preis der Blätter ist nach Maassgabe der Schönheit bedeutend hoch.

1) Eine grosse Marine. Rechts vorn ein Schiff mit drei gespannten Segeln, gegen den Mittelgrund zwei andere grosse Schiffe, links vorn am Damme herausragende Segel etc. Im Rande: R. Zeeman. Danker Dankerts Exc. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 7 L.

I. Wie oben von Bartsch bestimmt. Bei Weigel 10 Thl.

II. Statt Dankerts Adresse links J. H.

Das unten Nr. 170 erwähnte höchst seltene Gegenstück ist von R. Weigel beschrieben. Bartsch kannte es nicht.

2) Der Matrosenaufstand. Rechts im Schiffe kämpfen die Matrosen mit Messern, und oben ist die Büste eines Mannes mit Lorbeern umgeben. Dieses soll das Bildniss des Schipper Kees de Jonge seyn. Links unten im Wasser: Zeeman, und

im Rande: Danker Dankerts Exc. Aeusserst selten. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z. 3 L.

I. Mit Dankerts Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft, aber eben so schön und selten.

3) Die beiden Blockhäuser zu Amsterdam. Afbeelding van de twee Blockhuysen Opden Amstel —. Gemaakt Ao. 1651, afgebrooken Ao. 1654 — Getekent en gegravert door R. Zeeman. H. 7 Z., Br. 12 Z. 6 L.

I. Vor der kleinen Wolke am Himmel über dem Hause rechts, vor den Kreuzstrichen am Fahrzeuge bei den Pallisaden und am Kahne gegen die Mitte, dann vor den beiden Zeilen der Schrift: Gemaakt — 1654. Aeusserst seltener Druck, von Weigel nach dem Catalog Rigal erwähnt.

II. Wie oben von Bartsch beschrieben, und von Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

III. Mit der Adresse: Pieter de Reyger exc.

4) Das Pesthaus bei Amsterdam. Het Pesthuis buiten Amsterdam. R. Zeeman Inventer et Fecit. Aeusserst selten. H. 7 Z., Br. 12 Z. 7 L.

5) Der Brand des Stadthauses in Amsterdam. Het oude stathvis tot Amsterdam. Verbraut de 7. Jvli op sondagh smorgens, begof. f. f. half. 2 Vren. Ao. 1652. R. Zeeman Inventoor et fecit et exc. op dee ovde heere graft after dee geesonde broeder. H. 12 Z. 4 L., Br. 18 Z. 8 L.

Wenn auch nicht eines der schönsten, doch eines der seltensten Blätter. Auf einer Auktion in München ein beschädigtes Exemplar 40 fl.

6 — 18) Folge von 13 Marinen und Landschaften (ohne Nros.) unter dem Titel: Recueil de plusieurs Navires et Paisages faicts après le naturel par R. Zeeman 1650. Et se vendent à Paris chez J. van Merlen rue S. Jacques à la ville d'Anvers. Dieser Titel ist 2 Z. 9 L. hoch, und 4 Z. 8 L. breit. Höhe der übrigen Blätter 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

1) Der Titel. 2) Galiot de Jean de Vyl. 3) Batteau de Harlem. 4) Heu ou vaisseau ordinaire. 5) Entrée du Haure du Texel. 6) Tempest de Mer. 7) Pescheurs qui san vont pour pescher. 8) Nauires de guerre de Hollande. 9) Passagers de Calais à Flessingue. 10) Veue d'une carriere entre Belle-Ville et Charonne. 12) Veue de Conflans. 12) Moulin à l'eau à Arceüil. 13) Pescheurs de la Mer de Sud.

Diese seltenen Blätter wurden von der Gegenseite copirt.

19 — 22) Die vier Elemente. R. Zeeman In. et f. Clement de Jonghe excudit. Auch abgekürzt. H. 2 Z. 9 — 10 L., Br. 7 Z. 5 — 6 L.

I. Vor den Nummern und der Adresse von Clement de Jonghe.

II. Mit Nummern und Adresse.

1) L'Air. Schiffe vom Winde bewegt. 2) La Terre. Grosser Berg und Gebäude. 3) L'Eau. Schiffe im Sturm. 4) Le Fev. Seegefecht.

23 — 30) Verschiedene Marinen, 8 nummerirte Blätter. Das Titelblatt zeigt einen Fluss, und auf der Tafel neben den drei Fässern steht: qvelqe port dee Meer faicts par RN Zeeman. A Amsterdam. Ao. 1656. Am Himmel: Eerste. deel, im Rande: t'Amsterdam by Dancker Danckerts inde Calverstraat inde Danckbaarheijt. H. 4 Z. 6—8 L., Br. 7 Z. 3 L.

R. Weigel bestimmt folgende Abdrucksgattungen.

I. Mit der Adresse von D. Danckerts.

Bartsch hält die folgenden Abdrücke für die ersten, was nicht der Fall ist.

II. Mit jener von Clement de Jonghe.

III. Statt de Jonghe's Adresse die erste von Dankerts, da dieser die Platten an sich gebracht hatte. Die Abdrücke mit erster Adresse sind sehr gut, jene der dritten Art schwach.

Die Copien sind ohne Nummern, und nicht täuschend. Auf dem Titel steht: quelque port du Meer faicts par R. Zeeman. Die zweiten Abdrücke haben die Adresse: B. Cleynhens te Haarlem excudit.

Bartsch beschreibt die Blätter der erwähnten Folge nicht, R. Weigel füllt aber die Lücke aus. Jedes Blatt dieser Folge von Schiffsstationen bei Städten, Dörfern, Thürmen, in Buchten und kleineren Häfen ist mit dem Buchstaben a (als I. Theil), dann mit der Nummer und mit R. Zeeman bezeichnet, wie a. 1), a. 2) R. Zeeman etc.

31 — 38) Verschiedene Seeansichten mit Schiffen und Figuren, Folge von 8 nummerirten Blättern, der zweite Theil, unter dem Titel: Tweede deel. Verscheyde Binne-waters; Nieuw-lijcx gheteekent en in t' Cooper gebracht door R. N. Zeeman. Im Rande: t'Amsterdam by Danker Dankerts in de Calverstraat etc. H. 4 Z. 8 — 9 L., Br. 7 Z. 3 — 9 L.

Bartsch beschreibt die Blätter nicht, R. Weigel bestimmt sie aber genau. Sie sind bald rechts, bald links unten mit dem Namen R. Zeeman und der Nummer versehen.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts.

II. Mit der Adresse von Clement de Jonghe, aber mit verändertem Titel: Het Nut en en Vermakelik Gebruyk van Verscheyde Binne-waters; Constigh afgeteekent en in 't Cooper gebracht door R. N. Zeeman. W. de Broen Excudit.

39 — 46) Verschiedene Schiffe, Folge von 8 Blättern unter dem Titel: Quelque nauires desseigner et graver par Remij Zeeman. Ao. 1652. A Paris chez J. van Merlen rue St. Jacques à la ville d'Anvers. Rechts unten im Rande sind die Nummern von 1 — 8, links oben oder unten steht der Name Zeeman. H. 4 Z. 3 L., Br. 7 Z. 7 — 8 L.

Weigel beschreibt diese acht Blätter, Bartsch führt sie nur summarisch an.

1. Der oben erwähnte Titel. Ein Seehafen, rechts vorn zwei Sklaven mit einem Koffer, auf welchem steht: Quelque nauires etc.

2. Ein grosser Dreimaster links des Blattes, vor ihm ein Boot und ein kleines Fahrzeug. In der Ferne ein grosses Schiff mit ausgespannten Segeln, und ein Boot. Links im Wasser: Zeeman.

3. Drei grosse Kriegsschiffe links auf ruhiger See, rechts eine Reihe anderer Schiffe nach dem Grunde zu. Links im Wasser: Zeeman.

4) Ein Schiff mit drei gespannten weissen Segeln links auf bewegter See. Rechts ein grosses Segelschiff von vorn gesehen. Links oben: Zeeman.

5) Gruppe von drei Schiffen mit Segeln, und ein Boot mit dem Anker. Rechts vorn ein Boot mit Mannschaft, in der Rich-

tung nach den Schiffen im Hafen gegen rechts. Links oben: Zeeman.

6. Ein auf die Seite gelegtes und calfatertes Schiff. Rechts am Strande zwei Männer. Links im Wasser: Zeeman.

7. Ein grosses Schiff, nach welchem vom Strande eine Treppe führt. Männer laden Waaren. Rechts im Grunde fünf Schiffe auf bewegter See. Rechts oben: Zeeman.

8. Ein grosser Dreimaster, welcher ausgebessert wird. Links eine lange Chaloupe mit hohem Mastbaume. Links in der Luft: Zeeman.

I. Vor der Adresse auf dem ersten Blatte.
II. Mit der obigen Adresse von J. v. Merlen.
III. Von jener Adresse nur die Worte: A Paris.

Weigel vermuthet, dass auch Abdrücke mit der Adresse: A Paris chez Drevet, vorkommen. Diess wären dann die dritten, und jene mit den Worten: A Paris, die vierten.

47 — 54) Verschiedene Ansichten in Amsterdam, Folge von acht nummerirten Blättern unter dem Titel: Verscheide gesichten binnen Amsterdam, geteickent en int licht gebracht door R. Zeeman. Clemendt de Jonghe excudit Amsterdam. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 9 Z.

1) St. Anthonis Markt (Titel). 2) Eenhoorns Sluys. 3) Noorder Markt. 4) Roowaensche Kaey. 5) Uytersche schietschuyten. 6) Appelmarkt. 7) Leytsche veer. 8) Naerder veer.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke.

I. Vor den Nummern, und vor der Adresse auf dem ersten Blatte. Aeusserst selten.
II. Mit der Adressse von C. de Jonghe.
III. Mit der Adresse von F. de Wit auf dem ersten Blatte.

55 — 62) Ansichten von Paris. Folge von acht rechts unten nummerirten Blättern. H. 4 Z. 6 L., Br. 9 Z.

1) Het hof van Madamoiselle en een stuck van de Loeuer tot Paris. R. Zeeman fecit. Clemendt de Jonghe exc. Amsterdam. Der Titel der Folge. 2) Conflant tusschen Paris en Cirranton. 3) Een Water-Molon buyten S. de Nys. 4) De Tuin van Monsieur de Nue —. 5) Ciahou aen de landtsi buyten Paris. 6) Het in komen vandt vooburch S. Marsiou tot Paris. 7) De Rivier de Cijne en de hock van de Malie baen tot Paris. 8) De Port S. Barnaert tot Paris.

I. Vor den Nummern und vor der Adresse auf dem ersten Blatte. Aeusserst selten.
II. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.

63 — 74) Der erste Theil einer Folge von 36 nummerirten Blättern mit Schiffen in Amsterdam. Dieser Theil hat 12 Blätter, und auf dem Titel steht oben in der Mitte: Eerste Deel. Dann folgt: Verscheyde Schefen en Gesichten van Amstelredam. Naer't leven afgeteekent en opt Cooper gebracht door Reinier Nooms, alijas Zeeman. C. Danckerts Exc. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 9 Z.

1) Wacht-huys of Camer van de Herren vant water-recht. 2) De Vergulde Deelphin —. 3) Two Nieuwe Fregatten —. 4) t' Geele Fortuijn —. 5) De Harinck-packers Tooren. 6) Een Boeyer. Een Galioot. 7) Harinck-buijsen. 8) Toch:

Schuijten —. 9) Bickers Eijlandt. — 10) De Salemander —. 11) Een Damsout —. 12) Een Isare Vareken —.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke:

I. Vor dem Buchstaben a vor den Nummern 1—12, und wahrscheinich auch vor der Adresse auf dem ersten Blatte.

II. Mit der einfachen Adresse: C. Danckerts Exc., von Bartsch erwähnt.

III. Mit der Adresse: Amstelodami apud Dancker Danckerts. Schwache Abdrücke.

IV. Mit der Adresse von Clement de Jonghe.

Diese Abdrücke sind gewöhnlich gut, so dass sie Weigel für jene der dritten Gattung halten möchte, wenn es nicht bekannt wäre, dass C. de Jonghe eine treffliche Druckerei hatte.

75 — 86) Der zweite Theil der Folge von 36 Blättern mit Amsterdamer Schiffen. Er enthält 12 Blätter, und auf dem ersten steht oben: Tweede Deel. Zeeman Inventor et fecit. C. Danckerts Exc. In der Grösse der Blätter des ersten Theils.

1) Monkelbaens-Tooren, der Titel. 2) De Paerrel een Oostindis Vaerder —. 3) De Vryheyt —. 4) Een Staten-Jacht —. 5) Twee Steyger-Schuijten. 6) Een Waterschip —. 7) De Swarte Beer —. 8) De Geldersee-kay —. 9) Een Samoreus —. 10) Een Vriesche Kaegh —. 11) Een Vrische Turrif pott —. 12) Het Afloopen Van een Schip.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke:

I. Vor dem Buchstaben b) vor den Nummern 1—12), mit der Adresse von C. Danckerts, und vor der Schrift: Tweede deel.

II. Mit der Adresse, wie oben nach Bartsch erwähnt.

III. Mit der Adresse von Clement de Jonghe an der Stelle jener von Danckerts, aber die Worte: Tweede deel, ausgeklopft.

Justus Danckerts hat aus dem ersten und zweiten Theile dieser Folge 6 Blätter sehr geistreich von der Gegenseite copirt, nämlich die Nr. 2, 3 und 10 a), Nr. 2, 3 und 4 b). Auf einem dieser Blätter (Nr. 4) steht oben auf der Bandrolle: t' Niew Schip Boeck.

87 — 98) Der dritte Theil der oben erwähnten Folge von Amsterdamer Schiffen, in 12 Blättern, mit c. 1 — 12 nummerirt. Auf dem ersten Blatte (Seehafen) steht: Verscheyden Schepen en Gesichten van Amsterdam naer't leven afgeteckent en opt Cooper gebracht door Reiner Nooms alias Zeeman. C. Dankerts Excudit. In der Mitte oben: Deerde Deel.

1) Der erwähnte Titel. 2) Het Rockin —. 3) Een Amsterdammer Lichter. 4) Een Vlotschuijt —. 5) Hagsche — — Nachtschuijten. 6) Den Ouertoom. 7) Haerlemse Jaegschuijties. 8) De Block-huysen. 9) Schol-Schuijties —. 10) Een Modder-molen —. 11) Een Vlodt —. 12) Twee Overlanders.

I. Mit der Adresse von C. Danckerts auf dem ersten Blatte, von Bartsch erwähnt.

II. Mit jener von Cl. de Jonghe.

Das ganze Werk wurde in der Sternberg'schen Auktion mit 19 Thl. bezahlt.

99 — 106) Verschiedene Seeschlachten, Folge von acht nummerirten Blättern. Auf dem ersten, mit Canonen, Fässern etc. am Strande, steht: Nieuwe Scheeps Batalien int licht ge-

bracht door Reinier Zeeman, Gedruckt by Clement de Jonghe Tot Amsterdam. Auf der Bandrôlle des Trompeters liest man: Nouvelles inventions de combats Navaeles fet par Reinier Zeeman. H. 6 Z. 4 — 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

Eine Beschreibung dieser Blätter findet man nur bei Weigel.

1) Das oben erwähnte Titelblatt.
2) Der Beginn der Schlacht. Links sieht man vier Schiffe in der Schlachtreihe mit den von dem Winde schwellenden Segeln. Rechts ist ein Schiff im Schatten, und im Grunde beginnt das Gefecht.
3) Eine Gruppe von acht Schiffen, deren Zwischenräume vom Rauche gefüllt sind. Rechts reicht ein Mast mit dem Wimpel aus dem Wasser, und im Grunde feuern fünf Schiffe.
4) Zwei Schiffe im Feuer gegen zwei andere, und daneben sinkt ein Fahrzeug, welchem zwei Boote zu Hülfe kommen. Im Grunde reihen sich drei Schiffe, und rechts sieht man deren fünf im Rauche.
5) Drei Schiffe im Schatten, welche in Gefahr des Versinkens sind, und von zwei brennenden Schiffen rettet sich die Mannschaft ins Meer. Rechts in der Ferne sieht man ein Geschwader von verschiedenen Seiten. Am Segel des vordersten Schiffes steht: Zeeman.
6) Drei Schiffe mit Rauchwolken zu den Seiten, links des Blattes. Rechts vorn reicht ein Mast aus dem Wasser, und rechts im Grunde sieht man vier Schiffe, wovon zwei brennen.
7) Gruppe von Schiffen in Rauchwolken, rechts des Blattes. Auf der Flagge des vordersten steht: Zeeman. Links in der Ferne andere Schiffe in Rauch und Feuer.
8) Vier Schiffe in der Reihe links. Auf dem Wimpel des ersten: Zeeman. In der Luft ein Zug von Vögeln.

Weigel kennt folgende Abdrücke von dieser Folge.

I. Probedrücke vor der Schrift und vor den Nummern. Fast einzig.
II. et III. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe und G. Valk.
IV. Mit der Adresse: B. Cleynhens te Haarlem exc. Schwach.

107.— 118) Verschiedene Marinen, Seehäfen, Rheden etc. Folge von 13 nummerirten Blättern mit dem Namen des Meisters. H. 7 Z. 6 L. mit Rand, Br. 10 Z. 10 — 11 L.

Eine Beschreibung dieser Blätter findet man nur bei Weigel. Bartsch zeigt unter Nr. 140 nur den Titel an, welcher in den alten Exemplaren das Schlussblatt bildet. Später wurde der Titel durch eine Copie ersetzt.

Die Schönheit und Seltenheit dieser Blätter bestimmt uns, nach Weigel die kurze Beschreibung folgen zu lassen.

1. Platz auf der Schiffswerfte. Zwei Männer sägen einen Balken ab, und nach rechts sieht man den Hintertheil eines Schiffes. Die Inschrift s. unten die verschiedenen Abdrücke II.
2. Ein grosses Schiff zur Rechten, dessen Vordertheil mit den drei Segeln ganz im Schatten ist. Links gehen vier Schiffe nach dem Hintergrunde. Oben links: R. Zeeman fe.
3. Zwei auf der Seite liegende Schiffe, rechts des Blattes, links ein Schiff mit grossen Masten und zwei fliegenden Wimpeln. Im Boote sind vier Matrosen. Mit dem Namen.
4. Hafen und Strand mit Pallisaden und acht Männern. Rechts und links zwei grosse Schiffe, und auf der hohen See mehrere andere Fahrzeuge. Mit dem Namen.

5. Die ruhige See. Links ein Kriegsschiff mit fünf Wimpeln, rechts verschiedene Schiffe auf der See. Am Horizont zeigt sich eine Kirche. Mit dem Namen.

6) Drei Kriegschiffe auf bewegter See, das zur Rechten mit vier schwellenden Segeln. Mit dem Namen.

7) Die ruhige See. Links im Boote mit Fässern sind fünf Männer, und rechts bei der Pallisade liegt ein grosses Schiff nach der Seite. Links oben: R. Zeeman.

8. Zwei Schiffe am Ankertaue links des Blattes, dazwischen einige Pfähle, in der Nähe ein Kahn mit zwei Männern. Rechts ein Schiff von vorn gesehen. Mit dem Namen.

9. Ein Schiff im Profil, rechts des Blattes, links rudern Matrosen nach den zwei grossen Schiffen. Mit dem Namen.

10. Ein Schiff im Profil mit drei schwellenden Segeln links des Blattes, rechts vorn sechs Männer im Boote. In der Ferne ein grosses Schiff im Schatten. Mit dem Namen.

11. Ein umgelegtes Schiff links des Blattes, rechts ein grösseres calfatert, weiterhin ein Haus von einer Balustrade umgeben. Mit dem Namen.

12. Drei calfaterte Schiffe, und ein Floss, auf welchem fünf Männer zu sehen sind. Mit dem Namen.

13. Ein grosses Schiff innerhalb einer Pallisade rechts, und in der Mitte ein anderes nach der Seite gelegt. Links vorn acht Personeu im Kahne, und ausserhalb der Pallisade mehrere Schiffe am Hause. Mit dem Namen.

Weigel bestimmt folgende Abdrücke dieser vortrefflichen Blätter.

I. Probedrücke vor den Nummern, dem Namen des Meisters und der Inschrift auf dem ersten Blatte.

II. Links oben die Nummern 1 — 11, dann der Name: R. Zeeman fe., und die Adresse: Ar. Tooker Excud. Londini. An dem Wimpel eines Schiffes liest man: Harum duodecim sculptuarum Inventor est et operator ille Exquisitissimus R. Zeeman. Dann sagt Arthur Tooker in der Dedication von 1675, dass er die Platten erhalten habe, nach der Ars pictoria von Browne, Londini 1675, von Zeeman selbst. Die Folge besteht aus 12 Blättern, wie in den späteren Auflagen.

III. Die Nummern wurden links oben theils weggenommen, und rechts unten von 1 — 11 aufgestochen. Die Folge der Blätter ist verändert, und man bemerkt hie und da Retouchen. Rechts oben auf den Blättern steht: Carolus Allard Excudit Amstelodami. Unter Tooker's Dedication auf dem Titel steht ebenfalls die Adresse von Careel Allardt. Auf einigen Exemplaren ist der Titel bereits durch eine Copie ersetzt.

IV. Der Titel ist durch eine Copie ersetzt, mit der Adresse: te Amsterdam by Hendrik de Leth in de Visser. Retouchirte Abdrücke.

Die ziemlich guten Copien dieser Folge haben links unten die Adresse von N. de Poilly.

119 — 126) Die Stadtthore von Amsterdam, Folge von acht Blättern ohne Nummern, unter folgendem Titel: Nieuwe en Eygentlycke Afbeeldinghe der Stadts-Porten van Amsterdam, int' licht gebracht door R. N. Zeeman. In der Mitte unten: Zeeman delineavit et fecit. Gedruckt t'Amsterdam by Dancker Danckerts inde Calverstraat in de Danckbaerheyt. H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 11 Z. 1 — 3 L.

1) Der obige Titel: De Stadts-Herbergh. 2) Regeliers Poort. 3) De Nieuwe Reguliers Poort. 4) Saaghmeulens Poortie. 5) Haerlemmer Poort, 1617. 6) Raam Poortie. 7) St. Antonis Poort, 1636. 8) Heyligewechs Poort, 1638.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts, von Bartsch beschrieben. Rumohr 11⅛ Thl.

II. Mit der Adresse von Justus Danckerts auf dem Titel. Einige andere Blätter haben die Adresse von C. Danckerts.

127 — 139) Verschiedene Seestücke, Folge von 13 nummerirten Blättern unter dem Titel: Divers Embarquements et autre faicts par Renier Zeeman a Amsterdam. Gedruckt t'Amsterdam by Dancker Danckerts in de Calverstraet in de Danckbaerheyt. H. 2 Z. 9 — 10 L., Br. 6 Z. 5 — 6 L.

Diese seltene Folge beschreibt Bartsch nicht. Im Catalog Rigal sind die Blätter detaillirt.

1) Der Titel mit einer grossen Cartouche. 2) Seepartie, links zwei Felsen und der Wachtthurm. 3) Das Meer, rechts vorn drei Fischer in der Barke. 4) Marine, links Matrosen ein grosses Schiff calfaternd. 5) Seeküste, links zwei runde Thürme und Schiffe. 6) Landstrasse, wo ein Bauer auf dem Esel reitet. 7) Strandscene, fünf Fischer am Felsen, drei im Kahne. 8) Vier Schiffe auf der See, am Ufer bei Holzwerk Schiffer, rechts zwei mit Stangen. 9) Marine, zwei Schiffe rechts auf bewegter See. 10) Matrosen und Kaufleute beim Schiffe im Vorgrunde, links ein Dreimaster. 11) Seesturm, rechts ein grosses Schiff, links Felsen. 12) Seeküste bei Mondschein, vorn Schiffer beim Feuer. 13) Ende des Sturms, links am Felsen ein gescheitertes Schiff, und am Ufer fünf Personen.

I. Mit der Adresse von Dancker Danckerts auf dem oben erwähnten Titel.

II. Mit jener von Justus Danckerts.

140 — 151). Verschiedene Marinen, Folge von 13 Blättern. Auf diese Folge macht Bartsch summarisch aufmerksam, sie ist aber jene Nr. 107 — 118 beschriebene Suite.

152 — 154) Merkwürdige Seetreffen der Admiräle de Ruyter, Tromp und Bankert am 7. und 14. Juni, und am 21. August 1673 gegen die englisch-französische Flotte, 3 kleine äusserst seltene Blätter in Querformat.

Bartsch entnahm diese Beschreibung dem Catalog Marcus. Amsterdam 1770, sah aber keines der Blätter. Auch spätere Schriftsteller geben diese Erklärung. Diese drei merkwürdigen Schlachten wurden vielleicht auf einem Bogen abgedruckt, welcher als fliegendes Blatt circulirte.

Anhang zu den von Bartsch beschriebenen Blättern Zeeman's.

R. Weigel hat in seinen Supplementen zu Bartsch auf mehrere Blätter aufmerksam gemacht, welche in Catalogen und Sammlungen vorkommen. Sie sind alle von grosser Seltenheit.

155 — 166) (W. d. h. Weigel). Verschiedene Marinen, Ansichten und Landschaften, Folge von 12 Blättern. H. 4 Z. 6 — 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 8 Z. 3 — 5 L.

Auf diese Folge macht der Rigal'sche Catalog aufmerksam, mit der Bemerkung, dass nur einige Marinen im Mach-

werk an Reinier Zeeman erinnern. In anderen Blättern erkennt Weigel eine fremde Hand, welche nicht so bestimmt und kräftiger arbeitete. Es könnten Zeichnungen von R. Zeeman zu Grunde liegen. Die Blätter sind links unten mit »Seeman fecit« bezeichnet, und einige haben die Adresse von Drevet, andere jene von Le Blond, so dass es wahrscheinlich zwei Ausgaben in verschiedenem Verlage gibt.

167) (W.) Eine Seeschlacht. Vorn gegen links sieht man Trümmer eines Schiffes, und weiter zurück sind fünf Schiffe theilweise durch den Rauch verdeckt. An einem links feuernden Schiffe steht der Name des Radirers, und rechts unten in der Ecke des Bildes Nr. 4, was auf eine Suite deutet. Dieses Blatt ist im Catalog Rigal beschrieben. H. 5 Z. 11 L., Br. 9 Z. 6 L.

168) (W.) Ein Schiff mit fliegenden Wimpeln, welches zu beiden Seiten eine Kanone löset. Zwei Lootsenkähne suchen daran sich fest zu kämpfen. Ein drittes Boot enthält Entgegenkommende, und auf dem Vordertheile steht der Bootsmann mit aufgehobenem Hacken. Im Hintergrunde Schiffe in vollen Segeln. H. 4 Z. 10 L. ohne Rand, Br. 7 Z. 7 L.

Dieses Blatt wird in der Geschichte des k. Kupferstich-Cabinets in Copenhagen von B. v. Rumohr und Thiele S. 18 beschrieben. Auch in der Sammlung des Erzherzog Carl in Wien ist ein Exemplar.

169) (W.) Französische Flussgegend mit einem Fährboote. Im Vorgrunde reichen zwei Bäume in den Plattenrand hinein, und im Mittelgrund sieht man durch die Bäume am Ufer ein stattliches Schloss mit zwei Thürmen. H. 4 Z. 9 L. ohne Rand, Br. 7 Z.

Dieses Blatt ist in dem oben erwähnten Werke von B. v. Rumohr beschrieben.

170) (W.) Ein grosser holländischer Dreimaster wird ausgebessert. Gegen rechts sind zwei Männer, welche ihn theeren, daneben ein bedecktes Boot, rechts Holzgesteck, und im Grunde Schiffe. Im Unterrande rechts: Dancker Danckerts Exc. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 9 L.

Dieses äusserst seltene Blatt werthet Weigel auf 20 Thl. Es bildet den Pendant zu Nr. 1.

171) (W.) Die Maskerade. Auf dem Hafenplatze sieht man Masken zu Fuss und zu Pferd, welche nach rechts ziehen. Sie sind von Zuschauern umgeben, und links ist die Schenke. H. 6 Z. 5 L.,? Br. 11 Z. 8 L.

Dieses Blatt ist im Cataloge der Sammlung des Robert-Dumesnil beschrieben.

172) (W.) Eine kleine Marine. In der Mitte vorn ist eine Barke mit Segeln und zwei Piloten. Links ist eine andere Barke, und im Grunde rechts sieht man fünf kleine Schiffe. H. 1 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist in R. Dumesnil's Cataloge beschrieben. Das Exemplar aus Winkler's Cabinet besitzt der Erzherzog Carl in Wien.

173) (W.) Eine kleine Marine. Nach rechts sieht man eine Chaloupe mit 13 Personen, links Felsen, und rechts in der Ferne vier Fahrzeuge, deren Segel von Vögeln umflattert werden. Rechts unten: Zeeman. H. 1 Z. 6 L. mit 2 L. Rand, Br. 3 Z. 9 L.

Ein solches Blatt besitzt die Sammlung des Erzherzog Carl.

174) (W.) Eine kleine Marine. Auf der bewegten See schaukeln drei Schiffe. H. 1 Z. 6½ L. mit 1 L. Rand, Br. 3 Z. 10 L.

Diese drei kleinen Marinen sind äusserst selten.

175) (W.) Die Apotheose des Admiral Marten Harpertsz. Tromp. Er fährt auf dem feuerigen Wagen von Fama und Tod begleitet in die Pforten der Ewigkeit. Diess ist der obere Theil der Platte, und von M. Mozyn gestochen. Der untere Theil stellt die Seeschlacht an der Seeländischen Küste dar, in welcher der Held am 7. August 1653 den Tod fand. Dieses geistreich radirte Schlachtbild hält Weigel für Zeeman's Arbeit. Links unten in der Ecke steht das Zeichen Z. M., und nach Rechts: M. Mozyn sculpsit —. Lod. Lodewycksz. Excudit. H. 6 Z. 11 L., Br. 10 Z. 4 L.

Weigel werthet dieses von ihm zuerst beschriebene Blatt auf 16 Thl.

175b.) (W. Cat. 15135). Allegorische Darstellung auf den Sieg der Holländer über die Spanier. Im Vorgrunde sieht man von Matrosen umgeben den holländischen Löwen, geschmückt mit den sieben Pfeilen, und den Symbolen der vereinigten Provinzen. Er erlegt die gegen ihn andringenden Hunde, während ein anderer Matrose, anscheinlich Admiral Tromp, rechts vorn anderen Hunden die Schwänze abhackt. Neben dem Blocke steht die holländische Magd mit dem Freiheitshute auf der Stange. Im Grunde Felsen und Seeschlacht. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt beschreibt Weigel zuerst, und erkennt in der Nadelarbeit unzweifelhaft Zeeman's Hand. Die menschlichen Figuren sind von M. Mozyn gestochen. Wir haben darin ein höchst seltenes fliegendes Blatt, unter welchem zwei holländische Gedichte von J. V. Deusberg gedruckt sind, mit den Ueberschriften: De Dappere Leeuw; Aan de Bataviers.

176) (W.) Eine Marine mit zwei Schiffen und ihren Chaloupen nach rechts segelnd; im Grunde links Gebäude. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 10 L.

Im Catalog Rigal wird dieses Blatt unter die zweifelhaften Arbeiten des Künstlers gezählt.

177) (W.) Ein Hafenplatz, wo zwei Matrosen einen Koffer gegen rechts bewegen. In der Mitte unten: Remy Zeeman 1653. Rund, Durchmesser 1 Z. 10½ L.

Ausserhalb des Stichrandes sieht man unten links eine kleine skizzirte Figur. Die Arbeit ist sehr geistreich, doch bezweifelt Weigel die Aechtheit, und ist geneigt, das Blatt einem späteren A. Zeeman zu vindiciren.

Zeeghers, s. Seghers und Zeghers.

Zeeu oder Zeeuw, Marinus, s. M. Seeu.

Zegelaar, G., Maler von Loenen, hatte in Amsterdam den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Portraite und Genrebilder in Oel, dann auch Tapeten mit grossen Figuren. Starb zu Zwolle 1790, ungefähr 70 Jahre alt.

Zeghers oder Zegers, Herkules, Landschaftsmaler und Radirer, wurde um 1625 zu Utrecht geboren, und war einer derjeni-

gen Künstler, welche bei allen Verdiensten keine Anerkennung finden, und statt Fleisch kaum Salz zum Brode erwerben konnten. S. Hoogstraaten (Inleyding tot de hooge school der Schilderkunst. Rotterdam 1678, p. 312*) erzählt von Zeghers' Unglück, wie dem geistreichen und strebenden Künstler bei unermüdetem Fleisse kein Stern leuchten wollte, und er ein zweiter Midas im Ueberfluss seiner Kunstschätze darben musste. Seine Werke sind aber sehr selten geworden, da man sie dem Verderben preisgab. In Rembrandt's Cabinet befanden sich verschiedene Landschaften in Oel, oder vielleicht theilweise Farbendrücke, welche ebenfalls zu Grunde gegangen sind. Aus der Sammlung des Sepen Pieter Six wurden 1704 drei Hauptbilder um 20 fl. verkauft. Im Jahre 1845 wurde aber zu Leipzig eine Landschaft in Oel theuer bezahlt.

Zeghers ist der Erfinder der Kunst, durch Kupferabdrücke mit mehreren Farben Gemälde nachzuahmen. Er ätzte die Platte, und druckte dieselbe auf Leinwand oder auf mit Oelfarbe grundirtes Papier ab. Hierauf überging er sie mit Oelfarben zum weiteren Drucke, und nach einigen Oelretouchen auf dem Abdrucke kam ein Bild heraus, welches einige Aehnlichkeit mit der neueren Lithochromie hatte. Doch fertigte der Künstler auch viele Abdrücke von der reinen Platte, welche in Zeichnung und Behandlung an die älteren holländischen Landschafter, als A. Mirou, J. Momper, Saftleven etc. erinnern. Nur der Baumschlag ist nicht gelungen, und alterthümlich, so dass seine Tannen und Fichten an jene von H. S. Lautensack und Hirschvogel erinnern. Dadurch ward Heinecke veranlasst, einige Blätter von Lautensack dem Zeghers zuzuschreiben. Diese Blätter, meistens Landschaften mit weiter Ferne ohne alle Prätension der Nadel, gehören aber zu den geistreichsten Erzeugnissen ihrer Art, und sind im schwarzen Zustande jetzt äusserst selten, da er immer Versuche machte, durch Oelfarben ein Bildchen hervor zu bringen. Er fand aber mit diesen Versuchen nicht einmal Beschauer, noch weniger Käufer, und auch seine Radirungen blieben unbeachtet. Die Kupferdrucker brachten ganze Körbe voll seiner Abdrücke in die Kramläden, und verkauften sie als Makulatur pfundweise. Der arme Mann konnte nicht so viel erlösen, um Leinwand zum Farbendrucke zu kaufen. Er leerte daher den Kasten seiner Frau, wofür ihn diese bei allem Unglücke mit Schimpfreden überhäufte. Endlich ätzte und stach er eine Platte mit allem Aufwande seiner Kunst; allein kein Kunsthändler wollte sie kaufen, und man gab ihm den Bescheid, mit seinen Waaren nach der Vogtei des Zuchthauses zu gehen, wo die Züchtlinge seine Blätter für die Matrosendosen umformen könnten. Diese Schmach konnte aber der arme Mann nicht ertragen, und zerschnitt die Platte nach wenigen Abdrücken. Nach seinem Tode bezahlte man für jeden derselben 16 Dukaten, wie Hoogstraaten versichert. Zeghers erreichte kein hohes Alter. Um sein Unglück zu erleichtern ergab er sich zuletzt dem Trunke, und verlor durch einen Sturz von der Treppe das Leben. Das Todesjahr ist nicht bekannt. Basan ist weit in Irrthume, wenn er 1741 als solches nimmt. Hoogstraaten zählte ihn schon 1698 zu den Todten.

Ueber die äusserst seltenen Blätter dieses unglücklichen Künstlers gibt Inspektor Frenzel im Kunstblatt 1820 Nachricht. In der k. Kupferstich-Sammlung zu Dresden sind deren 14 Stücke, welche einst Houbracken besass. Darunter ist ein Abdruck von sei-

---

*) Aus diesem Werke entnahmen J. C. Weyerman und Descamps ihre Nachrichten über Zeghers.

ner letzten und grössten Platte. In der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien sind vier kleine Blätter, welche in Dresden nicht repräsentirt sind. Dagegen aber hat das erzherzogliche Cabinet keinen Abdruck von denen in Dresden. Die Sammlung des Prinzen Friedrich in Dresden bewahrt zwei Blätter, welche von den obigen verschieden sind. Die Zahl der Radirungen dieses Meisters beläuft sich daher auf circa zwanzig. Die meisten der folgenden Blätter sind in qu. 4.

1) Landschaft mit einem sich weit ausbreitenden Baume in der Mitte des Blattes, rechts Häuser von Bäumen umgeben, im Grunde Schiffe auf der See, und in der weiten Ferne Thürme. H. 8 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist in Aquatinta übergangen, und die Luft bis über die Gränzen der Baumformen mit der Wiege, wie bei den Schabblättern bewirkt. Zwei ähnliche Blätter lieferte im 16. Jahrhunderte D. Hopfer, und Zeghers steht zwischen diesem und dem französischen Künstler le Prince als Erfinder der Tuschmanier, als welcher le Prince gilt.

2) Reiche Landschaft in die Höhe und mit weiter Ferne. Links im Vorgrunde auf den Felsen Tannen- und Fichtenstämme, und auf dem Thalgebirge in der Mitte Gebäude von Gesträuchen umgeben, worunter rechts ein Thurm emporreicht.

3) Reiche Gebirgslandschaft. Im Vorgrunde ein grosser kahler Hügel mit Steinen, rechts ein Werk mit einer Hütte. Leicht radirt und kräftig geätzt.

Ausser dem Exemplar in Dresden kennt man auch eines in der Sammlung des H. von Nagler in Berlin.

4) Landschaft mit Felsmassen im Vorgrunde bis zur Ferne. Im Mittelgrunde ein kleiner Flecken, wo sich ein spitziger Thurm und die Brücke mit einem Bogen auszeichnen. Der Wesserfall gibt seine Masse nach dem Vorgrunde ab.

Von diesem geistreich radirten Blatte gibt es folgende Abdrücke:

I. Die ganz feinen Aetzdrücke. Ein höchst seltener Probedruck in Dresden zeigt über den Bergen mehrere Proben von Kreuzschraffirungen.

II. Die Platte tiefer geätzt mit Anwendung von ganz feinen und dichten Schatten- und Halbschattenparthien, wodurch die Lichter pikanter werden.

III. Dieselben Vorzüge. An dem im Vorgrunde links befindlichem Baumstamme sieht man einen Ast, an den Felsen rechts, und an drei anderen Parthien in der Ferne zeigen sich herausgeschliffene Stellen.

5) Gebirgsgegend. Die Bergreihe geht nach dem Mittelgrunde und der Ferne. Auf der Fläche sind eine grosse Anzahl kleiner Gebäude und Massen von Bäumen.

6) Hohe Gebirgsgegend. Im Vorgrunde rechts ein spitziger Felsen, an dessen Fuss ein kleiner Bach, und Bäume und Gesträuche sich ausbreiten. Hinter dem Felsen erhebt sich ein Bergschloss mit einem Thurme, und nach links bemerkt man das Dorf. Ein sehr niedliches Blättchen. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 7 L.

7) Kleiner Wald von belaubten Bäumen. Es führt die Strasse durch denselben, und links sieht man eine alte Hütte mit spitzigem Schornstein. Dieses Blättchen ist die Arbeit eines genialen Künstlers, und von höchst geistreicher Behandlung.

8) Eine Marine. Auf der offenen See zeigt sich eine Flotte von vielen Schiffen und im Vorgrunde bemerkt man zwei Signalboote. Dieses zart radirte Blatt beurkundet eine genaue Kenntniss der Schiffsformen.

9) Ansicht eines Dorfes. Links sind grosse Bäume, welche sich gegen den Vorgrund her ausbreiten. Zum Dorfe im Mittelgrunde führt ein ziemlich breiter Weg. Sehr schöne, und mit vielem Geiste radirte idyllische Composition. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

10) Aussicht in eine grosse und weite Gegend, wo vom Mittelgrunde bis nach der Ferne kleine Ortschaften sich zeigen. Links in der Ferne ist ein breiter Strom, welcher kleine Inseln bildet. Die Bergstrasse vorn rechts führt nach einer Burg. Fast nur im Umriss radirt. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

11) Die Ruinen einer Kirche. Rechts bemerkt man besonders einen abgestumpften Pfeiler, hinter welchem andere nach einem mit Fenstern versehenen Giebel führen. In der Mitte ein Mann mit dem Reisebündel.

12) Eine Marine. Auf dem Wasser gehen Schiffe, und im Vorgrunde sind zwei grosse Dreimaster. Kräftig im Umriss geätzt.

13) Gebirgslandschaft. Nach rechts im Mittelgrunde ein hoher spitziger Felsen, an dessen Fuss ein Dorf mit Kirche steht.

14) Landschaft in die Höhe. Links ein Gebirgsweg mit hohen Bäumen, in der Ferne die Stadt mit Thürmen. Geistreich radirt, doch mehr im Umriss. Sammlung des Erzherzog Carl.

15) Gebirgslandschaft mit sehr hohen Felsen. In der Ferne ein Dorf. Sehr leicht radirt. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L. Sammlung des Erzherzog Carl.

16) Ein Seesturm. Verschiedene Schiffe den Wellen preisgegeben. Sammlung des Erzherzogs Carl.

17) Stillleben. Drei über einander liegende Bücher, das erste halb offen. Sammlung des Erzherzogs Carl.

18) Grosse und reiche Landschaft, das letzte Blatt des Künstlers. Rechts im Vorgrunde grosse mit Gesträuchen und Gras bewachsene Felsen, an welchen ein Stück Zaun bemerkt wird. Im Mittelgrunde liegen Flecken und Dörfer, und von links und rechts ziehen sich hohe Felsen nach der Ferne. Schön gezeichnet, geistreich radirt und kräftig geätzt. H. 10 Z. 3 L., Br. 19 Z.

19) Felsige Gegend. Im Mittelgrunde eine Thurmspitze über Gebäude emporreichend, links ein sehr hoher spitziger Felsen. Sammlung des Prinzen Friedrich in Dresden.

20) Gebirgslandschaft in die Höhe. Rechts vorn hohe Felsen, im Thal ein Dorf mit Windmühle. Fast über die ganze rechte Seite des Blattes zeigen sich die Spuren eines grossen radirten Schiffes, woraus zu schliessen ist, dass die Platte grösser gewesen, und zu einem anderen Gegenstande benutzt war. Sammlung des Prinzen Friedrich von Dresden.

Zeggin, Paul, Medailleur, ein Ungar, übte Anfangs seine Kunst in Augsburg, und wurde 1623 vom Churfürsten Maximilian I. nach München berufen, wo er viele Jahre die Stelle eines churbayerischen Stempel- und Siegelschneiders bekleidete, da ihn auch Churfürst Ferdinand Maria in seine Dienste genommen hatte. Es finden sich mehrere schöne Münzen und Medaillen von seiner Hand,

besonders solche mit dem Bildnisse des Ferdinand Maria von 1657 — 1663. Von ihm ist auch das vortreffliche Goldstück, welches die Churfürstin Maria Anna als Wittwe und Vormünderin um 1651 prägen liess. Beschrieben von J. v. Streber (Ueber eine goldene Medaille Herzogs Albert VI., nebst Anhang über vier unbekannte Schaumünzen. Denkschriften der Akad. d. W. 1807, S. 282). Sehr schön ist auch die Medaille auf den geheimen Rath Joachim von Donnersberg († 1650), welches J. P. Baierlein (Medaillen auf berühmse Bayern, Oberbayerisches Archiv XII. 2.) beschreibt, und in Abbildung gibt. Baierlein ist auch der erste, welcher den P. Zeggin in die Kunstgeschichte einführt, indem die Chiffer P. Z. auf seinen Geprägen nicht erklärt war. Das erwähnte Goldstück trägt diese Buchstaben, Streber schreibt sie aber dem Zacharias Pelzer zu, welcher von 1584 — 94 churfürstlicher Siegel und Prägschneider war, und dem somit Münzen und Medaillen aus der Regierungszeit Wilhelm V. († 1596) angehören könnten. Sein Vorgänger war Peter Weinher.

Paul Zeggin starb zu München 1666. Er hinterliess zwei Söhne, Namens Paul und Caspar, welche ebenfalls tüchtige Siegel- und Stempelschneider waren. Sie erhielten nach dem Tode des Vaters die Hofarbeiten als churf. Siegel- und Münzprägschneider. Paul schnitt meistens die Siegel, und Caspar die Stempel zu den Münzen und Medaillen, welche mit C. Z. bezeichnet sind. Letzterer starb 1713.

Zehelein, Justus Friedrich, Kunstliebhaber, geboren zu Baireuth 1760, erwarb sich den Ruf eines trefflichen Zeichners. Er zeichnete Bildnisse und Landschaften, letztere gewöhnlich in Aquarell. Einiges wurde nach ihm gestochen. Starb zu Neustadt an der Culm als Justiz-Amtmann 1802.

Eigenhändige Radirungen.

1) Das Bildniss des Künstlers. Mit F. Z. bezeichnet, 12.
2) H. L. Zehelein, nach eigener Zeichnung, 4.
3) Joh. Gottlieb Richter, Sekretär zu Baireuth, 12.
4) Ansicht von Sanspareil, qu. fol.
5) Einige Vignetten in S. Gessner's Manier, 12.

Zehender, Carl Ludwig, Maler, geboren zu Gerzensee in der Schweiz 1751, verlebte seine Kinderjahre zu Nyon in der Waat, wo sein Vater Pfarrer war. Um 1769 begab er sich nach Paris, um einen gründlichen Unterricht in der Kunst zu erlangen, war aber, wie in der Heimath, auch hier auf sich selbst angewiesen. Doch fand er an dem Herzog von Chartres einen Gönner, welcher dem Künstler einen Gehalt aussetzte, und ihm den Titel eines herzoglichen Zeichners verlieh. Zwei grosse Zeichnungen in Aquarell, Winkelried's Tod, und Wilhelm Tell's Verurtheilung, machten ihn auch im Vaterlande vortheilhaft bekannt, und erwarben ihm eine Unterstützung der Berner Regierung. Später nahm er an der Herausgabe der bekannten Wagner'schen Schweizerprospekte im Farbendruck Theil, deren Fortgang aber unterbrochen wurde. Im Jahre 1781 verliess der Künstler Paris, und erlangte in Bern das Bürgerrecht. Hier führte er viele Zeichnungen in Farben aus, und malte auch Bilder in Oel, meistens Volksscenen und Schlachtstücke. Einige der letzteren sind sehr geistreich behandelt, andere Gemälde aber, besonders die Bildnisse ängstlich vollendet, wodurch der übrigens verständigen Composition Abbruch geschieht. Um 1815 starb der Künstler.

Durch folgende Blätter wurde er in weiterem Kreise bekannt.

1) Die Capitulation der Garnison in Bern, welche die Insurgenten am 17. Sept. 1802 erstürmten, und wobei ein Herr von Werdt das Leben verlor. Radirt und colorirt. H. 18 Z., Br. 27 Z. 6 L.

Dieses Blatt erschien 1805, und kostete 4 Louisd'or. Es kam nicht in den Handel.

2) La Fontaine à Gournigel. Das Gournigel-Bad, und die Sonntagsvergnügungen des Landvolkes bei demselben. Radirt und colorirt, gr. fol.

3) Engstle, Glacier im Canton Bern. Radirt und colorirt, gr. fol.

4) Das Innere einer Sennhütte im Simmenthale. Radirt und colorirt, gr. fol.

Zehender, Gabriel, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Basel thätig. Er erscheint 1529 im Buche der Zunft zum Himmel daselbst, und war der Sohn eines gleichnamigen Meisters, welcher Zeichnungen zum Formschnitt machte, oder selbst in Holz schnitt. Er ist der Meister G. Z. von 1511 bei Brulliot. Auch der jüngere G. Zehender könnte sich jener Buchstaben bedient haben.

Ein Maler Hans Zehender, vielleicht der Sohn des G. Zehender jun., war ebenfalls Maler. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, auf welchen zuweilen die Buchstaben H. Z. stehen. Er dürfte nach 1570 nicht lange mehr gelebt haben.

Zehender, Hans, s. Gab. Zehender.

Zehender, Ludwig, Maler von Berlin, war Schüler von Joseph Werner sen. und Caspar Beutler, und stand dann zu Paris unter Leitung des jüngeren Werner. Er wurde von Ludwig XIV. beschäftiget, welcher die Alexander-Schlachten von Le Brun durch ihn in Miniatur copiren liess. Seine Bilder sind so schön, wie jene von J. Werner jun., und ganz in der Weise desselben behandelt. Blühte um 1680.

Zehender, Matthäus, Maler, war um 1670 — 1690 in Mähren thätig. In den Sammlungen und Kirchen des Landes findet man historische Zeichnungen und Altarbilder von ihm, welche einen geistreichen Künstler verrathen. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Abtes Heinrich Christoph von Elwangen, und B. Kilian den heil. Geraldus in der Wüste von Engeln bedient 1672.

Zehl, Carl Gustav, geboren zu Leipzig 1777, radirte Landschaften und andere Darstellungen. Er hatte eine Kunsthandlung, und starb 1813.

Zehntner oder Zentner, Hans, Maler und Kupferstecher von Darmstadt, machte in Paris seine Studien, und liess sich 1787 in Braunschweig nieder. Er malte Landschaften mit Architektur, meistens Ruinen mit plastischen Ueberresten. Bilder dieser Art hat er auch gestochen und radirt.

Dieser Künstler starb um 1812.

Um 1780 lebte in Frankfurt ein Prospektmaler J. C. Zehntner.

Zei, N., Maler von S. Sepolcro, war Schüler von P. da Cortona, und Nachahmer desselben. Es finden sich einige schöne Bilder von ihm, besonders im Dom zu S. Sepolcro. Starb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Zeidler, Ignaz, Kupferstecher zu Neustadt in Mähren, war um 1730 — 40 thätig. Er stach verschiedene Andachtsbilder.

1) Imago B. Mariae a S. Luca depicta, quae Brunae ad S. Thomam — colitur 1730, fol.
   Dieses Blatt, und noch vier andere, gehören zu einer Beschreibung der Krönung des Gnadenbildes bei St. Thomas in Brünn, fol.
2) Ein anderes byzantinisches Marienbild in der Malteserkirche zu Prag, 8.
3) Die Abbildung des heil. Berges bei Olmütz mit der Beleuchtung, der Triumphpforte, und der Seitenansicht des Berges und der Kirche, 3 Blätter von 1733, gr. fol.

Zeidler, Johann Gottfried, Formschneider, war früher Prediger zu Feinstädt im Mannsfeldischen, zog sich aber zu Halle in den Privatstand zurück, und starb 1711 als Auktionator. Als gekrönter Poet fertigte er Gedichte zu mehreren Holzschnitten mit Bildnissen, und Scenen aus der Zeitgeschichte, es ist aber nicht erwiesen, dass auch die Schnitte von ihm herrühren. Eine grosse Ansicht von Wittenberg in 7 Blättern hat ebenfalls eine Probe seines wässerigen Dichtertalentes.

Im Jahre 1686 schnitt er nach Cranach Dr. Luther's Bildniss für J. F. Schurf's Dissertatio de M. Luthero, omnium Theologorum communi praeceptore, und begleitete es mit Versen: Zu Wart. burg Doctor Luther war etc. etc. Oben steht: Martinus Lutherus, ea forma, qua ille anno 1522 — — depictus a Luca Cranachio. Diese Vignette hat das Zeichen Z. mit dem Messerchen, und links unten steht Zeidler's Name. Auch das Bildniss des Joh. Fried. Schurf ist von ihm. Heinecke legt ihm auch ein Bildniss der Catharina von Bora bei.

Zeigermann, M., Maler, wurde 1600 in Preussen geboren. In der Lutherischen Kirche zu Insterburg sind historische Gemälde von ihm, welche Bernouilli in seinen Reisebeschreibungen XVI. 159 aufzählt.

Zeigler, H. B., Bildhauer zu London, ist durch kleine Bildwerke in Gyps und Marmor bekannt.

Eine Miss Zeigler malt Bildnisse, und weibliche Idealfiguren (1850).

Zeiler, Paul, Maler, geboren zu Reute in Tirol 1653, widmete sich der Theologie, und lebte mehrere Jahre als Präceptor am Hofe in Florenz, bis er endlich der Malerei sich ergab. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der damalige Hofmaler, später aber stand er in Rom unter Leitung des Cav. Calabrese, und brachte 16 Jahre in der ewigen Roma zu. Den übrigen Rest seiner Tage verlebte er hoch geachtet in Reute. In der Pfarrkirche daselbst sind Altarbilder von ihm, und eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche als Arbeit eines 77-jährigen Greises zu beachten ist. In der Franziskanerkirche daselbst, so wie in den Kirchen zu Holzgau, Torenz, Füssen u. s. w. sind belobte Werke von Zeiler und seinen Schülern. Man betrachtete ihn als den Vater der neueren Kunst in Tirol, welche indessen der alten weit nachsteht. Meister Zeiler war ein guter Praktiker, übrigens aber in der manierirten Richtung seiner Zeit befangen. In der Composition ist er jedoch

originell, während die beiden folgenden Künstler häufig Kupferstiche nach anderen Meistern benützten. Starb um 1736.

Zeiler, Johann Jakob, Maler, geboren zu Reute 1710, stand unter Leitung seines Vaters Paul, und bildete sich zu Rom in der Schule des S. Conca weiter aus. Zeiler blieb sechs Jahre in Rom, und nachdem er sich noch weitere zwei Jahre in Neapel bei Solimena geübt hatte, ging er nach Wien, wo der Künstler 22 Jahre den Studien oblag, und viele Aufträge erhielt. Die Akademie zählte ihn zu ihren Mitgliedern, und der Kaiser zu den Hofmalern. Allein die Hofluft konnte der Tiroler nicht lange ertragen, und somit begnügte er sich mit dem Titel eines kaiserlich akademischen Malers. Die Anzahl seiner Werke ist sehr gross, da Zeiler den ganzen Tag arbeitete. Von ihm sind die reichen Frescobilder in der Kirche zu Ottobeuern, wobei ihm Franz Anton Zeiler behülflich war. Auch die Altarbilder sind grösstentheils von ihm gemalt. In der Kirche zu Ettal in Oberbayern ist die Kuppel von ihm gemalt. Er nahm sich die Apotheose der Mönchsorden zum Vorwurfe, wobei aber die Benediktiner den schönsten Theil des Himmels inne haben. Dieses Werk ist glänzend gemalt, steht aber in künstlerischer Hinsicht dem Deckenbild Knoller's im Chore weit nach. Zeiler malte auch die Fresken in der Kirche St. Anastasia zu Benediktbeuern (1752), in der Kirche zu Son in Niederbayern, im Kloster Fürstenzell, in der Abtei Fischingen, in der Pfarrkirche zu Elbingenalp, in der Pfarrkirche zu Reute an der Landstrasse, in der Kirche zu Feldkirch in Vorarlberg u. s. w. Auch viele Altarbilder finden sich von ihm.

Zeiler galt bei vielen als einer der grössten deutschen Meister seiner Zeit, was höchstens für Reute passt. Er war nur ein tüchtiger Praktiker, welcher durch glänzende Farben das Auge des Dilettanten besticht. Uebrigens wäre hier und da einem modernen Frescomaler die Technik und Farbenkenntniss des ehrlichen Tirolers zu wünschen. Seine Farben sind unverwüstlich und von höchster Frische. In anderer Hinsicht steht er tief unter dem Niveau der modernen Schule. Mit der Zeichnung nahm er es besonders leicht. Nach dem weitläufigen Artikel in Füssly's Supplementen könnte man glauben, Meister Zeiler stehe auf der Höhe seiner Kunst, allein Füssly weiss recht wohl, was von jenen Lobeserhebungen zu halten ist. Der Elogenschreiber war ein warmer Verehrer des Meisters, und spricht sich auch in gutmüthiger Weise über den trefflichen Charakter desselben aus, was wir übrigens schätzen. Zeiler starb 1783.

Zeiler, Franz Anton, Maler, geboren zu Reute 1716, war Schüler seines Vaters Paul, und arbeitete dann unter Holzer in Augsburg. In Rom besuchte er Corradi's Schule, und nachdem er fünf Jahre in Venedig Tizian's Werke studirt hatte, kehrte er nach Tirol zurück, aber ohne die Vorzüge jenes Meisters sich angeeignet zu haben. Der im vorhergehenden Artikel erwähnte anonyme Panegyriker der Künstler Zeiler meint aber dennoch, dass unser ehrliche Tiroler den grössten Meistern aller Zeiten ohne Scheu sich nähern dürfe. Man hatte damals nur den Praktiker im Auge, um Richtigkeit der Zeichnung, und um Charakteristik kümmerten sich die damaligen Critiker in Tirol weniger.

Zeiler malte in Ottobayern mit seinem Vetter Jakob Franz. Das Plafondbild mit St. Felicitas und ihren Söhnen ist sein besstes Werk. Auch in der Pfarrkirche zu Stams, in jener zu Doblach,

Oberhofen, Zell und in anderen Kirchen Tirols sind Fresken von ihm. Die Kirche des englischen Instituts in Brixen ist ebenfalls von ihm verziert. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist eine Anbetung der Könige. Von Paul und J. J. Zeiler besitzt das Museum nichts.

Zeiler, Franz, Ciseleur und Silberarbeiter in München, geboren daselbst 1790, verdient hier eine ehrenvolle Stelle. Wir haben von ihm schöne getriebene Arbeiten. Darunter sind die Bildnisse des Königs Maximilian I. und des Königs Ludwig im Krönungsornate, von ziemlicher Grösse im starken Relief. Auch das Bildniss der Königin Caroline führte er in derselben Weise in Silber aus. Ueberdiess finden sich verschiedene andere Ciselierarbeiten von ihm.

Zeilner, Franz, Maler zu Wien, Schüler von P. Fendi, gehört zu den geschicktesten jetz lebenden Künstlern seines Faches. Er malt Landschaften mit Staffage, welche theils dem österreichischen, theils dem italienischen Volksleben entnommen ist.

Zeisel oder Ziesel, Wenzeslaus, Maler von Hormiaca, war im 17. Jahrhundert thätig, wenn nicht früher. Es finden sich Zeichnungen von ihm, welche mit der Feder und in Kreide ausgeführt sind. Einige lassen auf einen Decorationsmaler schliessen.

Zeisig, Johann Eleazar, s. J. E. Schenau.

Zeiss, Johann Florian, Zeichner und Goldschmid, geboren zu Lischau in Böhmen 1712, war in Paris Schüler von Th. Germain, und liess sich dann in Wien nieder, wo seine in Wachs bossirten Bildnisse grossen Beifall erhielten. Jenes des Erzherzogs Joseph, nachmaligen Kaisers, haben J. C. François und J. van Schley gestochen, 4. und 8. Er war Direktor der öffentlichen Zeichenschule, und starb um 1780.

Zeiss, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1795 in Bamberg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Später liess er sich in München nieder, wo man Zeichnungen und Bilder in Oel von ihm findet. Mit Sedlmayer gab er eine Folge von 36 lith. Blättern mit Ansichten der vorzüglichsten Gegenden des bayerischen Hochlandes nebst verschiedenen Parthien der Stadt München und Umgebung heraus, fol. Dann lithographirte er zwei Landschaften mit Bäumen und Wasserfällen nach G. v. Dillis, fol.

Dieser Künstler starb um 1836.

Sein Sohn Ludwig, k. Sekretär in München, ist ebenfalls ein guter Zeichner.

Zeissnecker, s. Zeyssnecker.

Zeitblom, Bartholomäus, einer der trefflichsten Maler der schwäbischen Schule, welcher aber erst in neuer Zeit nach Verdienst gewürdiget wurde, besonders in der höchst interessanten Schrift von C. Grüneisen und Ed. Mauch, Ulms Kunstleben im Mittelalter, Ulm 1840, in Waagen's Werk: Kunstwerke und Künstler in Deutschland 1. 2. Leipzig 1843 und 45, und in Passavant's Beiträgen im Kunstblatt 1840. Ueber die Lebensverhältnisse dieses Meisters ist wenig bekannt. Er war bereits 1468 ausübender Künstler, in den Steuerbüchern zu Ulm kommt er aber erst nach 1483 vor. In diesem Jahre heirathete er die Tochter des berühmten Malers Hans Schühlein (Schuelein), und wurde dadurch mit Martin Schaffner verschwägert, da dieser Schühlein's jüngste Tochter zur Frau ge-

nommen hatte, wie Professor Hassler aus Urkunden ersah. Die Bürgersteuer in Ulm bezahlte er von 1484 an, in dem Verzeichnisse der Malerbruderschaft bei den Wengen daselbst kommt er von 1490 — 93 vor, und in den Bürgerregistern wird seiner 1504, 15 und 17 erwähnt. Nach 1517 verschwindet seine Spur.

Die Anfänge seiner Kunst weisen auf die Schule des alten Friedrich Herlen, welcher von 1455 an die Grundsätze der Schule des van Eyck in Schwaben verkündete. Anderseits ist aber auch der Einfluss des fränkischen Hauptmeisters Wohlgemuth unverkennbar, besonders in seinem Streben nach einer würdigen und bedeutsamen Erfassung des Gegenstandes, verbunden mit einem aufrichtigen Anschliessen an die umgebende Natur. Zeitblom folgte daher weniger der idealen Richtung der van Eck'schen Schule, sondern strebte vielmehr nach der Realität der fränkischen Schule, welche sich in den schärferen Umrissen, in den ausdrucksvollen, mehr charakteristischen als schönen Köpfen kund gibt. Doch liebte Zeitblom jene Wohlgemuth'schen hervorstehenden Backenknochen weniger. Seine meisten männlichen und weiblichen Köpfe haben eine eigenthümliche Gesichtsbildung, deren Grundtypus vielleicht in seiner Verwandtschaft zu suchen ist, welche ihm bei der Darstellung jugendlicher Figuren häufig ein Modell lieferte. In seinen Köpfen spricht sich aber eine edle, verständig biedere Gemüthsart aus, und der oft vorkommende nicht ideal schöne obere Nasenwinkel deutet auf eine Familienverwandtschaft des Künstlers, welche auch durch die feinen Lippen, und das leise Vortreten des Kinnes sich bemerklich macht. Das Bildniss des Künstlers auf der Rückseite des Altares auf dem Herberge hat denselben Typus. Seine Heiligen sind alle von edler Bildung und im Charakter milder Würde dargestellt, und statt des idealen Anstriches der Eyck'schen Schule ist ihnen ein warmes Leben verliehen. Doch sind die Köpfe und Hände besser, als die Füsse, und überhaupt das etwas magere Nackte gezeichnet; die Bewegungen dagegen natürlich, und nicht eckig und verschoben, wie oft bei früheren Meistern. Den Faltenwurf hielt er in gestreckten Linien einfach und grossartig, fern von jenem knittrigen Wesen der Wohlgemuth'schen Schule. In Darstellung schlechter Charaktere folgte er aber anfangs der fränkischen und schwäbisch-augsburgischen Gewöhnung, oder überhaupt der Richtung der damaligen deutschen Kunst ins Gemeine, Hässliche und Verzerrte, worauf wir im Artikel des M. Wohlgemuth aufmerksam gemacht haben. Als Colorist steht Zeitblom auf einer hohen Stufe. Besonders wusste er durch ein tiefes Violett neben entgegengesetzten, leuchtenden Farben, wie ein frisches Grün, ein warmes Braun, oder schillerndes Gelb, einen eigenthümlichen Reiz zu erzielen. Seine Fleischtöne sind warm, und gehen in den Schatten ins tief Bräunliche in seiner mittleren Zeit, wurden aber kühler und feiner in seinen späteren Werken, welche überhaupt die vorzüglichsten sind. Die Bilder aus der frühen Zeit des Meisters erinnern entschieden an F. Herlin den Alten. Den Uebergang machte er unter dem Einflusse des Martin Schön, bald aber erhob er sich zu selbstständiger Eigenthümlichkeit, welche bereits 1488 auf das bestimmteste hervortritt. Was seine Stellung zu den übrigen grossen deutschen Malern seines Jahrhunderts betrifft, kommt er als unmittelbarer Nachfolger des Friedrich Herlin und Martin Schön zunächst mit Hans Schühlein in Berührung, welcher ihm als eigenthümlicher Nebenbuhler gegenüber steht. Wenn Zeitblom an Reichthum der Phantasie dem Schongauer nachsteht, den Herlein bei einer sehr schlichten Weise übertrifft, so steht er überdiess in Schmelz und Harmonie

der Farben, wenigstens in seinen späteren Werken, über beiden, und Schühlein ist hierin weit hinter ihm, obgleich sich dieser selbst auf einer hohen Stufe bewegt. Schühlein verfuhr mit der Palette nicht so sorgfältig als die genannten Meister, und erreichte bei seinem gelbbräunlichen Grundton keine solche Frische, als Zeitblom. Dagegen aber hatte Schühlein dem noch mehr an das Typische haltenden Zeitblom gegenüber in der Form sich vervollkommnet, eine kräftigere, rundere Zeichnung erlangt. Hierin steht Schühlein über M. Schön und Zeitblom, und er arbeitete in dieser Hinsicht dem M. Schaffner vor, dessen Hauptverdienst in noch höherem Grade die Zeichnung ist, deren Reinheit nach der früheren Ansicht nur in Italien gesucht werden wollte. Schaffner erreichte aber hinsichtlich der Färbung nicht einmal den Meister Schühlein, und von Zeitblom weicht er hierin so sehr ab, dass an eine Verwechslung nicht zu denken ist. Durch M. Schaffner gelangte aber die Ulmer Schule zur feinsten Ausgestaltung.

Zeitblom's frühestes, bis jetzt bekanntes Werk ist in der St. Georgenkirche zu Nördlingen, welches ihn als einen tüchtigen Schüler des F. Herlen sen. zeigt, welchem er die klare und warme Art der Oelmalerei verdanken dürfte*). „Dieses Werk stellt die Ausstellung Christi durch Pilatus vor, und wurde nach der eingeschnittenen Jahrzahl auf dem alten Rahmen 1468 gefertiget, und zwar auf Veranlassung des Kirchenpflegers Hans Gienger, welcher links auf dem Bilde neben einer Volksgruppe kniet. Rechts oben in einer der durch die Säule getrennten Abtheilung sieht man Pilatus, wie er Christum mit der Dornenkrone dem in der unteren Abtheilung versammelten Volke zeigt. Der eine der drei Henker hält ihn am Ringe um den Hals fest. Links sind drei andere Knechte, welche durch ihre Beschäftigung merken lassen, dass hier die Geisslung vollzogen wurde. Unter dem Balkone ist das Volk, welches in heftigen Bewegungen und mit gemeinen Gesichtern Crucifige ruft, wie ein Schriftstreifen anzeigt. Am Betstuhl des Donators steht das Monogramm des Künstlers. Dieses Gemälde ist sehr fleissig behandelt, besonders in den warm colorirten Fleischtheilen. Die Figuren sind aber steif, und in der Hässlichkeit und Verzerrung einiger Kriegsknechte gibt sich die Neigung der fränkischen Schule kund, aus deren Fesseln sich der Künstler mehr und mehr losmachte. Im Jahre 1473 malte Zeitblom für die Pfarrkirche in Kilchberg bei Tübingen, und zwar auf Veranlassung des Ritter Hans von Ehingen in Ulm, welcher in demselben Jahre aus dem gelobten Lande zurückgekehrt war. Dieser Altar ist jetzt in Privathänden. Zwei Tafeln besitzt der Ober-Tribunalrath von Abel in Stuttgart, zwei andere der Domherr von Hirscher zu Freiburg im Breisgau. Die Bilder des ersteren stellen St. Georg mit dem Lindwurm und den heil. Florian, jene bei H. v. Hirscher den Täufer Johannes mit Agnus Dei, und St. Margaretha mit dem Speer im Rachen des Ungeheuers dar. Die Heiligen stehen auf gewürfeltem Marmorboden unter gothischen Baldachinen vor einem goldgewirkten Teppiche auf blauem Grunde. Die Körperformen dieses Altares sind zwar noch etwas steif, mager und ohne richtiges Verhältniss, doch sind diess tüchtig gemalte Persönlichkeiten mit ausdrucksvollen Köpfen. Bart und Haupthaar können nicht schöner geordnet seyn. Auch die Farbe des Fleisches ist gesund und frisch, so wie die übrige Farbe kräftig und

*) F. Herlen besuchte die Schule der van Eyck, trat 1455 in Schwaben auf, und starb den 12. Okt. 1491.

klar. Der dabei herrschende Zug von Lieblichkeit lässt auf das Studium der Werke des M. Schön schliessen. Ein gewisser Einfluss dieses Meisters zeigt sich auch in den Bildern aus dem Kloster Roggenburg, welche jetzt der Ober-Tribunalrath von Abel besitzt. Sie stellen St. Magdalena, Helena, Maria und Johannes dar, ehedem zu den Seiten eines Schnitzwerkes der Kreuzigung. Diese Bilder erwarb H. von Abel von dem Domherrn v. Vanotti, an welchen sie durch den letzten Prälaten gekommen waren. Sie tragen weder Namen noch Zeichen, auf dem Gewande des Evangelisten Johannes steht aber VLM. Der Ausdruck der Figuren ist jener der tiefsten Wehmuth, besonders im Gesichte der Maria. Die Gestalten sind würdig und edel, nur in der Marter des Heilandes auf der Rückseite erblickt man heftig bewegte Figuren mit frazzenhaftem Ausdrucke. Jene auf den inneren Seiten sind auf Goldgrund gemalt. Passavant setzt diese Bilder in die Zeit, in welcher Zeitblom unter dem Einflusse des M. Schön stand, die Verfasser von Ulm's Kunstleben S. 51. erkennen aber eine nahe physiognomische Verwandtschaft mit den Bildern aus dem Leben des Täufers Johannes auf dem Altare in Blaubeuern, welcher bekanntlich die Jahrzahl 1517 trägt. In der Farbe tritt, wie auf jenen Gemälden, eine etwas stärkere Schattengebung hervor, die auf auswärtigen Einfluss hinweisst. Jedenfalls könnte man die Hand eines Schülers vermuthen.

In die frühere Zeit des Künstlers mögen auch noch einige andere Bilder Zeitblom's gehören, welche wir aber nicht nach eigener Anschauung classificiren können. In selbstständiger Eigenthümlichkeit erscheint aber der Meister in dem Altare aus Hausen von 1488, welcher sich jetzt in der Sammlung des Professors Hassler zu Ulm befindet. Der Mittelraum des Altarschreines enthält in Schnitzwerk Maria zwischen St. Conrad und Ulrich. Die von Zeitblom bemalten Innenseiten der Flügel zeigen die Heiligen Nicolaus und Franz, die Aussenseiten Christus am Oelberge. An der Altarstaffel zeigt Christus zwischen beiden Heiligen die Wundmahle. In vollendeter Entwicklung und in meisterlicher Kraft erblicken wir nach Passavant den Künstler in den 1496 gefertigten Bildern zu einem Altarschrein aus der Pfarrkirche in Eschach, jetzt im Besitze des H. v. Abel in Stuttgart*). Die inneren Seiten der jetzt durchsägten Tafeln stellen die Verkündigung und Heimsuchung der Maria dar, die äusseren die lebensgrossen Gestalten des Evangelisten und Täufers Johannes, beide von höchster Würde in der Haltung, und bezaubernd durch den Schmelz und die Harmonie der Färbung. Die Altarstaffel enthält die Brustbilder der vier lateinischen Kirchenväter, gleichfalls von ausgezeichneter Schönheit und mildem Ernst. Die erwähnte Figur des Täufers Johannes malte Zeitblom auch in der Nische des westlichen Giebels der Klosterkirche zu Blaubeuern in colossalen Verhältnissen in Fresco, man weiss aber nicht, welche von beiden Gestalten die frühere ist. Wahrscheinlich ist das Fresco später, da der grosse Altar in der Kirche zu den letzten Unternehmungen des Meisters gehört.

Im Jahre 1497 vollendete Zeitblom die Bilder des herrlichen Altarschreines in der Kirche auf dem Heerberge bei Gaildorf. Auf

*) Dieser Altar wurde nach Weyermann 1818 für etliche zwanzig Louisd'or verkauft, indem die Kirche ohne Mittel eine Baureparatur vornehmen musste. Im Inneren des Schreines waren die Statuen der Maria und der beiden Johannes.

den inneren Seiten der 5½ F. hohen Flügel zeigt sich die Anbetung des Jesuskindes im Stalle und die Darstellung im Tempel von Landschaften umgeben, und sind sie geschlossen sieht man die heil. Jungfrau vor dem Betpulte in der Kammer, wie sie sich gegen den Engel wendet, welcher auf der anderen Seite im faltenreichen Gewande mit dem Stabe in der Hand seine Botschaft verkündet. Diese Figuren sind in grossartigem Style gezeichnet, und gehören zu den schönsten Werken der deutschen Kunst. An der durchlaufenden Altarstaffel erscheinen die lebensgrossen Brustbilder des Heilandes und der Apostel auf Goldgrund, charaktervolle, trefflich gemalte Köpfe. Auf der Hinterwand des Altarkastens sieht man das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten, und zwischen reichen Arabesken von grünem Laubwerk das Bildniss des Malers mit einem Schriftbande, auf welchem steht: Das Werk hat gemacht bartholome zeitblom maller zu Ulm 1497. Ed. Mauch, ein um die Erhaltung und Erforschung alter Kunstwerke hochverdienter Mann, hat diese Bilder 1827 gezeichnet, und die Nachbildungen dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben überlassen. Im Jahre 1845 wurden sie auf Kosten des Vereins in fünf Blättern lithographirt, mit dem Bildnisse des Malers, gr. fol. Dieses schöne Werk verdient den höchsten Beifall des kunstliebenden Publikums, sowie der Verein auch um die Erhaltung des Altares sich Dank erworben hat. Im Verlaufe der Zeit hatten sich Stücke von Farben abgeblättert, so dass das Werk dem Verderben entgegen zu gehen drohte. Conservator Eigner in Augsburg hat es 1847 meisterhaft restaurirt*).

Die gleiche Stufe der künstlerischen Ausbildung zeigt auch das unverkennbar von Zeitblom gemalte Altarwerk in der Klosterkirche zu Adelberg. Es hat denselben Gegenstand an der Staffel, leider geht aber durch den Kopf des Heilandes eine viereckige Oeffnung. Auf dem Inneren der beschädigten Flügel ist die Verkündigung und die Krönung der Maria, beide Bilder von hoher Anmuth und Vollendung. In der benachbarten Kirche von Hundsholz ist eine Staffel mit den Köpfen des Heilandes und der Apostel, welche von einem tüchtigen Schüler Zeitblom's gemalt seyn könnte.

Im Pfarrdorfe Wippingen auf der Alp einige Stunden von Ulm ist ein interessanter Altar von 1505, welcher nach E. Mauch von Zeitblom seyn könnte. In dem geöffneten Schrein erblickt man die fast lebensgrossen bemalten Holzbilder der Maria mit dem Kinde, St. Matthäus und Jacobus. Auf dem Staffelbilde liegt schlafend Abraham, aus dessen Brust ein starker Ast seine Zweige ausbreitet, die in Blumenkelche enden. Aus diesen entspringen die Brustbilder der Nachkommen Abrahams mit ihren Namen auf Bändern. Der Flügel links zeigt das Opfer der drei Könige, und rechts ist die Flucht nach Aegypten dargestellt. Auf den geschlossenen Flügeln sieht man St. Sebastian und St. Christoph. Diese vortrefflichen Bilder, durchaus auf Goldgrund, sind eines Zeitblom vollkommen würdig.

*) Im Schreine dieses Altares stand einst eine fünf Fuss hohe Marmorstatue der Madonna mit dem Kinde, welcher Wunderkraft zugeschrieben wurde. Jetzt ist diese Statue im Archive zu Sondheim. Sie wurde durch Holzbilder ersetzt. Maria mit dem Kinde steht zwischen St. Catharina und Barbara.

In der Pfarrkirche zu Grosssüssen war ein reiches Altarwerk, welches 1707 unter General Villars mit dem grössten Theile des Dorfes in Brand aufging. Im Altarkasten waren Holzfiguren, und über dem Altare ein geschnitztes Crucifix. An der Staffel sah man die Kreuzschleppung, auf den beiden Aussenseiten der Flügel die Verkündigung des Engels, inwendig rechts die Legende des heil. Nicolaus, links jene des heil. Wolfgang dargestellt. Neben dem Holzbilde des heil. Ulrich stand der Name: Bartholme Zeytblom 1507. Vgl. Weyerman's neue Nachrichten, S. 638.

Die Jahrzahl 1514 steht an einer Tafel aus der St. Wolfgangskirche in Rothenburg an der Tauber, jetzt auf dem Rathhause daselbst. Sie enthält die Legende des heil. Wolfgang und die Marter des heil. Sebastian, mit dem abweichenden Monogramm des Meisters. Die Malerei mit ihrer bräunlichen Carnation, die Zeichnung von minderer Bestimmtheit der Gesichtsform, namentlich aber die lebhafte und bewegte Composition weisen mehr auf eine Annäherung an die Schule des älteren Holbein in Augsburg, als auf Zeitblom's Charakter. Das Bild mag daher von einem Schüler gefertiget seyn. Vgl. Ulm's Kunstleben von Grüneisen und Mauch S. 48.

In der Kapelle des älteren Landschlosses zu Krauchenwies sind acht Tafeln, welche E. Mauch (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum III. Ulm 1846, S. 24) zu Zeitblom's schönsten Werken zählt. Sie enthalten Darstellungen aus dem Leben der Maria bis zu ihrem Tode. Die Figuren haben ¼ Lebensgrösse und sind auf Goldgrund gemalt. Auf den Rückseiten sind vier gemalte Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn, und vier Relieffiguren. Sie haben stark gelitten, während die Vorderseiten sehr gut erhalten und ohne Ausbesserung sind. Diese Bilder zierten wahrscheinlich einen Altar.

Andere Werke, welche auf Zeitblom's Werkstätte oder Schule zurückweisen, sind ausser dem kleinen Altar mit Tafeln aus dem Leben der Maria und dem Gemälde mit Brustbildern von Heiligen in St. Urban zu Hall, und mehreren weiblichen Heiligen in der Klosterkirche zu Murrhardt, vornehmlich die Hochaltarbilder in Blaubeuern, acht Tafeln im Frauenkloster zu Hegbach bei Biberach, und acht Tafeln aus dem vormaligen Augustinerkloster zu den Wengen in Ulm. Die acht Tafeln dieses Klosters, wovon zwei in der Sammlung des Hr. von Abel zu Stuttgart sind, gehörten zu einem grossen Altarwerke, welches das Leiden des Heilandes auf dem Oelberge schildert, und vor allem geeignet ist, das Streben des Meisters nach naturgetreuer Darstellung und tiefer Charakterisirung zu beurkunden. Auf der einen Seite ist die colossale Darstellung des Leidens Christi, wo jede Figur durch mehrere Tafeln hindurch geht. Die Köpfe sind von hohem Ernste, die Körperformen von edelster Bildung, und die Gewandung von schönstem Wurfe. Auf den Rückseiten hat jede Tafel ein eigenes Bild von besonderer Lieblichkeit, aber von minderer Bedeutung als die zerstückelten grösseren Gemälde. Man sieht da die Verkündigung, Geburt, Beschneidung, Darstellung im Tempel, die Himmelfahrt Christi, den Priester mit der Monstranze, den Täufer Johannes mit männlichen, und St. Margaretha mit weiblichen Heiligen. Auch zu dem Cyclus der Vorderseite gehören die einzelnen Gestalten der Heiligen Margaretha und Jacobus major. Die Schule des Zeitblom ist unverkennbar an dem Typus und der Anmuth der Köpfe, doch bei minder tief empfundener Darstellung und weniger feiner Praktik, als der Meister sie hatte. An Schönheit aber und Leibreiz dürften diese Gesichter, besonders der heil. Frauen, zu dem Bessten ge-

hören, was jemals die deutsche Malerkunst hervorgebracht hat. Diese acht Tafeln waren dreissig Jahre in Privathänden, und Hr. E. Mauch kaufte sie 1840 in dem Augenblicke, als sie von Ulm fortkommen sollten. Er überliess sie um denselben Preis dem Stiftungsrathe, weil die Stadt Ulm kein Werk von Zeitblom hatte. Jetzt hängen sie in der Sakristei des Münsters. Conservator Eigner in Augsburg begann 1847 die Restauration dieses der Barbarei verfallenen Altarwerkes, welches aber leider nicht mehr vollständig ist.

Die acht Tafeln im Kloster Hegbach enthalten einen Cyclus von Heiligen, die Lebensgeschichte der Maria, und die Passion. Diese Darstellungen sind edel, und selbst die Kriegsknechte bei der Geisslung und Kreuzigung haben nicht mehr jene Uebertreibung der fränkischen Schule. Mehrere einzelne Figuren und Gruppen sind so vollkommen, wie sie nur M. Schaffner geben kann. Ueberaus graziös ist besonders die Figur der heil. Catharina.

Einer der grössten und reichsten Altäre der christlichen Welt ist jener in Blaubeuen, dessen meisterhaftes Schnitzwerk lange Zeit dem Syrlin beigemessen wurde, aber sicher von einem Bildschnitzer der Ulmer Schule herrührt, wie in Ulm's Kunstleben S. 67. dargethan ist. Auf den Aussenseiten der inneren Thüren des Schreines sind 16 Gemälde von Zeitblom und seinen Schülern, welche in zwei Reihen die Geschichte des Täufers Johannes schildern. Ist der ganze Altar geschlossen sieht man an den äusseren Seiten der Thüren die Passion in vier Gemälden, und Figuren von Heiligen an den Seiten des Kastens und am hinteren Theile des Altares, wo auch das Schweisstuch mit den Engeln nicht fehlt. Am Deckel des Staffelkastens ist das apokalyptische Lamm gemalt, zu den Seiten je zwei Brustbilder der Evangelisten, und daneben Johannes Baptist und St. Benedikt. An dem silbernen Teller mit dem Haupte des Johannes ist das Ulmer Stadtwappen, und auf dem linken Beine eines Jünglings im Gefolge des Vierfürsten so wie auf dessen Mütze, ist das Monogramm H A., welches Hans Acker bedeuten könnte. Die Zahl XVII. am Beine des Mundschenken macht die Vollendung des Bildes im Jahre 1517 nicht unwahrscheinlich. Die Verfasser von Ulm's Kunstleben im Mittelalter S. 50 erkennen in diesen Bildern, welche Weyermann dem Stocker zuschreibt, durchaus das Gepräge der Schule Zeitblom's. Der Meister selbst dürfte nur Einzelnes, zumal in den Köpfen, ausgeführt haben. Ueber einen colossalen St. Christoph in Fresco an der Westseite der Kirche, haben wir oben benachrichtet.

Die genannten Werke bilden noch einen grossen Reichthum an Gemälden Zeitbloms und seiner Schule in Schwaben, es sind hier aber noch andere Gemälde von ihm im Privatbesitze. Die Sammlung des Obertribunalrathes von Abel in Stuttgart glänzt vor allen, wie wir oben gesehen haben. In der Sammlung des Finanzrathes Eser in Ulm sind zwei Altarflügel aus der Kirche in Hürbel. Sie enthalten in ¾ Grösse die Heiligen Catharina und Barbara auf Goldgrund. Der Antiquitätenhändler von Herrich in Ravensburg besass 1844 acht Tafeln mit Brustbildern in fast ½ Lebensgrösse. Die Köpfe sind ohne Zweifel Bildnisse nach der Natur in Phantasiekleidung, alle schön, etliche ausgezeichnet, aber übermalt. Baron von Lassberg zu Meersburg erwarb zwei Tafeln, welche das Gepräge der Werke Zeitblom's tragen. Die eine stellt Maria und Elisabeth in Begrüssung, die andere Maria Magdalena und Ursula dar. Die Figuren haben im Kniestück ¾ Lebensgrösse. Domherr von Hirscher in Freiburg bewahrt ausser den oben erwähnten Werken eine Büste der heil. Anna aus einer Kirche in

Ellwangen. Dieses Bild ist von hoher Naturwahrheit, und von unendlich weicher und warmer Färbung.

In letzterer Zeit richtete auch der König von Würtemberg ein besonderes Augenmerk auf die Werke der alten schwäbischen Schule, und somit steht zu erwarten, dass viele Bilder Zeitblom's für das Vaterland erhalten werden. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm hat von jeher darauf hin zu wirken gesucht, dass eine Gallerie von Werken der höchst interessanten und ausgezeichneten Ulmer Schule errichtet werden möge, was um so wünschenswerther ist, da sonst in einem Decennium sicher viele Bilder über die Grenze wandern werden.

Das Verzeichniss der Werke Zeitblom's ist aber mit den genannten Bildern noch lange nicht geschlossen. Er wurde erst in letzterer Zeit der Vergessenheit entrissen, und somit mag noch manches Gemälde ungekannt verborgen seyn, oder einen fremden Namen tragen.

In der Gellerie des Erbprinzen von Sigmaringen ist ein grosses, 1847 von Eigner in Augsburg restaurirtes Mittelbild (8 — 5 F. gross), welches die heil. drei Könige vorstellt, wie sie dem Kinde Geschenke darreichen. Die Figuren in ¾ Lebensgrösse sind äusserst charakteristisch gezeichnet, in breiten schön gefalteten Gewändern mit ausdrucksvollen Köpfen. Diese Tafel wurde durchsägt, da auf der Rückseite zwei andere Darstellungen gemalt waren, nämlich die Opferung im Tempel und der Tod der Maria. In dem ersteren dieser originellen Bilder finden sich Köpfe, welche an Feinheit und Adel sich zur Reinheit der Rafaelischen Schule erheben. Der Tod der Maria ist von religiös zarter Auffassung. Auf dem grossen Bilde erscheint sie als schlichte deutsche Hausfrau, deren hohe Stirn von tiefem Ernste umzogen ist, während der göttliche Knabe heiter in dem goldenen Gefässe des Königs spielt. Ueberdiess finden sich in der Gallerie des Prinzen von Sigmaringen acht Tafeln mit Darstellungen aus dem Leben der Maria, Bilder von grösster Schönheit.

In der Morizkapelle (Gallerie) zu Nürnberg sind zwei Tafeln aus der Gallerie des Fürsten von Wallerstein, St. Margaretha und St. Ursula darstellend. Besonders schön ist letztere, von mildem und edlem Charakter, und von grosser Klarheit und Helle des warmen Tons. Das erstere dieser Bilder ist schlecht retouchirt. Dann schreibt ihm Waagen l. c. I. 183 in dieser Gallerie ein Bild zu, welches im Cataloge als H. Baldung Gruen angegeben ist. Es stellt die heil. Anna mit Maria und dem Kinde auf den Armen, und zu den Seiten vier weibliche Heilige dar. Dieses Bild stimmt in keinem Stücke mit den echten Bildern jenes Meisters, sondern in den feinen und ansprechenden Gesichtsbildungen mit geraden, schmalen Nasen, dem zarten, klaren röthlichen Fleischton, den langen mageren Händen mit den früheren Werken Zeitblom's.

In der k. Pinakothek zu München sind Gemälde mit kleinen Figuren, der Ritter Georg mit der Fahne und St. Anton mit dem Schweine, beide aus der früheren Zeit des Meisters. Waagen (Neues Kunstblatt 1850 S. 396) erklärt auch das Nr. 88 des Catalogs dem Martin Schongauer zugeschriebene Gemälde für Zeitblom's Arbeit. Es stellt in lebensgrossen Figuren die Trauer um den Leichnam des Herrn dar. Man erkennt nach Waagen in diesem Werke nicht allein die von Zeitblom so häufig angewendete Gesichtsbildung und seine tiefe warme Färbung, sondern auch in einem besonderen Grade sein edles und tiefes Gefühl. Da die beiden an-

deren Bilder wenig erheblich sind, ist der Besitz eines so reifen und bedeutenden Werkes doppelt wichtig für die Sammlung.

In der k. Gallerie zu Augsburg sind vier Tafeln mit ¾ lebensgrossen Figuren, welche Darstellungen aus der Legende des heil. Valentinus (nicht St. Ulrich) enthalten, und aus dem vormaligen Karmeliterkloster stammen. Waagen (K. u. K. in Deutschland II. 35) beschreibt diese Bilder, und erkennt darin eine hohe Stufe der künstlerischen Ausbildung. Die Figuren sind von gutem Verhältniss, die Zeichnung, zumal der Köpfe und Hände, zeugt von vieler Kenntniss, die Gewänder sind von einfachen, aber geradlinigen Falten. Ganz eigenthümlich ist die Zusammenstellung der Farben, worin ein dunkles Violett, Rosa, Schillerstoffe und braunlasirtes Gold mit vielem Geschmacke vereinigt sind. Der öfter bräunliche Fleischton ist minder warm als in den früheren Bildern von ihm zu Nürnberg, doch von ungleich grösserer Feinheit und Sättigung. An die Stelle des Goldgrundes ist eine ziemlich einfache Landschaft getreten, und das architektonische Beiwerk ist nicht mehr das gothische. Conservator Eigner hat diesen Bildern ihre ursprüngliche Frische verliehen. In dieser Gallerie sind auch noch drei andere Bilder (1504) von Zeitblom, welche den Künstler von seiner günstigsten Seite zeigen. Sie stellen auf Goldgrund die Heiligen Alexander, Eventius und Theodotus dar. Vier andere Bilder von Heiligen auf Goldgrund sind weniger erheblich.

In der Sammlung des Kaufmanns Auberlen zu Augsburg waren bis in die letzte Zeit zwei 5 F. hohe Bilder, welche die Heiligen Georg und Nikolaus, dann St. Catharina und Apollonia darstellen, die ersteren auf Goldgrund, die weiblichen Heiligen auf blauem Grunde mit goldenem Sternenhimmel.

Das Todesjahr dieses Meisters, des deutschen Leonardo, ist unbekannt. Im Jahre 1517 war er noch thätig, wahrscheinlich ein tiefer Sechziger. Sein Bildniss ist auf der Rückseite des Altares auf dem Herrberg bei Gaildorf, lithographirt in dem oben erwähnten Werk des Alterthumsvereins für Ulm und Oberschwaben. In der Titelverzierung von Ulm's Kunstleben im Mittelalter, beschrieben von C. Grüneisen und E. Mauch. Ulm 1840, kommt es im Kleinen vor.

Zeitter, J. C., Maler zu London, gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1837 erregte seine Ansicht der Festung Pest grossen Beifall, und 1840 wurde ein Gemälde mit Reisenden und Mönchen auf dem St. Bernhard von J. Egan gestochen.

Ein anderer Zeitter, vielleicht der Vater unsers Künstlers, war Kupferstecher. Im Jahre 1828 stach er ein Bild von Landseer, unter dem Titel: The italian Boy and Monkeys.

Zeittinger, Hieronymus, Kupferstecher von Wien, war um 1740 Schüler von M. Pitteri in Venedig, und liess sich dann in Wien nieder. Er stach mit J. C. Winkler nach Piazetta eine Folge von Aposteln, fol. Auch eine Madonna mit Heiligen stach er nach diesem Meister, fol.

Zelati, Bartolomeo und Genesio, Maler in Cremona, waren zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig. Der erstere war unter den Concurrenten zur Ausschmückung des Domes, und von Genesio sah man bis 1772 in der Sakristei von S. Luca ein Tabernakel mit

der thronenden Maria, bezeichnet: Genesius de Zelatis pinxit. Auf einem Schilde ist das Zeichen und die Jahrzahl 1493. Auf der Aussenseite der Flügel malte der Künstler die Apostelfürsten. Vgl. Ticozzi.

Zelbi, Carlo, Maler von Como, wurde um 1800 geboren. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke von ihm, welche von lebendiger Färbung und zart behandelt sind.

Zeleny, Joseph, Maler zu Wien, machte seine Studien in der Akademie daselbst, und widmete sich der historischen Darstellung. Es finden sich religiöse Bilder von ihm. Im Jahre 1847 erwarb der Prälat von Reygern ein Gemälde mit dem heil. Petrus.

Zelesti, s. Celesti.

Zelger, Joseph, Landschaftsmaler von Stans im Canton Unterwalden, wurde um 1806 geboren und mit Calame von Diday in Genf unterrichtet. Er wählte die Kunst aus Neigung, da ihn seine glücklichen Verhältnisse nicht nöthigten, irgend einen Broderwerb zu suchen, überragt aber als sogenannter Dilettant eine Schaar von Künstlern von Profession. Zelger durchzog die Schweiz nach allen Richtungen, und wenige haben die grossartige Alpennatur in so reicher Mannigfaltigkeit aufgefasst als er. Schwermüthige Alpenthäler, glänzende Gletscher unter düsternem Himmel, gewaltige, aus finsteren und nadelwaldigen Bergen hervorbrechende Sturzbäche, schauerliche Abgründe, die Einsamkeit und Stille der Hochalpen stellt er mit grösster Meisterschaft dar. Seine kalten Töne stimmen oft gut zu diesen Bildern, schleichen sich nach seiner Gefühlsweise aber zuweilen in lachende Gegenden ein, wodurch diese an ihrem Charakter etwas verlieren. Die Critik machte ihn 1842 darauf leise aufmerksam, und das eminente Talent des Künstlers wird schnell den rechten Weg gefunden haben. Entschieden ist aber, dass kein anderer Meister das Innerste der grossartigen Schweiz in so ergreifender Weise vor den Blick gebracht hat, als Zelger.

Ausser den Bildern in Oel haben wir von ihm auch meisterhafte Zeichnungen in Aquarell und schwarzer Kreide Er bedient sich dabei häufig der chemischen Kreide auf geglättetes Papier. Mehrere seiner Zeichnungen und Gemälde wurden lithographirt, es geben aber selbst die schönsten Blätter nur eine geringe Vorstellung von seinen trefflichen Bildern. Zu den gelungensten Lithographien gehören die Ansichten vom Thal und Kloster Engelberg. Zelger ist Bürger in Unterwalden.

Zelisko, Wenzel, Kupferstecher zu Prag, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Es finden sich schöne Blätter von ihm.

1) Die Leidenstationen des Heilandes, nach J. Führich's Zeichnungen, 13 Blätter, 8.

2) Die 14 Stationen des Kreuzweges auf dem St. Laurenzberge in Prag. Componirt und gezeichnet von J. Führich, gestochen von Zelisko und Skala. 14 Blätter, gr. fol.

3) Einige Blätter für Rafael's Bibel. Prag bei P. Bohmau's Erben 1842, qu. fol.

Zell, Christoph, Formschneider zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Es finden sich biblische Darstellungen und Landkarten von ihm. Starb um 1590.

Zell, Georg, Bildhauer, geboren zu München 1810, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand auch einige Zeit unter L. Schwanthaler's Leitung. Es finden sich Büsten, Reliefs und Figuren von ihm, doch meistens in Gyps. Dieser talentvolle Künstler lebt seit etlichen Jahren in Stuttgart.

Zell, Gottfried, Maler aus Sachsen, war ein Künstler von Talent, starb aber um 1790 zu Hamburg in der Blüthe der Jahre. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, so wie historische Darstellungen. Seine Zeichnungen in farbiger Kreide sind sehr zierlich behandelt.

Zell, Johann Georg, Maler, geboren zu Stuttgart 1740, arbeitete in verschiedenen Städten. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, erstere in Denner's Manier. Starb 1808.

Zell, Johann Michael, Kupferstecher von Nürnberg, arbeitete im naturhistorischen Fache. Auch Bildnisse finden sich von ihm. Starb um 1812.

Zellenberg, Franz Edler von, Maler zu Wien, ist durch militärische Bilder bekannt. Im Jahre 1844 erwarb der Fürst Carl von Lichtenstein eine Wachtparade, und der Graf August Breuner das Innere eines Schlosshofes mit Reitern. Später (1846) kaufte dieser ein Gemälde mit einer Pferdegruppe. Die Pferdestücke dieses Künstlers sind ziemlich zahlreich, und in verschiedenem Besitze.

Zeller, Adam, Maler, war in Basel thätig. Er schrieb 1502 seinen Namen in das Buch der Zunft zum Himmel daselbst, und scheint daher um jene Zeit das Meisterrecht erhalten zu haben. Er ist vermuthlich der Monogrammist A Z. bei Brulliot I. 774.

Zeller, A., Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. In der Morizkapelle (Gallerie) zu Nürnberg ist ein Gemälde von ihm, welches einen Schulmeister vorstellt, wie er den Bauern die Zeitung vorliest. Waagen (K. u. K. in Deutschland I. 206) sagt, dass dieser Zeller an Fleiss den bessten Malern solcher Gegenstände in unseren Tagen gleichkomme, und die meisten an Kraft und Klarheit der Farbe übertreffe.

Ein Anton Zeller war Portraitmaler in München, und wollte 1785 Hofmaler werden. Füssly nennt ebenfalls einen Künstler dieses Namens. Er war aus Scherzingen im Breisgau, und malte um 1780 Portraite und Gesellschaftsstücke. Gehört das erwähnte Bild einem dieser beiden Maler an?

Zeller, Anton oder Franz Anton, Maler, wahrscheinlich der Sohn des obigen Breisgauers dieses Namens, lag um 1802 in Dresden den Studien ob, und wurde dann Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche Beifall fanden.

Zeller, Conrad, Maler von Balgrist bei Zürich, übte in seiner Jugend die Kunst als Liebhaber, machte aber dann ernste Studien, und begab sich um 1830 nach Rom, wo er noch 1846 ver-

weilte. Zeller gehört zu den vorzüglichsten Künstlern der modernen Schule. Seine Genrebilder sind von grosser Schönheit, und meisterhaft gemalt. Darunter sind verschiedene Scenen aus dem italienischen Volksscenen, welche sich durch Naturwahrheit und warme, blühende Färbung auszeichnen. Auch treffliche Portraite, besonders Costümbilder, schöne Landschaften und Thierstücke finden sich von ihm. Seine Scenen spielen meistens in landschaftlicher Umgebung, deren Linien durch Architektur angenehm unterbrochen werden.

Zeller, J. E., Architekt zu Stuttgart, baute mehrere schöne Häuser und Paläste der genannten Stadt und ihrer Umgebung. Im Jahre 1846 gab er folgendes Werk heraus: Stuttgart's Privatgebäude neuerer Zeit. In einer Auswahl von Baumeister Zeller. Stuttgart 1846. 3 Lieferungen, gr. fol.

Zeller, Friedrich, Maler von München, wurde um 1812 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse in Miniatur, und in grösserem Formate in Aquarell. Diese Bilder sind sehr ähnlich und schön behandelt. Das Portrait des Grafen Friedrich von Herberstein ist von Blasius Höfel für das Carolino-Augusteum in Salzburg 1850 gestochen, gr. 8. Dann malt Zeller auch Landschaften und architektonische Darstellungen in Aquarell.

Zeller, Georg, Zeichner und Silberarbeiter von Innsbruck, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte schöne getriebene Bildwerke. Starb zu Dresden 1811 im 73. Jahre.

Zeller, Hans David, Maler, geboren zu Ulm 1690, arbeitete für mehrere Kirchen in Würtemberg. Starb 1729.

Zeller oder Zeiler, Sebastian, Maler, geboren zu Prag 1683, war in Rom Schüler von C. Maratti, und liess sich 1712 in seiner Vaterstadt nieder. In den Kirchen zu Prag findet man Bilder von ihm. Sartorius stach nach ihm das Bildniss des Grafen F. H. Woracziczky.

Starb 1713 an der Pest.

Zelotti, Gianbattista, Maler, genannt Battista da Verona, war mit Paul Veronese Schüler von Antonio Badile, ahmte aber dem ersteren so vollkommen nach, dass man die Werke beider Künstler verwechselt hat. Vasari V. 61 lobt ihn im Leben des Sanmicheli, hält ihn aber für Tizian's Schüler, weil Zelotti von diesem Meister jene Wärme der Färbung entlehnt hat, welche Paolo nur selten erreichte. Auch in der Zeichnung fanden einige grössere Richtigkeit, als bei Paul Veronese, und Zelotti wäre jedenfalls demselben gefährlich geworden, wenn er es verstanden hätte, sein Talent nach Gebühr geltend zu machen. So war er zuweilen Paolo's Gehülfe, und dann malte er meistens entfernt von grossen Städten, öfters in Dorfkirchen, in Casinos und Landhäusern, gewöhnlich in Fresco. Diese Malereien verrathen ein reiches Talent zur Composition, und einen so feinen Sinn für Schönheit der Farbe, dass Zelotti zu den vorzüglichsten Frescomalern seines Jahrhunderts gezählt werden muss. Lanzi nennt ihn den zweiten Paolo, und glaubt, dass der erste nur schönere Köpfe gemalt, und durch grössere Mannichfaltigkeit und Grazie sich ausgezeichnet habe.

Die Oelbilder dieses Meisters sind selten. In der Gallerie Carrara sah Lanzi eine heil. Familie im Style Tizian's, und zwei an-

dere Bilder, der Sturz des Saulus, und die Berufung der Apostel, sollen nach der Behauptung des genannten Schriftstellers für Werke des P. Veronese gehalten worden seyn. In der Gallerie zu Florenz ist die Stigmatisation des heil. Franz und eine allegorische Darstellung des Friedens. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, den Heiland auf dem Schoosse der Maria vorstellend. Die Gallerie Lichtenstein in Wien bewahrt ein Bild der Venus mit Cupido.

Das Hauptwerk Zelotti's ist in der Villa Obizzi zu Catajo, wo er 1570 verschiedene Episoden aus der Geschichte des Hauses Obizzi in Fresco malte. Diese Gemälde sind nach Lanzi hinsichtlich des Geschmackes, der Weitschichtigkeit und Seltenheit des Inhaltes eine Zierde des venetianischen Staates. Sie werden noch immer von Fremden besucht, da auch die Villa andere Sehenswürdigkeiten besitzt. Auch in der von Palladio erbauten Villa Foscarini della Gambarere, und im Palast Capello sind Fresken von ihm. In den italienischen Sammlungen findet man auch schöne Zeichnungen von Zelotti. Sie sind meistens in Kreide und Tusch behandelt.

Nach Ridolfi starb der Künstler um 1590 im 60. Jahre, und Lanzi lässt ihn um 1592 sterben. Fiorillo nimmt 1595 als das Todesjahr des Meisters. Bei Ridolfi I. 348 findet man sein Bildniss, und ein zweites ist in der Serie de' ritratti etc. VII. 141.

Stiche nach Gemälden und Zeichnungen.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der unter dem Kreuze sitzenden Maria von zwei Engeln angebetet. Gest. im Wiener Galleriewerke von S. Perger, kl. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz, gest. von Th. Verkruys für das alte florentinische Galleriewerk, qu. fol.

St. Magdalena in der Wüste, gest. von Th. Verkruys, kl. fol.

Allegorie auf den Frieden (?), nach einem Gemälde in der Gallerrie zu Florenz. Eine Frau mit dem Schilde führt den Amor an de Hand, welcher an ein anderes Weib gefesselt ist. Dieses trägt den Oelzweig. Rad. von C. Maratti, kl. fol.

Ein sitzender junger Mann am Fenster mit der Guitarre, bezeichnet: Il Zelotti depinse, 4.

Dieses Blatt gehört mit vier anderen Figurenstudien in Zanetti's Werk. Sie sind Bruchstücke von Fresken im Palast Foscarini und Capello, gr. 8.

Venetia auf der Weltkugel sitzend mit dem Löwen zu den Füssen, gest. von V. le Fevre, fol.

Ein Greis mit einem Mädchen, welches den Scepter hält, gest. von demselben, fol.

Lanzi sagt, dass le Fevre zwei Bilder aus dem Rathsaale der Zehn gestochen habe, welche mit Unrecht dem P. Veronese beigelegt werden. Wahrscheinlich die obigen Blätter.

Eigenhändige Radirung.

Das antike Opfer, Composition von sechs Figuren. Links vorn schlachtet ein Mann die Thiere, und der Priester bringt die Libation. Zelotti inv. Geistreiches und seltenes Blatt, gr. fol.

Im späteren (?) Drucke mit: St. Scolari form. Füssly) sagt, man finde dieses Blatt auch ohne alle Bezeichnung, und unterschieden in der Form.

Zenale, Bernardo, Maler aus Treviglio *), war Schüler des älteren Vinc. Civerchio, wie Lomazzo (Tratatto — p. 317) behauptet, einer früheren Angabe entgegen, wo er ihn zum Schüler des Foppa sen. in Mailand macht. Civerchio blühte in Treviglio, und blieb daher sicher nicht ohne Einfluss auf unsern Künstler, wie auch die Wandmalereien beweisen, welche Zenale mit Buttinone in der Capelle des heil. Ambros in S. Pietro in Gessate zu Mailand ausgeführt hatte, zu einer Zeit (1464), in welcher Civerchio daselbst das Leben des heil. Anton malte. Die Bilder der genannten Meister haben mit jenen Civerchio's Verwandtschaft. Sie stellen Momente aus dem Leben der Maria dar, und sind noch ganz in der alterthümlichen Manier des 15. Jahrhunderts behandelt. Später schloss aber Zenale mit Leonardo da Vinci Freundschaft, und jetzt suchte er sich die Kunstweise des Letzteren anzueignen. Dieses beweiset ein Temperabild in der Brera zu Mailand. Es stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde vor, über welche zwei Engel die Krone halten. Die Köpfe und die Bewegungen dieser Figuren erinnern an Leonardo, weniger die zur Seite stehenden, etwas gedrungenen Figuren der vier Kirchenväter. Diese Gestalten sind aber von ergreifendem Ernst, und beurkunden einen ausgezeichneten Meister. Im Vorgrunde kniet Lodovico il Moro mit seiner Gemahlin Beatrice und seinen beiden Söhnchen. Die Portraitfiguren sind von grosser Naturtreue, aber etwas derb in der Auffassung. Die Modellirung ist sehr durchgebildet, das Colorit etwas bräunlich in den Schatten der Carnation, weisslich in den Lichtern. Die Gewänder schmücken noch häufige Verzierungen in Gold. Wie sehr indessen des Leonardo Art und Weise vorherrscht, bezeugt der Umstand, dass das Bild längere Zeit für ein Werk desselben galt.

Von den verschiedenen in Mailand ausgeführten Werken des Künstlers hat sich nur noch das Bild eines Johannes des Täufers mit dem Donator Grafen Gaspare Vimercati erhalten. Es befindet sich in der Sakristei von S. Maria delle Grazie. In dieser Kirche war zu Vasari's Zeit auch eine Auferstehung Christi mit schönen Verkürzungen, und Lanzi sah in S. Simpliciano eine Verkündigung mit täuschender Architektur. Diese Gemälde sind nicht mehr vorhanden, aber besser verschleppt als vernichtet. In St. Agatha zu Brescia ist ein Gemälde, welches Brognoli dem Zenale, andere dem Calisto da Lodi zuschreiben. Es stellt in der Mitte St. Agatha am Kreuze, und zu den Seiten je zwei Heilige dar. Sollten sich nicht noch mehr Werke von ihm finden, so ist es unmöglich, sich einen anschaulichen Begriff von dem Entwicklungsgange dieses ausgezeichneten Künstlers zu machen. Vgl. Passavant's Beiträge zur Geschichte der alten Malerschulen, Kunstblatt 1838, Nr. 67.

Lomazzo sagt auch, dass Zenale Traktate über die Perspektive und die Verhältnisse des menschlichen Körpers geschrieben, und sie 1524 seinem Sohne zugeeignet habe. Als Architekt war er für die Kirche St. Maria zu Bergamo thätig. Tassi (Vite de' Pittori — Bergamaschi I. 87) ersah aus Rechnungsbüchern, dass der Künstler 1520 und 1525 um sein Gutachten wegen des Baues des Chores und eines zu fertigenden Altares in Kupfer befragt würde.

Zenale starb 1526, 90 Jahre alt.

---

*) Vasari nennt ihn Bernardo da Trevio, einen berühmten Zeichner und Ingenieur, der zur Zeit Bramante's in Mailand lebte, wo er mit L. da Vinci in Berührung kam.

Zenas, Bildhauer, der Sohn eines Alexander, lebte unter der Regierung des Kaisers Commodus in Rom. Im Capitol ist eine Büste des Clodius Albinus mit seinem Namen. Sie stammt wahrscheinlich aus dem Cabinet des Cardinal Albani. Vgl. Stosch, Praefatio p. 12, über die Kunstbestrebungen jener Zeit. O. Müller, Archeologie S. 228.

Zenci, Domenico, s. D. Zenoi.

Zenger, Augustin, Kupferstecher, war um 1760 — 80 in Wien thätig. Er arbeitete meistens für Buchhändler.

1) Le Musiciens ridicules. Gruppe von vier Bauern in Teniers Weise, nach einem Bilde von E. von Tilburg. A. Zenger sc., qu. fol.
2) Die lustigen Brüder, trinkende und rauchende Bauern, nach einem Bilde von G. Kraus. Id. sc., qu. fol.

Zenger, Martin, Maler zu Augsburg, ist durch Bildnisse bekannt. Einige wurden gestochen. Starb 1733.

Zeni, Dominik, Maler, war um 1806 — 12 in Innsbruck thätig. Er malte das Bildniss des Andreas Hofer, welches durch Stiche bekannt ist. Man sieht es jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck.

Zenaro, Gaetano, Bildhauer zu Venedig, wurde um 1805 geboren. Es finden sich schöne Büsten von ihm. Auch Profilbildnisse berühmter Männer des 16. Jahrhunderts fertigte er.

Zeno, Donato, s. Donato.

Zenobi, Gaetano, Kupferstecher, war um 1700 in Rom thätig.

Zenobio, Luca, s. L. Carlevariis. Man nannte ihn Ca Zenobio, oder Ca Zenobrio.

Ein Francisco di Zenobio war Bildhauer, und arbeitete um 1559 mit seinem Bruder Bartolo für den Dom in Orvieto. Nicolo Zenobio malte um 1370 in demselben Dom.

Zenedorus, Ciseleur und Erzgiesser, war unter der Regierung des Kaisers Nero in Gallien, und dann in Rom thätig. Er ist der von Plinius 34, 7. erwähnte Künstler, welcher die silbernen Geschirre des Calamis so gut nachmachte, dass die Copien von den Originalen schwer zu unterscheiden waren. Cäsar Germanicus schenkte dem Cassius Sillanus zwei Trinkbecher, welche für Arbeiten des Calamis genommen wurden. Vor einigen Jahren fand man in der Normandie einige antike silberne Gefässe, welche Raoul-Rochette im Lettre à Mr. Schorn p. 205 dem Zenodorus zuschreiben möchte.

Dieser Künstler fertigte aber auch colossale Werke. Seinen Ruhm gründete er durch eine Statue des Merkur, welche um 60 n. Ch. im gälischen Arvernia bei Clermont errichtet wurde, wie Plinius 34, 7. benachrichtet. Der Künstler arbeitete zehn Jahre an diesem Erzwerke, und erwarb sich damit den grössten Ruhm. Der Cultus dieses arvernischen Merkur dauerte vielleicht bis ins vierte Jahrhundert, und hatte auch ausser Gallien Eingang gefunden. Bei Miltenberg in Unterfranken wurde 1845 in einem germanischen Ringwalle ein Denkstein ausgegraben, welchen Riccius Cosillus zu Ehren des Kaiserhauses und des Mercurius Arvernus se-

tzen liess. Auch auf einem Denkmal in Wenauten kommt der Name dieses Gottes vor. Vgl. J. v. Hefner's römisches Bayern. München 1852 S. 68. Dass die riesenmässige Statue des Zenodorus darunter gemeint sei, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. J. v. Görres (die drei Grundwurzeln des celtischen Stammes in Gallien. München 1846 II. S. 52) spricht von einer Statue des Teutates, welche Zenodorus binnen zehn Jahren in der riesigen Grösse von 300 F. in Metall ausführte. Er glaubte, dass dieser Coloss im römischen Augusta Nemetum, dem alten gälischen Arvernia, gestanden sei.

Der Coloss des Merkur verbreitete seinen Ruf auch nach Rom, und daher berief ihn Kaiser Nero, um ein anderes Riesenwerk zu unternehmen, nämlich die Statue desselben. Plinius spricht von der vollkommenen Aehnlichkeit des grossen Thonmodelles, und wie zum Gusse Nero das Erz mit Gold und Silber gemischt habe. Das Werk war 110 F. hoch, und vollkommen gelungen. Im Jahre 75 n. Ch. wurde aber diese Statue dem Sol dedicirt. Das Haupt umgaben sieben Strahlen, wie Nero auch in der Büste im Louvre (Nr. 334) und sonst Strahlen ums Haupt hat. Ursprünglich vor der Front des goldenen Hauses aufgestellt, musste der Coloss beim Baue des Tempels der Venus und Roma weichen. Decrianus brachte ihn mit Hülfe von 24 Elephanten von der Stelle, wie Spartianus, Hadr. 19. berichtet. Später wurde Nero Sol zum Commodus gemacht (Herodian I. 15.), die Zeit hat aber jede Spur vernichtet.

Zenoi, Domenico, auch Zenoni genannt, Maler und Kupferstecher zu Venedig, entwickelte um 1560 — 80 eine grosse Thätigkeit, und hatte auch einen Kunstverlag. Seine meisten Blätter sind radirt, haben aber keinen bedeutenden Kunstwerth. Doch sind mehrere interessant, und nach vorzüglichen Meistern gefertiget. In seinem Verlage erschien 1567 eine Folge von Karten, Grundrissen und Ansichten europäischer Städte und Vestungen, welche Paolo Forlani gezeichnet hatte, kl. qu. fol.

Auf mehreren seiner Blätter steht das Monogramm statt des Namens. Auf vielen anderen liest man: Dominicus Z. exc. Sie scheinen alle von ihm gestochen zu seyn.

1) Papst Pius V., fol.
2) Imagines quorundam principum et illustrium virorum. Bolognini Zaltieri formis Venetiis 1569, 4.
   Dieses Werk enthält die Bildnisse des Erzherzogs Carl von Oesterreich, der Prinzen Carl von Spanien, Emanuel von Portugal, Emanuel Philibert von Savoyen, des Grossmeisters Johann de Valetta etc.
3) Illustrium Juris-Consultorum Imagines. Dom. Zenoi f. Venetiis apud Donatum Bertelli 1569, 4.
4) Die heil. Familie. D. Zenoi f., kl. fol.
5) Die Anbetung der Könige. G. B. Franco exc., qu. fol.
   Wahrscheinlich von D. Zenoi und G. B. Franco Semolei.
6) Christus im Hause des Pharisäers. Copie nach Marc Anton, in der Grösse des Originals. Mit D Z. im Täfelchen.
7) Die Heilung des Lahmen durch die beiden Apostel, nach Rafael's Tapete, von der Gegenseite. Mit D Z. Sehr selten. H. 9 Z. 2 L., Br. 14 Z. 7 L.
   Man hat Abdrücke vor und mit dem Zeichen, dann solche mit der Adresse: J. Laurus exc.
8) Der Leichnam Christi bei Lampenschein von einem Engel angebetet, nach Cosmus Piazza. Mit D. Z. Sadeler exc., 4.

9) Christus am Kreuze, nach Giulio Clovio. D Z. F. Luca Bertelli formis, fol.
10) Christus am Kreuze. Porta il povero Cristo etc., kl. 4.
11) Christus von den Passionswerkzeugen umgeben. D. Zenoi pinx., fol.
12) St. Veronica mit dem Schweisstuche, fol.
13) Scene aus der Sündfluth. Firando bertelli exc., qu. fol.
14) St. Christoph mit dem Jesuskinde. Bertelli formis 1573, gr. fol.
15) Franz I. von Frankreich tritt in den von Lastern umgebenen Tempel der Unsterblichkeit ein, reiche allegorische Darstellung, und eines der Hauptblätter. (Nach Rosso). D. Zenoi excidebat. Zenoi formis, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke ohne Adresse.
16) Festlicher Einzug Heinrich III. von Frankreich in Venedig 1575. Oben der Triumphbogen, unten der Einzug zu Schiff. Il solene — — Artegiani. Duco Zenoni, kl. qu. fol.
17) Die Einnahme von Toquay in Ungarn 1565. Tocquay. Dom. Zenoi f., gr. fol.
18) Das kaiserliche Lager vor der Festung Raab, qu. fol.
19) Giula in Ungarn von den Türken belagert, qu. 4.
20) Titius vom Geyer zerfleischt. Mit dem Monogramm D Z. Im Viereck 2 Z. 8 L.
21) Jupiter und Leda. Mit D Z. In derselben Grösse.
Diese beiden Blätter sind mit Arabesken umgeben.
22) Venus hält den Adonis von der Jagd zurück, nach Tizian, 4.
23) L'Asinaria. Der Kampf der Unwissenheit mit dem Lichte und der Vernunft. Sehr interessantes und seltenes Blatt, gr. qu. fol.
24) Der Grundriss von Constantinopel, qu. fol.

Zenon, Bildhauer von Aphrodisium, kommt in mehreren Inschriften bei Gruter, Winckelmann und Raoul-Rochette vor. In der Villa Ludovisi zu Rom war von ihm die Statue eines sitzenden Senators. Zenon lebte unter Hadrian in Rom, und es ist daher nicht richtig, wenn Winckelmann VI. I. 278, eine Aphrodische Schule annimmt.

Zenoni, D., s. Zenoi.

Zentner, Adam, Bildhauer, war in Wien thätig, und Mitglied der Akademie daselbst. Starb 1828 im 60. Jahre.

Zentner, J. L. L. C., Zeichner und Radirer, ist durch eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen Blättern mit Staffage bekannt, so wohl nach eigenen Zeichnungen als nach Saftleven, Dietrich, Gouth, de Heusch, Everdingen, Hondekoeter, J. de Heem, J. F. de Vries, J. Fyt, J. B. Voenix, J. Valkenburg, A. Kierings, P. van Bloemen, Berestraaten, P. J. Loutherburg etc. Die Zeichnungen und Gemälde, welche er nachbildete, fand er auf seinen Reisen in Deutschland, Holland, Frankreich, England etc. vor. Diese Blätter erschienen von 1780 an, und noch um 1804 war der Künstler thätig. Das Format ist verschieden, 12., 8., 4., fol. In der Folge wurde eine Sammlung dieser Blätter veranstaltet, unter dem Titel:

Une Collection choisie de Paysages, ou un echantillon de chaqu'un des meilleurs ancien Maîtres, gravés par L. Zentner,

d'après les dessins faits par lui-même etc. A select" collection of Landscapes etc. London 1791, gr. fol.

Dieses Werk enthält 50 Blätter ausgeführte Landschaften, nebst den Portraiten der Maler und kurzen Biographien in französischer und englischer Sprache.

Zentrolli, Anton, Maler, war in München thätig. Er malte Bildnisse, und starb 1755 als churfürstlicher Hofmaler.

Zentz, Wolfgang, Maler zu München, wurde um 1475 geboren, und erscheint um 1500 als Meister. Seine Malwerke scheinen ungekannt zu seyn, nur wenige Zeichnungen finden sich von ihm. Eine solche mit dem Monogramme W. 1514 hat Joseph Burde gestochen. Sie stellt die Verkündigung Mariä dar, und deutet auf die alte schwäbische Schule. Er ist der Monogrammist W. bei Brulliot I. 3176. Wir fanden seiner zuerst in einem alten Ladzettel der Münchner Zunft erwähnt, welcher undatirt ist, aber der Schrift nach zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgefertiget wurde. Auch Schüler bildete er. Darunter ist Hans Schöpfer, welcher 1520 in die Lehre trat, und nach fünf Jahren dieselbe erstanden hatte. Hierauf nahm er den Bernhard Wackh in die Lehre. Unter dem Jahre 1540 sind Ernst Hesslwager, und 1545 Stoffel Wanger als seine Schüler eingetragen. Nach 1545 verschwindet seine Spur.

Zenzi, Vincenzo, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Venedig thätig.

Der heil. Marcus, nach G. Reni, fol.

Zepp, Christian, Maler, war in Berlin thätig. Er malte Landschaften in Oel, und auf Porzellain. Starb 1809.

Zérenczy, Bildhauer in Pest, gehört zu den tüchtigsten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1841 fertigte er das Standbild des Arztes und Naturforschers Schuster.

Zerener, Johann Christian Heinrich, Maler, geboren zu Jena 1777, docirte daselbst an der Universität über Malerei und Architektur, und hatte den Ruf eines trefflichen Malers in Oel und auf Porzellain. Starb 1818.

Zernemann, Levin, Medailleur, stand in Diensten des Herzogs von Braunschweig, und bezeichnete seine Gepräge mit L. Z. Im Braunschweig-Lüneburgischem Münz- und Medaillen-Cabinet, in Köhler's Münzbelustigungen und in Exter's Sammlung pfälzischer Münzen findet man Werke von ihm verzeichnet und abgebildet.

Dieser Künstller starb nach 1680.

Zerner, Adolph, Maler zu Berlin, ist seit 1838 durch schöne Bildnisse bekannt. Auch Kreidezeichnungen finden sich von ihm.

Zertahelly, Leonhard, Lithograph zu München, kam als junger Kupferstecher mit A. Senefelder in Berührung, und griff dann vielfach in die Technik der Lithographie ein. Er leistete schon früh in der Gravirmanier Tüchtiges. Zu den älteren Blätter dieser Art gehört eine Nachbildung von Dominichino's begeistertem Johannes mit der Rolle, kl. fol. Auch viele andere Gravirarbeiten auf Stein verdankt man ihm. Wir nennen unter den späteren die Apostel nach P. Vischer, 1839 auf einem grossen Blatte dargestellt.

Zu den frühesten Arbeiten des Künstlers gehören die Blätter, welche er für Senefelder's Mustersammlung ausführte. Ausser dem genannten Johannes gravirte er das Bild der Albaneserin nach Hess, die Kreuzigung nach Callot und das Christkind mit dem Kreuze auf Wolken. Diese Blätter, und noch viele andere, gehören zu den Incunabeln der Lithographie.

Zertahelly fand als Graveur bei der k. Steuer-Cataster-Commission eine Anstellung, und lebte noch 1852 in München.

Zetter, Paul de, Kupferstecher von Hanau, trat daselbst um 1605 als Künstler auf, und begab sich um 1637 nach Amsterdam, wo er noch um 1650 thätig war. Man findet radirte Bildnisse von ihm, besonders im fünften Theile der Portraitsammlung von J. J. Boissard, welchen W. F. Fitzer 1635 herausgab. Auf mehreren dieser und früherer Bildnisse steht der Name des Künstlers, auf anderen das Monogramm P. V. Z., oder die Buchstaben P. Z., P. D. Z. Es ist aber zu bemerken, dass jene mit dem Monogramme P. V. Z. die geringeren sind, und wenn sie wirklich von Zetter herrühren, was wir nicht glauben, müssen sie aus der frühen Zeit des Künstlers stammen. Er ist indessen im Ganzen nicht von grosser Bedeutung, lieferte aber doch einige schöne Blätter.

1) Fabricius Bassecour, evangelischer Geistlicher, nach Meermans. Honoris et amoris ergo sc. et exc. Paul de Zetter. (Im späteren Drucke mit der Adresse von P. Vogias). Hauptblatt, fol.
2) David und Philipp Pareus, der erstere Theolog, der andere Philolog. Zwei sehr schöne Blätter mit den Buchstaben P. D. Z., 4.
3) Daniel und Paul Toussaint (Tossanus), Professoren der Theologie. Zwei schöne Blätter, 4.
4) Carl Egmond, Herzog von Geldern, in der Historia Geldrica von J. Pontanus. Amsterdam 1639. Gutes Blatt, kl. fol.
5) Peter Marschall, Buchhändler in Heidelberg 1622, 4.
6) Philippus Gamachaenus. Mit dem Zeichen P. Z., 4.
7) Die Blätter in Zetter's französischer Uebersetzung des Fechtbuches von Nic. Giganti. Frankfurt 1619, gr. qu. 4.

Zetter, Jakob de, auch Zettra und Zettre genannt, Kupferstecher zu Frankfurt a. M., arbeitete für den Verlag von J. Th. de Bry, und ist kaum Eine Person mit dem Verleger Jak. de Zetter, welcher in Frankfurt und Hamburg Buchhandlungen hatte, und bis 1638 verschiedene Werke mit Kupfern herausgab.

1) Mutius Scävola und Porsenna. CK. (Corn. Ketel) inv. Jac. de Zettre sc. H h. (Hondius) exc. Rund, 4.
2) Die Wahl und Krönung des Kaisers Mathias 1612. Folge von 13 Blättern mit Titel, aus dem Verlage von J. Th. de Bry. Sie ist dem Kaiser dedicirt, und mit Versen des Gotth. Arthusius versehen, qu. fol.
3) Neue künstliche Weltbeschreibung, d. i. hundert auserlesene Kupferstiche, die von den kunstreichsten Meistern dieser Zeit erfunden und gerissen worden, gegenwärtig und Sitten für zu mahlen, mit lat. teutschen und französischen Reimen erklärt. Amsterdam und Frankfurt bei J. Th. de Bry 1614. 4. Vgl. G. Vraudius Bibl. librorum germ. Francof. 1625. S. 121.
4) Die Blätter einer Bibel nach Georg Keller, welche 1609 zu Mainz in 4. erschien. Für dieses Werk arbeiteten auch J. Th. de Bry, Rob. Boissard u. A.

Zeuger, Martin, Maler, lebte um 1775 in Augsburg. F. X. Klauber stach Bildnisse nach ihm.

Zeugher, Leonhard, Architekt, geboren zu Zürich 1812, genoss eine durchaus systematische Schulbildung, und gehört zu den originellsten Künstlern seines Faches. Er baute mit G. A. Wegmann das Spital in Zürich, und sein eigenes schönstes Werk ist das Schulhaus in Winterthur. Dann baute er auch die Kirche in Neuminster, das neue Pfandhaus, das Blinden-Institut und mehrere Privathäuser in Zürich.

Zeune, Johann Conrad, Formschneider, geboren zu Thurnau 1800, übt in Bamberg seine Kunst. Er gehört zu den geschickten Künstlern.

Zeuner, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte. Er malte Landschaften und Marinen. Auch Tuschzeichnungen kommen vor.

Zeuxiades, Erzgiesser, war Silanion's Schüler, und blühte um Ol. 120, gegen den Schluss der grossartigen Periode der Sikyonischen Schule. Vgl. Welker, im Kunstblatt 1827, Nr. 72, und Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, ed. II. p. 413 (Teusiales).

Zeuxippus, Maler von Heraclea, blühte in der Zeit des Polyglot, um Ol. 90 (s. Heindorf ad Platonis Protag. p. 495). Junius setzt diesen Meister in Ol. 224. Er soll in vielen Städten, und auch in Byzanz grosse historische Bilder hinterlassen haben. In solchen Darstellungen gefiel sich auch die Polyglotische Zeit. Unter Kaiser Severus lebte ein Erzgiesser dieses Namens. Von ihm sah man in Byzanz eine colossale Erzstatue.

Zeuxis, Maler von Herakleia, oder Ephesus, eröffnete die Pforten des zweiten Zeitalters der vollkommenen antiken Malerei, und gelangte zu unsterblichem Ruhme, welchen Apollodorus und Parrhasios in Uebermuth mit ihm theilten. Seine Studien machte er sicher in Ephesos, wo nach Tölken (Amalthea III. 123) der Hauptsitz der asiatischen Schule war, und unter Agesilaos eine grosse Anzahl von Malern lebte. Plinius XXXV. 36. 2. setzt ihn Ol. 95. 4, allein die Blüthezeit des Künstlers fällt um Ol. 90 — 100, denn er malte nach Aelian V. H. XXIV. 7 den Palast des Archelaos, welcher Ol. 95. 3. starb.

Wie Euphranor in der Plastik, so kam Zeuxis in der Malerei zu einem neuen System schlankerer Proportionen, welches aber erst von Lysippos harmonisch durchgeführt, und auch in der Malerei herrschend wurde. Plinius XXXV. 36. 2. beurtheilt das Streben des Euphranor und Zeuxis von gleichem Standpunkte, und daraus geht hervor, dass diese Künstler auf die Proportion des menschlichen Körpers angestrengtes Studium verwandt hatten. Sie verliehen den Figuren eine ungewöhnliche Schlankheit, gleichsam über das Menschenmaass hinaus, eine Neigung, welche in der nächsten Periode in das Colossale ging. Doch entstand das erwähnte System weniger aus einer warmen und innigen Auffassung der Natur, als aus einem Bestreben das Kunstwerk über das Wirkliche zu erheben, und ihm einen grossartigen Charakter zu verleihen. Zeuxis suchte aber diesen nicht in strenger Charakteristik, sondern durch stattliche akademische Figuren zu erreichen. Die Gemüthsbewegungen deutete er kaum an, indem Aristoteles seine Kunst des Ausdruckes nicht hoch anschlägt, den Künstler aber

vielleicht unterschätzt. Doch müssen seine Gemälde hinsichtlich der Zeichnung und Färbung von grosser Vollkommenheit gewesen seyn, da mit ihm das zweite Zeitalter der Malerei beginnt, in welchem die Kunst zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt war. Wir wissen von dem Wettstreit mit Parrhasios, in welchem letzterer den Zeuxis durch einen gemalten Vorhang, dieser die Vögel durch gemalte Trauben täuschte, so dass sie herbei flogen, um davon zu picken. Plato (Sophist, 234, Staat X. 598) spricht von solcher Illusion, und viele andere hielten diess offenbar für das Höchste der Kunst. Wir glauben ebenfalls, dass Zeuxis und Parrhasios für damalige Zeit es in Darstellung des Stilllebens weit gebracht hatten, im Ganzen aber ging Zeuxis nicht auf täuschende Naturwahrheit aus. Er bediente sich nur nach Erforderniss des darzustellenden Gegenstandes abwechselnder Farben, ohne vielleicht die Harmonie derselben im neueren Sinne zu erreichen. Auf die Nüancen von Licht und Schatten verstand er sich aber vollkommen, doch irrt Quintilian XII. 10, wenn er sagt: Luminarum umbrarumque rationem invenisse Zeuxis dicitur. In diesem Studium ging ihm Apollodorus voran, welcher durch dieses wesentliche Erforderniss Epoche machte. Zeuxis gelangte aber in seiner Richtung sicher zu noch grösserer Vollkommenheit, und theilweise aus Neid flossen daher die von Plinius erhaltenen Verse des Apollodorus, welcher sich beklagt, dass ihm Zeuxis die Kunst vor dem Munde weggenommen habe. Zeuxis soll sich allerdings in der Skiagraphie Entdeckungen des Apollodoros angeeignet haben, allein er bildete dieselben weiter, so dass ihm die Malerei selbst wieder dienstpflichtig wurde. Von seiner Kunst in Behandlung des Lichts und des Schattens dürften namentlich die Monochromen Zeugniss abgelegt haben, weil Plinius deren ausdrücklich erwähnt: Pinxit et monochromata ex albis. Darunter verstehen wir Bilder grau in Grau, oder eine Art camayeu, in Helldunkel. Zeuxis hatte eine hohe Meinung von seiner Kunst, und verschenkte zuletzt seine Werke, weil er sie für unbezahlbar hielt. Zu seiner Zeit herrschte unsäglicher Künstlerstolz. Wir wissen dieses von Apollodoros und Parrhasios, welche Satrapen nachäfften. Meister Zeuxis erschien bei den olympischen Spielen in einem reichen Mantel, auf welchem sein Name in Gold gestickt war.

Zeuxis malte besonders gern einzelne Götter- und Heroenfiguren, und scheint in der Darstellung weiblichen Reizes und erhabener Würde gleich ausgezeichnet gewesen zu seyn. Doch vermisst Aristoteles Poet. VI. 15 in seinen Bildern das Ethos, d. h. Adel der Charaktere, während er den Polygnot vorzugsweise ἠθογράφος ἠθικός nennt. Auch hatte Zeuxis keine solche reiche Phantasie als Parrhasios, welcher seinen Bildern überdiess mehr Rundung gab, als unser Meister. Ein gerühmtes Bild war jenes der Helena zu Kroton, wozu er sich fünf nackte Mädchen von Bürgern zum Modelle vorführen liess. Plinius sagt, dass Zeuxis den Charakter dieser Fürstin sehr gut dargestellt habe, was gegen Aristoteles sprechen würde, wenn nicht eher von einem reizenden weiblichen Wesen die Rede ist. Dieses Bild liess er um Geld sehen, was sich mit seinem Stolze nicht wohl zu vertragen scheint. Das Bild der Helena aus Kroton, oder ein anderes, sah man zu Plinius Zeit im Porticus des Philippus zu Rom, und auch in Athen war ein solches, so dass der Künstler Wiederholungen machte. Dann malte er den Zeus auf dem Throne von Göttern umgeben, und Herkules als Kind, wie er in Gegenwart von Amphytrion und Alcmene die Schlangen erwürgt. Von diesem Bilde erzählt Plinius XXXV. 36, und Philostrat jun. V. Eine Nachbildung finden wir vielleicht in

den Antichità Ercolane I. 7., in Millin's Gall. mythol. 430, und im Museo Borbon. IX. 54. Auch ein Bild des gebundenen Marsyas ist von ihm bekannt. Von der Strafe des letzteren spricht Plinius (Marsyas religatus), und auch Philostratus der Jüngere II. scheint dieses Bild im Sinne zu haben. Darnach ist vielleicht das Gemälde aus Herculanum, abgebildet in den Antichità Ercol. II. 10. Auch auf Vasengemälden (Tischbein IV. 6, Millin's Gall. mythol. 26, 79), Gemmen u. s. w. kommt Apollo's Strafe an Marsyas vor. Vgl. O. Müller, Archäologie S. 524. Zur Zeit des Plinius war das Bild des gebundenen Marsyas im Tempel der Concordia zu Rom. Dann wissen wir auch von dem Bilde eines Fechters, welches vorzüglich gelungen war. Zeuxis schrieb daher darunter, es sei leichter ihn zu beneiden, als nach zu ahmen. Die Agrigentiner wollten eine Venus von ihm, und der Maler verlangte, dass man alle Mädchen der Stadt vorführe, um die schönsten auszuwählen. Fünf derselben behielt er zurück, um ihre Schönheiten in einem Gemälde zu vereinigen. Dem Könige Archelaos schenkte er das Bild des Pan, weil er es für unbezahlbar hielt. Allein dieser König hatte ihm für die Decoration seines Palastes 400 Minen bezahlt, und Zeuxis war inzwischen ein reicher Mann geworden. Auch den Agrigentinern schenkte er ein Bild der Alcmene aus demselben Grunde. Plinius rühmt ferner ein Bild der Penelope, in welcher sich Schönheit mit Bescheidenheit paarte, und Aristophanes, Achar. IV. 3, weiss von einem mit Rosen bekränzten Cupido, welcher im Tempel der Venus zu Athen war. Andere Gemälde des Künstlers stellten den Menelaos, den Boreas und einen Triton dar, vor allen gerühmt aber war seine Centaurenfamilie, eine reizende Zusammenstellung, in welcher auch die Verschmelzung von Mensch und Ross, und die Genauigkeit der Ausführung bewundert wurde. Im florentinischen Museum ist eine Gemme (M. F. I. 92. 5), welcher dieses Gemälde zu Grunde zu liegen scheint. Die Bilder der Musen wurden nach Rom gebracht, wo überhaupt in der späteren Zeit die Werke des Zeuxis zusammenflossen, sowohl in öffentlichen, als in Privatgebäuden eine Stelle fanden. Nach Marcus Victorinus, welcher in der Mitte des 4. Säculums n. Chr. lebte, waren damals noch Bilder vorhanden, die demnach mehreren Jahrhunderten getrotzt hatten.

Zeuxis soll auch in Thon modellirt haben, wenn nicht der Plastiker bei Plinius XXXIV. 8, der Schüler des Silanion, darunter zu verstehen ist.

Den Tod des Meisters schreibt man einer seltsamen Begebenheit zu. Er soll nämlich die alte hässliche Hecuba mit einer solchen lächerlichen Miene dargestellt haben, dass er sich später bei der Betrachtung des Bildes selbst zu Tode lachte. Plinius dachte vielleicht auch, wie seine modernen italienischen Landsleute: Si non e vero, e bene trovato.

Zevio, Aldigieri da*), Maler von Zevio im venetianischen Gebiete, wird von Vasari im Leben des Vittore Carpaccio LXXX. erwähnt, und jenen alten Künstlern angereiht, welche Geist, Urtheil und Erfindsamkeit besassen. Seine Lebenszeit bestimmt Vasari nicht, Lanzi setzt ihn aber um 1382. Der erst genannte Schriftsteller sah noch Malereien von ihm im Palaste der Herren della Scala zu Verona, in deren Auftrage Aldigieri die Belagerung von Jeru-

*) Mit lateinischer Umwandlung Altichcrio genannt, daher wahrscheinlich Aldighieri. Vgl. Schorn's Uebersetzung des Vasari II. 2. S. 407.

salem nach Josephus malte. Oben in der Einfassung brachte der Künstler Medaillons von berühmten Männern an, und zwischen einer Menge von Bildnissfiguren sah man auch jene des Francesco Petrarca. Dieses Werk ist leider zu Grunde gegangen. Ihm soll aber ein Theil der Malereien in der Capelle S. Giorgio de' Lupi zu Padua angehören, wo er mit Jacopo d' Avanzi malte. Vasari nennt nämlich als Jacopo's Gehülfen den Aldigieri und Sebeto aus Verona, der letztere ist aber mit Aldigieri Eine Person, jener Alticherio de Jebeto (da Zevio), dessen Vasari in einem Briefe des Girolamo Campagnuola erwähnt fand. Nach der Angabe des erwähnten Schriftstellers (Lebensbesch., deutsch von Schorn II. 2. S. 408) malte Aldigieri in der genannten Capelle das Abendmahl und Bilder aus der Legende der heil. Lucia, und jener angebliche Sebeto Begebenheiten aus dem Leben des heil. Johannes. Dr. E. Förster, welcher diese Gemälde bei einem längeren Aufenthalte in Padua sorgfältig reinigte und zum Stiche zeichnete (Vgl. dessen Briefe aus Italien, Kunstblatt 1838 S. 16 und 22), fand keine Verschiedenheit in der Ausführung der Hauptbilder, und ist geneigt, sie allein dem Avanzo zuzuschreiben, von dessen Namen sich Spuren erhalten haben. Somit scheint dem A. da Zevio nur ein Theil der Malereien in der Capelle S. Felice in S. Antonio zu Padua übrig zu bleiben. Diese Werke schreibt ihm der Anonymus des Morelli p. 5. zu. Sie tragen die Jahrzahl 1376.

Dann erwähnen Veroneser Schriftsteller, (Panvinus und del Pozzo) auch eines Stefano da Zevio, welcher nach Vasari Schüler des Agnolo Gaddi war. Diess ist unser Stefano da Verona. Es muss indessen zwei Künstler dieses Namens gegeben haben, da die Thätigkeit des Schülers von Gaddi um 1348 fällt, und einem St. da Verona ein Bild von 1487 zugeschrieben wird.

Zeyll, G., s. G. Zyl.

Zeysenegger, s. Zeyssnecker.

Zeyssinger, M., s. M. Zagel (Zasinger).

Zeyssnecker oder Seysenegger, Jakob, war Hofmaler des römischen König Ferdinand I. in Wien, und bis in die neueste Zeit nur durch die kurze Nachricht bekannt, welche Christ und nach ihm Heller und Brulliot in den Monogrammen-Verzeichnissen geben. Irrig ist es aber, wenn behauptet wird, Zeyssnecker sei Hofmaler des Kaisers Carl V. gewesen. Dr. Joseph Bergmann in Wien hat in den dortigen Jahrbüchern der Literatur CXXII. S. 1 ff. einen interessanten urkundlichen Beitrag zur Lebensgeschichte dieses Künstlers gegeben, letzterer nennt sich aber in den betreffenden Dokumenten Seysenegger oder Seisenegger. In den Hofregistern erscheint er als König Ferdinand's I. Hofmaler mit einer jährlichen Besoldung von 210 Pfd. Im Jahre 1547 malte er eine Tafel »vor der Röm. khun. Mt. hochloblichen vnd fälligen Gedachtnuss Begrabnuss zu Prag.« Dieses Epitaphium wurde zum Andenken der Erzherzogin Anna in St. Veit errichtet. Sie starb 1547 drei Tage nach der Geburt.

Vom Jahre 1553 findet sich im k. k. Hofkammerarchive ein eigenhändiges Gesuch des Künstlers um des seligen Augustin Hirsvogel jährliche Provision von 100 Gulden, und er bemerkt darin, dass er ein geborner und erzogener Unterthan, d. h. Oesterreicher sei. Die Provision wurde ihm mit einer weiteren Zulage von 50 fl.

wirklich zu Theil. In den Hofregistern von 1554 ist eine Zahlung von 60 fl. nachgewiesen, welche Seisenegger für die Bildnisse der Kinder der Königin Anna erhielt. Solche Bildnisse der Kinder des K. Ferdinand und seiner Gemahlin Anna sind in der Ambrasersammlung, sieben Bruststücke, welche wohl von Zeyssnecker herrühren. In den Jahren 1557 und 1558 erhielt er Zahlungen für gemalte Wappen und Fahnen. Darunter wird wohl auch jenes Wappen zu nehmen seyn, dessen sich König Ferdinand nach der Annahme der Kaiserwürde bediente. Als solcher wählte er den gekrönten Doppeladler, während er als König nur den einfachen Adler führte. Das neue Kaiserwappen zeigt ein seltener Gedächtnissthaler von 1558. Vgl. Madai Nr. 2408, und Schulthess-Rechberg's Thaler-Cabinet I. 127. Im Jahre 1559 reichte Zeyssnecker ein Bittgesuch um Besserung seines alten Wappens, und um taxfreie Nobilitation ein. Dieses Schreiben, welches in der k. k. Hofkanzlei liegt, gibt Bergmann im Abdrucke. Im k. k. Archive fand er unter dem Jahre 1568 den Gnadengehalt der Wittwe des Künstlers notirt. Dieser starb wahrscheinlich zu Anfang des genannten Jahres.

Als Zeichen dieses Künstlers nimmt man eine Eule, auf welche kleinere Vögel neckend zufliegen. Diess wäre dem nach eine Anspieglung auf seinen Namen, von Zeisig und necken. Eine solche Eule, auf deren Kopf zwei Vögel zufliegen, steht auf dem Titel der Geometria, welche Aug. Hirsvogel 1543 dem Zeyssnecker widmete, 20 (?) Blätter mit Holzschnitten, 4. Auch auf dem Titel der gegenseitigen Copie in Kupfer kommt die Eule vor, hier rechts stehend.

Diese Eule steht auch auf einem Baume in der Landschaft, welche den Hintergrund des Blattes mit dem Bildnisse des Wiener Bürgermeisters Johann von Thaw bildet, welches Lautensack um 1559 radirt hat. Vielleicht ist dieses Bild von Zeyssenecker gemalt. Schlüsslich bemerken wir noch, dass auch auf einem Gemälde von Jeremias Wechinger in Nördlingen die Eule mit Vögeln zu sehen ist. Vgl. Wechinger.

Zeytblom, B., s. Zeitblom.

Ziancarli, s. Zancarli.

Zianko oder Ziarnko, Johannes, Maler und Radirer aus Polen, war um 1600 — 20 in Paris thätig. Er malte Bildnisse und Darstellungen aus der Geschichte seiner Zeit. J. ab Heyden stach nach ihm das Bildniss des Papstes Leo XI. (1604).

Seine Blätter sind leicht radirt, und selten zu finden.

1) Plan de l'Assemblée des Notables à Rouen en 1617. Grosse Sitzung des Parlaments in Rouen. Joannes Zianko Polonus fec., s. gr. roy. fol.
2) Ordre et séance des Etats génereaux tenus à Paris en 1614. Sitzung der General-Staaten unter Ludwig XIII. Joannes Zianko Polon. fec., s. gr. roy. fol.
3) Lit de Parade de la Reine Marguerite de Valois en 1615, qu. fol.
4) Caroussel à la place royale à Paris 1612, gr. qu. fol.
5) Le Couronnement du Roy Louis XI., gr. fol.
6) Histoire d'un Rave —. Ein Bauer, welcher dem Könige eine Rübe darbietet, fol.

Ziarnko, s. Zianko.

Zich, Heinrich, Maler, war Schüler von Elias Schembele in Augsburg, und erlangte 1619 in München das Meisterrecht. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen.

Zichy, Michael von, Maler zu Wien, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent. Zu seinen früheren Bildern gehört der zum Tode verwundete Ritter, wie er das Abendmahl empfängt. Dieses Gemälde erregte 1846 auf der Ausstellung in Wien grosse Aufmerksamkeit, da es in allen Theilen den Beruf zu grossartigen Leistungen verräth. Der junge Künstler hatte auch bereits in der Technik Vollkommenheit erlangt, und das Bild mit einer Kraft durchgeführt, welche den Meister kund gibt. Auf der genannten Ausstellung sah man auch einen Christus am Kreuze von ihm, welcher nicht minder gelungen ist. Beide Bilder sind von bedeutender Grösse, und gehören zu den schönsten Leistungen der modernen historischen Schule in Wien. Ein späteres Bild ist unter dem Namen des Rettungsbootes bekannt, und wurde 1847 für 1000 Gulden angeboten.

Zick, Gustav, Maler, geboren zu Coblenz um 1802, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, zur Zeit als Schadow daselbst auftrat. Er genoss den Unterricht dieses berühmten Meisters, schlug aber in der Folge eine andere Richtung ein, in welcher er ebenfalls Ruf erlangte. Er malt Landschaften mit Thieren, besonders Jagden, Hunde etc. Diese Bilder zeichnen sich durch grosse Naturwahrheit aus, sowohl hinsichtlich der Thierform als der malerischen Scenerie. Seine Gemälde sind in verschiedenem Besitze.

J. Tempeltei lithographirte jenes der Sammlung des Baron v. Krausse in Berlin, welches unter dem Namen des angeschossenen Rehbock's bekannt ist, qu. roy. fol. Mit Remy lithographirte Tempeltei eine Treibjagd, qu. roy. fol.

Zick, Johann, Maler, wurde 1702 zu Ottobeuern in Schwaben geboren, und von J. R. Studer in Winterthur unterrichtet. Später begab er sich nach Venedig, um unter Piazetta seine Studien zu vollenden. Man findet in schwäbischen und fränkischen Kirchen Altarbilder, und hie und da in Sammlungen Genrestücke von ihm. Im Gartensaale des Schlosses in Würzburg hatte er die Decke in Fresco verziert. Er malte da mythologische Scenen, und ein grosses Göttermahl, wobei die Diana von fürstbischöflichen, grün uniformirten Hofjägern bedient wird. Die letzten Jahre seines Lebens verlebte er in Bruchsal, und starb 1762. Von seinem nach dem Systeme des Copernicus gefertigten Globus findet man eine gedruckte Beschreibung.

Zick, Januarius, Maler, geboren zu München um 1735, war Anfangs Schüler seines Vaters Johann und der Akademie daselbst, und begab sich 1757 nach Basel, wo er mehrere historische Darstellungen und Genrebilder in Rembrandt's Manier malte. Um 1758 hielt sich der Künstler in Rom auf, und man sagt, er habe die Schule des R. Mengs besucht. Dieser Meister sah auf strenge Zeichnung, Zick hat aber nichts davon, sondern ist in einer manierirten Richtung befangen. Er gehört zu den alten Zunftmalern,

welche durch grosse Handfertigkeit imponirten, und durch brillante Färbung das Auge zu bestechen wussten. Zick genoss aber grossen Ruf, welcher sich von Coblenz aus weit verbreitete. Er wurde da 1764 churtrierischer Hofmaler, hinterliess aber auch an vielen anderen Orten Werke in Oel und Fresco, wie in den Abteien zu Wiblingen, Zwiefalten, Raitenhaslach, in der Dominikanerkirche zu Bamberg, in der Spitalkirche zu Mannheim (die Dreieinigkeit), in der Nicolaikirche zu Würzburg etc. Im Schlosse zu Coblenz sind reiche Deckenstücke von ihm, welche 1841 von Gustav Zick restaurirt wurden, so dass sie wieder den Anblick der alten Pracht gewähren. In St. Florin's Stift zu Coblenz sind ebenfalls zwei Frescogemälde von ihm, die Fusswaschung St. Petri und die Hochzeit zu Cana vorstellend. Alle diese genannten Werke wurden gerühmt, und finden noch immer Lobredner. Dass Zick ein sehr fertiger Künstler war, beweisen auch die Zeichnungen. Sie sind getuscht und mit Weiss gehöht.

Hofmaler Zick starb zu Ehrenbreitstein 1812.

Stiche nach seinen Werken.

Simson des Augenlichtes beraubt, gest. von J. B. Gutwein, fol.

Die Erweckung des Sohnes der Wittwe, gest. von Gutwein, fol.

La Femme en courroux. Zwei Liebende von einer Alten überrascht. F. Basan exc., gr. fol.

La Reveuse, gest. von J. G. Preisler, gr. fol.

Das Brustbild einer alten Frau, gest. von Sommerau, 8.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Anbetung der Hirten, kl. qu. 4.
2) Die Anbetung der Könige, kl. qu. 4.
3) Merkur in der Werkstätte eines Bildhauers, leicht und geistreich radirt, nach einem Gemälde von 1758, welches in der bayerischen Akademie den Preis erhielt. Ja. Zick inv. et pinx. et fec. aqua forti. Selten, gr. 8.

Zick, J. C., Kupferstecher zu Nürnberg, war um 1760 — 95 thätig. Er stach mehrere Bildnisse, und einen Prospekt von Nürnberg für den Verlag von J. G. Leisner, qu. fol.

Ein Blatt mit Bacchus, Ceres und Cupido, halbe Figuren, wird auch dem Jan. Zick zugeschrieben. Es ist bezeichnet: Weis p. J. C. Zick sc., 4.

Zick, Lorenz, Peter und Stephan, heissen kunstreiche Drechsler von Nürnberg, deren Elfenbeinarbeiten in fürstlichen Cabinetten eine Stelle fanden. Doppelmayer widmet diesen Männern einen ausführlichen Artikel, und gibt auch einige ihrer Werke in Abbildung. Lorenz hatte den Titel eines Cammer-Drechslers des Kaisers Ferdinand III., und starb 1666 im 72. Jahre. Peter unterrichtete den Kaiser Rudolph II. in seiner Kunst, und starb 1632. Stephan, der Sohn des Lorenz, wurde 1639 geboren, und starb 1715. Ein Nachkömmling war Christian Zick, welcher noch 1809 in Nürnberg die Kunst seiner Vorfahren übte.

In Ober-Amergau lebt ein Bildschnitzer Zick, welcher den Namen eines Künstlers in vollem Sinne verdient.

Ziebland, Georg Friedrich, Architekt, geboren zu Regensburg den 7. Februar 1800, war schon als Knabe von dreizehn Jahren Schüler der Akademie in München, und von 1814 an gehörten auf den Kunstausstellungen seine Pläne von Landhäusern, herrschaftlichen Wohngebäuden, Palästen, Kirchen, Brunnen u. s. w. zu

den vorzüglichsten Erzeugnissen der Bauschule, welcher damals Professor Fischer vorstand. Ziebland lag seiner Ausbildung mit allem Eifer ob, und benutzte jede Gelegenheit, um Studien zu machen. Seine Abbildungen von interessanten alten Gebäuden gothischen und romanischen Styls, die verschiedenen Zeichnungen von Ornamenten aus jeder Periode der Kunst, welche er schon als Jüngling in reicher Auswahl zusammenbrachte, beurkunden sein unermüdliches Streben, auch in kunstgeschichtlicher Hinsicht zur Klarheit zu gelangen. Sein Hauptaugenmerk richtete er aber damals auf die klassische Architekur, welche Professor Fischer mit Leidenschaft vertrat. Beim Baue des k. Theaters in München hatte Ziebland unter Fischer's Leitung auch Gelegenheit im praktischen Theile seiner Kunst sich vollkommen auszubilden, und nicht wenig verdankte er dem k. Theater-Architekten Angelo Maria Quaglio. Ziebland war also bereits mit allen technischen Mitteln ausgerüstet, als er 1827 mit königlicher Unterstützung eine Reise nach Italien antrat, wo sich ihm jetzt ein weites Feld zur Untersuchung aufschloss. Er studirte die architektonischen Denkmäler in Venedig, Florenz, Ravenna, Rom, Neapel und Sicilien, und erlangte auf solche Weise eine genaue Kenntniss der alten klassischen Architektur und des Mittelalters. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Basiliken, und durch den Bau einer solchen unter den Auspizien des Königs Ludwig gründete er vornehmlich seinen Ruhm. Der König erkannte schon in Italien das eminente Talent des Künstlers, und übertrug ihm die Ausschmückung der Villa Malta in Rom. Ziebland wählte seine Motive in Pompeji, aber ohne jene geschmackvollen antiken Phantasie-Gebilde zu copiren.

Im Jahre 1829 kehrte der Künstler nach Bayern zurück, und wurde zum Mitgliede des Baukunst-Ausschusses in München ernannt. In dieser Stellung war er Anfangs nur mit der Revision der verschiedenen Pläne zu Bauunternehmungen, und mit dem Entwurfe von Zeichnungen beschäftiget. Nach seinem Plane wurde das Gebäude der k. Steuer-Cataster-Commission in München errichtet, so wie das Theresien-Monument bei Aibling, wo König Otto von Griechenland 1832 von seiner königlichen Mutter Abschied nahm. Dieses schöne Denkmal ist im gothischen Style von Hautmann in Sandstein ausgeführt, und wurde am 1. Juni 1835 enthüllt. In der Zwischenzeit beschäftigte den Künstler der Plan zur St. Bonifacius Kirche, zu welcher König Ludwig am 12. Oktober 1835 den ersten Stein legte. Dieses Werk, welches in Deutschland einzig dasteht, war dem grossen Talente Ziebland's angemessen, und er stellte sich damit in die Reihe der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches. Die Form ist jene der Basilika, und durch Abbildungen in weitem Kreise bekannt. Das Innere hat bei einer Breite von 124 F. eine Länge von 262 F., und der höher liegende Chor ist im Halbkreise geschlossen. Die vier Reihen von je 16 Marmorsäulen mit reichen und zierlichen Capitälen theilen die Kirche in fünf Schiffe, wovon aber das mittlere den grössten Raum einnimmt. Die Decke bildet die schief liegende Dachfläche, und stellt das azurblaue mit goldenen Sternen besäete Firmament vor. Darunter wird die ganze Dachconstruction mit vergoldetem Sparrenwerk sichtbar. Im Jahre 1840 ging der Bau dieser Prachtkirche mit dem daranstossenden Klostergebäude zu Ende, und Professor H. Hess begann mit J. Schraudolf und anderen Gehülfen den herrlichen Bildercyklus aus dem Leben des heil. Bonifaz. Im Kunstblatt 1840 Nr. 94 steht ein ausführlicher Bericht über diesen malerischen Schmuck, welcher in Verbindung mit den grossartigen,

architektonischen Formen einen imposanten Eindruck macht. Die Kosten des Baues beliefen sich bis zur Abdankung des Königs Ludwig (1848) auf 697,787 fl., und weitere 682,578 fl. beanspruchte das nordwärts an das Kloster sich anschliessende Kunstausstellungsgebäude der Glyptothek gegenüber. Den Plan zu diesem Gebäude fertigte ebenfalls Ziebland, und König Ludwig schuf dadurch eine neue Zierde der Stadt. Der Künstler entlehnte die feinen und reichen Formen dem griechisch-korinthischem Style, und wusste so schöne Combinationen und Verhältnisse zu finden, dass das Gebäude einen wohlthuenden und harmonischen Eindruck hervorbringt. Es erhebt sich mit korinthischem Portikus auf einem 12 F. hohen Unterbau bei einer Breitenausdehnung von 224 F., und einer Tiefe von 78 F. Dieses Gebäude wurde 1845 vollendet, und ist im Klustblatt 1847 Nr. 1 von E. Förster genau beschrieben. Auch eine Ansicht der Façade ist beigegeben.

Ziebland steht seiner Richtung nach in München zwischen L. v. Klenze und F. v. Gärtner. Ein eben so einsichtsvoller Kenner und Verehrer des Alterthums, als Pfleger der mittelalterlichen Architektur steht er in beider Hinsicht auf der Höhe der Kunst. Im Jahre 1843 berief ihn der Grossherzog von Weimar, um sich über den Restaurationsplan der Wartburg mit ihm zu berathen. Der Kronprinz Maximilian von Bayern gab ihm hierauf den Auftrag, Zeichnungen zu einem Tafelservice zu fertigen, welcher einzig in seiner Art ist. Ziebland wählte den Bilderstoff aus dem Nibelungenlied, und Schwanthaler modellirte alle Stücke zur Ausführung in Silber. Dazu gehören Leuchter und sieben grosse Tafelaufsätze, welche in Form und Bilderreichthum zu den Meisterstücken dieser Art gehören. Gegenwärtig ist Ziebland mit der Vergrösserung des Schlosses in Hohenschwangau beschäftiget, wo König Maximilian einen romantischen Sitz geschaffen hat. Auch die Preisaufgabe zur Herstellung eines neuen zeitgemässen Baustyles nimmt den Künstler in Anspruch. Das Programm zu dieser Aufgabe ist in der allgemeinen Zeitung 1852 zu lesen.

Dieser ausgezeichnete, kenntnissreiche und fähige Künstler ist seit Jahren k. Civil-Bauinspektor.

König Ludwig ertheilte ihm nach Vollendung der genannten grossartigen Gebäude den Verdienstorden vom heil. Michael. Ueber dem Portale der St. Bonifacius Kirche hat er nach der Weise der alten Baumeister sein Werkzeichen einmeisseln lassen, und die daneben befindliche Figur trägt seine Züge.

Zieger, Johann Paul, Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Federzeichnungen von ihm, theils Bildnisse, theils historische Darstellungen. Dann hat er auch Bildnisse gestochen, darunter sein eigenes, mit H. P. Z. fec. bezeichnet, 12.

Ziegler, Adrian, Kupferstecher von Zürich, war um 1644 thätig. Er stach Bildnisse, und eine Ansicht von Zürich, qu. fol.

Ziegler, Conrad, Zeichner und Kupferstecher von Zürich, wurde um 1770 geboren, und von Conrad Gessner unterrichtet. Später begab er sich nach England, wo er 1802 seinen Meister traf, aber um 1810 starb.

Seine Blätter sind selten.

1) Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren, nach Crayon-

Zeichnungen von C. Gessner in Aquatinta ausgeführt. Auf Naturpapier und mit Weiss gehöht, qu. fol.

2) Zwei Landschaften mit schönen Thiergruppen, nach Rosa di Tivoli. C. Ziegler fec. aquatinta. London 1798, kl. qu. fol.

Ziegler, Georg Salomon, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. J. C. Marchand in Nürnberg radirte nach ihm das Bildniss des Grafen Georg Eberhard von Limburg mit landschaftlichem und allegorischem Beiwerke, fol.

Ziegler, Hans (Johann), Landschaftsmaler, geboren zu Zürich 1798, machte seine ersten Studien im Vaterlande, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Anfangs malte er in Aquarell, und machte sich durch schöne Transparente bekannt. Dann finden sich auch Landschaften in Oel von ihm, besonders Ansichten aus Italien, welche in der Färbung von grösster Wärme sind. Im Jahre 1832 wurden zwei grosse Gemälde gerühmt, die Ansicht des Tempels in Pästum, und eine italienische Landschaft mit Architektur und Figuren, effektvolle Bilder von grösster Naturwahrheit, wie diess mit allen seinen Werken der Fall ist. Auch in technischer Hinsicht behauptet er hohe Meisterschaft.

Ziegler, Jakob, Maler von Bamberg, stand 1575—76 in Diensten des Bischofs Vitus in Würzburg, und war noch später thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, bediente sich aber zu den letzteren der Kupferstiche von Marc Anton, G. Pencz u. s. w. Im Ganzen haben seine Werke keinen bedeutenden Werth. Im Georgen-Chor des Domes in Bamberg ist ein Gemälde von ihm, welches in 15 Abtheilungen das Leben des heil. Georg vorstellt, und die 16te Abtheilung schildert den Sieg des Kaisers Heinrich über die Wenden. Dieses Bild ist mit dem Monogramm IZ. und H M. 1575 bezeichnet. G. v. Murr nahm dieses Zeichen für jenes des Jakob Züberlein, und auch in Jäck's Pantheon der Künstler Bamberg's ist das Gemälde dem J. Züberlein zugeschrieben. Die beigeschriebenen Buchstaben H M. bedeuten Hofmaler. Ziegler fertigte auch Holzschnitte und Kupferstiche.

Ziegler, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Wien, wurde um 1750 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er machte sich durch seine grossen Blätter in Aberli's Manier einen rühmlichen Namen. In Verbindung mit Carl Schütz gab er bei Artaria eine Folge von 50 grossen Blättern mit Ansichten in Wien, den Vorstädten und der Umgebung der Stadt heraus, welche die genannten Künstler radirten und colorirten. Diese Blätter sind theilweise reich staffirt, so dass sie besonders auch hinsichtlich des Costüms anziehen sollten. Einige enthalten feierliche Züge, um ihnen einen gewissen historischen Charakter zu verleihen. Im Winckler'schen Cataloge sind diese Ansichten verzeichnet. Sie erschienen unter dem Titel: Collection de cinquante Vues de la Ville de Vienne, de ses Fauxbourgs et de quelques uns de ses Environs. H. 12 Z., Br. 16 Z.

Eine weitere Sammlung radirter und colorirter Blätter nach Zeichnungen von L. Janscha und N. Runk enthält die schönsten Ansichten von Ober- und Niederösterreich, Steyermark, Kärnthen und Tyrol. Diese Folge besteht aus 100 Blättern mit ländlicher Staffage, qu. fol. und kleiner.

Dann finden sich auch verschiedene andere Blätter von ihm, theils radirt, theils in Aquatinta. Zu seinen Hauptwerken gehö-

ren vier Parkansichten des Schlosses Neu-Waldeck zu Dornbach, gr. qu. fol., vier Ansichten des Schlosses von Schönbrunn mit reicher Staffage, gr. qu. fol.; vier Ansichten des Gartens von Schönbrunn und Laxenburg nach L. Janscha, s. gr. roy. qu. fol.; die Ansicht von Frosdorf nach M. v. Molitor, s. gr. roy. qu. fol. u. s. w.

Ziegler starb zu Wien um 1812.

Ziegler, Johann, s. Hans Ziegler.

Ziegler, Johann Christian, Landschaftsmaler, geboren zu Wundsidel 1803, arbeitete als junger Mann in der Porzellan-Manufaktur von Sieger, besuchte aber 1820 zur weiteren Ausbildung die Akademie in München. Er machte da ernsthafte historische Studien, folgte aber ein paar Jahre später seiner Neigung zur Landschaftsmalerei, welche auf einer Reise in Italien Nahrung fand. Nach München zurückgekehrt unternahm der Künstler häufige Excursionen in das bayerische Hochland und in die Alpenregionen, wo er den Stoff zu seinen Gemälden sammelte. Die kleinen dunklen Waldparthien, und die Bilder aus dem Volksleben in den bayerischen Hochlanden gehören zu seinen gelungensten Arbeiten. Er liebte das Gemüthliche in der Natur und dem Leben, und diese Stimmung spricht aus seinen Gemälden. Dieser Künstler starb zu München 1833. Er hätte noch eine viel höhere Stufe der Vollendung erreicht.

Ziegler, Johann Ludwig, Kupferstecher von Schaffhausen, war ein Künstler von Talent, starb aber um 1705 in der Blüthe der Jahre.

1) Adonis prend congé de Venus, nach J. M. Veith, fol.
2) Affen, welche ein Corps-de-Garde bilden. Le Teniere inv. et pinx. Lud. Zieglet fec. Schwarzkunstblatt. H. 9 Z. 1 L., Br. 13 Z.

Ziegler, Jules, Maler, geboren zu Langres 1804, war Schüler von Ingres zu Paris, und unternahm dann zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien und Deutschland. Vom Jahre 1829 — 30 machte er in München ernste Studien, da ihn P. Cornelius angezogen hatte. Hier machte er auch in der Technik der Frescomalerei grosse Erfahrungen, so dass Ziegler nach seiner Rückkehr in Paris fast der einzige Künstler war, welcher mit Erfolg Frescomalereien übernehmen konnte. Doch malte er anfangs meistens Portraite und einzelne historische Figuren, worunter bis 1834 Johannes der Täufer, St. Georg, Giotto etc. rühmliche Erwähnung fanden. Auch grosse historische Bildnisse stammen aus jener Zeit. Im Auftrage des Ministers des k. Hauses malte er den L. de Champagne, Comte de Sancerre in voller Rüstung zu Pferd, ein meisterhaftes Bild, wozu ihm vielleicht nicht einmal ein altes Portrait diente, indem der Graf 1402 starb. Dieses Gemälde befindet sich in der historischen Gallerie zu Versailles, und ist für Gavard's Werk von Queverdo gestochen. In der genannten Gallerie ist von ihm auch ein Bildniss des Ch. de Foix, Seigneur de Lescun († 1525), von Thibault für Gavard's Gall. hist. de Versailles gestochen. Endlich wurde dem Künstler auch Gelegenheit, durch ein grosses Werk in Fresco sich auszuzeichnen. König Louis Philipp liess die Kirche St. Madeleine in Fresco verzieren, schon aber hatte P. Delaroche vom Minister die Zusage, als der König auf Ziegler aufmerksam wurde. Es wurde ihm jetzt das grosse Frescobild der Kuppel übertragen, was den Maler Delaroche bewog, auch auf die sieben anderen grossen Gemälde zu verzichten. An der Kuppel stellte Ziegler die Geschichte des Christenthums dar, aber in ziemlich moderner Auffassung. Christus nimmt den Mittelpunkt

ein, rechts stehen die Verbreiter des Evangeliums im Morgenlande, und dann folgen die namhaften Personen aus der Geschichte der Kreuzzüge. Die linke Seite repräsentirt das Abendland. An die Apostel und ersten Märtyrer schliessen sich Clodwig, Carl der Grosse etc., und Kaiser Napoleon gibt für die Krone das Concordat. Er bildet die Hauptfigur des Vorgrundes. Als der Künstler 1838 dem Könige in der Kirche das Werk erklärte, überreichte ihm dieser den Orden der Ehrenlegion. Hierauf ging Ziegler an die Ausführung der übrigen Fresken der Kirche, und 1845 war das grosse Chorgemälde vollendet. Es stellt die Heiligsprechung der Magdalena dar, oder wie sie von Engeln in den Himmel vor Christus getragen wird. Die Stufen des göttlichen Thrones nehmen die Könige von Frankreich ein, und auch Napoleon ist mit seinen Marschälen anwesend. Ziegler wird auch noch Gelegenheit finden Napoleon den Neffen einzuführen, da er die Kirche dem Cultus zurückgegeben hat.

Dann fertigte Ziegler auch Cartons zu Glasgemälden, wie zu den Fenstern für das Portal der Kirche in Eu, und zu jenen der Kirche in Treport. Diese Malereien liess der König 1841 in Sèvres ausführen. Von seinen Oelbildern nennen wir zunächst den Evangelisten Lukas, wie er die Madonna malt, eines der Hauptbilder der Kunstausstellung von 1839, obgleich es Jules Janin arg mitnahm. Ein bewundertes Gemälde ist auch sein Daniel in der Löwengrube. Im Kunstblatt 1838 Nr. 47 wird dieses Werk ausführlich gewürdiget. Nur den etwas schwerfälligen Engel im Vorgrunde möchte man beseitiget wissen. Ein Gemälde von 1844 wurde unter dem Namen »La Vierge aux neiges« bekannt. Es stellt die Madonna mit dem Kinde als Beschützerin der Wanderer gegen Lawinen dar. Ein Genrebild betitelte der Künstler »Rosée du matin,« eine nackte weibliche Figur in einer dunklen Landschaft, welcher die Thautropfen aus dem blonden reichen Haare träufeln. Ein anderes reizendes Bild aus jener Zeit stellt eine junge Venetianerin bei der Toilette dar. Sie flicht höchst graziös die Haare. Im Jahre 1845 malte er auch eine Darstellung aus dem Leben des Malers Giotto, wie er als Knabe im Atelier des Cimabue Aufsehen erregt. Dieses im strengen Style durchgeführte Bild erinnert in Feinheit der Zeichnung an Rafael's Schule. Mehr französisch ist ein gleichzeitiges Gemälde, welches Jakob's Traum von der Himmelsleiter vorstellt, und eines Commentars bedarf. Engel enthüllen dem Schlafenden die Zukunft der Kunst, der Industrie und des Ackerbaues. Darauf deuten die mit Sinnbildern vorübergehenden Engel, das Geheimniss der verschleierten Engelfiguren im Hintergrunde mag aber wohl nur Jakob durchdrungen haben, nicht die Münchner Kunstfreunde auf der Ausstellung des Jahres 1845, wo das Bild zu sehen war. Eines seiner neuesten Oelgemälde stellt Kaiser Carl V. vor, wie man ihm bei der Anordnung seines Leichenbegängnisses das eigene Bildniss im kaiserlichen Ornate bringt.

Stiche von und nach diesem Meister.

Ziegler befasste sich in seiner frühen Zeit auch mit der Lithographie, und mit dem Stiche in der englischen Aquatintamanier. Man nennt ein Blatt, welches einen Mönch vorstellt, so wie verschiedene Studien in dieser Art, mit J. Z. bezeichnet. Verschiedene Zeichnungen von seiner Hand wurden von Perret u. A. in Holz geschnitten. Ferner erwähnen wir:

Eloa, la soeur des anges, par Ziegler. Compositions au trait sur le poëme de A. de Vigny. Heft von 13 lithographirten Blättern. Paris 1833, fol.

Giotto* im Atelier des Cimabue, das oben erwähnte Bild im Luxembourg, radirt für das Werk: Artistes comtemporains, kl. fol.

Daniel in der Löwengrube. Gest. von F. Girard, Mezzotinto, gr. fol.

St. Lukas die Madonna malend, gest. von F. Girard, Mezzotinto, gr. fol.

Ziegler, Ludwig, s. Joh. L. Ziegler.

Ziegler, Theodor, Maler zu Berlin, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und wurde 1850 unter die remunerirten Eleven aufgenommen. Diese Künstler sind mit der Beaufsichtigung der unteren Classen betraut, und mit der Anfertigung von Vorbildern für die Provinzial-Kunstschulen beschäftiget.

Ziegler, Thomas, Maler und Zeichner, wurde um 1765 geboren, und auf der Akademie in Leipzig herangebildet. Später liess er sich in Dresden nieder, und starb um 1820. Nach seinen Zeichnungen wurden verschiedene Titelblätter radirt und gestochen.

Ziegler, Oberst in Zürich, befasste sich um 1813 mit der zeichenden Kunst. Es finden sich Landschaften von ihm, welche seine Gattin mit Figuren staffirte.

Sie ist wahrscheinlich jene Mme. Ziegler-Meis, welche zur selben Zeit in Zürich schöne Landschaften malte.

Zielinski, S., Maler, war um 1805 — 20 in Warschau thätig. Er malte militärische Scenen. Dann unternahm er die Abbildung des polnischen Heeres, welches er auf 30 Aquarellbildern in Landschaften zum Stiche darstellte. Diese Zeichnungen kamen in den Besitz des Direktors V. H. Schnorr von Carolsfeld, und gingen 1842 bei der Auktion seines Nachlasses in andere Hände über. Die Blätter sind gebunden, unter folgendem Titel: Ubiór Woyska Polskiego 1811, gr. qu. fol.

Zielke, Leopold, Maler und Architekt zu Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und widmete sich mit Vorliebe dem Lehrfache. Im Jahre 1820 zum Lehrer an der k. Kunst- und Gewerksschule ernannt, bearbeitete er einen Cursus der Architektur in 16 Tafeln nach Professor Hummel's Vortrag, und zugleich auch einen Entwurf der Perspektive für angehende Architektur-Zeichner, ebenfalls nach Hummel's Principien. Im Jahre 1826 arbeitete er eine Folge von 25 Zeichnungen aus, welche einen Cursus der griechischen Architektur bilden, und eine weitere Abtheilung von 22 Blättern kam 1832 hinzu. Zielke erwarb sich um den Unterricht an der Kunstschule grosses Verdienst, und er wurde daher mit dem Titel eines akademischen Professors beehrt. Man verdankt ihm aber auch eine grosse Anzahl von architektonischen Zeichnungen in Tusch und Aquarell, so wie Gemälde in Oel. Sie stellen k. Schlösser, interessante Gebäude, Strassentheile u. s. w. in meisterhafter perspektivischer Anordnung dar. Die Städte Berlin, Charlottenburg, Potsdam etc. boten ihm reiche Gelegenheit zu Zeichnungen und Gemälden. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Berlin bis 1844, und mehrere dieser Werke kamen in den Besitz des Königs und anderer hohen Herrschaften. Ein in Düsseldorf lebender Landschaftsmaler Zielke könnte der Sohn unsers Künstlers seyn.

Schnell stach nach seinem Gemälde das Arbeits-Cabinet des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen im Palais zu Berlin, qu. fol.

Ziemssen, Friedericke, Malerin zu Berlin, war um 1832 Schülerin von Professor Kretzschmar daselbst. Er finden sich Bildnisse und Genrestücke von ihrer Hand, meistens einzelne weibliche Figuren und kleine Mädchen.

Zier, Victor Casimir, Maler von Belleville, war in Paris Schüler von Coignet und Norblin, und gehört zu den vorzüglichsten jüngeren französischen Künstlern. Er malt Bildnisse, Genrestücke und Landschaften mit Staffage. Im Jahre 1845 erhielt er den Preis der Ecole des beaux arts in Paris.

Ziereneels, F., Maler aus Herzogenbusch, machte seine Studien in Rom, wo er in der Schilderbent den Beinamen Lelie erhielt. Er lebte im 17. Jahrhunderte.

Zierer, Sebastian, Maler, war im 17. Jahrhundert in Straubing thätig. Er malte für Kirchen und Klöster.

Zierl, G., Maler, war im 18. Jahrhundert thätig. Er malte Landschaften mit Thieren und Architektur. Auch schöne Zeichnungen kommen von ihm vor.

Ein Johann Carl Zierl von Nürnberg war Ansbachischer Hofmaler. Nach ihm wurden Bildnisse gestochen. Von J. G. Wolfgang jenes des Markgrafen W. F. von Brandenburg mit zwei Genien, 8. Starb zu Weissenburg 1744. J. J. Haid stach sein Bildniss.

Nach einem Joh. Baptist Zierl hat G. Kilian 1723 das Bildniss des Bürgermeisters G. F. Höchstetter in Weissenburg geschabt.

Ziesel, Gustav, Maler von Antwerpen, wurde um 1760 geboren, und in Paris herangebildet. Er malte Blumen und Früchte. Diese Bilder sind zart vollendet, und von grosser Wirkung. Starb um 1810.

Ziesenis, Anton, Bildhauer, geboren zu Hannover 1731, genoss den Unterricht seines Onkels Joh. Georg Ziesenis, und wollte ebenfalls Maler werden. Er zeichnete Bildnisse nach der Natur, und modellirte solche in Wachs und Thon. Diese Studien setzte Ziesenis später in Amsterdam fort, wo er als junger Mann von fünf und zwanzig Jahren die Akademie besuchte, und von den Bildhauern van Daalen und Herman im Technischen Anweisung erhielt. Zu seinen früheren Werken in Marmor gehören die lebensgrossen Statuen des Friedens und der Freiheit im Hause des Rathspensionärs Stein. Diese Bilder fanden grossen Beifall, so dass Ziesenis zum Bildhauer der Stadt Amsterdam, der Admiralität und der ostindischen Compagnie ernannt wurde. Als solcher erhielt er den Auftrag, die Muiderpoort mit Ornamenten zu versehen. Auch die Zierwerke des neuen Theaters, und die Statuen der Melpomene und Thalia in demselben sind von ihm. Dann ist das Denkmal des Admirals Bentink in der Nieuwe-Kerk sein Werk. Auch die Sculpturen am grossen Frontispiz des Werkhuis, des Maagdenhuis, und die Gruppe vor dem Oude Mannenhuis rühren von ihm her. Für die grosse Kirche zu Leyden fertigte er die Marmorbüste des Professors Camper, und in der Kirche zu Barneveld ist das Monument des Baron von Essen sein Werk. Ziesenis gehört zu den bessten holländischen Künstlern seines Faches, Rathgeber spendet ihm und seinem Sohne Johannes in den Annalen der nieder-

ländischen Bildnerei, S. 133, 135 und 137 verdientes Lob. Füssly's Nachrichten über A. Ziesenis sind nicht genau.

Im Jahre 1801 starb der Künstler.

Ziesenis, Bartolomäus Wilhelm Heinrich, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1762 zu Amsterdam geboren, und zum geschickten Architekten herangebildet. Doch übte er auch die Plastik, welche jene Zeit in Anspruch nahm, die ihm als Landbaumeister im Haag übrig blieb. Er baute da die lutherische Kirche, welche zu seinen Hauptwerken gehört. Das k. niederländische Institut zählte ihn zu ihren Mitgliedern. Starb in Gravenhage 1820.

Ziesenis, Johannes, Zeichner und Bildhauer, Anton's jüngerer Sohn, wurde 1770 zu Amsterdam geboren. Er stand unter Leitung seines Vaters, und gewann von 1787 — 89 drei akademische Preise. Seine schwächliche Constitution erlaubte ihm aber nicht, den Meissel anstrengend zu führen, und daher machen die Zeichnungen den grössten Theil seiner Werke aus. Er erreichte nur ein Alter von 29 Jahren.

Ziesenis, Johann Georg, Maler, geboren zu Copenhagen 1716, war Schüler seines uns unbekannten Vaters, und erlangte als Portraitmaler Ruf. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, welche sich durch Aehnlichkeit und glänzende Färbung auszeichnen. H. Rigaud war ihm bei den fürstlichen Prachtstücken Vorbild. Als Hofmaler des Churfürsten von Hannover standen ihm auch andere benachbarte Höfe offen. Zwei durch Wille's Stich bekannte Portraite sind jene des Pfalzgrafen Carl Theodor und seiner Gemahlin Elisabeth Augusta. In der Gallerie zu Schleissheim sind zwei weibliche Bildnisse von ihm, jene der Pfalzgräfinnen Maria Franzisca und Maria Anna. In Zimmermann's Series imaginum Augustae Domus Boicae. Mon. 1773, sind Bildnisse nach ihm gestochen. Auch Friedrich den Grossen von Preussen malte er. Dieses Bildniss hat 1768 E. Verelst gestochen. Kohl stach das Bildniss des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Verelst jenes des Gerlach Adolph von Münchhausen, und mehrere andere Portraite sind von J. E. Haid, J. G. Bodenehr, J. S. Negges u. s. w. gestochen. Das Bildniss des Erbprinzen Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig ist bezeichnet: J. G. Ziesenis et J. Mac. Ardell inv., fol. Dieses äusserst seltene Bildniss hat J. F. Bause gestochen, fol. Anderwärts lesen wir, dass Mac-Ardell die Büste des Erbprinzen Carl von Braunschweig-Lüneburg in natürlicher Grösse geschabt habe, mit der Bezeichnung: J. G. Quisenis pinx. Hanover 1764. Das Portrait des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, welches J. Houbracken 1777 für Champigny's Geschichte von England gestochen hat, ist ebenfalls von Ziesenis gemalt. Das Original besass 1824 der Kunsthändler Wächter in Bamberg.

Ziesenis starb zu Hannover 1777.

Seine Tochter Margaretha war ebenfalls eine geschickte Portraitmalerin. Sie copirte auch Portraite ihres Vaters in Miniatur. Eine Copie der Zingara von Correggio auf Elfenbein in Quarto wurde als Meisterstück gerühmt. Auch das Bildniss des Vaters und ihr eigenes malte sie. Diese Dame war unter dem Namen der Frau Lampe bekannt, und starb um 1790.

Zifrondi, Antonio, Maler von Bergamo, wurde 1657 geboren, und von Cav. Franceschini unterrichtet. Lanzi nennt ihn den letzten Bergamasker von Bedeutung, einen Künstler von angebornem Ta-

lente, welches er aber missbrauchte. Zifrondi malte mit ausserordentlicher Leichtigkeit, und bedeckte die grössten Räume in wenigen Tagen. In Bergamo und im Gebiete der Stadt findet man viele Werke von ihm. Er wollte auch in Frankreich sein Glück versuchen, konnte aber unter der Herrschaft des Ch. le Brun nicht bestehen. Diess ist indessen kein grosses Unglück. Starb 1730.

Zigin oder Zügin, Johann Georg, Maler zu München, war der Sohn des Paul Zigin von Ulm, welcher ebenfalls in München thätig war. Dieser machte seine Studien in Nürnberg, und trat um 1600 als Meister auf. Auf seinen Zeichnungen und Gemälden steht ein aus P. Z. V. bestehendes Monogramm. Sein Sohn Joh. Georg machte 1625 in München das Meisterstück, welches in einem Madonnenbilde bestand. Von seinen späteren Schicksalen ist nichts bekannt.

Zignani, Francesco, Maler von Genua, wurde um 1750 geboren. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der römischen Geschichte in der akademischen Weise seiner Zeit. Starb um 1810.

Zignani, Marco, Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von R. Morghen, und hinterliess mehrere schöne Blätter in der Weise desselben. Starb 1829.

1) Maddalena Strozzi Doni, halbe Figur nach Rafael's Bild im Palazzo Pitti zu Florenz. Mit Dedication an Fox Strangways 1829, gr. fol.
2) Die Anbetung der Hirten, schönes Bild von Aless. Casolani in der Servitenkirche zu Siena, für Lasinio's Pitture di Siena, gr. fol.
3) Maria auf dem Throne von Heiligen angebetet, schöne Composition von Brescianino in der Gallerie zu Siena. Für Lasinio's Pitture di Siena, 1828, gr. 4.
4) Maria mit dem auf einer Brüstung stehenden Jesuskinde, nach Rafael's Bild aus der Gallerie Orleans. Virgo cum puero Jesu, 1827, kl. fol.
   I. Die Namen der Künstler in angelegter Schrift.
   II. Mit voller Schrift, wie oben.
5) Maria auf dem Throne mit St. Paul und St. Bernhard, nach Giac. Pacchiarotto's Bild aus S. Christoforo zu Siena. Für Lasinio's Pitture di Siena, gr. fol.
6) Die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage; die Charitas mit einem Kinde im Arme, während ein Knabe zu ihr aufblickt, nach zwei Frescobildern des Andrea del Sarto im Hofe der Compagnia dello Scalzo zu Florenz, fol.
   Die beiden anderen Gemälde (Glaube und Hoffnung) hat G. Masselli gestochen.

Zignarolli, s. Cignarolli.

Ziletti, Giordano, Formschneider und Kunstverleger in Venedig, war um 1580 — 1600 thätig. Wir haben seiner im Artikel des Gio. Maria Verdizotti erwähnt, weil er mit diesem Meister bei der Herausgabe des bekannten Fabelbuches gearbeitet hat. Auf einigen Blättern stehen die Buchstaben J. Z., d. h. Jordanus Ziletti. Auch ein T. Ziletti lebte in Venedig. Bei ihm erschienen 1586 die Impresi illustri — di Camillo Camilli, 4.

Vgl. G. M. Verdizotti, und den folgenden Artikel.

Ziletti, Ludovico, Kunstverleger und wahrscheinlich auch Formschneider zu Venedig, welcher mit Giordano in Verwandschaft stehen dürfte. Von diesem, oder von Ludovico ist sicher folgender geistreiche Holzschnitt nach Tintoretto:

Der Doge von Venedig im Rathssaale von den Senatoren umgeben. Bezeichnet: In Venetia appresso Ludovico Ziletti 1573, qu. fol.

Ziller, Maler in Potsdam, ist durch architektonische Ansichten bekannt. Er trat um 1828 als Künstler auf.

Zilotti, Dom. Bernardo, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1730 zu Borgo bei Bassano geboren, und in Venedig zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften in Zuccarelli's Manier, welche eben so viel Beifall fanden, als seine geistreichen Radierungen. Zilotti war ein vermöglicher Mann, und legte daher eine kostbare Kupferstich-Sammlung an. Starb um 1780.

Ein genaues Verzeichniss der geistreichen Blätter dieses Meisters ist nicht vorhanden. Einige gehören zu den Seltenheiten.

1) Eine Folge von sechs Landschaften mit Reitern, Hirten und Hirtinnen bei der Heerde. Zilotti inv. et inc. appo Marco Pelli Venet., gr. qu. fol.
2) Eine Folge von vier Pastoralen, oder Landschaften mit Hirten und Vieh. Zilotti inc. appro. Marco Pelli Vena. kl. qu. fol.
3) Der Schäfer mit der Pfeife bei der Heerde am Felsen sitzend. Zilotti inc., qu. fol.
4) Die Hirtin bei der Heerde hinter einer Barrière stehend. Id. inc., qu. fol.
5) Zwei Gebirgslandschaften mit Figuren im Charakter von Poussin, qu. fol.
6) Zwei Landschaften mit Hirten und ihren ziehenden Heerden, qu. fol.
7) Zwei Blätter mit Thiergruppen, fast im Charakter von W. de Leu, kl. qu. fol.
8) Soldaten beim Kartenspiel vor dem Thore einer Burg, nach F. Simonini. Zilotti inc., qu. fol.
9) Cavalleristen bei einer Ruine, nach demselben, qu. fol.
10) Das Innere eines am Flusse gelegenen alten Gebäudes, nach M. Marieschi, gr. qu. fol.
11) Gebäude und Hütten am Flusse. Zilotti inv. et inc. Flüchtig radirt, gr. fol.
12) Waldparthie, in der Ferne die Brücke über die Brenta und einige Häuser von Bassano, gr. fol.
13) Ansicht einer Bucht der Brenta, in der Ferne ein Dorf am Abhange des Berges, gr. fol.

Zimbal oder Zimbali, F. und J. J., Maler und Radirer, sind nach ihren Lebensverhältnissen unbekannt. Durch folgende Blätter weiss man von ihrem nicht unrühmlichen Daseyn. J. J. Zimbali blühte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und scheint aus Breslau zu stammen. Jeremias Winkler stach nach ihm die Himmelfahrt Mariä.

1) Jesus Christus in der Glorie von Engeln, unten die Apostel. J. J. Zimbali V. Schön radirt, gr. fol.
2) Die Himmelfahrt Christi, Altarbild, links unten: Zimbal in V. fe. Gut radirtes und seltenes Blatt, (die obige Darstellung?), gr. fol.

3) Die Auferstehung Christi. J. Zimbal V. fe. Seltene Radirung, gr. fol.
4) Die drei Künste der Malerei, Architektur und Plastik. F. Zimbal in. V. fecit. Seltenes Blatt, fol.

Zimengoli, Paolo, Maler von Verona, war um 1717 zu Bergamo und Gandino thätig. Er malte historische Darstellungen, welche einen geschickten Künstler verrathen.

Zimmer, E. W., Formschneider, war Schüler von Riepenhausen in Göttingen, und liess sich dann in Bern nieder. Er arbeitete da für Conrad Justinger's Berner Chronik, herausgegeben von E. Stierlin. Bern 1819, 8. Auf seinen Blättern steht der Buchstabe Z., oder ein Monogramm. Auf anderen steht der abgekürzte Name.

Zimmer, Johann, Maler, war vermuthlich Schüler des Andreas Wolff in München. Es finden sich historische Zeichnunden von ihm. Zimmer war um 1724 thätig.

Zimmer, Johann Heinrich Ehrenfried, Zeichner und Radirer, geboren zu Rossdorf bei Göttingen 1773, war Schüler seines Vaters Samuel, und trat dann zu Interlaken mit F. N. König in Verbindung. Sie ätzten Landschaften zum coloriren, da Aberli für solche Prospekte einen grossen Markt eröffnet hatte. Zimmer wurde 1815 Zeichnungslehrer an der öffentlichen Schule zu Zoffingen. Von dieser Stadt gab er zwei radirte Ansichten heraus, und auch viele Zeichnungen von interessanten Punkten aus der Umgegend sind bekannt. Starb um 1830.

Zimmer, Johann Samuel, Zeichner und Maler, geboren zu Hamburg 1751, widmete sich auf der Universität in Göttingen der Rechtswissenschaft, und betrieb die Zeichenkunst nur in Nebenstunden, bis er endlich unter J. J. Tischbein in der Malerei solche Uebung gewann, dass er als Künstler seine Bahn verfolgen konnte. Er malte historische Darstellungen, Bildnisse und Landschaften, welche aber in der Färbung unangenehm sind. Sein Colorit ist schmutzig und nicht verschmolzen. Dagegen sind seine Zeichnungen geistreich, gewöhnlich mit der Feder vollendet. Riepenhausen hat mehrere Landschaften mit Figuren und Vieh nach ihm radirt. Zimmer selbst radirte solche Blätter, welche in Aberli's Manier colorirt sind. Die schönen naturhistorischen Zeichnungen, welche er für Professor Blumenbach ausführte, erwarben ihm die Stelle eines Universitäts-Zeichners in Göttingen, wo er 1818 starb.
Seine Gattin malte schöne Bildnisse in Oel und Pastell, so wie Landschaften.

Zimmer, Wilhelm, Maler von Rostock, der Onkel des obigen Künstlers, war taubstumm, brachte es aber ohne Anweisung zum geschickten Miniaturmaler. Mit seinen Freunden correspondirte er durch Bilder in Briefen. Starb zu Rostock 1768.

Zimmermann, A., Maler von Rochlitz, machte um 1820 seine Studien in Dresden, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt auf Porzellan und in Email. Auch Oelbilder finden sich von ihm, darunter Landschaften mit Staffage. Zu seinen schönsten Gemälden dieser Art gehört ein auf dem Rücken eines Berges ruhender Tyroler, welcher von der scheidenden Sonne beleuchtet wird, und ein Fischer mit dem Knaben an der Elbe. Dann hat

Zimmermann auch verschiedene Blätter lithographirt, wie die im Freiheitskriege flüchtenden Tyroler nach J. Petzl, qu. fol.

Der unten erwähnte Friedrich August Zimmermann wird kaum Eine Person mit ihm seyn. Füssly erwähnt eines Adam Zimmermann, welcher 1819 in Dresden der Malerei sich widmete.

Zimmermann, Adam, s. den obigen Artikel.

Zimmermann, Adolph, Historienmaler, wurde 1799 zu Lodenau bei Görlitz*) geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Vorliebe der historischen Kunst, besonders auf religiösem Gebiete. Schon seine ersten Werke erregten Beifall, und mit dem akademischen Preise beehrt, fand er sich in den Stand gesetzt, mit königlicher Unterstützung in Rom seine Studien fortzusetzen. Er nahm da die Werke Rafael's und seiner Schule zum Vorbilde, und führte dann in Dresden viele Gemälde aus, welche jene Richtung verkünden. Im Jahre 1834 begab sich der Künstler nach Düsseldorf, wo er jetzt dem C. Sohn nachstrebte, aber in einer anderen Richtung, da Zimmermann auch die Vorzüge älterer Bilder zu erreichen suchte, statt direkt aus dem Leben und der eigenen Anschauung zu schöpfen. Seine späteren Werke zeichnen sich vor jenen aus der früheren Periode durch grosse Correktheit der Form aus, nur erscheint der Künstler manchmal kälter und berechnender. Immerhin aber athmen viele Bilder ein tiefes künstlerisches, oft kindliches Gefühl, sowohl für malerische Schönheit in Farbe und Linien, als für religiöse Darstellungen, mit denen er sich fast ausschliesslich befasst. Zu seinen früheren in Düsseldorf ausgeführten Werken gehört die Anbetung der Könige in der Kirche zu Königssaal in Westphalen. Spätere gerühmte Gemälde sind jene mit Christus bei Maria und Martha (1835), Christus in Emaus (1836), Jakobs Ringen mit dem Engel, in fast lebensgrossen Figuren und in kleinerer Ausführung (1837), Rinaldo und Armida, wie er den Selbstmord der letzteren verhindert, in ⅔ lebensgrossen Figuren (1838), die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten (1843), Judith mit dem Haupte des Holofernes (1844), die Kreuzabnehmung, 1844 vom rheinisch-westphälischen Kunstverein angekauft, der arme Lazarus und der reiche Mann, 1849 vom schlesischen Kunstverein erworben, u. s. w.

Zimmermann malt auch treffliche Bildnisse. Sein eigenes, von Peschel gezeichnet, befindet sich in der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden.

A. Krüger stach nach ihm Boos und Ruth für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, fol.

Zimmermann, Albert, Landschaftsmaler, wurde 1809 zu Zittau in der Oberlausitz geboren, und sollte nach dem Willen seines Vaters der Tonkunst sich widmen, da dieser aus ihm einen Virtuosen auf der Flöte bilden wollte. Albert wurde zu diesem Zwecke nach Dresden geschickt, wo er den Unterricht tüchtiger Meister genoss, und sowohl im Tonsatze als im Vortrage eine grosse Kenntniss und Fertigkeit erlangte. Insgeheim aber beschäftigte er

*) Lindner, Taschenbuch für Kunst und Literatur in Sachsen 1826, lässt einen Adolph Zimmermann 1801 zu Taubitz bei Rothenburg im Fürstenthum Görlitz geboren werden, wir halten ihn aber für dieselbe Person.

sich mit Zeichnen und Malen, weil er in dieser Kunst keinen eigentlichen Unterricht nehmen durfte, da der Vater als Musiker nur für die Musik Sinn hatte. Zimmermann war daher in der Zeichen- und Malkunst sein eigener Lehrer, und hatte nur die Natur zur Führerin. Er verliess aber im Vertrauen auf sein ungewöhnliches Talent den ihm aufgenöthigten Beruf, und kehrte in die Heimath zurück, wo er sich zwei Jahre unablässig in der Landschaftsmalerei übte, ohne dass ihn die verschiedenen Misstöne im väterlichen Hause abschrecken konnten. Im Jahre 1830 begab sich der Künstler wieder nach Dresden, um ganz seiner Neigung zu leben, und er hatte bei seiner 1832 erfolgten Ankunft in München bereits solche Fertigkeit erlangt, dass er mit den gediegensten Künstlern seines Faches in Wetteifer treten konnte. Anfangs malte er kleine Landschaften, wozu ihm die bayerischen Hochlande und Südtyrol interessanten Stoff boten. Im Kunstblatt 1833 heisst es, dass diese geistreichen, in der Behandlung den Niederländern verwandten Landschaften ein ungewöhnliches Talent verrathen, und zu ausserordentlichen Erwartungen berechtigen. Diese Hoffnung ist vollkommen in Erfüllung gegangen; denn Zimmermann gehört seit Jahren zu den eminenten Künstlern seines Faches. Er besitzt ein seltenes technisches Talent, Leichtigkeit der Produktion und ausserordentliche Kenntniss der dem Landschafter zu Gebote stehenden Mittel. Er umfasst die Natur in allen Erscheinungen. Lufttöne, Wolkenbildungen, Farbenspiel auf Flächen, Hügel und Wasserpartien, Baumformationen, kurz Alles was die schöne und grossartige Natur hervorzaubert, kann kaum richtiger beobachtet werden, als der Betrachter in Zimmermann's Bildern es findet. Er ist Maler und Dichter, dichtet in Farben und Linien, und seine Strophen athmen eine Fülle von Kraft und Naturwahrheit. Seine Bilder sind aber nichts weniger als Copien von Strecken mit Bäumen, Felsen, Bergen und Vegetation verschiedener Art; Zimmermann kann produciren was er will, immer in einer ergreifenden Weise mit wahrhaft poetischem Sinne. Er belauscht die Natur in ihren mannichfaltigsten Erscheinungen, und jeder Pinselzug ist ein Griff in die wundervolle Aeolsharfe derselben. Nachdem er bereits eine grosse Anzahl von lieblichen Bildern geschaffen hatte, fiel es ihm beim Streben nach Styl und Bedeutung in der Landschaft einmal ein, selbst eine Probe natürlicher Schöpfung zu machen. Es ist diess eine ziemlich grosse Landschaft mit Staffage nach einer alten böhmischen Sage. Die Zauberin Libussa hauset in einer steinigen Gegend, welche wirklich etwas Unheimliches hat, so dass sich der Beschauer nicht entschliessen kann, in dieser Atmosphäre nur Minuten zu verweilen. Man bewunderte 1841 diese Hexenlandschaft, wünschte aber sehnlichst, der Künstler möchte wieder zu jener wahren, lebendigen Naturanschauung zurückkehren, in welcher er so oft das Auge bezaubert hatte. Es blieb auch bei jener stylistischen Probe, und der Beschauer weilte wieder so gerne in Zimmermann's Landschaften wie früher, sei es dass er einen herbstlichen Abend, den glühenden Mittag, ein nahendes Gewitter, den Einbruch der Nacht, oder idyllenartige Bilder schuf, wie sie Theokrit, Bion und Moschos dichteten. Gemälde dieser Art sind mit mythologischer Staffage belebt, so wie auch viele andere Landschaften mit Figuren versehen sind. Zwei seiner grössten landschaftlichen Compositionen führen uns in eine grossartige Gebirgsgegend, wo Centauren und Centaurinnen hausen. Auf dem einen Gemälde kämpfen Centauren mit Tigern, in dem anderen besiegen die fabelhaften Reiterinnen aus Pferd und Weib andringende Löwen. Das erstere dieser

Bilder kaufte König Ludwig 1849 für die neue Pinakothek, das andere befindet sich noch im Atelier des Künstlers. In der letzteren Zeit pflegte Zimmermann die historische Landschaft mit besonderer Liebe, doch machen die Bilder dieser Art den geringeren Theil seiner Werke aus. Diese sind überall hin zerstreut, und bilden Glanzpunkte der Cabinette. Der grosse Bergsturz, welcher bei der Ausstellung in Brüssel mit der goldenen Medaille beehrt wurde, befindet sich jetzt im Museum zu Frankfurt am Main. Andere Bilder kamen durch die Verloosungen der Kunstvereine in verschiedenen Privatbesitz. Sein neuestes Werk ist ein grosser Wasserfall, welcher 1852 auf der Ausstellung in Antwerpen bewundert wurde. Eines Monogramms bediente er sich nur in der frühesten Zeit. Auf den späteren Gemälden steht der Name, und wenn ihm das Bild vollkommen gelungen schien, setzte er über denselben drei Sterne.

Schliesslich bemerken wir noch, dass A. Zimmermann der Lehrer seiner drei Brüder Max, Richard und August Robert ist.

Zimmermann, Alois, Maler von Botzen, war in Rom Schüler von V. Camuccini, und machte sich durch historische Darstellungen bekannt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist von ihm eine Copie nach dem genannten Meister, Amor und Psyche vorstellend, mit der Aufschrift: Zimmermann pinxit 1824 Romae. Ueber die späteren Leistungen dieses Künstlers ist uns nichts bekannt.

Zimmermann, A. F., Maler von Berlin, stand um 1844 unter Leitung des Professors C. Begas, und nahm sich diesen Meister zum Vorbilde. Er malt Bildnisse und romantische Darstellungen.

Zimmermann, August, s. Friedrich August Zimmermann.

Zimmermann, August Robert, wurde 1818 zu Zittau geboren, und zum Musiker herangebildet. Er betrieb diese Kunst bis zum Beginne seines Mannesalters, hatte aber von jeher entschiedene Vorliebe für die Malerei, welche er jedoch erst 1846 befriedigen konnte. In diesem Jahre berief ihn Albert Zimmermann nach München, und unter Leitung dieses berühmten Künstlers machte er schnelle Fortschritte. Er malt Landschaften, Architektur und Thiere.

Zimmermann, Carl Friedrich, Maler und Lithograph von Berlin, bildete sich unter Weitsch und Schadow, und entwickelte ein glückliches Talent. Im Jahre 1814 trat er in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger, und zog mit diesen nach Frankreich, wo er seine interessantesten Studien machte. Er trieb sich in den Beiwachten der russischen und alliirten Truppen, und besonders unter den Cosaken herum, um Scenen des bewegtesten Kriegslebens in Zeichnungen fest zu halten. Zur Zeit des Fürsten-Congresses befand sich der Künstler in Wien, und durchstreifte auch Mähren und Krain. Bei dieser Gelegenheit fertigte er eine grosse Anzahl von Zeichnungen, welche Volksscenen, besonders Kesselflicker, Mausefallenhändler, Zigeunergruppen u. s. w. in den lebendigsten Momenten vorstellen. In ähnlicher Weise bereicherte er sein Portefeuille auf einer Reise über Salzburg nach Ober-Italien. Sein Tagebuch enthält eine Menge von Skizzen, meistens Landschaften und Darstellungen aus dem Volksleben.

Nach Berlin zurückgekehrt, fand er an dem Fürsten Ferdinand von Radziwill einen Gönner, welcher seine zu Göthe's Faust com-

ponirte Musik mit Bildern aus demselben schmückte. Die Scenen wurden nach der Angabe und dem Entwurfe des Fürsten von Biermann, Cornelius, Hensel, Hosemann, C. Schulz und Zimmermann in genauen Zeichnungen ausgeführt, und dieselben von Eichens, Hoseman, Jentzen, L'Oelliot-de-Mars und Meyerheim auf acht Blättern lithographirt. Das Werk erschien zu Berlin in zweiter Auflage 1836, gr. qu. fol., die erste ist ohne Datum. In Berlin führte Zimmermann auch mehrere Bilder in Oel aus, welche in Genrebildern, besonders Soldatenscenen, Costümstücken und architektonischen Darstellungen bestehen. W. Schadow übertrug ihm die Ausführung eines Theiles des von ihm sinnreich componirten Bacchanals im neuen Schauspielhause zu Berlin. Nach Vollendung dieser Arbeit unternahm Zimmermann eine Ferienreise nach Süd-Deutschland und Tyrol, fand aber 1820 in den Wellen der Loisach im bayerischen Hochlande seinen Tod. Er wurde beim Baden vom Schlagflusse berührt.

Im Jahre 1825 erschien im k. lith. Institute zu Berlin eine Sammlung aus des Künstlers hinterlassenen Porteſeuilles unter dem Titel: Darstellungen aus C. F. Zimmermann's Nachlass. 10 Original-Lithographien, nebst dessen Lebensbeschreibung von L. Förster, fol.

Das Bildniss des Künstlers ist in der Porraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden. Vogel hat es 1820 gezeichnet.

Zimmermann, Carl, Maler und Radirer, wurde 1796 zu Prag geboren, und unter J. Bergler's Leitung herangebildet. Er besuchte auch die Akademie in Wien, wo er ernste historische Studien machte. Die Mehrzahl seiner Bilder ist geschichtlicher Art.

Folgende Blätter sind von ihm radirt.

Die Geschichte des heil. Johannes von Nepomuck, sein Handeln, Dulden und Tod, unter dem Titel: Des Beichtspiegels Verschwiegenheit. C. Zimmermann fec. 1829. 8 Blätter, kl. fol.

Zimmermann, Carl, Maler, wurde 1824 zu Werl in Westphalen geboren, und machte seine Studien in Magdeburg, wo sein Vater die Stelle eines Bau-Inspektors bekleidete. Im Jahre 1850 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München.

Dieser Künstler malt Landschaften und Genrebilder.

Zimmermann, Carl Wilhelm, Maler von Weimar, war Zeichenlehrer am Gymnasium zu Berlin um 1796, und liess sich dann in Weimar nieder. Er fertigte viele Zeichnungen für Buchhändler, und malte auch Bildnisse.

Zimmermann, Catharina, Malerin, war in Weimar thätig. Sie malte Bildnisse und romantische Darstellungen. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war bis 1835 das Bildniss Göthe's, von dieser Künstlerin mit schwarzer Kreide auf Pergament gezeichnet.

Zimmermann, Christoph, Maler von München, kam um 1590 in Dienste des Herzogs Maximilian, und erhielt vier Gulden Wochenlohn. Im Jahre 1611 erhielt er eine Zulage von 40 Gulden, da der Künstler zur Anfertigung der Cartons für die von Maximilian I. errichtete Hautelisse-Manufaktur verwendet wurde. Seiner Hülfe bediente sich auch Peter Candito (de Wit) bei der Ausfüh-

rung der Cartons für die Ottonische Geschichte, welche in Teppichen dargestellt wurde. Baron von Haller in Nürnberg besass bis 1841 einen ausgetuschten Federumriss mit dem Sturze des Saulus, und der Beischrift: Christoffel Zimmermann mach diss zu guetter gedechtnus in München Anno 1598, kl. 4. Es finden sich auch noch andere historische Zeichnungen von ihm, wobei er öfter Compositionen von Dürer benutzte. Sie tragen ein Monogramm. Dieser Künstler war noch 1620 in München thätig. Er scheint auch einen Kunsthandel getrieben zu haben; denn auf Radirungen von Barth. Reiter steht: C. Zimmermann exc. 1615.

Zimmermann, Clemens, Historienmaler und Direktor der k. Central-Gallerie in München, wurde 1788 (den 4. Nov.) zu Düsseldorf geboren, und betrat schon in seinem zehnten Jahre die Bahn der Kunst, obgleich damals noch die wissenschaftliche Ausbildung einen Theil der Zeit in Anspruch nahm. P. v. Langer, Direktor der Düsseldorfer Akademie, ertheilte ihm Unterricht in der Malerei, und diesem Meitser folgte Zimmermann 1808 nach München, wo er an der Spitze der ersten Schüler der neu gegründeten Akademie stand. Von Liebe zur Kunst beseelt, und bei strenger künstlerischer Besonnenheit erregte er bald Aufmerksamkeit, und bei der ersten Ausstellung 1812 gehörte sein Gemälde mit Merkur und Argus zu den schönsten Leistungen der Schule. Noch grössere Auszeichnung wurde ihm aber 1814 zu Theil, indem er die Preisaufgabe löste, welche das Opfer Noah's nach der Sündfluth zum Gegenstande hatte. Gleichzeitig brachte er ein treffliches Oelgemälde zur Ausstellung, Theseus und seine Mutter, wie sie diesem von den Thaten des Vater serzählt. Die Figuren sind im Geschmacke der Antike gedacht und gezeichnet, erscheinen aber, wie in jener Zeit oft geschah, nicht statuarisch, sondern in Lebenswärme in heiterer Umgebung. Auch viele Bildnisse malte der Künstler, wodurch er schon früh in Auffassung und Darstellung der verschiedensten Charaktere Uebung gewann.

Ausgerüstet mit allen technischen Mitteln, und wie wenige andere Künstler geeignet, den Wirkungskreis eines Lehrers zu betreten, ernannte ihn König Maximilian I. zum Professor der Kunstschule in Augsburg, und übertrug ihm zugleich die Leitung der Anstalt. Es war damals eine neue Einrichtung der Lokalität nothwendig, so dass der Künstler die Zwischenzeit zu einer längst ersehnten Reise nach Italien benützen konnte, indem ihm der König eine bedeutende Unterstützung zufliessen liess. Zimmermann studirte jetzt mit Begeisterung die Werke Rafael's und seiner Schule, und sein angeborner Sinn für Schönheit der Form und für epische Charaktere hielt ihn fern von jener alt-deutschthümlichen Richtung, welche damals weit verbreitet war. Viele seiner schönsten Schöpfungen tragen einen idyllischen Charakter, und zeugen von einer heiteren Lebensanschauung. Das gemüthliche, seelenvolle Element herrscht auch in seinen religiösen Bildern vor, da ihm, wie im Leben, so auch in der Kunst starke leidenschaftliche Erregung fern ist. Sein Sinn ist mehr auf das Liebliche, Seelenvolle gerichtet, und desswegen machen Zimmermann's Werke den wohlthuendsten Eindruck, da sie sich auch durch eine lebenswarme, zarte Färbung auszeichnen.

Im Jahre 1817 kehrte der Künstler an seinen Bestimmungsort zurück, und theilte fortan seine Zeit mit dem Unterrichte und der Ausübung seiner Kunst. Sein erstes Werk, welches er nach seiner Rückkehr aus Italien in Augsburg ausführte, ist eine lieb-

liche Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft, welche 1817 bei der Ausstellung allgemeinen Beifall fand. Die Gestalt der heiligen Jungfrau ist lebensgross, und theilt den seelenvollen Ausdruck mit ihrer jugendlichen Umgebung. Dieses Bild ist im Besitze des Sensals Vanoni in Augsburg. Daselbst befinden sich ausser mehreren grossen Bildnissen auch noch verschiedene kleine Gemälde, welchen meistens religiöse Motive zu Grunde liegen, in ächt lyrischer Auffassung. Voll Leben und Charakter sind aber seine Bildnisse, und daher fand man in Augsburg kein bedeutendes Haus, welches nicht das Portrait irgend eines Familiengliedes von ihm besass. Im Auftrage des Magistrates der Stadt malte er 1820 auch das lebensgrosse Bildniss des Königs Maximilian im Krönungsornate, und er hatte die Gnade, den König nach dem Leben malen zu dürfen, wodurch er die höchste Aehnlichkeit erzielte.

Mittlerweile eröffnete Kronprinz Ludwig von Bayern der Kunst in München ein glänzendes Feld, und P. v. Cornelius kam 1820 von Düsseldorf, um dasselbe zu bebauen. An den Wänden und Plafonds der k. Glyptothek sind die ersten Blüthen, welche damals die Kunst in München trieb. Cornelius begann mit Eros, dem Bezwinger der Elemente, dieser Meister aber war nicht im Stande, allein den grossen Bildercyclus zu bewältigen. Er musste Gehülfen wählen, unter welchen Zimmermann einen hohen Rang einnimmt, so dass er in die Reihe der ersten Historiker der Münchner Schule zu stellen ist. Ueber seine Thätigkeit in der k. Pinakothek, und über die Gemälde, welche er daselbst nach den Cartons von Cornelius ausführte, haben wir schon im Artikel des Ritters von Cornelius berichtet, und daher ist das Weitere dort nachzulesen. Wir bemerken daher nur, dass Zimmermann in jenen Jahren noch immer Professor der Kunstschule in Augsburg war, und nur in den Sommermonaten zur Förderung des Werkes Urlaub hatte. Im Jahre 1825 berief ihn aber König Maximilian in gleicher Eigenschaft an die k. Akademie in München, wo er jedoch bald die schmerzliche Nachricht vom Tode des Königs erhielt. Ludwig bestieg jetzt den väterlichen Thron, und die Kunst richtete freudig den Blick auf ihn. Cornelius ward zum Direktor der Akademie ernannt, und auch seine Gehülfen und Schüler sollten fortan des Schutzes des Königs sich erfreuen. Die Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens waren ihnen zunächst bestimmt, und da nun heben wir als Zimmermann's selbstständiges Werk besonders die Belehnung Otto's des Grossen durch Friedrich Barbarossa hervor, da die Composition eben so schön und reich, als die Färbung klar und harmonisch ist. Zimmermann erscheint in diesen Arkaden als reifer Meister unter hochstrebenden jüngeren Talenten*). Auch im Palaste des Herzogs Maximilian in Bayern sind Fresken von ihm. Er verzierte die Decke des Tanzsaales, und in der Kapelle malte er die Madonna auf dem Throne mit zwei schwebenden Engeln, welche sie bekrönen. Die Figuren sind in starker Lebensgrösse und von grösster Schönheit der Form. Auf dem Felde der episch-lyrischen Dichtung sehen wir den Künstler im Speisesaale des von König Ludwig erbauten südlichen Residenzflügels (Königsbau). Hier malte Zimmermann 34 Darstellungen aus Anakreons Liedern und Erzählungen, und es ward ihm ver-

*) Ueber diese historischen Bilder s. B. v. Hormayr, die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens. München 1831, 8.

gönnt, in eigenen Entwürfen jene schönen griechischen Idyllen in Farben und Linien aufs Neue zu dichten. Der greise Sänger, dessen Leyer von Wein und Liebe tönnt, ist in diesen reichen Bildern selbst als handelnd eingeführt, zuerst in Mitte der Decke als rosenbekränzter Sänger der Liebesgötter, mit reicher Beziehung auf Wein, Liebe und Gesang. Dieses Thema ist in kleinen Bildern auch an den Wänden fortgeführt, als Episoden, welche gerade nicht zu den Gedichten gehören. Die reichsten Compositionen sind aber an den vier Wänden. In Förster's Leitfaden zur Betrachtung der Wand- und Deckenbilder des Königsbaues (München 1834. S. 62), und in Söltl's bildende Kunst in München 1842 S. 145 sind diese anmuthigen Bilder beschrieben, und es ist nur zu beklagen, dass wir dieselben nicht in Abbildungen besitzen. Die Ausführung der Gemälde geschah in Wachsfarben, und daher ist das Colorit von ausserordentlicher Frische und Lebendigkeit, ganz dem heiteren Kreise der Dichtung entsprecheud. Die Maler Anschütz und Nilson standen ihm als Gehülfen zur Seite, Compostion und Zeichnung rührt aber von Zimmermann allein her.

In Anerkennung seines ausgezeichneten glücklichen Talentes für Form- und Farbengebung erhielt Zimmermann 1829 von König Ludwig den Auftrag, die kleinen Skizzen von Cornelius für die Loggien der k. Pinakothek in Cartons, und dann in Frescobildern auszuführen. Auf die kleinen Zeichnungen haben wir schon im Artikel des P. v. Cornelius hingewiesen, und seit der 1840 erfolgten Vollendung der Malereien bietet dieser Corridor einen Glanzpunkt der Kunst in München. Cornelius wählte den Stoff aus der Geschichte der Malerei, hauptsächlich der des Mittelalters, und fortgehend bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Prof. Hiltensperger, Gassen etc. waren mit Zimmermann bei der Ausführung der Gemälde in Fresco thätig, welche durch ihre Farbenpracht die geistreichen Compositionen des Altmeisters Cornelius noch erhöhen *). Zimmermann arbeitete an diesem Bildercyclus fast zehn Sommer mit rastlosem Eifer, während die Wintermonate die Anfertigung der Cartons, und der Schulunterricht im Antikensaale seine Zeit in Anspruch nahm. Dennoch ward er der Oelmalerei nicht untreu, sondern vollendete ausser mehreren höchst gelungenen Bildnissen auch historische Bilder in Oel. Zu den früheren Werken dieser Art (1829) gehört die liebliche biblische Idylle der Vermählung der heil. Catharina, ein grösseres Staffeleibild, und dann die italienischen Pilger auf dem Wege nach Loretto, welche König Ludwig erwarb. Von ausgezeichneter Schönheit ist seine heil. Cäcilia mit zwei singenden Engeln, wie sie der göttlichen Harmonie lauscht. Dieses Bild erwarb 1836 der Kunstverein in München. Ein späteres Gemälde (1837) stellt den Abschied des jungen Tobias von den Aeltern dar. Er scheidet mit seiner Gattin, und noch unter dem Vorhofe segnet der Vater das jugendliche Paar. Alles ist zur Abreise bereit, das Gesinde wartet, ein Knecht treibt die Schaafe vorwärts, und der Engel ergreift den jungen Tobias an der Schulter, welcher jetzt, zur Eile gedrängt, die Hand nach dem die alte Mutter küssenden Weibe ausstreckt. Dieses durch Schönheit und Reichthum der Figuren, so wie durch meisterhafte Perspektive ausgezeichnete Bild besitzt der Hofbuchdrucker Rösel. Im

*) An der neuen Pinakothek malt jetzt W. v. Kaulbach die Geschichte der neueren Kunst, jener Stoiker aber im schwarzen Gewande, welcher der alten Pinakothek den Rücken wendet, ist nicht gerade als Wendepunkt der älteren und neueren Geschichte zu betrachten.

Jahre 1843 begann Zimmermann ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches Mars und Venus mit Amorinnen vorstellt. Dieses Bild ist noch nicht vollendet, da den Künstler zu gleicher Zeit eine noch grössere Composition beschäftigte, welche den Zug des Paulus zur Christenverfolgung nach Damaskus zum Gegenstande hat. Die Farbenskizze vollendete der Künstler 1846 in Oel, zur Ausführung in colossalen Verhältnissen ist aber erst der Carton fertig. Inzwischen malte Zimmermann ein Staffeleibild, welches 1845 König Ludwig erwarb. Es stellt den Cimabue zu Pferd dar, wie er den jungen Giotto beobachtet, welcher Schaafe in den Sand zeichnet. Dieses Gemälde ist von grosser Schönheit und Wärme der Färbung, und im Geiste der classischen italienischen Kunst gedacht. Ein anderes Staffeleibild, die drei theologischen Tugenden vorstellend, erwarb 1846 Bolgiano. Zu seinen neuesten Gemälden gehört eine liebliche Madonna, welche in einer Landschaft das Kind liebkoset. Dieses Bild ist durch Wahrheit und Wärme der Empfindung besonders ausgezeichnet. Es ist im Besitze des Hofbuchdruckers Rösel zu München.

C. Zimmermann wurde 1846 an R. v. Langer's Stelle Direktor der k. Central-Gallerie in München. Sein Sohn und Schüler Julius schreitet ebenfalls auf der Bahn der Kunst muthig fort.

Lithographien von und nach Zimmermann.

Anleitung zum Schattiren in der Figurenzeichnung (meist Köpfe nach Rafael) von Prof. Zimmermann. München, 1818, gr. fol.

Dieses Werk enthält 20 Blätter, welche zu München von Mitterer gedruckt wurden. Vollständige Exemplare sind selten. Weigel werthet eines auf 5½ Thl.

Ein ungenanntes Bildniss nach A. van Dyck, für das alte Münchner-Galleriewerk von Zimmermann auf Stein gezeichnet, gr. fol.

Die Kreuzabnahme. Original-Lithographie für die Sammlung von Orig. Handzeichnungen lebender bayr. Künstler. München bei Zeller, gr. fol.

Amorinen mit einem Faune scherzend. Original-Lithographie in H. Kohler's Münchner Album. München 1841 — 42, gr. fol.

Dieses Werk enthält auch die Portraite der Theilnehmer.

St. Cäcilia. C. Zimmermann pinx. Lith. von G. Scheuerlein, gr. fol.

Die Vermählung der heil. Catharina, lith. von H. Kohler, roy. fol.

Die Belehnung Otto's des Grossen mit dem Herzogthum Bayern, Frescobild in den Arkaden des Hofgartens in München. Lith. in dem Werke: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern — —. 19 Blätter. München, Cotta, qu. fol.; dann in Copien, München bei Herrmann, fol.

Diese Darstellung hat Zimmermann nicht selbst lithographirt.

Zimmermann hat in seiner früheren Zeit auch 6 Blätter mit Landschaften und architektonischen Ansichten aus Italien radirt. Die Platten kamen in den Besitz des Kunsthändlers Grünling in Wien, wo sie aber liegen blieben. Die Abdrücke scheinen bisher selten zu seyn, 8., 4. und kl. qu. fol.

Wir wissen nur von einer Ansicht des Colosseums und von Terracina.

Zimmermann, Franz, Maler von Augsburg, der Sohn eines gleichnamigen Malers, liess sich 1713 in München nieder, und war da

eine Reihe von Jahren thätig. In den Kirchen der Stadt findet man Altarbilder und Frescomalereien von ihm. Sein Werk ist das Deckengemälde in der St. Peterskirche, welches das Leben des Kirchenpatrons zum Gegenstande hat. Diese gewöhnlichen, finsteren Fresken hat F. X. Jungwirth auf 6 Blätter in 4. gestochen. In der Kirche des heil. Jakob auf dem Anger sind ebenfalls Frescobilder von ihm. In der Maximilianischen Hofkapelle sind die Altarbilder mit St. Maximilian und Anna von seiner Hand. Auch für auswärtige Kirchen erhielt er Bestellungen. So malte er für die Kirche in Dietramszell den heil. Augustin, und für St. Cassian in Regensburg das Abendmahl.

Dann wurde er auch vom churfürstlichen Hofe beschäftiget, besonders zur Ausschmückung der Residenz und der Lustschlösser. An der Decke des Saales der sogenannten gelben Appartements in Nymphenburg malte er 1757 die Flora, wie ihr eine Nymphe Blumen reicht. Umher sieht man mehrere andere mythologische Figuren, indem das Plafondbild eine Allegorie auf den Ort Nymphenburg seyn soll. Die kleineren Gemälde des Saales enthalten die Verwandlung der Bauern in Frösche, Venus von den Zephyrn zum Bacchanal geladen etc. Im Jahre 1758 wurde er an die Stelle seines Vaters Johann zum Hofstuccatorer ernannt. Er hatte viele Zeichnungen zu Stuckarbeiten gefertiget, und selbst in Gyps gearbeitet. Früher hatte er den Titel eines churfürstlich Cölnischen Cammerdieners. Starb zu München 1764.

Zimmermann, Franz Xaver, Kupferstecher zu München, war Sohn und Gehülfe des Jos. Anton Zimmermann.. Ein kleines Blatt mit dem gekreuzigten Heiland trägt seinen Namen. Starb um 1810.

Zimmermann, Friedrich August, Landschaftsmaler, wurde 1805 zu Dresden geboren, und machte seine Studien an der Akademie daselbst. Im Jahre 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München, wo er ein Jahr verblieb, bis er seine Reise nach Italien fortsetzte. Zimmermann machte sich durch schöne Landschaften mit Staffage von Figuren und Architektur in Oel und Aquarell bekannt. Er ist wahrscheinlich auch der Verfertiger folgender Blätter.

1) Vier Blätter mit Ansichten von Rom mit Staffage, Procession etc., qu. fol.

Diese radirten Blätter werden in Weigel's Catalog Nr. 16602 einem A. Zimmermann zugeschrieben, so wie die folgenden. Von Albert Zimmermann in München sind sie nicht, da dieser nicht radirt hat.

2) Zwei kleine italienische Landschaften mit Gebäuden, mit dem Namen, qu. 8.

3) Faust und Gretchen, zwei Scenen aus Göthe's Faust, nach M. Retzsch von F. Zimmermann lithographirt, qu. fol.

Wir glauben, dass diese in Weigel's Catalog erwähnten Blätter von unserem Künstler seyen, da Carl Friederich Zimmermann aus Berlin sie nicht gefertiget haben kann.

Zimmermann, Georg Wilhelm, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Wir haben von ihm eine Folge von 33 Ansichten alter Monumente, welche auf 15 Blättern gedruckt sind. Sie erschienen 1786.

Zimmermann, Heinrich Wilhelm, Maler zu Wien, wurde um 1810 geboren. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Zimmermann, Jan Wendel Gerstenhauer, Maler, wurde 1816 zu Monnikendam geboren, und an der Akademie in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Von 1834 — 41 stand er unter Leitung des Malers J. A. Kruseman, welcher ihn zu seinen bessten Schülern zählte. Seine Werke bestehen in Portraiten und Genrebildern, und erndten grossen Beifall.

Zimmermann, Johann, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sachsen. J. G. Krügner und C. F. Boethius haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Zimmermann, Johann, Maler und Stuccatorer, wurde 1680 zu Steingaden in Oberbayern geboren, und in Augsburg zum Künstler herangebildet. Später trat er in Dienste des churfürstlichen Hofes in München, wo er die Residenz, und die Schlösser in Schleissheim und Nymphenburg mit Stuckarbeiten verzierte. Mit Franz Zimmermann malte er die Frescobilder an dem Gewölbe der St. Peterskirche zu München. Andere Frescobilder sind in den Kirchen zu Andechs, in der St. Moritzkirche und bei den Augustinern zu Ingolstadt. Altargemälde findet man in den Kirchen zu Landshut, Dietramszell u. s. w.

In München bekleidete Zimmermann die Stelle eines Hofstuccatorers, und starb 1758. Man nannte ihn gewöhnlich den alten Zimmermann, zum Unterschiede von Franz.

Sein Sohn Johann Georg war ebenfalls Stuccatorer.

Zimmermann, Johann Friedrich, Maler von Berlin, wurde um 1796 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, und ist wohl Eine Person mit jenem Zimmermann aus Berlin, welcher um 1838 in Paris lebte, und Genrebilder malte.

Zimmermann, Johann Heinrich, Maler und Architekt von Hamburg, machte seine Studien in Italien, und verweilte längere Zeit in Rom. Er malte architektonische Ansichten, und da er namentlich auch in der Perspektive erfahren war, erhielt er die Stelle eines Decorationsmalers an der Schaubühne in Hamburg. Seine Decorationen fanden grossen Beifall, der sittenlose Wandel aber zwang ihn zuletzt, die Stadt zu verlassen. Im Jahre 1783 nahm ihn der Herzog von Braunschweig in Dienste, allein in Folge seiner Ausschweifungen suchte er 1792 den Tod in den Wellen.

Zimmermann, Joseph, Maler aus Tyrol, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Innsbruck thätig. Er malte historische Darstellungen, meistens aus dem neuen Testamente. Im Tyroler Künstler-Lexicon ist eine Anbetung der Könige von 1596 erwähnt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte ein gleichnamiger Maler in Tyrol. Man findet in Kirchen gute Bilder von ihm.

Ein Joseph Zimmermann von Detwang war um 1696 Schüler von D. Faistenberger in München. Er war Bildhauer.

Zimmermann, Joseph Anton, Kupferstecher, geboren zu Augsburg (?) 1705, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und gravirte anfangs Wappen. Auch Bildnisse in Wachs bossirte der Künstler, was ihn dann auf den Stich von Bildnissen brachte, worin er für seine Zeit Vorzügliches leistete. Seine frühere Zeit

verlebte Zimmermann in Straubing, wo er ein Blatt mit einem grossen Feuerwerke gestochen hatte. Bald darauf musste er die Stadt und das Gebiet verlassen, weil er sich gelüsten liess, dem Madonnenbilde in der Kirche zu Sossau, welches er zeichnete, ein goldenes Kettchen zu entwenden *). Im Jahre 1749 wurde er seiner Strafe enthoben, und er durfte München zum Aufenthalt wählen. Hier wurde der Künstler Kupferstecher des Herzogs Clemens, und 1753 ernannte ihn der Churfürst zum Hofkupferstecher, als welcher er eine grosse Anzahl von Blättern lieferte. Sein erstes Unternehmen war die Herausgabe des bekannten chur-bayerisch geistlichen Calenders nach den vier Rentämtern, auf welchen er 1752 ein schützendes Privilegium erhielt. Später erging an alle Pfarrämter, Klöster, Kämmerien etc. ein churfürstlicher Befehl zur Einsendung der Beschreibung aller Gotteshäuser, Klöster, Stifte u. s. w. Auch mussten die Merkwürdigkeiten aufgezählt werden, und Zimmermann zeichnete dann Wappen, Altäre, Statuen, Gemälde, Grabmonumente etc., welche im Stiche dem Kalender beigegeben sind. Dieses Werk besteht in vier Bänden, und ist für die bayerische Ortsgeschichte von besonderer Wichtigkeit. Dann stach Zimmermann auch viele Blätter für die Monumenta Boica, und für die Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in München. Sie enthalten Wappen und Grabmonumente. Unter letzteren ist jenes des Kaisers Ludwig des Bayers in der Frauenkirche zu München, aber nicht getreu nachgebildet. Er stellte es auf drei Blättern für den ersten Band der neuen hist. Abhandlungen der Akademie dar. München 1779, 4.

Dann haben wir von ihm auch eine Folge von Abbildungen pfalzbayerischer Münzen und Medaillen, wovon bis 1787 sieben Blätter erschienen. Das Hauptwerk des Künstlers ist aber folgendes:

Series Imaginum Augustae Domus Boicae. Ad genuina ectypa aliaque monumenta fide digna delineavit et aeri incidit Monachii J. A. Zimmermann MDCCLXXIII. u. s. w., fol.

Die Vorbilder zu diesem Werke fand Zimmermann in den Residenz-Schlössern zu München, Dachau, Schleissheim und Neuburg, zu einigen Blättern auch im Schlosse zu Amras in Tyrol. In der Residenz zu Neuburg waren die Originalbildnisse Ludwig's des Bärtigen und Georg's des Reichen, die Jesuiten und das Collegium Gregorianum zu Ingolstadt bewahrten alte Copien. Zu dem Bildnisse des Kaisers Ludwig diente ein in der Residenz zu München vorhandenes Bildniss. Zu den ältesten Fürsten dienten Steinbilder und was fehlte, ersetzte die Phantasie. Er erhielt je zwei Originale mit der Bedingniss, dass sie nicht in Farben copirt würden. Diese Familienbilder werden gegenwärtig auf Befehl des Königs Maximilian II. gesammelt, um sie in einem eigenen Saale aufzustellen. Die Sammlung Zimmermann's nahm mehrere Jahre in Anspruch. Die letzten Portraite sind von 1792. Im Ganzen enthält das Werk 151 Blätter.

Dann stach Zimmermann noch mehrere andere Bildnisse, wie jenes des Churfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier, der Akademiker Felix Oefele, Joh. Anton Lipowsky, Peter von Oesterwald etc. Ferner ergänzte er die von G. Ambling nach P. Candito's Tapeten

*) Nach Angabe der Personalakten der Hofkünstler im k. Reichs-Archiv-Conservatorium. Lipowsky ist mit seinen Angaben mangelhaft und ungenau.

gestochene Folge der Monate. Er fügte die Monate Mai, Juli und August hinzu, fol. Nach F. da Ponte stach er die Madonna mit dem Kinde, und nach einem Ungenannten Leda mit dem Schwane, fol.

Zimmermann starb zu München 1796 im 92. Jahre.

Zimmermann, Julius, Maler, geboren zu Augsburg 1824, der Sohn des k. Gallerie-Direktors Clemens Zimmermann, machte seine Studien am Gymnasium und an der Universität in München, und genoss nur nebenbei Unterricht in der Kunst, obgleich er entschiedenes Talent verrieth. Zuletzt vertauschte aber Zimmermann die Pandekten mit der Palette, und die Bilder, welche er bereits geliefert hat, beweisen, dass der Tausch ihm zum Vortheil ausschlug. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder, welche in allen Theilen Vorzüge besitzen. Die Anzahl seiner Werke ist noch gering, wir heben aber besonders eine Madonna mit dem Kinde, und Laban und Rebecca am Brunnen in einer orientalischen Landschaft hervor.

Zimmermann, Martin, Maler, scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. In der Arundel'schen Sammlung war die Zeichnung eines männlichen Kopfes, welchen W. Hollar 1646 radirt hat.

Zimmermann, Max, Landschaftsmaler, geboren zu Zittau 1811, war mehrere Jahre Musiker, und erwarb dann in Dresden eine lithographische Anstalt, ohne selbst auf Stein zu zeichnen. Er war bereits 29 Jahre alt, als er ernsthafte Kunststudien unternahm, sein berühmter Bruder Albert Zimmermann in München brachte ihn aber in wenigen Jahren auf eine bedeutende Kunststufe, da sich bei ihm Talent mit unermüdetem Fleisse paarte. Er gehört jetzt zu den ausgezeichneten deutschen Landschaftern, in jener Weise, welche Wynants und Ruysdael so meisterhaft gepflegt hatten. Sein erstes, ziemlich grosses Gemälde, eine Eichenlandschaft, kaufte 1849 König Ludwig von Bayern, und später ein noch grösseres Gemälde, ebenfalls einen Eichenwald mit vom Sturm bewegten Bäumen. Das Motiv ist an der Eurat im bayerischen Oberlande entnommen. Ueberdiess findet man auch mehrere kleine Bilder von ihm, welche durch den Ankauf des Kunstvereines in München in verschiedenen Besitz übergingen. Eine ziemlich grosse Waldansicht mit Hirschen brachte er 1852 zur Ausstellung. Dieses Bild gehört in Hinsicht auf Färbung und meisterhafte Behandlung zu den Hauptwerken. Seine Landschaften mit Waldpartien, besonders herrlichen Eichen bei Morgen- und Abendbeleuchtung, sind überhaupt Bilder gemüthlicher Ruhe, oder von feierlicher Stimmung. In dieser Hinsicht steht Zimmermann neben seinem Bruder Albert in der Reihe der vorzüglichsten deutschen Landschafter.

M. Zimmermann hat auch mehrere Blätter radirt, wobei er sich Waterloo und Ruysdael zum Vorbilde nahm, ohne seine Originalität zum Bessten zu geben. Seine früheren Arbeiten dieser Art findet man in den Heften des Münchner Radirvereins.

1) Grosse Waldpartie, gegen links eine hohe blätterreiche Eiche empor reichend. Rechts unten im Rande: comp. und radirt v. Max Zimmermann. München 1848. H. 14 Z. 11 L., Br. 12 Z. 5 L.

Im ersten Drucke ohne Staffage, im zweiten mit Staffage

2) Waldpartie mit einem über den Hügel nach dem dunklen Inneren des Waldes führenden Wege. Zwei Figuren kommen aus dem Walde, und links auf der Höhe steht eine grosse ästige Eiche. Links unten im Rande: Max Zimmermann 1848 München. Höhe der Platte 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10½ L.

3) Waldlandschaft mit einer grossen Eiche, und mit Wasser im Vorgrunde. Rechts auf dem steinigen Ufer ein Reh. Rechts unten im Rande: Max Zimmermann 44. Höhe der Platte 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 9 L.

Die Landschaften Nr. 2 und 3 wurden später auf einen grossen Bogen abgedruckt, früher jede einzeln, mit dem Stempel des Münchner Radirvereins.

4) Waldpartie mit einem grossen Buchenstamm links des Blattes. Am Fusse des Baumes steht ein Eremit neben dem sitzenden Bauer. Im ersten Hefte des Radirvereins. Links unten: Max Zimmermann fec. Höhe der Platte 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

5) Waldpartie mit drei Eichen vor dem Walde, im Vorgrunde ein Abhang nach dem Wasser. Rechts kommen zwei Reiter aus dem Gehölze. Für den Radirverein. Links unten: Max Zimmermann fec. Höhe der Platte 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 8 L.

Zimmermann, Michael von, Maler und Formschneider, war um 1556 in Wien thätig. Man hat von ihm eine grosse, in 6 Blättern bestehende Karte von Ungarn, welche Wolfgang Lazius entworfen hat. Dann gab er eine Folge von Modellen für Tischler heraus, 4. und qu. fol. Auf diesen Blättern steht ein Monogramm, welches Brulliot nicht entzifferte.

Zimmermann, Nicolaus, Maler, wurde 1766 in Cöln geboren, und an der Akademie in Düsseldorf zum Künstler herangebildet. Er malte Scenen aus dem Bauern- und Soldatenleben, und copirte auch viele Bilder von Teniers und Ostade. Auch in eigenen Compositionen suchte er diese Meister nachzuahmen, ohne jedoch seine Vorbilder zu erreichen. Später lieferte er Nachbildungen des berühmten Cölner Dombildes, besonders der Mittelgruppe mit Maria und den heil. drei Königen, konnte aber in den Geist des Vorbildes nicht vollkommen eindringen. C. B. Beckenkamp copirte dieses Domwerk mit grösserer Meisterschaft. Auch Glasgemäld sind von Zimmermann vorhanden, und Eberhard lithographirte nach ihm eine Bäuerin, welche Milch ausgiesst, 4.

Dieser Künstler starb zu Cöln 1833.

Zimmermann, Reinhardt Sebastian, Maler, wurde 1815 zu Hagnau am Bodensee geboren, und musste als Knabe von zwölf Jahren die Handlung erlernen, da der Mangel an Mitteln es nicht erlaubte, seiner Neigung zur Kunst zu folgen. Doch benützte er während der Lehrzeit und auch als Commis jede freie Stunde zum Zeichnen, bis er endlich 1840 gegen den Willen seiner Angehörigen das Comptoir verliess, und nach München sich begab, um unter den drückendsten Verhältnissen die Akademie zu besuchen. Drei Jahre diente ihm hier die Portraitmalerei zum Broderwerbe, so wie später achtzehn Monate in Paris, bis er endlich 1847 in München Gelegenheit fand, der Genremalerei sich zu widmen, für welche Zimmermann von jeher die grösste Vorliebe hatte. Der Kunstverein erwarb einige Bilder von seiner Hand, wodurch ihm Mittel zur immer weiteren Ausbildung geboten wurden. Die spie-

lenden Kinder in der Küche, die Tanzbelustigung bayerischer Gebirgsbewohner, die Landschaft mit italienischen Landleuten u. s. w. gehören zu den bekanntesten Werken dieses strebenden Künstlers.

Zimmermann, Richard, Maler, geboren zu Zittau 1820, war Anfangs Schüler von L. Richter in Dresden, und kam dann nach München, wo er unter Leitung seines berühmten Bruders Albert trat. Er machte da reissende Fortschritte, aber in einer anderen Richtung als der genannte Künstler. Die Landschaft dient ihm oft nur, um seine theils reiche Staffage von Figuren und Thieren in derselben zu ordnen, obgleich auch die landschaftliche Umgebung nicht selten ein reiches Ganze bildet. Anfangs malte er nur kleine Bilder, welche in verschiedenen Besitz übergingen, theils durch die Verloosungen des Kunstvereins in München. Die Mehrzahl seiner Werke bestehen aber in grösseren Staffeleibildern in der Weise der niederländischen Meister. Darunter sind mehrere Winterlandschaften, Marinen, Strandpartien mit Fischern, Feldansichten mit arbeitenden oder ruhenden Landleuten zur Erndtezeit u. s. w. Zu seinen neuesten Werken gehört ein grosses Bild, welches eine Weinerndte bei Riedesheim vorstellt, und auch im kleineren Formate vorhanden ist. König Ludwid kaufte ein kleines Bildes mit einer Erndtescene, und ein grösseres Bild, welches Landleute auf dem Kortoffelfelde vorstellt. Auf einigen seiner Bilder steht nur der Name Richard mit der Jahrzahl, auf anderen auch der Familienname.

Zimmermann, Sigmund Traugott, Maler von Dresden, wurde um 1770 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1824.

Zimmermann, Theodor Franz, Maler zu Wien, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Landschaften, Jagd- uud Pferdestücke, architektonische Ansichten etc. Bilder dieser Art gingen durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedene Hände über.

Zimmermann, Wilhelm Peter, Zeichner, Maler nnd Radirer zu Augsburg, war einer der fruchtbarsten Künstler, welche in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts lebten. Er gab eine grosse Anzahl von Blättern heraus, welche für die Zeitgeschichte von Interesse sind, wenn sie auch gerade keinen grossen Kunstwerth haben. Sie gehören auch zu den Seltenheiten, da Bilder solcher Art auf das Volk berechnet sind, und nach und nach zu Grunde gehen. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, wir wissen aber, dass der Künstler bereits 1589 thätig war. Damals erschien in seinem Verlage ein Blatt nach H. Golzius, welches die Susanna im Bade vorstellt, und von J. Barra gestochen wurde. Im Jahre 1600 musste er für den Churfürsten Maximilian I. ein Blatt illuminiren, welches ein Fusstournier schildert. Im diesen Jahre war nämlich zu München eine grosse Beleuchtung, und ein Tournier. Ob Zimmermann diese Darstellung auch selbst radirt hat, ist nicht angegeben. Gewiss ist aber, dass der Künstler mehrere Werke dem Churfürsten überschickte. Er blieb fortan in Augsburg, wo seine Verlagshandlung in den Besitz des Jeremias Wolf überging. Starb um 1630.

1) Die Geburt Christi, nach J. van Achen. Mit einem aus Zimmermannswerkzeugen gebildeten Monogramm, qu. fol.
2) Der Jude Ahasverus, 4.

3) Die Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit der Herzogin Magdalena von Bayern 1613. Folge von 9 Blättern mit Beschreibung, welche 1614 in Augsburg gedruckt wurde, qu. fol.
4) Der Einzug des Kaisers Ferdinand II. in Regensburg 1622, verlegt und radirt von W. P. Zimmermann, s. gr. roy. fol.
5) Der Einzug des Kaisers Mathias zu Regensburg 1613, gr. qu. fol.
6) Der Einzug des Kaisers Ferdinand zu Augsburg, in 2 Blättern, gr. imp. qu. fol.
7) Die Belehnung des Herzogs von Bayern mit der Churpfalz in Regensburg 1623, qu. fol.
8) Der Einfall der Bayern ins Salzburgische, qu. fol.
9) Die Belagerung von Braunschweig 1605, qu. fol.
10) Die Belagerung und Einnahme von Ostende 1604, fol.
11) Die Belagerung von Bautzen 1620, roy. fol.
12) Die Belagerung von Herzogenbusch, fol.
13) Das Geschlechterbuch der Stadt Augsburg, neue Auflage des Werkes von Hans Burgkmair und H. Vogtherr von 1545. Augsburg 1618, kl. fol.

Zu diesem Werke radirten W. P. und Noah Zimmermann Blätter, um die neue Auflage zu vermehren. Auch eine Ansicht der Stadt gehört dazu.

14) Das Costüm, in dem vor 500 Jahren die Geschlechter zu Augsburg tanzten, fol.
15) Ein zu Augsburg auf dem Frohnhofe gehaltenes Tournier, fol.
16) Das Augsburger Rathhaus 1520, fol.
17) Das spätere Rathhaus 1618, fol.
18) Relazio. Das ist Eygentlicher vnd ausführlicher Bericht, was sich vonn dem 1609 bis auff den 1. Septembris des 1610 Jar zugetragen habe. Augsburg 1611.

Dieses Werk enthält 17 Blätter mit Kriegsvorfällen, qu. fol.

19) Beschreibung: Abriss und Vorbildung alles desjenigen, was sich an dem Wahl- und Krönungstag zu Frankfurt a. M. 1612 zugetragen hat. Augsburg 1612, fol.
20) Aigentliche abbildung dess gantzen gewerbs der Kaufmanschafft sambt ettlicher der Namhafft vnd Fürnembsten Handelsssett Signatur und Wappen etc. Erstlich durch — Johan Newdörffer etc. Jetzund aber durch Casp. Brinner — durch besonders fleissig nachdenken mit grosser müh in's Werk und in dise holdselige Augenscheinliche Figuren vnd Teutsche Carmina gebracht. Im Jahr MDCXXII. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg, in Verlegung W. P. Zimmermann's.

Diess ist eine zweite Auflage von Jost Amman's Abbildung der ganzen Handelschaft etc. Augsburgs 1585, in 6 Holzschnitten. Höhe mit den Zierleisten 40 Z. 3 L., Br. 26 Z. 6 L.

21) Aller Ungrischen Städte, Festungen, Castellen und Häuser wahrhafte Contrafacturen und Beschreibung. Augsburg 1604, fol.
22) Die Stadt Prag, und was sich dort so wie auch zu Budweis, Tabor und Ober-Oesterreich mit Einfällen des Passauischen Volkes zugetragen hat, 13 Blätter, qu. fol.

Dabei ist die Ansicht von Prag in 2 Blättern, qu. schmal fol.

23) Der grosse Wallfisch, welchen man 1619 bei Arles fing. Nebst Beschreibung, fol.
24) Der römische Reichsadler, mit Schrift. Radirung, roy. fol.

Zinck, s. Zink.

Zindt, Matthias, s. M. Zündt.

Zing, Johann Melchior, Maler, war im 18. Jahrhundert in Solothurn thätig. Er malte Bildnisse, und stach auch solche in schwarzer Manier, wie jene der adeligen Familie Besenval.

Zingaro, s. Antonio Solario, detto lo Zingaro. Man nennt ihn gewöhnlich Zingaro. Vgl. auch: Le Pitture dello Zingaro nel chiostro de S. Severino in Napoli —. Publ. da Stanisl. d'Aloe. Mit 17 Kupfertafeln mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt, und dem Portraite des Malers. Napoli 1846, roy. 4.

Zingaro, Pietro, s. Pietro Negroni.

Zingel, M., s. M. Zagel.

Zinger, Hans, Maler aus Hessen, war in Antwerpen thätig, und wurde da 1543 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell. Auch die Tapezirer bedienten sich seiner Kunst.

C. van Mander nennt ihn Hans de Duitscher, of Zinger, und in Deutschland nannte man ihn H. Singher. Er ist der Monogrammist H. Z. bei Brulliot I. 2556 b) und II. 1284.

Zingg, Adrian, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1734 zu St. Gallen geboren, und von seinem Vater Bartolomäus, einem geschickten Stahlschneider, in den Anfangsgründen unterrichtet. Hierauf nahm ihn der Kupferstecher J. R. Holzbach zu Zürich in die Lehre, wo er aber nur im Mechanischen einige Uebung erlangte. Im Jahre 1757 berief ihn Aberli nach Bern, um von ihm Schweizerprospekte stechen zu lassen. Zwölf kleine Landschaften und zwei grosse Prospekte von Bern fanden damals grossen Beifall, welcher den Künstler zu immer grösserem Fleisse spornte. Im Jahre 1759 begleitete er den Meister Aberli nach Paris, wo ihn jetzt Wille aufnahm, welchem er nicht nur eine bessere Behandlung des Grabstichels, sondern auch in allen übrigen Theilen der Kunst jene Vollkommenheit verdankte, die zu seiner Zeit zum Ruhme führte. Wille verschaffte ihm auch Gelegenheit, nach Gemälden zu stechen, vorerst aber führte er mehrere Platten für Gruner's Beschreibung der Eisberge aus, um jene Sicherheit im Stiche zu erlangen, welche bei grossen Unternehmungen nach Gemälden nothwendig war. Dazu gehören die beiden Blätter nach J. Vernet: La Pêche heureuse, und L'écueil dangereux, ferner zwei Ansichten aus Oesterreich nach Brand, zwei Mainansichten nach Schütz, Les Bergères nach Dietrich, La Lune cachée nach van der Neer, Le port et le golfe de Naples nach Mettay etc. Zingg verweilte sieben Jahre in Paris, wo ihm Wille Vater und Freund, und alle anderen Künstler zugethan waren. Bei seiner Abreise überliess er dem Wille die Platten zu den erwähnten Landschaften, bis auf jene zu La Lune cachée, welche Aliamet erhielt.

Zingg wurde 1766 auf Veranlassung des Herrn von Hagedorn zum Professor der Kupferstecherkunst in Dresden ernannt. Er bildete in dieser Eigenschaft viele tüchtige Schüler heran, lieferte aber auch eine grosse Anzahl von Platten, da er mit unermüdetem Fleisse arbeitete. Auch viele Zeichnungen nach der Natur fertigte

er. Diese Blätter sind mit der Feder umrissen, dann in Bister und Tusch, oder in Aquarell ausgearbeitet. Er galt lange als der grösste Landschaftszeichner der neueren Zeit, und auch seine landschaftlichen Stiche wurden als Muster gepriesen. Im Verlaufe der Jahre wurde er aber von anderen Künstlern überboten, und besonders von Woollett verdunkelt. Allein der Geschmack ist wandelbar; die früher so gepriesenen grossen landschaftlichen Blätter beider Meister finden jetzt nur selten enthusiastische Verehrer. Woollett zog wenigstens aus seinen Werken grosse Summen, Zingg aber war mit den Abdrücken sparsam, da er den Erlös für seine späteren Jahre sichern wollte, falls Arbeitslosigkeit oder Schwäche eintreten sollte. Erst 1804 bewog ihn der Kunsthändler Tauchnitz zur Herausgabe seiner Werke. Sie erschienen in 4 Lieferungen, jede zu 15 Thl. vor der Schrift, und 10 Thl. mit derselben. Im Ganzen enthalten sie 53 Blätter nach eigener Zeichnung, dann nach Ruysdael, Both, Dietrich, Wagner, Agricola, Brandt u. s. w., unter dem Titel: Adrian Zingg's Kupferstichwerk, fol. und qu. fol. Auf dem Titel ist eine Ansicht von Dresden. Zwanzig Blätter lieferte er nach Zeichnungen von Dietrich, welche vollkommen im Geiste der Originale wieder gegeben sind. Dann haben wir von ihm auch eine Anweisung zur Landschaftsmalerei, welche von 1808 — 11 erschien. Im Jahre 1808 erschienen seine Anfangsgründe für Landschaftszeichner mit 27 Blättern in fol., nebst 7 kleineren Stichen von seinen Schülern. Leipzig bei Göschen. Früher schon gab er Studienblätter für Landschaftszeichner in 12 Blättern gr. 8. heraus.

G. Fuchs, Ch. A. Günther, C. G. Geyser, F. A. Fischer, J. Barnes, P. J. Duret, G. Paris, C. A. Richter, H. F. Laurin, Th Vivares, Darnstedt, Tetzmann u. A. haben nach ihm gestochen. Richter war mehrere Jahre Gehülfe des Meisters.

Zingg war Mitglied mehrerer Akademien, und starb zu Leipzig 1816. Im neuen Necrolog der Deutschen X. 168 ist seine Biographie. C. Vogel von Vogelstein hat 1813 das Bildniss des Künstlers gezeichnet. Es findet sich in der bekannten Portraitsammlung des berühmten Hofmalers in Dresden. Früher hat A. Graff sein Bildniss gemalt, und M. Thoenert dasselbe gestochen, 8. H. Sintzenich hat das von Seydelmann gemalte Bildniss des Künstlers gestochen. Ein Bildniss desselben in Medaillon ist von P. R. Schellenberg, 8.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken. Im frühen Drucke sind die meisten vor der Schrift. Auch Probedrücke finden sich, besonders von Blättern nach Dietrich.

1) La Lune cachée. A. v. d. Neer pinx., qu. fol.
Das Gegenstück zu Aliamet's »Lever de la Lune,« und im ersten Druck vor der Dedication.

2) Les Bergères sorties du bain. Grosse Felsenlandschaft mit badenden Hirtinnen, schönes Bild von Dietrich, ehedem in Wille's Sammlung 1763, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication an J. Aliamet 1763. Hauptblatt des Meisters.

3) Die Abendlandschaft mit Felsen, Bäumen und Reisenden, J. Both's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, aber mit dem Wappen.

4) Die Hirschjagd, nach dem berühmten Bilde von Ruysdael in derselben Gallerie, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

5) Gegend bei Harlem, nach J. Ruysdael, mit Dedication an Prof. Michael Huber, gr. qu. fol.

6) Les soins d'hyver. Grosse Waldansicht mit Holzhauern, welche einen mit Ochsen bespannten Wagen beladen. Ch. L. Agricola pinx., qu. fol.

7) Le frayeur en été, nach Dietrich, das Gegenstück zu obigem Blatte.

8) Pont et Golfe près de Naples, nach P. Mattey, qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication.

9) L'Ecueil dangereux. Sturm an der Küste, nach J. Vernet, gr. qu. fol.

10) La Pêche heureuse. Fischer auf ruhiger See, nach demselben, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke haben diese beiden Blätter Wille's Adresse.

11) Zwei Landschaften mit Wasserfällen, Hirten und Vieh. E. W. E Dietrich pinx., gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, nur mit dem Wappen.

12) Le Coup de Tonneur. Landschaft, wo der Blitz in einen beladenen Hauwagen schlägt, nach Dietrich, qu. fol.

13) L'Hermitage, und Le château enchanté, nach Wagner, gr. qu. fol.

14) Der Morgen und der Abend, nach Dietrich, kl. fol.

15) Zwei Ansichten von Bern, von der Morgen- und Abendseite, nach J. L. Aberli, gr. qu. fol.

16) I. et II. Vue du Mein, nach Ch. G. Schütz sen., qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication, nur mit einer Zeile Schrift und dem Wappen.
Die späteren Abdrücke sind retouchirt.

17) I. et II. Vue d'Autriche. Landschaften mit Wasser und Figuren, nach J. Ch. Brand jun., qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Dedication an Aberli, und mit der Adresse von Wille.

18) Zwei heroische Landschaften mit Ruinen, Tempeln und Figuren im antiken Costüm. D. Ritter Archit. inv. et del. 1759, qu. fol.

19) Zwei Ansichten des Schlosses Stoesitz, mit Dedication an den Cammerherrn H. A. von Carlowitz, gr. qu. fol.

20) Ansicht von Tharand, qu. fol.

21) Ansicht von Rauenstein, qu. fol.

22) Ansicht von Stolpen, mit Dedication an Johann von der Breling, gr. fol.

23) Ansicht von Wehlen an der Elbe, qu. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

24) Ansicht des Schlosses Sachsenburg mit Staffage. Radirt und in Bister ausgeführt, qu. roy. fol.

25) Sächsische Gegend mit Ruinen und Figuren, radirt und in Bister ausgeführt, gr. qu. fol.

26) Landschaft mit dem Königsstein und Sonnenstein, radirt und gestochen, qu. roy. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.

27) Grosse Landschaft mit einem Dorfe, und mit ländlichen Figuren im Vorgrunde. Zingg del. Ex collect. Basan, gr. qu. fol.

28) Eine Folge von 14 kleinen Winterlandschaften nach Aberli, mit Titel. Ad. Zingg sc. Mechel exc., qu. 12.
Dazu gehört eine Karte der Gründelwalder Eisgletscher. Selten.

29) Eine Folge von 12 Schweizerprospekten nach Aberli, gestochen 1760, 4.
30) Eine Folge von 6 Landschaften nach eigener Zeichnung, mit Dedication an D. Chodowieki, qu. fol.
31) Eine Folge von Landschaften, meist sächsische Prospekte. E. W. E. Dietrich del. 7 Blätter mit Dedication an D. Chodowiecki, qu. 4.
32) Eine ähnliche Folge, mit Dedication an den Bibliothekar Dassdorf, qu. 4.
33) Folge von vier Landschaften mit Thiergruppen, im Umriss radirt und in Bister vollendet, qu. fol.
34) Vier Landschaften im heroischen Style mit Tempeln, antiken Gebäuden etc., nach Zeichnungen von S. Gessner, qu. 4.
35) Folge von 7 Blättern mit heroischen Landschaften, nach Dietrich's Zeichnung und dem Hofrath Becker dedicirt, qu. 4.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
36) Folge von vier italienischen Ansichten mit Gebäuden, Figuren und Vieh, nach Dietrich's Zeichnungen, qu. fol.
37) Folge von 4 Ansichten an der Havel bei Potsdam, nach J. C. Reinhardt, gr. qu. fol.

Zink, Christian, Kupferstecher von Leipzig, wahrscheinlich der Sohn eines gleichnamigen Goldschmides, welcher 1719 starb. Unser Zink scheint ebenfalls Goldschmid, und mit dem berühmten Schriftschneider dieses Namens verwandt gewesen zu seyn. Seine Blätter können nicht als Arbeiten eines geübten Stechers genommen werden.

1) Dr. M. Luther. C. Zink sc. Hamb., 8.
2) Carl XII. König von Schweden. Id. sc., 8.
3) Muley Ismael, Kaiser von Marocco. Cr. Zink sc., 8.
4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den Johannes liebkoset (nach Rottenhammer?). C. Cink sc. Lipsiae, fol.

Zink, Christian Friedrich, Schmelzmaler, wurde 1685 zu Dresden geboren, und von seinem Vater, einem Goldschmiede, herangebildet. Er sollte ebenfalls Goldschmied werden, und konnte sich daher nur in Nebenstunden der Malerei widmen, worin ihm Ch. Fehling Anweisung gab. Seine Neigung zog ihn zur Emailmalerei, welche in England seinen Ruhm gründete. Zink begab sich 1706 nach London, wo er an Boit einen weiteren Lehrer fand, bald aber galt er selbst als ausgezeichneter Meister. Er malte Bildnisse, welche auf goldene Tafeln geschmelzt sind, und mit 20 — 30 Guineen bezahlt wurden. Mit Bestellungen überhäuft musste er schnell arbeiten, so dass diese Bilder nicht jene ausserordentliche Vollendung haben, wie wir sie in den Werken Petitot's u. A. bewundern. Doch sind seine Portraite von ungemeinem Schmelz der Farbe. Für sein Meisterstück wurde das Bildniss Cowley's erklärt, welches Walpole besass. Die Prinzessin Amalia besass von ihm mehrere Portraite der k. Familie von bedeutender Grösse, welche sie 1783 dem Prinzen von Wales schenkte. Den König Georg und die Königin malte er zu wiederholten Malen. Auch der Herzog von Cumberland besass einige der schönsten Werke von Zink, darunter die Copie eines Bildnisses der Königin Maria Stuart nach Isaak Oliver's Gemälde in Dr. Mead's Sammlung. In den letzteren Jahren konnte Zink wenig mehr arbeiten, da seine Augen geschwächt waren. Dennoch bewog ihn die Marquise Pampadour, das Bildniss des Königs von Frankreich zu malen. Er starb zu South Lambeth 1767 (nach anderen 1758).

Hans Hysing hat sein Bildniss gemalt, und John Faber es gestochen. V. Green schabte nach ihm ein grosses Blatt, welches eine fürstliche Person mit dem Zirkel (Georg II.?) in einer Landschaft stehend zeigt, gr. fol. V. Green stach auch das Bildniss des Thomas Cocke, stehende Figur. Auf diesem Blatte steht: Zinks pinx. W. Lawranson del. J. Wessen exc., gr. fol.

Zink, E., Lithograph zu Offenbach, ist uns durch folgendes Blatt bekannt:

Coena Domini, nach einer Federzeichnung von L. Cranach 1834.

Zink, Matthes, s. M. Zündt.

Zink, Paul Christian, Maler und Kupferstecher, der Bruder des Christian Friedrich, sollte wie dieser Goldschmied werden, genoss aber bei Ch. Fehling auch Unterricht in der Malerei. Später hielt er sich einige Zeit in London auf, wo Ch. F. Zink als Emailmaler seinen Ruf gegründet hatte. Auch die Akademie in Wien besuchte der Künstler, um zum Lehrfache sich vorzubereiten. In die Heimath zurückgekehrt gründete er in Leipzig eine Zeichenschule, in welcher nach akademischer Weise gelehrt wurde. Ueberdiess malte er Genrebilder und Portraite. Sein eigenes, meisterhaft gemaltes Bildniss ist auf der Rathsbibliothek zu Leipzig. Auch geistreiche Zeichnungen in schwarzer Kreide auf farbiges Papier finden sich von diesem wenig bekannten Künstler. Er starb 1770 im 83. Jahre.

Stiche von diesem Meister.

1) Eine am Fusse der Pyramide sitzende akademische Figur. P. C. Zinck fec. Lipsiae. C. A. Grossmann ex. A. V. qu. fol.
2) Eine stehende akademische Figur, daneben eine Vase auf dem Piedestal. Eben so bezeichnet, gr. fol.
3) Ein Zauberer, welcher in seinem Laboratorium Beschwörungen macht, grob geätzt. Ohne Namen, fol.
4) Ansicht des Apel'schen Gartens zu Leipzig. D. Schatz inv. et exc. P. C. Zincke sc., qu. fol.

Zink, Paul Franz, Maler, ein Enkel des berühmten Ch. Friedrich Zink, war in London thätig, und ein geschickter Künstler, hatte aber mit Noth zu kämpfen. Er copirte zu wiederholten Malen ein altes Bildniss Shakespeare's so getreu, dass die Copien für Original ausgegeben wurden. Ein gewisser Edward Forster verkaufte eine solche Copie an den Schauspieler Talma für 1000 Fr., dieser soll aber eben so viele Louisd'or ausgeschlagen haben. Er bewahrte das Bild als ein Heiligthum, bis sich endlich der Irrthum entdeckte, da das sogenannte Talma'sche Originalbildniss auch anderwärts vorkam. Zink selbst sagte, dass er seinem Shakespeare oft Brod und Nachtlager zu verdanken hatte.

Dieser arme Maler lebte noch 1823 im hohen Alter.

Zinke (Zincke), nennen sich auch die Künstler Zink.

Zinnebeld, Beiname von A. Foly.

Zinnert, J., Bildhauer in Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse und Statuetten in Gyps und Marmor bekannt. Auch schöne Copien von alten classischen Bildern finden sich von ihm.

Zirikzee, Thomas van, wird von C. van Mander unter die Schüler des Franz Floris gezählt. Guicciardini und Vasari kennen einen Marianus van Zirikzee, welcher zu den bessten holländischen Miniaturmalern gehören soll.

Zirl oder Zirlls, s. Zierl.

Ziscnis, s. Ziesenis.

Ziterer, Johann, Maler zu Wien, machte sich durch Bildnisse bekannt. F. Wrenk stach nach ihm das Portrait des Kaisers Joseph II., halbe Figur, fol. Dieses Bildniss, und jenes der Kaiserin Maria Theresia hat F. V. Dürmer auch punktirt, gr. 4. Unter dem Namen von Ziterer und Schindelmayer haben wir auch ein grosses Kniestück des Kaisers Franz II. J. Neidl stach das Bildniss des Sängers Simoni, fol. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Zitter, Joseph, Maler, geboren zu Bruchsal 1712, kam durch Unterstützung des Fürstbischofs Grafen von Schönborn bei dem Hamburger Grefeld in die Lehre, und erlangte dann zu Mannheim unter Bibiena weiteren Unterricht. Später stand er in München den Malern Joseph Stuber und C. D. Asam als Gehülfe zur Seite, und auch Bergmüller in Augsburg beschäftigte ihn. Endlich wurde er Hof- und Theatermaler zu München, wo er den Ruf eines geschickten Künstlers hatte. Zitter malte mit Joseph Winter die Frescobilder in der Kirche zu Schlehdorf. Auch die Pfarrkirche in Diessen zierte er in Fresco aus. Im Kloster auf dem Anger zu München waren vier historische Bilder in Oel von ihm, und in der Kapuziner Kirche malte er die Leidensstationen.

Füssly lässt diesen Künstler um 1760 sterben; allein er war noch 1770 thätig.

Zitze, Jungfer, steht auf einem Blatte von de Mouchy nach Greuze. Der Stecher machte diese Jungfer zur Künstlerin.

Zix, Benjamin, Maler und Radirer, wurde um 1770 im Elsass geboren, und machte seine Studien in Paris. Er malte Landschaften, architektonische Ansichten und Genrebilder. Auch Zeichnungen in Bister und Aquarell finden sich.

Zix hat Blätter radirt und in Aquatinta ausgeführt. Seine radirten Skizzen erschienen einzeln, und belaufen sich auf 9 Blätter. Im Jahre 1816 wurden zu Paris die Platten auf 7 Folioblättern wieder abgedruckt. Seine Lithographien gehören zu den Incunabeln dieser Kunst.

1) Malerische Ansichten des ehemaligen Elsasses, ou Vues pittoresques de l'ancienne Alsace, 18 radirte Blätter. Strassburg 1805, qu. 4.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
   Vier von diesen Ansichten erschienen einzeln, und dann wurden sie dem Ganzen mit Text beigegeben.
2) Ein Madonnenbild. B. Zix fec., 4.
3) Die Zusammenkunft des General Bonaparte mit einem österreichischen Offizier. Zix fec. 1801. In Lavismanier, gr. fol.
4) La prise de tabac. B. Zix. Radirung, wie die folgenden Blätter, kl. fol.

5) Traîneur de l'armée, 4.
6) Vivandière de l'armée, 4.
7) Cuisine de Soldats. Infanteristen bei einem Dorfe, qu. fol.
8) Eine ähnliche Scene. Cavalleristen im Bivouac, qu. fol.
9) Infanteristen im Hofe eines Bauernshauses, 4.
10) Cuirassiere bei einem Bauernhause, 4.
11) Etudes de neuf planche, grav. à l'eau-forte par B. Zix. 7 Blätter. Paris 1816, fol.
12) Eine Bauernfamilie in einer Landschaft. Rechts sitzt die Frau mit dem Kinde, links trinkt der an den Esel gelehnte Mann aus der Flasche. Mit B. Z. bezeichnet. Originallithographie aus früher Zeit, qu. fol.

Zoan Alamanus, s. Andrea Vivarini da Murano.

Zoan, Andrea, s. Z. Andrea und Joanne Andrea Vavassore detto Vadagnino. Die Meister Z. A. und i. a. Brulliot II. 1293 und 2784 geben noch immer Stoff zu historischen Untersuchungen. Im Artikel des J. A. Vavassore haben wir zusammengestellt, was über den Meister i. a. bekannt ist. Im Anhange zum Allgemeinen Künstler-Lexicon (die Monogrammisten) kommen wir darauf zurück.

Zoari, Johann, Maler, ist nur durch ein Bild bekannt, welches Graf Algarotti besass. Es stellt den Juda bei Hiram in landschaftlicher Umgebung dar. P. Monaco hat es gestochen, unter dem Titel: Guida presso Hiram s'invaghisce di sue Cananea, gr. qu. fol.

Zobel, Elias, Maler, war um 1716 in Prag thätig. Sartorius stach nach ihm die Bildnisse dreier Herrn von Woracziczky von Pabienicz.

Um 1740 lebte ein Kupferstecher Joseph Zobel in Prag, von welchem sich Andachtsblätter finden.

Um 1780 hielt sich ein Franz Zobel in Prag auf. Von ihm besass der Tonkünstler Friedrich Schimmel 1815 ein schönes Bild, welches eine Dame mit ihren Kindern darstellt.

Zobel, G., Kupferstecher zu London, ist uns durch folgendes Mezzotintoblatt bekannt:

Death of Thomas Beckett in St. Benedicts church at Canterbury 1170, painted by Weigall, engr. by G. Zobel, publ. by Ackerman 1839, gr. qu. fol.

Zobel, Michael, Maler in Wien, ist durch Bildnisse und historische Darstellungen bekannt. Er trat um 1840 als Künstler auf.

Zobel, Sebastian, Maler und Laienbruder im Kloster Attl, malte um 1720 für die Kirche daselbst drei Altarbilder. Er ist wahrscheinlich auch jener Zobel, welcher die Plafonds des Refectoriums und der Bibliothek in Ottobeuern malte, wofür er 500 fl. erhielt. In den Gängen des Klosters sah man 46 ovale Bilder von ihm.

Zoboli, Jacobo, Maler, geboren zu Modena 1700, war in Carpi Schüler von B. Lamberti, und bildete sich dann zu Bologna und in Rom weiter aus. Man findet in Kirchen Gemälde von ihm, worunter der heil. Hieronymus in S. Eustachio zu Rom, und der heil. Matthäus im Dome zu Pisa besonderes Lob fanden. Dann malte Zoboli auch Bildnisse. Jenes des Papstes Benedikt XI. hat M. Sorello, und jenes des Herzogs Francesco III. von Modena

A. v. Westerhout gestochen. C. Grandi stach nach ihm Maria in der Glorie von mehreren Figuren angebetet, 4., S. Pomarede eine Madonna mit dem Kinde, kl. fol., J. Sintes den Tod des heil. Franz, fol. etc. Zoboli starb zu Rom 1767.

Er soll die Thaten des heil. Stanislaus und des heil. Aloys Gonzaga auf 15 Blättern radirt haben.

Zocchi, Cosimo, Kupferstecher zu Florenz, war um 1750 — 60 thätig. Wir halten ihn für einen Verwandten des Giuseppe Zocchi sen.

1) Pirro Maria di Gio. Gabbrieli, Arzt und Philosoph von Siena. C. Zocchi inc., fol.
2) M. A. Magliabechi, Polyhistor. Id. inc., fol.
3) Die Kreuzabnehmung von D. da Volterra in der florentinischen Gallerie, von der Seite des Originals gut gestochen. Cosimo Zocchi incis., gr. fol.

Zocchi, Giuseppe, Maler, wurde 1711 in der Nähe von Florenz geboren, und kam schon in jungen Jahren nach dieser Stadt, wo ihn der Marchese Gerini in Schutz nahm, wie damals überhaupt der italienische Adel viele Verdienste um die Kunst sich erwarb. Mehrere Künstler fanden eine solche Aufnahme, und Lanzi nennt sie »Clienti più decorosi a' Signori, che non è un gregge di servi«. Zocchi studirte mit Gerini's Unterstützung in Rom und Bologna, und zog auch von anderen lombardischen Städten Nutzen. Nach Florenz zurückkehrt galt er bald als einer der vorzüglichsten Meister der neuen eklektischen Schule, welche aber hinsichtlich ihrer Leistungen mit der älteren nicht zu vergleichen ist. Zocchi war aber ein Künstler von bedeutendem Talente, welcher im Sinne der damilgen Zeit jeder Aufgabe gewachsen war. In einem Zimmer der Galleri Gerini zu Florenz sind Frescomalereien von ihm, und vier andere grössere Wandbilder sieht man in der Villa Serristori vor der Porta S. Niccolo. Auch einige Zimmer des Palastes Ranuccini zierte er in Fresco aus. Ueberdiess findet man viele Bilder in Oel, sowohl heiligen als profanen Inhalts. Noch grösser aber ist die Anzahl seiner Zeichnungen, welche mit den Gemälden grösstentheils durch Stiche bekannt sind. Aus Mariette's Sammlung wurden zwei landschaftliche Zeichnungen mit Figuren um 600 Liv. verkauft. Der Künstler starb zu Florenz 1767. Sein Bildniss ist der Sammlung florentinischer Ansichten beigegeben.

Im Verlage des Joseph Wagner zu Venedig erschienen viele Blätter nach Zeichnungen und Gemälden dieses Künstlers. Zu den bessten gehören folgende:

Der Triumph des David, und Judith, welche dem Volke das Haupt des Holofernes zeigt. Wagner exc., gr. qu. fol.

Jedes dieser Blätter hat vier erklärende italienische Verse. Dazu gehören zwei Darstellungen von Amigoni: Esther vor Ahasverus, und David, welcher den Götzen opfert.

Eine Folge von 6 Darstellungen aus dem alten Testamente, welche in der Folge mit sechs anderen nach Amigoni vereiniget wurden. J. Wagner exc. Venetiae. Gute Blätter, gr. fol.

Eine Folge von kleineren Darstellungen aus dem alten Testamente, wahrscheinlich Wiederholungen der obigen. J. Wagner exc. Venet., kl. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau, 8 Blätter von A. Fiaschi, F. Morghen, und M. A. Corsi, fol.

Die Leidenschaft; der Sieg der Tugend. 2 Blätter. Bartolozzi sc. Wagner exc., gr. fol.

Der allegorische Titel zu den »Pitture del Salone Imperiale. Firenze 1766. Carlo Faucci sc., s. gr. fol.

Einige Darstellungen aus Ovid's Heroiden, gest. von F. Gregori.

Gartenpartie mit Lustwandlern. F. Bartolozzi sc., qu. fol.

Die vier Alter des Menschengeschlechtes, in entsprechenden Figuren mit landschaftlichen Gründen. 1) L'Infanzia. 2) L'Adolescenza. 3) La Virilita. 4) La Vechiaia. G. Zocchi inv. Berardi sc. appo Wagner, gr. fol.

Die vier Tagszeiten, Gruppen in Landschaften mit Gebäuden. 1) La Mattina. 2) Il Mezzo Giorno. 3) Il Doppo Mezzogiorno. 4) La Sera. F. Bartolozzi sc. Wagner exc., s. gr. qu. fol.

Die zwölf Monate, durch reiche italienische Volksscenen dargestellt. Unter jedem Blatte ist der Name des Monats mit ital. Versen. F. Bartolozzi sc. appo. Wagner Venetiae. Folge von 12 schönen Blättern, gr. qu. fol.

Eine Folge von vier Landschaften mit Gebäuden, Ruinen, Figuren und Heerden. Zocchi dipinse. F. Berardi sc. appo Wagner Venezia, gr. qu. fol.

Eine Folge von vier italienischen Ansichten mit reichen landschaftlichen Gründen, Pastoralen und Gebäuden. Darunter zwei Gebirgsgegenden mit Wasserfällen. Id. dep. et exc., gr. hoch fol.

Eine Folge von 24 Blättern mit Ansichten der Hauptplätze, Kirchen, Paläste etc. in Florenz und der Umgegend, jedes Blatt mit vielen Figuren, darunter solche mit Festgebräuchen (Huldigungsfest, Wagenrennen etc.) Jos. Zocchi del. Florent. Franceschini, Vasi, Sgrilli, J. A. Pfeffel u. s. w. sc. Vorzügliche Blätter, s. gr. roy. qu. fol.

Vedute della ville et d'altri luoghi della Toscana. Merkwürdige Ansichten der Umgebung von Florenz und anderen Städten und Gegenden Toskanas. Folge von 51 Blättern mit dem grossen allegorischen Titelblatte, und mit Dedication an den Grafen Gerini. Firenze 1744. Gestochen von Saiter, Giampicoli, Filosi, Benedetti, F. Morghen, J. Wagner u. A., qu. fol.

Views of Florence. Merkwürdige Ansichten von Plätzen, Kirchen und anderen Gebäuden in Florenz, theilweise nach den vorigen Blättern genommen. Parr. sc. publ. 1750. London. Folge von 18 Blättern, unter jedem englische Schrift, qu. fol.

Auch mehrere Bildnisse wurden nach seinen Zeichnungen gestochen, besonders von F. Allegrini: der Grossherzog Alessandro I. von Florenz, Papst Clemens VII., Cav. Pietro de Petri, Gio. Cimabue, Amb. Traversari etc. C. Faucci stach das Bildniss des Erzherzogs Peter Leopold.

G. Zocchi soll selbst mehrere Blätter radirt haben, vielleicht folgende, wenn nicht auch der jüngere G. Zocchi Antheil hat *).

1) Das Leben des heil. Joseph Calasantius, 11 Blätter, 8.
2) St. Nicolaus von Tolentino, kl. 4.
3) Eine 1746 gehaltene feierliche Procession, qu. fol.
4) Ein Cameo von Lud. Siries, für irgend ein Werk gestochen, qu. fol.
5) Innere Ansicht der Kirche S. Vicenzo di Paolo, fol.
6) Drei Vignetten mit den grossen Initialen Q. S. V.

---

*) Die Artikel über die Künstler Zocchi bei Rost, Füssly, Ticozzi etc. sind sehr ungenau, und es kann daher möglich seyn, dass wir bei allen Zusätzen und Berichtigungen noch nicht ganz sicher sind.

7) Eine ländliche Unterhaltung. Gius. Zocchi del. et sc., qu. fol.
8) Landschaft mit einem Fischer im Vorgrunde links, nach J. B. Zais, qu. fol.
9) Landschaft mit drei Kühen im Sumpfe, nach demselben, qu. fol.
10) Gebirgslandschaft mit einer Schaafherde, nach der Zeichnung von C. Lorrain, qu. fol.
11) Kleine Landschaft mit Hütten am Wasser, nach Rembrandt, gr. qu. 8.
12) Eine andere Landschaft nach demselben, gr. qu. 8.
13) Eine Landschaft nach Elsheimer, qu. 4.

Zocchi, Giuseppe, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1730 zu Venedig geboren, und kam als reifer Künstler nach London, wo ihn Boydell beschäftigte. Rost zählt ihn zu den Hausgenossen der Angelica Kaufmann, doch war er nicht der Gatte dieser Künstlerin, wie dieser Schriftsteller, Ticozzi u. A. behaupten. Angelica heirathete den Antonio Zucchi. Unser Zocchi wird auch manchmal G. Zucchi genannt, in Boydell's Verlagskatalog heisst er aber immer Zocchi.

Zocchi arbeitete in seiner früheren Zeit für das Galleriewerk des Grafen Gerini in Florenz, Füssly bringt aber im Artikel des obigen Künstlers, was dem Unsrigen gehört. Er starb wahrscheinlich in London um 1785.

Zocchi radirte nach Zeichnungen grosser Meister, besonders nach Guercino für die Sammlung, welche Boydell veranstaltete. Sie besteht in zwei Bänden zu 82 und 77 Blättern. Zocchi lieferte 11 Blätter, meist Köpfe und Brustbilder, 4. und gr. 4.

Ausserdem erwähnen wir noch folgende radirte Blätter:

1) Das Bildniss Macchiavelli's, nach S. Titi, 4.
2) Der Zug der Israeliten durch das rothe Meer, angeblich nach der Zeichnung von Bourguignon. G. Zocchi sc., gr. qu. fol.
3) Maria mit dem Jesuskinde von Engeln gekrönt, nach G. Reni, fol.
4) Maria mit dem Kinde und Johannes zwischen zwei Heiligen, nach Fra Bartolomeo, fol.
5) Die Verläugnung des Petrus, nach Guercino, fol.
6) Die Geschichte entlarvet das Laster, nach B. Franceschini, 4.
7) Die Tugend bindet dem Amor die Flügel, nach demselben, 4.
8) Aeneas in die Unterwelt gehend, nach Solimena, fol.
9) Aeneas und Dido in der Grotte, nach G. Reni, 4.
10) Jupiter als Stier entführt die Europa, nach S. Pesarese, qu. fol.
11) Jupiter mit der Europa von Liebesgöttern begleitet, nach S. Pesarese, qu. fol.
12) Das Opfer an die Ceres, nach P. da Cortona, fol.
13) Die Wahl des Herkules, nach demselben, fol.
14) Die Grazien, nach demselben, 4.
15) Ein alter Philosoph beim Globus sitzend, nach A. Cuyp skizzenartig radirt, gr. 8.

Zocchi, s. auch Zucchi.

Zocco, Camillo, Maler von Cremona, war in Piemont thätig, ist aber wenig bekannt. In der Kirche S. Francisco zu Valenza ist ein Gemälde mit St. Anton von Padua, und 13 kleineren Dar-

stellungen aus dessen Leben. Bezeichnet: Camillo Zocco Cremonese habitante in Vigevano faciebat an. 1604.

Zocco, Gabriele, Maler von Cremona, war Schüler von Malosso, und fertigte um 1580 verschiedene Werke, welche nach Ticozzi zu Grunde gegangen sind, wie das Bild mit mehreren Heiligen in S. Lorenzo de' Olivetani. Man schreibt ihm die Lunettenbilder in der Sakristei von S. Domenico in Cremona zu. Sie enthalten biblische Darstellungen.

Zoccolo, Carlo, Architekt, geboren zu Neapel 1712, war Anfangs Aufseher der Festungen, und wurde dann Examinatore de' Tavolari. Milizzia rühmt diesen Künstler, und zählt viele Bauten auf, wie den Dom zu Neapel, den bischöflichen Palast zu Calvi, die Kirche und das Kloster S. Giorgio im Gebiete von Benevento, die Villa des Fürsten von Supino zu Portici etc. Dieser Künstler starb 1782. Sein Sohn Rafael hatte als Baumeister ebenfalls Ruhm.

Zoccolo, Niccolo, Maler, genannt N. Cartoni, war Schüler von Filippino Lipi, gehört aber nach Vasari zu den gewöhnlichen Künstlern. In S. Giovanni Decollato zu Arezzo war noch 1772 über dem Altare des Heiligen ein Frescobild von ihm. In St. Agnese daselbst sah Vasari ein gutes Bild auf Holz, welches nicht mehr vorhanden ist. Eine andere von Vasari in Santa Fiora erwähnte Tafel mit Christus bei der Samariterin war noch 1772 vorhanden. Blühte um 1520.

Zocher, Jan David, Architekt, geboren zu Harlem 1790, war anfangs Schüler seines Vaters J. D. Zocher, welcher in Soesdyck mehrere Bauten führte, und den k. Park anlegte. Später begab sich Zocher der Sohn nach Paris, um unter H. le Bas seine Studien fortzusetzen, und als Pensionär des Königs Ludwig von Holland bereiste er von 1810 — 11 Frankreich, Italien, die Schweiz und England. Ins Vaterland zurückgekehrt begann er seine Laufbahn mit der Vollendung der Anlagen in Soesdyck, da sein Vater inzwischen gestorben war. Zocher fand dann häufig Gelegenheit, durch Anlagen und Verschönerungen solcher Art seinen ausgesuchten Geschmack zu beurkunden. Die meisten Plätze um Harlem, und die Wälle der Stadt erhielten durch ihn jenes gefällige Ansehen, welches sie jetzt haben. Aehnliche Arbeiten unternahm er in Utrecht, Ammersfort, Schiedam, Heiligenberg, und auf vielen königlichen Schlössern und Herrensitzen. Dabei fand er auch Gelegenheit, Landhäuser, Pavillons, Orangerien u. s. w. zu bauen, so dass Zocher die Architektur mit der schönen Gartenkunst in wahrhaft klassischer Weise verband. Immerzeel (Het leven der Kunstschilders etc. III. 259 zählt viele solcher Bauten und Anlagen auf, und ist in Verlegenheit, das Lob des Künstlers nach Gebühr zu verkünden. Die Feder eines Romantikers möchte reichen Stoff zu Schilderungen finden. Zocher fertigte auch den Plan zum Monumente van Speijk's in Egmond, und jenen zur neuen Börse in Amsterdam, welcher 1840 allen anderen vorgezogen wurde. Die Ausführung des Baues übernahm er aber nicht, da zu Harlem seine Thätigkeit in Anspruch genommen wurde. Er überliess die ins Kleinste gehenden Zeichnungen, nach welchen der Bau geführt wurde.

Zocher wurde 1835 Mitglied des k. niederländischen Institutes, und auch mehrere andere Akademien zählen ihn zu ihren Mitgliedern. Immerzeel fügte das Bildniss des Meisters bei.

Zocher, Karel George, Architekt, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1796 zu Harlem geboren, und schon früh zur Kunst angeleitet. Er liess sich zu Utrecht nieder, wo sein Ruf seit Jahren gesichert ist. Wie der Bruder, so fertigte auch Karel viele Pläne zu öffentlichen Anlagen. Im Jahre 1840 baute er in der genannten Stadt eine katholische Kirche, und später übernahm er den Aufbau der abgebrannten Kirche in Hoorn.

Zocher, Louis Paul, Architekt und Maler, der Sohn des Jan David, gehört zu den geschicktesten jüngeren Künstlern in Harlem. Er stand dem Vater bei seinen ausgedehnten Arbeiten zur Seite, leistete aber auch auf selbständigem Wege Vorzügliches.

Dann malt Zocher auch Landschaften und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell.

Zöllner, Johann, Maler von Erfurt, wurde um 1725 geboren, und hatte als Künstler Ruf. Er malte Bildnisse, Conversationsstücke, Thiere und Landschaften. Letztere fanden grossen Beifall, sowie die Portraite. Unter diesen ist jenes des Markgrafen Friedrich von Bayreuth.

Zöllner, Ludwig, Lithograph, geboren zu Oschatz 1798, war in seiner Jugend einige Jahre Kaufmann, widmete sich aber mit Vorliebe auch der Zeichenkunst, so dass er um 1817 als Commis von Meissen aus mehrere Kreidezeichnungen zur Ausstellung nach Dresden schickte. Endlich erregte er die Aufmerksamkeit des Königs von Sachsen, welcher ihm eine Pension verlieh, um seine Studien in Paris fortzusetzen. Hier wendete Zöllner ein besonderes Augenmerk auf die Lithographie, und fand Gelegenheit, alle technischen Vortheile des Steindruckes sich anzueignen. Nach Dresden zurückgekehrt gründete er eine lithographische Anstalt, aus welcher jetzt Blätter hervorgingen, welche als die ersten gelungenen Kunstprodukte in Sachsen zu betrachten sind, und nach und nach gewann unter Zöllner's thätiger Mitwirkung die Lithographie in diesem Lande einen Umschwung, wie er nur in den berühmtesten Anstalten dieser Art erreicht wurde. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, und sie gehören zu den schönsten lithographischen Erzeugnissen. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss Zöllner's.

1) Anton, König von Sachsen, gezeichnet von C. Vogel von Vogelstein 1835, gr. fol.
2) Maria Theresia, dessen Gemahlin, nach demselben, gr. fol.
3) Friedrich August, König von Sachsen, ganze Figur im Thronsaale, nach dem Gemälde von C. Vogel von Vogelstein 1833, roy. fol.
4) Derselbe als Mitregent, mit der Constitutionsrolle in der Rechten, nach Vogel von Vogelstein, gr. fol.
5) Maria, dessen Gemahlin, nach demselben, gr. fol.
6) Louise, Herzogin zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, fol.
7) Maximilian, Herzog zu Sachsen, nach Vogel, fol.
8) Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, nach Vogel, gr. fol.
9) Prinz Friedrich von Sachsen, nach Vogel von Vogelstein in Paris lith., fol.
10) Johann, Herzog zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, fol.
11) Maria Augusta, Herzogin zu Sachsen, nach Vogel von Vogelstein, gr. fol.

12) Johanna von Arragon, nach dem Bilde Rafael's in der Sammlung des Baron von Speck zu Leipzig, gr. fol.
13) Fürst von Schwarzenberg, k. k. öster. Premierminister, nach Vogel von Vogelstein 1851, fol.
14) Kaiser Napoleon, mit Facsimile 1814, fol.
15) Jussuf Bey, ganze Figur. Le Blanc del., fol.
16) B. A. von Lindenau, k. sächs. Minister, nach C. Vogel, fol.
17) Sigmund August Wolfgang von Herder, k. sächs. Ober Berghauptmann in reicher Tracht, mit Gille lith., fol.
18) Charles Maurice de Talleyrand. Vogel del. Lond. 1834. Mit Facsimile, fol.
19) Daniell O'Connell, kl. fol.
20) Friedrich Graf von Luxburg, k. bayer. Gesandter, nach Vogel, gr. fol.
21) Freiherr von Sierstorpff, k. Ober-Jägermeister in Braunschweig, fol.
22) Olsufiew, k. russ. Major, nach Arnold, gr. fol.
23) Ludwig Tieck, Büste nach Küchler's Zeichnung, mit Facsimile, fol.
24) Carl August Böttiger, mit Facsimile, nach Vogel von Vogelstein, fol.
25) Cav. Francesco Morlachi, k. sächs. Capellmeister, nach C. Vogel, gr. fol.
26) Cav. Bellini, Tonsetzer, fol.
27) Dr. C. G. Carus, k. sächs. Hofrath, von Zöllner gez. und lith. 1833, gr. fol,
28) Der Dichter Gellert, mit Facsimile der Handschrift, nach A. Graff, gr. fol.
29) S. Kellmann, nach Vogel's Zeichnung, gr. fol.
30) Dr. Carl Christ. Seltenreich, Superintendent zu Dresden († 1836), gr. fol.

---

31) Rebecca am Brunnen, nach H. Vernet. Zöllner und Grünewald lith., gr. fol.
Es gibt auch colorirte Exemplare.
32) Judith und Holofernes, nach demselben, gr. fol.
Es finden sich auch colorirte Exemplare.
33) Die Himmelfahrt Mariä. Altargemälde von R. Mengs in der kath. Kirche zu Dresden, nach der Zeichnung von C. Küchler, imp. fol.
34) Jesus Christus Brod und Wein segnend, nach C. Dolce, fol.
35) St. Magdalena, nach C. Dolce, fol.
36) St. Cäcilia, nach demselben, fol.
37) Maria Magdalena, nach Correggio's berühmtem Bilde in Dresden, qu. fol.
Die oben genannten vier Blätter gehören zu den früheren Arbeiten des Künstlers.
38) Guttenberg in seiner Werkstatt, nach H. Nieman's Gemälde in der Sammlung des Fürsten Schwarzenburg-Sondershausen. Erinnerungsblatt an die IV. Sekularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, gr. qu. fol.
39) Die Mitglieder der Dredner Conferenz, nach dem historisch merkwürdigen Gemälde von Vogel von Vogelstein im Besitze des Königs von Sachsen 1851, s. gr. qu. fol.
40) Die Bärenhatze, nach Ruthart's Gemälde in der Dresdner-Gallerie, mit Duchesne lith. 1834., gr. qu. fol.
41) Die Hirschjagd, nach C. Ruthart's Gemälde in der Dresdner Gallerie, lith. von Zöllner und Hummitzsch, gr. fol.

42) Die Kinder am Fenster, welche nach Trauben sehen, nach G. F. Kersting's Gemälde lith. von Zöllner und Hummitzsch, fol.
43) Der erste Zahn, Bauernfamilienscene nach C. Hantzsch, von Zöllner und Hummitzsch lithographirt, gr. fol.
44) Jugend hat keine Tugend, nach demselben mit Grünewald lith., gr. qu. fol.
45) Der Knabe und der Canarienvogel, nach C. L. Vogel mit Grünewald lith., fol.
46) Der Peter in der Fremde, nach C. Schröder mit Grünewald lith., gr. fol.

Es gibt schwarze und colorirte Exemplare, und eine verkleinerte Nachbildung ist von H. Reubke, kl. fol.

47) Römische Jäger vor einem Wirthshause, nach Lindenau's Gemälde im Besitze des Königs von Sachsen, mit Gille lith. 1834, qu. roy. fol.
48) Marinari am Meeresstrande bei Neapel, nach Lindenau, qu. imp. fol.
49) Der Schneemann, nach F. T. Georgi, fol.
50) Die Rückkehr vom Jahrmarkte, nach C. Schröder, fol.
51) Der Abzug der Brautleute, nach C. Schröder, fol.
52) Der nächtliche Ruhestörer, nach C. Schröder 1835, kl. fol.
53) Werbungsscene an der Normänischen Küste, nach Ritter's Gemälde im Museum des Leipziger Kunstvereins 1848, qu. roy. fol.
54) Ein Liebespaar im Garten mit Amoretten: Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang etc. Metz pinx. Sächsischer Kunstverein in Dresden 1849, qu. roy. fol.
55) Die beiden Leonoren, nach C. Sohn, fol.
56) Costüme braunschweigischer Landleute, in Genrebildern von C. Schröder, 6 Blätter, kl. fol.
57) Der Ornamentist (nach dem französischen Kupferwerke von E. Leconte). Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Verzierungen aller Art etc. Auf Stein übertragen und herausgegeben von L. Zöllner. Dresden 1834 — 42, vier Abtheilungen, theils in Farbendrucken, gr. fol.

Zoffany, Johann, Maler, wurde 1733 zu Regensburg geboren, wo sein Vater, ein geschickter Schreiner aus Prag, als Hoftischler, oder Hofbaumeister des Fürsten von Taxis 1772 starb *). Der Vater schrieb sich Zauffaly, oder wie man angegeben findet, auch Zufall, und zuletzt bildete sich die Orthographie »Zauffaly, Zaufely, Zäufeli, Zauffely, Zoffani und Zoffany aus. Ueber diese Metamorphose s. Gentleman's Magazine LXXX. 2, p. 848.

Sein erster Lehrer war der Maler Speer in Regensburg, und kaum den Knabenjahren entwachsen, besuchte er Rom, um nach den Werken berühmter Meister zu zeichnen und zu malen. Nach einigen Monaten kehrte der junge Künstler wieder nach Regensburg zurück, wo er unter Speer seine Studien fortsetzte, und vielleicht auch jene Blätter radirte, welche »J. Zauffaly inv. et fec.« bezeichnet sind. Nach einiger Zeit trat er eine zweite Reise nach Rom an, kam aber bald wieder in Regensburg an, wo sich sein

*) Ueber ein Blatt nach seiner Zeichnung, ein Feuerwerk vorstellend, s. am Schlusse des Artikels: Eigenhändige Radirungen.

Ruf verbreitete. Jetzt erhielt er eine Einladung nach Coblenz, um die Hofkapelle und einen Saal des Schlosses mit Plafondbildern zu verzieren. Hier heirathete der Künstler die Base eines Jesuiten, hatte aber eine unglückliche Ehe, so dass er 1768 Deutschland verliess, um in England sein Heil zu suchen. Anfangs musste er aber bei einem Bildnissmaler für geringe Bezahlung arbeiten, bis endlich Garrick durch das Bildniss eines Lords auf ihn aufmerksam wurde. Dieser berühmte Schauspieler verkündete das Lob des Künstlers, und somit fehlte es ihm nicht mehr an Aufträgen. Seinen Ruf gründete namentlich das Bildniss Garrick's in der Comödie »The farmers return.« Zoffany stellte ihn als Pächter dar, wie er am Tische seiner Familie Neuigkeiten aus London erzählt. Graf Carlisle besitzt ein anderes Bildniss von Garrick, in der Rolle des Abel Drugger in Johnson's Alchimisten, so wie zwei andere bekannte Bilder, den Schauspieler Foote als Major Sturgeon, dann diesen und Weston als Dr. Last und Präsident vorstellend. Zoffany malte auch noch mehrere andere Bühnenscenen, so wie historische Bildnisse und Familienstücke, welche sehr wohl gefielen, da er die Charaktere streng auffasste, und die Figuren verständig ordnete. Nur in der Färbung sind seine früheren Bilder eintönig, übrigens aber von schöner Harmonie. Indessen ist nicht zu vergessen, dass Zoffany noch der alten Schule angehört, und den jetzigen Anforderungen selbst in seinen bessten Werken nicht entspricht. Im Jahre 1771 malte er die königliche Familie, welche durch R. Earlom's Stich bekannt ist. Zwei einzelne Bildnisse des Königs und der Königin sind von R. Huston geschabt. Jenes des Königs, sitzend in einfacher Uniform, soll von höchster Aehnlichkeit seyn. Im Jahre 1774 malte er ein grosses Bild, welches unter dem Namen der Maler-Akademie bekannt ist. Er stellte nämlich alle damaligen Mitglieder derselben im grossen Saale vor, wo nach dem Nackten gezeichnet wird. Zwei Männer stehen zum Modell, und 36 Künstler erscheinen in vollkommener Bildnissähnlichkeit, so wie Zoffany selbst, da er unter den ersten vom Könige ernannten Akademikern war. R. Earlom hat dieses Gemälde geschabt, und damit ein Meisterwerk geliefert. In der Kirche zu Brentford an der Themse ist von Zoffany eine Darstellung des Abendmahles.

Im Jahre 1777 besuchte der Künstler Regensburg, wo seine Mutter lebte, und vielleicht auch die bekannte Jesuitenbase, welche ihm eine unglückliche Ehe bereitet hatte. Noch in demselben Jahre begab er sich aber nach Wien, wo er neben mehreren Portraiten der kaiserlichen Familie ein grosses Familienbild malte, welches den Grossherzog Leopold, seine Gemahlin Maria Luisa, fünf Prinzen und drei Prinzessinen vorstellt. Die Figuren sind in Lebengrösse, und den Grund bildet eine prächtige Architektur mit Aussicht auf den Garten des Palastes Boboli in Florenz. Dieses Gemälde wurde mit anderen Bildnissen im unteren Belvedere aufgestellt, gegenwärtig sieht man aber in der Gallerie des Belvedere nur das Portrait der Erzherzogin Maria Christina, der Gemahlin des Erzherzogs Albert von Sachsen-Teschen, ein lebensgrosses Kniestück. Von Wien aus begab sich der Künstler wieder nach London, und endlich 1782 nach Ostindien, wo es Pf. Sterlinge regnete. Er malte in Madras viele Bildnisse indischer Fürsten, welche damit Geschenke in England machen wollten. Ein grosses Gemälde stellt die Gesandtschaft des Hyderbeck vor, welcher 1788 nach Calcutta kam, um den Lord Cornwallis zu begrüssen. Die Scene spielt im Angesichte von Patna, und entwickelt einen grossen Reichthum von Gruppen und glänzenden Costümen. Dieses Ge-

mälde gibt ein reiches Bild indischen Glanzes, und ist durch Earlom's Stich bekannt. Als Seitenstück dient ein Hahnengefecht, bei welchem der Nabod von Arcot mit glänzendem Gefolge und der Oberst Mordaunt gegenwärtig sind. Die englische Schaulust erregte auch eine Jagd auf den Königstiger, welche ebenfalls durch Earlom's Stich bekannt ist. Engländer und Indier geniessen auf Elephanten das gefährliche Vergnügen bei Chandernagor in Bengalen. Fiorillo V. 699 — 701 beschreibt diese Gemälde ausführlich, da er sie in London gesehen hatte.

Zoffany starb 1788 in Ostindien, und soll 40000 Pf. St. hinterlassen haben. Seine Wittwe lebte zuletzt in Würzburg, noch im Jahre 1805.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Viele dieser Blätter gehören zu den Hauptwerken der Stecherkunst, besonders in Mezzotinto.

George III. King of Great-Britain, halbe Figur in Uniform, das oben erwähnte Bild. R. Houston fec. 1772, s. gr. fol.

Charlotte, Queen of Great-Britain, halbe Figur in reicher Kleidung. R. Houston fec. 1772, s. gr. fol.

Infant Ferdinand I., sitzend mit dem Hunde. F. Ravenet sc., roy. fol.

John Montagu, Earl of Sandwich. V. Green sc., s. gr. fol.

Die k. Familie Georg's III. von England. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Sehr selten im Drucke, wo der König links des Blattes sitzt, und nicht nach dem Beschauer sieht. Im zweiten Drucke sieht er denselben an.

The royal Academy of Arts instituted by the King of the year 1768. Die k. Akademie der Künste zu London, reiche Composition mit Portraitfiguren. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Dazu gehört ein Erklärungsblatt in Contour, mit den Namen der Künstler, welche dargestellt sind.

Mr. Garrick, in the Farmer's Return. J. E. Haid sc. Boydell exc. 1768, gr. fol.

Garrick, in Sir John Brute. Finlayson sc. Boydell exc. s. gr. fol.

Garrick als Macbeth und Mrs. Pritchard. V. Green sc., gr. qu. fol.

Mr. Garrick und Mrs. Cibber als Jaffir und Belvidera, in Venice preserved. J. Mac Ardell sc., gr. qu. fol.

Mr. Garrick als Abel Drugger im Alchimisten, dasjenige Bild, welches den Künstler zuerst bekannt machte. J. Dixon sc., gr. fol.

Mr. Foote, in Major Sturgeon. J. E. Haid sc. J. Boydell exc., s. gr. fol.

Das Gegenstück zu Garrick, in Farmer's Return.

Foote and Weston, in Dr. Last. Finlayson sc. Boydell exc., s. gr. fol.

Benjamin Stillingfleet. V. Green sc., fol.

James Thornton. R. Houston sc., fol.

Shuter, Beard and Dunstall, in Justice Woodcouck. Hawthorn and Hodge, in Love in a Village. Finlayson sc., Boydell exc., s. gr. fol.

Mrs. Bransby, Parsons und Watkins als Aesop, old man und Servant im Lethe, ganze Figuren in der Landschaft. J. Young fec., gr. qu. fol.

Mr. Schmall, in ganzer Figur, und im Brustbild. R. Houston sc., gr. fol.

Miss Catharina Wodhull mit dem Blumenkörbchen in der Landschaft stehend, ungenanntes Bildniss. R. Houston fec., gr. fol.

Mr. John Moody als Foiquard. G. Marchi sc., fol.

Mr. King in der Rolle des Lord Chalkestone. R. Earlom sc., gr. fol.

Mr. Th. King als Lord Ogilby, und Mrs. Baddely als Fanny in the Clandestine Mariage, ganze Figuren in der Landschaft. R. Earlom sc., gr. qu. fol.

Miss Farren im Charakter der Hermione, nach Shakespeare's Wintermärchen. Finlayson sc., gr. fol.

The Porter and the Hare. Der Mann mit dem todten Hasen, dabei ein Bursche, welcher den Zettel liest. R. Earlom sc., roy. fol.

Ein stehender Mann mit der Pfeife in der Hand. J. Dixon sc., fol.

Landschaft mit einem jungen Fischer (R. Sayer). R. Houston sc., qu. fol.

Hester Maria Tralles, Kind mit dem Hunde spielend. R. Houston sc., fol.

Water-Cress-Girl. Landmädchen mit dem Korbe. J. R. Smith sc., fol.

The Flower-Girl. Das Landmädchen mit Blumen. J. Young sc., fol.

Als Gegenstück stach er auch das Water-Cress-Girl.

Embassy of Hyderbeck to Calcutta, das oben erwähnte Bild der indischen Gesandtschaft an Lord Cornwallis. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Der Hahnenkampf des Oberst Mordaunt zu Lacknow in der Provinz Oude, und in Gegenwart des Nabob 1786. Mit einer Menge Portraits in ganzen Figuren. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Dazu gehört ein Erklärungsblatt in Contour.

Tiger Hunting in the Eastindies, die oben erwähnte grosse Tigerjagd. R. Earlom sc., qu. roy. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese seltenen Blätter kommen unter dem Namen Zauffaly vor, und stammen daher aus der frühern Zeit des Meisters. Vom Vater des Künstlers können sie nicht herrühren, da dieser jener A. F. Zauffaly ist, nach welchen B. G. Fridrich das brillante Feuerwerk radirt hat, welches den 21. Sept. 1750 bei der Vermählung des Fürsten von Thurn und Taxis statt fand. A. F. Zauffaly del. B. G. Fridrich sc., qu. fol.

1) Der Tod der Lucretia. J. Zauffaly inv. et fec., kl. qu. fol.
2) Der Tod der Virginia. J. Zauffaly inv. et fec., kl. qu. fol.
3) Simson wird in Gegenwart der Delila geblendet. J. Zauffali inv. et fec., kl. qu. fol.

Zoi, Antonio, Maler von Borgo S. Sepolcro, war Schüler von P. da Cortona. In St. Martina zu Rom ist ein Bild dieser Heiligen von ihm. A. Clouet stach nach ihm den heil. Romuald: Antonius Zoius inv. et del., kl. qu. fol.

Zola, Giuseppe, Landschaftsmaler, geboren zu Brescia 1675, hatte in Ferrara den Ruf eines geschickten Künstlers. Seine Bilder sind mit Figuren, Bauernhütten und Ruinen staffirt, aber nicht alle von gleichem Werthe. Er verfuhr öfters handwerksmässig, und hielt seine Hintergründe zu blau. Dagegen findet man auch fleissig vollendete Bilder, besonders in kleinem Formate. Starb 1743.

Zolemacker, s. Solemacker.

Zoll, Conrad, Maler, stand in Diensten des Fürsten von Fürstenberg in Möhringen. Er malte Bildnisse und perspektivische Darstellungen. Starb um 1810 als Hoftheatermaler zu Möhringen.

Er ist wahrscheinlich der Vater des folgenden Künstlers.

Zoll, Franz Joseph, Maler von Möhringen im Schwarzwalde, machte seine Studien in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo damals P. von Langer das Feld behauptete. Auch in Rom hielt sich Zoll einige Zeit auf, so dass er als einer derjenigen Künstler bezeichnet wurde, welche durch Talent und Studium nach klassischen Vorbildern sich das Wesentliche der Kunst angeeignet hatten. Später ernannte ihn der Grossherzog von Baden zum Hofmaler, und 1821 wurde er an Kessler's Stelle Professor zu Freiburg im Breisgau. Im Jahre 1825 fand er aber in Mannheim als Gallerie-Direktor einen angenehmen Wirkungskreis, und Musse zur Ausübung seiner Kunst. Er malte viele Bildnisse, welche sich durch charakteristische Auffassung auszeichnen. Zu den Hauptwerken gehört jenes des Grossherzogs Ludwig von Baden. Dann finden sich auch schöne Altarbilder von ihm, worunter die Auferstehung Christi in der Kirche zu Möhringen gerühmt wird. In der protestantischen Stadtkirche zu Carlsruhe sind einige grau in Grau gemalte biblische Scenen von ihm, dann von Feodor und Koopmann. Auch sehr schöne Kreidezeichnungen finden sich von ihm.

Zoll starb auf einer Reise in München 1833, ungefähr 60 Jahre alt. Götzenberger wurde sein Nachfolger als Gallerie-Direktor in Mannheim.

Ludwig, Grossherzog von Baden, halbe Figur, gest. von F. Lignon. Carlsruhe 1813. Meisterhaftes Blatt, fol.

Zoll, Maler in Stockholm, gehört zu den geschicktesten schwedischen Künstlern unserer Zeit. Er malt Genrebilder, besonders aus dem Bauernleben.

Zoller, Anton, Maler, geboren zu Telfs in Tirol 1695, war in Innsbruck Schüler von M. Hueber, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Wien. Später liess sich der Künstler in Klagenfurt nieder, erwarb aber 1753 das Bürgerrecht in Hall, und starb daselbst 1768.

In den Kirchen Tyrols findet man Frescomalereien und Altarbilder von ihm, welche im tyrolisehen Künstler-Lexikon, Innsbruck 1830, aufgezählt sind. Auch Landschaften und architektonische Darstellungen malte er. Im Ferdinandeum sind vier Landschaften von seiner Hand, und zwei Nachtstücke, welche St. Sebastian und Johann von Nepomuk vorstellen.

Zoller, Franz von, Maler von Gufidaun bei Brixen, war in Wien Schüler von P. Troger, und leistete diesem bei der Ausschmückung des Doms in Brixen hilfreiche Hand. In Wien zierte er die Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern in Fresco aus, und auch mehrere Altarbilder finden sich von ihm. Bei seiner 1760 erfolgten Aufnahme in die k. k. Akademie überreichte er ein Bild des heil. Hieronymus.

Dieser Künstler starb zu Wien 1778.

Zoller, Franz Carl, Zeichner und Radirer, wurde 1748 in Klagenfurt geboren, und von seinem Vater Anton zur Theologie be-

stimmt. Doch ertheilte ihm dieser Unterricht im Zeichnen und in der Perspektive, worin er solche Fortschritte machte, dass er 1775 in Wien ausschliesslich sich der Kunst widmete. Zoller zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten sehr schön in Aquarell, und radirte mehrere derselben in Kupfer. Für seine Ansicht von Wien liess ihm die Kaiserin Maria Theresia 25 Dukaten ausbezahlen. Im Jahre 1785 wurde er Weginspektor im Unterinnthale, und als Beamter der k. k. Baudirektion zu Innsbruck trat er 1810 in k. bayerische Dienste. Damals erhielt Zoller die Stelle eines Bau-Inspektors in Brixen, wurde aber bald nach München versetzt, wo er bis zur Uebergabe Tyrol's an Oesterreich verblieb. Zum ersten Adjunkten der k. k. Baudirektion in Innsbruck ernannt starb er daselbst 1829.

Zoller ist der Herausgeber des alphabetisch-topographischen Verzeichnisses sämmtlicher Orte Tyrols, Innsbruck 1827, so wie der Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der Umgegend, 2 Bände 1818 und 1825. Folgende Blätter sind von ihm radirt.

1) Gebirgslandschaft mit mehreren Figuren und einem Hunde im Vorgrunde. Ohne Namen, fol.
2) Ansicht der Kirche zu Maria Zell in Steyermark. F. C. Zoller del. et sc., fol.
3) Aussicht gegen Weickersdorf nächst Baden, nach J. Schmutzer's Zeichnung, fol.
4) Die Ansicht von Wien und der Vorstädte, vom Belvedere aus. F. C. Zoller del. et sc., gr. qu. fol.
   Es gibt auch colorirte Exemplare.
5) Ansicht des gräflich Lascy'schen Parks in Dornbach bei Wien, gr. fol.
   Drei andere Ansichten sind von fremder Hand.
6) Die Ansichten der Gletscher von Lisens und Schmirn in Tyrol, radirt und colorirt, fol.
7) Kleine Landschaft mit einem Satyr, welcher die Flöte spielt. Ohne Namen, Oval qu. 12.

Zoller, Joseph Anton, Maler, geboren zu Klagenfurt 1731, war Schüler und Gehülfe seines Vaters Anton, und liess sich mit diesem in Hall nieder. In den Kirchen Tyrols findet man Frescomalereien und Altarbilder, und in Sammlungen Landschaften und Architekturbilder von seiner Hand. Die landschaftlichen Zeichnungen malte er in Gouache aus. Starb zu Hall 1791.

Zollinger, Johann, Maler von Pressburg, war in Wien Schüler von Maulpertsch, und Mitglied der Akademie daselbst. Er malte um 1764 die Bildnisse des Kaisers Joseph II. und der Kaiserin Maria Theresia, welche G. Haid gestochen hat. Später liess sich der Künstler in Pressburg nieder, wo sich in öffentlichen Gebäuden schöne Frescomalereien von ihm finden. Starb um 1780.

Zompini, Gaetano, Maler und Radirer, wurde 1702 zu Venedig geboren, und von N. Bambini unterrichtet. Er wählte indessen den S. Ricci zum Vorbilde, welcher zu den vorzüglichsten venezianischen Meistern seiner Zeit gehört. In den Kirchen zu Venedig sind Bilder in Fresco und in Oel von ihm. Auch nach Spanien kamen mehrere Gemälde.

Im Jahre 1778 starb der Künstler.

Eigenhändige Radirungen.

1) Abraham mit seinem Weibe auf der Reise nach Aegypten, nach B. Castiglione, gr. qu. fol.
2) Jakobs Rückkehr ins väterliche Haus, nach demselben, gr. qu. fol.
3) Die Heiligen Hieronymus, Lorenz und Nicolaus, nach P. Veronese's Gemälde in S. Jacopo dell' Orio zu Venedig, gr. fol.
Die Platte blieb unvollendet.
4) Die Erziehung des Achilles, nach Castiglione, qu. fol.
5) Die Ausrufer, Handwerker und sonstige Sittengebräuche in Venedig: Le Arti che vanno per via nella città di Venezia, da Gaetano Zompini 1753. Folge von 60 geistreichen Blättern in der Weise des Mattioli oder Crespi, jedes mit italienischen Versen, kl. fol.

Zon, Jan van, auch Vanzoon, s. J. van Son.

Zona, Antonio, Maler zu Venedig, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich historische Darstellungen von ihm, sowohl aus der heiligen, als profanen Geschichte. Im Jahre 1838 kaufte der Kaiser von Oesterreich ein Gemälde, welches unter dem Titel der Lambertazzi und Geremei zur Ausstellung in Venedig kam. Es ist diess eine Scene im Kerker, wo ein unglückliches Opfer dem Tode verfällt. In der Hauskapelle des H. Hallaschka in Wien ist seit 1844 eine Verkündigung Mariä, und für die Erzherzogin Friedrich von Oesterreich malte Zona die Madonna mit einem betenden Mädchen. Die Bilder dieses geschickten Künstlers gingen in verschiedenen Besitz über.

Zonca, Antonio, Maler zu Venedig, wird von Bassaglia erwähnt. In S. Zaccharia der genannten Stadt ist ein Bild von ihm, welches die Ceremonie des Dogen am Ostertage vorstellt. Das Bildniss des Grafen Gio. Cassetti ist nach ihm gestochen.

Zonebloem, s. P. van Hulst.

Zonner, Andreas, Bildhauer von Wien, war daselbst akademischer Künstler, und liess sich dann um 1740 in Brünn nieder, wo er viele Bestellungen erhielt. In der Kirche zu Holleschau etc. sind Bildwerke von ihm.

Zu seinen vorzüglichsten Schülern gehören Paul Troger und F. Scherzauf.

Zoppo, Antonio Maria, Maler, arbeitete um 1565 — 75 zu Florenz und in anderen Städten Italiens. Er ist wahrscheinlich jener A. Z. bei Brulliot II. 188.

Zoppo, Giovanni, Maler, wird von Sansovino (1604) erwähnt, und war vermuthlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. In S. Canziano zu Venedig zierte er den Altar des heil. Lucas.

Zoppo, Marco, Maler, Gründer der bolognesischen Schule, stand nach Lanzi zuerst unter der Leitung des Lippo Dalmasio, und besuchte dann mit A. Mantegna die Schule des F. Squarcione. Vasari weiss nur, dass dem Mantegna der Wetteifer mit Zoppo ein

mächtiger Sporn zum Fleisse war. Ueberdiess kannte er nur wenig Malereien von ihm, nennt aber ausdrücklich das Bildniss des florentinischen Feldhauptmanns Guido Baldo da Montefeltro. Im Kloster der Minoriten zu Padua zierte er nach Vasari eine Loge in Fresco aus, und dann malte er für die Kirche Gio. Evangelista zu Pesaro eine Altartafel in Tempera. Den Inhalt dieses Gemäldes nennt Vasari nicht, man kann ihn aber jetzt in der Gallerie des k. Museums zu Berlin ersehen. Die Tafel stellt die Madonna auf dem Trone dar mit Heiligen zu ihren Seiten, bezeichnet: Marco Zoppo da Bologna pinxit MCCCCLXXI. in Vinexia. In Italien scheinen seine Gemälde sehr selten zu seyn, da er meistens an den Façaden von Palästen malte. Bologna besitzt aber noch Bilder von ihm. In der Sakristei der Kapuziner vor der Porta Saragozza ist eine Tafel mit St. Apollonia, und in der Sakristei der Kirche S. Clemente eine Madonna mit Heiligen. Ob das Bild der Madonna mit dem Kinde von Johannes Baptista und Augustinus umgeben, welches sich in der Pinakothek befindet, aus S. Clemente stammt, wissen wir nicht. In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist eine Madonna mit Engelknaben in der Glorie. In Dresden wird dem M. Zoppa ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde zugeschrieben.

In den Werken Zoppo's zeigt sich die Eigenthümlichkeit der Schule des Squarcione verzerrt, seine Gestalten haben etwas Rohes und Plumbes, die Gewandung ist wulstig und unschön geordnet, und nur in den Nebenwerken behauptet er die schöne Weise der Schule. Selbst in seinem Hauptwerke zu Berlin ist diese unangenehme Manier stark ersichtlich. Vgl. Vasari, deutsche Ausgabe II. 2. S. 284.

Zoppo, Paolo dal, Maler von Brescia, war Zeitgenosse der Bellini, welche auf seine Kunstrichtung Einfluss übten. Lanzi sah in S. Pietro in Oliveto zu Brescia ein Gemälde von ihm, welches den Zug des Heilandes nach Golgatha vorstellt. In der Gallerie zu Venedig ist ein Bild des heil. Jakob von seiner Hand. Ueberdiess malte er in Miniatur, und auf Gefässe von Krystall. Auf ein solches hatte er die Einnahme von Brescia durch Gaston de Foix (1512) auf das zarteste gemalt. Er wollte den Becher dem Dogen Gritti zum Geschenke bringen, zerbrach ihn aber auf der Reise nach Venedig, worüber sich der Künstler nach Ridolfi zu Tode grämte. Starb um 1515, nach anderen um 1530.

Zoppo, Rocco, Maler von Florenz, war Schüler von Pietro Perugino, und malte nach Vasari eine Menge von Bildnissen, so wie Madonnen. Der genannte Schriftsteller nennt aber nur ein Rundbild dieser Art im Hause des Filippo Salviati, welches aber Perugino beendiget hatte. Im k. Museum zu Berlin ist eine Anbetung der Hirten mit seinem Namen. Blühte um 1520.

Zoppo di Gangi, s. Gangi.

Zoppo di Lugano, s. G. B. Discepoli.

Zoppo di Genova, s. Micone.

Zoppo di Vicenza, s. A. de' Pieri.

Zopyros, wird von Plinius unter die berühmtesten griechischen Toreuten gezählt. Er fertigte silberne Gefässe mit getriebenen, oder

erhaben geschnittenen Bildwerken, und scheint gegen 695 U. C. in Rom gelebt zu haben, wo damals mehrere griechische Künstler lebten. Der Cardinal Corsini besass zu Winckelmann's Zeit einen silbernen Becher mit dem Urtheil des Orestes vor dem Areopag, in welchem Winckelmann (Werke VII. Taf. 7) eine Arbeit des Zopyros erkennen wollte. Man fand diesen Becher bei der Reinigung des Hafens von Porto d'Anzo. Genau abgebildet ist er in Winckelmann's Mon. ined. Nr. 151.

Zorano, Tommaso, Bildhauer und Giesser, war zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Cremona thätig. Er fertigte mit Girolamo Bonetto das Portal der Kirche S. Domenico. Auch das Portal al monte de' Pietà wird ihm zugeschrieben.

Zordan (Giordani), Angelo, Bildhauer von Vicenza, machte seine Studien in Venedig, und liess sich um 1836 daselbst als ausübender Künstler nieder. Es finden sich von ihm schöne Copien nach antiken Werken, Büsten u. s. w.

Zorg oder Zorgh, Sorg, Hendrik Martensz., Maler, wurde 1621 *) zu Rotterdam geboren, wo sein Vater Martin Rockes Schiffer war, welcher wegen der Genauigkeit in seinem Geschäfte Zorg genannt wurde. Dieser Beiname blieb auch dem Sohne, und wurde fortwährend von der Familie beibehalten. Hendrik Rockes war Schüler von D. Teniers und W. Buytenweg, und ein trefflicher Meister seiner Art. Er malte Stillleben, welche von der sorgfältigsten Vollendung sind. Am liebsten führt er den Beschauer in die ländliche Küche, wo allerlei Vorräthe, die Köchin, und hie und da auch noch ein Paar andere Figuren sich bemerklich machen. Dann schilderte er auch Gemüse- und Fischmärkte, wobei sich zahlreiche Käufer einfinden. Aus einigen Bildern dieser Art scheint hervorzugehen, dass der Künstler auch italienische Märkte gesehen habe. Auf anderen Gemälden spielen Bauern eine Rolle, theils in der Trinkstube, theils vor dem Hause. Die Conversationsstücke aus dem Leben der besseren Stände machen den geringsten Theil seiner Werke aus. Im Museum zu Paris sind zwei Küchenstücke im Geschmacke Ostade's, welche aber nach Waagen trocken im Vortrag, und von ziegelrothem Fleischtone sind. Auf ein Bild im Museum zu Berlin haben wir unten in der Note aufmerksam gemacht. In der Gallerie zu Schleissheim sind rauchende Bauern, welchen in München der Eintritt in die Pinakothek versagt wurde. In der Dresdner Gallerie hauset aber eine Fischhändlerin. Auch ist ein historisches Bild daselbst, den Herrn vorstellend, wie er den Arbeitern im Weinberge den Lohn reicht. In Salzdahlum war eine ähnliche Darstellung. In den holländischen Sammlungen waren ebenfalls viele Bilder von Zorg, wie in jener von Braamcamp, Fagel, Lormier, van Bremen, Verbruggen, Hogguer, Kamermans etc. Die Bauernküche aus Kamerman's Sammlung wurde mit 1150 fl. bezahlt, der Fischmarkt aus jener von Hogguer ging zu 595 fl. weg.

H. M. Zorgh übernahm nach dem Tode seines Vaters das Geschäft eines Marktschiffers, übte aber nebenbei die Kunst. Füssly u. A. kommen mit diesem Künstler nicht ins Reine. Starb 1682.

---

*) Nach der gewöhnlichen Annahme; allein im Museum zu Berlin ist ein Bild von 1631, so dass Zorg wohl früher geboren ist. Es stellt die Werkstatt des Künstlers dar, welcher als Knabe von 10 Jahren noch keiner bedurfte.

Stiche nach diesem Meister.

Der Admiral Witte Cornelisz. de With. H. Sorch pinx. A. Blotelingh sc., gr. fol.

Dieses Bildniss hat auch J. Houbracken gestochen.

Simon Episcopius, Arminianischer Theolog. Th. Matham sc., fol.

Dieses Bildniss hat P. van Gunst copirt. Auch H. Bary hat es gestochen.

Ein armer Maler in seiner Werkstatt, unten lateinische und deutsche Verse. G. Walk sc. P. Fürst exc., fol.

Drei trinkende Bauern in der Stube, links ein Hund. Unten Verse: L'homme n'a de bon temps etc. C. J. Marin sc. Bonenfant exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, ohne Namen, gr. fol.

Das Innere eines Bauernhauses, wo zwei Bauern trinken und schmauchen, gest. von Guttenberg, fol.

Die Fischhändlerin, das Bild in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hafstängel, roy. fol.

Vue de Leyden. Eigentlich Ansicht des Rheines mit Schlittschuhläufern auf dem Eise. Im Rande: P. Zorqué pinx. J. Bacheley sc., qu. fol.

Auf diesem Blatte stehen auch die Buchstaben P. W. auf schwarzem Grunde, und dann das Monogramm J. S. Brull. I. 2660 erklärt letzteres: Sorg Invenit, es könnte sich aber auf Jan Pietersz. Zorg (Sorg) beziehen, da Bacheley viel jünger ist, als H. M. Zorg. Die Buchstaben P. W. deutet Brulliot auf Ph. Wouverman, welcher demnach die Figuren gemalt hätte.

Zorg, Jan Pietersz., Maler, wurde 1641 zu Amsterdam geboren, ist aber als Künstler wenig bekannt, da er das Geschäft eines Kunstmäcklers trieb. Wir haben seiner oben erwähnt, am Schlusse des Artikels über H. M. Zorg. Das Monogramm J. S. auf dem Blatte mit der Ansicht von Leyden bezieht sich höchst wahrscheinlich auf ihn, da er Landschaften malte und radirte. Starb 1726.

Zoroti, Domenico, nennt Gandellini einen Künstler, welcher Bildnisse zeichnete und radirte.

Zorqué, s. Zorg.

Zorrilla, Juan de, Maler, war im 17. Jahrhunderte in Alcala de Henares thätig. In dieser Stadt findet man historische Bilder von ihm.

Zorzi, Domenico, Maler in Verona, war Schüler des G. B. Cignaroli. In der Kirche des heil. Hieronymus zu Padua sind nach Brandolese Bilder von ihm.

Zorzi, Pietro, Bildhauer von Ziano in Fleimserhale, fertigte verschiedene Statuen für die Kirchen im Lande. Er gehört zu den geschickten Künstlern seiner Zeit. Starb 1790.

Zotti, Giovanni, Maler zu Florenz, machte seine Studien in Venedig, und nahm sich die älteren Meister jener Schule zum Vorbilde. Er trat um 1846 als Künstler auf, meistens mit religiösen Darstellungen. Im Jahre 1844 fanden wir eine Madonna mit Heiligen gerühmt.

Zottmayr, Anton Benno, Maler von Amberg, machte seine ersten Studien in Nürnberg, und begab sich 1813 zur weiteren Aus-

bildung nach München. Er widmete sich der Historienmalerei, in welcher ihm P. Langer Vorbild war. In Privathäusern und Kirchen finden sich religiöse Darstellungen von seiner Hand, und einen anderen Theil seiner Werke machen die Bildnisse aus. Zottmayr wählte München zu seinem ständigen Aufenthalte.

Zotto, Antonio, Bildhauer und Erzgiesser zu Padua, war um 1550 thätig. In Padua, Venedig und Rom findet man Werke von ihm, welche nach des älteren Füssly Behauptung neben den Antiken bestehen können. In S. Antonio zu Padua ist das Grabmal des Alessandro Contareni von ihm gefertiget. Es ist mit zwei grossen Statuen geziert, welche den Scardeonius (De Antiquitate Urbis Patavii etc.) zu grossem Lobe bestimmten.

Zotus, s. Giotto.

Zoust, s. Soust.

Zoutman, s. Soutman.

Zowentloo, M., Zeichner und Maler, war im 17. Jahrhunderte thätig. Er malte Landschaften, und lieferte auch Zeichnungen nach Bildern grosser holländischer Meister. Sie sind in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht.

Zschoch, Johann Gottfried, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1775, besuchte die Akademie daselbst, und bildete sich unter C. G. Schultze in der Stichmanier aus. Es finden sich historische Blätter, Bildnisse, Vignetten etc. von seiner Hand. Er ist einer der Stecher für das Becker'sche Augusteum. Starb um 1840 in Dresden.

1) Christian Traugott Geiling, k. sächsischer Hofschauspieler. Zschoch sc. 1830, fol.
2) Der Dichter Matthison, nach Tischbein, 4.
3) Ein Christuskopf nach Guido Reni, fol.
4) Die Madonna mit dem Kinde, der obere Theil von Rafael's Madonna di S. Sisto, kl. fol.
5) Die heil. Magdalena, nach Guercino, fol.
6) Die heil. Veronica, nach demselben, fol.
7) Ein junges Mädchen, nach E. Schenau, 4.

Zschoppauer, k. sächsischer Major, malte militärische Scenen, meistens aus den Kriegsjahren 1812 — 14. Darunter sind auch einige Schlachten, welchen Zschoppauer als Schützen-Offizier beigewohnt hatte.

Ztaruko, Johann, wahrscheinlich Eine Person mit unserm Zianko oder Ziarnko. Wir finden ihm folgendes merkwürdige Blatt nach le Clerk beigelegt:

Ordnung und Sitzung der französischen Generalstaaten den 27. Okt. 1614, qu. fol.

Ueber die polnischen Künstler sind die Quellen höchst ungenügend, und der edle Verfasser des neuen polnischen Künstler-Lexikons möchte daher in Warschau den Schleier viel leichter lüften können, als wir in München.

Zuber, Johann Ulrich, Maler zu Schaffhausen, war im 18. Jahrhunderte thätig. J. G. Seiler stach nach ihm das Bildniss des Raths-

herrn J. Caspar Stocker. Auch ein Bildniss des Joh. Bernouille ist nach ihm gestochen.

Zuberbühler, F., Maler aus Locle im Fürstenthum Neuchatel, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und begab sich 1843 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Es finden sich schöne Genrebilder von ihm. Im Jahre 1844 kaufte der König von Preussen ein Gemälde, welches eine junge Römerin vorstellt. Es finden sich mehrere italienische Costümstücke von seiner Hand gemalt.

Zubow oder Zuboz, Alexis, Kupferstecher von St. Petersburg, war in Amsterdam Schüler von P. Picart, und brachte das neue Verfahren in schwarzer Manier nach Russland. Er schabte in St. Petersburg eine Folge von Bildnissen russischer Czaren, welche aber wenig Geschick verrathen. Graf de Laborde (Hist. de la man. noire p. 132.) nennt folgende Blätter:

1) Petrus Magnus totius Russiae Imperator et Autocrator Pater Patriae. Medaillon, schwarz, und hart in der Behandlung. Rechts unten ein Monogramm aus AST., welches Graf Laborde für jenes des Stechers erklärt. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

2) Peter der Grosse, Kniestück, rechts unten: Alexis Zuboz. Der Titel ist russisch, nach dem Künstlernamen folgt die Jahrzahl 1729. H. 22 Z., Br. 14 Z. 5 L.

Der Kopf ist ausdrucksvoll, in der Behandlung hat aber das Blatt keine Vorzüge.

3) Anna Petrowna, bezeichnet wie Nr. 2, fol.

4) Catharina Alexowna, eben so bezeichnet, fol.

Zucca, Jocopo, Maler von Florenz, wurde um 1540 geboren, und von G. Vasari unterrichtet, welcher ihn zu seinen vorzüglichsten Gehülfen zählte. Zucca steht auch über dem Meister, da er sorgfältiger zu Werk ging, und jene Bravour des Pinsels verschmähte, mit welcher sich Vasari rühmte. Er brachte öfters die Bildnisse der Besteller von Gemälden an, um sich bei diesen gefällig zu zeigen. In Rom war der Cardinal Fernando de' Medici sein besonderer Gönner. Er arbeitete in dessen Palast, und noch mehr im Palazzo Ruccelai. Seine Gemälde sind mit grösstem Fleisse vollendet, und zu den Hauptwerken zählt man die Geburt des Johannes in S. Giovanni decollato zu Rom. Hierin kommt er dem Andrea del Sarto nahe. Starb zu Rom um 1588.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Himmelfahrt Christi. J. Zucca inv. Ph. Thomassin sc., gr. fol.

Das Allerheiligen-Fest. Ph. Thomassin sc., fol.

Moses vor dem brennenden Busche. P. A. Kilian sc., fol.

Hagar von Abraham verstossen. P. A. Kilian sc., fol.

Joseph von den Brüdern verkauft. Id. sc., fol.

Die Marter des Evangelisten Johannes. P. Thomassin sc., fol.

Galathea auf dem Meere von Neptun und den Meergöttern umgeben. P. Thomassin sc., qu. fol.

Die Tugenden, allegorische Männer- und Frauengestalten. Folge von 7 Blättern. J. Zucca et G. Cesari d'Arpino inv. Marco Sadeler exc., 4.

Zwei Blätter mit allegorischen Figuren. F. Villamena sc., gr. 8.

Zucca, Francesco, auch Franc. del Zucca genannt, der Bruder des obigen Künstlers, malte Blumen und Früchte, war aber auch

in der historischen Composition erfahren. Nach dem Tode seines Bruders verlegte er sich auf die Musivarbeit, und lieferte Werke für die St. Peterskirche in Rom. Starb daselbst um 1012.

Zuccali, Heinrich, auch Zugalli genannt, war Hofarchitekt des Churfürsten Max Emanuel von Bayern, welcher ihn aus Italien berief, um den Plan zum neuen Schlosse in Schleissheim zu fertigen. An jener Stelle hatte schon Maximilian I. von Heinrich Schön ein Jagdschloss mit Oekonomiegebäuden errichten lassen, allein die Schweden richteten grosse Zerstörungen an, so dass der churfürstliche Hof das Schloss unbeachtet liess. Den Plan zu dem jetzigen, im italienischen Style erbauten Schlosse fertigte Zuccali 1684, so wie jenen zum Schlosse in Lustheim. Die Bauten sind sehr ausgedehnt, und daher wurden die Gebäude erst 1704 von dem Hof Cammerrath und Oberbaumeister Joseph Effner vollendet. Zuccali scheint 1694 gestorben oder nach Italien zurückgekehrt zu seyn, da von diesem Jahre an Effner als Oberarchitekt erscheint, welchem von einigen auch der Bau des Schlosses zugeschrieben wurde. Allein er leitete nur den Ausbau, und die innere Einrichtung desselben. Die Zeichnung zur grossen, noch nicht ganz vollendeten Treppe wurde dem Architekten Lespilier zugeschrieben, allein wir fanden den Plan in einem archivalischen Aktenstück von 1742 dem H. Zuccali vindicirt, so dass dieser als ursprünglicher Schöpfer des ganzen Planes zu diesem grossen Gebäude zu betrachten ist. Es imponirt durch seine Massen, trägt aber das Gepräge des Verfalls der Architektur, welcher seit L. Bernini im Sturmschritte zunahm. Das Vestibül und die Treppenanlagen sind aber wirklich grossartig.

Zuccali fertigte 1685 auch den Plan zur Theatinerkirche in Salzburg, so wie jenem zum Kloster, welches jetzt zum Militärspital dient. Im Jahre 1686 wurde die St. Erhardskirche in Salzburg nach Zuccali's Plan erbaut. Jer. Renner radirte nach seiner Zeichnung die innere Ansicht einer Kirche, wahrscheinlich einer der beiden genannten, fol.

Lipowsky sagt, dass Zuccali noch um 1732 in München gelebt habe. Diese Angabe ist irrig, so wie zum Theil auch dasjenige, was Füssly über seinen Zugalli sagt.

Zuccarelli oder Zuccherelli *), Francesco, Maler und Radirer, wurde 1702 zu Pitigliano geboren, und Anfangs von Paolo Anese unterrichtet, bis er in Rom an G. M. Morandi einen weiteren Lehrer fand. Damals machte Zuccherelli eifrige historische Studien, fing aber dann in Venedig an, die Landschaft in seinen Bereich zu ziehen, aber ohne dass seine Gemälde der Figurenstaffage entbehren. Er wählte dazu den Stoff aus der Mythologie, und aus der heiligen und profanen Geschichte, oder er brachte Scenen an, welche aus dem Leben des italienischen Volkes geschöpft sind. Zuccherelli erlangte mit seinen Werken grossen Ruhm, da sie alle Vorzüge besitzen, welche zu seiner Zeit das Auge fesselten.

Zuccherelli wählte Venedig zu seinem Aufenthalte, und von da aus unternahm er Reisen nach Deutschland, Holland und Frankreich. Später begab er sich auf Veranlassung des englischen Consuls Georg Smith auch nach London, wo er fünf Jahre reichliche

*) Dieser Künstler wird gewöhnlich Zuccarelli genannt, er heisst aber nach seiner Abkunft Zuccherelli.

Bestellung fand. Er malte viele Ansichten, besonders an der Themse, welche in die Gallerien der englischen Grossen kamen. Sein Macbeth mit den Hexen nach Shakespeare gehört zu den vorzüglichsten Bildern jener Zeit. Woollett hat es gestochen. Nach Venedig zurückgekehrt fuhr der Künstler mit erneuerter Thätigkeit fort, Werke zu liefern, deren auch nach Deutschland gingen. Zwei Landschaften sieht man jetzt in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Zwei der schönsten Bilder des Meisters schickte Graf Algarotti an den Churfürsten von Sachsen, sie sind aber in der Gallerie zu Dresden nicht aufgestellt. Die reiche Sammlung des Consuls G. Smith in Venedig wurde zerstreut, und ein Theil der Gemälde ging nach England. In Venedig sind aber noch viele Bilder von Zuccherelli vorhanden. Bei der Aufnahme in die Akademie daselbst überreichte er eine Landschaft mit der Predigt des Johannes, welche man in der k. k. Galleria academica mit noch vier anderen Gemälden sieht. Auch in den Gallerien Manfrin, Cornaro, Craglietto etc. sind Bilder von ihm. Besonders gerühmt wurden die Gemälde in der Sammlung des Grafen Grotta, jetzt Eigenthum der Familie Manzoni. Mehrere andere Gemälde bewahrt die k. Villa di Stra an der Brenta.

Zuccherelli war viele Jahre in Venedig thätig, bis er endlich eine zweite Reise nach England antrat, wo er noch seinen Namen in frischem Andenken fand. Er malte auch noch viele Bilder, und brachte früher vollendete Gemälde an den Mann. Man zählte ihn auch zu den ersten Mitgliedern der Akademie in London. Auf R. Earlom's grossem Blatte noch Zoffany, die Akademie von London betitelt, kommt er in ganzer Figur vor. Mit Schätzen überhäuft kehrte er endlich nach Italien zurück, um in Rom den Rest seines Lebens zuzubringen. Nach einiger Zeit zog er aber Florenz vor, wo der Künstler 1788 starb. J. Cattini hat das von Nogari gemalte Bildniss des Künstlers gestochen.

Die Blätter, welche nach diesem Meister gestochen wurden, sind sehr zahlreich. Folgende gehören zu den interessantesten, und einige machen Theile von Folgen aus, welche J. Wagner in Venedig herausgab.

The Finding of Moses, nach dem Bilde in der Gallerie zu Hamptoncourt, gest. von Sam. Smith 1788, s. gr. qu. fol.

Abraham und Loth, welche Aegypten verlassen, nach einem Bilde aus Mr. Keate's Sammlung von F. Bartolozzi und W. Byrne gestochen, gr. qu. fol.

Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, gest. von Nardello für Zanotto's Pinacotheca Academica Veneta, qu. fol.

Macbeth, gest. von Woollett nach dem Bilde im Cabinet Locke zu London, gr. qu. fol.

Venus and Cupid, punktirt von V. M. Picot. Rund, fol.

Nymphs Sporting, von demselben punktirt, gr. qu. fol.

Diana and her Nymphs. Id. sc., gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit mythologischen Figuren. Wagner sc. Venet., gr. qu. fol.

Landschaft mit Diana und Endymion, gest. von F. Bartolozzi, gr. qu. fol.

Landschaft mit Apollo und Daphne. Id. sc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Silen, Bacchanten und Satyrn. G. Volpato sc. Appo. Wagner Venet., gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Philosophen bei einem Denkmal. G. Volpato sc. Id. exc., gr. qu. fol.

Zwei Ansichten der Umgebung von Tivoli. P. Gabrieli sc., qu. fol.

View of Harleford. Major sc. Boydell exc., gr. qu. fol.

Landschaft mit Sturm, nach dem Bilde des Mr. Connel von Bartolozzi und W. Byrne gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit Wasserfall und Landleuten. W. Byrne sc. qu. fol.

Landschaft mit Wasserfall und zwei Weibern. J. Wagner sc. et exc. Ven., gr. qu. fol.

Zwei grosse Landschaften mit Figuren und Thieren, unter jeder ital. Verse. Ex calcographia J. Wagner Venet. Nr. 4. und 5, s. gr. qu. fol.

Zwei Landschaften mit Hirten und Anglern. J. Wagner sc., qu. fol.

Zwei ähnliche Landschaften. F. Ricci sc., qu. fol.

Landschaft mit einer Meierei bei der Ruine. F. Berardi sc., s. gr. qu. fol.

Landschaft mit drei Fischermädchen. Specchio — beltade. F. Bartolozzi sc. Nach einem Bilde in der Sammlung des Consul Smith, gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Fischer, welcher mit einem Weibe und einem Manne spricht. Nach einem Bilde des Consul Smith von Bartolozzi gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit Schaafheerde, nach einem Bilde des Consul Smith von G. Volpato gestochen, gr. qu. fol.

Landschaft mit einer Fischerfamilie, nach dem Bilde aus der Sammlung des Consul Smith, ohne Volpato's Namen, gr. qu. fol.

Reiche Landschaft aus Basan's Cabinet. Basan exc., gr. fol.

Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh. F. Pedro sc., qu. roy. fol.

Gebirgslandschaft mit Hirten im Vorgrunde, links die Heerde. F. Vivares sc., qu. roy. fol.

Die italienische Bauernhochzeit. F. Vivares sc., gr. qu. fol.

Die italienische Tanzbelustigung. Id. sc., gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter stammen aus Zuccherelli's früherer Zeit, und sind sehr geistreich behandelt. Doch findet sich kein genaues Verzeichniss.

1) Bildniss eines Gaburry, nach einem alten Gemälde.
2) L. Lippi, Maler, Brustbild nach F. Baldinucci's Zeichnung, 4.
3) Cav. Beccuto, nach D. Bacci, 4.
4) Carlo Taglini, Professor in Venedig, nach D. Bacci, 4.
5) Die klugen und thörichten Jungfrauen, nach G. Manozzi di S. Giovanni, kl. qu. fol.
6) Mariens Rückkehr aus Aegypten, wie sie Joseph auf den Esel hebt, nach einem Frescobilde des obigen Künstlers im Hause Gaburri zu Florenz 1730, kl. fol. Seltenes Blatt.
7) Der todte Heiland, welchen A. del Sarto in einer Nische im Noviziate des Servitenklosters zu Florenz gemalt hat (1519), fol.
8) Die heil. Familie mit St. Anna und dem kleinen Johannes, nach A. del Sarto, 4.
9) Das unter dem Namen der Madonna del Sacco bekannte Gemälde von A. del Sarto. Maria streckt sitzend die Hand nach dem Kinde aus, und links sitzt Joseph im Buche lesend an den Sack gelehnt, kl. fol.

   Dieser Stich gehört zu den besseren, neben einem alten von 1573, und dem neuen von R. Morghen (1795).

10) Der Leichnam des heil. Franz von den Ordensbrüdern verehrt, nach A. del Sarto, gr. qu. 8.
11) Viele einzelne Figuren nach A. del Sarto's Fresken im Vorhofe des Servitenklosters zu Florenz. Folge von 28 geistreich geätzten Blättern, welche selten vorkommen, hoch 4.
12) Die Statue der Victoria, angeblich nach Michel Angelo, 1728. Von der Gegenseite mit der Jahrzahl 1747, gr. 8.
Vasari legt sie dem Nicolo Tribolo bei.
13) Die Charitas mit Kindern, nach Guido Manozzi di S. Giovanni 1728, kl. fol.
14) Truppenzüge und Cavalleriegefechte, geistreiche Compositionen von F. Simonini, 6 Blätter von J. Wagner und Zuccherelli, fol. und qu. fol.
Von Zuccherelli sind wahrscheinlich nur zwei Reiterschlachten.
15) Das Titelkupfer zu: Il Medico Grillo, 4.

Zuccaro oder Zucchero *), Federigo, Maler von S. Agnolo in Vado **), war der Sohn eines mittelmässigen Künstlers, Namens Ottavio, fand aber an seinem Bruder Taddeo einen besseren Lehrer, wenn überhaupt die Zuccheri noch zu den grossen Meistern des 16. Jahrhunderts zu zählen wären. Diese Künstler sind die Vasari ihrer Schule, aber nicht als Nachahmer des Michel Angelo, sondern sie waren der Meinung, in Rafael's Richtung die Kunst gefördert zu haben, während sie, wie Vasari, als Manieristen den gänzlichen Verfall derselben beschleunigten. Nur selten kamen sie zum wahren künstlerischen Bewusstseyn. Federigo hatte indessen ein grosses praktisches Talent, indem Vasari auf Bilder aufmerksam macht, welche er um 1560 ausgeführt hatte, fast noch in den Knabenjahren. In Rom war Federigo anfangs Gehülfe seines Bruders Taddeo, und nach dessen Tod vollendete er die Malereien in der Sala Regia des Vatikan, auf Trinità de' Monti, im Palazzo Fernese u. s. w. Diese Werke hatten dem Taddeo einen rühmlichen Namen gemacht, welcher auch auf Federigo überging, so dass ihm der Grossherzog Francesco I. von Florenz das Gemälde des jüngsten Gerichtes in der grossen Kuppel des Domes daselbst übertrug. Bei dieser Arbeit setzte der Künstler Himmel und Hölle in Bewegung, und brachte 300 Figuren an, welche 50 Fuss hoch sind. Alle diese Gestalten gleichen aber im Hinblick auf den ungeheuern Lucifer nur Schuljungen, wie der Künstler selbst in seiner Idea de' Pittori etc. bemerkt. Der Dichter Lasca liess beim Aufdecken der Gemälde in einem Madrigal das florentinische Volk in Wehklagen ausbrechen über die Verunanstaltungen der Kuppel Bruneleschi's, und er räth zur Vernichtung der Malereien. Man wollte auch wirklich den P. da Cortona beauftragen, die colossalen Ge-

*) Die Künstler dieses Namens werden Zuccaro, und nach Vasari (deutsche Ausg. V. 257) Zucchero genannt. Zuccaro nennt sich Federigo selbst in einem Briefe, und auf einem seiner Werke in Venedig steht Federicus Zuccarus. Auch auf den Titel seiner Drucke steht F. Zuccaro.

**) Sein Geburtsjahr wird verschieden angeben: 1536, 40, 43, 50. Drei der älteren Schriftsteller nennen 1609 als Todesjahr, und geben ihm ein Alter von 59, 66 und 69 Jahren. Die Zahl 66 bestimmen auch andere, sie lassen ihn aber 1602 oder 1610 sterben. Daher die abweichende Angabe des Geburtsjahres. Vgl. den Schluss des Artikels.

stalten unter neuen Gemälden zu begraben, was aber unterblieb. Dagegen fehlte es auch nicht an Lobrednern des Werkes von Zuccaro, unter welchen Benvenuto Cellini ist. Dieser Künstler nannte es ein Wunder alles Schönen, und Vasari, welcher seinen Vortheil davon gezogen hatte, war von jeher damit sehr zufrieden. In der florentinischen Sammlung sind mehrere Studien und Zeichnungen zu den Kuppelgemälden, und die ganze Composition in Bister und mit Weiss gehöht war bis 1845 in der gräflich Sternberg'schen Sammlung.

Von Florenz aus begab sich Zuccaro nach Rom, wo jetzt der geschmeidige und wissentschaftlich gebildete Künstler grossen Einfluss gewann. Der Papst Gregor XIII. übertrug ihm die Vollendung der Malereien in der paulinischen Capelle, wo sich Michel Angelo's grossartiger Geist geoffenbart hatte. Zuccaro malte da einige Darstellungen aus dem Leben der Apostelfürsten, welche aber nur wenigen gefielen, so dass einige Höflinge beim Papste Klage erhoben, und ihn zu verleumden suchten. Zuccaro sann desswegen auf Rache, und malte ein grosses Bild in Tempera, auf welchem seine Widersager in Portraitähnlichkeit mit Eselsohren vorkommen. Es ist durch einen grossen Stich von C. Cort bekannt, auf welchen wir unten zurückkommen. Der Künstler hatte die Kühnheit, das Gemälde an der Pforte der Kirche des heil. Lucas auszustellen, weil aber dieses gerade am Festtage des Heiligen vorfiel, nahm der Papst einen solchen Aerger, dass Zuccaro aus Rom floh, und erst nach Jahren wieder zurückkehren konnte. Dieses Gemälde kam in den Palast Orsini, und darf nicht mit einem späteren, ebenfalls im Stich bekannten Gemälde verwechselt werden, in welchem er die Verleumdung des Apelles darstellte. Dieses Bild kam in den Palast Lanti, das eine oder das andere ist aber jetzt in der Gallerie zu Hamptoncourt. In der neuesten Beschreibung von Hamptoncourt, London 1851, wird nämlich eine allegorische Darstellung der Verleumdung erwähnt, welche vierzehn Figuren enthält. Wahrscheinlich ist Zuccaro's Rachebild darunter zu verstehen, da die Verleumdung des Apelles weniger Figuren zählt.

Nach der Flucht aus Rom unternahm der Künstler eine Reise durch Flandern, Holland und England, und verweilte mehrere Jahre in London. Hier copirte er Holbein's Triumph des Reichthums und der Armuth, wovon das Urbild 1666 beim grossen Brande zu Grunde ging. Später wurde diese Composition nach Zuccaro's Zeichnung von C. v. Mechel gestochen, man erkennt aber Holbein's Charakter nicht mehr. Dann malte Zuccaro auch das Bildniss der Königin Elisabeth. Fiorillo V. 237 sah das Bildniss dieser Königin in Kensington. Sie ist lebensgross in phantastischer Kleidung in einem Walde dargestellt, wo man auch einen Hirsch bemerkt. An den Bäumen sind Verse geschrieben, welche von Spenser, oder nach Walpole von der Königin selbst herrühren sollen. Sie sind auch wirklich nur unverständliche Anspielungen einer melancholischen Dame. In der Gallerie zu Hamptoncourt ist jetzt ein lebensgrosses, stehendes Bildniss dieser Königin, mit Zuccaro's Namen und der Jahrzahl 1580, und ein zweites Portrait sitzend in Lebensgrösse. Im neuen Cataloge ist eigends das phantastische Costüm bemerkt, und somit könnte es aus Kensington stammen. In der Portraitsammlung des brittischen Museums wird ihm ebenfalls ein Bildniss dieser Königin zugeschrieben. Es ist ein Geschenk des Grafen von Macclesfield (1766). Ein zweites, mit der Jahrzahl 1567 schenkte Lord Cardoss 1765 jenem Museum, so dass also Zuccaro das Portrait der Elisabeth zu wie-

derholten Malen gefertiget haben muss. Auch das Bildniss der unglücklichen Königin Maria Stuart von Schottland malte Zuccaro, doch findet sich kein solches in Hamptoncourt, wo ihre giftige Gegnerin hauset. Mit ihrem Sohne dargestellt, in ganzer Figur, ist sie im Guildhouse der Tuchmacher, und durch Bartolozzi's Stich bekannt. Auch in der Villa zu Chiswick sieht man das Portrait dieser Königin, lebensgross in prächtiger Kleidung, mit einem ansprechenden, wenn auch nicht eigentlich schönem Gesichte. Ein drittes Bildniss der Maria Stuart ist in der Bodleyanischen Gallerie zu Oxford. In Castle Howard bewahrt man ein Portrait des Herzogs von Norfolk, nach Waagen lebendig aufgefasst, und in einem etwas röthlichen Fleischton vollendet. Walpole sagt, dass Zuccaro während seines Aufenthaltes in England meistens Portraite gemalt habe, da seine historischen Stücke keinen Beifall fanden, und die neue Lehre die Bilder aus den Kirchen verbannte. In Hamptoncourt wird indessen eine Geburt Christi aufbewahrt, und dann eine Darstellung der Verleumdung mit vierzehn fast lebensgrossen Figuren. Diess könnte das oben erwähnte Spottbild mit den römischen Rittern vom Eselohr seyn, welches seine Flucht aus Rom zur Folge hatte.

Nach den Daten auf den obigen Bildnissen der Königin Elisabeth müsste der Künstler um 1567 — 1580 in England gelebt haben, und dann wurde er nach Venedig berufen, um den Dogen-Palast mit Gemälden zu verzieren. Zuccaro malte da 1582 neben anderen den Kaiser Friedrich Barbarossa, wie er zu den Füssen des Papstes kniet. Der regierende Papst Gregor XIII. hatte dem Künstler wegen der Eselohren lange gezürnt, endlich aber erfolgte die Aussöhnung. Jetzt vollendete er den Cyclus der Malereien in der Paulina, welche Lanzi zu seinen Hauptwerken zählt. Sehr schön ist auch die Grablegung in der Gallerie Borghese. Zu seinen interessantesten Arbeiten gehören aber die Darstellungen aus der Geschichte des Hauses Farnese, welche er mit Taddeo im Palazzo Caprarola gemalt hatte. Dann findet man in den Kirchen Roms auch Altarbilder von ihm. Auf Monte Pincio baute er sich ein eigenes Haus, welches durch Stiche bekannt ist, die sich in F. Ruggieri's Studio d'Architettura 1724 finden. Das eine Blatt (Nr. 78.) enthält die Façade, das andere den Grundriss. Im Inneren verzierten es seine Schüler mit Fresken, welche längst zu Grunde gegangen sind, aber nicht zum Nachtheil der Kunst, da er sich mehr wie je als das Haupt einer sinkenden Schule kund gegeben hatte. Man sah darin die Familienbildnisse der Zuccheri, Genrestücke und allerlei seltsame Dinge. In der Sammlung des Thomas Lawrence zu London waren 12 schöne Zeichnungen, welche die merkwürdigsten Lebensereignisse des Taddeo und Federigo Zuccaro vorstellen, angeblich Studien zu diesen Fresken. F. Zuccaro erbaute in Rom auch einen Salon zur Versammlung der Künstler. Daraus ging 1593 oder 95 die Akademie von S. Luca hervor, zu deren Gründung er ein päpstliches Breve erwirkte. Bei dieser Gelegenheit gab es ein grosses Fest, und der erste Präsident war Maestro Federigo. Er setzte dieses Institut auch zu seinem Erben ein, falls sein Geschlecht aussterben sollte, was geschehen ist. Dann war er auch um die antiken Ueberreste sehr besorgt. Zu seiner Zeit wurde im Garten des Mäcenas das berühmte Bild der Aldobrandinischen Hochzeit aufgefunden, und er rühmt sich der erste gewesen zu seyn, der es gesehen, und mit eigenen Händen gereiniget habe. Wenn nur nicht die Verwaschung von ihm herrührt, welche das Gemälde zeigt. Mit grossem Lobe erhebt er auch den Laokoon.

Sein Studium nach diesem Werke ist in der florentinischen Sammlung, und durch Imitation bekannt.

Um 1588 wurde F. Zuccaro nach Spanien berufen, um die von L. Cambiaso im Escurial begonnenen Malereien zu vollenden. Anfangs wollte Philipp II. den Paolo Veronese zu diesem Zwecke einladen, der Graf Olivarez, spanischer Gesandter in Rom, empfahl aber den Zuccaro. Dieser fand indessen keinen Beifall; seine Malereien im Escurial wurden vernichtet, und durch andere von P. Tibaldi ersetzt. Nur einige Oelbilder wurden behalten, wie die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, und die Marter des heil. Lorenz. Der König von Spanien soll dem Künstler während seines dreijährigen Aufenthaltes in Spanien 18.000 Dukaten bezahlt haben, und hatte dafür nur etliche Oelgemälde.

Nach Italien zurückgekehrt unternahm Zuccaro eine ganze Rundreise im Lande, und malte in allen Städten, was man nur wollte. Zu seinen bessten Werken zählt man die Himmelfahrt der Maria in einem Oratorium zu Rimini, und den Tod der heil. Jungfrau in St. Maria in Acumine daselbst. Als ein graziöses Bild bezeichnet Lanzi das Jesuskind in der Krippe im Dome zu Fuligno, und von gleichem Werthe sind zwei Darstellungen aus dem Leben der Maria in einer Capelle zu Loretto. In einem Saale des Collegio Borromeo zu Pavia malte er das Leben des heil. Carolus in Fresco. In der Libreria des Cistercienser Klosters zu Mailand sind zwei grosse Bilder, welche nach Lanzi Schneewunder vorstellen. Die Compositionen sind sehr reich, und das Ganze in glänzender Färbung durchgeführt. Den Inhalt kennen wir nicht, R. Weigel erwähnt aber Nr. 3179 eine Kreidezeichnung mit einer Darstellung aus der heil. Geschichte, welche der Entwurf zu einem solchen Bilde seyn könnte. Hierauf ging Zuccaro nach Venedig zurück, wo Boschini seine Werke mit grösster Schärfe critisirt hatte. Er überarbeitete sie desswegen, und schrieb unter das Bild der Demüthigung des edlen Hohenstaufen dem Boschini zum Trotze: Federicus Zuccarus f. An. Sal. 1582, perfecit an. 1603. Durch diese Ueberarbeitung scheint das Werk sehr gewonnen zu haben, denn Zanetti und Lanzi zählen es zu den Hauptbildern des Meisters. Im Jahre 1607 befand sich Zuccaro in Turin, wo sich mehrere Bilder von ihm finden. Im Dome ist eine Auferstehung Christi, und in der Jesuitenkirche ein Bild des heil. Paulus. Der Herzog Carl Emanuel liess eine Gallerie von ihm in Fresco verzieren, wo aber die Arbeit unterbrochen wurde.

In den letzten Jahren befasste sich Zuccaro auch mit der Schriftstellerei. Er wollte mit Vasari wetteifern, ist aber fern von der Klarheit und ruhigen Ansicht desselben. Wenn Vasari manchmal etwas geschwätzig ist, so macht Zuccaro ein ungelehrtes Geschrei, und ergeht sich in unverständlichen Grübeleien. Bottari und Mariette (Lettere pittoriche VI. 147 ff.) sprechen mit Geringschätzung von seinem schriftstellerischen Talente, oder vielmehr von seinen barocken Ansichten. Wir finden folgende seltene Schriften erwähnt:

Lettera a Principi e Signori amatori del disegno, pittura, scultura ed architettura, scritta dal Cav. Federico Zuccaro nell' academia insensata, detto Il Sonnachioso. Con un lamento della Pittura, opera dell' istesso. Mantua 1605, 4.

Origine e Progresso dell' Academia del Disegno di Roma. Pavia 1604, 4.

Idea dei Pittori, dei Scultori e degli Architetti in due libri, mit Dedication an den Herzog Carl Emanuel von Savoyen, Turino, 1607, 4.

La dimora di Parma del Sig. Cav. F. Zuccaro. Bologna, 1608, 4.

Il passaggio per Italia, in cui sono descritte varie pitture, dal Cav. F. Zuccheri. Bologna 1608, 4.

F. Zuccaro starb zu Ancona 1609. Er wurde auf der Reise in die Heimath von einer tödtlichen Krankheit befallen. Ueber die abweichenden Angaben über sein Geburts- und Todesjahr haben wir Eingangs dieses Artikels in der Note berichtet. Er hinterliess zahlreiche Schüler, welche der von ihm bezeichneten manierirten Richtung folgten. D. Passignano gehört zu den achtenswerthen Künstlern dieser Schule. Unter den früheren Schriftstellern ist einzig Baglioni ein grosser Bewunderer seiner Verdienste, welcher das Lob auch auf die plastischen und architektonischen Werke des Künstlers ausdehnt. Die beiden Zuccheri waren in jeder Hinsicht Künstler von entschiedenem Talente, sie strebten aber in der von Rafael bezeichneten Richtung mehr nach Bravour der Malerei, als nach Gründlichkeit und genaues Studium der Natur. Sie sind kühne Manieristen, besonders Federigo, welcher bei grosser Leichtigkeit der Behandlung seinen Figuren einen bestechenden Schein von Wahrheit zu geben wusste. Taddeo ist dagegen gelehrter in der Zeichnung, und beiden ist eine gefällige Harmonie der Färbung gemein. In einer Hinsicht übertraf also jener den Bruder, Federigo war aber viele Jahre der einzige Vertreter der römischen Richtung, da T. Zuccaro kein hohes Alter erreichte. Zu seiner Zeit glänzte zwar Rafael's Name noch immer, und auch auf die Zuccheri ging ein Theil des Nimbus über, allein man entdeckt in den gepriesenen Werken Vasari's und der Zucchari keine Spur der Nachwirkung des Geistes, durch welchen Rafael unsterblich wurde. Die Carracci, und G. Reni haben ihm in einigen Werken wieder mit grösserem Erfolge nachgeifert, doch erhob sich zu ihrer Zeit die Kunst nur in etwas, um noch tiefer zu sinken, als jemals.

Zuccaro's eigenhändiges Bildniss findet man in der Tribune der Gallerie zu Florenz. N. Billy hat es gestochen. Dann stach auch B. Eredi das eigenhändige Bildniss des Künstlers, 4. Auch ein Medaillon mit Zuccaro's Bildniss findet sich. Im Museo Fiorentino, bei d'Argensville etc. kommt es ebenfalls vor.

Stiche nach Gemälden dieses Meisters.

Diese Blätter sind ziemlich zahlreich, und viele zeigen den Künstler von vortheilhafter Seite. Folgendes Verzeichniss dient als Supplement zu den bereits genannten Bildern. Doch liegen nicht allen Blättern Gemälde zu Grunde, mehrere sind nur nach Zeichnungen gestochen.

Maria Scotorum Regina. Kniestück. Ex pictura F. Zucchari in Aedibus Baronis de Carlton. G. Vertue sc. 1725, fol.

Mary Queen of Scots. Maria Stuart, Königin von Schottland, und ihr Sohn, ganze Figuren. Nach dem Gemälde im Besitze der Tuchmacher-Gilde zu London von F. Bartolozzi gestochen. Hauptblatt, gr. fol.

Maria Stuart, Brustbild in Einfassung, nach dem Gemälde in der Bodleyan-Gallery zu Oxford von E. Schuler in Stahl gestochen. Mit historischem Text. Stuttgart 1838, fol.

Elisabeth, Queen of England, ganze Figur. J. Watson sc. 1775. In Zeichnungsmanier, gr. fol.

Charles Howard Earl of Nottingham. Brustbild mit Beiwerk. J. Houbracken sc., fol.

Sir Nicolas Bacon, Lord Keeper. Id. sc., fol.
Sir Fr. Walsingham. Id. sc., fol.
Paolo Sarpi, Büste in Oval. W. Dickinson sc., fol.

Die Erschaffnung der Eva. C. Cort sc. 1572, fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt, 8.

Dieselbe Darstellung, ohne Namen des Stechers. Cumque mulierem etc., gr. fol.

Die Erschaffung der Eva. G. Olgiati sc., fol.

Moses und Aaron vor Pharao's Thron. C. Cort sc. 1567. (Vor und mit dem Namen des Stechers), gr. fol.

Es gibt aber eine gegenseitige Copie ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Die Geburt des Johannes. C. Cort sc., fol.

Die Geburt der Maria. G. Valsio sc. 1572, fol.

Derselbe Gegenstand in anderer Auffassung. C. Cort sc. 1578. Ohne Namens des Malers, fol.

Die Empfängniss Mariae. Sie steht auf dem Halbmonde, und wird von zwei Engeln gekrönt. C. Cort sc. 1574, gr. fol.

Die Verkündigung Mariä. Sie kniet vor dem Pulte, und oben schwebt der heil. Geist in der Engelsglorie. F. Zuccarus inv. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Die Verkündigung Mariä, das reiche Gemälde in der Capelle dell' Annuziata im Collegio Romano. Oben schwebt Gott Vater in der Engelglorie, und sechs grosse Propheten mit Tafeln erscheinen als Zeugen der Botschaft. C. Cort sc. 1571. Mit Dedication an den Card. Granvella. In zwei Blättern, s. gr. qu. fol.

Sehr selten ohne Cort's Namen.

Dieselbe Darstellung, und von der gleichen Seite. Hieronymus Olgiatus f. 1572. In der Grösse des Blattes von Cort.

Dieselbe Darstellung. P. Palumbus 1574, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, aber die Figuren auf die Hälfte reducirt. Raphael Sadeler sc. Aet. suae 19, gr. qu. fol.

Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten. (C. Cort sc.?) Ohne Namen, fol.

Dieselbe Darstellung. Ph. Soyé sc., fol.

Die Anbetung der Könige. Maria sitzt mit dem Kinde auf einer Tribune, und empfängt die Geschenke. Von C. Galle nach einer Zeichnung gestochen, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, Altargemälde in der Franciskaner Kirche zu Venedig. Justus Sadeler sc. Mit Dedication an Marco Trissino, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, reiche Composition. Maria sitzt links mit dem Kinde auf dem Schoosse, und die Könige opfern knieend. Ph. Thomassin fe. et exc. 1613, gr. fol.

Die Anbetung der Könige, reiche, von der obigen verschiedene Composition. Das Kind liebkoset den älteren der knieenden Weisen. J. Matham sc., gr. fol.

Die Darstellung im Tempel. C. Cort sc. 1568. (Auch ohne Namen), fol.

Ein Monogrammist J M S. hat dieses Blatt copirt.

Dieselbe Darstellung. Claudio Boni fec. Non Puer Altibus —, gr. fol.

Derselbe Gegenstand. Mariette exc., gr. fol.

Die Flucht nach Aegypten, schöne Composition. C. Cort sc. 1571, kl. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Mit einem figürlichen Zeichen und C. C. f. 1566, kl. fol.

Die Rückkehr von Aegypten, der Knabe zwischen beiden Aeltern gehend. Ph. Thomassin sc. 1617, gr. fol.

Die heil. Familie in der Landschaft. Maria hält knieend das auf dem Boden schlafende Kind bei der Hand. C. Cort sc. Ohne Namen des Malers, fol.

Dieselbe Darstellung, mit etwas reicherem landschaftlichen Grunde, und radirt. Nur mit der Jahrzahl 1571, gr. fol.

Dieselbe Darstellung mit wenigen Veränderungen, oben rechts zwei Engel. Ch. Alberti sc., fol.

Jesus in der Wüste vom Teufel versucht, welcher als Mönch erscheinet. C. Cort sc. Ohne Namen des Malers, und im ersten Drucke auch ohne jenen des Stechers, fol.

Die Erweckung des Lazarus, reiche Composition. F. Zuccaro inv., qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus. Ph. Thomassin sc. Mit Dedication an Heinrich IV. von Frankreich, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, mit einigen Veränderungen. F. Zuccarus inv. J. Matham sc. G. Valck exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. F. Zuccaro inve. Alip. Caprioli sc., qu. fol.

Die Erweckung des Sohnes der Wittwe, energische Composition, gest. von J. Matham. Nach einer Zeichnung, jetzt in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien, gr. fol.

Petrus im Schiffe, wie ihn der Heiland am Ufer ruft. Ohne Namen, kl. qu. fol.

Christus überreicht dem Petrus die Schlüssel. C. Cort sc. 1567. Ohne Namen des Malers, fol.

Christus bei der am Brunnen sitzenden Samariterin. C. Cort sc. 1508. Ohne Namen des Malers, qu. fol.

Christus und die am Brunnen stehende Samariterin. Don. Rascioti formis. Gewöhnlich dem Ag. Carracci beigelegt, gr. qu. fol.

Christus vertreibt die Verkäufer aus dem Tempel. C. Cort sc. 1568. Auch ohne den Namen des Stechers, und im späteren Drucke mit J. Orlandi's Adresse 1602, fol.

Das Abendmahl des Herrn. Ant. Lafrerij 1568. fol.

Christus am Oelberge, C. Cort sc. 1568, fol.

Die Gefangennehmung des Heilandes. C. Cort sc. 1568, fol.

Ecce homo. Christus mit dem Rohr. Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1584, fol.

Die Kreuztragung. Der Heiland vor den heil. Frauen. In der Weise eines der Wierix, fol.

Christus unter der Last des Kreuzes sinkend. F. Succarus pinx. C. Gallaeus sc., fol.

Die Kreuzabnehmung. Nicodemus steht an der Leiter mit der Zange, und die Frauen sind in Ohnmacht. Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1572. Vielleicht von C. Cort, fol.

Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel gehalten. G. P. F. (Gasp. Patavinus Fecit), gr. fol.

Dieselbe Darstellung in einer Einfassung von Passionswerkzeugen. M. Kartarus sc. 1568, fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderungen, radirt von G. Huret, gr. 8.

Der Leichnam des Herrn von Maria und den Freunden beweint. C. Cort sc., fol.

Die Auferstehung Christi. Nic. Nelli formis Venetiis 1569, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, ohne Bezeichnung, fol.

Die Auferstehung Christi. Mart. Rota f., gr. fol.

Die Auferstehung Christi, in anderer Auffassung, von einem alten anonymen Meister, gr. fol.

Die Himmelfahrt Christi in Gegenwart der Apostel. Fed. Zuccarus inv. Ant. Lafrerij, fol.

Die Himmelfahrt Christi. Ag. Carracci sc. Bartsch Nr. 25 bezweifelt das Blatt, und Zani halt es für D. Pellegrini Tibaldi's Arbeit. Es steht wirklich Do. P. F. (Dom. Pellegrini Fecit) auf demselben.

Die Sendung des heil. Geistes. C. Cort sc. 1573. Ohne Namen des Malers, fol.

Der Tod der heil. Jungfrau in Gegenwart der Apostel. C. Cort sc. 1567. Ohne Namen des Malers, fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Sie wird von Engeln empor getragen, und unten sind die Apostel. Geistreicher Holzschnitt, vielleicht von Zuccaro's Hand. Vgl. Weigel Nr. 9490. Ohne Namen, H. 17 Z., Br. 12½ Z.

Die Himmelfahrt der Maria. Assumpta est Maria etc. F. Zuccheri. Romae ex Chacographia Dom. de Rubeis, fol.

Die Himmelfahrt der Maria in Gegenwart der Apostel. Joan. Bapt. de Cavalleriis inc. Romae 1566, gr. fol.

Die Krönung Mariens. Sie steht auf dem Halbmonde, und wird von vier Engel gekrönt. Ohne Namen des Stechers (Cort), fol.

Die Krönung Mariä durch den Heiland. Ch. Alberti sc. 1572, fol.

Die Krönung der heil. Jungfrau im Himmel, unten die Kirchenväter. C. Cort sc. 1575, gr. fol.

Der schöne Gegendruck hat Vaccaro's Adresse.

Dieselbe Darstellung. J. Sadeler sc., fol.

Die Krönung der heil. Jungfrau zur Rechten des Heilandes. Unten zwischen St. Peter und Paul wird St. Lorenz gemartert, und tiefer kniet der Papst Sixtus gegenüber dem Diacon St. Lorenz. In allegorischer Einfassung. Das berühmte Gemälde in S. Lorenzo zu Rom. C. Cort van Hooren f. 1576. Mit Dedication an den Card. Alessandro Farnese durch J. B. de Cavalleriis und L. Vaccaro. Hauptblatt, gr. roy. fol.

Die schönen Gegendrücke sind von grosser Seltenheit.

Dieselbe Darstellung. Adamo Ghisi Mantuanus exc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Orazio de Santis Aquilano sc. 1577, gr. fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderung. Bart. Mazza sc., fol.

Die Dreieinigkeit in der Glorie von Engeln. A. Bartsch sc. 1782. Zeichnungsimitation. Rund, 4.

Der Streit der Kirchenväter über die Transsubstantiation, reiche Composition. Oben die Dreieinigkeit, in der Mitte die Eucharistie, und unten die Kirchenlehrer. Laurentius Vaccarius formis Romae. C. Cort fe. Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, bezeichnet: Joan. Sadeler, kl. fol.

St. Hieronymus im Gebete vor dem Eingang der Höhle, Studie zum Bilde im Escurial. J. Episcopius sc., gr. 8.

Dieselbe Darstellung. F. Zuccarus inv. Sta. For. Ro. 1590, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Th. Galle sc., kl. fol.

St. Hieronymus in der Zelle schreibend, wie ihn St. Helena auf den Heiland aufmerksam macht, welchen in der Luft ein Engel in den Armen hält. Kinder spielen mit dem Löwen. Das Gemälde im Escurial. F. Zuccarus inv. et pinx. pro Rege Catholico a Lescuriale. Gio. Orlandi form, Rom. 1598, gr. fol.

St. Hieronymus todt in der Wüste liegend, und von drei Engeln umgeben. F. Bertelli formis, gr. fol.

St. Gregor erblickt auf der Burg in Rom einen Engel, zum Zeichen der Aufhörung der Pest. Alip. Capriolus del. 1581, gr. fol.

Die Bekehrung der Magdalena. A. Caprioli sc., fol.

Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. C. Cort sc. 1565, kl. fol.

Eine knieende Heilige vor dem Pulte, und neben ihr zwei Schlangen. M. Kartarus fec. 1574, kl. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz. F. Zuc. inv. Soye f. Romae Typis Ant. Salamanca, gr. fol.

Die Enthauptung der heil. Catharina, schöne Composition, in der Manier der Diana Ghisi gestochen, aber dem C. Cort zugeeignet, gr. qu. fol.

St. Hubertus auf der Jagd, im Vorgrunde vier Hunde. Diana Mantuano sc. 1580, kl. fol.

Friedrich Barbarossa zu den Füssen des Papstes und des Dogen, das Bild im grossen Saale des Dogenpalastes. Dom. Rosetti sc. Aus den Pitture di Venezia, gr. qu. fol.

Kaiser Heinrich IV. zu den Füssen des Papstes Gregor VII. Caylus et le Sueur fec. Aus Crozat's Werk, als Zeichnungs-Imitation, gr. fol.

Die Taufe des Constantin. F. Bartolozzi sc., kl. fol.

Die merkwürdigen Thaten des Hauses Farnese, die berühmten Bilder der Brüder Zuccheri im Palaste Caprarola, unter dem Titel: Illustri fatti Farnesiani — intagliate in rame da Gio. Gius. Prenner. Roma 1748, 50, fol, und 4.

Das ganze Werk enthält enthält 40 (45?) Blätter, gr. qu. fol.

Die allegorische Figur der Religion mit dem Kreuze. P. Perret sc., 4.

Die Gerechtigkeit am Fusse eines Baumes, wie sie den Fleiss des Mannes belohnt. Ant. Lafrerij formis Romae 1566 (C. Cort sc.), gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Joan Sadeler exc., qu. fol.

Die Zeit, welche die Wahrheit entrückt. Ph. Galle fec. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Pet. Valck fec. Venet. N. Nelli exc. 1575, kl. fol.

Die Musen auf dem Parnass. J. Episcopius fec., fol.

Der bekränzte Bacchus mit dem Pokal auf dem Fasse sitzend und pissend. Am Spundloche trinkt der Satyr, links sitzt ein anderer Satyr, und rechts trinkt der Bauer aus der Kürbisflasche. Helldunkel von drei Platten, welches Weigel zuerst beschreibt. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 4½ L.

Dieselbe Darstellung, anscheinlich von Caylus geätzt, und von N. le Sueur mit einer Holzplatte überdruckt. F. Zuccaro del. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8½ L.

Fünf Kinder, welche singen. Amor docet musicam. Ant. Eysenhoedt fec., qu. 8.

Die Dummheit mit Eselsohren auf dem Throne mit der Tyrannei in Wuth über einen jungen Mann, welchen Merkur und die Unschuld schützen. In breiter historirter Einfassung. Die Figuren und mehrere Beiwerke sind mit Buchstaben bezeichnet, welche auf einen erklärenden Text zu deuten scheinen. F. Zuccarus inv. Cor. Cort fec. 1572. H. 15 Z., Br. 21 Z.

Die Malerei in der Schmiede von Ungeheuern gequält. In der Mitte erscheint die Wahrheit, eine nackte Figur, welche die Ma-

lerei auf den Olymp aufmerksam macht, wo Jupiter thront, und die Künste und Wissenschaften beschützt. Rechts sieht man Merkur, Apollo, Saturn etc. F. Zuccarus Inv. Gabriel Terradeo Typis aeneis excudi jussit (C. Cort sc.) In zwei Blättern. H. 20 Z., Br. 20 Z.

Diess ist das oben erwähnte Spottbild des Künstlers, welches er aus Rache gegen die ihn verleumdenden Höflinge ausführte.

Eigenhändige Radirungen.

Füssly erwähnt ein Blatt, welches den heil. Hieronymus bei dem Leichname des Heilandes vorstellt, bezeichnet: F. Zucchero del. et sc. Wir fanden es ausserdem nicht genannt.

Dann findet man nach Füssly sen. auch eine allegorische Darstellung mit Zuccaro's Bildniss, aus dem Verlage von Terradeo und Nic. Gaddi, bezeichnet: F. Zuccaro del. sc. 1575.

Oben zählten wir einen anonymen Holzschnitt mit der Himmelfahrt Mariä auf, welcher so geistreich behandelt ist, dass man einen Originalformschnitt des Künstlers vermuthen könnte. Vgl. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 9490. Früher wollte man dieses Blatt dem Taddeo Zuccaro zuschreiben, während in neuerer Zeit F. Denanto als Verfertiger genannt wird.

Zuccaro oder Zucchero, Taddeo, Maler, wurde 1529 zu S. Agnolo in Vado bei Urbino geboren, wo sein Vater Ottaviano ein gewöhnlicher Künstler war, welcher ihm den ersten dürftigen Unterricht ertheilte. Hierauf stand er einige Zeit unter Leitung des Jacopo da Faenza, und auch Felice Ricci und Pompejo da Fano werden als seine Meister genannt. Gewiss ist, dass der Künstler als armer Knabe von vierzehn Jahren nach Rom kam, wo er mit anhaltendem Fleisse nach guten Gemälden zeichnete und copirte, dafür aber nicht so viel erwarb, um die Miethe für ein Dachstübchen bezahlen zu können. Er musste in den Vorhallen der Kirchen schlafen, bis ihn endlich eine Krankheit zur Rückkehr nach S. Agnolo zwang. Nach hergestellter Gesundheit begab er sich wieder nach Rom, wo ihn jetzt Daniel Por zum Gehülfen annahm. Nach einiger Zeit (1547) erhielt er den Auftrag, die Façade des Palazzo Mattei mit historischen Darstellungen grau in Grau zu verzieren, welche allgemeinen Beifall erhielten, so dass von jetzt an der Ruf des Künstlers sich verbreitete. In Rom finden sich viele grosse Frescobilder von ihm, worunter Lanzi jene in St. Maria della Consolazione besonders auszeichnet. Auch im Vatican sind Gemälde von ihm. In der Sala de' Palafrenieri sollte er Rafael's Apostelfiguren wieder herstellen, allein die Beschädigung war bereits so gross, dass die meisten Gestalten neu gemalt werden mussten. Bei diesen Arbeiten half ihm auch Federigo Zuccaro, der Bruder des Künstlers, welchem er dann die Malereien im Casino di Pio IV. im grossen vatikanischen Garten überliess. Den grössten Ruf aber erwarben sich diese beiden Brüder durch die Darstellungen aus der Geschichte des Hauses Farnese im Farnesischen Palaste zu Caprarola, wo sie mehrere Jahre thätig waren. Besonders berühmt wurde das Schlafzimmer, wo sie verschiedene Phantasiebilder, und zwar nach Angabe des Annibale Caro malten. Taddeo erlebte indessen die Vollendung des Werkes nicht. Federigo Zuccaro setzte die Arbeit fort, und bediente sich dabei mehrerer Gehülfen. Was jedem der Zuccheri einzeln angehört ist nicht zu bestimmen, die grösste Zahl der Bilder tragen aber das Gepräge Federigo's. Auch in Tivoli, zu Florenz, Venedig, Urbino u. s. w. sind Werke von Taddeo zu finden, meistens in

Fresco. In Oel malte er wenig. Lanzi nennt eine Darstellung der Erscheinung des heil. Geistes in S. Spirito zu Urbino, und meint, dass andere Altarbilder in den Kirchen dieser Stadt gerade nicht zu den Hauptwerken Taddeo's gehören. In der Cathedrale zu Rheims ist ein von Engeln angebeteter Leichnam des Herrn eine Zierde der Kirche. Die Staffeleibilder fanden indessen den meisten Beifall, da sie in Zeichnung und Ausführung grosse Sorgfalt beweisen. Die Geburt Christi im Palazzo Leopardi zu Osimo hebt Lanzi besonders hervor.

Taddeo starb zu Rom 1566. Federigo liess ihn in St. Maria della Rotonda beisetzen, und die Stelle durch einen Stein bezeichnen, mit der stolzen Grabschrift:

»Fredericus moerens posuit anno 1566 moribus, pictura Raphaeli Urbinati simillimo.«

Ein Rafael war Taddeo Zuccaro durchaus nicht, sicher aber steht er über seinem Bruder. Ueber die Richtung, welche die Zuccheri eingeschlagen hatten, haben wir bereits im Artikel des F. Zuccaro gehandelt, und wir bemerken daher nur, dass Taddeo weniger manierirt ist, als Federigo. Lanzi hat wohl recht, wenn er sagt, dass sich der Künstler einen eben nicht ausgezeichneten und genug überlegten, aber doch leichten, gemeinen Augen verständlichen und für Jedermann gefälligen Styl gebildet habe. Seine Werke bestehen neben jenen der grossen Meister vor Taddeo nicht, am allerwenigsten neben jenen von Rafael, mit welchem ihn Federigo auf dem Grabsteine ganz gleich setzt.

Taddeo's eigenhändiges Bildniss ist in der Tribune der Gallerie in Florenz, und gestochen von Baron, fol. Auch Vasari fügte seinem Werke Taddeo's Bildniss bei, liess ihn aber nicht ohne Tadel durch, wesswegen Federigo denselben der Böswilligkeit und Missgunst bezüchtiget. Allein Vasari hat in kritischer Hinsicht fast immer ein gesundes Urtheil. Bei Bottari, Sandrart, d'Argensville etc. findet man ebenfalls das Bildniss des Taddeo Zuccaro, so wie er es häufig in seinen Gemälden anbrachte. Taddeo hatte keine reiche Phantasie, und schob daher gerne irgend eine Figur ein, welche er schon zu wiederholten Malen angebracht hatte.

Stiche nach Gemälden und Zeichnungen.

Das Bildniss des Kanzlers de Hospital. J. B. Tilliard sc., fol.

Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel. Ch. Alberti fec. Im ersten Drucke vor der Inschrift an der ersten Stufe des Tempels, fol.

Die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel. C. Cort fec. 1570. Ohne Namen des Malers, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, Maria rechts. Fr. Bern. Bergonci fec., fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt, gr. 8.

Dieselbe Darstellung. C. van Sichem exc., fol.

Die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten. C. Cort sc. 1567. Im alten Drucke vor den Künstlernamen, fol.

Die Copie ist ohne Jahrzahl, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Tadeus Zuccaro. NBS. F. (Natalis Bonifacio Sebenzanus fec.), fol.

Die Anbetung der Hirten, mit grösseren Figuren. J. Matham sc., gr. fol.

Die Anbetung der Hirten. Ch. Alberti fec. 1575. Vor dem Wappen und der Dedication, und mit diesen, gr. qu. fol.

Die verkleinerte Platte hat N. van Aelst Adresse, 4.

Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes, welcher ein Lamm hält, Landschaft. Auch dem Tizian beigelegt. C. Cort sc. 1569 (II. Druck 1602), fol.

Die heil. Familie im Zimmer, rechts Joseph mit der Brille. Haec senior — deum. Diana Ghisi fec. (Nicht bei Bartsch), kl. fol.

C. Cort hat dieses Blatt 1569 copirt für Orlandi's Verlag.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Ph. Galle sc., kl. fol.

Sadeler hat dieses Blatt copirt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, welches Engel anbeten. Ch. Alberti fe., gr. fol.

Die heil. Familie. Maria hält das Kind auf der Wiege, und Johannes bietet das Lamm dar. Ohne Namen des Malers und Stechers, nur mit der Jahrzahl 1569, fol.

Die Hochzeit zu Cana, reiche Composition. Ph. Thomassin sc. Ohne Taddeo's Namen, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Taddeo Zucchero inv. J. Matham sc. 1616, qu. fol.

Christus wäscht den Jüngern die Füsse. J. Matham sc. Das Gegenstück zum Abendmahl.

Christus am Oelberge. J. Matham sc. 1615, qu. fol.

Ecce homo, oder die Ausstellung Christi. Ant. Eisenhoedt sc. Seltenes Hauptblatt von 1590, gr. qu. fol.

Die Geisslung Christi, reiche Composition. Ch. Alberti sc. 1574. Mit Dedication an Buoncampagno, s. gr. fol.

Der Leichnam des Herrn am Fusse des Grabes ausgestreckt und von den Frauen beweint. C. Cort fec. 1567. Im ersten Drucke vor den Künstlernamen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite (Johannes links). Tateo Zuccaro inv. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Christus im Grabe mit fünf Engeln, wovon vier Fackeln tragen, das berühmte Bild in der Cathedrale zu Rheims. J. Raymond sc. In Crozat's Werk, gr. fol.

Die Grablegung Christi. C. Cort sc. 1569. Im ersten Drucke vor Cort's Namen, aber mit Salamanca's Adresse, fol.

Der ewige Vater in Wolken mit dem Leichname des Sohnes auf dem Schoosse, und von Engeln umgeben. Ch. Alberti sc. 1573, gr. qu. fol.

Die Erscheinung des heil. Geistes. Ipse baptizabit in Spiritu sancto et igni. C. Cort fec. 1574. Ohne Namen des Malers, und im ersten Drucke auch ohne jenen des Stechers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Luca Bertelli formis. Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Die Erscheinung des heil. Geistes, verschieden von dem obigen Blatte. Veni Sancte Spiritus etc. J. M. Pelais fe. (Die Initialen verschlungen.) Ohne Namen des Malers, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, aber mit gleicher Inschrift. Ohne Namen, gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, schöne Composition. J. Matham sc. 1611, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. F. Walter exc., s. gr. fol.

Derselbe Gegenstand, von der Gegenseite. Mit einem aus P M und zugefügtem f. bestehenden Monogramme (Pet. Marchand). Messager exc., gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Tadeus Zuccarus inventor. Ohne Namen des Stechers, welcher Ph. Thomassin seyn soll. In 2 Blättern, s. gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Th. Galle exc., fol.

Dieselbe Darstellung. A. Caprioli sc., gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Deiparae Virginis etc. Tadeus Zuccarus inventor. Alip. Caprioli sc. Mit Dedication an den Card. Thean. 2 Blätter, s. gr. fol.

Die Himmelfahrt Mariä. Ch. Alberti sc. 1571, fol.

Die Bekehrung des Saulus. Ch. Alberti sc. 1575. Im ersten Drucke: Federicus Zuccarus inv., im zweiten: Tadeus Zuccarus inv., im dritten mit Alberti's Monogramm, im vierten mit Jos. de Rubeis formis, im fünften mit der Adresse von N. van Aelst, gr. fol.

Die Enthauptung des heil. Paulus, reiche Composition. Tadeus Zuccarus inv. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Marter der heil. Agatha. J. Sadeler exc., kl. fol.

Das Concert der Musen auf dem Parnass. Musarum officia. Tadée inv. Henr. Hondius fec. 1597, fol.

Zwei feindliche Armeen an den Thoren einer Stadt. Tadeo Zucar. inv. Romae apud Ph. et Jo. Turpinum, qu. fol.

Die Bilder im Farnesischen Palaste zu Caprarola, in dem Werke: Illustri fatti Farnesiani coloriti nel real palazzo di Caprarola, dis. ed intag. da G. G. de Prenner. Roma 1748, gr. fol.

Auf dieses Werk haben wir auch im Artikel des F. Zuccaro aufmerksam gemacht.

Drei sitzende allegorische Figuren. J. Episcopius sc., gr. qu. 8.

Etliche Handzeichnungs-Nachahmungen in dem Werke von C. Metz, fol. und kl. 4.

Zuccati oder Zucati, ist der Name einer Künstlerfamilie, welche in Venedig blühte, und besonders Musivarbeiter zählte. Vasari kennt nur den Valerio und Vincenzo Zuccati, und nennt sie irrig Zuccheri und Zuccherini.

Sebastiano Zucati, angeblich aus Ponteterra im Veltlin, scheint sich in Treviso niedergelassen zu haben, indem da seine Söhne Francesco und Valerio geboren wurden. Später begab er sich aber nach Venedig, wo er dem Tizian den ersten Unterricht ertheilte.

Francesco und Valerio malten Anfangs historische Darstellungen in Oel für Kirchen und Sammlungen. Der Rath von Venedig überschickte ein von F. Zuccati gemaltes Bild des heil. Hieronymus dem Herzog von Savoyen. Ein von Valerio gemaltes Bildniss des Cardinals Pietro Bembo kam in die Gallerie zu Florenz. Noch grösseren Ruf erwarben sich aber diese Künstler durch ihre Mosaikbilder in der Vorhalle der St. Markuskirche zu Venedig. Sie führten sie gemeinschaftlich aus, grösstentheils nach den Cartons von Tizian. Als Mitarbeiter ist auch ein Vincenzo Zuccati zu nennen, welcher Schüler Tizian's war. Letzterer hielt sehr viel auf die Brüder Zuccati. Den Francesco nannte er gewöhnlich seinen lieben Gevatter. Im Hause Rizzini zu Venedig war zu Ridolfi's Zeit ein Gemälde mit den Bildnissen beider Künstler. Zu den schönsten Musivbildern der Zuccati gehört Gott Vater auf dem Throne mit den Symbolen der Apostel, und der Tod der Maria, oder vielmehr ihre Grablegung. Auf diesem letzteren Gemälde steht: Zuccati Vene. F. In dem Werke über die Marcuskirche von J. Kreuz ist es von J. Hyrtl gestochen. Kreuz gibt aber auch die übrigen Mosaiken in schönen Nachbildungen. Diese

beiden Künstler starben um 1565. Sebastian, der Vater, blühte schon um 1495.

Arminio Zuccati, der Sohn des Valerio, war ebenfalls ein geschickter Musaicist. In S. Pietro zu Venedig ist eine Darstellung Allerheiligen nach Tintoret's Carton.

Dieser Künstler war um 1580 thätig.

Zucchero, s. Zuccaro.

Zucchetti, Filippo Paolo, Maler von Rieti, war um 1670 in Rom thätig. Er malte für Kirchen. J. C. Allet radirte nach ihm die Heiligen Andronicus und Athanasius.

Zucchi, Andrea, Maler und Kupferstecher, wurde 1678 zu Venedig geboren, und gründete seinen Ruf als Decorationsmaler. Er malte in mehreren Städten Italiens, und kam 1726 nach Dresden, um die Decorationen zu den Opern zu malen. Rost lässt ihn nur einige Jahre in Dresden verweilen, dann nach Italien zurückkehren und in Venedig sterben; allein Zucchi erscheint von 1728 an in den sächsischen Hofkalendern, und in jenem von 1740 wird sein in Dresden erfolgter Tod angezeigt, mit der Bemerkung, dass der Künstler ein Alter von 62 Jahren erreicht habe.

Zucchi hat auch eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, gestochen, und etliche in schwarzer Manier ausgeführt. Zu seinen früheren Arbeiten in Kupfer gehören die Blätter in Zanetti's Handzeichnungswerk, und in Louisa's Werk mit Abbildungen der schönsten Malereien in öffentlichen Gebäuden zu Venedig. Einige der Blätter im Gran Teatro della pittura di Venezia sind beachtenswerth, wenn auch bessere Abbildungen vorhanden sind. Folgende gehören zu seinen Hauptwerken, und darunter die Bildnisse in schwarzer Manier zu den Seltenheiten.

1) Das eigene Bildniss des Künstlers. Aspicis auctorem etc. Nic. Grassi pinx. 1719. In schwarzer Manier, 4.
2) General von Schulenburg, nach der Statue des Ant. Corradini 1716. Sehr seltenes Blatt, gr. fol.
3) Joannes Cornelius, Dux. Ven. Cret. XXII. Maij MDCCIX. Brustbild in Oval mit Wappen. G. A. Cassana pinx. Schwarzkunstblatt, fol.
4) Aloysius Mocenigo Dux Ven. Cre. XXIV. Augusti MDCCXII. Nic. Grassi del. —. Brustbild mit Wappen. Schwarzkunstblatt, fol.
5) Apostolus Zenus Venet. Nobilis Cret. hist. Zucchi sc. Nach F. Bencovich, 8.
6) Adam und Eva unter dem Baume, nach Tintoretto's Frescobild in St. Trinità zu Venedig, qu. fol.
7) Cain's Brudermord, nach einem Bilde in derselben Kirche, qu. fol.
8) Moses vor der Feuersäule, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, gr. fol.
9) Tobias und der Engel Rafael, nach Tizian's Gemälde in S. Marziale zu Venedig, gr. fol.
10) Elias in der Wüste vom Engel bedient, nach G. Salviati's Frescobild alla Salute zu Venedig, gr. qu. fol.
11) Jakob's Gesicht von der Himmelsleiter, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig. Oval gr. fol.
12) Der reiche Mann und der arme Lazarus, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, s. gr. fol.

13) Der Engel, welcher dem Propheten zu Hülfe kommt, nach G. Salviati's Frescobild alla Salute zu Venedig, gr. qu. fol.
14) Das Mannasammeln, nach Salviati's Bild in derselben Kirche, gr. qu. fol.
15) Die Geburt der Maria, figurenreiche Composition von N. Bambini in S. Stefano zu Venedig, gr. roy. fol.
16) Maria geht als Kind zum Tempel, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, gr. fol.
17) Maria als Mädchen zum Tempel gehend, nach Tizian's Gemälde aus der Scuola della Carità, gr. qu. fol.
18) Die Statue der Madonna. Ant. Corradini's Bild al Carmine zu Venedig, fol.
19) Maria mit dem Kinde auf dem Throne von St. Anton und Bernhard umgeben, nach G. Salviati's Bild in S. Francesco della Vigna zu Venedig, gr. fol.
20) Die Fusswaschung des Herrn, nach Tintoretto's Bild in S. Gervasio zu Venedig, gr. qu. fol.
21) Das Abendmahl Christi, nach Tintoretto's Bild in derselben Kirche, gr. qu. fol.

Er stach zwei verschiedene Darstellungen, die eine nach dem Gemälde in S. Paolo.

22) Ecce homo. Opera del Tintoretto — — in S. Rocco. Silv. Maniago del., gr. qu. fol.
23) Die Himmelfahrt der Maria, nach Tintoretto's Gemälde al Giesu zu Florenz, roy. qu. fol.
24) Christus von zwei Heiligen umgeben, nach Tintoretto's Bild in S. Rocco zu Venedig, gr. qu. fol.
25) St. Lorenz Giustiniani mit anderen Heiligen, nach Pordenone's Bild aus St. Maria dell' Orto zu Venedig, jetzt in der Gallerie daselbst, s. gr. fol.

Eines der schönsten Blätter des Meisters.

26) Der Täufer Johannes, nach Paul Veronese's Bild an der Orgel von S. Gimignano zu Venedig, gr. fol.
27) St. Johannes in Entzückung, nach Tizian's Bild aus der Schule des Heiligen in Venedig, qu. fol.
28) St. Petrus erblickt das von Engeln getragene Kreuz, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, s. gr. fol.
29) Die Heiligen S. Gimignanus und Severus, nach P. Veronese's Bildern an der Orgel von S. Gimignano zu Venedig, gr. fol.
30) Der Ritter St. Menna, daselbst, gr. fol.
31) Die Stigmatisation des heil. Franz, nach P. Veronese's Bild in S. Nicolo zu Venedig, gr. qu. fol.
32) Der heil. Christoph, nach Tizian's grossem Gemälde im Dogenpalaste, s. gr. fol.
33) Die Enthauptung des heil. Christoph, nach Tintoretto's Gemälde al Orto zu Venedig, s. gr. fol.
34) St. Barnabus von Heiligen umgeben, nach D. Varotori, gr. fol.
35) Giorgio Cornaro's Angriff gegen die Deutschen, nach G. Bassano's Gemälde im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
36) Der Doge Ziani erhält vom Papste das geweihte Schwert gegen Friedrich Barbarossa, nach G. Bassano's Gemälde in demselben Saale, gr. qu. fol.
37) Die Marter des Paolo Erizzo zu Negroponte 1469, nach P. Longo's Gemälde im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
38) Das Wunder bei der Fortschaffung des Leichnams des heil. Marcus, nach Tintoretto's Gemälde in der Scuola di S. Marco zu Venedig, s. gr. qu. fol.

39) Die Einnahme von Smyrna durch die Venezianer, nach P. Veronese's Bild im Rathssaale zu Venedig, gr. qu. fol.
40) Papst Alexander III. und der Doge Ziani, daselbst, gr. qu. fol.
41) Antonio Loredani vertheidiget Scutari, daselbst, gr. qu. fol.
42) Eine Schlacht der Venezianer, nach einem Plafondgemälde von Tiepolo, gr. qu. fol.
43) Kaiser Trajan, wie er einer Wittwe einen seiner Söhne an Kindesstatt gibt. Pinxit Cenetae Pomp. Amalteus aetatis suae annorum indeviginti etc. Bernardus Trevisanus — — aeri incidendum curavit. Ant. Zucchi sc., gr. fol.
44) Eine Folge von venetianischen Costümen vom Doge in Staatskleidung an bis herab. Jedes Blatt mit italienischer Erklärung, und auf dem ersten mit dem Dogen: G. B. del. Rayheno exc., fol.
45) Juno, welche der Venezia einen Pfau und den Blitz des Jupiter gibt, nach Tintoretto's Bild im grossen Saale zu Venedig, gr. 4.
46) Aurora und Titan, nach Tintoretto, fol.
47) Cybele auf dem Wagen, nach demselben, fol.
48) Venezia nel Trono, Hercole e Nettuno, che porge alcune Perle con amore, nach Tintoretto, gr. fol.
49) Reich verziertes Ruderschiff bei Gelegenheit des grossen Fischerstechens in Venedig 1715, bei der Anwesenheit der k. Prinzen von Polen und Sachsen. Aless. Mauro del., s. gr. roy. qu. fol.
50) Einige Theater-Decorationen nach Joseph Galli Bibiena für eine grosse Folge, für welche auch J. A. Pfeffel u. A. gestochen haben, 30 Blätter fol. u. gr. qu. fol.

Zucchi, Antonio, Maler, geboren zu Venedig 1726, war Schüler seines Vaters Francesco, und widmete sich dann unter F. Fontebasso der Historienmalerei. In S. Jacopo zu Venedig ist ein Altarbild von ihm, welches auf einen Einfluss des damals berühmten Malers Amigoni schliessen lässt. Seine historischen Darstellungen in Oel sind aber selten, da sich der Künstler meistens mit der Perspektivmalerei beschäftigte, besonders in England. Er bereiste in Gesellschaft der beiden Architekten Adam und Clerisseau Italien, und zeichnete in Gemeinschaft mit denselben eine grosse Anzahl von architektonischen Denkmalen in Aquarell und Tusch, und in den Aquarellen Clerisseau's malte er meistens die Figuren. Er scheint den genannten Künstlern auch nach Dalmatien gefolgt zu seyn, indem in ihrem Werke: Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia. London 1764, einige seiner Zeichnungen gestochen sind. Von Rom aus wurde Zucchi nach einigen Jahren nach England berufen, wo er von 1766 an mit Adam in Verbindung blieb, und wahrscheinlich auch für dessen Prachtwerk: The works in Architecture —. London 1773 ff. gezeichnet hatte. Wenigstens ist das Titelblatt nach seiner Zeichnung von F. Bartolozzi gestochen, gr. fol. Um 1770 malte er den Plafond des grossen Saales der Villa des Grafens Mansfield zu Kemwood, dann den Plafond des Toilettenzimmers im Schlosse des Grafen Bute zu Luton, die Gallerie des Herzogs von Northumberland, und mehrere Deckenbilder im Grosvenor-Palaste. Ueberdiess malte er Landschaften mit Ruinen und Figuren in Oel, und besonders beliebt waren auch seine Zeichnungen in Aquarell und Bister. Als Colorist verdient Zucchi Achtung, in der Zeichnung ist er aber manierirt.

Zucchi trat in London 1781 mit der berühmten Angelica Kauffmann in ein eheliches Verhältniss, welche ihn aber um zwölf Jahre überlebte. Er starb zu Rom 1795. A. Longhi hat sein Bildniss gemalt und gestochen.

Stiche nach diesem Meister.

Der Tod des heil. Julian im Kloster la Trappe, punktirt von F. Howard, fol.

Eine Allegorie auf die Sakramente: Frumentum Electorum etc. F. Bartolozzi sc., gr. 4.

Calliope, welche den Homer zu seinen Gesängen begeistert, oder Sappho in Unterredung mit Homer, radirt von Ang. Kauffmann, 4.

Die Muse der Baukunst, welche einen Jüngling auf die Werke der Griechen und Römer aufmerksam, das Titelblatt zu dem oben erwähnten Werke der Brüder Adams. F. Bartolozzi sc., gr. fol.

Die Versammlung der Nonconformisten-Schwestern, punktirt von F. Howard 1784. Mit französischer und englischer Erklärung, fol.

Zucchi, Carlo, s. Lorenzo Zucchi.

Zucchi, Catharina, die Tochter des Kupferstechers Francesco Zucchi, radirte in Rom einige kleine Blätter.

1) Die Grazien in Wolken auf einem von Tauben gezogenen Wagen. Eine Göttin lenkt denselben. Roma 1747.
2) Ein Blatt mit sechs Köpfen.

Zucchi, Francesco, Maler, wurde um 1550 zu Bergamo geboren, und von Moroni daselbst unterrichtet, bis er an Campi in Cremona einen weiteren Lehrer fand. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen in der Weise des P. Veronese. In den Kirchen zu Bergamo findet man viele schätzbare Gemälde von ihm, und in Sammlungen dürfte er nicht selten für P. Veronese gelten, da er ihn oft täuschend nachahmte. Starb 1627.

Zucchi, Francesco, der Florentiner, s. F. Zucca.

Zucchi, Francesco, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1692 in Venedig geboren, und von seinem Bruder Andrea unterrichtet. Er stach eine grosse Anzahl von Blättern, aber meistens für Buchhändler. Um 1750 wurde er nach Dresden berufen, um für das Galleriewerk zu arbeiten, welches aber durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurde. Zucchi ging nach Italien zurück, und starb zu Venedig 1764.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Joannes Böhm Morunga Borussus Med. Doctor et Pract. apud Venetos Aet. suae 86. Anno 1721. Oval mit Wappen. Nic. Grassi del. Franc. Zucchi sc. Venet. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
2) Die Büste eines bejahrten Mannes in spanischer Tracht, nach Rubens für das Dresdner Galleriewerk gestochen, fol.
3) Büste einer jungen Frau mit Barett und Schleier (Rubens Frau), für dasselbe Galleriewerk, fol.
4) Jacopo Antonio Murani, nach Gio. da Ancona. Oval fol.
5) St. Helena das Kreuz verehrend, nach G. B. Cignarolli, fol.
6) Die duldende Religion. Acta Martyrum, nach A. Ballestra, fol.

7) Die Religion und die Wissenschaften mit dem Bildnisse eines Cardinals, nach A. Ballestra, gr. 4.

Zucchi, Giovanni, Bildhauer, war um 1545 in Bologna thätig. Lettere pitt. I. 47.

Zucchi, Giuseppe, Maler und Kupferstecher, wurde um 1730 zu Venedig geboren, und von seinem Vater Franz unterrichtet. Er übte in London seine Kunst, wo auch sein Bruder Antonio, der Gatte der Angelica Kaufmann, lange lebte. Zucchi war Hausgenosse der Angelica, nach deren Bildern er in Kupfer gestochen hat. Rost u. A. sind im Irrthum, wenn sie ihn zum Gatten derselben machen.

Dieser Künstler starb um 1790.

Man darf ihn nicht mit Giuseppe Zocchi verwechseln.

1) Maria mit dem Kinde auf Wolken, nach Guido Reni radirt, 4.
2) The Muse Erato, halbe Figur. Ang. Kauffmann pinx. Joseph Zucchi sculp. Ryland exc. Punktirt und braun gedruckt, kl. fol.
3) The Muse Urania. Eadem pinx., das Gegenstück zu obigem Blatte 1776.
4) Ein Mädchen mit Tauben. Estote — simplices sunt columbae, nach A. Kauffmann 1776. Von der Malerin radirt und von Zucchi vollendet, fol.
5) Eine Mutter mit dem Kinde, nach Ang. Kauffmann, von dieser radirt und von Zucchi mit dem Stichel vollendet, 8.
6) The parting of Calypso and Ulysses. Calypso schwört dem Ulysses Treue, nach A. Kauffmann. Jos. Zucchi sc. Boydell exc. 1781. Von Angelica radirt und von Zucchi gestochen, fol.
7) St. Peter and Paul, nach A. Kauffmann, wie oben ausgeführt, 4.
8) Zehn andere Darstellungen und Skizzen nach derselben Künstlerin, alle Blätter aus Boydell's Verlag.
9) Der Triumph der Ceres, radirtes Blatt, fol.
10) Die Blätter für The works in Architecture of Rob. and James Adam. London 1773 ff., gr. fol.

Zucchi, Jacopo, s. J. Zucca.

Zucchi, Lorenzo, Kupferstecher, wurde 1704 in Venedig geboren, und von seinem Vater Andreas unterrichtet, welchen er 1726 nach Dresden begleitete, wo Lorenz 1738 die Stelle eines Hofkupferstechers erhielt. Er stach mehrere Platten für das Galleriewerk, welche aber nicht alle benutzt wurden, da sie den Beifall des Königs nicht fanden. Auch für Becker's Augusteum stach er mehrere Abbildungen von antiken Werken. Seine Blätter sind ziemlich zahlreich, aber nicht alle von gleichem Werthe. Starb zu Dresden 1779.

Sein Bruder Carlo war Theaterarchitekt und Dekorationsmaler in Dresden, starb aber in Russland.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken.

1) Augustus III. Rex Poloniarum, Elector Saxoniae, im polnischen Königsornate, Kniestück. Louis Silvestre pinx. L. Zucchi sc. et exc. Dresdae, gr. fol.
2) Augustus III. Rex Poloniae, Elector Saxoniae, Büste. A. de Manyocki pinx., gr. fol.

3) Augustus Rex Pol. El. Sax. Medaillon. M. de Silvestre del. 4.
4) Frid. Augustus Rex Poloniarum, Elector Saxoniae — et Frid. Wilhelmus Rex Borussiae —. Auspicata Conjunctio mense Maji 1728. L. Silvestre pinx., roy. fol.
5) Friedrich Christian von Sachsen, als Kronprinz. Manyoki pinx. In schwarzer Manier, fol.
6) Maria Antoinette, Gemahlin des Churfürsten Christian von Sachsen, Büste. St. Torelli del., gr. 8.
7) Dieselbe von allegorischen Figuren umgeben. C. Hutin del., gr. fol.
8) Die Churfürstin Wittwe von Sachsen, mit der Polymnia und Calliope. C. Hutin del., kl. fol.
9) Carolus Princeps Regius Poloniae, Saxoniae — Curlandiae et Senigalliae Dux. Comes Rotari pinx. Zucchi exc. Dresdae, gr. fol.
10) Jean George, Prince Chevalier de Saxe, Gouverneur de Dresde —. Dav. Müller pinx., fol.
11) Joh. Fridericus Comes Sapieha, Cancellarius Magni Ducatus Lithuaniae —. Manyoki pinx., gr. fol.
12) Fabricius Cardinal Servellonus, Archiepiscopus Petracensis —. St. Torelli pinx., fol.
13) Hermannus Carolus Keyserling, Comes S. R. Imperii — M. Suae Imperatoriae Russiarum Minister Plenipot. apud Regiam Poloniarum Majestatem Saxoniae. M. Wernerin pinx. gr. fol.
14) Henricus Comes de Brühl, sächsischer Minister. Büste in Oval. L. de Silvestre pinx., gr. fol.
15) L'Abbate Pietro Metastasio, Poeta —. L. Zucchi sc., gr. fol.
16) Gio. Adolfo Hasse detto il Sassone, Maestro di Capella di S. M. il Re di Polonia —. P. Rotari pinx., gr. fol.
17) L. de Silvestre, Augusti III. Reg. Pol. Pictor. A. Pesne pinx., gr. fol.
18) Christ. Jos. Werner, Hofmaler des Königs von Polen und Churf. von Sachsen. A. M. Werner del., fol.
19) Bonaventura Rossi, Augusti III. Regis Poloniarum — Pictor. G. Ceruti pinx., gr. fol.
20) Andrea Palladio, Architetto. Morandi del., 8.
21) Entrevue entre Sa Maj. l'Imperatrice Douairière Amelie et Leurs Majestés Polonaises avec la famille Royale à Neuhaus en Silesie le 24. May 1737. Nach einem grossen Gemälde von L. de Silvestre in der Gallerie zu Dresden, mit mehr als 50 Portraitfiguren. In zwei Blättern. Laurent. Zucchi sc., Dresdae. Selten.

---

22) David mit Goliath's Haupt, nach L. Giordano's Bild in Dresden, qu. fol.
Die Platte wurde vernichtet, und daher sind die Abdrücke selten.
23) Joseph und Putiphar's Frau, nach C. Cignani's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
(Im Galleriewerke durch das Blatt von P. Tanjé ersetzt.)
24) Die heil. Jungfrau mit Joseph, nach D. Angeli, fol.
25) Maria, welche das neugeborne Kind betrachtet, nach C. Maratti's schönem Bilde in Dresden. Seltenes Blatt, da die Platte vernichtet wurde, gr. fol.
26) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nach A. D. Gabbiani's Bild aus der Gallerie des Grafen Brühl, gr. fol.

27) Christus und der Pharisäer mit dem Zinsgroschen, nach Tizian's Bild in Dresden, fol.
28) Die Kreuzabnehmung, nach A. van Dyck's Bild in der Dresdner Gallerie. L. Zucchi sc. et exc. cum priv., s. gr. fol.
29) Die Vermählung der heil. Catharina, nach dem Gemälde von Rubens in der Dresdner Gallerie, s. gr. fol.
Im zweiten Drucke ist E. Quellinus als Maler angegeben, von welchem das Bild herrühren soll. Er hat es aber nach Rubens copirt.
30) Joseph mit dem Jesuskinde, nach G. Angeli's Bild aus der Gallerie Brühl, fol.
31) Die heil. Sakramente. Folge von 8 Blättern mit Titel: Li setti sacramenti etc., und einem Dedicationsblatte. Nach G. M. Crespi's ausdrucksvollen Gemälden in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
32) Die Marter der Apostel Petrus und Paulus, nach del Abbate's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
Diese Platte wurde verworfen, und durch jene von Folkema ersetzt.
33) St. Michael mit dem Satan, nach St. Torelli, gr. fol.
34) Sacrifices à Venus. Das Opfer an die Venus, nach dem Bilde von G. Lairesse aus der Gallerie Brühl, gr. qu. fol.
35) Apollo schindet den Marsyas, nach G. B. Langetti's Bild in Dresden, für das Galleriewerk gestochen. Hauptblatt, gr. qu. fol.
36) L'Enseigne en Idée, halbe Figur eines Knaben, nach Piazetta's Bild in Dresden, fol.
37) Ein alter Philosoph am Tische, nach F. Bol's Bild aus der Gallerie Brühl, qu. fol.
38) Mehrere männliche und weibliche Büsten, mit französischen Versen im Rande. Nach Rotari, 10 — 12 Blätter, gr. 8.
39) Die vier Jahreszeiten, durch mythologische Figuren dargestellt, sitzend in Ovalen mit italienischer Benennung. A. Kern inv. et del. L. Zucchi sc. Dresdae, kl. fol.
40) Soggiorno pastorale, Landschaft mit Hirten, nach Joseph Roos, qu. fol.
41) Campagna aperta, Landschaft nach demselben, qu. fol.
42) Acht Blätter mit Theaterdecorationen zur Oper. Il trionfo della fedeltà, nach Bened. Müllers. Jedes Blatt mit ital. Inschrift, qu. fol.
Dazu gehört die Büste der Churfürstin Wittwe Amalia als Irmelinde Tal.
43) Acht Blätter mit Theaterdecorationen zur Oper: Talestri Regina della Amazzoni, Drama per Musica di E. T. P. A. Nach B. Müllers und J. Bibiena, qu. fol.
Dazu gehört die Büste der Churfürstin Wittwe.

Zuchino, A., Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig.
Mater divinae gratiae. Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse am Fusse eines Baumes, nach Correggio, gr. fol.

Zucolo, Luigi, Zeichner und Maler von Mailand, stand um 1809 an der Spitze der k. archäologischen Commission, welche die Ausgrabung in Aquileja leitete. Er zeichnete die Fundstücke ab. Auch viele andere Zeichnungen fertigte er, deren er auch durch die Lithographie vervielfältigte. Diese Blätter wurden um 1823 zu den schönsten Erzeugnissen des damaligen Steindruckes gezählt.

Er ist wahrsccheinlich noch jener L. Zucoli, von welchem folgendes Werk herrührt: Enciclopedia artistica italiana ossia Repertorio degli oggetti d'arte più preziosi antichi e moderni essistenti nell' Italia, da L. Zucoli illust. G. Berta. Milano 1841 ff.

Züberlein (Ziberle), Jakob, Maler und Formschneider zu Tübingen, war um 1580 — 1600 thätig. Er fertigte viele Zeichnungen zum Formschnitt, und schnitt selbst in Holz. Ueber seine Malereien ist uns nichts bekannt, da das Altarbild des heil. Georg im Dome zu Bamberg, welches Jäck dem Züberlein zuschreibt, von Jakob Ziegler herrührt. Man muss daher bei Gemälden, auf welchen die Buchstaben J. Z. oder als Monogramm vorkommen, auf beide Künstler Rücksicht nehmen. Folgende Werke verrathen seine Thätigkeit.

1) A. M. Erhardi Cellici Imagines Professorum Tubingensium —. Tubingae 1596, 4.
Diese Bildnisse hat Elias Alt gemalt, und Jakob Züberlein hat sie zum Schnitte auf die Holzplatten gezeichnet. Er hat aber wahrscheinlich auch einige geschnitten, weil sein Monogramm neben jenem von E. Alt und J. Lederlein vorkommt.
2) Die Bildnisse von Daniel Möglin, und Jakob Schegkins, von Mösen dem Züberlein beigelegt.
3) Kaiser Heinrich und Kunigunde, wie sie ein Hausaltärchen halten. Bezeichnet: Ja. Ziberle Pict. 1596. In der Mitte unten Jo. L. S. mit dem Schneidemesser. Unter J. L. ist Jakob Lederlein zu verstehen, und S. bedeutet: Sculpsit.
4) Die Titelborduren zu Biblia sacra (lat.) studio et opera A. Osiandri. Tubingae 1600, fol. Sie tragen das Monogramm J Z., und die Buchstaben J. L. F. (J. Lederlein), welcher die Blätter nach Züberlein's Zeichnungen geschnitten hat.
5) Das würtembergische Wappen, mit der Schrift auf der Rolle: V. D. M. J. AE. (Titelblatt zu: Newe Bawordnung des Fürstenthums Würtemberg 1587. Originalformschnit, mit Züberlein's Monogramm, fol.
6) Die Titelblätter zu den Annales Suevici von M. Crusius 1594, fol.

Zügin, s. Zigin.

Zük, s. Zick.

Züllich, Rudolf, Bildhauer von Czelrut, machte seine Studien an der Akademie in Wien, und begab sich um 1845 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Auf der Ausstellung in Wien 1848 sah man von ihm eine Marmorbüste der Madonna.

Zündt oder Zyndt, Mathias, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1498, wurde früher oft mit dem sogenannten Mathes Zagel oder Zasinger verwechselt, wozu die auf den Blättern dieser Künstler stehenden Initialen M. Z. Veranlassung gaben. Auch Bartsch macht aus dem Nürnberger Zündt zwei Künstler, indem er B. IX. p. 530 — 32 Blätter von Zündt, und l. c. 527 — 29 solche mit M. Z. verzeichnet. Allein dieser M. Z. ist unser Zündt, welcher sich bald des Stichels, bald der Radirnadel bediente. Diess ist der einzige Unterschied zwischen den Blättern mit M. Z. und dem Namen des Stechers. Ueber Zündt's Lebenszeit gibt das von einem

Ungenannten gestochene Bildniss desselben Aufschluss, wenn dieser überhaupt gegründet ist, da der Stecher den Namen falsch schreibt. Man liest nämlich: Matthes Zink sculptor Norimbergae, n. 1498, den. 1581. G. v. Murr lässt ihn 1586 sterben, und andere geben dem Künstler ein Alter von 93 Jahren.

Das Verzeichniss der Blätter von Bartsch ist nicht vollständig, Heller (Zusätze zum Peintre graveur, Bamberg 1814) gab aber Nachträge. Der Buchstabe B. bezieht sich daher auf Bartsch, und H. auf Heller. Ueberdiess fügen wir noch andere Blätter bei, Einige gehören zu den Gelegenheitsbildern, welche selten geworden sind. Zündt gehört zu den geschicktesten Meistern seiner Zeit.

1) (B. p. 530. Nr. 1.) Luis. III. De Bovrbon. Prince de Condé. Ludwig von Bourbon Fürst zu Condé. Cum gratia et privilegio 1568. Mathis Zündt. Halbe Figur in Oval, vor sich ein Kissen. Seltene Radirung. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

2) Charles IX. Roy des François, l'an de Grasse XVIII. MDLXVIII. Halbe Figur im prächtigen Harnisch, Profil nach rechts. Mattheus Zündt fec. a. grat. Oval mit obiger Umschrift. H. 8 Z., Br. 5 Z. 5 L.

3) (B. 2) Johannes de Valeta Magnus Magister Hospitalis Hierosolimitani Vera Effigies A Dilgran Magistro Effigiata. Abconterfeyung des grossen Maysters zu Malta —, Kniestück. Oben: Gott ist vnser zuuersicht etc., unten: Nürnberg. Mattias Zynndt Excudebat Ao. 1569. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z.

4) Henricus Valesius D. G. Poloniae Rex etc., zu Pferd von mehreren Soldaten begleitet. Radirtes Blatt ohne Namen und Zeichen, angeblich von Zündt, gr. qu. fol.

5) Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, halbe Figur. Oben ein Engel mit Kranz und Kreuz. Wird von Heinecke dem L. Cranach zugeschrieben, scheint aber von M. Zündt zu seyn, fol.

6) Gabriel Schlüsselberger, der letzte seines Namens und Geschlechtes, ganze stehende Figur in altdeutscher Tracht. Ohne Zeichen, aber in der Manier des M. Zündt, fol.

7) Georg Hartmann, Mathematiker. Mit Zündt's Zeichen, qu. 4.

8) Wilhelm Grumbach, radirtes Blatt ohne Namen und Zeichen, aber dem Zündt zugeschrieben, kl. fol.

9) (B. p. 527 Nr. 1.) Die Geburt Christi. Links Maria mit zwei anbetenden Engeln, und Joseph mit der Laterne, rechts zwei Hirten. In cunis vagit celso —. Rechts unten: M. Z. 1566. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

10) (B. 2.) Die Kreuzigung. Ein Jude zu Pferd durchbohrt dem Heilande die Seite, und die heil. Frauen kommen der ohnmächtigen Maria zu Hülfe. In ligno moritur —, Rechts unten M. Z. 1566. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 10 L.

11) (B. 3.) Die Bekehrung des Paulus. Vom Pferde gesunken bedeckt er das Gesicht mit dem Schilde. Zu den Seiten sind Bewaffnete. In conversionem Pauli —, Christiados sitiens furibundus —. Rechts unten M. Z. 1566. H. 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.

12) (H. S. 126.) Die Bildung der katholischen Kirche, oder das Apostelschifflein, mit der Schrift unten auf der Tafel: Diss Apostel schifflin, ist ain für Bildung der christliche kyrche etc. etc. Auf dem grossen Schiffe in der Mitte steht Christus mit dem Kreuze, und zu den Seiten sind die Apostel und die Evangelisten. Vom Wasser aus dringen die Feinde der Kirche heran, oben wird die Dreieinigkeit sichtbar, und an

den Ufern zeigen sich Städte. Mathes Zyndt facie. Ao. 1570. Cum Gratia et Privilegio Imperiali. Sehr selten. H. 9 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L.

Diese Vorstellung ist auch im Holzschnitte bekannt. Unten stehen deutsche Verse. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Weigel, s. gr. imp. qu. fol.

13) (B. Nr. 4.) Diana im Bade mit zwei Nymphen, links Aktäon zu Pferd. In Imaginem Actaeonis. Viderat ut audam in fonte Dianam — miser canibus praeda petita suis. Rechts unten am Rande M. Z. 1566. H. mit der Schrift 3 Z., Br. 3 Z. 11 L.

14) (H. S. 129). Die fünf türkischen Heerführer in Berathung vor der Schlacht von Lepanto. Sie stehen am Ufer des Meeres, und auf den Ueberschriften sind ihre Namen bezeichnet: Alli Bassa, Caricossa etc. Oben in Wolken ist der Heiland von Engeln umgeben, und in der Ferne sieht man Berge und Schlösser. Unten sind fünf Zeilen Schrift: Machomet der türkischen Secten anfanger —. Cum gratia et privilegio Imperatoris Mathes Zünndt. H. 12 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

15) Eine allegorische Darstellung. In der Mitte raufende Bauern im Medaillon, und aussen in vier anderen Medaillons Noah, Loth, die Hochzeit zu Cana und der barmherzige Samariter. Das Ganze ist von Arabesken und vier Thieren umgeben. Ohne Zeichen, aber zuweilen dem Zündt zugeschrieben, qu. 4.

16) (H. S. 129.) Graf Nicolaus Zrini vor der Festung Szigeth, halbe Figur mit den Schlüsseln der Veste, welche links in theilweiser Zerstörung sich zeigt. Unten steht: Warhafte Conterfactur der vhestung Sigeth vnnd defs Wolgebornen herrn Niclausen Grauen zu Serinis —. Die Belagerung ist geschehen den 31. July vnnd hat sich geendet den 7. Septembris 1566. — Zu Nürnberg aufs gangen bei Matias Zindten. Oval mit Verzierung. H. 10 Z. 6 L.? Br. 7 Z. 3 L.

17) Ein Feldherr in reichem Harnisch, halbe Figur, mit dem Commandostabe, links vor ihm der Helm. Die linke Seite des Blattes zeigt eine weite Ferne mit Kriegsgetümmel, besonders bei einer Brücke. Oben links steht: Josua, unten: Mathias Zündt 1568 cum privilegio. H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z.

Eine solche Darstellung war im Cabinet Sternberg.

18) (B. 3.) Die Ansicht von Grodno, nebst den Aufzügen der russischen und türkischen Gesandtschaften, welche von den Polen feierlich empfangen werden. Oben halten zwei Engel das polnische Wappen, und darüber steht: Vera designatio Vrbis In Littavia Grodnae. Rechts und links sind Schrifttafeln, in welchen stehen soll: von Haus Adelhauser gezeichnet, und durch Mattheus Zündt in Kupfer gebracht. So ist im Frauenholz'schen Catalog II. 26 angegeben, die Orthographie des Originals ist aber sicher nicht beibehalten. Heller l. c. 128 und Bartsch hatten nur Exemplare ohne jene Schrift gesehen. Die Zeit des Vorfalles ist 1577 unter Stephan Bathori.

Diese Darstellung besteht aus vier Blättern, welche äusserst selten vorkommen. H. 13 Z. 2 L., Br. 38 Z.

19) Die Gefangennehmung des Nürnberger Patriziers Dr. Wilhelm Baumgärtner durch den Ritter Joh. Thoma von Rosenberg bei Seinsheim 1544. Ohne Zeichen, aber zuweilen dem Zündt beigelegt, kl. qu. fol.

20) (H. S. 128.) Die Belagerung von Paris durch den Prinzen von Navarra. Oben halten zwei Engel das französische Wappen, und in der Mitte steht: Paris In Frankreich. Champaigne. Unten links auf der Tafel: Ain ware Conterfet der stat Paris, vnd anzaygung der Belagerung vnd zu ziechung des kriegsvolcks —. In der Mitte nach rechts: Cum Gratia et Privilegio Imperiali zu Nürnberg bei Mathis Zündten 1568. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 3 L.

21) (H. S. 127.) Die Belagerung der Stadt Gotha und des Schlosses Grimmenstein, mit anderen durch Ueberschriften bezeichneten Ortschaften. Unten in der Tafel: In dem Jar 1567 den 25 Thag January wart die gewaltige Vestung des Schloss Grimmenstein, Vnd die Statt Gotta belagert von dem hayligen R. Reych. Mathias Zyndt. Ganz oben in der Mitte steht: Gotta. Sehr selten. H. 9 Z. 6 L.? Br. 13 Z. 4 L.

22) Contrafactur, wie die königliche Würde in Polen zu Frankfurt an der Oder 1574 eingeritten. Sechs radirte Blätter, welche zusammengefügt einen langen Fries bilden. Ohne Namen, aber ganz in Zündt's Manier, schmal qu. fol.

23) Künstlich gezeichnete geometrische Aufsätze in verschiedenen Figuren, als Pyramiden, Muscheln, Sterne, perspektivische Rundtheile, Tempel mit Fontaine etc. Ein Zeichenbuch für Ebenisten und sonstige Gewerbe. Frenzel (Catalog Sternberg II. 1307 erwähnt 9 radirte Blätter dieser Art, meist mit M. Z., als Supplement zu Bartsch IX. p. 527. H. 8—9 Z. Br. 6 Z. 5 L.

24) Reiche Verzierungen von Knaufwerk, 2 gestochene Blätter mit dem Monogramm MA. Z., qu. 16.

25) Eine Vase, deren Bauchung mit einem Basrelief von drei Tritonen, und der Fuss mit Seepferden geziert ist. Auf dem Deckel sieht man Neptun in der Muschel. Rechts unten das Monogramm MA. Z. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 6 L.

Das Monogramm auf diesem radirten Blatte kennt Bartsch nicht. Brulliot I, 634 erwähnt es.

26) (H. S. 130.) Das Wappen der Pfinzing. In der Mitte der Wappenschild mit zwei Helmdecken von allegorischen Gegenständen umgeben, links Minerva, rechts Mars. Aussen herum: Patriae et Amicis, unten auf der Tafel: Saluti Patriae Vixisse Honestat. M. 1569. Z. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

27) (H. l. c.) Dasselbe Wappen. Rechts Mars, links Minerva vor Zelten. Oben in dem von Engeln gehaltenen Schild: Patriae (Et) Amicis. Unter der Schrifttafel im Rande M — Z. H. 4 Z 7 L., Br. 3 Z. 3 L.

28) (H. S. 131.) Dasselbe Wappen in einer reichen Einfassung, unten zu beiden Seiten sitzende Genien mit Schwert und und Lanze. Oben in der Tafel: Patriae et Amicis. In der unteren Tafel: Saluti Patriae Vixisse Honestat. Die Buchstaben M. Z. mit 1569 stehen tiefer. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

29) (B. 5.) Das Wappenschild mit einem Arm, welcher einen Hahnenkopf hält. Auf dem Helme breitet der Hahn die Flügel aus. Dieses Wappen ist in einem Oval von vier weiblichen Figuren getragen. Unter dem Schilde M. Z. 1570. Oben und unten ist ein Cartouche für die Schrift bestimmt. H. 4 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

30) Das Wappen des Christoph Scheurl, 12.

31) Das Wappen des Johann Imhof, 12.

32) Das Wappen des Pömer von Diepoldsdorf, 12.
33) Das Wappen der Familie Haller von Hallerstein, 12.

Dieser vier Wappen erwähnt Brulliot im Cataloge der Sammlung des Frhr. v. Aretin, beschreibt sie aber nicht genau.

Zürich, Johann von, war Hofgoldschmid Heinrich VIII. von England, und scheint durch Holbein in dessen Dienste gekommen zu seyn. Er arbeitete nach Zeichnungen dieses Malers. W. Hollar radirte 1647 das von Holbein gemalte Bildniss des Goldschmiedes. Dieser ist wahrscheinlich der Mr. Morett, welcher als Goldschmied Heinrich VIII. gerühmt wird. Sein von Holbein gemaltes Bildniss gilt in der Gallerie zu Dresden für das eines Herzogs Sforza von Mailand. Vgl. Leonardo da Vinci XX. S. 318. Das daselbst angegebene Datum 1614 ist in 1647 zu corrigiren.

Zuerwesten (Zwerwesten), August, Kupferstecher, war um 1600 thätig. Es finden sich von ihm kleine Blätter mit Mustern für Goldschmiede, niedliche Zierwerke. Auf einem Blatte mit einer Arabeske steht: August Zwerwesten fec. 1602, 12. Auf anderen Blättern stehen die Buchstaben A. Z.

Zugalli, s. Zucalli.

Zugno, Francesco, Maler, geboren zu Brescia 1574, war in Venedig Schüler von Palma, und nahm sich auch andere alte Meister zum Vorbilde. Er malte viel in Fresco, wobei Sandrini die perspektivischen Darstellungen übernommen hatte. Im Saale des Podesta und des Capitano zu Venedig waren Frescomalereien von ihnen. Auch Bilder in Oel finden sich von Zugno. Sie bieten zwar keine so schönen Formen und Bewegungen, wie jene von Palma, sind aber trefflich in der Färbung, und fleissig vollendet. In St. Maria alle Grazie zu Venedig ist eine Beschneidung Christi von ihm. In der Carmeliterkirche, und in S. Alessandro in Colonna zu Bergamo findet man ebenfalls Altargemälde von Zugno. Dieser Künstler starb 1621.

Zugno, Francesco, Maler zu Venedig, war Schüler von Tiepolo, und machte dann nach P. Veronese fleissige Studien. In S. Silvestro zu Venedig ist eine grosse Altartafel von ihm. F. Zucchi stach Vignetten und grössere Blätter nach seinen Zeichnungen. Starb um 1770.

Zuckowsky, Theodor, Maler zu Berlin, machte sich um 1840 durch Bildnisse und andere Darstellungen bekannt.

Zuliani, Giovanni, Kupferstecher von Venedig, wahrscheinlich der Sohn des Antonio Zuliani, welcher für Buchhändler arbeitete, und von 1781 — 83 eine Ausgabe der Opera del Sig. Ab. Pietro Metastasio. Venezia presso Ant. Zatta, mit Vignetten zierte. Auch ein G. Zuliani lieferte einige Blätter, worunter wohl unser Künstler zu verstehen ist. Einer von beiden soll sich um 1820 durch schöne Prospekte von Venedig bekannt gemacht haben, wir kennen aber nur die unten verzeichneten Blätter in F. Zanotto's Pinacotheca della R. I. Accademia Veneta. Venezia 1834, fol.

1) Der Procurator Jacopo Soranzo und Lucia Veneziana, nach Titian, fol.
2) Christus vor Pilatus, nach P. Cagliari, fol.

3) Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, dabei St. Augustin und St. Monica, nach S. Florigerio, fol.
4) Maria mit dem Kinde und den Heiligen Hieronymus, Benedikt, Justina und Magdalena, nach Bened. Diana, fol.
5) Maria mit dem Kinde und den Kirchenvätern, nach Gio. d'Allemagna und Ant. de Murano, fol.
6) Die Berufung des Jakobus und Johannes zum Apostelamte, nach M. Basaiti, fol.
7) Der reiche Prasser und der arme Lazarus, nach Bonifacio Veneziano, fol.
8) St. Lorenzo Giustiniani mit drei Canonikern, und den Heiligen Franz und Augustin, nach Pordenone, fol.
9) Die Stigmatisation des heil. Franz mit anderen Heiligen, nach F. Beccaruzzi, fol.
10) St. Eleuterius ertheilt den Segen, nach J. Bassano, fol.
11) St. Christina in den See von Bolsena geworfen, nach P. Veronese, fol.

Zuliani, Felice, Kupferstecher zu Venedig, der Zeitgenosse oder Sohn des obigen Künstlers, ist durch mehrere Grabstichelblätter bekannt, deren einige zu den Hauptwerken der italienischen Chalcographie gehören. Der Tod des St. Peter Martyr nach Tizian gründete um 1828 seinen Ruf.

1) Die Statue Napoleons, halb bekleidet im antiken Style. D. Banti inv., roy. fol.
2) Marco Polo, berühmter Reisender im Mittelalter, fol.
3) Das Bildniss Rafael's, angeblich jenes für Fran. Francia. Umriss, fol.
4) Die Geburt Christi, nach Spagnoletto, für Vallardi's Verlag (1830), gr. 4.
5) St. Joseph mit dem Jesuskinde, nach G. Reni, aber Copie nach J. Longhi, 4.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Madonna dipinta in Tabula da Francesco Francia. Maria betrachtet die sich umarmenden Kinder, nach dem Gemälde in der Sammlung von An. Courbaron zu Venedig. Rund, gr. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
7) Christus mit den Jüngern in Emaus, nach G. Bellini, roy. qu. fol.
   Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
8) Die Krönung der heil. Catharina durch Christus, dabei der Erzengel mit dem Tobias, Petrus, Jakobus und Paulus. Nach F. Bissolo's Gemälde in der Gallerie zu Venedig, für Zanotto's Pinacotheca della Accademia Veneta 1834, fol.
9) Der Tod des heil. Petrus Martyr, nach Tizian's berühmtem Gemälde in Venedig, Hauptblatt, imp. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift, die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
10) Eine Folge von 10 Blättern mit religiösen Darstellungen, welchen die päpstliche Indulgenz verliehen ist. Aus dem Verlage von P. und G. Vallardi in Mailand, in schwarzen, colorirten und miniaturartig ausgemalten Exemplaren, fol.
   1) Das Herz Jesu von Engeln umgeben. 2) Der Knabe Jesu von verehrenden Kindern umgeben. 3) Christus mit dem Kreuze. 4) Die schmerzhafte Maria mit dem Schwerte.

5) Ecce homo, mit den Mysterien der Passion. 6) Drei Engel mit Drache und Delphin. 7) Die göttliche Hirtin mit emblematischen Darstellungen. 8) Die heil. Familie. 9) Der Tod des heil. Joseph. 10) Die Madonna del Rosario mit St. Dominicus in allegorischer Einfassung.

Zumbo, Gaetano Giulio, Wachsbossirer, wurde 1656 zu Siracusa geboren, und widmete sich als Edelmann anfangs nur zum Vergnügen der Kunst, brachte es aber in der Folge als Bildformer zum Ruhme. Er bediente sich des Wachses, und bildete in dieser Masse nicht allein anatomische Präparate vortrefflich nach, sondern modellirte auch Basreliefs und ganze Gruppen von Wachs, welche mit Farben bemalt von allen Kennern angestaunt wurden. Der Grossherzog Cosmus III. von Florenz nahm ihn in seine Dienste. Zumbo fertigte aber auch für mehrere andere Höfe Wachsbilder. Mr. de Piles rühmt besonders eine Abnehmung vom Kreuze und die Geburt des Heilandes. Diese gefärbten Wachssculpturen besass der Herzog von Genua, und erstere hat E. S. Cheron le Hay radirt. Die Composition ist sehr reich, und in qu. roy. fol. nachgebildet. In der grossherzoglichen Sammlung zu Florenz bewunderte man mehrere anatomische Präparate, und darunter fünf Cadaver in den verschiedenen Stufen der Verwesung. In einer anderen Gruppe stellte er die Verheerung der Pest, und zu wiederholten Malen den präparirten menschlichen Schädel dar. Einen solchen kaufte 1700 der König von Frankreich. Der Erfinder solcher Präparate ist aber nicht Zumbo, sondern Jac. Vivio. Starb 1701.

Zumbühl, Jobst, Bildhauer von Wolfenschiessen in der Schweiz, machte sich durch kleine Werke in Holz und Stein bekannt. Starb 1826.

Sein Sohn Joseph widmete sich derselben Kunst.

Zumpe, Gustav Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1793, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand unter Leitung des Professors Schubert. Später nahm ihn Professor E. G. Krüger unter seine Schüler auf. Es finden sich Portraite, Vignetten, und andere Darstellungen von ihm gestochen. Die Portraite des Königs Anton, und der Königin Maria Theresia von Sachsen, dann die Bildnisse berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen gehören zu seinen bessten Blättern.

Zumpft, Heinrich, Bildhauer von Berlin, wurde 1830 akademischer Künstler, und erhielt dann die Stelle eines Modelleur in Saynerhütte. Man findet von ihm kleine Bildwerke in Gyps, Basreliefs, Modelle, Nachbildungen von alten Denkmälern etc.

Zumsande, Joseph, Maler zu Wien, ist seit 1840 bekannt. Er malt schöne Bildnisse in Aquarell und andere Darstellungen.

Zunz-Queverdo, Malerin zu Paris, die Tochter des F. M. Queverdo, machte sich durch Bildnisse bekannt. Jenes der französischen Kaiserin Josephine wurde 1810 zu den ähnlichsten Portraiten derselben gezählt.

Zuppelli, Giovanni Battista, wird von Bartoli unter die alten Maler von Cremona gezählt. In S. Agostino daselbst sah er ein Gemälde von diesem Künstler, welches die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft vorstellt. Die Eremitaner zu Cremona

besitzen eine heil. Familie in der Landschaft, ein graziöses Bild von pastöser Färbung. Lanzi sagt, man könnte diesen Zuppelli (auch Zupelli und Capellini) für Sojaro's Schüler halten, wenn nicht das genannte Bild an Correggio erinnern würde. Blühte gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Zurbaran, Francisco, genannt El Carabagio español, lebte zur Zeit der schönsten Entwickelung der Schule von Sevilla, und galt als der König der Maler, Pintor del Rey y Rey de los Pintores. In Fuente de Cantos 1598 geboren, äusserte er schon als Knabe eine so brennende Liebe zur Kunst, dass ihn seine Eltern nach Sevilla schickten, um dieselbe bei Juan de Roelas zu löschen. Er machte reissende Fortschritte, und folgte der naturalistischen Richtung des Caravaggio, ohne vielleicht je in Italien Werke dieses Künstlers gesehen zu haben. Er colorirte aber nur wie Caravaggio, und unterscheidet sich überdiess bei seiner romanisirenden Zeichnung in der energischen Auffassung wesentlich von jenem Meister, so dass der spanische Caravaggio als origineller Meister im Centrum der Schule von Sevilla steht. Er wählte zu allen Bildern lebende Modelle, besonders in den spanischen Mannsklöstern, wo er die mannigfalsigsten Muster strenger ascetischer Physiognomien fand, und sie zu Märtyrern und Heiligen stempelte. Diese Mönchsportraite sind in ihrer dunklen gewaltsamen Schattenwirkung von ergreifender Wahrheit, und nicht selten auch von einem eigenthümlichen, fast düsteren Reiz, welcher sich in Gemälden mit weiblichen Figuren bis zur Sinnlichkeit steigert. Am grössten erscheint er jedoch in seinen Heiligen und Martyrern der Mönchsorden, welche aber ein Berichtgeber der Allgemeinen Zeitung 1845 Beilage Nr. 174 sicher zu sreng beurtheilt, indem er darin nur Portraite von Mönchen findet, welche die Verzweiflung im Herzen tragen, und vergebens sich geisseln, um die Freuden des Paradieses zu gewinnen, während die beklagenswerthen Sünder in höllischer Bosheit mit Zweifel und Gewissensbissen kämpfen. Ein so strenges Urtheil wurde früher nie über Zurbaran gefällt, und Graf A. Raczynski, welcher bei Gelegenheit seiner Gesandtschaftsreise nach Portugal auch ein grosses Augenmerk auf die Kunstschätze Spaniens gerichtet hatte, sah sich daher als competenter Richter genöthiget, dasselbe zu mildern (Les Arts en Portugal, Paris 1846 p. 501). Der edle Graf konnte in den vielen Bildern, welche er von Zurbaran's Hand sah, keinen Einfluss des Teufels, oder jenes Gepräge bemerken, welches Gewissensbisse dem Menschen aufdrücken. Auch nur in einem einzigen Gemälde fand er eine Geisslungsscene. Zurbaran mag allerdings in Klöstern viele Studien gemacht haben, weil er in diesen strenge ascetische Charaktere vorfinden konnte, für welche er eine besondere Vorliebe hatte. Seine Figuren haben daher nicht jene Milde und Reinheit des Ausdruckes, nicht jene feine Touche, wie in den Bildern des Morales und auch noch des Murillo, er ist aber immerhin einer der grössten spanischen Meister seiner Art. Der oben erwähnte Berichtgeber der Allgemeinen Zeitung sieht in den Gemälden Zurbaran's nur unheimliche Bilder aus Klosterzellen, eine Illustration zur Geschichte der menschlichen Verirrung. Zurbaran fand aber auch ausserhalb den Klostermauern reichen Stoff zur Darstellung, und an profanen Orten soll er die Modelle zu seinen heiligen Frauen aufgesucht haben, welche nach der Ansicht des resp. Critikers in unheiliger Weise von den knochigen Mönchen abstechen. Sie sollen ein ungemein weltliches Aussehen haben, nur reizende Spanierinnen mit ver-

führerischen Taillen und versengenden Augen seyn, so dass sie ihren heiligen Genossen den Sieg ganz unmöglich machen würden. Selbst die Madonnen mit Strahlenkronen sollen oft niedriger, immer irdischer Abstammung seyn, so dass Morales dem Zurbaran gegenüber wirklich den Beinamen el Divino verdient. Allein man muss einen Künstler, wie Zurbaran, immer von jener Richtung aus betrachten, welcher er gefolgt ist. Für den Charakter seiner Schule ist nach Waagen (K. u. K. II. 64) ein Gemälde der Staffordgallerie in London durch das Gemisch von Idealität und Naturalismus besonders bezeichnend. Es stellt die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse dar, welches sich fürchtend mit den Händen von dem Vogel abwendet, den der kleine Johannes hinhält. Der Kopf der Maria ist von feinen edlen Zügen, und dabei in dem dunklen Haar, den niedergeschlagenen Augen ganz eigenthümlich. Dagegen hat der Johannes etwas Gemeines, Portraitartiges, während in den Gewändern ein reiner, idealischer Geschmack herrscht. Ein Teller mit Aepfeln ist in seiner Wahrheit wieder ganz naturalistisch. Im Colorit steht das Bild sehr hoch, das Fleisch des Christkindes ist von grosser Zartheit und mit correggesken Reflexen, die Gewänder sind von grosser Wahrheit und Gluth, das Ganze von trefflicher Haltung und Harmonie. Bilder dieser Art werden sich häufig von Zurbaran finden, und daher ist der Künstler in dieser Richtung ebenso merkwürdig, wie ein anderer in der seinen. An Energie in Auffassung strenger Charaktere, an Wahrheit und Gluth der Farbe werden ihn nur wenige erreichen, und in dem, was man Helldunkel nennt, kommt ihm kein anderer Spanier gleich.

Die Aufzählung der Werke dieses Meisters und Angabe des Standortes ist jetzt mit Schwierigkeit verbunden, da die letzten Decennien in Spanien grosse Veränderungen verursacht haben. Eine Menge von Gemälden sind unter Louis Philipp ins spanische Museum nach Paris gewandert, und früher schon hatte Marschall Soult für sich gesorgt. Louis Philipp erhielt durch seinen Commissionär Baron Taylor fünfzig grössere und kleinere Gemälde von Zurbaran. Viele stellen Mönche und Martyrer vor, darunter zwei in weissen Gewändern von unerreichbarer Schönheit. Ein Meisterwerk ist auch das Gemälde mit St. Franz und Dominicus, wie sie sich zur Herrschaft der Welt verbinden. Ausgezeichnet ist auch ein Bild der Judith mit dem Haupte des Holofernes, das schönste spanische Weib, welchem der Künstler einen abgemagerten wüsten Mönchskopf zu tragen gab. Zu den Meisterwerken des spanischen Museums in Louvre gehört auch ein kniender Mönch vor dem Todtenkopf. In der Gallerie des Marschall Soult ist neben zwei Mönchen und einem Bilde des heil. Andreas, ein Engel Gabriel mit einem wahrhaft himmlischen Kopfe.

Spanien ist noch immer reich an Werken Zurbaran's, besonders Sevilla. Hier malte er 1625 für die Cathedrale ein grosses Bild des heil. Petrus auf dem Throne, welches sich noch in der Capelle desselben befindet. Das Hauptwerk in dieser Cathedrale ist aber die Empfängniss Mariä, und von grosser Ausdehnung. Das berühmte Gemälde mit St. Thomas von Aquin, ehedem im Collegio S. Toma daselbst, ist jetzt im Museum zu Sevilla. Der Heilige sitzt auf einer Wolke, umgeben von den Kirchenvätern, und unten sind Mönche in Verehrung versammelt. Dieses Gemälde ist wirklich zu bewundern, und gibt die höchste Meinung von dem Talente des Künstlers. Ein anderes Bild dieses Provincial-Museums stellt die Madonna dar, wie sie Carthäuser mit ihrem Mantel schützt. Es stammt vielleicht aus der Carthause von St. Maria

de las Cuevas, für welche Zurbaran einige Gemälde ausführte. Zu rühmen sind auch die zwölf Apostel in Kniestücken, und der Heiland mit dem Kreuze, wie er den heil. Johannes krönt. Diese Gemälde sind ebenfalls in der Gallerie zu Sevilla, neben mehreren Heiligen des Carthäuserordens. Zu den Hauptwerken gehört aber ausser dem heil. Thomas von Aquin besonders auch ein Bild des sitzenden Gott Vaters. Hinsichtlich der Preise, in welchen Zurbaran's Werke in Sevilla stehen, bemerken wir, dass 1846 M. Bravo für ein Bild der heil. Casilda 15000 Realen (4000 Fr.) verlangte.

Im Jahre 1633 malte Zurbaran das Hauptaltarbild der Carthause zu Xeres, welches wahrscheinlich noch vorhanden ist. Von diesem Datum ist auch das Bild der heil. Margaretha im neuen Palaste zu Madrid. Im Escurial bewundert man den betenden S. Pedro d'Alcantara mit einem Engel.

Im Real Museo zu Madrid sind ebenfalls mehrere Gemälde von Zurbaran, welche erst in neuer Zeit daselbst aufgestellt wurden. Da sieht man die Vision des heil. Petrus Nolascus, welchem der Apostel Petrus erscheint, lebensgrosse Figuren von ergreifender Wahrheit. Ein gleich grosses mystisches Gemälde zeigt den heil. Petrus Nolascus in der Celle schlafend, wie ihm der Engel das himmlische Jerusalem zeigt. Diese beiden Bilder strafen die oben erwähnte Critik von 1845 vollkommen Lüge. Dann sieht man im Museum auch ein Bild der heil. Casilda, eine lebensgrosse Figur von grosser Schönheit. Auch ein auf dem Kreuze schlafendes Jesuskind bewahrt diese Gallerie, und dann die Thaten des Herkules, welche Zurbaran für den Palast Buonretiro gemalt hatte, jedes Gemälde circa 4 F. 9 Z. hoch, und 5 F. 6 Z. breit.

Auch im Auslande findet man Bilder von Zurbaran, die meisten in Paris, wie oben bemerkt. Ein ausgezeichnetes Gemälde mit der Madonna und den beiden Kindern im Staffordhouse zu London haben wir ebenfalls oben erwähnt. In der Gallerie zu St. Petersburg ist ein wunderschönes Bild der Madonna als zartes Mädchen, die jungfräulichste Spanierin, welche man finden kann. Im k. Museum zu Berlin sieht man den an den Marterblock gefesselten Heiland, wenn nicht in unwürdiger, doch gemeiner Natur. Fast lebensgross ist die betrübte Mutter des Heilandes von Johannes nach Golgatha begleitet in der Pinakothek zu München. Daselbst sieht man auch die halbe Figur des verklärten St. Franciscus mit dem Todtenkopfe.

Zurbaran wurde 1631 Hofmaler Philipp IV., und starb zu Madrid 1662.

Stiche und Lithographien nach diesem Künstler.

St. Pedro d'Alcantara. A. Masson sc. Gallerie Aguado — par Ch. Gavard. Paris 1840, gr. 8.

Aparicion de S. Pedro Apostol a S. Pedro Nolasco. Lith. in J. Madrazo's Coleccion litografica —. (Neues Galleriewerk), gr. fol.

La Pastorcita de Zurbaran. A. Vazquez sc. Coleccion de las estampas de los cuadros del Rey. (Die Gemälde des k. Palastes in Madrid). Madrid 1792, 94, roy. fol.

Die heil. Margaretha. B. Vazquez sc., fol.

Zurmuhlen, B., Maler zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren. Es finden sich Blumenstücke von ihm.

Zur Nedden, Julius von, Maler von Hayen in Westphalen, wurde 1824 geboren, und in Cassel herangebildet. Er malt Landschaften und Genrebilder.

Zusch, Johann Carl, Maler von Cassel, war Schüler der Akademie daselbst, und erhielt 1809 die Stelle eines Unterlehrers jener Anstalt. Später wurde er zum akademischen Professor ernannt, und lebte noch 1838 als Conservator der Akademie in Cassel.

Zusel, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In M. van Saceghem's Sammlung zu Brüssel war bis 1851 ein schönes Blumenstück von ihm.

Zustermans, s. Sustermans.

Zustris, s. Sustris.

Zuther, Heinrich, Maler, machte seine Studien an der Akademie in München, und trat um 1844 als ausübender Künstler auf. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Zutman, Hendrick, war der Sohn eines Bildhauers von Lüttich, und zeichnete sich um 1550 als Goldschmid und Ciseleur aus. In der St. Paulskirche zu Lüttich zeigt man eine Büste des heil. Lambert als Meisterwerk. Sein Sohn war ebenfalls Ciseleur. Die Familie Zutman zählte mehrere Ciseleurs, denn schon 1450 war ein Lambert Zutman Goldschmid und Ciseleur in Lüttich.

Zutman, Lambert, s. Hend. Zutman.

Zuylen, Jan van, Maler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Utrecht thätig. Er malte Bildnisse. S. A. von Lamsweerde hat jenes eines Menard Lamzweerde gestochen.

Zwanart, Pieter, Maler, war um 1460 — 90 in Brügge thätig. Seine Werke scheinen unbekannt zu seyn.

Zwanenborg, s. Swanenburg.

Zwaneveldt, s. Swaneveldt.

Zwanne, William up de, Bildhauer, arbeitete um 1468 in Brügge, wie Graf L. de Laborde aus Urkunden ersah. Vgl. Essai etc. p. 70.

Zwart, Jan, nennt C. van Mander den Meister des Ad. Piet. Crabeth, und er ist somit unser Jan Swart von Gröningen.

Zwarten, Claes de, Maler von Ypern, arbeitete 1468 in Brügge. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 70.

Zwartenbrouck, Clais van, war um 1400 Goldschmid in Gent. Lievin und Pieter van Zwartenbruck waren vermuthlich seine Söhne. Der erstere kommt 1412, 1420 und 1447 in Urkunden vor, der andere 1427. Vgl. Graf L. de Laborde, Essai etc. p. 70.

Zwecker, Johann Baptist, Maler, geboren zu Frankfurt am Main 1815, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1836 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er mit Vorliebe das romantitche Genre pflegte. Im Jahre 1837 erwarb der Kunstverein in Frankfurt das Bild eines ritterlichen Minnesängers, welcher mit den Abentheuer erzählenden Jägern, zu den

ersteren Oelbildern des Künstlers gehört. Nach der Vaterstadt zurückgekehrt erhielt Zwecker den Auftrag, für den dortigen Kaisersaal die Bildnisse des Kaisers Heinrich des Ersten und Sechsten zu malen. Diese beiden Bilder sind durch das Werk von Zimmermann im Stahlstich bekannt. Zwecker malte auch verschiedene Bildnisse nach dem Leben, den grösseren Theil seiner Werke machen aber die Genrebilder aus, welche zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Schule gehören. Sie gingen durch die Verloosungen der Kunstvereine in verschiedene Hände über. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen zur Illustration von belletristischen Werken. In L. Bauer's Panorama der deutschen Classiker, Stuttgart 1845, gr. 8., sind Stahlstiche nach seinen Zeichnungen. C. Siedentopf stach 1842 den David mit der Harfe für Nickel's Uebersetzung des römischen Breviers.

Zwecker, Heinrich, Maler, geboren zu Frankfurt am Main 1810, besuchte die Kunstschule daselbst, und begab sich 1839 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er bis 1844 thätig war. Es finden sich schöne Genrebilder von seiner Hand, Scenen aus dem Volksleben und romantische Darstellungen. Die Kunstvereine von München und Frankfurt erwarben mehrere Werke dieses Künsters.

Zweidler, Peter, Zeichner und Feldmesser von Teuschnitz, war in Bamberg thätig, wo er mit dem Architekten Vorchheimer in Verbindung trat. Letzterer hatte als Künstler grossen Ruf, er wurde aber erst in neuester Zeit durch den historischen Verein in Bamberg näher bekannt, da im eilften Berichte ausführliche Notizen über denselben, so wie über Zweidler gegeben sind. Unser Künstler lieferte 1598 einen Grundriss der Stadt Zeil und deren Umgebungen, und dann 1602 einen Plan von Bamberg in 4 Blättern, welche Dietrich Bang gestochen hat. Diesen seltenen Grundriss liess Braun 1612 für sein Städtebuch copiren, und auch Merian fügte der Topographia Franconiae 1648 eine Copie bei.

Zweifel oder Zweiffel, Johann David, Maler, arbeitete um 1676 zu Schwäbisch Hall. J. U. Kraus stach nach ihm das Bildniss des Bürgermeisters J. W. Wibel von Hall, und ein Bildniss des Theologen G. F. Gräter ist ohne Namen des Stechers. Man findet es vor Gräter's Nathanael Christianus 1676, 8.

Ein G. D. Zweifel zeichnete Prospekte. Jener der St. Michaelskirche und des Salzbrunnens in Schwäbisch-Hall stach Jos. a Montalegre für Beischlags Geistliche Brunnquell. Hall 1715.

Zweifel, Vincenz, Maler, wurde 1824 zu Kaltbrunn im Canton St. Gallen geboren. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell.

Zwengauer, Anton, Landschaftsmaler, geboren zu München 1810, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und unternahm dann mehrere Reisen in das bayerische Hochland und nach Südtyrol. Aus jener Zeit stammen verschiedene Gebirgspartien mit Staffage von Figuren und Thieren, welche durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedenen Besitz kamen. Seinen Ruf gründete 1841 ein grösseres Gemälde, welches einen Mittag auf der Alpe vorstellt, und von dem russischen Obersten Barischnickoff ankauft wurde. Der Kunstverein in München erwarb eine Wiederholung. Zwengauer führte dem Beschauer von jeher mit Vorliebe das Gebirgsleben vor Augen, aber in Einfachheit und Ruhe, so dass diese Bilder bei ihrer zarten und wahren Farben-

gebung eine wohlthuende Stimmung verursachen. Besonders ausgezeichnet sind aber seine grösseren Staffeleigemälde mit Sonnenuntergang, welche in ihrer Art einzig zu nennen sind. Eine feierliche Ruhe ist über die Fläche verbreitet, während die sinkende Sonne den Horizont vergoldet. Nur einzelnes Wild kommt noch aus dem Walde ans Wasser, welches häufig einen von Schilff und leichten Gebüschen eingeschlossen See bildet. Zwengauer kann jetzt vorzugsweise der Maler der scheidenden Sonne und der Abenddämmerung genannt werden. Man hat es schon öfter versucht, ihm nachzuahmen, keiner aber erreichte jene merkwürdige Klarheit des Himmels, und den tiefen und harmonischen Ton, welcher über Zwengauer's Bilder ausgebreitet ist. Durch die Verloosungen der deutschen Kunstvereine kamen mehrere Bilder dieser Art in Umlauf.

Zwerger, Johann Nepomuck, Bildhauer, geboren zu Donaueschingen 1798, machte seine Studien unter Danecker in Stuttgart, und begab 1823 zur weiteren Ausbildung nach Rom. Hier schloss er sich an Thorwaldsen an, welcher dem strebenden Talente jene Richtung gab, die es zum Ruhme führt. Zwerger copirte Thorwaldsen's Aurora meisterhaft in Marmor, und nach den Skizzen desselben führte er mit Leeb die Statuen des Matthäus und Markus für das Tempelmonument auf dem Rothenberge bei Stuttgart in Stein aus. Der König von Würtemberg erwarb auch andere Werke von Zwengauer, mehrere seiner ausgezeichnetsten Arbeiten in Marmor wurden aber zu hohen Preisen nach England verkauft.

Im Jahre 1830 nach Deutschland zurückgekehrt lebte Zwerger einige Jahre in Stuttgart der Kunst, bis er endlich zum Professor der Bildhauerei am städtischen Institute zu Frankfurt am Main ernannt wurde. Zu seinen früheren, nach der Rückkehr aus Italien ausgeführten Bildwerken gehört die höchst ähnliche Büste des Joh. Heinrich Voss, welche auch in Gypsabgüssen bekannt ist. Diess ist indessen nicht das einzige Bildniss von Zwergers Hand; er hat im Verlaufe der Zeit mehrere gelungene Portraitbüsten in Marmor und Gyps ausgeführt. Eine solche des General Washington bestellte 1836 ein nordamerikanischer Bürger. Seine Büste des Bürgermeisters Dr. Thomas wurde 1830 auf der Bibliothek zu Frankfurt aufgestellt, zu welcher sich 1850 jene des berühmten Reisenden Dr. Rüppell gesellte. Mit von der Launitz und Wendelstädt führte er 1843 die Statuen des neuen Frankfurter Börsenpalastes aus, und an Wendelstädt's grosse Statue Carls des Grossen legte er die letzte Hand. Auch zu einer Statue des Geschichtschreibers Rotteck fertigte er 1846 ein Modell, da man ihm zu Freiburg auf dem Platze ein Standbild errichten wollte. Ein Werk von ausgezeichneter Schönheit ist sein lebensgrosser Christus am Kreuze in Marmor, welcher jetzt in der Grabkapelle des Churfürsten von Hessen auf dem neuen Friedhof in Frankfurt zu sehen ist. Der Körper ist von edelster Gestalt, und von würdiger Milde im Ausdruck des Kopfes. Für den Gottesacker daselbst erhielt der Künstler schon 1840 den Auftrag zur Ausführung eines colossalen Crucifixes mit Maria und Johannes in Stein.

Zwerger, Eduard, Kupferstecher, wurde 1820 zu Freiburg geboren, und stand einige Zeit zu München unter Professors Amsler's Leitung. Im Jahre 1845 kehrte er in die Heimath zurück.

Zwerwesten, A., s. Zuerwesten.

Zwettler, Joseph, Zeichner und Lithograph von Prag, war daselbst um 1808 Schüler von Bergler, und errichtete später ein lithographische Anstalt, aus welcher folgende Blätter hervorgingen.

1) Carl Freiherr Mack Leiberich, k. k. Feldmarschall († 1828), fol.

2) Andreas Graf von Haddick, k. k. Feldmarschall, fol.

Zwickel, Martin, Architekt und Werkmeister der Stadt Augsburg, baute 1581 das Gögingerthor, und führte auch andere Bauten an den Stadtmauern. Er fertigte auch den Plan zu dem grossen Brunnen auf dem Perlachberge, starb aber während der Ausführung.

Zwigtman, Cornelis, Maler, geboren zu Heerenhoeck in Süd-Beveland 1782, sollte in seiner Jugend Wagner werden, übte sich aber mit grösserer Liebe im Zeichnen, so dass er zuletzt in den Tapetenfabriken von L. P. van Oppen und Th. Gaal Unterkunft fand. Doch malte Zwigtman auch schöne Portraite und Genrebilder in Oel.

Auch zwei literarische Werke haben wir von ihm, das eine »De Franschen in Noord-Beveland 1813,« das andere: Lebens-Bysonderheden van Jan Steen —. Mit Portrait. Tholen 1840, 4.

Zwigtman, Marinus, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, machte sich durch Portraite und Genrebilder bekannt.

Zwikopf, Mathes, ein alter bayerischer Künstler, könnte der Monogrammist M. Z. seyn, welchen man gewöhnlich M. Zagel oder Zasinger nennt, wie wir unter »M. Zagel« bemerkt haben. Um die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte ein Christoph Zwikopf in München. Dieser gab mit Hans Mienlich einen sehr grossen Holzschnitt in fünf Blättern heraus, welche kriegerische Begebenheiten vorstellen, die sich zur Zeit des schmalkadischen Bundes in Ingolstadt zugetragen haben. Die beigefügte Beschreibung schliesst mit den Worten: Gedruckt in der löblichen und fürstlichen Stadt München durch Christoph Zwikopf und Hans Muelich Malern. Auch ein Baumeister, Namens Zwikopf, lebte in München, und war vielleicht der Vater des Christoph. Als Stammvater könnte dann der unter »Zagel« erwähnte Mathes Zwikopf zu nennen seyn, der muthmassliche Verfertiger einer höchst seltenen Ars moriendi. Wenn dieser nicht selbst Kupferstecher war, so dürfte der jüngere M. Zwikopf, d. h. der Monogrammist M. Z. diese Technik geübt haben. Vgl. M. Zagel.

Zwinger, Anna Felicitas, Malerin, geboren zu Nürnberg 1740, war die Tochter des Joh. Justin Preissler. Sie ertheilte Unterricht im Zeichnen und malte auch Bilder in Oel. Ch. J. S. Zwinger war der Gatte der Künstlerin. Starb 1808.

Zwinger, Christoph, Maler, geboren zu Nürnberg 1812, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München. Von 1832 an theilte er in Nürnberg seine Zeit mit dem Unterrichte und der Ausübung der Malerei.

Zwinger, Christoph Johann Sigmund, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1744, war Schüler von Joh. Just. Preissler, und wurde dann als der Gatte von dessen Tochter Inhaber

der Preissler'schen Kunsthandlung. Zwinger war Professor, und dann Direktor der Akademie in Nürnberg, und zählte viele Schüler, unter welchen A. Reindel und J. A. Klein die berühmtesten sind. Dieser Künstler starb 1809.

Zwinger, Daniel, Maler, geboren zu Fürth 1790, machte seine Studien an der Kunstschule in Nürnberg, und liess sich daselbst nach einem kurzen Aufenthalt in München als ausübender Künstler nieder. Er malte Landschaften und architektonischen Ansichten.

Zwinger, Gustav Philipp, Maler und Radirer, der Sohn und Schüler des Ch. Siegmund, besuchte zur weiteren Ausbildung die Akademie in Wien, und stand da unter Füger's Leitung. Später wurde er Professor an der Kunstschule in Nürnberg, wo er den Ruf eines tüchtigen Lehrers hatte, und viele Schüler heranbildete. Er war auch Direktor der Anstalt, bis endlich bei der Reorganisation der jetzigen Kunstschule A. Reindel als Direktor an die Spitze gestellt wurde. Zwinger fertigte viele Zeichnungen, mehrere nach deutschen Dichtern, wie Lessing, Schiller u. s. w. Für Almanache wurden einige gestochen. Von J. Kellner haben wir ein Folioblatt, unter dem Titel: die Franzosen in Nürnberg, als Mitarbeiter an der deutschen Freiheit 1796. Dieses seltene Blatt enthält mehrere Scenen, zwischen welchen sich die Berechnung der grossen Kosten findet, die der Stadt bei der französischen Invasion zur Last fielen. Möglich stach nach ihm die Bildnisse des J. J. Preissler und seiner Gatlin. Dann finden sich von ihm auch Zeichnungen in Aquarell und Gouache auf Papier und Pergament. Zwinger starb zu Nürnberg um 1824.

1) Einige kleine Radirungen nach Füger.
2) Ansicht von Gailenreuth, Originallithographie aus der frühen Zeit dieser Kunst, fol.

Seine Tochter Christine war Zeichnungslehrerin an der städtischen Zeichenschule.

Zwinger, J., Lithograph, machte seine Studien in Paris, und liess sich dann in der Schweiz nieder.

1) Sammlung von 12 Darstellungen aus der Fabel des Amor, nach Fragonard. Paris 1823, 4.
2) Eine Folge von Schweizertrachten, nach Föhn, Pingret u. A., fol.

Zwinner, Frater Electus, ein Franziskaner Bruder, zeichnete die Ansichten heiliger Orte in Palästina, welche von D. Wussin gestochen wurden. Auf diesen Blättern steht: F. E. de , Fr. Elect. del. und Fr. Electus Z. del.

Zwirner, Ernst Friedrich, Architekt, wurde 1801 zu Jakobswalde in Preussisch-Schlesien geboren, und an der Akademie in Berlin zum Künstler herangebildet. Er stand unter Schinkel's Leitung, folgte aber nur in der früheren Zeit der classischen Richtung jenes berühmten Meisters, indem später die germanische Bauweise seine Thätigkeit fast ausschliesslich in Anspruch genommen hatte. Zwirner wurde desswegen 1833 an Ahlert's Stelle nach Cöln berufen, um die nöthigen Reparaturen am Dome vorzunehmen, welche zuletzt die Veranlassung gaben, den herrlichen Tempel dem Ausbau entgegen zu führen. Die hochherzigen Entschlüsse des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen wirkten 1842 wie ein Zauber auf alle deutsche Fürsten, und somit flossen reiche Ga-

ben zum Ausbau, da sich auch das Volk massenhaft betheiligte. Es gab einen Moment der Begeisterung, wie ihn nur das für den Glauben glühende Mittelalter erzeugt hatte, wo Laye und Pfaffe ein Schärflein zum Bau nach Cöln gaben. Was in letzter Zeit zum Ausbaue des Domes geschehen ist, findet man in den sogenannten vierteljährigen Bau-Rapporten des Cölner Domblattes nachgewiesen. In vier Baujahren, bis 1846, war der Kreuzflügel des Domes sowohl an der südlichen, wie an der nördlichen Seite so weit empor gestiegen, dass der Spitzbogen über dem Haupteingange geschlossen werden konnte. Das südliche Seitenschiff war bis zu seiner ursprünglichen Höhe von 65 F. vollkommen überwölbt. Das Mittelschiff muss eine Normalhöhe von 150 F. erreichen, im November des genannten Jahres zeigte es sich aber, dass der auf 96 F. gediehene Bau bis zur Vollendung zehn bis zwölf Jahre gleiche Arbeit in Anspruch nehmen müsse. Vierhundert Arbeiter waren damals beschäftiget, bis endlich die sogenannten glorreichen Märztage des Jahres 1848 die Zufuhr schmälerten. Dennoch erstreckte sich im November bereits ein Nothdach über das Langhaus und die Kreuzschiffe. Auch waren die von König Ludwig von Bayern geschenkten prächtigen Glasfenster eingefügt. Das Domblatt vom December 1848 enthält den Rechenschaftsbericht Zwirner's über die Fortschritte des Baues, und die seit 1843 verwendete Summe von 600,000 Thl. Im Spätjahre 1848 war in Cöln ein Fest zur Erinnerung an die 1000 jährige Gründung des Domes, und Gott gebe es, dass die Vollendung des grossen deutschen Nationalwerkes nicht weitere hundert Jahre in Anspruch nehme. Diess steht indessen nicht zu erwarten, da bis Ultimo 1851 für die verhältnissmässig geringe Summe von 1,000,909 Thl. schon Grosses geschehen war. Der König von Preussen hatte allein 522,000 Thl. gegeben.

Zwirner erbaute auch die Apollinariskirche zu Remagen im gothischen Style. Diese Kirche liess der Graf von Fürstenberg-Stammheim auf der Stelle einer alten Wallfahrts-Capelle erbauen, und von Meistern der Düsseldorferschule mit Fresken verzieren. Vgl. deutsches Kunstblatt 1840, S. 359. Im Jahre 1844 fertigte er den Plan zu einer protestantischen Kirche in Cöln, welcher 1846 genehmiget wurde. Er wählte bei dieser Kirche den alt-christlichen Basilikenstyl. In Cöln sind auch mehrere Privathäuser nach seinen Plänen errichtet, so wie das Casino in Düren. Als Haupt der modernen Cölner-Bauhütte wurde der berühmte Meister auch bei anderen Bauunternehmungen zu Rathe gezogen. So lud ihn und Dr. Boisserée 1845 die Hamburger-Baukommission ein, um die eingelieferten Risse zur Nicolaikirche zu begutachten. Später musste er die Thürme der Godehardiskirche in Hildesheim untersuchen. Im Kunstblatt 1844 lesen wir von dem feierlichen Empfange, welcher dem Künstler auf einer Reise nach Belgien und Frankreich überall von den Kunstgenossen bereitet wurde. Auch die Kunstakademien beehrten den Meister mit Diplomen. Sein König ernannte ihn 1842 zum k. preussischen Regierungs- und Bau-Rathe, und 1848 ertheilte er ihm den rothen Adlerorden mit der Schleife.

Bezüglich des Cölner-Domes erwähnen wir noch folgende Werke von Zwirner:

Vor allem ist das Cölner Domblatt zu nennen, da es amtliche Mittheilungen des Central-Dombau-Vereines enthält, mit geschichtlichen, artistischen und lit. Beiträgen, herausgegeben vom Vorstande. Köln 1844, ff. 4.

Vergangenheit und Zukunft des Cölner Dombau. Cöln 1844.

In dieser Schrift gibt der berühmte Dombaumeister in Kürze das Wissenwertheste über den Dom. Fünf Stahlstiche nach seinen Zeichnungen enthalten Ansichten des Domes, wie er ist und werden soll, die Ansicht des Chores, das Innere des Domes und des Hauptportals. Auch ein Grundriss ist beigefügt. Es gibt zweierlei Ausgaben, kl. fol. und fol.

Der Dom zu Köln in seiner zukünftigen Vollendung, nach dem von E. F. Zwirner ergänzten Bauplane. Mit Procession. Stahlstich von C. Mayer, qu. roy. fol.

Ueber den alten Plan s. das berühmte Cölner Domwerk von Dr. Boisserée.

Catafalk für die Todtenfeier des Erzbischofs Ferd. August von Cöln, von E. Gerhard auf Stein gezeichnet, 4.

Zwitzel, der Name einer Steinmetzfamilie, welche in Augsburg beträchtliche Werke hinterliess, welche aber nicht alle bekannt sind. Jakob Zwitzel von Elchingen war Schüler des Burkhard Engelberger, welcher 1473 Werkmeister der Stadt Augsburg wurde. Er stand diesem Meister beim Bau der St. Ulrichskirche zur Seite. Von Jakob und Bernhard Zwitzel mögen einige der Fugger'schen Häuser in Augsburg erbaut seyn, da beide als Steinmetzen und Baumeister Ruf hatten. Der letztere, wohl Jakobs Sohn, wurde 1536 vom Herzog Ludwig nach Landshut berufen, um den Neubau des Schlosses Trausnitz zu übernehmen. Von Ludwig dem Kellheimer um 1204 zur herzoglichen Veste bestimmt, war die Trausnitz bis zum Tode Georg des Reichen (1503) Residenz der niederbayerischen Herzoge, ohne dass man bestimmen kann, welche Veränderungen sie erlitten hat. Herzog Ludwig führte aber einen bedeutenden Bau, da sich die Kosten auf 26.635 fl. 5 Sch. und 2 dl. beliefen. Zwitzel's Bau ist ein Gemisch von Formen, welche er nach den Werken des spät gothischen Styls und der Renaissancezeit bildete, im Ganzen ohne grosse Einheit, welche aber später noch mehr gestört wurde. Herzog Albert V. († 1579) liess die Südseite des Schlosses im italienischen Style, und den tempelartigen Keller bauen. Wilhelm V. richtete die Veste wohnlich ein, und Maximilian I. wurde 1573 da geboren. Was die Schweden niederbrannten, baute er wieder auf. Der von Zwitzel gebaute Theil des Schlosses erlitt in der Folge viele Veränderungen. Im Jahre 1548 baute B. Zwitzel in Augsburg das Ballhaus, welches zu seinem grossen Schaden einstürzte, denn er musste es auf seine Kosten wieder aufbauen. Später wurde die Stadtbibliothek in dasselbe verlegt. Den Brunnenthurm beim rothen Thore baute er 1556, und damit verschwindet uns seine Spur.

Ein Thomas Zwitzel arbeitete den schönen Pfeiler an der St. Ulrichskirche zu Augsburg, und vielleicht sind auch einige Epitaphien im Kreuzgange des Domes von ihm gefertiget. Es finden sich daselbst sehr werthvolle Steinbilder aus jener Zeit. Zwitzel starb zu Augsburg 1570. Dom. Prasch, Epitaphia Augustana p. 27 gibt die Grabschrift. Zwitzel hatte den Stein zu seinen Lebzeiten gefertiget, da das Todesjahr nicht ausgesetzt ist.

In den alten Papieren der Malerzunft zum heil. Lukas in München fanden wir auch einen Maler Bernhard Zwitzel von Augsburg erwähnt. Er kommt in einem Ladzettel von 1530 vor. Diess ist jener Monogrammist Z W B. 1531 bei Brulliot I. 1143 b). Dieser Schriftsteller fand das Monogramm auf Bildnissen in der Weise des jüngeren Holbein, welche aber in der Färbung trockener sind,

als jene des berühmten Holbein. Dann haben wir auch Kunde von einem Thomas Zwitzel aus Schwaben, welcher um 1470 bei Hans von Winsheim in München die Goldschmiedekunst erlernte. H. von Winsheim war in getriebenen Arbeiten und in der Gravirkunst wohl erfahren, und somit dürfte auch der Schwabe Thomas Zwitzel ein tüchtiger Meister geworden seyn. Wir halten ihn für den Monogrammisten TZW. bei Brulliot II. 2019, welcher gewöhnlich für Telman van Wesel genommen wird, aber viel älter ist, als jener Meister. Ueber Hans von Winsheim werden wir im Werke über die Monogrammisten berichten, denn er ist jener alte H. W. bei Brulliot II. 1268.

Zwott oder Zwoll, J. M., nennt man häufig einen deutschen Meister, welcher seinen Namen nur durch die Initialen J. M. bezeichnete, und überdiess als figürliches Zeichen eine Weberschütze beifügte, so dass ihn Bartsch, P. gr. VI. p. 90, »Maître à la Navette« nennt. Ueber diesen ausgezeichneten Künstler ist mit Sicherheit nichts bekannt, als dass er in Zwoll gelebt habe, indem er auf mehreren Blättern nach der alten Orthographie den Namen Zwott beifügte. Zwischen den Buchstaben J. M. steht zuweilen noch ein altgeformtes A., was die Veranlassung gab, dass einige den Künstler J. Ancker von Zwoll nannten. Nur Ottley (History of engraving I. 107) glaubt den J. A. M., von J. M. trennen zu müssen, was nicht annehmbar ist, indem die Weberschütze (navette) immer dieselbe ist, und überdiess die Blätter im Machwerk sich gleichen. Die Buchstaben J. A. könnten auf den Namen Johannes deuten, und das M. in Monachus sich erklären. Im Gedenkbuche des Fraterhauses Agnetenberg bei Zwoll steht nämlich eine schon öfter mitgetheilte Stelle, welche unter dem Jahre 1478 eines frommen jungen Mannes, Namens Johannes von Cöln erwähnt, der zu den bessten Malern und Goldschmieden seines Jahrhunderts gezählt wird. Es ist also fast nicht zu zweifeln, dass dieser Goldschmied nach dem damaligen Zeitgebrauche auch Kupferstiche gefertiget habe. Die sogenannte Weberschütze gleicht indessen eher einem Schabeisen, dessen man sich zur Reinigung von Platten bedient haben könnte.

Bartsch beschreibt die Blätter 1 — 18. Dazu geben wir einen Anhang. Sie sind alle sehr selten, einige nur in wenigen Exemplaren vorhanden.

1) Die Anbetung der Könige, im Grunde der Stall in einer Ruine. In der Mitte oben: Zwott, in der Mitte unten: die Weberschütze. H. 13 Z.? Br. 8 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist von grösster Seltenheit, und steht in sehr hohem Preise. In der Sammlung des Baron von Rumohr war eine mit Bister vollendete Federzeichnung der Anbetung der Könige, welche Frenzel im Cataloge Nr. 3373 muthmasslich dem Zwott beigelegt. Sie enthält indessen die Composition des Stiches nicht. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

2) Das Abendmahl des Herrn, rechts im Corridor die Fusswaschung, links Christus im Oelgarten durch die Oeffnung des Saales gesehen. Links vorn naget ein Hund, rechts steht ein Korb und ein grosser Topf. H. 13 Z.? Br. 10 Z.?

3) Christus auf dem Oelberge mit den schlafenden Jüngern. Im Grunde kniet der Heiland, und über dem Felsen erscheint der Engel. In der Mitte oben: Zott, unten die Weberschütze. H. 14 Z. 5 L., Br. 10 Z. 9 L.

4) Die Gefangennehmung des Heilandes, wie er dem Malchus das Ohr anheilet. Im Grunde gibt ihm Judas den Kuss. H. 12 Z. 10 L.? Br. 9 Z. 6 L.?

5) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, unten Johannes und die heil. Frauen. In der Ferne links würfeln drei Juden um den Rock. In der Mitte oben: Zwott, unten die Weberschütze. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 11 L.

R. Weigel werthet dieses Blatt auf 9 Thl.

6) Dieselbe Darstellung mit Veränderungen. In der Mitte vorn ringt Magdalena neben einem Hunde die Hände, während Johannes und eine Frau die Maria unterstützen. Die drei Kreuze sind vom Volke umgeben. In der Mitte oben: Zwott, in der Mitte unten die Weberschütze. H. 13 Z. und 2 L. Rand, Br. 9 Z.

7) Der Leichnam des Heilandes von den heil. Frauen umgeben. Johannes erfasst die Leidensmutter, und Nicodemus betet auf den Knieen. Im Grunde Jerusalem und Golgatha. In der Mitte oben: Zwott, unten die Weberschütz. H. 9 Z. 7 L., Br. 10 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist äusserst selten.

8) Der Heiland im Mantel mit dem offenem Buche, wie er den Fuss auf die Weltkugel setzt. Oben in der Mitte gegen rechts: Zwott, unten in der Mitte das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.

9) Die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches ein Kreuz auf der linken Schulter trägt. Auf weissem Grunde. Wie oben bezeichnet. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

10) Maria im Sessel mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie es in ihrem Buche blättert. Auf weissem Grunde. Oben: Zwott, unten das Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L.

Es existiren unsers Wissens nur zwei Exemplare, das eine in München, das andere in Berlin.

11) St. Augustin mit Kreuz und Herz sitzend auf einer Art Thron, welcher mit den Statuetten des heil. Hieronymus und des heil. Lorenz geziert ist. Im Grunde das Innere einer Kirche. H. 9 Z. 10 L.? Br. 7 Z. 8 L.?

Heinecke schreibt dieses Blatt einem anonymen Meister der Schule des Israel van Mecken zu, Bartsch legt es aber entschieden dem Zwott bei.

12) St. Christoph zu Pferd mit dem Jesuskinde auf der Schulter. Rechts im Grunde bemerkt man den Eremiten mit der Laterne. In der Mitte oben: Zwtt (sic), unten im Rande das Zeichen. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 5 L.

13) St. Georg zu Pferd, wie er den Drachen mit der Lanze tödtet. Die Königstochter mit dem Lamme kniet links auf dem Felsen. Ein zweiter Drache ist in der Felsengrotte, vor welcher Gebeine zerstreut liegen. In der Mitte oben: Zwott, unten das Zeichen. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

14) St. Gregor bei dem Altare, auf welchem der Heiland erscheint. Links hält ein Cardinal das Missale, und gegen den Grund zu sieht man einen anderen mit der Tiare. Gegenüber stehen zwei Bischöfe. Unten im Rande: Quicunque coram hac figuram deuote flexis genibus dixerit V. pater noster et V. aue Maria habebit a beato gregorio XXX. annos indulgenciarum — —. Unter dieser Schrift das Zeichen. H. 11 Z. 11 L. mit 9 L. Rand, Br. 8 Z. 3 L.

15) St. Anna auf einem mit zwei Engelstatuetten gezierten Thronsessel, wie sie in dem auf ihrem Schoosse liegenden Buche blättert, und die linke Hand auf die zu ihren Füssen sitzende Maria legt. Letztere hat das Kind im Arme und ein Buch in der Rechten. In der Mitte oben: Zwtt (sic), und unten das Zeichen, beide ausserhalb der Einfassung. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 1 L.

16) Ein Jüngling frägt einen Greis um den Weg zur Tugend. Oben schwebt ein Engel mit zwei Schrifttafeln. Auf der einen steht: O pater annose | Dic scrutanti sudiose — —, auf der anderen: Extat de mille | Gnarus sapiencior ille — —. Unter dem Jüngling ist der Satan, welcher ihn von dem wahren Wege abbringen will. Auf der ihn umgebenden Bandrolle steht: Me iuuenis sequere nec friuola talia quere —. In Mitte des Randes das Zeichen mit der Weberschütze. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 9 L.

17) Allegorie auf den Tod. Im unteren Theile des Blattes liegt ein Skelett in der Grabhöhle, und auf der Schriftrolle darüber steht: Qui me concernent, quid erint videant, mala spernent. In der oberen Hälfte sieht man Moses mit den Gesetztafeln, und rechts und links einen Todtenkopf. Auf der den Moses umgebenden Bandrolle: Si quis saluari vult, perpetuoque beari — —. Die Schriftrolle um einen der Todtenköpfe besagt: Sit tua mens humilis, capias ut regas salutis, jene um den anderen: Lucifer ad baratrum cecidit sapiendo superbum. In der Mitte oben ist ebenfalls ein Todtenkopf, zwischen zwei halben Figuren der Propheten mit Bandrollen. Auf der ersten steht: Seruans mandata domino, sit mens bene grata, auf der anderen: Non mors succedit, preceptis si quis obedit. Ganz oben liest man: Hanc homo prospiciens sollers, perpende figuram — —. In der Mitte unten das Zeichen mit der Weberschütze. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.

18) Der obere Theil eines gothischen Altares, oder einer Kanzel. In halber Höhe sieht man je zwei Löwen mit Wappenschilden, und den Mittelpunkt nehmen zwei Heiligenstatuen mit Bandrollen ein. Zu den Seiten des Randes sind ebenfalls Statuen. Die Spitze des Altares umgeben vier Statuen von bewaffneten Kriegern, links oben steht ein Greis, und gegenüber ein Mann mit dem Buche in Nischen mit Bandrollen. In der Mitte unten das Zeichen. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 2 L.

Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

19) Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Jesuskinde unter einem gothischen Baldachin mit den Statuetten der Heiligen Johannes und Agnes. Links unten I. A. M. und die Weberschütze, und bei dem Leintuche des Kindes steht das abgekürzte Wort Zwtt. Kniestück. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

Dieses Blatt erwähnt Brulliot II. 2858.

Folgende Blätter erwähnt J. D. Passavant (Zur Kunde der ältesten Kupferstecher, deutsches Kunstblatt 1850 S. 173), aber ohne genaue Beschreibung.

20) Die Verkündigung (Samml. des Erzh. Carl), qu. fol.

21) Christus dem Volke ausgestellt, reiche Composition (Mus. zu Paris), fol.
22) St. Bernhard vor Maria mit dem Christkind knieend. Aus der Brust der Heiligen fällt ein Milchstrahl auf die Stirne St. Bernhard's (Cab. zu Amsterdam), fol.
23) Zwei Männer im Kampfe gegen den Centaur. Bei Bartsch X. p. 60 Nr. 42 unter die Anonymen gesetzt.

Zyl, Dirk oder Thierry van, Maler von Utrecht, war Zeitgenosse von W. Crabeth. In der Johanneskirche zu Gouda sind Glasgemälde nach Lamb. van Oort's Cartons von ihm: Johannes vor Herodes als Sittenrichter, die Verkündigung Mariä, die Erscheinung des Engels bei Zaccharias, die Geburt des Johannes, Jesus unter den Schriftlehrern. Diese Fenster wurden von 1551 an gemalt. Die letzten entstanden erst 1668. D. van Zyl scheint nach 1572 nicht lange mehr gelebt zu haben. Eines der Fenster trägt noch diese Jahrzahl.

Zyl, Geeraert Pietersz. van, Maler, genannt Geraers und Gerars, oder der kleine Van Dyck, lebte zur Zeit des letzteren in London, und arbeitete unter Leitung jenes Meisters. Um 1641 kehrte er nach Holland zurück, wo Geraers als Bildnissmaler Ruf hatte. Auch schöne Genrebilder finden sich von ihm. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, man weiss nur, dass er von 1655 — 58 noch in Amsterdam gearbeitet habe.

Dieser Künstler kann leicht mit Marc Geerarts verwechselt werden.

Stiche nach diesem Meister.

Govaert Flink. Celebris apud Amstaeldamenses Pictor. Geraers pinx. W. Vaillant f. Schönes Schwarzkunstblatt, fol.

Dasselbe Bildniss. G. Zyll pinx. Ab. Blootelingh sc. Halbe Figur am Piedestal in ovaler Einfassung, fol.

Das kleine Concert von drei Figuren. Gerars pinx. W. Vaillant fec. Capitalblatt in Schwarzkunst, fol.

Das grosse Concert von neun Figuren. Gerars Pinx. W. Vaillant fec. Hauptblatt in schwarzer Manier, gr. qu. fol.

Zwei Figuren im Zimmer, welche lesen, und denen zwei andere zuhören. Geraers pinx. W. Vaillant fec. In schwarzer Manier, fol.

Eine Gruppe von neun Figuren im Garten, wovon eine die Laute spielt. Geraers pinx. J. Gronsvelt sc., gr. fol.

Eine Gruppe von sieben Figuren. Links spielt ein Mädchen die Laute, und ein anderes hält einen in ihrem Schoosse schlafenden Mann. Gerars pinx. W. Vaillant fec. Schwarzkunstblatt, qu. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. P. Schenk fec. In schwarzer Manier, qu. fol.

Ein junger Mann und eine Dame am Tische, rechts zwei Damen, welche einen Brief lesen. Gerars pinx. P. Schenk sc. In schwarzer Manier, gr. fol.

Vier Figuren am Tische, dabei zwei Kartenspieler. Hinter ihnen steht ein Mann mit dem Hute auf dem Kopfe. Ohne Namen der Künstler, worunter Geraers und W. Vaillant zu verstehen sind. Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Zyl oder Zyll, Gisbert van, Kupferstecher (?) und Verleger zu Amsterdam, war um 1650 thätig. Ueber ein Blatt aus seinem Verlage s. Jak. van der Ulft Nr. 1.

Zyl oder Zeyl, Roelof van, nennt Füssly einen Maler, nach welchem W. de Passe ein Bild der Magdalena gestochen haben soll.

Zylvelt oder Sylvelt, Adam van, Zeichner und Kupferstecher wurde um 1643 zu Amsterdam geboren, und hinterliess eine be, deutende Anzahl von Blättern, theils nach eigener Zeichnung- theils nach anderen Meistern. Er nahm sich den Jan de Visscher, zum Vorbilde. Dieser Künstler arbeitete noch 1687.

Die Blätter dieses Meisters haben viel Verdienst, und mehrere gehören zu den Seltenheiten.

1) Christianus V. Rex Daniae etc. A. v. Zylvelt sc., fol.
2) Das Bildniss des berühmten Ritters P. C. Hooft, nach J. Sandrart. fol.
3) Nicolaus Arnoldus Lesnensis Polonus —, Prof. in Acad. Franeckerana. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc. J. Gyseler exc. 1680, fol.
4) Christophorus Wittichius, Theol. Prof. in Acad. Lugduno-Batava, stehend mit den Handschuhen in der Rechten. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc. G. Borstius exc., roy. fol.
5) Petrus Laurentius, Soc. Jesu etc. A. v. Zylvelt fec. In J. van de Velde's Manier gestochen, und sehr selten. Oval fol.
6) Ludovicus de Dieu, Gallobelgii Collegii Regens, nach P. Dubordieu, in Suyderhoef's Manier gestochen. Oval fol.
7) Ludovicus Cappellus, Prof. Theologiae. P. Du Bordieu pinx. fol.
8) Salomon van Til, Eccl. Dordrac. Pastor, nach A. Houbracken, fol.
9) Dirk Volkhertsz Koornhaert, Kupferstecher. A. Zylvelt sc. 4.
10) Johannes Hasius, Pastor Eccl. Harlemensis. R. Brackenburg del. Oval fol.
11) Herman Witsius, Prof. der Theologie an der Akademie in Franecker. J. Heymans pinx., fol.
12) Etienne Le Moine, Dr. Theologiae zu Leyden. A. v. Zylvelt fec., fec.
13) Claas von Daalen, Chirurgyn binnen Amsterdam, sitzend im Sessel vor dem Tische, auf welchem ein Skelett liegt. A. v. Zylvelt ad viv. del. et sc., fol.
14) Eine Versammlung von 25 Numismatikern. A. v. Zylvelt sc. Sehr seltenes Blatt, fol.
15) Die genuesischen Seehäfen, mit vielen Figuren im europäischen und asiatischen Costüme. Folge von 4 Blättern nach J. Lingelbach. Auf dem ersten Blatte ist eine schöne Fontaine mit der Statue des Neptun, und unten steht: J. Lingelbach delineavit. A. Zylvelt fec. Gute Blätter, qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Adresse des Clem. de Jonghe, dann mit derselben, und zuletzt mit Dancker's Adresse.

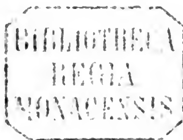
Zymbrecht, Mathias, s. M. Simbrecht. Ueber diesen Meister spricht sich Dr. Waagen im Weigel's deutschem Kunstblatt 1850, S. 413 mit grossen Lobe aus. In der formellen Schönheit der Köpfe und Leiber, in der Art der Composition, in dem guten Ge-

schmack der Gewänder erkennt man ein glückliches Studium des Rafael. Mit diesen Eigenschaften vereinigte er in der Mehrzahl seiner Bilder eine warme und kräftige Färbung. Eines seiner Hauptwerke ist die Marter des heil. Stephan in der Kirche dieses Heiligen zu Prag. Im Städtischen Museum daselbst sind zwei Bilder von ihm, Joachim und Anna mit der kleinen Maria, und die Heimsuchung Mariä vorstellend.

Simbrecht wurde 1636 zu München geboren. In Böhmen nannte er sich Zymbrecht oder Czymbrecht.

Zynndt, s. M. Zündt.

Zyx, s. B. Zix.



E n d e.

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Medailleure, Zeichner, Lithographen u. s. w.

Unter

Mitwirkung von Gelehrten, Künstlern, Kunstkennern und Kunstfreunden

bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

In monatlichen Lieferungen von sechs Bogen.

XXII. Bd. Vierte Lieferung.

München, 1852.
Verlag von Ernst August Fleischmann.